Friderich Chriſtoph Jo. Fiſcher

über die

Probenächte

der

teutſchen Bauermädchen.

Nom bei Pietro Stephanoni

Audendum eſt; fortes adiuvat ipſa Venus.
TIBULL.

Berlin und Leipzig,
bei George Jacob Decker. 1780.

BIBLIOTECA

Sr. Hochfreiherrl. Excellenz

dem

Königl. wirklichen geheimen Staats-

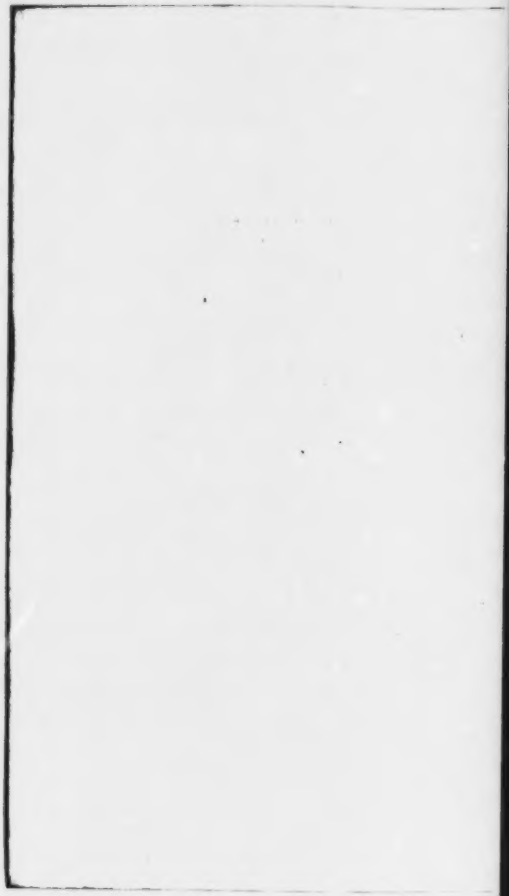
und Juſtiz-Miniſter

Freiherrn von Zedlitz

Chef des geiſtlichen Departements,

Ober-Curator der Univerſitäten und Schulen

ꝛc. ꝛc.



Hochwohlgebohrner Freiherr,
Hochgebitender Herr Staats-
und Justiz-Minister,
Gnädiger Herr!

Verwegenheit wird es scheinen, daß ich eine Schrift Euer Hochfreiherrlichen Excellenz zu überreichen wage, die ihrer äußer-

lichen

lichen Gestalt nach eines hohen Mä-
cens nicht sehr würdig ist, ja dem An-
scheine nach mit der heutigen Sittlich-
lichkeit kontrastiret. Allein die ge-
nauere Einsicht davon, hoffe ich, solle
dise ersten übeln Eindrüke wider aus-
tilgen, und ihr neben andern Wer-
ken, die zur Aufklärung der Mensch-
heit, zur Verbesserung der Sitten
und zur Aufnahme unsrer Gattung
ge-

geſchrieben ſind, ein Plätzchen erlauben. Doch, was für ein Schikſal ſie auch haben mag, ſo kan ich in Untertänigkeit verſichern, daß bloß tife Verehrung der erhabenſten Verdinſte, innigſte Empfindung von Dankbarkeit für empfangene Gnadensbezeugungen und brünſtiger Eifer, Proben der vollſtändigſten Anhänglichkeit abzulegen, die Beweg-

weggründe geweſen ſind, die mich zu diſem Schritte hinleiteten.

Ich bekenne mich mit aller Ehrfurcht

Euer Hochfreiherrl. Excellenz

Berlin,
den 2. Decemb.
1779.

ganz Unterthänigſter
Der V.

Innhalt.

I. Seite

Beſchreibung der Sitte und ihre Urſache . . 3.

II.

Beiſpile aus der Geſchichte des mittlern Zeitalters . . . 17.

III.

Ueberbleibſel in den barbariſchen Geſezbüchern und rechtliche Folgerungen . . . 38.

IV.

Spuren unter den meiſten rohen Völkern des Erdbodens . . 62.

V.

V. Seite

Dergleichen unter den kultivirten Nationen . . . 83.

VI.

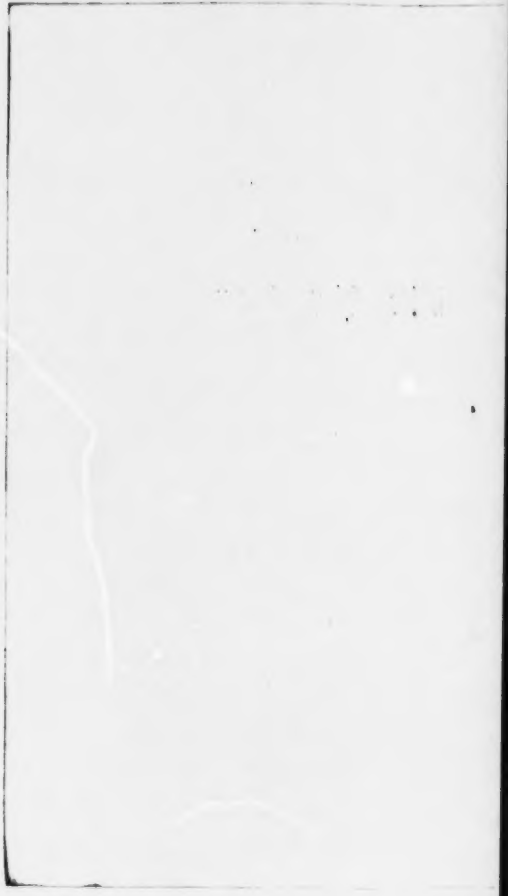
Aehnliche Gewohnheiten in der alten und neuen Welt, und Betrachtungen darüber . . 89.

Ueber

die Probenächte

der

teutſchen Bauermädchen.



I.

Beinahe in ganz Teutſchland und vorzüglich in der Gegend Schwabens, die man den Schwarzwald nennet, iſt unter den Bauren der Gebrauch, daß die Mädchen ihren Freiern lange vor der Hochzeit ſchon dieienige Freiheiten über ſich einräumen, die ſonſt nur das Vorrecht der Ehmänner ſind. Doch würde man ſehr irren, wenn man ſich von diſer Sitte die Vorſtellung machte, als wenn ſolche Mädchen alle weibliche Sittſamkeit verwahrloſt hätten, und ihre Gunſtbezeugungen ohne alle Zurükhaltung an die Libhaber verſchwendeten. Nichts weniger! Die ländliche Schöne

weiß mit ihren Reizen auf eine ebenso kluge Art zu wirtschaften, und den sparsamen Genuß mit ebensoviler Sprödigkeit zu würzen, als immer das Fräulein am Puztische.

Sobald sich ein Bauermädchen seiner Mannbarkeit zu nähern anfängt, sobald findet es sich, nachdem es mehr oder weniger Vollkommenheiten besizt, die hir ungefähr im ähnlichen Verhältnisse, wie bei Frauenzimmern von Stande, geschäzt werden, von einer Anzahl Liebhaber umgeben, die solange mit gleicher Geschäftigkeit um seine Neigung buhlen, als sie nicht merken, daß einer unter ihnen der Glüklichere ist. Da verschwinden alle Uebrigen plözlich, und der Liebling hat die Erlaubnis, seine Schöne des Nachts zu besuchen. Er würde aber den romantischen Wohlstand schlecht beobachten, wenn er den Weg geradezu durch die Hausthür nehmen wollte. Die

Dorfs-

Dorfetiquette verlangt nothwendig, daß er ſeine nächtlichen Beſuche durch das Dachfenſter bewerkſtellige. Wie unſere ritterbürtige Ahnen erſt dann ihre Romane glüklich geſpilt zu haben glaubten, wenn ſie bei ihren verlibten Zuſammenkünften unerſteigliche Felſen hinanzuklettern und ungeheure Mauren herabzuſpringen gehabt; oder ſich ſonſt den Weg mit tauſend Wunden hatten erkämpfen müßen, ebenſo iſt der Bauerkerl nur dann mit dem Fortgange ſeines Libesverſtändniſſes zufriden, wenn er bei iedem ſeiner nächtlichen Beſuche alle Wahrſcheinlichkeit für ſich hat, den Hals zu brechen, oder wenn ſeine Göttin, während dem er zwiſchen Himmel und Erde in gröſter Lebensgefahr dahängt, ihm aus ihrem Dachfenſter herunter die biterſten Nekereien zuruft. Noch in ſeinen grauen Hahren erzehlt er mit aller Begeiſterung diſe Abenteuer ſeinen erſtaun-

ten Enkeln, die kaum ihre Mannheit erwarten können, um auf eine ebenso heldenmütige Art zu liben. *a*)

Dise mühsame Unternehmung verschaft anfangs dem Libhaber keine andere Vorteile, als daß er etliche Stunden mit seinem Mädchen plaudern darf, das sich um dise Zeit ganz angekleidet im Bette befindet, und gegen alle Verrätereien des Amors wol verwahrt hält. Sobald sie eingeschlafen ist, so muß er sich plözlich entfernen, und erst nach und nach werden ihre Unterhaltungen lebhafter. Ja in der Folge giebt die Dirne ihrem Buhler unter allerlei ländlichen Scherzen und Nekereien Gelegenheit, sich von ihren

a) In welch augenscheinliche Lebensgefahr begeben sich nicht zuweilen die Bauren in disen Umständen, und wie vermeiden sie nicht mit Fleiß alle Gelegenheit, sich auf eine bequemere Weise zu sehen!

ihren verborgenen Schönheiten eine anschauliche Erkenntnis zu erwerben; läßt sich überhaupt von ihm in einer leichtern Kleidung überraschen, und gestattet ihm zulezt alles, womit ein Frauenzimmer die Sinnlichkeit einer Mannsperson befridigen kan. Doch auch hir wird immer noch ein gewißes Stufenmaß beobachtet, wovon mir aber das Detail anzugeben, die Zärtlichkeit des heutigen Wolstands verbeut. Man kan indeß viles aus der Benennung **Probenächte** erraten, welche die leztern Zusammenkünfte haben, da die Erstere eigentlich **Kommnächte** heißen.

Sehr oft verweigern die Mädchen ihrem Libhaber die Gewährung seiner lezten Wünsche solang, bis er Gewalt braucht. Das geschiht allezeit, wenn ihnen wegen seiner Leibesstärke einige Zweifel zurük sind, welche sie sich freilich auf keine so heikle Weise, als die Witwe

Wadmann aufzulöſen wiſſen. Es kömmt daher ein ſolcher Kampf dem Kerl oft ſehr teuer zu ſtehen, weil es nicht wenig Mühe koſtet, ein Baurenmenſch zu bezwingen, das jene wollüſtige Reizbarkeit nicht beſizt, die Frauenzimmer von Stande ſo plözlich entwafnet. Diſen Umſtand meinen Lesern etwas begreiflicher zu machen, muß ich mich auf eine Reiſebeſchreibung *b*) berufen, worinn von den Europäern mit den ſchönen Tſchirkaſſirinnen verſchidene Verſuche angeſtellt worden ſind; denn ſonſt laufe ich Gefahr, daß man auf meine Erfahrungen ein ganz unverdintes Vertrauen ſezt.

Die Probenächte werden alle Tage gehalten, die Kommnächte nur an den Sonn- und Feiertagen und ihren Vorabend.

b) Johann Jacob Straußens Reiſen ꝛc. Amſterdam 1678.

abenden. Die Erſtere dauren ſolange, bis ſich beide Teile von ihrer wechſelſeitigen phyſiſchen Tauglichkeit zur Ehe genugſam überzeugt haben, oder bis das Mädchen ſchwanger wird. Hernach tut der Bauer erſt die förmliche Anwerbung um ſie, und das Verlöbnis und die Hochzeit folgen ſchnell darauf. Unter den Bauren, deren Sitten noch in groſſer Einfalt ſind, geſchiht es nicht leicht, daß Einer der ſein Mädchen auf diſe Art geſchwängert hat, ſie wieder verließe. Er würde ſich ohnfehlbar den Haß und die Verachtung des ganzen Dorfs zuzihen. Aber das begegnet ſehr häufig, daß beide einander nach der Erſten oder Zweiten Probnacht wider aufgeben. Das Mädchen hat dabei keine Gefahr, in einen übeln Ruf zu kommen; denn es zeigt ſich bald Ein anderer, der gern den Roman mit ihr von vorne anhebt. Nur dann iſt ihr Name zweideutigen Anmer-

kungen ausgeseʒt, wenn sie mehrmals die Probzeit vergebens gehalten hat. Das Dorfpublikum hält sich auf disen Fall schlechterdings für berechtiget, verborgene Unvollkommenheiten bei ihr zu argwöhnen. Die Landleute finden ihre Gewohnheit so unschuldig, daß es nicht selten geschiht, wenn der Geistliche im Orte einen Bauren nach dem Wohlsein seiner Töchter frägt, diser ihm zum Beweise, daß sie gut heranwüchsen, mit aller Offenherzigkeit und mit einem väterlichen Wolgefallen erzehlt, wie sie schon anfiengen, ihre Kommnächte zu halten. Keyßler gibt in seinen Reisen c) uns eine sehr drollichte Erzehlung von einem Prozesse, den die Bregenzer Bauren ehmals zur Verteidigung einer solchen Gewohnheit geführt haben, die sie fügen nennen. Die Kasuisten, die sich eben

c) Hanover 1740. Brif. IV. S. 21.

eben nicht immer von den erlaubten und unerlaubten Begattungsarten die richtigſten Begriffe machen, und manchmal dasienige für Sünde halten, was keine iſt, und dasienige nicht dafür halten, was doch eine iſt, ereiferten ſich von ie her ſehr über diſen ländlichen Gebrauch. Er mußte ihnen daher ſehr oft zum Stoffe dienen, ihre Beredſamkeit auf eine ſehr vorteilhafte und pathetiſche Weiſe zu zeigen. Die katholiſchen Landpriſter, die mit den Angelegenheiten und mit dem Charakter ihrer Seelenbefohlnen zuweilen etwas näher, als die Proteſtanten mit den Ihrigen bekannt ſind, und mithin die Untadelhaftigkeit diſer Sitte beſſer einſehen, dußern darüber mehr Duldſamkeit als die leztere, die nie unterlaſſen, ihre Bauren deswegen mit den heftigſten Strafpredigten zu verfolgen, und weil doch leider heutzutage, wo die Welt ſo ganz im Argen ligt, diſe Züchtigungen

gen nicht allezeit von Wirkung ſind, ſo verabſäumen ſie keine Gelegenheit, zu Vertilgung diſes heidniſchen Greuels den weit kräftigern weltlichen Arm zu Hülfe zu rufen. Die Klagen eines gewiſſen geiſtlichen Auſſehers im Herzogtume Würtemberg vom XVI. Jahrhundert habe ich im II. Bande meines Verſuchs über die Geſchichte der teutſchen Erbfolge *d*) bekannt gemacht. Der Kanzler von Ludewig *e*) verwarf ebenfalls

d) Im II. Teil des Urkundenbuchs. Seite 332. 333.

e) In den Hallißchen Anzeigen 1735. n. 34. 35. und bei Joachim in der Geſchichte der teutſchen Reichstäge. Halle 1762. Band I. S. 134. §. 26. „Die Meiſte unter denſelben (den alten „Kanoniſten) berufen ſich auf den vor„nehmſten Ausleger, den Hoſtienſem. „Denn dieſer hatte berichtet: die Sach-

falls diſen Gebrauch mit Geringſchäzung, und tat auf den Kardinal Heinrich von Se-

„ſen hätten eine garſtige aber Geſez-
„mäſſige Gewohnheit, daß der Bräuti-
„gam bei der Braut zuvor eine Nacht
„ſchlafen, und nachgehends ſich erſt ent-
„ſchließen möge, ob er diſelbe heiraten
„wolle oder nicht. Er ſagt noch dabei,
„daß er zu der Zeit, da er in Sachſen
„zu Zeiten des teutſchen Königs Wilhelm
„von Holland geweſen, a. 1254. ſolches
„ſelbſt erzehlen hören. Welches Mähr-
„lein aber deswegen zu verlachen, teils
„weil das Concilium zu Trebur, als
„woraus das Kapitulum genommen,
„a. 895. nicht nur der Sachſen gedenkt,
„ſondern auch zu ſolcher Zeit ganz Sach-
„ſen ſchon ganz chriſtlich geweſen; da
„dergleichen viehiſcher Gebrauch in kei-
„ner Achtung mehr ſein können; ob-
„gleich die alten Gloſſatores faſt insge-
„ſamt und inſbeſondere Anton. de Pu-
„tris, Jo. Andreæ u. a. auch noch ohn-
„längſt

Seguſio, welcher denſelben ſchon im XIII. Jahrhundert bei den Sachſen beobachtete, einen ſehr haſtigen Ausfall. Wenn es der Wohlſtand nicht unterſagte, gewiſſe Forſchungen allzuweit zu verfolgen, und ihr endliches Reſultat enthüllt darzuſtellen, ſo könnte ich ihn leicht überführen, daß diſe Sitte nicht nur in der Phyſiologie des Menſchen gegründet, ſondern auch eine für die Bevölkerung ſehr heilſame Anſtalt ſei. Denjenigen Teil meiner Leſer aber, der ſich ſo ſchlechterdings nicht abfertigen läßt, und verſchidene Erläuterungen wünſcht, muß ich an die Aerzte und an diejenigen Advokaten weiſen, die vor den Ehegerichten Prozeſſe führen. Denn der-

„längſt der Jeſuit Wagnereck dieſer Aus-
„legung dahin beypflichtet, daß die Pa-
„tres zu Trebur a. 895. dergleichen
„Weiſe erſt damit aufgehoben hätten."

dergleichen Herren allein beſizen das verführte Vorrecht, daß ihnen die Welt, ohne ſchamrot zu werden, über alles Gehör gibt. Sollten aber einige von ihnen die Hörſäle der Rechtsgelehrten beſucht haben? O! die können ſich hir alles das widerhohlen, was dort ſehr oft mit Einmiſchung der ärgerlichſten Anekdoten von der bezihungsweiſen Unvermögenheit der Geſchlechter gelehrt wird. *f*) Wem diſe gelehrte Nachfragen nicht bequem ſind, der belibe einen flüchtigen Blik auf das zu werfen, was in groſſen Städten alle Tage zu geſchehen pflegt. Wie vile Ehen findet man da nicht, wo die Männer im beſten Alter erſchöpfte Greiſe ſind; wo blühende Damen durch die allzufrühzeitige und nicht ſelten unnatürliche Wolüſte

f) Man ſehe auch *Henr. Hoſtienſ. in Aurea Summa. Colon.* 1612. *col.* 1228. wo er von der Sache ganz ſonderbare Beiſpiele anführt.

lüſte ihrer Gemahls zu einer beſtändigen ehlichen Nüchternheit verdammt ſind? Wie ſehr müßen diſe ihre weibliche Sittſamkeit nicht verläugnen, wenn ſie ſich entſchließen, vor einem halbduzend Männer, die ſie in ihrem Leben nie geſehen haben, über eine ſolche Angelegenheit Klage zu führen, und darüber die unverſchämten Einwürfe eines widrigen Advokaten anzuhören, dem man oft zur Replik die Antwort widerhohlen möchte, die ſchon lange die Gemahlin des Germanikus dem Tiber gegeben hat! Weil es alſo für die Bauermädchen eine Apologie zu machen, und die moraliſche Unſchädlichkeit ihrer Galanterie zu zeigen nicht taugt, ſo will ich wenigſtens beweiſen, daß ſie allen Ständen unſerer Nation gemein geweſen, und eine Urſitte der Menſchheit iſt.

II.

Es hat es ſchon lange Grupen *a*) beobachtet, daß ſich in ältern Zeiten alle teutſchen Bräute vor der Hochzeit hätten beſchlafen laſſen. Wir treffen noch in der ſpätern Zeit unter dem hohen Adel Beiſpile an. Der Profeſſor Koehler zu Göttingen *b*) liefert uns eine Urkunde, nach

a) De Vxore Theotisca. Goett. 1748. C. II. p. 39.

b) In D. Auguſt Friederich Schotten Juriſtiſchem Wochenblatt. Leipzig 1773. Jahrg. *II.* S. 683. ff. „Es iſt „zu wiſſende, do mein Bruder Ulrich „ſelige von Rappoltſtein ſein Dochter „Herzlande meine Mume gelobte Graue „Rudolfs Son von Habesburg, do lag „derſelb ſein Sun Hanß bey meiner Mu-

„men

nach welcher Graf Johann IV. von Habsburg 1378. da er schon ein ganzes halb Jahr

„men vorgenant under allen Molen wol
„vf ein halb Jor, vnd daß er dozwischen
„mit Jr nie geborte in der Moßen, als
„ob er ein Mann were, vndt fur zu vndt
„wolt Jhr ir Ehre habe genummen vf
„vngebürlich Wyse, vndt daß sie von
„imme von dem Bette fliehen muste,
„vndt das befant ir Vatter vndt verbott
„ir der, daß sie nummermer an sin
„Bette kommen sollte, vndt tet in och
„dozumole enweg fahren.

„Item darnach wart, do wart min
„Bruder selige siech vndt do er sterben
„wolt — de befalch er am Dotbette, —
„daß siene Dochter an Graue Rudolffs
„Sunes Bette nimmerme gelegen solte,
„sie empfindent den vorhin, daß er ein
„Mann were — — do antwurteze
„min Bruder vndt ich imme (dem Gra-
„fen Rudolf von Habspurg) were es
„Gotz wille vndt daß es sin sollte vndt

„er

Jahr die nächtliche Probezeit mit der Herzland von Rappoltſtein gehalten hat-

„er verfenglich were zu einem Manne,
„daß wir ſie (die Herzland) deme nie-
„man daß guntent deme imme, aber
„min Bruder ſelge hette uns verbotten
„an ſinne Tode, daß wir ſie nimmer
„ſolten laßen kommen an ſin Bette, wur
„wuſten denne vorhin von andern Frauen,
„daß er ein Mann were, vndt daß er
„Frowen haben möchte, vndt antwur-
„tetent imme noch me, wür woltend
„imme fürſtöllen zweinzig oder drißig
„Frouwen, wenne eine etwenne einer
„mag vndt der andere nüt, well er da
„vnder den haben möchte, wür wolten
„imme denne Wip vndt Gut antwurtten
„vndt geben, daß verſprach er och. —
„Do antwurtet er vns vndt ſprach, ſin
„Sun der möchte woll, da ſprach ich
„vndt ſchwur, — wür wolten immene
„hundert Frowen fürſtellen, ſolten wür
„ſie joch Kölle holen, vndt werle er vn-

„der

te, zulezt von ihr den Korb bekam, weil sie ihn der Unmännlichkeit beschuldigte. Gleich in dem nächsten Jahrhundert kommt im Habsburgischen Hause ein anderes Beispil vor. Nachdem Kaiser Friderich

„der den alten möchte, so wolten wür „imme Wir vndt Gut geben. — — „Item och ist zu wißende, daß Groff „Rudolfes Sun von Habekspurg in die„sen Zielen gefurrt wert gen Straßpurg „zu dem besten Artzette, der do was, „vndt hatt ime da gerne ein Ding ge„macht vndt lag och by demselben Ar„zette lange zyt zu Straßburg by Mei„ster Heinrich von Sachsen, der der beste „Meister ist den man finden kan vndt „hiengent ime an in eine Bad an sin „Ding ettwie viel Bliges wol fünfzig „Pfundt schwer vndt pflasterten ine, als „menlich seitt, vndt verseng alles nüt, „daß sü imme vt gemachen konnten, daß „er versengklich were zu Frowen."

derich III. ſich die Prinzeſſin Leonore von Portugall durch ſeine Geſandten verlobt hatte, und diſes Verlöbnis bereits zu Rom durch den Pabſt beſtättiget war, ſo zauderte er doch mit der Vollzihung der Ehe unter dem Vorwande, daß er keine Italieniſche Kinder zeugen wollte. Die Prinzeſſin, der diſer Verzug etwas lange Weile verurſachen mochte, wandte ſich deswegen an ihren Oheim, den König Alfons von Neapel. Allein da diſer nicht vil mehr bei dem Kaiſer auszurichten vermochte, ſo brach er zulezt in diſe Worte aus: „Du wirſt alſo meine Nich„te nach Teutſchland führen, und wenn „ſie dir dort nach dem erſten Beiſchlafe „nicht gefällt, mir wider zurükſenden, „oder ſie villeicht gar vernachläßigen, und „dich mit einer andern vermählen; be„ſchlafe ſie vilmehr hir, damit du, wenn „ſie gefällt, die angenehme Wahre mit „dir nehmen, oder wo nicht, uns die

„Bürde zurük laſſen kanſt." Der phlegmatiſche Friderich fand auf einmal diſe Vorſtellung ſo nachdrüklich, daß er im Augenblik iene bekannte Ceremonie veranſtaltete, die den Portugiſiſchen Damen ein ſo groſſes Aergernis verurſacht hat. c) Man kan ſie unten nach den eigenen Worten des Pabſt Pius II. nachleſen, wobei ſeine Bemerkung, daß es eine allgemeine Gewohnheit der teutſchen Fürſten geweſen, Aufmerkſamkeit verdint. d) Mit der Tochter diſes Kaiſers, Ku-

c) *Burcard. Gotthelf. Struve in Corp. Hiſt. Germ. Lipſ.* 1730. Tom. I. Per. X. Sect. II. p. 736 — 740.

d) *Æneæ Sylvii Hiſtoria Frid. III.* Ex edit. *Boecleri, Kulpiſii et Schilteri. Argent.* 1702. *p. 84.* Juſſit igitur (Fridericus) teutonico more ſtratum apparari, iacentique ſibi Leonoram in vinas complexusque dari, ac praeſente Rege cunctisque Pro-

Kunigunde, hielt Herzog Albrecht IV. von Baiern das Beilager zu Innſprugg,

Proceribus aſtantibus ſuperduci culcitram. Neque aliud actum eſt, niſi datum oſculum. Erant autem ambo veſtiti, moxque inde ſurrexerunt. *Sicque conſuetudo Teutonicorum ſe habet cum principes primo iunguntur.* Mulieres Hiſpanae, quae aderant, arbitratae, rem ſerio geri, cum ſuperduci culcitram viderant, exclamantes indignum fieri facinus, Regem, qui talia permitteret, increpabant. Ille autem non ſine riſu et iucunditate ſpectabat peregrinos mores. Nocte, quae inſtabat, futurus erat concubitus ex nudis. Dum ergo ſaltationibus vniuerſa curia intenta eſt, foeminae Portugallenſes, quibus cubiculi ſecretioris commiſſa cura erat, fumigationes ſuper ſtratum faciunt, in quo iacendum eſt, carmina dicunt et accerſito ſacerdote lectum benedicunt irrogantque ſanctis aquis; vt eſt ſuperſtitio mulierum,

und feierte erſt nach der Heimführung zu München die Hochzeit mit ihr, e) oder wie

rum, quae ſic felix connubium et amorem vtrinque perpetuum arbitrantur futurum. Quod vbi Caeſar accepit, veretur, ne quid veneficii interveniret — Alium ſibi ſubſterni lectum iuſſit, vocarique ad ſe coniugem. — Verum Imperatrix bis terque vocata in ſuo lecto manere, morem ſeruandum dicere: viros in ſtratum vxoris ire ſolitos, non contra fieri ſolere. Caeſar veluti victus ad eam pergit, rogatque ſecum in alium thalamum proficiſcatur: recuſantem manu prendit, vincitque facile nolentem vincere atque eo pacto vitatis incantationibus in alio lecto matrimonium conſummatum eſt.

e) Kaiſer Friderichs Tochter Kunegunde, ein Fragment. Wien 1778. S. 79. Johann Heinrich von Falkenſtein, vollſtändige Geſchichte des Herzogtums Baiern, T. III. München 1763. Cl. II. C. IV. S. 487.

wie sich ein österreichischer Schriftstel-
ler ausdrükt: „Herzog Albert beschlief
„Fräulein Kunigunden vor der Vermäh-
„lung." Adlzreiter, oder vilmehr der
verkapte Jesuite Bervaux *f*) widerspricht
disem aus dem Grunde, weil Veit Aren-
bek nichts davon melde. Man kan hir-
auf antworten, der Chronikschr. iber
Arenbek beschreibe nur die Hauptceremo-
nie und übergehe ienen Umstand, als eine
allgemeine Gewohnheit, wovon zu seiner
Zeit iedermann wußte, daß sie vorher-
gehen mußte. Die Sache wird ausser
Zweifel gesezt, wenn man die Stelle mit
einer andern vergleicht, *g*) wo er eine

f) Annalium P. II. L. IX. p. 200.

g) *Viti Arnpekkii Chron. Bojoar. L. V. c. 17. in Bernh. Pezii Thesauro Anecdot. noviss. Tom. III. col. 257.* Ea tempestate Illustrissima Domina Ludmilla Comitissa in Pogen Filia IV. regis Bohemiae, sed se-

artige Begebenheit von einer Probenacht erzählt, die Herzog Ludwig I. von Baiern mit

secundum fratrem Andream de S. Magno Ratisponensi nata de ducatu Sweidniz, subtili astutia sua Ludouicum Ducem, vt eam matrimonialiter duceret, cum tali faceria induxit. Defuncto siquidem eius primo marito Alberto ill. Comite de Pogen, cum esset pulchra nimis, timens Deum et moribus vt assolet clarissima, dictus Dux saepius eam visitauit. Demum apud eam pro illicito amore dulcibus verbis, vt moris est, vehementer sollicitauit, quod ipsa caute ac proinde recusauit. Attamen eidem certum diem, quo ad thalamum suum veniret, praefixit. Interim ipsa arte pictoria in velo ante lectum eius pendente, quo dormire solebat, tres milites depingi perpulchre fecit, et ipso die praefixo alios tres viuos familiares suos milites sub eodem velo abscondit. Ingressus igitur princeps putans eam ibi fore solam,

mit der ſchönen Gräfin Ludmille von Bogen, einer gebohrnen böhmiſchen Prinzeſſin gehalten hat. Man war um diſe Zeit von der alten Heiligkeit der Sitten ſo ſehr abgewichen, daß den Mannsperſonen die Probezeit oft nur eine bequeme Ge-

lam, more ſuo de illicito concubitu inſtetit; quae ait, ſi de praeſenti ducitis me in vxorem, data bona fide ſub teſtimonio iſtorum trium militum faciam quae cupitis. Quod ille illico parui pendens tres depictos milites promiſit. At illa velum deponens inquit: ſitis itaque vos ſtrenui milites teſtes huius rei. Cui reſponderunt milites: Bene domina gratioſa audiuimus. His auditis Dux perplexus cameram concito exiuit, nec in anno integro ad eam reuertitur: nimirum finito anno nuptias magnifice celebrauit, et eam ſolemniter in facie Eccleſiae Chriſtiano more in vxorem duxit.

Gelegenheit war, die Unschuld ihrer Damen zu mißbrauchen. Ludmille, die ebenso klug als schön war, erfand eine List, ihren Freier gewiß zu fesseln. Der Herzog mußte ihr in der Probenacht vor drei Rittern, die sie sich auf ihre Bettdeke gemahlt hatte, schwören, daß er sie zu seiner Gemahlin machen wollte. Er tat es ohne Bedenken, weil er sich für aller Ueberweisung sicher glaubte. Allein kaum hatte er sich dem Vergnügen übergeben, so öffnete die Prinzessin die Gardinen, wo sich plözlich drei leibhafte Ritter zeigten, die den Herzog an die Erfüllung seines Gelübdes erinnerten. Er bekannte sich überlistet und vollzog nach dem Herkommen die Ehe in Jahresfrist. Bei den Alten hat diese Begebenheit sovil Beifall gefunden, daß sie ihr Andenken in einem eigenen Gedichte verewig-

ewigten, daraus ich eine Stelle anführen will. *h*)

„Ein Fürſt von Payren kom geyn
„Pogen geriten
„Zw einer Gräfin ſchön vnd klug mit
„Siten
„Er begert ir zw Freidenſpil
„Sie ſprach ich einwil,
„Er erwellet dan ſein mein eelich man
„So will ich darumb ratt han.
— — —
„Der Fürſt redt der Frauen zw
„Ob ſy ſeinen Willen wolde thun.
„Dy Fraw ſprach — —
„Gelobt mir dy ee frölich.
„Der Fürſt gelobt die ee in Heldesmut.
— — —
„Und da vergangen was ein ganz Jar
„Da kom der Fürſt gein Landaw ſpatt
„Er wolt nicht da benachten
„Zw

h) *Carmen Vetus de nuptiis Ludov. Duc. Bav. et Ludmillae de Bogen* in Vol. XII. Monument. Boicor. n. 133. pag. 92.

„Zu ſeiner Hausfraw gein Pogm was er
„trachten
„Da ſy komen zuſamen Payde
„Da vergaſſen alles ir Layde
„Sy lebten miteinander eelich
„Als es zugehörd der Fürſten reich.

In älteſten Zeiten fieng die Probezeit mit dem Raub des Frauenzimmers an, und erſt ein Jahr hernach geſchah die Vermählung. Auf diſe Weiſe heiratete Z. B. König Suigger von Norwegen die Tochter des Königs Grims von Dännemark. *i*)

Trogill Arnkiel *k*) ſchloß aus einer gewißen Stelle Saxens des Grammatikers,

i) *Alb. Kranzii* Cronika regnorum Daniae, Suetiae et Norvegiae. Argentor. 1546. pag. 599. et 600.

k) Cimbriſche Heidenreligion. Hamburg 1691. C. 34. §. 6. S. 290.

kers, *l*) daß der Beiſchlaf, der vor der Hochzeit geſchiht, bei den alten nordiſchen

l) *Saxo Grammat. in Hiſtoria Daniae* L. V. p. 89. Eidem (Hithino) poſtmodum cum Hilda Hoegini Jutorum reguli filia ſpectatae admodum opinionis virgine, mutuus amor inceſſit. Quippe nondum inuicem conſpectos, alterna incenderat fama. At vbi mutuae conſpectionis copia incidit, neuter obtutum ab altero remittere poterat, adeo pertinax amor oculos morabatur. — At Hoeginus Filiam ſuam Hithino deſpondit, coniurato inuicem vter ferro periſſet, alterum alterius vltorem fore. — Interea Hithinus apud Hoeginum quorundam obtrectatione inſimulatus eſt, *quaſi filiam eius ante ſponſalium ſacra ſtupri illecebris temeraſſet: quod tunc immane cunctis gentibus facinus habebatur.* Igitur Hoeginus credulis auribus rem falſo nuntiatam excipiens, Hithinum regia apud Selauos ſtipendia colligen-

ſchen Völkern als etwas abſcheuliches angeſehen worden. Diſer Beobachtung widerſprechen aber nicht nur die übrigen Nachrichten diſes Saxens, ſondern überhaupt alle nordiſchen Monumente. Ueberall kommen Beiſpile von gehaltenen Probenächten vor. Man muß daher, um allem ungeräumten Widerſpruche auszuweichen, iener Stelle die Deutung geben, daß König Högnus von Jütland ſich aus der Urſache gegen ſeinen Eidam

gentem claſſe laceſſit. — quamobrem Frotho miſſis qui ſimul eos acceſſerent, ſcrupuloſius cauſam ſimultatis inquirit. Qua cognita iuxta legis a ſe latae formulam pronunciauit. Videns autem ne ſic quidem eos in gratiam reduci poſſe, patre filiam pertinacius repoſcente, litem ferro decidendam edixit. Id quippe ſolum dirimendae controverſiae remedium videbatur.

Eidam Hythin von Norwegen entrüſtet habe, weil er ſeine Tochter vor dem förmlichen Eheverſpruch ſchon beſchlafen, und ſie folglich auf den Fuß einer gemeinen Beiſchläferin behandelt hätte; oder welches mir noch wahrſcheinlicher dünkt, weil er ohne Erlaubnis und Vorwiſſen des Vaters die Probezeit mit der Tochter hielt. Die gleichfolgende Begebenheit, und die daraus entſtandene langwierige Fehde beſtärkt mich in meiner Meinung.

Der alte König Harald in Norwegen wollte die ſchöne Aſa, eine Tochter des Grafen Hrings, mit Gewalt zur Gemahlin nehmen, und ward deswegen von Kol Krappe, dem man ſie bereits verlobt hatte, zum Zweikampf herausgefordert. Ohngeachtet der Kämpfer, der für ienen gefochten hatte, überwunden geworden war, ſo erlaubte der Sieger doch, daß noch Einer geſtellet wer-

den durfte. Allein diſer wollte um kei-nen geringern Preis, als um den eige-nen Beſiz der Schönen fechten, den man ihm auch bewilligen mußte. Nun hielt er die Probenacht mit ihr, und dann trat er erſt den Zweikampf an, worinn er ſeinen Gegner glüklich überwand. m) Frit-

m) *Thorm. Torfaei Hiſt. Norvag. P. I. C. VI. p.* 201. His nodis implicatus (Rex Haraldus) remiſſa ſponſione, quam patri per vim expreſſerat, renunciatoque omni iure, inque Sturlaugum translato, quod in ſponſam conſecutus erat, vicem ſuam ad rem cum prouocatore gerendam deligit. His ita compoſitis Sturlaugus ad Comitem Hringum, virginis patrem — ſe confert, nuptias filiae — facile paciſcitur, et ne caſtitatem eius hoſtibus delibandam ſeruaret, approperat, cuius commendatione inſtructus, mox inde ad nutricem eius Freyam — accedit, exactae aetatis anum ſed venefica-

Frithiof, Herr von Frammeſien, beſchlief die Prinzeſſin Ingibiorg, eine Schweſter der beiden Könige Helgos und Halfdans von Sognien, gleich nach dem Verlöbniſſe in dem heiligen Tempel zu Baldershagen, obſchon er ſie erſt nach dem Tode des K. Krings zur Gemahlin bekam. *n*) Ein ſehr merkwürdiges Beiſpil

ficarum artium peritiſſimam. — Haec cum arcani genii fomentis corpus eius inunxiſſet, inque ſocietatem lecti per vnam noctem enſe ſequeſtro a ſuo diremptum admiſiſſet, inuſitatas vires magnumque robur ei impreſſit, donatumque lacerna et inuictis acuminis gladio iam aduerſario haut imparem praeſagiens dimiſit, qui deinde cum Kolo decertans viribus eum et vita ſpoliauit.

n) *Torm. Torfaei Hiſt. rer. Norvegicar.* Hafniae 1711. P. I. L. V. c. XXV. p. 226.

ſpil von einer Probenacht in Schweden erzehlt uns Bartholin aus der Illugur Saga, o) das meine Leſer in der Note ſelbſt

o) *Antiqu. Dan. de cauſis contemtae à Danis adhuc gentilibus mortis. Hafniae 1690. L. I. c. 1. p. 7.* Immobiles ad minas mortis intentatas vultus pertulit Illugus Gridae alumnus, qui a Grida rogatus lectum cum filia ipſius adſcendere, paruit et protinus ad blanditias verſus ab adcurrente cum acuto gladio matre capillos arripitur, quaſi mox caput amiſſurus. Ille immotus ſine metus vllo indicio manſit. Quo circa miſſus ſine mora lecti ſociam adgreditur. Adcurrit rurſum mater trahitque ad ſpondam lecti, minantibus verbis inſultans: iam morieris. Ille nihil, niſi: mortem non timeo. Anus mirata abit, et verſo protinus ad virginem Illugo denique adcurrit, quaſi iam ſerio vitam ipſi ademtura. Illugus nihil motus placide ictum opperiebatur. Tunc Grida in admirationem rapta

ſelbſt nachleſen mögen. Ich will dagegen ein anderes aus der alten Fränkiſchen Geſchichte anführen: Teudebert, König in Auſtraſien, ließ die Witwe Teuderia ſchon im Jahr 533. bei ſich ſchlafen, ohngeachtet er ſich erſt ein Jahr nachher förmlich mit ihr vermählte. *p)*

rapta exclamat. — — Tu inſtar aliorum hominum non es; venae tuae nihil tremunt. Jam vitam a me et filiam iuxta te collocatam, cui Hildae nomen eſt, accipe.

p) Gregor. Turon. Hiſt. L. III. c. 22. inter ſcript. rer. Francic. Andr. du Chesne. Tom. I. p. 251. Deuteriam — ſpecioſam — cernens, amore eius capitur, ſuoque eam copulauit Strato, a 533. c. 23. — Deuteriam exinde accerſit, eamque ſibi matrimonio ſociauit, a. 534.

III.

Es bestärkt sich daraus die Anmerkung des P. le Cointe, *a*) daß diejenige Weiber, welche die Fränkischen Könige neben ihren rechtmäßigen Gemahlinnen hatten, keine Beischläferinnen oder Kebsweiber gewesen seyn, obschon die gleichzeitigen Annalisten aus Mangel einer genauen Kenntnis der teutschen Gebräuche, und durch ihre allzugrosse Anhänglichkeit an

a) *Charles le Cointe Ann. Franc. Eccles. ad a. 773. n. 2. ad a. 803. n. 49. et ad a. 814.* Nach den Arabischen Monumenten war die Hagar eine solche Gemahlin des Abrahams, und ihr Sohn Ismael empfieng daher als Erstgebohrner das gegen Kanaan weit vorzüglichere Arabien. *D'Herbelot Bibl. Orient. pag. 420. Hagiar.*

an römiſche und morgenländiſche Sitten oft verleitet wurden, ihnen diſe Beinahmen zu geben. Es waren allezeit ſolche Gattinnen, die noch in der Probzeit ſtahnden, und erſt in der Folge durch die Gebährung eines Kindes zur Würde einer rechtmäßigen Gemahlin gelangten. Wenn die Schöpfung des ehlichen Brautſchazes und die Haltung eines öffentlichen Hochzeitmahls dazu kam, *b*) ſo war die Ehe in der beſten Form gemacht; wenn diſe beide Stüke aber mangelten, ſo war es entweder eine auf die Morgengabe geſchloſſene Ehe, oder nur die ehliche Probzeit. Bei der erſtern,

b) *Capit. L. VI. c. 330.* Nullum ſine dote fiat coniugium, nec ſine publicis nuptiis quisquam nubere praeſumat. L. VII. c. 305. — niſi forte illa mulier et ingenua facta, et dotata legitime, et publicis nuptiis honeſtata videatur.

die eine Heirat nach Salischem Gebrauche in den alten Urkunden heißt, waren die Kinder keiner ordentlichen Erbfolge fähig, wol aber im leztern Fall, weil hir noch die abgängige Ceremonien des ächten Germanischen Ehebündnisses nachgeholt werden konnten. Dahingegen jene, wo man ebenfalls den Ehkaufschilling erlegte, und vor der Heimführung die Probenacht hielt, als schon in ihrer Art vollständig, keine weitere Feierlichkeit zuließ. In der Note ist ein Beispil aus den Nordischen Sagen, c) die also auch

c) *Thorm. Torfaei Historia Norvag. P. II. p.* 20. Tandem Briorgulfus aduentus sui causam exponit, nimirum quod filiam eius domum deducere, sibique sine nuptiarum solennitate sociare gestiat. Id dissolutas vel approperatas nuptias appellabant, (Schade! daß der Autor den eigenen urkundlichen Ausdruk nicht

auch in diſem Stüke mit den übrigen teutſchen Sitten übereinſtimmen. Noch

 heut-

nicht beigeſezt hat.) quod concubinae ſeu pellicis ſtatum, (nemlich eine unebenbürtige oder Morgengabsehe) non vxoris denotat. — — Extorto hoc modo magis quam impetrato patris conſenſu Biorgolfus virginem vncia auri emit (vergl. *Fredegar. Schol. in Epit. geſt. Francor. cap. 18.*) veteri lingua eyri Gullz octaua ſcilicet parte marcae. Atque ita eodem ſecum lecto in aedibus paternis prima nocte collocatam deinde domum deduxit. — Poſt duos deinde filios ex iſto contubernio ſuſceptos deceſſit, — quos poſt obitum patris cum matre domo ſine vlla paternae haereditatis portione, ad auum maternum reduci Bryniolfus (der rechtmäßige ehliche Sohn) curauit, vbi tantisper educabantur, donec illo mortuo vniuerſa haereditas ad ſolam matrem peruenit. Dergleichen Söhne ſtahnden auch unter der

heutzutage fängt an vilen Orten die ehliche Gemeinſchaft der Güter nicht eher an, als bis die Eheleute ein Kind miteinander gezeugt haben. *d*) In der Schweiz

der Gewalt ihrer in rechtmäßigen Eben erzeugten Brüder. *S. Ludgar. in Vita S. Gregorii Abb. Vl-traject. ap. Sur. XXV. Aug. p.* 277. Fuerunt ei fratres nobiles et eximii de patre geniti et de matre eius nati alii fratres, et tempore et viribus ſecundum ſaeculi dignitatem minores, quibus neceſſe erat in obſequio eſſe maiorum. Factum eſt autem, vt aliqui ex maioribus fratribus honorati a Rege Carolo Martello vel Pippino mitterentur in longinquiora regna Galliarum, illuc et ſubſequi et inhaerere neceſſe erat iunioribus. Sihe meinen Verſuch über die Geſchichte der teutſchen Erbfolge, Band I. S. 138.

d) *Eberh. Chriſt. Canz* Diſſ. de iuribus et obligationibus vxoris ſecundum Jus Wurtemberg. Tub. 1772. p. 10.

Schweiz verſpricht ſich der Bauer einen glüklichen Erfolg ſeines Ehſtands, wenn ſeine Gattin noch im ledigen Stand ſchwanger geworden iſt. *e*) Daraus erklärt ſich's, warum unter den beiden erſten Stämmen der Fränkiſchen Herrſcher die **Baſtarden**, *f*) (wenn anders Prin-

e) *XX.* Briefe über die vornehmſte Merkwürdigkeiten von der Schweiz, zum Nuzen junger Reiſenden. 1769. I. B. IV. Br. von Bern.

f) Daß dieſe Benennung im mittlern Zeitalter gar nichts anſtößiges gehabt hat, zeigt *Stryk de liberis nat. regum et princ. C. II. p.* 26. 27. In der ſpätern Zeit wurden die natürlichen Kinder in Frankreich gegen ihre Väter um einen Grad geringer gehalten. *Charles Loyſeau des Ordres C. V. n.* 64. Ils doivent tousjours être mis d'un degré plus bas, qu'eux: de ſorte que les batards des Rois ſont princes: Ceux des Princes ſont

Prinzen, die ihre Mütter in der Probzeit zur Welt gebracht haben, mit diſem Namen gebrandmarkt werden dürfen!) ohne Unterſcheid mit den Ehlichen zugleich erbfolgten. *g*)

Ebendiſes Erbrecht hatten die natürlichen Söhne in Dännemark, *h*) wie in den

ſont Seigneurs: Ceux des Seigneurs ſont Gentils-hommes, et ceux des Gentils-hommes ſont roturiers, afin que le concubinage n'ait autant d'honneur que le loial mariage.

g) *Jo. Nic. Hert.* in Notit. regni Francor. Vet. C. IV. §. 9. Edit. Hombergk. Vol. II. Tom. I. p. 225. *Jo. Sam. Stryk* in Diſſ. de liberis natur. regum et principum, Halae 1700. C. III. p. 36. 37.

h) *Adami Bremenſ. Hiſt. Eccleſ. L. II. cap. 54.* Caeterum Suein et Harold a Concubina geniti erant; qui, vt mos eſt Barbaris, aequam tunc inter liberos Knut ſortiti ſunt partem haereditatis.

den meiſten nördlichen und ſüdlichen Reichen. *i*)

Unſere barbariſchen Geſezbücher zeigen noch hin und wider Ueberbleibſel von der Probezeit. Nach dem LII. Geſez der Alemannen mußte einer, der ſeine Braut aufgegeben hatte, ſchwören, daß er ſie weder aus Argwohn irgend eines Gebrechens auf die Probe geſtellt, noch auch wirklich etwas dergleichen bei ihr entdekt habe.

In den Sächſiſchen *k*) und Alemanniſchen

i) Davon handelt **Stryk** in dem ganzen III. Cap. der angeführten Abhandlung, S. 37. u. f. Sihe auch Leges Longobard. R. Rotharis, c. 154 — 162. in Muratorii Script. rer. Ital. T. I. P. II. p. 26.

k) *Jus prov. Saxon. Cod. Old. Pict. L. III. art. 47.* An ſiner Amien mach en man not don, und ſin Liv verwercken, of he ſe ane eren danc beleget.

niſchen Landrechten, *l*) desgleichen in dem alten Goslariſchen Stadrechte *m*) wird eine in der Probenacht vorgegangene Gewaltſamkeit der Notzucht gleich geachtet.

Es entwikelt ſich der wahre Grund, warum nach dem allgemeinen germaniſchen Rechte die rechtliche Wirkungen der Ehe von dem ehlichen Beiſchlaf beginnen. Denn durch diſen wird die phyſiſche Eyeſtandsfähigkeit der beiden Perſonen außer Zwei-

l) *In Cod. Oldenburg. c. 306.* Eyn jeglich man mac an ſiner Amyen die notnunft begen, daz ſol man uber ſie richten, als ob er nie bi ir gelege.

m) *ap. Leibnit. in Tom. III. Script. rerum Brunswicenſ. p. 502. n. 94.* An ſiner Amyen mach en not began. Amye bedeutet eine Libſte. Siehe Chr. Ulr. Grupen Teutſche Alterthümer zur Erläuterung des Sächſ. und Schwäb. Lands und Lehenrechts. C. VIII. S. 110.

Zweifel geſezt. Eigentlich iſt er aber doch von iener darinn verſchieden, daß bei ihm die wirkliche Zeugung anfängt, da ſich dieſelbe bloß mit der vorläufigen Unterſuchung der Zeugungsfähigkeit beſchäftiget. Ebendaher beziht ſich *n*) das Geſchenke,

n) *Thorm. Torf. Hiſt. Norveg. L. VII. c. 4. p. 313.* Conſenſit Asmundus annuloque aureo donauit, ipſa negante munus hoc ſibi tutum acceptu ſuſpicante matre praemium eſſe concubitus. *Jo. Gottl. Heineccii* Elementa Jur. Germ. L. I. Tit. X. §. 214. p. 171. *Dreyer.* de termino effectuum ciuil. matrimonii a quo. §. 5. h. p. *Dipl. Ludouici* Com. Pal. Rheni et inferioris ſuperiorisque Bauariae Ducis de 1475. *in Cod. dipl. Poloniae, T. I. pag. 389.* — in quorum 30000 fl. dotis recompenſam, alia 30000 fl. Hung. ratione donationis propter nuptias ac ſummam ratione largitatis ſponſalitiae, vulgariter Morgengab,

ſchenke, das man die Morgengabe nennt, in gewiſſer Art auf beiderlei Ceremonien, weil es zum Beweiſe dint, daß die Ehe im fleiſchlichen Verſtande vollkommen in Richtigkeit gebracht iſt.

Unter den Karlingiſchen Kapitularen hebt das LXXX. des VII. Buchs den alten Gebrauch der Probzeit ganz auf, und will, daß beide Teile keuſch und unbefleckt zu einander in die Ehe treten ſollten. o) Der longbardiſche König Rothahr

gab, quam ex more in ſignum coniugalis amoris poſt primum thalami ingreſſum principes Almaniae coniugibus ſuis donare conſueuerunt.

o) Sciendum eſt omnibus et firmiter retinendum, quod hi, qui vxores ducere voluerint, ſicut eas caſtas et incorruptas cupiunt inuenire, ſic ad eas caſti et incorrupti debent accedere, easque cum benedictione ſacerdotali ſicque in ſacramen-

hahr befahl, die Bräute, die mit andern einen zweideutigen Umgang gehabt hätten, als Ehbrecherinnen zu beſtrafen. p) Aus der Urſache durfte ein Bräutigam ſeine

mentario continetur, accipere: ſed prius eas dotali titulo debent conligare. Vergl. Gottfried Schüze Lobſchrift auf die Weiber der alten teutſchen und nordiſchen Völker. Hamburg, 1776. Seite 169. 170.

p) *Lex* 179. *ap. Muratori Script. rerum Ital. Tom. I. P. II. p.* 29. Si dixerit ſponſus de ſponſa ſua, poſtquam eam ſponſauerit, quod adulterata ſit, liceat eam parentibus purificare cum XII. ſacramentalibus ſuis. — — Si parentes eam — de ipſo crimine mundare non potuerint, tunc ſponſus recipiat res ſuas, quas dederit, et illa patiatur poenam adulterii, ſicut in hoc edicto ſcriptum eſt.

seine Braut nicht mehr aufgeben, q) weil sie die Vermutung einer unangetasteten Keuschheit nicht mehr für sich haben konnte. r) Es gab aber doch zuweilen niederträchtige Männer, die ihre Libsten vernachläßigten. König Froro III. in Dännemark gab daher ein Gesez, welches alle Mannspersonen nötigte, die einmal beschlafene Dirnen zur Ehe zu behalten. s) Nach dem Lübischen Rechte wird

q) *Procop. de Bello Goth. Lib. IV.* — Barbaros illas sponsas, nisi ob stuprum non dimittere.

r) Ebendaher wurde nach den Westgothischen Gesezen eine Braut, die sich mit einem andern vergieng, als eine Ehebrecherin gestraft. *Lex Wisigoth.* L. III. T. IV. §. 2.

s) *Saxo Grammat. Edit. Steph. Jo. Stephanii. Sorae, 1644. L. V. p. 85.* Maribus quoque quamcunque primitus cognouissent, ducendi legem inflixit.

wird einer, der ſich einer Probenacht mit Unwahrheit rühmt, auſſerordentlich geſtraft. *t*)

Bei der Gelegenheit, da der Byzantiſche Geſchichtſchreiber Prokop diſe allgemeine germaniſche Sitte, die Bräute nicht mehr aufzugeben, beobachtet, macht er die ſpizfündige Anmerkung, daß bei den Teutſchen die Keuſchheit der Bräute, wenn ſie auch wirklich unverlezt ſei, doch für zweifelhaft gehalten werde. *u*) Allein

t) Er ward entweder um 80 Mark Silbers oder mit einem halbjährigen Gefängniſſe und lebenslänglicher Landesverweiſung geſtraft. *Henr. Balemann Diſſ. de Foemina ex Antiquit. legibusque Rom. Germ. et praeſertim Lubecenſ.* Altorf. 1756. Sect. II. C. II. §. 19. p. 132. 133.

u) *De bello Goth. L. IV.* Tanto enim honore pudicitia apud Barbaros colitur, vt femina, de cuius nuptiis actum eſt, etiamſi

er war mit unsern Sitten nur nicht zureichend bekannt, denn sonst würde er das Gegenteil wahrgenommen haben.

„Quardus von Cambridge sagt in „seiner Beschreibung von Wallis, daß „man sich ehmals nicht leicht ohne eine „vorhergegangene Beiwohnung verheiratet hätte, indem es gewöhnlich gewesen, „daß die Eltern ihre Töchter jungen „Mannspersonen gegen eine gewisse „Summe Geldes auf die Probe gegeben, „und daß das Gelt verfallen ware, wenn „die Mädchen wider zurükgeschikt worden." Home, v) dem ich diese Nachricht abgeborgt habe, beschuldigt hir seinen Gewährsmann eines Irrtums, und erklärt die Sache aus dem bekannten Kaufe

etiamsi corpore sit integra, pro corrupta habeatur.

v) Versuch über die Geschichte des Menschen. Leipzig 1774. S. 209.

Kaufe der Weiber unter den rohen Völkern. Man wird aber vermutlich nach Durchleſung diſes ganzen Aufſazes keine weitere Verteidigung des alten Annaliſten von mir begehren, und ich wage dagegen die allgemeine Beobachtung hir zu machen, daß die Welt von dem Verfaſſer der Kritik nach dreiſig Jahren Arbeit allerdings ein anderes Werk zu erwarten berechtiget war, als er uns wirklich durch ſeine Geſchichte des Menſchen gelifert hat. Nochheutzutage genießt in ganz England eine Braut, wenn ſie bei dem Tode ihres Bräutigams das neunte Jahr zurükgelegt hat, den gewöhnlichen brittiſchen Wittum auf ſeinen Ländereien. w)

w) *Thom. Craig de Riccartoun Jus feud. Lipſ. 1716. pag. 568.* Apud Anglos mirum eſt, quod obſeruatur; nam tertia debetur vxori deſponſatae, ſi nonum annum ſuperauerit, de omnibus terris, in

Der Kanzler Eſtor hat vollkommen recht. Das Beilager und die Brautnacht ſind bei Standsperſonen, wie bei gemeinen Leuten ehmals ganz verſchidene Gebräuche geweſen. x) Die Probenacht ſcheint den Urſprung zu den Vermählungen durch Geſandte gegeben zu haben. Es überzeugt uns davon Jacob Unreſt, ein alter Oeſterreichiſcher Kronikſchreiber, y) wenn er die Heirat des römiſchen Königs Maximilians I. mit der Prinzeſſin Anna von Brettagne beſchreibt. „Künig Maximilian — ſagt er — ſchickt „ſeiner Diener einen genant Herbolo von „Pol-

in quibus vir obiit vltimo veſtitus et ſaiſitus.

x) Rechtsgelehrſamkeit der Teutſch. T. III. Hypſiſt. 100. §. 713. S. 427.

y) Chron. Auſtriac. in Tom. I. *Sim. Frider. Hahnii* Collect. Monument. pag. 775.

„Polhaim gen Brittannia zu emphahen
„die Küniglíche Braut: der war in der
„Stat Remis erlichen empfangen, und
„daſelbs beſchluſſ der von Polhaim die
„Küniglíche Prawt, als der fürſten Ge-
„wonhait is, das ire Sendpotten die
„fürſtlichen Prauwt mit ein gewaptn
„Man mit den rechtn Arm und mit dem
„rechten fus blos, und ain plos
„ſchwert darzwiſchen gelegt, be-
„ſchlaffen. Alſo haben die alten Fürſten
„gethan, und iſt noch di Gewonhait.
„Da das alles geſchehen was, war der
„Kirchgang mit dem Gotsdienſt nach
„Ordnung der heiligen Kahnſchafft mit
„gutem Fleiß verpracht." z)

z) Eine gleiche Ceremonie ließ Maximilian bei ſeiner Heirat mit der Maria von Burgund beobachten. Jugger Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich, B. V. C. 26. n. 16. „Herzog Ludewig
„von

Man ſieht, daß das mit dem Geſandten gehaltene Beilager vor der ehlichen Einſegnung in der Kirche vorhergegangen iſt. Folglich war es blos eine ſymboliſche Vorſtellung der alten Probenacht. Nachdem bald darauf diſe Prinzeſſin von dem König Karl VIII. von Frankreich entführt wurde, ſo ſtritten die franzöſi-

„von Bayren ließe ſich als Stellvertre-
„ter im Nahmen Erzherzogs Maximi-
„liani die Prinzeſſin an die Hand trauen,
„und hielte nach fürſtlichem Gebrauch
„mit ihr das Beilager. Er war am
„rechten Fuß und Arm mit leichtem
„Harniſch angethan und zwiſchen ſie
„beyde ward ein bloßes Schwerd gele-
„get. Die Herzogin Margaretha,
„ſamt der Oberhofmeiſterin, Frauen von
„Halwin, ſtunden auf einer, und die
„Räthe auf der andern Seiten. Und
„war dieſe Trauung den 26. April
„(1474.) um Mitternacht verrichtet."

zösischen und teutschen Rechtsgelehrten sehr darüber, ob sie eine wirkliche Gemahlin Maximilians gewesen wäre, und Karl sich folglich eines Ehebruchs schuldig gemacht hätte. *aa*) Beide Teile hatten aber keinen richtigen Begrif von dem Ursprunge dises Gepränges, und nekten sich blos mit wizigen Einfällen, oder zogen mit Sentenzen aus dem römischen und kanonischen Rechte bewaffnet gegen einander zu Felde. Da die Probenacht zu dem Ende eingeführt worden ist, um die beziehungsweise Tauglichkeit der jungen Gatten zum Ehestande zu prüfen, so ist ausser Zweifel, daß aus einer solchen Ceremonie noch keine vollkommene ehliche Verbindung entspringen kan. Mithin

aa) *Jo. Pet. de Ludewig* Dissert. de matrimoniis principum per procuratores. Halae 1724. Differ. IX. cap. 2. pag. 51. seqq.

kan auch das von einem Geſandten mit der Braut ſeines Prinzen gehaltene Beilager, weil es nur ein Sinnbild der alten Probenacht iſt, für keine Vollzihung der Ehe gehalten werden, und die allgemeine praktiſche Meinung, daß eine ſolche Heirat keine rechtliche Wirkungen hervorbringen könne, entwikelt ſich von ſelbſt. Doch man verſtehe das nur von der neuern Zeit. Denn im mitlern Zeitalter war das geſandtſchaftliche Beilager zugleich ein Beweis, daß Sponſalia de praeſenti vorgegangen ſind, die nach kanoniſchem Rechte nicht mehr aufgehoben werden können. *bb*)

Der gröſte Teil der Gelehrten hat den Unterſcheid inter Sponſalia de praeſenti et de futuro für eine leere Vernünf-

bb) *Innocentii Cironii* Paratitla in II. poſter. libros Decretal. Gregorii IX. p. 361.

nünftelei gehalten. Sie hätten aber gleich aus der langen Reihe Heiratsberedungen groſſer Herren, worinn immer eine oder die andere Gattung der Verlöbniſſe genau beſtimmt wird, cc) urteilen können, daß die Sache einmal auf wichtigen Gründen beruht haben muß. Wirklich gehört ſie auch unter die Menge ächter Volksſitte, die noch heutzutage im kanoniſchen Rechtskörper verwahrt ligt; denn Sponſalia de praeſenti ſind deswegen unauflöslich, weil bei ihnen ehmals die Probenacht vorhergegangen iſt. Diſe wahre Urſache zeigt ſich in verſchide-

cc) B. G. Struve in Jurisprud. Heroica, P. II. p. 479. ſeqq. hat ſie geſammelt. Noch zur Zeit Kaiſer Maximilians I. war man darüber ſehr ſorgfältig. Sihe ſeine merkwürdige Acten von 1515. *in Codice diplom. Regni Poloniae. Vilnae 1758. Tom. I. p. 175. 177.*

ſchiedenen Dekretalen deutlich. Pabſt Alexander III. verordnet, daß unter zwo Bräuten diejenige die wahre Ehfrau bleiben ſollte, die zum wirklichen Beiſchlaf gelangt ſei. *dd*) Bonifaz VIII. erklärt alle Sponſalia de praeſenti, die zwiſchen Minderjährigen gehalten worden, für unwirkſam, wenn anders kein Beiſchlaf darauf gefolgt iſt. *ee*) Man ſieht aus der unten angezeigten Urkunde, *ff*) daß im

dd) Cap. Vn. in Vito de deſponſat. impub.

ee) *Citron.* cit. l. L. IV. Tit. IV. §. 4. pag. 373.

ff) *Charta Amadei Lugd. Archiepiſc. de a. 1438. ex Bibl. Reg. Pariſ.* Sponſalia inter ſe per verba de futuro contraxerunt, carnali copula ſubſequuta et prole procreata, cum lapſis aliquibus annis . . . . ad ſolemnizationem matrimonii in facie Eccleſiae procedere vellent. . . . .

im mitlern Zeitalter vile Heiraten rechtsgültig beſtanden haben, ohne daß eine priſterliche Einſegnung dabei vorgegangen, und diſe oft ſehr ſpät nachgehohlt worden iſt. Es kömmt bei der Frage, ob das geſandtſchaftliche Beilager ehliche Wirkungen haben kan, ganz auf die Entſcheidung des Vorderſazes an, ob daſſelbe ein Sinnbild des hochzeitlichen Beiſchlafs oder nur der Probnacht iſt. Im erſten Fall iſt ſie zu beiahen, im leztern aber nicht. Doch wenn man auf den Urſprung des ehlichen Beiſchlafs zurükgeht, ſo läuft aller Streit auf eine Logomachie hinaus.

IV.

IV.

Die Gebräuche unter den Negern zu Kongo ſtimmen mit den unſrigen, ſo wie im Ganzen, beſonders in diſem Stüke überein. Auch ſie erforſchen vorher die wechſelſeitige Fähigkeit zur Begattung ſorgfältig, ehe ſie ſich in ein förmliches Ehebündnis einlaſſen. Wenn der Freier bei dem Mädchen eine Untauglichkeit entdekt hat, ſo bekömmt er den Kalún zurük. Mangelt es ihm aber an hinlänglicher Tüchtigkeit, ſo iſt derſelbe den Eltern des Mädchens verfallen. *a*) In dem Afrikani-

a) *Dictionaire de Voyage Tome III. p. 137. 138.* L'ancien uſage des Negres de Congos étoit de vivre quelque tems avec leurs femmes, avant que de s'engager dans le mariage, pour apprendre à ſe con-

kaniſchen Königreiche Fula *b*) bleibt einer ſol-

connoître mutuellement par cette épreuve. La methode chrétienne leur paroiſſoit contraire au bien de la ſocété, parce qu'elle ne permet point qu'on s'aſſure auparavant de la fécondité d'une femme ni des autres qualités convenables à l'état conjugal. — Les parens d'un jeune homme envoyent à ceux d'une jeune fille pour laquelle il prend de l'inclination un préſent, qui paſſe pour douaire, et leur font propoſer leur alliance. Ce preſent eſt accompagné d'un grand flacon de vin de palmier. Le vin doit être bû par les parents de la fille avant que le préſent ſoit accepté; condition ſi néceſſaire, que la conduite du pere et de la mere paſſeroit autrement pour un outrage. Enſuite le pere fait ſa reponſe. S'il rétient le préſent, il n'a pas beſoin d'autre explication pour marquer ſon conſentement. Le jeune homme et tous ſes amis ſe rendent auſſi-

rôt

ſolchen verſchmähten Weibsperſon der beſtimm-

tôt à ſa maiſon, et reçoivent ſa fille de ſes propres mains. Mais ſi quelques ſemaines d'épreuve & d'obſervation font connoître au mari qu'il s'eſt trompé dans ſon choix, il renvoye ſa femme & ſe fait reſtituer ſon préſent. Si les ſujéts du mécontentement viennent de lui, il perd ſon droit à la reſtitution. Mais de quelque coté qu'ils puiſſent venir, la jeune femme n'en eſt pas regardée avec plus de mépris & ne trouve pas moins l'occaſion de ſubir une nouvelle épreuve. Obſervez que le pere de la fille ne doit jamais ſe plaindre de la mediocreté du préſent, s'il ne veut pas-être accuſé d'avoir vendu ſa fille.

b) *Dictionaire des Voyages Tome IV. pag. 386. 387. Fula, Royaume d'Afrique.* Lorsqu'un pere eſt reſolu de marier ſon fils, il fait ſes propoſitions au pere de la fille. Elles conſiſtent dans l'offre d'une certaine ſomme, que le pere du

mari

ſtimmte Wittum. Bei den Otahiten begatten ſich beide Geſchlechter ſolange unter einander, bis ein Mädchen ſchwanger wird; dann muß der Vater des Kinds die geſchwächte Dirne ehligen. c)

Et-

mari doit donner à la femme pour lui ſervir de douaire; ſi cette offre eſt acceptée les deux péres & le jeune homme ſe rendent chez le pretre declarent leur convention & le mariage paſſe auſſi-tôt pour conclu. — Ils ont le droit de renvoier celles, qui leurs deplaiſſent, mais en leur laiſſant la ſomme, qu'elles ont recue pour douaire.

c) *Millar Obſervations ſur les Commencemens de la Societé, traduit de l'Anglois. A Amſterd. 1773. p. 11.* On dit que les habitans de l'Isle George connue ſous le nom d'Otaïty ſont dans l'uſage de ſe livrer à leurs deſirs avec toutes les femmes, qui leur plaiſent, mais lorsqu'une fem-

Etwas ähnliches ſcheint auch auf der Inſel Ceylan üblich zu ſein. *d*) Von den meiſten öſtlichen Bewohnern Rußlands erzehlt uns der Ritter Cook: Die Heirats-

femme devient groſſe, le pére ſuivant un ancien uſage eſt obligé de l'épouſer. Il paroit donc que chez ces peuples le ſoin des enfans eſt le ſeul motifs, qui ait fait établir le mariage.

d) *Dict. de Voyage, Tome III, page 387. Ceylan.* Leurs mariages ſont une pure céremonie, qui conſiſte dans quelques préſens, qu'un homme fait à ſa femme, & qui lui donnent droit ſur elle, lorsqu'ils ſont acceptés. Les peres ne laiſſent pas de donner pour dot à leurs filles des beſtiaux, des eſclaves & de l'argent. — S'ils ont des enfans les garçons demeurent au pere, & les filles ſuivent la mere. Les hommes & les femmes ſe marient ordinairement quatre ou cinq fois avant que de ſe fixer ſolidement.

ratsgebräuche diſer Völker ſind ſehr vernünftig, ob ſie mir ſchon mit den Gewohnheiten irgend eines andern Landes, das ich kenne, nicht zu harmoniren ſcheinen. Sehet da! worinn ſie beſtehen. Ein junger Menſch und ein junges Mädchen kommen miteinander überein, ein Jahr lang als Ehmann und Ehfrau beiſammen zu leben und zu wohnen. Wenn die Frau in diſer Zeit ein Kind bekömmt, ſo iſt die Ehe beſtättigt und geſezmäßig. Hat ſie keines, ſo verſtehen ſie ſich entweder miteinander, die Probezeit noch um ein Jahr zu verlängern, oder ſie trennen ſich, und die Sache hat für das Weibsbild gar keine nachteilige Folgen, indem ſie gleich ein anderer wider mit eben der Begirlichkeit auf die Probe ſezt, als wenn ihre Jungferſchaft ganz ungekoſtet wäre. e) Die Gewohnheit unter

e) *Travels - trough the Ruſſian Empire and Tartary, Vol. I. ch. 56.*

den Taxilern und Brachmanen erklärt sich iezo selbst. *f*)

Unter den Kamtschadalen *g*) muß der Freier in dem Hause seiner Gelibten Dinste nehmen, und sich unter diser Zeit um ihre Gunst zu bewerben suchen. Erhält er den Beifall der Eltern, so darf er sie gleich auf der Stelle beschlafen, und den andern Morgen in seine Heimat führen. Nach Verlauf einiger Zeit kehren

f) *Alexandri ab Alexandro Geni. l. dierum: Hanoviae, 1610. L. 1. cap. 24. fol. 40.* Apud Taxilos Brachmanesque, si qua propter inopiam virum nancisci non posset, in forum virgo producebatur, et classica evocata turba, *pudibundisque ostensis et revelatis*, cui complacita erat, nuptui dabatur.

g) *Hist. de Kamtsch-ka*, des Isles Kurilski & des contrées voisines, trad. de l'Anglois *par Eidous*, Tome I. p. 193.

ren beide Verlobte wider zurük, und feiren erſt iezo bei der Braut Eltern die Hochzeit. Unter den Mingreliern *h*) Kalmaken *i*) und Jaiker Koſaken *k*) beſchläft

h) *Chardin Voyage en Perſe, Tome I. p. 136.* Laquelle demeure cependant toujours avec ſes parens comme auparavant, mais ou ſon futur Epoux a la liberté de l'aller voir de tems en tems, d'où il arrive quelque fois, qu'elle eſt groſſe avant les Epouſailles. Quand le mari a amaſſé ce qu'il a promis, le pére de l'Epouſe prépare un feſtin ſolennel.

i) Merkwürdigkeiten der Mordwanen Koſaken, Kalmuken, Kirgiſen, Baſchkiren ꝛc. Frankf. u. Leipzig, 1773. S. 261. Indeß ſind dem Bräutigam ſchon zwei Jahre vor der Verlobung kleine Freiheiten bei der Braut erlaubt; doch muß er, wann vor der Hochzeit eine Schwängerung erfolgt, es bei der Braut Eltern durch Geſchenke gut machen.

der Bräutigam ſeine Braut ſchon während der Zeit, da er noch die Summe des Ehkaufſchillings aufzubringen hat, und es geſchihe auch meiſtenteils, daß ſie um diſe Zeit ſchwanger wird. Sonderbar iſt das Gepränge bei der Vermählung eines Negers auf der Goldküſte mit einem unmannbaren Mädchen, *l*) und dem Beiſpile

k) Am a. O. S. 111. Es darf ſich auch in diſer Zeit der Bräutigam in der Stille ſchon die Freiheiten eines Ehemannes bei der Braut herausnehmen.

l) Lorsqu'une femme ſe marie trop jeune pour la conſommation, l'uſage demande quelques autres céremonies. Le jour de la celébration, tous les parens des deux familles s'aſſemblent dans la maiſon du pere de la fille, & ſe livrent à la joie jusqu'au ſoir. Enſuite la jeune mariée eſt conduite au lit de ſon mari, mais ſous les yeux de deux matrones. Cette formalité ſe renouvelle trois nuits con-

ſpile von Kaiſer Friderich III. ziemlich gleichartig. *m*)

conſécutives, après lesquelles la jeune femme eſt rammenée chez ſon pere, pour y demeurer jnsqu'à l'âge nubile. Le mari donne alors un akki d'or à chacune des deux matrones qui ont ſervi des gouvernantes à ſa femme. *Dict. des Voy. T. IV. p. 29. Négres du Côte d'or.*

m) Hiher gehört auch die Gewohnheit der Bukaren. Dü Halde Beſchreibung des Chineſiſchen Reichs und der großen Tartarey. Teil IV. Roſtock, 1749. S. 105. „Er findet ſie (die Braut) alſo „denn im Bette liegend, und er leget „ſich in ſeiner völligen Kleidung und in „Gegenwart aller verehlichten Frauen, „nur auf einen Augenblick ihr zur Sei„ten. Diſe Comödie wird drei Tage „nach einander geſpilet, und nur am „dritten Tage des Abends hat der Bräu„tigam

Wenn einer an der Massachusets-bay in ein Frauenzimmer verlibt wird, so erklärt er seine Wünsche ihren Verwandten, und wenn dise einwilligen, so gestattet ihm iene den Tarry, d. i. er darf eine Nacht bei ihr zubringen. Vater und Mutter entfernen sich um die gewöhnliche Stunde, und lassen die iungen Leute in Freiheit. Dise wachen hernach beieinander den gröβten Teil der Nacht über, und legen sich am Ende zusammen ins Bette. Doch darf weder er seine Beinkleider noch sie ihren Unterrok ablegen. Wenn sie miteinander zufriden sind, so erfolgt unverzüglich die Hochzeit; wo

„tigam Erlaubnis, sich ohne Zeugen mit „seiner Braut zu Bette zu legen. Es „würde ihm schimpflich sein, wenn er „ihr eher etwas zumuten wollte. End„lich am virten Tage führt er sie in sein „Haus."

wo nicht, ſo ſcheiden ſie ſich, um einander nimals wider zu ſehen; ausgenommen das Mädchen wäre ſchwanger geworden, da iſt er (der Purſche) bei Strafe des Bannes verbunden, ſie zu heiraten. *n*) Ueberhaupt fordern die Sitten der Wilden, daß der Liebhaber ſeine Geliebte in den erſten Nächten mit groſſer Schonung behandle. Man ſehe davon die merkwürdige Beſchreibung des Capitaine Cook, *o*) und vergleiche dabei Kraften.

n) *Journal Encyclop. de Bouillon* 1775. Tome V. P. III. p. 448.

o) *Journ. Encycl. T. V. P. III. p.* 22. Les femmes de la Nouvelle-Zelande, quoique decentes & modeſtes, ne ſont pas inacceſſibles; mais elles ſe rendent & vendent leurs faveurs du conſentement de leurs familles, qu'elles obtiennent ordinairement au moyen d'un préſent con-

Der P. Lafitau ſcheint alſo von den Sitten der Amerikaner nicht genau unterrichtet geweſen zu ſein, wenn er geglaubt hat, daß ſie ein ganzes Jahr hindurch miteinander in der Ehe lebten, ohne ſie zu vollziehen.

In

convenable. Ces préliminaires établis, dit Cook, il faut encore traiter la femme pendant une nuit avec beaucoup de delicateſſe, & l'amant, qui s'aviſe de prendre avec elles de libertés contraires à cet égard, eſt bien ſûr de ne pas reuſſir dans ſon projet. Un des nos officiers ajout'il, s'étant addreſſé pour avoir une femme, a une des meilleures familles du pays, en reçut une reponſe qui traduite en nôtre langue repond exactement à ces termes. Toutes ces jeunes femmes ſe trouveroient fort honorés de vos déclarations, mais vous devez d'abord faire un préſent convenable, & venir coucher une nuit à terre avec nous, car

In Lithauen verweigern die Eltern gemeiniglich die Ehen ihrer Töchter so lange, bis diſe von den Freiern aus dem elterlichen Hauſe geraubt werden, und ihnen die Jungferſchaft mit Gewalt genommen wird: dann geben ſie erſt das Hochzeitfeſt. Es iſt auch bei ihnen wahrzunehmen, daß ſie eine iunge Gattinn beſtändig für eine Jungfer halten, bis ſie in die Wochen kömmt. *p*) Der Profeſſor Müller hat in Sibirien bemerkt, daß die Bräute dort ebenfalls geraubt und vor der Hochzeit beſchlafen würden. *q*)

In

car la lumiére du jour ne doit point être temoin de ce, qui ſe paſſera entre vous.

p) *Joach. Jo. Mader.* de coronis nupt. Helmſt. 1662. p. 55. et 57. Von den Abenakiſen *Lafitau Moeurs des Sauvages, T. I. p. 575.*

q) D. Joh. Georg Gmelins Reiſe durch Sibirien, I. Teil. Göttingen, 1731. S. 143.

In den äuſſerſten Nordländern darf die Neuvermählte ihren Mann, mit dem ſie nicht zufriden iſt, verlaſſen, und zu ihren Eltern zurükkehren. r)

„Wenn

r) Neuere Geſchichte der Polarländer. Berlin, 1778. Th. I. S. 31. 32. „Wenn „die Eltern den Antrag der alten Frauen „annehmen, ſo rufen ſie ihre Tochter „zurük, um ihr die Sache zu hinterbrin„gen, und diſe reißt ihre Haare auſein„ander, bedekt ſich damit das Geſicht „und fängt an zu weinen, um gleich„ſam einigen Widerwillen zu erkennen zu „geben, ohne jedoch den Antrag weder „anzunehmen noch abzuweiſen. Wenn „ſie in dem väterlichen Hauſe ihres „Mannes angekommen iſt, ſo bleibt ſie „eine Zeitlang ſizen und fährt beſtändig „fort zu weinen; die Eltern hingegen „reden ihr zu, und ſagen zu ihr, daß „ſie mit ihrem Mann zufriden ſein wür„de. Diſer kömmt darauf ſelbſt herbei „und

„Wenn in Neufrankreich, ſagt „Kraft, s) ſich eine Perſon verheiratet, „ſo wird es für die gröſte Schande ge„halten, wenn die neuverheiratete Frau „im erſten Jahre nach der Hochzeit „ſchwanger wird; ſolange diſes erſte „Jahr dauert, muß der iunge Ehmann „ſich

„und nötigt ſie, daß ſie ohne Umſtände „ſich an ſeiner Seite niederlegen möchte. „Sie ſchlägt es anfänglich ab; allein er „widerhohlt ſein Bitten; ſie gibt endlich „nach und die Vollzihung der Heirat en„diget die Ceremonie. Wenn es ſich „zuträgt, daß eine Neuverheiratete Ur„ſache hat ihren Mann zu verlaſſen, ſo „begibt ſie ſich zu ihren Eltern, die ſie „auch wider aufnehmen."

s) Die Sitten der Wilden zur Aufklärung des Urſprungs und Aufnahme der Menſchheit von Jens Kraft, Prof. zu Sorde, aus dem Däniſchen. Kopenhagen, 1766. II. Abth. §. 8.

„ſich zu ſeiner Braut ſtehlen, und ſie nur „allein des Nachts ſehen.“ Wer ſieht nicht, daß hir erſt nach der Vermählung die Probezeit gehalten wird? Man kan alſo iezt den wahren Grund der Ehſtandsſitte erkennen, die der P. Lafitau *t*) unter

t) *Moeurs des Sauvages Américains, Tome I. p. 574.* Il eſt de l'ancien uſage parmi la plûpart des nations ſauvages de paſſer la premiere année aprés le mariage ſans le conſommer. La propoſition avant ce tems là ſeroit une inſulte faite à l'épouſe, qui lui feroit comprendre qu'on auroit recherché ſon alliance moins par eſtime pour elle, que par brutalité. Et quoique les époux paſſent la nuit enſemble, c'eſt ſans préjudice de cet ancien uſage; les parens de l'épouſe y veillent attentivement de leur part, & ils ont ſoin d'entretenir un grand feu dévant leur natte, qui éclaire continuellement leur conduite & qui puiſſe ſervir de

ter den meiſten wilden Völkern von Amerika beobachtet hat, und iedermann wird davon überzeugt werden, wenn er damit vergleicht, was Home *u*) und Millar *v*) über diſen Punkt geſammelt haben. Schon von dem ältern Sparta und Athen ſind uns ähnliche Sitten bekannt. Spuren von der ehmals gehaltenen Probzeit ſihe man noch in Grönland, und es widerlegt ſich daher die Behauptung eines gewiſſen Schriftſtellers, daß ein Grönländ-

de garant, qu'il ne ſe paſſe rien contre l'ordre preſcrit. Man ſehe, was Seite 575. darauf folgt, und vergleiche die Beobachtung des Ritter Cook im Journal Encyclopédique de Bouillon, Tome V. P. III. p. 22.

u) Verſuch über die Geſchichte des Menſchen, Teil I. S. 224. u. 225.

v) *Obſervations ſur les commencemens de la Société.*

länder seine Neuvermählte, die ihm wegen seiner Unvermögenheit entlaufen ist, wider mit Gewalt zurüknehmen könne. In Afrika trift man die förmliche Probenacht unter den Hotentotten an. w) Sie ist hir mit viler Gewalttätigkeit verknüpft, und geschiht etliche Tage vor der Trauung. Home hat davon diſe Beſchreibung: „Sobald als alle Materien „unter den alten Leuten berichtigt ſind, „ſo wird das iunge Paar miteinander in „ein Zimmer eingeſchloſſen, wo ſie die „Nacht zubringen, um mit einander „um den Vorzug zu ſtreiten, welches immer ein ſehr ernſthaftes Werk „wird, wenn ſich die Braut recht zur „Wehre ſezt. Iſt ſie nun halsſtarrig „bis ans Ende, ohne ſich zu ergeben, ſo „wird

w) M. peter Kolbens vollſtändige Beſchreibung des Vorgebürgs der guten Hofnung. Nürnberg, 1719. Teil II. Brif IX. S. 452.

„wird der junge Mann wider fortge„schikt; behält er aber die Oberhand, „welches gemeiniglich geschiht, so wird „die Heirat durch eine andere Ceremonie „vollzogen, die nicht weniger sonderbar „ist." Entweder ist dise Stelle vom Uebersezer unrecht verteutscht, oder Home hat seine Autoren nicht verstanden. Sie sprechen deutlich. Der Grund der Sitte ist kein abgeschmakter Streit um den Vorrang, sondern eine Untersuchung, ob der Freier die zureichende Leibesstärke besizt. Ebenden Endzwek hat auch die ähnliche Gewohnheit bei den Kamtschadalen, x) worauf her-

x) *Hiſtoire de Kamtſchatka, Tome II. p. 191.* Après qu'un amant a obtenû la liberté d'enlever ſa maitreſſe, il epie l'occaſion de la trouver ſeule ou dans la compagnie d'un petit nombre des perſonnes; car toutes les femmes du village ſont obligées de la proteger; d'ailleurs elle à deux ou

hernach unmittelbar die Probenacht folgt. y)

trois robes ſur le corps, et elle eſt tellement entortillée de courroies et de filets, qu'elles n'a pas plus de mouvement, qu'une ſtatue, ſi l'amant eſt aſſez heureux pour la trouver ſeule ou peu accompagnée, il ſe jette ſur elle, & commence par lui arracher ſes habits, ſes filets & ſes courroies; car toute la cérémonie du mariage conſiſte à la mettre nue. *Page 193.* — — S'il eſt aſſez heureux pour reuſſir, il s'enfuit à l'inſtant; & l'épouſe pour marquer ſa defaite, le rappelle d'un ton de voix tendre & flatteur & le mariage eſt conclû.

y) *Hiſt. de Kamtſchatka, p. 193.* Cette cérémonie finie il a la liberté de coucher avec elle la nuit ſuivante, & le lendemain il l'emmene dans ſon village. Au bout de quelque tems le mari & la femme retournent chez leurs parens & l'on célébre le mariage de la manière, dont j'ai été témoin en 1739.

V.

Selbſt bei Völkern, die ſich zu einem hohen Grade von Cultur emporgeſchwungen haben, findet man die ehliche Probzeit, oder es zeigen ſich wenigſtens Spuren von ihrer ehmaligen Beobachtung. Schon zur Zeit Moſis erfolgte bei den Hebrdern unmittelbar auf das Verlöbnis der Beiſchlaf, und doch erhielt die Braut dadurch die Rechte einer Gemahlin noch nicht, *a*) obſchon ſie, wenn ſie ſich hernach mit einem andern vergieng, als eine Ehebrecherin geſtraft wurde. *b*) Diſe

a) *Blaſii Vgolini* Theſaur. Antiqu. ſacrar. Vol. XVII col. 1067. et Vol. XXX. col. 66. 68. 74. 784.

b) Strodtmanns Uebereinſtimmung der teutſchen Alterthümer mit den bibliſchen. S. 77.

Probenacht iſt bei ihnen nicht erſt durch die Rabbinen eingeführt worden, wie der P. Calmet glaubt, c) ſondern ſie war ſchon in der älteſten Zeit herkommlich, wie Buxtorf d) und Ugolini e) erwiſen haben. Die außerordentliche Genauigkeit, mit welcher bei diſem Volke die Zeichen

c) *Diſſ. ſur les mariages des Hebreux dans ſon Commentaire lit. ſur l'ancien & nouveau Teſtament. A Paris, 1713. p. 160.* L'engagement par la cohabitation étoit ſelon les Rabbins permis par la loi; mais il avoit été ſagement défendu par les anciens, à cauſe du danger & des inconvéniens des mariages clandeſtines & des pluſieurs autres abus aiſez à concevoir. *Selden. in Vxore Hebraea, L. II. c. 2.*

d) *Diſſ. de ſponſal. et divort.* in Tom. XXX. Antiquit. ſacr. col. 66.

e) *De Vxore Hebraea*, C. V. §. 4. in Vol. XXX. Antiquit. Venetiis 1766. col. 286.

chen der Jungferſchaft gefordert worden, ſtreitet nicht gegen unſere Gewohnheit. Denn kan man wol von der beiderſeitigen Eheſtandstauglichkeit der jungen Gatten beſſer überzeugt ſein, als wenn jene Zeichen zum Vorſchein kommen? Man ſehe hierüber die Betrachtung des Hofrath Michaelis zu Göttingen. *f*)

Ihre Philoſophen, die praktiſchen Eſſener, hiengen den alten Gebräuchen am ſtrengſten an, und nahmen daher ihre Weiber vorher drei Jahre auf die Probe, ehe ſie ſich förmlich mit ihnen verheirateten, und enthielten ſich ihrer Umarmung wider, wenn ſie zur Zeugung untüchtig geworden waren. *g*) Die Gri-

 chen

f) Moſaiſches Recht, II. Teil. Frankf. am Main, 1776. §. 92. S. 164.

g) Zimmermann von der Einſamkeit, S. 60.

chen und Römer, die ſich beſonders angelegen ſein ließen, das Andenken ihrer Urſitten durch eigene ſymboliſche Gebräuche zu erhalten, haben ebenfalls davon Ueberbleibſel aufbewahrt. Es iſt bekannt, daß bei ihnen das feierliche Hochzeitmahl *h*) und die förmliche Heimführung *i*) zum Beweiſe einer vollzogenen Ehe dinten. Noch ehe bei den Grichen diſe beiden Ceremonien vor ſich giengen, durfte der Bräutigam ſeine Braut in ihres Vaters Wohnung beſchlafen. *k*) Lykurg, der bei ſeiner Geſezgebung immer am

h) *Jo. Guil. Stuck Tigur.* Antiquit. conviv. L. I. c. 24 Inter opera Amſtel. 1695. Tom. I. pag. 110.

i) *Heineccii* Antiquit. Rom. Synt. L. I. Tit. X. §. 4. p. 145.

k) *Jul. Pollux* Onomaſt. L. III. cap. 3. n. 4.

am wenigſten von den ächten Sitten der Menſchheit abwieh, befahl den Spartanern, daß ſie ihren neuvermählten Weibern ſolange verſtohlener Weiſe beiwohnen ſollten, bis ſie ſchwanger würden. *l*) Im ältern Rom mußte die Braut nach dem geſchehenen Beilager etliche Zeit in einem beſondern Gartenhauſe zubringen, ehe ihre Ehe durch die Heimführung, durch das Ehkaufsgepränge und durch

 die

l) Man ſehe die merkwürdige Beſchreibung beim Plutarch *in Vita Lycurgi*, und bei Potter in der Grichiſchen Archäologie nach der Ueberſezung Rambachs, Teil II. Halle, 1776. S. 537. Sihe auch *Nic. Cragium de republ. Lacedaemon.* Lugd. 1670. L. III. Inſt. VII. p. 226. sequ. Wenn man dieſelbe mit etlichen andern Sitten der amerikan. und aſiatiſchen Völker vergleicht, ſo iſt klar, daß es urſprünglich nichts anders, als die Haltung der Probzeit geweſen.

die Confarreation die gewiße Beſtätigung erhielt. *m*)

m) *Nic. Hier. Gundling* de emptione vxorum, dote et Morgengaba. Lipſ. 1744. C. I. §. 14. p. 13. *Rad. Forner* rerum quotid. Paris 1606. L. III. c. 29. fol. 121. b. *P. Perrenonii* Animaduerſ. et var. lect. L. I. c. 6 et 9. In *Ottonis* Theſauro Jur. Rom. Tom. I. p. 600. et 602.

VI.

VI.

Bei den meiſten Völkern finden ſich alſo Kennzeichen der Probenacht. Und wenn ſie mit gewiſſen ähnlichen Gebräuchen anderer Nationen verglichen werden, ſo kömmt man zur Erkenntnis einer allgemeinen Urſitte der Menſchheit. Auch die Wahrnehmung, daß vile Gebräuche unter den Menſchen, die man verſchiden zu ſein glaubt, oder die wenigſtens moraliſche Unſchiklichkeiten an ſich zu haben ſcheinen, aus einer und ebenderſelben Quelle herrühren, wird dadurch ungemein beleuchtet und ins Klare gebracht. Sie ſind meiſt in der phyſiſchen Beſchaffenheit unſers Körpers gegründet, und beſtehen daher mit der natürlichen Unſchuld unſrer Gattung ſehr gut. Faſt alle rohen Völker auf dem Erdboden ſind

bei ihrer Verheiratung auf die Zeichen der bewahrten Jungfrauſchaft aufmerkſam, und verlangen diſelbe bei ihren Bräuten ohne Nachſicht. *a*) Andere Nationen ſcheinen über diſen Punkt etwas gleichgültiger zu ſein, *b*) und verſchidene

a) Zu der groſſen Menge Reiſebeſchreibungen und Beobachtungen gehört insbeſondere *Niebuhr* Deſcription de l'Arabie, Tome I. p. 31. ſuiv. *Leo African.* in deſcript. Africae, L. III. c. 34.

b) *Recherches Philoſophiques ſur les Américains par M. de P. A Berlin 1769. Tome I. p. 194.* Tandis que le Landinois où les Peruviens ſoumis aux Eſpagnols ne ſe marient aujourd'hui qu'avec des filles, qui ne ſont plus vierges; ils ſe croiroient déshonorés ſi leurs femmes n'avoient couché avec pluſieurs amants avant leurs noces. Nachrichten von Kalifornien, Teil II. §. 6. „Es lebte „damals niemand ohne tägliches Ehe-

„brechen

schiedene Völkerschaften in Asien erlauben ihren unverheiratetten Töchtern, sich der öffent-

„brechen und dieses ohne alle Furcht, „also daß ihr Beysammenwohnen nichts „weniger als einem wahren Ehestand „gleich sah, und in der Sach selbst war „alles gemein; die Eifersucht aber ein „unbekanntes Thier unter ihnen war. „Ja es besuchten sogar einander, und „das nicht selten, die benachbarte Völ„kerschaften in der einzigen Absicht, et„liche Tage im öffentlichen Liederleben „untereinander zuzubringen, bey wel„cher Gelegenheit alles preis war." *Dictionaire des Voyages, Tome I. p. 96.* Avant le mariage non seulement les filles se livrent sans honte aux hommes libres, mais leurs parens même les offrent au prémier venu, & caressent beaucoup leur amant. Mais lorsqu'elles sont attachées par des promesses; seule formalité qui le lie, on cesse de les solliciter; elles cessent elles mêmes de prêter

öffentlichen Wollust in dem Tempel preis zu geben. *c*) Unter den Afrikaniſchen Stämmen werden vorzüglich die Mädchen zu Gattinnen ausgeſucht, die ihre Reizungen vile Jahre auf Wucher geſezt, und ſchon im ledigen Stande Kinder gebohren haben. *d*) An andern Orten wird die

ter Poreille aux ſollicitations, & celles, qui manquent à leur engagement ſans l'aveu de leur mari ſont aſſomées ſans pitié.

c) *Alexander Sardus Ferrarienſ.* de moribus ac ritibus gentium, Edit. *Clauſingii*, L. I. cap. III. pag. 586. *Alexander ab Alexandro* Genial. dier. L. I. cap. 24. fol. 40.

d) *Hiſt. Génér. des Voiages*, Tome IV. L. VII. ch. 13. §. 1. Tome VI. L. XIV. ch. 3. §. 4. *Voiages des Jeſuites*, Vol. II. p. 446. *Alex. ab Alex.* L. I. c. 24. fol. 40. Iſaak Iſelin über die Geſchichte der Menſchheit. Zürich 1770.

Band

die Schöne dem Fremden bei ſeiner Ankunft zum Beiſchlafe angeboten, und macht er von diſer vorteilhaften Anerbitung Gebrauch, ſo ſtrebt hernach ieder Bidermann nach der Ehre, ihr Gemahl zu werden. e) Ueber die Brautnacht ſelbſt

Band I. S. 355. Um ſich aber beſſere Begriffe von diſer Gewohnheit zu machen, als unſer Autor, muß man die Stellen damit vergleichen, die ich in diſer Nachbarſchaft herum anführe.

e) *Relation d'Islande dans le Recueil des Voiages au Nord. A Amſterdam 1715. Tome I. page 35.* Les filles, qui ſont fort belles dans cette Isle, mais fort mal vetûes vont voir ces Allemans, & ofrent à ceux, qui n'ont pas des femmes de coucher avec eux pour du pain, pour du biscuit & pour quelqu' autre choſe de peu de valeur. Les péres mêmes, dit - on, préſentent leurs filles aux Etrangers. Et ſi leurs filles dé-

ſelbſt hat es bei den ſüdlichen und nörd-
lichen Völkern ganz entgegenſtehende Ge-
wohn-

déviennent groſſes, ce leur eſt un grand honneur. Car elles ſont plus conſiderées & plus recherchées par les Islandois, que les autres. Il y a méme de la preſſe de les avoir. *Dictionaire des Voiages, Tome I. p. 108. Angoy, Roioume ſur la Côte de Congo.* Les femmes, qui récoivent des étrangers dans leurs maiſons ſont obligées de leur accorder leurs faveurs pendant les deux prémieres nuits. Auſſitôt qu'un Miſſionaire Capucin arrive dans le pays, ſes intérprétes avertiſſent le public, que l'entrée de ſa chambre eſt intérdite aux femmes. Dieſe Vorrechte der Fremdlinge erſtrecken ſich zuweilen auch auf Ehefrauen. A. a. O. *p. 346. Benin.* La Jalouſie des Négres eſt fort vive entre eux; mais ils accordent aux Européens toutes ſortes de libertés auprès de leurs femmes; & cette indulgence va ſi loin, qu'un mari, que ſes

wohnheiten. Bei ienen wird sie den Fremden oder geringern Personen, und nicht selten neben der Bezahlung überlassen und für ein entehrendes Werk gehalten; *f*) dagegen sie bei diesen nur ein Vor-

ses affaires appellent hors de sa maison y laisse tranquillement un Européen, & recommande à sa femme de le réjouir & de l'amuser; d'un autre côté c'est un crime pour les Négres d'approcher de la femme d'autrui. Dans les visites, qu'ils se rendent entr'eux, leurs femmes ne paroissent jamais & se tiennent renfermées dans quelque appartement intérieur; mais tout est ouvert pour un Européen, & le mari les appelle lui-même, lorsqu'elles sont trop lentes à se présenter. Von den Einwohnern zu Otaheite aus Bougainville Reise im Versuche über die Geschichte des Menschen, Band I. Vers. VI. S. 204.

f) *Histoire de Kamtschatka. A Lyon 1769. Tome II. p. 196.* Ces cérémonies n'ont lieu,

Vorrecht des Herrſchers, des Adels, oder, beſonders in Indien, der Prieſterſchaft iſt. g) Ebendaher verehrt man in Egypten und anderu Aſiatiſchen Ländern die

lieu, que dans un prémier mariage. Les perſonnes veuves peuvent ſe marier, lorsqu'il leur plait; mais le mari ne peut coucher avec ſa femme, qu'on ne lui ait oté ſes pechés. Il faut, que ce ſoit un étranger, qui le faſſe, en couchant une nuit avec elle; mais comme cette fonction paſſe pour très deshonnorante chez les Kamtſchadales. — — — *Alex. ab Alex.* L. I. cap. 24. fol. 40. *b.* *Garcilaſſo de la Vega*, L. II. chap. 19. *Buffon hiſt. nat.* L. VI. ch. 11. p. 1-7. 196 & 357. *Hiſt. génér. des Voiages*, L. IX. ch. 1. p. 311. ch. 7. §. 4. p. 357. L. X. chap. 4. pag. 329. ſuiv. & pag. 589.

g) *P. Greg. Tholoſ.* de Republ. L. IX. C. I. n. 45. Pet. Wilh. Veltheimens Schiffahrtserzehlung. *Alex. ab Alex.* L. I.

die plözliche geile Ueberraſchungen, die von den Mönchen auf der Straße geſchehen, als andächtige Handlungen. *h*) Man findet die Brautnacht noch in andere Gebräuche gehüllt, die uns zweifelhaft

L. I. c. 24. fol. 40. *b.* Linſchoten Oriental. Reiſen, Th. I. C. 17. Roger im Heidentum, P. I. cap. 11. pag. 99. *Alex Sardus* L. I. c. 5. p. 589. *Rottmanni* Rit. nuptur. c. 15. *Grupe* de Vxore Theotisca, C. I. p. 1. seqq. der zwar die Sache beim neuern Europa läugnen will, allein er iſt teils in Iſelins Verſuch über die Geſchichte der Menſchheit, Band I. S. 333. widerlegt, und teils hat ſich die Sache durch neuerlich entdekte Dokumente aufgeklärt. Vergl. *Conr. Phil. Hoffmanni* Diſſ. de die ac nocte nuptiali. Regiom. 1743 §. 6. 7. p. 53. 54. Baumanns Statiſtik von Aſien, S. 406.

h) Zimmermann von der Einſamkeit. Seite 20.

haft laſſen, welchen moraliſchen Begrif man damit verband. Von der Art iſt z. B. iener, wo die Braut vorher von allen Hochzeitgäſten oder Verwandten, und am Ende erſt vom Bräutigam beſchlaffen wird. *i*)

Dem Anſcheine nach ſollte alles diſes die Richtigkeit unſrer Beobachtung von der Allgemeinheit der ehlichen Tüchtigkeitsprobe bei den neuen Gatten bezweifeln.

i) *Alex. ab Alex.* L. I c. 24. fol. 40. *b.* *Alex. Sardus* L. I. c. 5. p. 589. *Jo. Guil. Stuck* Antiquit. Conuiv. inter opp. Lugd. et Amſterd. 1695. Tom. I. L. I. c. 24. p. 111. *Alex. Velutell.* L. I. c. 24. Apud Troglodytas foeminas viris deſponſatas cognati affinesque producunt, illasque promiſcuis adulteriis patere ſinunt; poſtea perpetuae pudicitiae adſcriptae ſeueriſſimis poenis vel minima coniectatione, ſi deliquiſſent, coercebantur.

feln. Der erſte Einwurf von der Sitte, die Kennzeichen der bewahrten Keuſchheit bei der Verheiratung zu fordern, iſt auch wirklich ſehr wichtig, indem nicht geläugnet werden kan, daß diſes bei allen rohen und Urvölkern gebräuchlich geweſen und zu vermuten iſt, daß bei einer Probzeit die Jungfrauſchaft verloren gehen muß, folglich bei der erſt lange darauf folgenden Vermählung nicht mehr bewiſen werden kan. Nichtsdeſtoweniger wird man bei der nähern Unterſuchung diſer Sitte finden, daß ſie in den älteſten Zeiten neben der Probzeit in Uebung geweſen iſt, und in der Folge mit iener einerlei Endzwek gehabt hat. Weil die Abſicht der Eheſtandsprobe nur dahin gieng, die wechſelſeitige Zeugungstauglichkeit zu erforſchen, ſo war ſie ſchon erreicht, wenn der Bräutigam die Beweiſe der iungfräulichen Keuſchheit erhalten hatte. Es konnte der Fall, daß die Ehe

nicht zu Stand käme, und folgbar das Frauenzimmer mit einem andern neue Proben machen müßte, aus dem Grunde nicht entstehen, weil derienige, der ihr einmal die Jungferschaft geraubt hatte, sie notwendig zur Ehe behalten mußte. Es ist auch zu glauben, daß verschidene Völker bei mehrerer Polizirung die Probenacht wegen ihres leichten Misbrauchs abgeschaft, und allein die Auffindung der iungfräulichen Kennzeichen beibehalten haben, als wodurch ebenderselbe Endzwek erreicht wurde. Denn wo unstreitige Beweise der geraubten Jungferschaft vorhanden sind, da müssen gewiß die wechselseitige Zeugungsfähigkeiten außer Zweifel sein. Ebensowenig als dise Hauptsitte der Probenacht widerspricht, sowenig geschiht es von den andern. Vile Philosophen haben es bemerkt, daß bei den meisten Gewohnheiten, die oben erzehlt wurden, die Versiche-

ſicherung der weiblichen Fruchtbarkeit die Hauptabſicht geweſen. Sie kommen daher auch ſo weit mit der Probzeit überein, als ſie die Früchte des Eheſtands befördern helfen, und ſind nur darinn verſchiden, daß ſie etwas einſeitig und bei einer zufälligen Untauglichkeit der Mannsperſon jenen Hauptzwek der Begattung dennoch verfehlen. Die Sitte, daß der Genuß der Brautnacht fremden Perſonen überlaſſen wird, ſcheint von einer gewiſſen Schlaffheit der männlichen Körper herzurühren, und da wäre ungefehr wider ebenderſelbe Endzwek, wie bei der Probenacht, vorhanden. Denn was diſen Männern ſelbſt an zureichender Leibesſtärke und Mannheit abgeht, *ii*) das wiſſen ſie durch andere

ii) Lintſchottens Oriental. Schiffarth P. I. c. 33. erzehlt von den Einwohnern in Goa: „Daß, wenn ihre Tochter eine „Braut,

tauglichere Subiekte zu erſezen, und ihre Ehe, die ohne diſes Hilfsmittel ganz unfruchtbar

„Braut, dieſelbe mit großem Triumph,
„allerley Inſtrumenten und Saitenſpiel
„dem Bräutigam zu ſonderbaren Ehren
„und vermeinten Ruhm, vor ihrem Pa-
„gode oder Abgott, an deſſen Bildnis
„ein männliches Glied von Helffenbein
„gemacht iſt, gefüret werde. Dieſer
„ſcheußliche Priapus muß der Braut
„ihre Jungferſchaft mit ſchmerzlicher
„Gewalt nehmen, indem ihre nächſten
„Freunde ſo ungeſtümlich darauf ſtoßen
„und andrücken, daß ſie jämmerlich
„ſchreyet und heult, aber vor dem Ge-
„thön der dabey erſchallenden Inſtru-
„menten nicht gehört wird. Man läßt
„ſie nicht eher wieder loß, bis das Blut
„zu einem Wahrzeichen an dem unflä-
„gen Gott hangen bleibt. Drauf wird
„die Braut dem Bräutigam überant-
„wortet, welcher ſich höchlich erfreuet,
„und es für eine große Wohlthat achtet,
„daß

fruchtbar bleiben müßte, ihrem Zweke näher zu bringen. Man darf deſto weniger zweifeln, daß ſich der Fall in heiſſen Ländern häufig zuträgt, als man ſelbſt in verſchidenen großen Städten Europens dergleichen ſichere Erfahrungen gemacht hat. Zu was für verzweifelte Mittel zuweilen die Amerikanerinnen bei der Kaltblütigkeit ihrer Männer die Zuflucht nehmen, das ſehe man in der Note *k*).

„daß ihm der Pagode ſo viel Ehre an„gethan, und ihn einer ſo großen Mühe „und Arbeit überhoben habe.“

k) *Recherches philoſ. ſur les Américains, Tome I. page 63.* Le défaut des femmes Américaines avoit peut-être fait naître ce goût pour la non-conformité dans des hommes indifférents, qu'une jouiſſance aiſée ne tentoit point. Cèla eſt d'autant plus croiable, que dans pluſieurs

Jene Gewohnheiten, wo ſich die Mädchen in öffentlichen Tempeln der gemei-

ſieurs endroits ces femmes tachoient de remédier au défaut phyſique de leur organiſme, en faiſant enfler ſingulièrement le membre génital des hommes; elles y appliquoient entr'autres drogues des inſectes vemineux & cauſtiques, qui étant irrités jusqu'à la fureur occaſionnoient par leur piqueure une extumescence conſidérable & près que monſtreuſe; ainſi que l'a obſervé Américc Veſpuce témoin oculaire & auteur exact, dont nous nous faiſons une loi de citer les propres termes à la nôte. Mulieres eorum faciunt intumeſcere maritorum inguina in tantam craſſitudinem, vt deformia videantur et turpia: et hoc quodam earum artificio et mordicatione quorundam animalium venenoſorum, et huius rei cauſa multi eorum amittunt inguina, quae illis ob defectum curae flaceſcunt, et multi eorum reſtant eunuchi.

Quel-

meinen Wolluſt überliefern, oder wo die Hochzeitgäſte die erſten Früchte ihrer Annehmlichkeiten pflüken, oder wo nur diejenigen unter ihnen ſich die gröſte Hofnung zum Heiraten machen dürfen, die ſchon im ledigen Stand vile Kinder gebohren, oder ſonſt ihre Keuſchheit am meiſten verwahrloſet hatten, ſcheinen blos auf der Seite des weiblichen Geſchlechts alle Zeugungshinderniſſe und Anſtände hinwegzuräumen; dahingegen die Gebräuche, wo die Bräute mit der gröſten Gefahr und mit viler Mühe geraubt

Quelqu'étrange, que ſoit cet uſage, il ne faut y chercher qu'un remede extréme contre le vice de la conſtitution. L'ardeur d'un ſexe & la tiedeur de l'autre étoient comme en contradiction; il falloit par induſtrie rappeller au chemin de la nature ceux, qui s'en écartoient.

werden, *l*) und andere Ceremonien vorgehen, die eine ſolche Gewaltthätigkeit anzeigen, oder wo der neue Ehemann die erſten Nächte mit ſeiner Gattin ſehr heimlich, und mit viler Ungemächlichkeit zubringen muß, zu der Gattung zu gehören, welche die Erprobung der männlichen Leibesſtärke zum Grunde ihrer Einführung hat. Alle diſe hochzeitlichen Ceremonien haben alſo Verwandtſchaft mit der Probnacht, und man erkennt, wie

l) *Alex. ab Alex.* Gen. dier. L. I. c. 24. fol. 40. b. *Alex. Sard.* de mor. gent. L. I. c. 4. p. 587. Some Verſuch über die Geſchichte des Menſchen, Teil I. S. 225. 226. *Hiſt. de Kamtſchatka*, T. II. pag. 99. Merkwürdigkeiten der Mordwanen, Koſaken ꝛc. S. 9. *Cleſſel* Antiqu. Septentr. C. I. §. 8. *Stiernhöök* de Jure Sueon. et Goth. vet. L. II. cap. 1. *Lafitau* Moeurs des Sauvages, Tome I. page 576.

wie allgemein ehemals auf die Bevölkerung gearbeitet worden iſt. Der Herr von Paw *m*) hat hierüber ſchöne Beobachtungen angeſtellt, und ſie paſſen auf unſern Gegenſtand vollkommen.

Home *n*) deutet den ſymboliſchen Raub der Bräute auf den Sklavenſtand, worein nach ſeiner Meinung die Gattinnen unter allen rohen Völkern geraten ſollen. Die erſte Quelle diſer Sklaverei ſieht er in dem Ehkaufsgepränge; hirdurch erwerbe ſich nemlich der Gemahl das Eigentum ſeiner Libſten, und ſei deswegen berechtiget, ſie als ſeine Magd zu be-

m) *Recherches ſur Américains*, Tome I. p. 62.

n) Ueber die Geſchichte des Menſchen, Band I. Verſ. VI. Seite 224. Iſelin Geſchichte der Menſchheit, Band I. Seite 332. gerät auf ebendenſelben Irrtum.

behandeln. Wie sehr verkennt er hier nicht den wahren Ursprung des Ehekaufs! Bei allen Barbaren sind die Weiber, so wie die Minderjährigen, unter der Munde o) des Mannstamms; das ist, ihm ligt die Sorge ihrer Verteidigung und Bewahrung für allen Unfällen ob; dagegen bleibt er auch nach ihrem Tode in dem Besize ihres Vermögens. Durch die Heirat kömmt die Frau unter die Mundbürde ihres Gemahls, oder des Geschlechts, zu welchem er gehört. Der Vater, oder die Familie, von der sie ausgeht, verliren also den Vorteil, den ihnen einmal ihre Vererbung eingebracht hätte. Sie lassen sich daher zur Entschädigung beim Verlöbnis eine gewisse Summe ausbezahlen oder Geschenke reichen, und das ist der sogenannte Ehekauf.

o) *Spelmann* in Glossar. Archaeol. p. 423. Mund.

kauf. Man ſiht ſeine Beſchaffenheit in unſern barbariſchen Geſezbüchern ganz deutlich. Ich kan aber, um nicht zu ſehr abzuſchweifen, und um eine Sache, die in einem andern Werke vorkömmt, nicht zweimal abzuhandeln, iezo nur die Longobardiſchen *p*) anführen, und berufe mich wegen dem Weitern auf einen Schriftſteller, *q*) der bereits das alte Mundium, (wie es in der Urkundenſprache heiſt) aus Angelſächſiſchen Geſezen dargeſtellt hat. Unter andern Gründen führt Home *r*) auch die Wahrnehmung für

p) *Rothar. R. Longobard. Lex*, 187. 188. 190. 191. 195. 196. 197. 216. 217. 388. *Luitprandi* L. VI. c. 47. et 61, ap. *Muratori* ſcript. rer. Ital. T. I. P. II, p. 30. 31. 33. 48. 70. 73.

q) *Grupe* de Vxore Theotisca, pag. 244. et ſeqq.

r) Verſuch vom Menſchen, Band I. S. 210. 211. 212.

für sich an, daß bei allen rohen Völkern die Weiber die Haus- und Feldgeschäfte verrichteten. Allein, wie wenig ward hir widerum den Ursachen der Dinge nachgespürt! Zeigte nicht schon Kraft, s) daß dises von dem Wahne der Wilden herrühre, als wenn in dem weiblichen Geschlechte eine gewisse allgemeine Befruchtungskraft läge, wodurch alles, was sie berührten, einen gedeihungsvollen Wachsthum erhielte? Unter allen rohen Völkern zieht der rüstige Mann in den Krieg, oder geht auf den Straßenraub aus; indes das fleissige Weib, der entkräftete Greiß und der schwächere Knabe zusammen den Landbau und Wirtschaft besorgen. Sind dise deswegen Sklaven des Erstern? — O wenn werden wir einmal aufhören, den eiteln Tand des Ausländers zu begaffen, und darüber die bessere

s) Sitten der Wilden, Abth. III. §. 48.

beſſere Waare unſrer eigenen Landsleute zu vergeſſen! Wahr iſt's, unter etwas kultivirtern Nationen im Morgenlande geht die Ablöſung der Münde zuweilen in einen Kaufhandel über, und an ſehr vilen Orten werden die Weiber in einem Zuſtande angetroffen, der von der wirklichen Sklaverei eben nicht ſehr verſchiden iſt. Wenn man aber diſe Gegenden geographiſch unterſucht, ſo zeigt ſich's, daß ſie unter lauter heißen Himmelsregionen ligen. *t*) In ſolchen Erdſtrichen ſteigt nicht ſelten der weibliche Trib zur Begattung bis zu einer Art von geiler Wut. *u*) Die Männer, die dort zumal von ſchwächerer Gattung ſind, verliren alle

t) Vortreflich iſt die Unterſuchung des Hrn. von P. *Tome I. des Recherches ſur les Américains*, p. 61. geraten.

u) *Monteſquieu Eſprit des loix*, L. XVI. ch. 10. Tome II. p. 143. 144.

alle Achtung gegen ſie, und haben keine Urſache, ſich um dasienige erſt durch Gefälligkeiten und mit emſiger Geſchäftigkeit zu bewerben, was ihnen mit frecher Stirne freiwillig angeboten wird. v) Wie entgegengeſezt ſind aber nicht die Sitten in den gemäßigtern und rauheren Gegenden des Erdbodens. Da macht die kältere Luft die Weiber froſtig und ſpröde. Sie ſind unempfindlich gegen alle Tribe, die bei ihnen die Männer erregen wollen, und diß vermehrt gerade die Begirlichkeit der leztern; deren Hize, während dem die ſcheinbare Tugend ſie mit Hochachtung erfüllt, beſtändig angefacht wird, die Neigung diſer ſtolzen Geſchöpfe einmal zu überwinden. Daher das Anſehen des Nordiſchen Frauenzimmers, ſein Stolz und ſeine Gewalt in allen

v) *Montesquieu Eſprit des loix*, L. XVI. ch. 10. Tome II. p. 144.

allen öffentlichen Angelegenheiten. w) Auf der andern Seite aber auch die sittliche Verfeinerung des männlichen Geschlechts, seine schlaue Bigsamkeit und Galanterie. Die verschidene Behandlungsart der Weiber hängt ganz von dem Einflusse des Klima ab. Der Ehekauf hingegen ist in Norden, wie in Süden, im Gebrauche, und verursacht niemals eine Herabwürdigung. Wenn Home mehr aus Reisebeschreibungen gesammelt, mehr dem Stande des Menschen nach den verschidenen Graden seiner Kul-

w) Gottfried Schüze, Lobschrift auf die Weiber der alten nordischen und teutschen Völker, S. 14 bis 153. *Chambord* Dissert. sur l'estime & la considération, que les anciens Germains avoient pour leurs femmes. Vpl. V. des Mem. de l'Acad. de Belles-Lettres, pag. 330. *Montesquieu Esprit des loix*, L. XVI. Ch. 11. p. 145.

Kultur nachgeforscht, mehr die Gattungen untereinander verglichen, und die Quellen ihrer Verschidenheit aufgespürt, endlich das Allgemeine von dem Zufälligen iederzeit sorgsam genug abgesondert hätte, so würde sein VI. Versuch des I. Buchs gewiß besser geraten sein, und eine ganz andere Gestalt bekommen haben, als wir ihn wirklich besizen. Der Behauptung, daß die bessere Behandlung des weiblichen Geschlechts erst aus der Sittenverbesserung entstanden sei, will ich die gerade entgegenstehende Bemerkung Kraftens x) an die Seite stel-

x) Sitten der Wilden, Abteil. II. §. 25. „Bei einigen wilden Völkern ist die Re„gierung unstreitig in den Händen der „Weiber, ob sie schon solche jederzeit „durch die Männer verwalteten. Man „kan einiger Maßen auf die Muthmas„sung geraten, daß das schöne Ge„schlecht in den ältesten Zeiten keine ge-

„rin-

ſtellen, und denn auf das hinweiſen, was

„ringere Gewalt, oder doch nicht weni„ger als das männliche Geſchlecht zu be„fehlen gehabt habe. Nicht allein in „manchen Gegenden in Amerika, ſon„dern auch in Afrika findet man noch in „neuern Zeiten ein ſolches Frauenregi„ment, und in der alten Geſchichte ſind „deutliche Beweiſe genug, daß es in den „älteſten Zeiten ebenfalls ſtatt gefunden „habe." Allgemeine Geſchichte von Amerika, Hauptſt. IV. *Charlevoix Hiſt. de Paraguai*, Tome II. L. VIII. Dapper von Loango und Monomotapa. *Relation de la Tartarie, Tome III. des Voy. au Nord. p. 177.* Ils different d'avec les Chinois en ce qu'ils ne retiennent pas leurs femmes au logis avec tant de précaution, ni ſi étroitement, de ſorte qu'elles ſe trouvent quelquefois dans les Compagnies & Aſſemblées des hommes, & c'eſt pourquoi ceux de la Chine les font paſſer pour des foux.

was der verſtändigere Millar y) geſammelt und der P. Laſitau z) auseinandergeſezt hat.

y) *Obſervations ſur les commencemens de la Société*, page 54 & 55.

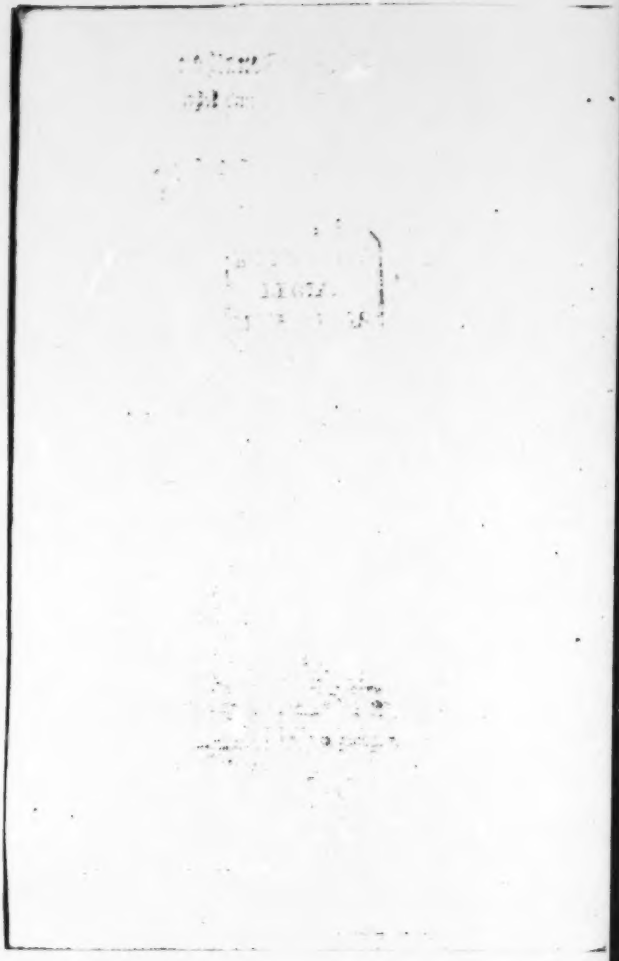
z) *Moeurs des Sauvages Amériquains*, comparées aux Moeurs des prémiers temps. A Paris, 1724. Tome I. pag. 77. ſuiv.

D. Friederich Chriſtoph Jonathan Fiſcher
ordentlicher lehrer des Staats- und lehenrechts
zu Halle.

Ueber die Geſchichte des Deſpotiſmus in Teutſchland.

Mit Urkunden.

Halle,
im Verlag des Waiſenhauſes, 1780.



Ueber die Geſchichte des Deſpotiſmus in Teutſchland.

Das Vorurtheil berühmter Geſchichtsſchreiber und angeſehener Staatsrechtslehrer, daß dem heutigen Staatsmanne die genaue Kenntnis der erſten Kunden unſrer Vorzeit, wo nicht entbehrlich, doch wenigſtens nicht nothwendig ſeye, wird ſich nirgend beſſer widerlegt finden, als bei der Betrachtung des politiſchen Grundes von der innern Staatseinrichtung unſrer teutſchen Reichsländer. Ohne eine auch in ihrer Einzelnheit vollſtändige Kenntnis des Urſprungs und der Beſchaffenheit, des Charakters und des Verhältniſſes der erſten germaniſchen Staaten müſ-

ſen uns allerdings die heutigen Vorrechte, Befugniſſe und Eigenthümlichkeiten der Landſtände erſchlichen, ausſchweifend und gegen die Hoheit des Staats frevlend vorkommen a). Allein welche veränderte Scene

a) Vergl. von der Europäiſchen Staatsverfaſſung überhaupt, *The hiſtory of the decline and fall of the Roman Empire by Edward Gibbon Esq.* Vol. I. London, 1777. Ch. IX. pag. 259. Der Profeſſor Wenck zu Leipzig, mein ſehr ſchätzbarer Freund, lieferte 1779. eine teutſche Ueberſetzung davon, die mit Anmerkungen begleitet iſt. Schon der groſſe Montesquieu hat die Beobachtung gemacht, daß man heutzutage ohne eine genaue Einſicht in die ſittliche Verfaſſung unſerer Ahnen keinen ſichern Schritt in der Statiſtik thun könnte. *Eſprit des Loix Tome II. des oeuvres.* A Londre chez Nourſes 1772. L. XXX. Ch. XIX. page 304. und Blakſtone ſagt in ſeinem *Commentaire ſur les loix Angloiſes Tome II. Ch. IV. p. 263.* Les recherches, que nous ferons, ſoit ici ſoit dans les autres parties de cet ouvrage ſur les Antiquités de la Juriſprudence Angloiſe, ne paroitront pas utiles à l'homme, qui remarquera que ces anciennes doctrines actuellement hors d'uſage, ſont cependant le fondement de celles, qui ſont en vigueur aujourd'hui, & qu'il eſt difficile de comprendre pluſieurs règles de la Loi moderne ſans recourir à l'ancienne. Vergl. *Jo. Car. Henr. Dreyeri Liber de genuino Vſu Jur. Anglo-*

Scene öfnet ſich unſern Blicken, wenn wir die bejahrten Denkmäler unſrer Geſchichte durchwandern, und ſie mit den Wahrnehmungen zuſammen halten, die über die Sitten, über die Denkungsart und über die Staatsverfaſſung anderer ihrem Urſtande noch nicht allzuſehr entarteter Völker angeſtellt worden ſind. Wie ſehr drängt ſich da die Wahrheit des Gedankens eines Montesquieu nicht auf, daß die germaniſchen Völker Europen den Geiſt der Freyheit endlich wieder eingehaucht hätten, nachdem er ſchon lange für dem fürchterlichen Deſpotiſmus Roms

Angloſax. in explicando Jure Cimbrico & Saxonico. pag. 40. Doch niemand hat dieſe Materie auf eine ſo gelehrte und gründliche Weiſe ausgeführt, als Se. Excellenz unſer geheimer Staats- und Cabinets-Miniſter Herr von Herzberg, in der Diſſertation tendant à expliquer les cauſes de la ſupériorité des Germains ſur les Romains, & à prouver, que le Nord de la Germanie ou Teutonie entre le Rhin & la Viſtule & principalement la préſente monarchie Pruſſienne eſt la partie originaire de ces nations heroïques, qui dans la fameuſe migration des peuples ont détruit l'empire Romain, & qui ont fondé & peuplé les principales monarchies de l'Europe. Lue dans l'aſſemblée publique de l'académie des ſciences & belles lettres de Berlin, le 27. Janvier 1780.

fernhin entwichen gewesen. In diesem Gesichtspunkte nun wollen wir die Entstehung und den Fortgang der teutschen Staaten betrachten, doch ohne uns bei dem Zeitalter unnöthig zu verweilen, das schon lange Cäsar und Tacitus geschildert haben.

Um die Zeit des Einbruchs der Franken in Gallien geschah es, daß sich die germanischen Völkerschaften mehr zusammen verbanden, und einzele Anführer über sich erwählten, die sie aus gewissen Geschlechtern hernahmen, und die von den Römern meist Könige genannt wurden b). Diese Herrscher hatten ihre gröβte Gewalt in Kriegszeiten; da geboten sie beynahe unumschränkt c). Und zur Zeit des Tacitus, da eine unangetastete Freyheit blühte, waren sie nichts mehr als Feldherren, die bloß ihre Gewalt zur Ausführung gewisser Unternehmungen empfangen hatten, und die sie nach deren Vollendung

b) *Les origines ou l'ancien gouvernemens de la France, de l'Allemagne & de l'Italie*, (vom Grafen du Buat) Tome I. L. I. Ch. 1. L. II. Ch. 1. 2. page 1. suiv. p. 78. suiv. p. 96. suiv.

c) D. Just Friederich Runde Abhandlung vom Ursprung der Reichsstandschaft der Bischöffe und Aebte, S. 6. 7.

dung unverweilt niederlegen muſten d). Obſchon ihre Macht im Kriege ſehr groß war, ſo ſtund es doch keineswegs in ihrer Willkühr, im Namen der Nation ofenſivkriege anzufangen. Dieſe mußten allezeit auf dem Marzfelde beſchloſſen werden e), und der Herrſcher durfte für ſich allein nichts unternehmen f). Wolte er aber doch einen Heerzug

 wagen,

d) Joachim Erdmann Schmidts Grundriß der Reichshiſtorie, Abth. I. S. 15. Eben ſo hat den Urſprung der königlichen Gewalt unter den Angelſachſen angegeben unſer vortreflicher Lehrer der Geſchichte, Chriſtian Matthias Sprengel, im I. Bande der Geſchichte von Großbrittannien, S. 202. 203.

e) *Jo. Nicol. Hert. in Notitia Vet. Francorum regni*, Gieſſæ, 1710. C. V. §. 4. Runde am a. O. §. 8. 9.

Bernh. Clem. Mettinghii ſtatus militiæ germanorum vet. & medii ævi, Lubecæ, 1760. Sect. II. §. 1. pag. 59.

Daher ſagt Hincmar *in Epiſt. I. ad Ludov. Balbum*, c. 10. De generalibus Eccleſiæ ac regni negotiis ſine generali primorum regni conſenſu & conſilio ſecretum dare conſilium nefas.

f) Die Reichsſtände gaben ihren Widerſpruch ſehr dreiſte zu erkennen. *Vita Far.* c. 72. *ap. Du Cheſne* in T. I. *Scrips. rer. Francic.* p. 569. Nam ſtipatores & Archiſeniores principum hoc edictum ire ingeminando ab ore Regis, auribus ut hauſerunt, contradicendo pulſu

wagen, ſo mußte er den Krieg bloß mit ſeinen Leuten (Leudis) führen g). Es iſt nöthig, daß ich erkläre, wer dieſe waren. Man nannte ſie recommendati h), Satellites i), Antruſtio-

pulſu vocum ſuarum infringere temptaverunt. Dieſe Stelle empfängt ihre Erläuterung aus Tacit. de mor. Germ. c. 11. Si diſplicuit ſententia, fremitu aſpernantur: ſin placuit, frameas concutiunt. Man vergl. *Herz. in notis Vet. Germ. popul.* P. I. C. IV. §. 4. n. 6. und von dem Urtheilsſchelten Hauſchild in der Gerichtsverfaſſung der Teutſchen, S. 146. u. f.

g) *Bouquet dans le droit public de France, éclarci par les monumens de l'Antiquité. A Paris, 1756. Tome I. page 97.* Ce ſilence ſur les Leudes dans un ſi grand détail des officiers de Juſtice prouve qu'ils n'y étoient pas compris, & qu'ils n'étoient deſtinés, que pour accompagner le prince dans ſes expéditions militaires. Page 95. Vn leude étoit un compagnon d'armes du Prince ou d'un homme opulent attaché à ſa perſonne & entretenu à ſes dépens.

h) *Herz. in Notit. Vet. Francor. regni.* C. IV. §. 15. Man verſtehe dieſes nur im gröſſern Verſtande, denn im engern Sinne wurden die Mundmannen ſo genennt, wovon ich bald mehr anführen werde.

i) *Vita S. Nicetii in P. II. Chiffletii Veſont. c. 22.* Poſthæc vero accedente diſcordia inter Reginam Brunechildem & Beat. Columbanum, (nulla enim concordia

ſtiones k), Milites l), und im weitläuftigerem Verſtande Vaſalli m). Sie waren in der That nichts

 anders,

cordia inter bonum & malum) juſſu Regis Theodorici, regina enim urgebat, pulſus a Luxovio per manus *ſatellitum* dictus eſt ad Biſunticam civitatem in exſilium.

k) *Bouquet droit public de France.* Tome I. page 103.

l) *Du Freſne* in Gloſſar. v. Miles.

m) *Bouquet* p. 95. La perſonne, qui avoit reçu le Bénéfice, ou qui s'étoit recommandée, s'appelloit Vaſſal. Les Vaſſaux ſoit qu'ils fuſſent Ducs, Comtes, Graffions, Vicaires, Centeniers ou Lieutenants étoient qualifiés juges, quoiqu'ils ne fuſſent chargés que du Miniſtère public chacun dans ſon diſtrict. Les Leudes n'avoient aucune part aux fonctions de la juſtice. Page 97. quand un Leude avoit obtenu un Bénéfice pour récompenſe de ſes ſervices, il ceſſoit d'être regardé comme Leude, & il devenoit ou Sénieur ou Vaſſal. Von den Leuten und Vaſallen ſind noch die fideles verſchieden. *Bouquet* p. 95. Vn fidel du Roy déſigne tout homme libre. p. 104. Nous l'avons dit tout homme libre étoit fidel; mais il faut ajouter, qu'il y avoit deux eſpèces de fidélité; l'une fondée ſur les qualités réciproques au ſouverain & des ſujets; — L'autre n'étoit dûe au Souverain, que comme Sénieur & Patron. Ils ne l'exigeoient, que de ceux, qui s'étoient mis ſous ſa protection.

Ueber

anders, als die Comites des Tacitus und die Clientes des Cäsars, oder die Hirdsmannen der alten Nordischen Völker n): denn sie mußten sich ganz dem Dienste ihres Herrn, (Senioris) o) ergeben, der sie nach Belieben entweder als Diener p) (ambacti) oder als Soldaten (milites) gebrauchen konnte. Man hat ihre Verbindung als die erste Grundlage des allgemach entstandenen politischen Regiments zu betrachten, und sie aus dem Grunde für die erste Quelle des Europäischen Despotismus anzunehmen, weil sie vermög der engen Verknüpfung,

Ueber die Leudes, homines, milites, Barones, hat Christian Thomase *in origin. feud. p. 30.* sehr viel abgeschmacktes Gewäsche vorgebracht, indem er Dinge läugnet, die klar erwiesen sind.

n) Ludwig Albrecht Gebhardi Auszug aus der allgemeinen Welthistorie. Neue Historie. XIII. Band. Halle, bey Gebauer 1774. S. 56. Ebenderselbe in der Geschichte der erblichen teutschen Reichsstände, Theil I. S. 83. u. f.

o) *Bouquet p. 55.* Le Sénieur étoit celuy, qui avoit donné quelque terre en Bénéfice, ou à qui l'on s'étoit recommandé.

p) Dieses versteht sich nur, wenn der Ausdruck Leudes im grössern Sinne genommen wird. Man sehe Gebhardi am a. O.

pfung, wodurch sie an das Schicksal ihres Gebieters angefesselt waren, ihme nicht nur die vollkommenste Treu angeloben, sondern auch den unbedingtesten Gehorsam leisten musten. Anfangs zwar, und auch zu der Zeit, da sie das Schicksal ihres Oberherrn überleben durften, beruhte die Sache auf den Verträgen, die nicht nur auf den Nachfolger, wenn man ihn anders nicht mit benannt hatte, nicht übergiengen, sondern auch den Herrn selbst zu einer gegenseitigen Verpflichtung und Vertheidigung verbanden q). Allein in der Folge, da die Macht des Herrschers durch die vielen Eroberungen zunahm, und das Volk durch die Bekanntschaft mit fremden Sitten von seiner ersten Ungebundenheit und Nazionalstärke etwas nachließ, vermehrte sich die Eigengewalt des Fürsten, und er maßte sich eine strenge Oberherrlichkeit an. Doch war er noch immer an die Leges palatinas r) gebunden, und

q) *Bouquet Droit public de France*, Tome I. page 117. *Du Buat Origines.* Tome I. L. II. Ch. 3. 4. page 97. fuiv.

r) *Lambert. Schaffnaburg.* ad a. 1075. 1076. 1077. Schon die Merwinge mußten bei ihrem Regierungsantritte schwören: se unumquemque pro suo gradu suoque digni-

durfte bei den gerichtlichen Verhören nichts weniger als willkührlich verfahren s). Aus den ersten Vasallen, die ich von denen in der spätern Zeit, ohngeachtet diese ihren Ursprung daher ableiten, wol unterscheiden muß, und deren Hofdienste wiederum gedoppelt waren; denn entweder gebrauchte man sie zu den gewöhnlichen Hofbedienungen, Eines Großhofmeisters, Pfalzgrafen, Kämmerers, Druchsessen, oder man schickte sie als Statthalter nach der grössern oder geringern Ausdehnung ihres Gebiets unter dem Titel, als Herzoge, Grafen, Jarls und dergl. in die Provinzen, wurden die wichtigsten Staatswürden besetzt. Ohne Zweifel ligt hier die erste Spur von der Unterwürfigkeit der Reichsstände. Die Untersuchung über die alte germanische Gerichtsbarkeit wird uns hierüber mehr licht geben. Die Germanen hatten keine Zwangsgesetze.

dignitate ac persona, quantum possint, honoraturos ac defensuros ac suum cuique jus servaturos. *Gregor. Turon. L. IX. Histor. c. 30.* Ueber die Pfalzgesetze hat Mich. Ignaz Schmidt in der Geschichte der Deutschen, Th. II. S. 365. u. f. eine vortrefliche Untersuchung angestellt.

s) Häberlin im Auszuge aus der Welthistorie. Band I. S. 307.

ſetze. Ein jeder, dem gegen ſein Naturrecht Eingriffe geſchahen, war befugt, dem Widerſacher mit Gewalt zur Schadloßhaltung zu nöthigen, oder im Weigerungsfalle ihm eben ſo viel Unheil zuzufügen, als er von ihm erlitten hatte. Kurz, man lebte im ächten Stande der Natur, und die Befehdungen, die bey manchem Gelehrten ſo übel berüchtiget ſind, weil er ihren wahren Urſprung miskennt, leiten ſich davon her t). Bey dem Anwachſe der Familien, die,

t) *Montesquieu Eſprit des Loix.* L. XXVIII. Ch. 36. p. 219.

Robertſon Tableau des progrès de la Societé. Sect. I. p. 89-120.

Selchow in C. II. jurium ex ſtatu ingenuor. pendent. §. 34. 35. Elect. Jur. Germ. p. 210. Id. de reliquiis Jur. Manuarii in jure publ. & priv. §. 2. p. 294.

Meine Geſchichte der Straubingiſchen Erbfolge. I. Jahrgang. 1425. München, bei Strobel. S. 17. u. f. Die Haupturkunde, die mir damals fehlte, und die auch Häberlin im V. Bande ſeiner Reichshiſtorie S. 247. nicht gekannt hat, mache ich hier im Urkundenbuche n. 19. aus dem Tom. XVIII. Privil. Arch. exter. Monach. fol. 240. bekannt. Eben ſo wie ſie in der Straubingiſchen Geſchichte viel aufklärt, ſo wirft ſie auch auf die gleichzeitige Reichsgeſchichte viel Licht. Mehrere Bundbriefe und Landfrieden, die noch nicht

die, wie man weiß, ſämtlich Antheil daran nehmen

nicht gedruckt ſind, liefere ich hier aus Schublade XCIII. n. 6565. unter n. 6. aus ebendeſſ. Schubl. n. 6611. unter n. 7. von n. 6528. unter n. 8. aus Vol. XVIII. Privil. fol. 178. hier n. 9. aus Schubl. CVIII. n. 7074. unter n. 14. Aus dem Archive zu Ryſſel n. 17. 18. 27. Von den Befehdungen ſelbſt, und wie man ſich bei dem Landfriedensbruche gegen den Nachbar verhalten hat, mache ich n. 21. 22. 23. welche aus Vol. III. der Bairiſchen Fürſtenſachen fol. 223. genommen, deſgleichen n. 24. und 25. neue Akten bekannt. Es iſt aber zu merken, daß alle Gewaltthätigkeiten, die auf der Grenze geſchahen, niemals für Friedbrüche gehalten wurden. Die Urſache davon habe ich in meinem Verſuche über die Geſchichte der teutſchen Erbfolge Band I. S. 12. 13. angezeigt. In der Folge aber errichtete man doch auch hierüber mit dem Nachbar Verträge, und machte gemeinſchaftliche Geſetze, wie dergleichen Vergehungen beſtraft werden ſollen. Die Engelländer nennen ſolche Acten Border-Laws, und man hat eine ganze Sammlung davon unter dieſer Aufſchrift: Leges Marchiarum or Border-Laws: containing ſeveral original Articles ant Treaties, made and agreed upon by the Commiſſioners of the reſpective Kings of England and Scotland, for the better Preſervation of Peace and commerce upon the Marches of both Kingdoms from the Reign of Henry III. to the Union of the two Crowns in King

James

men mußten u), und durch die Empfehlungen, (Recommendationes) wodurch ieder Freyer einen mächti-

James I. with a preface and an Appendix of Chartres and Records relating to the said Treaties by *William Nicolson Lord Bishop of Carlile.* London, 1747. Man hat darüber diese Geschichte: The Border History of England and Scotland deduced from the Earliest Times to the union of the two Crowns comprehending a particular Detail of the Transactions of the Two Nations with one another &c. *by George Ridpath.* London, 1776. Man kan von Teutschland eine ähnliche Sammlung machen, und ich fange hier an, fünf Stücke in meinem Urkundenbuche n. 3. 4. 5. aus Schubl. CLXXXV. n. 11402. und 11412. und n. 17. 18. ebendas. aus dem Archiv zu Ryssel herauszugeben, ohngeachtet sie zum Theil bei Scheidt *in Bibl. Hist. Goetting.* n. 14. 15. 19. pag. 209. und Oefele Tom. II. *scripts. rer. Boicar.* p. 116. aber nur aus schlechten Copien, stehen. Sie sind von Kaiser Rudolf von Habspurg, König Wenzeslaus von Böhmen, Pfalzgraf Ludwig dem Strengen, Herzog Albrecht in Holland, über die Schwäbische, Baierische, Böhmische und Flandrische Grenzen errichtet. *Adlzreitter*, oder der verkapte Jesuite, *Varvaux Ann. Boicor.* P. I. L. 25. Col. 657. hat diese Acten ganz nicht verstanden.

u) Jo. Carl Heinrich Dreyer von dem Nutzen des Gedichtes Reinke de Vos in den Nebenstunden, Büsow,

mächtigen Anhang bekam, verurſachte dieſe natürliche Selbſtgenugthuung bald ſehr groſſe Verwirrung. Unpartheyiſche und angeſehene Männer ſchlugen ſich daher ins Mittel, und ſuchten die ſtreitenden Partheyen durch die Vorſtellung zu vereinigen, daß der Beleidigte durch die Verwüſtungen, die er in den Beſitzungen ſeines Beleidigers anrichte, keine wahre Entſchädigung erlange, und dabei ſelbſt Gefahr laufe, bei einem widrigen Erfolge von dem Seinigen noch mehr zu verlieren; der Angreifer aber mit einer gewiſſen Geldſumme ſich auf einmal von einer Reihe von Widerwärdigkeiten, welcher ihn ſeine Unthat bloßſtellte, loßkaufen könnte. Man ſehe da den Urſprung ſowol der ehmaligen Buſſe x), als der heutzutage noch üblichen Austräge y)! Dieſe Aus-

zow, 1768. S. 42. und 45. f. f. Insbeſondere der jetzige Profeſſor Majer zu Tübingen in der vortreflich ausgearbeiteten Hiſtoria Jur. Germ. antiquiſſimi circa homicidium. Jenæ, 1770. §. 6. pag. 9. ſeqq.

x) Majer *in hiſtoria Juris German. antiquiſſ. circa homicidium*, §. 19. p. 41.

Joh. Leonhard Hauſchilden Gerichtsverfaſſung der Teutſchen. Leipzig, 1741. §. 8. 9. S. 20. f. f.

y) Von der wahren Natur und Beſchaffenheit der Austräge habe ich ſehr umſtändlich gehandelt in der Geſchichte

Auskunft, die man zuerſt in peinlichen Fällen verſuchte, ward allgemach zur Sitte, und wie alle germaniſchen Sitten am Ende zum Geſetze. Noch findet man ganz keine Spur von einem Richter oder von einer Perſon, die von Seiten des Volks, oder des Herrſchers ein Zwangsrecht empfangen hätte, dem Angreifer die Genugthuung gebotweiſe aufzulegen z). Man kannte um dieſe Zeit noch keinen Fiſcal a). Dieſes Phenomen äuſſerte ſich erſt unter den ſpätern Merwingen und unter den Karlingen. Es entſprang aus der Munde, oder, wie es in der alten Sprache heiſt, aus dem Mundium b). Dieſe beſon-

ſchichte der Seraubingiſchen Erbfolge, S. 36. u. f. Hier iſt meiner Meinung nach das älteſte Monument von Austrägen: *Theod. R. Oſtrogoth. Ep. L. III. Var. Caſſiod. n. 1.* Alarico Viſigoth. Regi — — quapropter ſuſtine te, donec ad francorum regem Legatos noſtros dirigere debeamus, *ut litem veſtram amicorum debeant amputare judicia.*

z) *Bouquet Droit public de France.* Tome I. P. III. art. 1. §. p. 130-165.

a) *Monteſquieu Eſprit des loix.* L. XXVIII. Ch. 36. p. 229.

b) Deren urſprüngliche Einrichtung ich zuerſt in meiner Schrift: über die Probenächte der teutſchen Bauermädchen,

beſondere Sitte der Teutſchen, die man aus ihren alten Familienſyſteme erklären muß c), beſtand darinnen, daß der Mundherr die Perſon und die Beſitzungen des Mündlings gegen alle Anfälle und Kränkungen vertheidigen und beſchützen muſte. Alle Freygebohrne beſaſſen die Münde geſchlechtsweiſe. Diejenige Perſonen oder ganze Staatskörper aber, die derſelben in ihrem Privatſtande nicht theilhaftig werden konnten, dergleichen die Freygelaſſenen, die Kaufleute, die Juden und der Klerus waren, begaben ſich unter die Mundbürde des Herrſchers. Der Mundherr hatte die Obliegenheit, ſeine Mundmannen gegen alle Beleidigung zu ſchützen, und für ſie die Fehde zu übernehmen d). Wurde alſo ein Vaſall

mädchen, Berlin, 1730. bey Decker. Abſchnitt VI. S. 108. gezeigt habe, und deren ehmaligen groſſen Umfang und Einfluß in die meiſten Staats- Feudal- und Bürgerliche Rechtsmaterien ich in meiner Geſchichte der germaniſchen Münde weiter ausführen werde.

c) Es iſt am beſten auseinandergeſetzt von dem vortreflichen Profeſſor Majer zu Tübingen in Hiſt. Jur. germ. antiq. circa homicidium. §. 6. p. 9. Man ſehe auch Dreyer in den Nebenſtunden, S. 249.

d) Weil ich nicht abſehe, wenn ich meine Geſchichte der germaniſchen Münde werde liefern können, indem ich darüber

Vasall beleidiget, so verfuhr der Mundherr gegen den fremden Beleidiger nach Kriegsrechte, und zwang ihn für seine Entschädigung zum Königsbanne,

darüber ganze Stösse von Excerpten aus den Script. rer. germ. Actis S. S. Conciliis, und andere Dokumenten gesammelt habe, über die ich kaum hinwegschauen kan, so will ich indeß die Ausführung des gelehrten Parlamentsadvokaten Bouquet hersetzen, der schon angefangen hat, diese Sache aus den ältesten Monumenten aufzuheitern, page 106. *du Droit public de France* sagt er: Il est si naturel, que les grands servent d'appui aux petits, que les forts soutiennent les foibles, que les riches protègent les pauvres, qu'il n'est pas difficile de trouver dans tous les pays & dans tous les tems des vestiges d'une coutume si honorable à l'humanité. Mais l'on peut dire, que cette coutume étoit particulièrement observée par les Germains & par les Gaulois dès l'origine de notre Monarchie. L'usage de se recommander à un Sénieur, étoit si fréquent sous la I. & sous la seconde race, qu'il devint une loi constante. Au reste pour le remarquer ici en passant, cet usage a tant de rapport avec ce qui constitue la nature du fief, que plusieurs auteurs, qui n'ont pas regardé de près, ont confondu mal à propos ce qui est d'une nature toute differente. page 109. L'effet réel de ces recommendations étoit donc de mettre ce particulier sous la Jurisdiction immédiate de son Sénieur, de porter ses ar-

banne, und für den Beleidigten zu Bezahlung des Wehrgelts; War der Angreifer aber gleichfahs ein Vasall, so frevelte derselbe gegen seine geleistete Eides-

pflicht,

mes sous son étendard, d'épouser ses intérêts particuliers; tandis que le Sénieur prenoit une part singulière à toutes les affaires, qui concernoient son fidel. Page 117. d'autre part les Devoirs du Sénieur, envers la personne, qui s'étoit recommendée à lui se réduisoient à ceux-ci: l'aider de sa protection, la mettre sous sa sauvegarde, veiller à la conservation de ses biens & venger même sa mort, au cas qu'elle fut assassinée. C'étoit là le principal objet de la recommendation, & c'est pour cela que la personne recommendée faisoit une donation fictice de tous ses biens en jettant son fétu dans le sein du Sénieur, à qui elle se recommandoit, afin qu'ils fussent censés faire partie de son Domaine seigneurial. La personne recommendée loin de rien recevoir de son Sénieur s'obligeoit ordinairement à lui payer une redevance foncière. — Ce droit de recommendation s'appelloit Aveu sous la III. race & cet Aveu donnoit aussi lieu au payement d'une censive.

Siehe *Robertson Hist. de Charles V.* Tome I. p. 123. suiv. und vergl. *Jo. Jacob Frey* in Comment. de Muntmannis, qua simul quid Mundeburdium fuerit, uberius ostenditur. Norimb. 1749. §. 26. pag. 46. 47. 48.

Lud. Mart. Kable Comment. de variis constituendi feuda advocatiæ modis, & jurib. præcipuis inde

manan-

pflicht, und er muſte dieſes dem Herrn mit dem Friedgelte büſſen, und dem Beſchädigten, der im Falle war, wo er, um ſich nicht gleicher Felonie

manantibus, tum in Germania generatim, tum in terris Brunſw. Luneburg. ſigillatim. in opuſcul. minor. Tom. I. pag. 369. §. 2. ſeq. welche beide anſiehnliche von der Sache etwas beſſere Begriffe zu haben, hingegen doch von ihrem Urſprung und wahren Beſchaffenheit noch nicht ganz unterrichtet waren. In meiner Geſchichte der Straubingiſchen Erbfolge, S. 15. kommt ein Beyſpiel aus dem XV. Jahrhunderte vor. Ein anders aus dem XIV. habe ich in der Geſchichte des Paviſchen Vertrags, Urkundenb. n. 40. bekannt gemacht; womit man das hier folgende aus dem XV. Sæc. vergleiche. *Monum. Boic. Vol. IX. p. 476. n. 155. a. 1406.* Ich Stephan Podmer zu den Zeiten Richter zu Dachau, vergich und bekenn von Gerichtes wegen offentlich mit dem Brieff, das mit Recht für mich kame, da ich an offner Schrannen zu Dachau an den Landrechten ſaz Chunrad Päſch; der ſprach mit Vorſprechen, daz er des veſten Ritters Herrn Chunraden dez Preyſinger ſaligen weyland Bizumb in Oberbeyrn Muntsman g. weſen wer, von Friede und Scherms wegen: von deſſelben wegen ſprach Im der weys und veſt Ritter Herr Rudolf der Preyſinger zu ains Aigenſchaft. Da weſt er dhain Herſchaft der aigen er wär, dann des

schuldig zu machen, Gewalt mit Gewalt nicht abtreiben durfte, zur Vergeltung das Wehrgelt erlegen. Der Gebrauch ward bald zum Herkommen, und

wirdigen Closter zu Furstenveld, darzu wolt er sich bestellen nach des Buchs sag: also ward im Tag geben auf daz nächst Recht von einer Schrannen zu der andern. In der Zeit verschrieb ich dem obgenanten vesten Ritter Herrn Rudolfen den Preysinger ob er daz Recht verantwurtten wolt: also chom er nit, nyeman von seintwegen zu dem Rechten; da pat der obgenant Pläsch meines Herrn Puch ze lesen, das sagt: „Wer umb Lawt „wird angesprochen, der er bey Nutz und Gewer sitzt „daz er sy stell mit ir Mumblingen mit Zwain, ob „er sy gehaben mag; mag er der Zwain nicht gehaben, „er mag es mit einem tun, die dez sweren es sein „Frawn oder man, die ir Mumbling sind, und die als „nachen gesybt sein von der Mutter, daz sie zu einander „der nicht geheiraten mugen, und die dez sweren, daz „sy dheinen andern Herrn nicht wissen, dez sy sein. „Ist aber der die Gewer hat, daß er die Stallung „nicht thun will oder mag, so sol sy der Anklager stellen in den Rechten als vorgeschrieben steht.„ Also und nach des Puchs Sag bestellt sich der obgenannt Chunrad Pläpsch mit seinen Vettener Chunraden den Kalb zu Piburck, mit ihren starken Ayden an das wirdig Abbt das Convent zu Fürstenveldt, und ir Nachkommen mit den obgenanten iren bestelten Lawtten tun und lassen, als mit andern des Gotshaus aigen Lawten.

und die Nation ſetzte in der Folge auf dem Marzfelde eigene Regeln darüber feſt, die der König und unter ihm die Herzoge, und unter dieſen die Grafen, und unter dieſen die Schultheiſſen oder die Vögte, handhaben mußten e). Jetzo entſtand ein Zwangsrecht, doch noch von aller Rechtserkenntnis entblößt. Das wurde dem Bürger allzuſehr an ſeinem Naturrechte, oder welches gleichbedeutend, an ſeiner Freyheit gekränkt haben. Förmliche Rechtshandlungen mußten noch immer der Entſcheidung des Reichstags, des Mahles und der Schöffenſtühle bevorbleiben, wo der König, der Herzog, der Graf die bloſſe Anordnung des Geſchäfts und die Vollziehung der

e) Nach der urſprünglichen Staatsverfaſſung war der Kaiſer nur der Oberbeamte, und die Biſchöffe, Aebte, Herzoge, Grafen, die geiſtliche und weltliche Unterbeamten. K. Ludwig der Milde drückt ſich darüber in dem Capitulare vom J. 823. c. 3. ganz richtig aus: Quamquam ſumma hujus miniſterii in noſtra perſona conſiſtere videatur, tamen & divina auctoritate & humana ordinatione ita per partes diviſum eſſe cognoſcitur, ut unusquisque veſtrum in ſuo loco & ordine partem noſtri miniſterii habere cognoſcatur. Vergl. Annal. Lambec. ad a. 750. und insbeſondere Bouquet am a. O. P. III. Art. 2. §. II. p. 146-165. der dieſe ganze Materie meiſterhaft und umſtändlich abgehandelt hat.

Urthel, keinesweges aber ein Stimmrecht hatten f).

Ja

f) Ueber dieſe Grundwahrheit unſerer Reichsgerichtlichen Verfaſſung habe ich ſchon in meinem Auszuge aus der Erbfolgegeſchichte von Baiern unter dem Wittelsbachiſchen Stamme 1778. eine Reihe von Zeugniſſen geſammelt, und es iſt nöthig, daß ich hier ihre Anzahl vermehre.

Dreyer von dem Nutzen des Gedichts Reinke de Voß, S. 146. 157. u. f. 163. u. f. wo eine Menge Urkunden vorkommen.

Ebenderſelbe in der Abhandl. vom Nutzen der heidniſchen Gottesgelehrtheit in Erklärung der teutſchen Rechte und Gewohnheiten, im II. Th. der vermiſchten Abhandl. n. 7. S. 687.

Eſtors Neue kleine Schriften, Band II. S. 523. u. f.

Robertſon Hiſt. du Règne de Charles V. Tome I. p. 89. ſuiv.

Mascovii Comment. hiſt. Tom. III. p. 163. 313. 316.

Häberlins Pragmat. Auszug aus der Welthiſtorie, Band II. S. 390. 391. 392.

Ludewig in vet. ad Cod. Legum Normann. Tom. VII. Reliq. MS. pag. 161.

Materialien zur Oettingiſchen Geſchichte, Band I. S. 261. u. f.

Jo. Henr. Prieſer obſervat. de Civitat. imperial. ſpec. Ulma ſub Rudolfo I. Helmſtadii, 1774. §. 18. pag. 58.

Ja die Teutſchen behielten aus ihrer urſprünglichen

 Verfaſ-

Wibaldi Epiſt. n. 147. in *Mart. & Durandi Ampliſſ. Collect.* Tom. II. p. 338.

Monum. Boica, Vol. I. p. 245.

„Ich Hainrich Rundtmundt, die Zeit Landtrichter „zu Klingberg, bekenn offentlich mit dem Brief von „Gerichten wegen, daß für mich komen auf Recht, da „ich ſaß mit gewaltigem Stab anſtat des Edeln und „ſtrengen Ritter, Herrn Wolfgang von Pryſing, die „Zeit Pfleger zu Klingberg, an offner Schrannen zu „Klingberg — — — und ſi ſtet heut und begehrt „durch Vorſprechen zu fragen des Rechtens an die „Schrannen, wie ſie ſich der obgemelten Gerechtigkeit „und Herren Genad auf der obgenambten Arbhueb uns „terzlehen ſal umb ir Spruch, als oben beruhrt iſt. „Alſo fragt ich obgenantter Richter des Rechtens an „die Schrannen, da gab Urteil und Recht, dem Ambt„mann ſolt zugeſprochen, wie die Recht herkomen ſeyn, „und hinnach ſolt beſchehen, was recht ſey: dem wart „zugeſprochen, — — nach Ambtmanns ſag begehrt, „die Fraw aber ze fragen, was uns recht ſey, alſo „fragt ich obgenanntter Richter des Rechtens an die „Schrannen, da gab Urteil und Recht, die Fraw ſolt „ſten in Wartt, dieweil ich Richter zw Gericht ſaſſe, „und den Stab in der Hant hielt, ob der benant Aerb„hom, oder yemant von ſein wegen — — kom „aber niemand nicht, beſchach aber, was recht wär, „und die Fraw ſolt dan in meinen Aufſten komen in

„das

Verfassung noch lange das Recht bey, sich selbst Ge-

nug-

„das Nachrecht. In meinem Aufsten kam die Frau
„wider an: das Nachrecht, und bracht ir Klag wider
„für, inn allermassen als oben berürt ist, auch dabey,
„ob sie wol verbartt hab oder nicht, und begert durch
„Vorsprechen ze fragen, darüber des Rechtens. also
„fragt ich obgemelter Richter des Rechtens im Nach-
„rechten, do gab Urteil und Recht, sy hab wol ver-
„bartt, und der bemelt Eberhart Arb sol ze dreimalen
„mit lautter Stim über offene Schrannen beruefft wer-
„den, das er chem, und das Recht gegen der benantten
„Frawen veranburt, oder ob yemand da sey, der von
„sein wegen ehaft not fürbringen will und die beständ-
„ten, so beschech zwischen der Frawen und irs Wider-
„sachers was recht sey, kem aber niemant nicht, so be-
„schach aber was recht sey. Nach dem Beruessen kam
„niemant nicht, da begert die benant Fraw aber durch
„Vorsprechen ze fragen, was unrecht sey, also fragt
„ich obgenanter Richter des Rechtens an die Schran-
„nen, da gab Urteil und Recht, seintemallen niemant
„kommen ist, die Fraw hab behabtte und erlangte Recht
„auf der obgemelten Gerechtichait und Herren Genad,
„so ir Mann auf der Aerbhueb hat, und darzu auf
„allem dem Gut, das der benant Eberhart Arb ir Mann
„in der Herrschaft Klingsberg hat, nichz ausgenom-
„men. Und ich Richter sol sye des yezund mit dem
„Stab an offner Schrann gewertigen, und der Ambt-
„man an der entten und Stetten, da es gelegen ist,

„und

nugthuung zu verſchaffen. Wir ſehen dieſes theils

„und begert ſein die Fraw, ſo ſoll ich ir des Rechtens „Zeugen und Gerichtzbrief geben, alſo fragt ich obge„melter Richter das Rechtens, ob ich ir daz ſchuldig ze „geben ſey? Da gab Urtail und Recht, ich ſull ir des „behabten Rechtens Zeugen und Gerichtzbrief geben, „den ich ir alſo gib, als er ir mit Recht erchant iſt „worden beſigelt mit meinem aigen anhangenden In„figel verſigelt, daz ich von Gerichts wegen daran ge„hangen hab, mir und mein Erben und Inſigel an „Schaden. — 1452. „

Eben dieſe Prozeßförmlichkeit ſieht man in dem Spruchbrief des Reichshofgerichts zu Baſel zwiſchen K. Sigmund und Herzog Ludwig dem Bartigen von Baiern 1434. n. 6. der Beylagen zur Erläuterung der *défense en revers* S. 39. Ich will nur eine einige Stelle daraus herſetzen. „Am Dienſtag darnach ſaſſen „wir mit ſamt den Fürſten und Herren aber zu Ge„richte, da trat aber der vorgenant Graf Emrich für „und bath uns zu fragen, was ſich die Fürſten und „Herren berathen hätten, alſo fragten wir den (Erz„biſchoff) von Magdeburg, der ſprach auf ſein Aid, „als hernach geſchrieben ſtat, ſindemal Herzog Ludwig „vorgenant durch die Pen ond Ordeil der Karolinä und „des heiligen Concilium um etlich ſine Miſſethat aller „Freiheit und ſines Fürſtenthums rechtlich entſetzet und „benohmen iſt, als das mit ehrbarer Kundſchaft für„bracht, und unſer Herr der Kaiſer des auch damit

„ermas

aus der Busse, die noch im XIII. Jahrhundert dem

„ermachent worden ist, spruchen wir der mehrer Theil
„zum Rechten, daß unser Herre der Kayser nicht schul-
„dig sey, andere und mehr Forderunge zu thun, sun-
„dern mag unser Herr der Kayser sein Anklag, Be-
„schuldigung und Artiklen, die er zu dem obgenanten
„Herzog Ludwigen gelegt, alle oder eynen Teyl beweis-
„sen und fürbringen, als recht ist, das genueß unser
„Herr der Kayser billig, als recht ist, und engilt Her-
„zog Ludwig vorgenant auch billig, als recht ist, do
„fragten wir die Fürsten und Herren, ob das ir Mei-
„nunge wäre, do war der mehrer Tayl derselben May
„nung und Urtaile. Do trat Graf Emerich aber für
„und fragte, in welcher masse unser Herr der Kayser
„oder sein Klagführer fürsprechen, oder die Sinen
„die Beweisung thun solten, und in welcher Zeit und
„Frist; also fragten wir den Marggrafen von Bran-
„denburg des Rechten, do stund der Marggraf uf, und
„nahm die Fürsten und Herren mit ihm und beriet
„sich, und kamen wieder, und sprach der Marggraf zu
„recht, sindemalen in dem heiligen Evangelium geschrie-
„ben stund, daß in dem Munde zweyer oder dreyer
„stunden alle Wort, möge unser Herr der Keyser oder
„die Sinen mit Zwein oder mit Dreyen die Artikel,
„die wider Herzog Ludwig vorgenant erzehlt sind, be-
„weisen, als recht ist, des soll unser Herr der Kayser
„genießen als recht wäre, und Herzog Ludwig vorge-
„nant, solt des entgelten und solt beschehen in dreyen
„vier-

dem nächſten Anverwandten für Todtſchlag bezahle wurde,

„vierzehen Tägen, in derſelben Friſt welchen Tag und „welche Stund unſer Herr der Kayſer oder die Sinnen „die Weiſung thun wolten, ſo möchten ſie die thun und „ſolt ihm nutzen und Herzog Ludwig ſchaden, als „recht iſt, das Urteil lobten die Fürſten und Herren „alle, das bath Graf Emrich Urteilbrief von uns, die „haben mir ihm ertheilt.„

Privil. Civ. Goslar. de 1219. ap. Heineccium in Ant. Goslar. p. 219. Idem etiam advocatus, cum præſidet judicio, nullus eorum, quos judices ſtatuit, nec patronum cauſſæ nec aliquem de familia ſua de ulla ſententia debet interrogare, & quatuor tantum ſub ſe habebit judices & non plures. Nec aliquem illorum in ſua tenere debet procuratione. Neminem quoque jam dictus advocatus de aliqua ſententia interrogabit, niſi unum ex burgenſibus, & eandem ſententiam ipſe advocatus non reprehendet, nec repeller, ſed unus tantummodo burgenſis idem invenire debet meliorem, cujuscunque vero ſententia major pars burgenſium aſſenſum præbuerit eius ſententiæ prævalebit.

Mehrere Urkunden von Kaiſer Carl IV. Sigmund und Rudolfen werde ich weiter unten anführen. In Frankreich war ehmals ebendieſelbe Gewohnheit. *Bouteiller ſomme rural L. I. tit. 14. Les établiſſemens de St. Louis ch. 105. & L. II. ch. 15.* Le juge ne doit pas faire jugement. *Beaumanoir Coutume de Beauvoiſis. Ch. I.*

wurde g), theils aus dem besondern Schutze, den der Herrscher den Unterthanen in diesem und andern ähnli-

Ch. I. des Baillis. Le Bailli est tenu en la présence des hommes à prenre les parolles de chaux, qui plaident, & doit demander as parties, se ils veulent avoir droit selon les raisons, que ils ont dites; & se ils disent, sire oïl; le bailli doit contraindre les hommes, que ils fassent le jugement. *Montesquieu Esprit des Loix. L. XXVIII. Ch. 42. p. 242. 243.*

Jetzo ist auch nöthig, die Ursache anzuzeigen, warum ich eine so grosse Anzahl Beweisstellen zusammengehäuft habe. Es ist nichts weniger als der Eifer, meine Belesenheit zu zeigen, sondern die Bemerkung, daß in dem Reichshofräthlichen Kollegio der Präsident sehr oft, wenn schon eine überwiegende Mehrheit der Stimmen vorhanden, die Sache durch ein Gutachten an den Kaiser bringt, wodurch nicht selten die Entscheidung der Räthe ganz verworfen wird, und daß sich überhaupt des Kais. Maj. kein Bedenken machen, die gutächtliche Vorstellungen dieses Collegiums mit angehängtem Verweise zu verwerfen. Dieses fand ich so sehr gegen den Geist unserer Reichsgerichtsverfassung, daß ich mich nicht enthalten konnte, die Materialien zu sammeln und der Welt vor Augen zu legen, woraus die heutigen Befugnisse des vorsitzenden Richters bestimmt werden müssen.

g) Hauschild Gerichtsverfassung der Teutschen. S. 100. u. f.

ähnlichen Verbrechen leiſtete h), und wofür er das Fredum empfieng i). Wenn nun kein König da war, oder noch unter der Vormundſchaft ſtand, oder ſich auſſer dem Reiche aufhielt, ſo glaubte die Nation wieder in ihren erſten Zuſtand zurückgekehrt zu ſeyn, und übte das Recht der Befehdung ungeſtört aus k). Wir ſehen nun die Urſache, warum ſich um die Mitte des XIII. Jahrhunderts die Wuth des Fauſtkriegs vermehrte, und die Quelle des Irrthums, der den Anfang dieſes Unweſens erſt in dieſem Zeitraume findet. —

Indem

h) Hauſchild am a. O. S. 25. u. 100. wo er zeigt, daß dem Todtſchläger zuweilen eine eigene Charta ſecuritatis ausgefertiget worden.

i) Hauſchild S. 14. n. 7. *Montesquieu Eſprit des Loix*, L. XXX. Ch. 20. p. 310. Chez ces nations violentes rendre la juſtice n'étoit autre choſe, qu'accorder à celuy, qui avoit fait une offenſe ſa protection contre la vengeance de celuy, qui l'avoit reçue, & obliger ce dernier à recevoir la ſatisfaction, qui lui étoit due, de ſorte que chez les Germains, à la différence de tous les autres peuples, la juſtice ſe rendoit pour protéger le criminel, contre celui, qu'il avoit offenſé.

k) *Ern. Joach. de Weſtphalen* in Tom. I. Monument. inedit. rer. Cimbr. & Megapol. pag. 2030.

Indem ich beschäftiget bin, meine Idee weiter zu verfolgen, so bemerke ich, daß ich beinahe einen Anachronismus begehe. Ich überhüpfe den Zeitpunkt, wo unsere Väter dem Heidenthume entsagten, und sich in die Arme der christlichen Religion zu werfen anfiengen. Die Epoche ist aller Aufmerksamkeit würdig, weil man darinn eine zwote Revolution gegen die angestammte Freyheit der Germanen gewahr wird, und erkennt, wie der Teutsche zu eben der Zeit ein Sklave seines Kopfs wurde, da sein Arm den Ueberwinder unter die Füsse streckte. Wenn man hier die Kirchengeschichte zu Rathe ziehet, doch nur eine solche, die mit dem Geiste eines Mosheims l) geschrieben, so bemerkt man, das die ersten

l) Auch **Robertson** im *Tableau des progrès de la Société en Europe.* Sect. I. p. 38. 39. 106. 107. hat eine sehr anpassende Schilderung des ältesten Zustandes der christlichen Religion geliefert. Daß die Römische Kirche immer auf ähnliche Art in ihrem Bekehrungswerke verfahren, zeigt sehr schön D **Karl Gottlob Hofmann** in introduct. in lect. Epist. S. Pauli ad Galat. Lipſ. 1750. P. II. §. 12. pag. 216. Man vergl. wegen Großbrittanien ein Meisterstück der Geschichte, nemlich unsers Professor **Sprengels allgemeine Geschichte von Groß-**

erſten Heidenbekehrer im nördlichen Europa mehr bemüht waren, gewiſſe ſymboliſche Kirchengebräuche, widerſinniſche Wunderwerke, und unzählige Arten abgeſchmackter Büſſungen einzuführen, als ihre Neubekehrten mit den reinen Wahrheiten der Religion bekannt zu machen. Inſonderheit erfuhr unſere Nation durch die hierarchiſche Prinzipien, denen die abendländiſche Kirche vorzüglich ergeben war, und durch die orientaliſche und Italieniſche Sitten, die ſie gänzlich angenommen hatte, ſehr viel Nachtheil, und ward unvermerkt mit dem Deſpotiſmus bekannt, deſſen Wohnort von je her in Süden war m). Die Anhänglichkeit der Kleriſey an die Italieniſche Sitten, und zugleich die Begierde, ſich die Laien vollkommen unterwürfig zu machen, war auch Urſache, daß das Anſehen des teutſchen Frauenzimmers herabgewürdiget, und ihre Einwirkung in die öffentliche Angelegenheiten gehemmt wurde. Man weiß, daß in heidniſchen Zeiten die Germanen für das ſchöne Geſchlecht

Großbrittannien. Erſter Theil. (der ungefehr 1782. hier bei Gebauern herauskommen wird) S. 96-98. und ſonſt hin und wieder.

m) Kunde vom Urſprunge der Reichsſtandſchaft der Biſchöffe und Aebte. S. 13 bis 17.

Geſchlecht eine Achtung bezeugten, die beynahe an die Andacht grenzte n). Sie glaubten nichts mit Sicher-

n) *Gottfr. Chriſt. Rothii* Comment. de imagunculis Germ. magicis. Helmſtad. 1717. C. II. § 11. p. 44.

Jo. Sam. Schmidii de Alrunis Germ. Halæ, 1739. p. 57.

Keysler Diſſ. de mulieribus faſidicis vet. Celtar. & gent. Septentr. in Sel. ant. Celt. & Sept. p. 370.

Trogill Arnkiel Cimbriſche Heidenreligion. Hamb. 1691. C. XXXII. §. 11. S. 269.

Chambord Diſſ. ſur l'eſtime & la Conſidération, que les anciens Germains avoient pour leurs femmes, dans le V. Vol. des Mém. de l'Acad. des Inſcript. pag. 330.

Monteſquieu Eſprit des Loix. L. XVI. Ch. 11. pag. 145.

Gibbon's hiſtory of the riſe and fall of the Roman Empire. Vol. I. p. 177. 178.

Gottfried Schütze Lobſchrift auf die Weiber. S. 15. 17. 224.

Johann Millars Bemerkungen über den Unterſchied der Stände, aus dem Engl. Leipzig, bey Schwickert, 1772. S. 68. u. f.

Dreyer in der Abhandl. vom Nutzen der heidniſchen Gottesgelehrtheit ꝛc. Th. II. S. 644. Insbeſondere S. 642. 643. wo er zeigt, daß man ſie mit der Gottheit vereinigt zu ſeyn geglaubt habe. Den Grund der Sitten habe ich in meinem Werckchen über die Prohenächte

Sicherheit und Glücke ausführen zu können, wobey sie nicht ihre Gattinnen oder andere verständige Weiber um Rath gefragt, und von ihnen den Beifall erhalten hätten o). Die gefährlichste Unternehmun-

beinächte der teutschen Bauermädchen S. 112. 113. aufgeklärt. Lange nach Einführung der christlichen Religion zeigten sich noch Spuren der alten andächtigen Verehrung des weiblichen Geschlechts. Melch. Goldast hat in der paræner. Ver. Insul. 1604. p. 101. ein uraltes Gedicht bekannt gemacht, vermög dessen das Weib als die einige Quelle alles Guten in dieser Welt dargestellt wird.

Wib und Wibes Güte
Sendent werendes hoch gemüte;
Wib kunnen freiden wedergeben;
Wib kunnen freide machen;
Wib kunnen Frunde frunklich lachen;
Wib liebent manne Lip und Leben;
Wib was dir Truwe wirde und Ere git;
Wib du kanst wenden
Leit, Liep senden,
Was an Wiben froide lit.

Aus dieser Quelle rührt auch die vorzüglichere Verehrung der Jungfrau Maria in den Abendländern.

o) Schütze am a. O. S. 47. u. f. Bei sehr vielen Streithändeln waren sie die Schiedsrichterinnen. Ebendas. S. 27. Dreyer von der heidnischen Gottesgelehrsamkeit,

nehmungen wagten sie bloß, um sich die Achtung ihrer Gebieterinnen zu erwerben, und für die größten Ungemächlichkeiten glaubten sie sich ganz überflüßig belohnt, wenn ihnen nur diese holden Geschöpfe geringe Merkmale ihrer Zufriedenheit zugeworfen hatten p). Allein das teutsche Frauenzimmer war auch nicht von der Art vieler der heutigen, die sich bloß für die Sinnlichkeit geschaffen dünken, und den größten Theil ihrer Lebenszeit mit schmacklosen Tändeleyen verschleudern. Die teutsche Frau besorgte fast alle häußlichen und öffentlichen Geschäfte allein q). War sie eine Prinzeßin, so hatte sie den ganzen Hofstaat unter ihrer Aufsicht, verwaltete die öffentliche Einkünfte, und ließ sich die Herbeyschaffung der Staatsbedürfnisse und des Kriegsvorraths angelegen sey. Diese wichtige Beschäftigungen aber durften sie weder an der Theilnehmung stören, die ihr an den förmlichen Staatsberathschlagungen gebührte, noch sie hindern, mit ihrem Gemahle im Kabinette zu arbei-

heit, S. 645. *Rud. Comes a Bunau* de ornamentis & honoribus Augustarum. Lipſ. 1733. c. 18. pag. 51 seq.

p) *Cleffel. Sel. Auriqu. Septemvr.* C. 1. §. 7.

q) Ebendeſ. §. 20. Schütze S. 127. u. f.

arbeiten r). Sie hatte in Gnadensſachen alle Vorträge zu thun, und über Landesverbeſſerungen die Plane vorzulegen. Mit dem Gemahle ſtieg ſie zu

 Pferde,

r) *Hert. in Notitia Vet. Francor. regni*, C. III. §. 17. & C. IV. §. 8.

Rudolf Comes a Bunau de ornam. & honor. Auguſtar. c. 30. p. 70. Apparet autem ex ſupra adductis locis — illas magnam partem conſiliorum in imperio ſibi ſumpſiſſe, atque maritos Imperatores eam in rem conſenſiſſe, neque proceres regni Germanici, quantum quidem e monumentis tabulisque publicis intelligi poteſt, unquam contradixiſſe, jamque tunc temporis earum archiofficia, — fuiſſe conſtituta, ipſasque codicillis regalibus ſubſcripſiſſe; quod e monumentis probari poteſt.

Eſtor in den Neueſten Kleinen Schriften. Band I. Stück XXIII. S. 614.

Der groſſe Mabillon beweißt eben dieſes in ſeiner Diplomatik L. II. C. XXI. p. 136. 158. 184. 508. Wegen der Verwaltung der Einkünfte ſtanden insbeſondere die Referendarien unter ihnen. *Mabillon de re dipl. p. 113.* Ueber die Regierungsvorrechte der teutſchen Kaiſerinnen und Königinnen hat Heumann einen ganzen Quartband unter der Aufſchrift: *de re diplom. Imperatricum, Auguſt. & Regin. Germaniæ* geliefert. Ich will nur aus der Vorrede die Stelle auszeichnen, wo er die Folgerungsſätze ſeiner Ausführungen kurz wiederholt.

Pferde, wenn er auf die Jagd ritte; begleitete ihn, wenn er die Provinzen durchzog, und war ihm zur Seite, wenn er Schlachten lieferte, und Festungen

derohlt. Jam ex his omnibus, ſagt er, abunde cognoſces, Auguſtæ nomen non dignitatis tantum, ſed etiam poteſtatis eſſe. Regina ſcilicet modo in ſolemni imperii concione aſſidet, modo de tribunali pronunciat, modo ducit exercitum; ipſius conſilia exquirit maritus, ipſius interventu negotia publica tractantur, ipſius auctoritatem maxime colunt rerum ſacrarum antiſtites, ipſius largitate ac præſidio lætantur religioſa delubra; hæc filii regis tutelam, immo totius reipubl. curam gerit, illa rebus mariti abſentis providet, iſta ſacramenti fidem a regni ſubditis recipit. Eben die Rechte genoſſen auch die übrigen Prinzeſſinnen und Gräfinnen. *Jo. Gottl. Boehme de Hadwiga Suev. duce Vicaria Imp. § 8. p. 18. ſeqq.* Dreyer von der heidniſchen Gottesgelehrtheit. S. 645. u. f. und alles was die Benediktiner von St. Maur in der neuen Diplomatik Th. VI. § 78. u. §. 673. u. f. w. von den groſſen Vorrechten der franzöſiſchen Damen im mitlern Zeitalter bemerken, davon findet man die Beiſpiele in unſern teutſchen Urkundenſammlungen eben ſo häufig. Siehe Schütze S. 59. 60. Dreyer am a. O. und über den Nutzen des Gedichts Reinke de Voß, S. 23. und mein Commentar über das Gedicht von den Einbrüchen des Attila in Gallien. v. 123. pag. 12.

gen bezwang s). Als Sieger, wußte sie ihn mit liebkosungen und niedlichen Geschenken zu belohnen t), und als Verwundeter, verstand sie die Kunst, ihn zu heilen u). Kurz, sie war überall sein wolthätiger Genius. Dem Beispiele der Gebieterin suchte verhältnismäßig das übrige Frauenzimmer durch alle Klassen herunter bis zur niedrigsten Stufe nachzuahmen, und man kan sagen, daß die Teutschen jenen Heldenmuth, der sie für allen Völkern des Erdbodens so sehr auszeichnete, und mit welchem sie ganz Europa besiegten, Asien bezwangen und Afrika bevölkerten, von ihren Müttern eingesogen gehabt, und von ihren Geliebten ausgebildet empfangen hätten x). Das war die sittliche Verfassung der Nation, als sich die ersten Heidenbekehrer bemühe-

 ten,

s) *Cleffel. ant. Sept.* C. I. §. 10. Schütze S. 218. 155. Dreyer vom Nutzen der heidn. Gottesgelehrtheit, S. 647. Von den Quellen selbst will ich nur Eine anführen. *Saxo Grammat. L. V. pag. 59.* Hermutrudis virilem professa fiduciam, ne in acie quoque se maritum deserturam spospondit, detestabilem inquiens feminam, quæ marito morte conferri formidaret.

t) Millar über den Unterschied der Stände. S. 68. 69.

u) Schütze, S. 78. u. f.

x) Gibbon am a. O. S. 209.

ten, den Saamen des Evangeliums unter uns auszustreuen. Sie als gute Kenner der Menschheit wandten sich mit ihren Predigten zuerst an das weibliche Geschlecht, und da sie bald so glücklich waren, diesem vortheilhafte Begriffe beizubringen, so durften sie an dem gewünschten Erfolge ihrer Unternehmung nicht mehr zweifeln. Sie hatten auch kaum einige der angesehensten Matronen gewonnen, so folgte schon die ganze Nation mit schnellem Schritte nach. Daraus erklärt sich's also, warum in ganz Europa die Annahme und die Ausbreitung des Christenthums vornehmlich durch Weiber geschehen ist.

Weil sich's aber die Klerisey zum grossen Zwecke gemacht hatte, die nördlichen Völker ihrer geistlichen Oberherrschaft zu unterwerfen, so konnten sie hier nicht stehen bleiben, sondern mußten, da sie ohnehin der weiblichen Hülfe zur Ausbreitung ihrer Lehren nicht mehr bedurften, auf Mittel denken, wie sie die Gewalt derselben vermindern, und ihnen den allzustarken Einfluß in die öffentliche Begebenheiten benehmen könten. Auch hier war ihre Bemühung von dem besten Erfolge. Es fanden sich in dem Alten und Neuen Testamente eine beträchtliche Anzahl Gemeinörter, die dem Geiste des Orients

gemäß,

gemäß, das weibliche Geſchlecht tief unter das männliche erniedrigte, und dem Gemahle über ſeine Gattin eine Art von deſpotiſcher Gewalt einräumte. Dieſe Sprüche wuſte man meiſterlich zu benützen, und mit andern Stellen aus den alten Kirchenlehrern vergeſellſchaftet, die nicht minder nach griechiſcher und römiſcher Art geformt waren, bei ſchicklicher Gelegenheit ſehr anzupreiſen y). Die Männer

y) Man ſehe zur Probe nur den Eifer und die Gründe der Väter auf der Kirchenverſammlung zu Nantes vom Jahr 658. bei Regino *de diſcipl. Eccl. L. II. §. 176.* quum Apoſtolus dicat: mulieres in eccleſia taceant, non enim permittitur eis loqui, mirum videtur quod quædam mulierculæ contra divinas humanasque leges attrita fronte impudenter agentes placita generalia & publicos conuentus indeſinenter adeunt, & negotia regni utilitatesque reipublicæ magis perturbant quam diſponunt, quam indecens ſit, & etiam inter barbaras gentes reprehenſibile, mulieres virorum cauſſas diſcutere, & quæ de lanificiis ſuis & operibus textilibus & muliebribus inter genitiarias ſuas reſidentes debuerant diſputare, in conuentu publico, ac ſi in curia reſidentes, ſenatoriam ſibi uſurpant auctoritatem. quæ ignominia præſumtis fautoribus magis imputanda videtur quam fœminis; unde, quia divinæ leges, ut ſupra monſtratum eſt, hoc contradicunt, & humanæ

fanden bald Geſchmack an ſolchen Grundſätzen, und die Weiber gewöhnten ſich aus Andacht endlich auch daran. Die wenige Ehrerbietung, welche die Erſtere für die letzteren aus der alten Zeit noch übrig behielten, ward zuletzt gar als ein heidniſches Ueberbleibſel verſchrien, und die Wiſſenſchaften, die Heilungskunde, Phyſiognomie z), Muſik und Poeſie a), die ehmals dem Frauenzimmer beſonders eigen

manæ nihilominus id ipſum prohibent, ut fœminæ nihil aliud proſequantur in publico quam ſuam cauſſam. Ait enim lex Theodoſiana: nulla ratione fœminæ amplius quam ſuas cauſas agendi habeant poteſtatem, nec alicuius cauſam a ſe noverint proſequendam. Idcirco ea autoritate canonica interdicimus, ut nulla ſanctimonialis virgo vel vidua conventus generales adeat, niſi a principe fuerit evocata, aut ab Epiſcopo ſuo, niſi forte propriæ neceſſitatis ratio impulerit & hoc ipſum cum licentia epiſcopi ſui.

z) Meine Vorrede über das Gedicht vom Attila.

a) Man mache mir nicht die Einwendung, daß die Barden männlichen Geſchlechts geweſen. Eine groſſe Anzahl davon waren Weiber. Schütze, S. 102.

Aus dem Grunde ſchreibe ich dieſen eine vorzüglichere Kenntnis der Poeſie zu, weil ſie bey allen Wettgeſängen der Barden und Skalden allein die Entſcheidung

eigen waren, als Zaubereyen verkehrt b). Zu ihrer gänzlichen Verdrängung von der Staatsverwaltung und um ihnen vollends alle Achtung bey dem andern Geschlechte zu entziehen, erfann man ein anderes Mittel, das von gröſſerem Nachdrucke war.

Es iſt bekannt, daß das teutſche Frauenzimmer auſſerordentlich ſpröde war, und in ſeiner Jugend eine faſt unüberwindliche Abneigung gegen die Heirath zeigte. Dem Freyer koſtete es demnach immer ſehr viele Mühe, ſie von den Annehmlichkeiten des Eheſtands zu überführen, und gröſtentheils konnte er die Erfüllung ſeiner Wünſche nicht anders als durch Gewalt erhalten. Die meiſten Bräute wurden geraubt, und auf dieſe Art zu Gattinnen gemacht c). Kaum hatten die Prieſter an der germaniſchen Schöne dieſe Unempfindlichkeit bemerkt, ſo wuſten ſie gleich einen vortheilhaften Gebrauch da-

dung hatten, und die Preiſe beſtimmten. *Goldaſt. in paræner. Vet. pag. 263.* Das Frauenzimmer verfertigte auch allein die Manufacturwaren. Schmidts Geſchichte der Teutſchen, Th. II. S. 98.

b) Darüber ſind alle Monumente ſo voll von Zeugniſſen, daß ich mich der Anführung enthalten kan.

c) Meine Schrift über die Probenächte der teutſchen Bauermädchen, S. 106.

von zu machen. Sie predigten faſt nichts anders, als von dem Verdienſte einer vollkommenen Enthaltſamkeit, und von der Nothwendigkeit der Ertödtung des Fleiſches. Sie prieſen die ewige Keuſchheit als eine Tugend an, die uns dereinſt mit einem vorzüglichen Grade von Seligkeit belohnt werden würde, und am Ende waren ſie ſo dreiſte, es von dem Frauenzimmer als eine chriſtliche Pflicht zu verlangen, daß es ſich aller irdiſchen Begattung hienieden enthalten und ganz allein in die Arme Chriſti als ihres rechtmäßigen Bräutigams werfen ſolte d). Bey unſern Damen, die damals (denn heutzutage iſt es freylich ganz anders) ſo viel Hang zur Sprödigkeit hatten, und ſich an Hymens Bande ſo ungern gewöhnen lieſſen, mußten dergleichen Vorbildungen allerdings von Wirkung ſeyn, und der Eindruck vermehrte ſich, da diejenigen, die ſich davon bethören lieſſen, gleich einen ſtarken Geruch von Heiligkeit um ſich her verbreiteten, und von den Mönchen für Halbgöttinnen ausgerufen und angebetet

d) *Chriſt. Befold.* in præfat. ad monumenta Virgin. ſacr. in Ducatu Wirtemberg. pag. 73. ſeqq. *Ge. Henr. Ayrer* Diſſ. de Symb. Canon. & Canonicarum inveſtitura. Gœtt. 1768. p. 37.

betet wurden e). Das hatte die nothwendige Folge, daß

e) Die Geiſtlichen beförderten die Klöſtergelübde auf mancherlei Art. *Vita S. Godebertæ ap. Du Chesne T. I. ſcript. ver. Franc. p. 671.* Nata eſt Godeberta Virgo ex parentibus Chriſtianis in pago Ambianenſi. Porro a parentibus educata cum ad nubiles perveniſſet annos, permulti nobiles eam ex nobilibus nobiliter natam ſibi ſponſam expetebant. Parentes autem ejus cum eſſent Regis beneficiarii, non audebant inconſulto Rege eam cuique in matrimonium collocare. Cum autem apud Regem Clotarium hæc res ageretur, omnesque ad regis voluntatem animis intenderent, in medium illorum non ſine cultu Dei ſe ingeſſit, & virginem illam aureo ſuo annulo tanquam arrhabone Chriſto ſponſam coram Rege & parentibus ejus fidentiſſime deſpondit.

Vita S. Salabergæ in T. I. c. l. Metuens Gonduinus, ne ob filiam iram Regis (Dagoberti) ſævitiamque incurreret, eam a colle, quo ire ſponte decreverat, pedetentim retraxit. Jam ejus opinio ad aures regias pervenerat. — — Mox prædictam Salabergam non ejus ſponte quia jamdudum divinis ſe præceptis implicare venerat, licet invitis parentibus, regio tamen juſſu ob liberorum procurandorum cauſam prædictus vir ad ſuum adſcivit conjugium. Andere Stellen ſehe man bei Schütze S. 150. Auſſerdem noch *Walafr. Strab. in Vita S. Galli L. I. c. 14. ap. Du Chesne T. I. p. 558.*

daß sich der gröſte Theil des weiblichen Geschlechts in Cellen versperrte, und allen Umgang mit Mannspersonen haßte. Gleichwie sich aber die Natur von je her für alle Beleidigungen, die ihr angethan wurden, zu rächen gewußt hat, so geschah es auch hier. Unsere Spröden kamen bald in ein Alter, wo sich in ihrem Herzen ein gewisses Leeres zeigte, und ein gewisser Trieb aufwachte, den sie vergeblich zu unterdrücken strebten, und der nur desto ungestümmer wurde, je länger sie ihn versteckt hielten. Die Pfaffen, jederzeit die besten Kenner der Menschheit und die feinsten Beobachter ihrer Schwachheiten, hatten auf diesen Augenblick, den sie ganz sicher vorhersehen konnten, mit Ungeduld gewartet, und wußten ihn auch vollkommen zu nützen. Fanden sie etwa irgend ein gewissenhaftes Mädchen, das sich bey dem ersten Unterrichte nicht sehr gelehrig bezeugte, o! so wußten sie es bald durch eine gewisse Comödie zu hintergehen, deren Auflösung diese war: daß Christus indeß ihre strenge Keuschheit und ununterbrochene Kasteyung bemerkt hätte, und sie nun dafür durch seine förmliche Vermählung mit ihr belohnen wollte; jetzo würde sie, hieß es weiter, alle die Süßigkeiten zu schmecken bekommen, deren sie sich durch ihre gu-

ten

ten Werke so würdig gemacht hätte f). Es übernahm jederzeit diese Rolle ein junger wohlgebildeter Mönch, und bereitete sie dadurch zum Hauptakte vor, den erst die ehrwürdigen V. V. Vorsteher mit ihr aufzuführen lust hatten g). Wenn ein Frauenzimmer

f) Die Beweisstellen finden sich in den actis SS. häufig. Eine von der Prinzeßin Radegond aus Thüringen habe ich in dem oft angeführten Werke De prima expeditione Attilæ in Gallias & de rebus gestis Waltharii Aquitanorum principis Carmen epicum Sæculi VI. summa fide ex Cod. MSto. membranaceo optimæ notæ descriptum & nunc primum in lucem productum, simulque omni antiquitatum genere, præsertim vero monumentis coævis illustratum & adauctum. Lipsiæ, typis Schwickert. 1780. pag. 9. v. 74. bekannt gemacht. Es ist zu bemerken, daß dieses Gedicht schon Aventin *in Ann. Bojor. P. II. p. 103.* gekannt, und die zween erste Verse daraus angeführet hat.

g) In der Folge gieng ihre Verwegenheit so weit, daß sie sich untereinander selbst über ihre Verführung der Damen neckten. *Ekkehard. de cas. monast. S. Galli c. 10.* Et ecce Ekkehardo æquivoco Discono & Burkhardo puero, post Abbate, consobrinis comitatus, Duellium pergens, iterum Augiæ Ruodmennum, ut condixerant, adloquitur. Inter colloquia versutus ille, artibus suis abusus, imparem non invenit. Nam festinantem, ne serus feminæ severæ adveniret, equo decoro donat: quem ille cum parte comitatus, quum

præmit-

zimmer unter allen Geſchöpfen auf Gottes Erdboden gerade dasjenige iſt, das ſich in jede Form gieſſen läßt; wenn man nur die Kunſt, (die eben nicht die ſchwerſte!) verſteht, ihr die moraliſche Operation auf eine ſchickliche Art beyzubringen, ſo läßt ſichs leicht begreifen, was dieſe Sache für Folgen gehabt hat. Die älteſten Kirchenväter ſtellten den erſten Chriſten die Keuſchheit und die Enthaltſamkeit der heidniſchen Teutſchen als Muſter der Nachahmung würdig vor h). Allein gleich nach dem Ablaufe eines

præmitteret, paullisper inter verba lætitiæ & familiares astutiæ ictus, sciolus tardat, tandemque quum inter amplexus & oscula dimitteretur, supplantator ille hospitii suo in aurem, Fortunate, ait, qui tam pulchram discipulam (die Herzogin Hedwig von Schwaben) docere habes grammaticam. Ad quod ille, quasi adsensu subridens, talia in aurem adversario reddit amico: sicut & tu, sancte domine, Kotelindam, monialem pulchram, discipulam tuam docuisti quidem dialecticam. Man ſehe auch die buhleriſchen Verſe des Venantius Fortunatus an die Königin Radegunde und an die erſte Aebtiſſin ihres Kloſters zu Poitiers, bei Sagittar. in Antiquit. Regni Thuringici pag. 319. seqq.

h) *Hieron.* Ep. ad Ruſt. opp. T. I. p. 101. und *Salv. Maſſil.* beynahe auf jeder Seite. Man vergleiche hier vorzüg-

eines Jahrhunderts trift man die Wollustſünden ſehr häufig unter ihnen an, und in der groſſen Sündentaxrolle, welche die beiden Benediktiner Martene und Dürand i) bekannt gemacht haben, findet man ſchon die unnatürlichen Laſter k). Die nordiſchen Schönen, die in der Vorzeit ſo wenig Geſchmack an allen Vergnügungen des Amors finden konnten, waren jetzo auf einmal ſo gelehrige Schülerinnen, ſich von den Pfaffen in allen Wollüſten unterrichten zu laſſen l), daß in kurzem ihre Häuſer nicht mehr

verehs

vorzüglich Se. Excell. den Herrn Miniſter von Hertzberg in der Abhandl. von den Urſachen der Ueberlegenheit der Teutſchen über die Römer, S. 23.

h) *Libellus de remediis peccatorum in Theſauro anecdor.* Vol. IV. pag. 26.

k) Ebendas findet man in den Schlüſſen des Conciliums von Rouen bey Regino *de diſcipl. Eccleſ.* L. II. p. 207. Siehe über dieſe Materie die ſchöne Anmerkung in Sprengels Geſchichte von Großbrittannien, S. 231.

l) Von den ärgerlichen Sitten der Geiſtlichen um dieſe Zeit findet man in allen Kirchengeſchichten merkwürdige Züge. Selbſt der h. Boniſaz berichtet von ſeinen ehrwürdigen Brüdern, daß ſie ſich 5. und mehr Beyſchläferinnen gehalten hätten, und überhaupt wegen ihrem Ehebruch und ihrer Hurerey ſehr übel berüchtiget geweſen wären. *Hert. in notis. Vet. Franc. regni,*

C. V.

verehrungswürdige Wohnungen der Andacht, und Pflanzörter der Tugend und der guten Sitten waren, sondern öffentliche Gemeinörter wurden, wo man alle Arten von Ueppigkeit, Schwelgerey und Unzucht trieb. Da auf der einen Seite das Aergernis, das die niedrige Klasse des Volks daran nahm, zu groß wurde, und auf der andern selbst die Prinzeßinnen und andere Damen von Range als Vorsteherinnen der meisten Nonnenklöster an der Verderbnis gar zu viel Antheil hatten, so fieng man endlich an dawider laut zu schreyen, und eigene Reformationen mußten die gottgeheiligte Jungfrauen wieder in die Grenzen der Anständigkeit zurückbringen, oder sie wenigstens lehren, in ihrem Betragen etwas mehr Vorsicht zu gebrauchen m). Indeß hatte die Klerisey ihren Zweck, die Weiber von den Staatsgeschäften auszuschliessen, erreicht. Denn die Nonnen, die häufig aus den Klöstern hervorgiengen, um sich

C. V. §. 10. Siehe auch den geschickten Prof. Hausen im I. Band des Auszugs aus der Welthistorie, S. 115. 178. Dreyer vom Nutzen des Gel. Reinke de Voß, S. 206.

m) Man suchte sie in der Folge auf alle Weise von dem Umgange mit den Geistlichen zu entfernen. Schütze am a. O. S. 45.

ſich an die Laien zu vermählen, hatten ſich die klöſterliche Lebensart ſchon ſo ſehr angewöhnt, daß alle Spur der alten Sittſamkeit und Eingezogenheit, die ſelbſt die entfernteſten Völker an ihnen bewundert hatten, ausgetilgt war n). Nach dem gewöhnlichen Laufe der Natur nun zeugen die Meſſaline keine Lukrezien, das Sittenverderbnis nahm alſo mit jeder Generation zu, und die Männer verloren darüber alle Achtung gegen ſie; lieſſen nur ſehr ſelten ſie an den öffentlichen Verhandlungen Antheil nehmen, und zogen ſie bey ihren Entſchlieſſungen faſt gar nicht mehr zu Rathe. Dadurch bewirkte man die vollkommene Herabwürdigung des Frauenzimmers, die aber doch nicht plötzlich, ſondern nur allgemach geſchah. Denn man muß drey Epochen annehmen, wo die Verminderung des weiblichen Anſehens bey uns einen Hauptſchritt gethan hat. Die erſte erfolgte gleich

n) *Dimar. Merſeburg. pag. 340.* Hæc — ſuit ceteris matronis, quæ apud modernos ſunt, longe diſſimilis, quarum magna pars membratim inhoneſte circumcincta, quod venale habet in ſe, cunctis amatoribus oſtendit aperte; cumque in his ſit abominatio Domini & dedecus ſeculi abſque omni pudore coram procedit in ſpectaculum totius populi.

gleich nach der Einführung der christlichen Religion. Da verwandelte sich die alte andächtige Verehrung in eine blosse Hochachtung und in gewisse äusserliche Vorzüge, die man dem Frauenzimmer noch ließ. Diß war die Ritterzeit, wo die Männer noch viele Begierde zeigten, sich ihm gefällig zu machen. Die zwote geschah unter den Kreuzzügen, da wurden die Teutschen etwas allzugenau mit den Sitten des Morgenlands bekannt, und sie fanden so viel Behaglichkeit daran, daß sie nach der Rückkunft ihre Weiber auf ähnlichem Fusse zu behandeln anfiengen. Die dritte verursachte endlich das römische Recht, weil nach dem Geiste dieses Gesetzbuchs jeder Bürger beynahe Despote in seinem Hauswesen ist, und sich diese Prinzipien in Europa unvermerkt allgemein machten, folglich eine weitere Herabwürdigung der Damen bewirkten, die sie zuletzt auf den Zustand herunter brachte, worinn man sie heutzutage erblickt.

Unter den vielen Meinungen über den Ursprung der reichsständischen Gewalt der Bischöffe und Aebte ist mir jene des Abts du Bos o) die wahrschein-

o) Histoire critique de l'établissement de la Monarchie Françoise. A Amsterd. 1735. Tome I. p. 19. 309. 310.

scheinlichste p). Er beweist, daß die Prälaten schon vor dem Einbruche der Franken in Gallien ein gewisses weltliches Ansehen sich zugeeignet hätten. Es sey dasselbe durch den Verfall der gallischen Provinzen veranlaßt worden, indem durch die häufige Einfälle der Teutschen die römischen Statthalter und Befehlshaber gröstentheils aufgerieben geworden, und die Wenige, die noch übrig geblieben, in keinem Ansehen gestanden wären; die Bischöffe und Aebte hätten sich um so eher in ihrer Würde erhalten, als die germanischen Stämme gleich andern rohen Völkern gegen alles, was irgend mit einer Religion in Verbindung gestanden, eine tiefe Ehrfurcht bezeugt hätten. Er bringt hernach Beyspiele, wie einestheils die vorhandene wenige Grafen die bischöfliche Würde aus dem Grunde übernommen hätten, um für dem Unfuge der Barbaren desto ge-

p) Womit auch Dreyer von der Gottesgel. der alten Teutschen S. 632. u. f. und über die Vortreflichkeit des Gedichtes Rainke de Voß S. 77. 78. übereinstimmt. Desgleichen *Montesquieu Esprit des loix* L. XVIII. Ch. 31. p. 376. *Robertson Hist. du règne de Charles V.* Tome I. p. 134. 135. Von Steck in den Abhandl. aus dem teutschen Staats- und Lehenrecht, n. 5. §. 3. S. 66.

ſicherter zu ſeyn, und anderntheils die Biſchöffe bey der Einwanderung Chlodowigs des Erſten das Amt der Herzoge und Grafen verwaltet hätten, um dadurch eine gänzliche Anarchie zu verhüten. Die Franken, die für den Prieſterſtand eine gleiche Achtung gehabt, hätten daher nach ihrer Eroberung Galliens keinen Anſtand genommen, die Oberhäupter der Kleriſey als optimates zu erkennen. Ein Ausdruck, unter dem die damaligen Schriftſteller allezeit die erſten Reichsſtände begreifen. Der Urſprung der Reichsſtandſchaft der Biſchöffe und Aebte wäre auf dieſe Weiſe etwas älter, als ihn der Profeſſor Runde zu Kaſſel angab, ohngeachtet die Akademie zu Göttingen ſeine Meynung der Krönung würdig erklärte.

Meine Leſer befremde es nicht, wenn ich hier eine Auseinanderſetzung einrücke, welche die Hoheitsrechte des Regenten in Kirchenſachen betrift. Die Deutlichkeit meines Vortrags erfordert es, daß ich frühzeitig die Urſache aufdecke, warum die germaniſchen Herrſcher ehmals gewiſſe Nutzbarkeiten aus dem Kirchengute bezogen. Die Verwirrung, die ſeither in dieſen Dingen geherrſcht hat, iſt wahrlich nicht geringe. Denn man erklärte das Anſehen

des Fürsten in der Kirche bald aus dem Rechte über die zeitliche Güter derselben; bald schränkte man es auf die Obliegenheit ein, die Gebothe und Satzungen der Kirchenvorsteher zu vollziehen; oder räumte ihm nur eine kriegerische Vertheidigung der Kirche gegen die auswärtigen Feinde und gegen die Ungläubigen ein; zuweilen überließ man ihm bloß die Bestrafung der Abtrünnigen. Auch das Recht über die zeitliche Güter wurde ihm unter dem Vorwande bestritten, daß sie Gott unmittelbar gewidmet, einen gewissen Charakter der Heiligkeit aufgeprägt erhalten hätten. Bey so verschiedenen Meynungen müssen vorläufig die wahre Prinzipien genau bestimmt werden. Die Befugnisse, die der Herrscher als solcher in der Kirche ausüben kan, sind entweder Majestätsrechte, oder Antheile an der kirchlichen Gewalt. Jene gebühren ihm, so fern die Kirche eine Gesellschaft ausmacht, die dem Staate einverleibt und auf gewisse Art untergeordnet ist. Es erfordert hier seine Pflicht, darüber die Obsicht zu tragen, und zu verhüten, daß ihre Einrichtungen dem Hauptzwecke der allgemeinen bürgerlichen Gesellschaft nicht widersprechen. Diese Obsicht besitzt er von sich selbst als Haupt der Gesellschaft; die kirchliche Gewalt aber

gebührt ihm weder von selbst, noch kan er sie auch, weil die Kirche eine Genossenschaft, wovon sich kein Mitglied irgend einen Vorzug für dem andern anmassen darf, sondern denselben erst durch eine freywillige Uebertragung von allen erhalten muß, für sich ausschliessungsweise empfangen, ohngeachtet diese beiden Quellen, aus denen alle Gerechtsame, die der Herrscher in der Kirche ausüben kan, herfliessen, an sich äusserst verschieden sind, so ist man doch in der Anwendung nicht immer vermögend, sie genau zu unterscheiden, und die Fakta in den historischen Monumenten, die aus einer oder der andern Quelle herrühren, mit Sicherheit zu bestimmen. Die Majestätsrechte und die kirchliche Gewalt flossen zuweilen ineinander q), und ihre Wirkungen waren sehr oft ebendieselbe. Ohne längern Umschweif können wir jetzo die Keime des Despotismus anmerken, die durch die Lehrer der christlichen Religion sind ausgestreut worden.

Die

q) Zuweilen war man doch in der Unterscheidung genau. Verba *Ludov. III. R. Franc. in Epist. Hincmari AEp. Rhem.* Vt quia Christus duas in se adsumpsit personas, Regis scilicet & Sacerdotis, ut esset Rex pariter & Sacerdos, jungamur simul, ut ego Rex & vos sacerdos Dei ministerium condigne tam in divinis quam in humanis adimplere valeamus officiis.

, Die Bischöffe trugen bey dem grössern Einfluß, den sie unter den Barbaren in die öffentliche Angelegenheiter hatten r), ihr Subordinationssystem, das für sie zwar sehr wohl taugte, hingegen dem Geiste der teutschen Staatsverfassung ganz zuwieder war, unvermerkt auf den weltlichen Staat über. Ganz von der morgenländischen Denkungsart eingenommen, und bloß mit der römischen Staatsverfassung bekannt, fanden sie an der Neuern auf das ungekünstelte Naturrecht und die ursprüngliche Freyheit gegründeten Regierungsform sehr viel zu verbessern. Sie hatten auch beständig eine hinreichende Anzahl biblischer Sprüche im Vorrathe, durch deren sonderbare Anwendung sie ihren Neuerungen einen Anstrich von Nothwendigkeit zu geben wußten. Daher ist die grössere Ergebenheit der Herrscher an die Pfaffenfürsten als an die Laienfürsten (nach dem Ausdrucke des mitlern Zeitalters) zu erklären. Die Kaiser hatten keine bereitwilligere Gehülfen ihrer Gewalt mehr Ausdehnung zu geben, als die

r) *S. Remig. in epist. ad Chlodov. R. Tom. V. Collect. Concil. p. 539.* Consiliarios tibi adhibere debes, qui famam tuam possunt ornare. Et beneficium tuum castum & honestum esse debet.

Geiſtlichkeit. Dieſe war überzeugt, daß je mehr ſie das Anſehen jener beförderte, deſto mehr vergröſſerte ſich ihr Eigenes, und daß in der Folge eine einige günſtige Revolution ſie leicht in den Stand ſetzen würde, ſich vollends auch über ſie hinaufzuſchwingen. Wie ſehr ſie hier ihre Abſicht erreicht hat, davon iſt die traurige Spaltung zwiſchen der Kirche und dem Staate, die beynahe vier ganze Jahrhunderte Europa auf das grauſamſte verwüſtete s), ein untrügliches Zeugnis. Noch ein Grund bewog

s) Siehe meine Erbfolgsgeſchichte des Herzogthums Baiern unter dem Wittelbachiſchen Stamme. 1778. St. I. S. 2. u. f. Ich will die Schilderung dieſer Epoche aus einer uralten Straßburger Chronik herſetzen, die dasjenige weiter ausführt, was ſchon Sigebert von Gemblours ad a. 1074. geſagt hat.

„Ein groß Zweiung vnder Pfaffen vnd Leyen.
„Bey diß Keiſers Zeiten ward auch die gröſt Zweiung
„vnd krieg zwiſchent dem keiſer vnd dem Bapſt, vnd
„zwiſchent Leyen und Pfaffen, der Bapſt Gregorius der
„ſibent kam an das Papſtthum über des keiſers willen,
„da trüg der keiſer an mit vier vnd zweinzig Biſchoffen
„in teutſchen Landen mit allen herren die darin warent
„das man in nit für einen Bapſt hielt, vnd für dar-
„nach gen rom vnd entſatzt den Bapſt, vnd macht einen
„andern Bapſt, do kam der Künig von Napels vnd
„vertreibt

bewog die germaniſchen Herrſcher, (Ludwig den Milden und Heinrich den Heiligen ausgenommen, denn dieſe thaten zwar eben daſſelbe, allein nicht aus

„vertreibt den keiſer vnd ſeinen Bapſt auſſer Rom vnd „halff dem Gregorio wieder an ſein Bapſtthum, dar- „nach lud der Bapſt den keiſer gen rom, da lud der „keiſer den Bapſt herwider vur, vnd ye einer verban „den andern auff das hinderiſt zuletzſcht koment alle „Landesherren in den krieg, vnd ein teil warent mit „dem keiſer vnd ein teil mit dem Bapſt, in dieſen Din- „gen wurden Pfaffen vnd Leyen verrucht, das man „weder um des Bapſts noch des keiſers Gebot nichz „gab das icht wer, vnd die Pfaffen hettent ir weib „vnd kind bey innen ſitzen öffenlichen vnd tribent Si- „monie mit ihren Pfrunden vnd do gebot der Bapſt „durch die ganczen Criſtenheit das man die die da „Simonie tribent ſolt man für bennig halten, vnd „welcher Prieſter ein weip har der ſolt kein meß leſen „vnd die Leyen ſoltent ir meß auch nit hören, vnd ſol- „tent in kein opfer noch Zehenden geben, hievon wur- „dent die Leyen irrig vnd als verrücht daz ſie weder „des Bapſts noch des kaiſers Gebot nie hiltent vnd we- „nig achttetent, vnd ſich auch gar wenig an die Pfaffen „kertent, vnd die Leyen ſelber tatent das den Pfaffen „zugehört, als predigen vnd tauffen vnd dien, ſy tauff- „tent ir Kind ſelber vnd noment orſchmer auſſer den „Oren vnd ſtrichent es den Kinden an für Criſam, ein „Ley gab dem andern ſacrament vnd das heilig Oele

„vnder

politischer Absicht, sondern aus christlicher Einfalt) sich so ganz in die Arme der Klerisey zu werfen, und ihr alle Vortheile zuzuwenden t), der war die grössere Nutzbarkeiten, welche die Könige aus dem Kirchengute bezogen, und die jene, die ihnen die weltliche Ambacht einbrachte, weit überstiegen. Merkwürdig ists, daß eben die Priesterschaft, die so viel zu Befestigung der weltlichen Hoheitsrechte beytrug, am

„vnder andern Dingen sy verbranten den Zehenden der „den Pfaffen zugehört vnd redtent wunderliche Ding „von des Glaubens wegen, sy noment dick das sacra„ment dem priester nauß iren henden vnd traten dar„auff mit den füssen vnd taten viel ander Ding daz „gar greulich wer ze sagen vnd also was diß die groß„Unrichtigkeit vnd Zweiung an dem Glauben zwi„schent Pfaffen vnd Leien die seid her oder vorin ve „geschach daz vieng an nach Gottes Geburt tausend „und lxiiii jar.„ Dieses wird bei dem Leben Pabst Gregors VII. wiederholt. Der Author dieser Chronik ist Jakob von Königshofen, wo diese Stellen nach der Schilterischen Ausgabe C. II. §. 166. S. 113. C. III. §. 44. S. 139. vorkommen. Wenn ich einmal den Ort anzeigen kan, wo das Buch liegt, so wird es den typographischen Alterthumsforschern sehr viel Anlaß zu Untersuchungen geben.

t) *Martene & Durand in præfat. ad Tom. I. ampliss. collect. Vet. Script. & Monument.* pag. 14. 15.

am Ende ſelbſt die eifrigſte war, die Monarchen von ihrer Höhe herabzuſtürzen, und die geringe Ueberbleibſel der alten Freyheit vollends unverſehrt zu bewahren. Freylich gewann ſie in beiden Fällen, und hatte überall ebendenſelben Zweck, der dahin gieng, den weltlichen Deſpotiſmus am Ende mit einem Geiſtlichen umzutauſchen. Nur deſto ſchrecklicher würde dieſer geweſen ſeyn, als er ſich mehr verborgen hält, und gegen ihn nicht leicht ein Befreyungsmittel anſchlägt. Ich muß mich begnügen, dieſe Saite bloß berührt zu haben, weil vorher die Abwechslungen in unſrer Regierungsform bis ins eilfte Jahrhundert, worinn erſt die Epoche eintrat, angezeigt werden müſſen.

Die Germanen genoſſen unter den erſten fränkiſchen Königen auſſer den wenigen Einſchränkungen, deren ich oben gedacht habe, ihrer urſprünglichen Freyheit faſt vollkommen. Sie bezahlten keine Steuren, hatten unter ſich einzeln das Recht Krieg zu führen und Frieden zu ſchlieſſen u), und waren zu nichts weiter verbunden, als das Vaterland auf den Fall eines wirklichen feindlichen Einbruchs zu vertheis

u) *Mesingh de Statu Milit. German.* Sect. II. §. 6. p. 82. seqq. Sect. III. §. 6. p. 136. seqq.

vertheidigen x). Die Könige lebten zum Theil von ihren eigenthümlichen Gütern, und zum Theil von der Reichsallmande, hielten über dem Kriegsrechte sehr strenge und barbarisch; mußten aber doch ihre Feldzüge mit Hülfe ihrer eigenen Vasallen unternehmen, die noch keine Lehenleute im heutigen Verstande waren, und noch keine liegende Besitzungen für den Sold genossen y). Sie bestanden aus den Drosten oder

x) Man nannte dieses die Landwehre, *Capit. ap. Marsnam. Baluz. P. II. p. 44. art. 5.* Volumus ut cujuscunque noſtrum homo in cujuscunque regno ſit, cum ſeniore ſuo in hoſtem vel aliis ſuis utilitatibus pergat, niſi talis regni invaſio, quam Lantwerî dicunt, quod abſit, accideret, ut omnis populus illius regni ad eam repellendam communiter pergat. Man vergl. Haltaus unter dem W. Landwere, und Dreyer vom Nutzen des Gedichts Reinke de Voß, S. 113.

y) *Monteſquieu L. XXX. Ch. 3. p. 274.* Ainſi chez les Germains il y avoit des Vaſſaux & non pas des fiefs. Il n'y avoit point de fiefs, parceque les princes n'avoient point de terres à donner; ou plutôt les fiefs étoient des chevaux de bataille, des armes, des repas. Il y avoit des vaſſaux parce qu'il y avoit des hommes fidèles, qui étoient liés par leur parole, qui étoient engagés pour la guerre, & qui faiſoient à peu

peu près le même ſervice, que l'on fit depuis pour les fiefs. Ganz vortreflich hat die Entſtehung und die verſchiedene Art des Lehenweſens auseinandergeſetzt der Parlamentsadvokat Bouquet zu Paris. *Bouquet Avertiſſement du Tom. I. du droit public de France, page 11.* Ces monumens nous dévoilent deux points importans: En premier lieu, qu'il ne faut pas confondre nos fiefs avec des récommandations, qui furent en uſage ſous les deux premiéres races. Il eſt vrai que par l'effet de ces Récommendations on ne pouvoit manquer à la fidélité promiſe à ſon ſeigneur, ſoit pour le ſervice militaire, ſoit pour la réſidence, ſans encourir, aux termes de la loi, la confiſcation de tous ſes biens ſitués dans la Juſtice ſeigneuriale; mais on verra en même tems que la Récommandation n'emportoit ni le don, ni la réception d'aucun Domaine; au lieu que le caractère diſtinctif d'un Fief eſt d'être un uſufruit perpétuel, une propriété utile & héréditaire, avec la réſerve de la ſeigneurie directe. En ſecond lieu ces Monumens nous montrent auſſi la différence des Fiefs d'avec les anciens Bénéfices civils; puiſque ceux-ci étoient chargés d'une redevance annuelle & que la jouiſſance n'en étoit que viagére. Jouir à titre de Bénéfice ou à titre d'uſufruit, étoit préciſement la même choſe. Les Formules & les Diplomes emploient indifféremment la même expreſſion. Nous montrerons que dans la ſuite les Récommandations & les Bénéfices (nous ne parlons point des bénéfices Eccléſiaſtiques) donnérent lieu aux Inféodations, & que ce fut par

degrés

oder aus der Leibwache z), und aus den Miniſterialen, die wiederum dreyfach in die geiſtliche und weltliche Ambacht und in die eigentliche Hofdienſtmannſchaft abgetheilt wurden. Zur Erſten gehörten Erz- und Biſchöffe, Aebte ꝛc. Zur Zwoten Herzoge, Grafen, Vögte ꝛc. und zur Dritten die Hofämter. Die Mundmannen machten eine beſondere

degrès qu'elles y arrivérent. Man vergl. *Lud. Ant. Muratori* Antiquit. Ital. medii ævi, Tom. I. Diſſ. XI. de Allodiis Vaſſis Vaſſallis & beneficiis pag. 544. ſeqq. *Ge. Lud Bæhmeri* Obſerv. Jur. Feud. Obſ. I. §. 1. ſeq. In Würtemberg waren noch im XV. Jahrhundert dergleichen Vaſallen. Vorſtellung der Würtemberg. Räthe von 1496. in Sattlers Geſchichte der Herzoge, Th. I. S. 14. „Das uwer Gnaden Vorfarn „durch Ir mannlich werhafftig Fürnehmen mit Hilff „irer Unterthanen, darzue Ritter und Knechten vnd „miltſam Ußgeben ires Eſſens und Trinkens vil Irs „Lands vnd Guts übeckommen, und das behalten mögen haben.„ Siehe *Tacit. de mor. Germ. c. 14.*

z) *Bouquet droit public. page 103.* La condition des antruſtions étoit la même que celle des Leudes, avec cette ſeule différence, que les premiers ne ſervoient que dans la cour du prince, au lieu que les Leudes l'accompagnoient dans toutes ſes opérations militaires. Von Steck in den Abhandl. aus dem teutſchen Staats- und Lehenrecht. Halle, 1757. S. 57. u. f.

ſondere Gattung von Untergebenen aus. Ueber ſämtliche Vaſallen erſtreckte ſich die eigentliche Regierung der fränkiſchen und teutſchen Könige, die aber weder eine unbegrenzte Gerichtsbarkeit, noch die Geſetzgebung in ſich begrif a), ſondern es mußte alles entweder auf dem Marzfelde durch das ganze Volk, oder am Hoflager durch die Seniores beſchloſſen und entſchieden werden b). Die Einrichtung

a) *Ge. Dav. Strube* in Obſervat. Jur. & Hiſt. Obſ. IV. §. 15.

b) Id. Obſ. V. §. 1. 2. Niemand hat die alte teutſche Geſetzgebung ſo ſchön, ſo genau und ſo richtig entwickelt, als der Reichshofrath Baron von Senkenberg. Er zeigt, wie die Kapitularen, die entweder auf den Reichstägen oder auf den Reichshöfen gemacht werden mußten, nur ein Jahr verbindlich geweſen ſeyen, und daß ſie hätten nach deſſen Ablaufe beſtättiget, und ihre weitere Dauer ausdrücklich beſtimmt werden müſſen, wenn ſie ihre Wirkungskraft behalten ſollten. Aber auch auf dieſen Fall wäre es jeder einzeler teutſcher Völkerſchaft freygeſtanden, daſſelbe unter ihre alte Geſetze aufzunehmen, oder zu verwerfen. *Senckenberg in Viſionibus de collect. Legum. German.* C. II. §. 7. Pleraque Capitularia erant annalia & illius temporis, niſi perpetua eſſe debere ſtatueretur, & tum Lex. Quæ generatim præcipiebantur pro illo tempore, non Lex

tung blieb bis zur Zeit Karls des Groſſen und Ludwigs des Frommen. Dieſe beide Prinzen waren gleich ſtark

Lex perpetua ſingularum gentium, niſi conſenſu gentis in provincialibus comitiis recepta. Hic mos germaniæ, & adhuc ita procedimus. Non ergo Capitulum Lex perpetua & regni, niſi populus id vellet aut id poſtea adderet. Non leges gentis e. g. Alamannicæ, niſi in ſingulari provinciæ Alemannicæ conventu talis declararetur. Ich will dieſes noch durch eine Stelle beſtärken, die ich aus einem der ſeltenſten Bücher, deſſen Beſitzer jetzo der Großbritannische Legationsrath von Mosheim in Stuttgart iſt, erhalten habe, und die von dem Freyherrn von Senkenberg, ohngeachtet er dieſes Büchelchen ehemals ſelbſt beſaß und anrühmte, überſehen worden iſt. Siehe die *Viſ. de collect. Legum. Germ. C. 1. §. n. 2. p. 11.* Schon der Geheimerath von Eckarth hat ſie in einem uralten Codex der Welfenbüttelſchen Bibliothek gefunden. *Ejusdem Comment. ad Leges Sal. pag. 139.* Allein ſie war dort ſo mangelhaft und unleſerlich, daß man ſie ſeither nicht hat verſtehen können. Hier iſt ſie vollſtändig. „Expliciunt legis Salicæ Libri III. quam „Clodoveus rex Francorum ſtatuit, *& poſtea una „cum Francis pertractavit*, ut ad titulos aliquid amplius adderet, ſicut a primo usque ad LXXVIII. perduxit. Inde vero Childebertus poſt multum „tempus tractavit, ut quicquid invenire potuerit, „*ibi cum francis adderet:* hoc eſt a LXXVIII. usque

„ad

ſtark bemühe, ſowol die kirchliche Verfaſſung ihrer Staaten näher an ihren Thron zu verknüpfen c), als ſich durch ihre Freygebigkeit mehr Vaſallen zu erwerben. Sie legten dadurch den Grund zu demjenigen Syſteme, das nachher die Ottonen und Salier auf eine ſolche Höhe zu bringen gewuſt haben, die für die Ruhe der Völker gefährlich wurde d). Man bewirkte mit Hülfe der Kleriſey immer mehr Geſetze auf den Reichstägen, deren Handhabung dem Herrſcher und ſeinen Unterbeamten übertragen werden mußten, und die ihnen folglich immer mehrere Gewalt in die Hände gab e). Ferner beförderte

„ad LXXXIV. quicquid invenit digne, ibidem impo„ſuiſſe cognoſcitur. Iterum cum hos titulos Clotha„rius a germano ſuo ſeniore gratanter excepit, ſic „& ipſe ſimiliter *cum regni ſui ſapientibus invenit*, ut „a LXXXIIII. adderet, & ita perfectum. Et inde „quæ ipſe invenit ad fratrem ſuum reſcripta direxit. „Et ita inter ſe firmaverunt, ut iſta omnia, quæ con„ſtituerunt, inviolabiliter omnique tempore conſer„vata fuiſſent.„ In dem Buche pag. 123., das Senkenberg am a. O. umſtändlich beſchrieben hat.

c) Neue Diplomatik, Th. I. B. II. Abſchn. I. §. 311.

d) Häberlins Neue Hiſtorie, Band I. S. 306.

e) *Mojer* in hiſt. homicidii §. 24. p. 57.

derte man das Ansehen der Bischöffe und Aebte auf alle Weise. Man gab ihnen nicht nur die wichtigsten Privilegien, sondern auch die ansehnlichsten ländereyen. Vorzüglich wußten die Karlinge, die über die erlaubte Trennung des Samteigenthums zwischen dem Reichsadel und der Geistlichkeit entstandene grausame Fehde zu benützen. — Ebendaher muß ich die vorläufige Anmerkung machen, daß die Urkunden, die von streitigen Rechten zwischen dem Klerus und den Laien handeln, immer zum Vortheile der letztern erklärt werden müssen. So sonderbar dieser Grundsatz scheint, und so sehr er sich auch den allgemein angenommenen Regeln der Geschichtskunde und Erklärungswissenschaft entgegenzustemmen wagt, so ist er doch bey der nähern Prüfung der Umstände richtig und gegründet. Man werfe nur einen Seitenblick auf die fürchterliche Spaltung, die etliche Jahrhunderte öffentlich zwischen der Kirche und dem Staate gedauert hat, und die nicht erst unter Gregorn VII. entstanden ist, und ganz allein von den Päbsten verursacht worden, wie man indeß mit Unrecht davorhielt, sondern die gleich nach Einführung der christlichen Religion sich zu äussern begann, und deren nachtheilige Folgen schnell allgemein

mein wurden. Dann betrachte man die Stellen, worinn der Klerus die zum Vortheile der Kirche gemachte Erdichtungen billiget, und die von dem Kanzler von Mosheim und von andern Gelehrten aus den erſten Synoden der Nation und aus den Schriften der alten Kirchenlehrer geſammelt worden. Hernach bemerke man mit einem unſterblichen Weſtphalen f), daß die Geiſtlichkeit beynahe alle Urkunden allein, und zumal in einer Sprache verfertigte, welche die Laien ſehr oft nicht verſtunden. Daß ſie die ganze Regierung in den Händen hatte. Daß ſelbſt die bürgerlichen Geſetze, die wir noch von den Vorfahren beſitzen, gröſtentheils von ihr herkommen, und ſie mithin alle Gelegenheit hatte, ihnen einen ihr vortheilhaftern Zuſchnitt zu geben, oder uns von Zeit zu Zeit nur ſo viel davon ſehen zu laſſen, als ſie ihrem Intereſſe für zuträglich hielt g).

f) In præfat. ad Tom. II. Script. rer. Cimbr. & Megapolenſ. pag. 11. & ad Tom. III. p. 9.

g) Dreyer von der Vortreflichkeit des Gedichts Reinke de Voſſ, S. 57. u. f. vom Nutzen der heidniſchen Gottesgelahrtheit, S. 669. u. f. & de uſu Juris Anglo-ſaxon. in terris Cimbricis, pag. 42. Neue Diplomatik, Th. IV. §. 699. S. 426. Sehr ſchöne Bemerkungen ſtehen bei Sprengel in der Geſchichte von Großbrittannien, S. 210.

Demnach ist man allerdings berechtiget, im Zweifelsfalle die Urkunden immer zu Gunste des Staats und gegen die Priesterschaft zu erklären. Ausserdem wird es heutzutage wol eine vergebliche Bemühung bleiben, die im IX. X. und XI. Jahrhundert geschehene Verfälschungen anzugeben. Jene, die sie in den unrichtigen Zeitangaben, mangelhaften Unterschriften, verwechselten Siegeln und dergl. suchen, irren sich sehr, die Benediktiner haben Recht! Denn diese sind gerade oft sichere Beweise ihrer Aechtheit h). Die Prälaten, die aus Eigennutze Diplome unterschrieben oder verfälschen wollten, waren von dem Kurialstyle zu wol unterrichtet, und in der Geschichte zu sehr bewandert, als daß sie dergleichen grobe Irrthümer hätten begehen können. Sie fanden, um sich im Anstandsfalle zu belehren, allezeit in ihrem eigenen Archive einen hinlänglichen Vorrath aus jedem Zeitalter. Fast jedes Stift hatte einmal einen

h) In dem Nouveau traité de Diplomatique. A Paris 1751. Tome I. p. 77. suiv. kommen sehr schöne Stellen vor, die man bei der Vertheidigung der Verzichtsakte Herzog Albrechts V. von Oesterreich von 1429. hätte benutzen können. Doch der Wiener Hof hat sie ja durch die Publication des Senkenbergischen Protokolls selbst vollständig authentisirt.

einen Vorſteher gehabt, der das Amt eines königlichen Kanzlers oder Erzkapplanen, oder wie es damals hieß, eines Geheimſchreibers, verſehen hatte, deſſen Concepte alſo, wenn er entweder ſeines Amts wegen erhaltener geiſtlicher Beförderung entlaſſen, oder von der Kabale verdrungen, oder wegen dem frühzeitigen Tode ſeines Herrn deſſelben verluſtig wurde, bei ſeinem Rückzuge allemal in die ſtiftiſche Kanzley kam. Dem Nachfolger konte es folglich an guten Formeln bei der Verfertigung falſcher Dokumente niemals fehlen. Der P. Carpentier i) hat uns durch ſeine glückliche Entziferung ſolcher Concepte einen Schatz in die Hände geliefert, der mehr werth iſt, als ganze Folianten von andern Urkundenſammlungen. Die unächten Diplome können wir heutzutage kaum noch durch die ausſchweifende Formeln und durch die unmäßige Freyheiten von den wahren unterſcheiden. Man gehe doch hier wiederum nicht zu weit, und halte alle oder die meiſten

i) Alphabetum Tironianum ſeu notas Tironis explicandi methodus, cum pluribus Ludovici Pii chartis, quæ notis iisdem exaratæ ſunt, & hactenus ineditæ, ad hiſtoriam & Jurisdictionem cum eccleſiaſticam tum civilem pertinentibus. Lutetiæ Pariſ. 1747.

Urkunden für unterſcheben. Die Anzahl iſt nicht ſo groß, als einige franzöſiſche Gelehrten und viele Jeſuiten die Welt haben bereden wollen. Eine andere Schwierigkeit, die ſich hier vorzuwerfen pflegt, und die nicht ſo leicht hinweggeräumt werden kan, rührt von der Unbeſtimmtheit der urkundlichen Ausdrücke her. Wie kan es anders ſeyn, als daß in der Urkundenſprache die äuſſerſte Unrichtigkeit, und im Ausdrucke die gröſte Verſchiedenheit herrſchen muß, da ſich die Schriftſteller, die uns die erſten Monumente der Nation hinterlieſſen, auf eine ſo ſonderbare Weiſe auszubilden pflegten! Sie als künftige Prieſter wurden ſchon in der frühen Jugend angewöhnt, ihren Geiſt durch die lectüre der Kirchenväter, die entweder Griechen, oder Italiener, oder Afrikaner waren, zu nähren; ſie mußten die Schlüſſe der morgenländiſchen Kirchenverſammlungen ſtudiren, und ſich mit den legenden der Heiligen bekannt machen. Zuweilen, etwa unter Karl dem Groſſen und nachher, geſchah es, daß ſie über die Werke der Alten geriethen, die ſie aber bloß nach der Oberfläche und in ihren Fehlern kennen lernten. Nachdem ſie ſich auf dieſe Art bald mit morgenländiſchen Fabeln, und bald mit römiſchen Sitten und

Grund-

Grundſätzen den Kopf dicht angefüllt hatten, dann fiengen ſie erſt an, unſere vaterländiſche Geſchichte aufzuzeichnen, oder ſich zu den Geſchäften gebrauchen zu laſſen. Neben dem pflegten ſie ihre Schriften in einer Sprache aufzuſetzen, die gerade die Gegenfüßlerin von derjenigen war, deren Begriffe ſie ausdrücken ſollte. Eben darum iſt der Styl eines Theils unſrer älteſten Geſchichtsbücher bald der bibliſchen Chronika, den ſogenanten Büchern der Könige und den Maccabäern ähnlich, bald eine Nachahmung des Salluſts, Livius und Suetons. Andere ſind wieder ganz nach dem Muſter der Heiligenlegenden abgeformt, oder voll von Blümchen, die ſie dem Plaut, Terenz, Virgil, Horaz ꝛc. abgepflückt hatten. Aber noch gröſſer iſt die Verwirrung bey den Urkunden; denn da drücken bald ſechs bis acht ganz verſchiedene Wörter einerley Sache aus, bald benennt ein einiges Wort eben ſo viel verſchiedene Dinge. Sehr oft geſchieht es, daß ebenderſelbe Ausdruck in einem Jahrhunderte gerade das Gegentheil von dem bezeichnet, was er im vorigen bedeutete. Zu dieſer Abänderung trug die ſo oft veränderte Kirchenzucht nicht wenig bey, und befederte die Vermiſchung gar ſehr. Verſchiedene Gelehrten,

die darauf nicht aufmerksam waren, stiessen daher auf Schwierigkeiten, denen sie nimmermehr auszuweichen vermochten. Man muß sich überhaupt wol hüten, daß von der morgenländischen und italienischen Kirchenzucht keine voreilige Folgerungen auf die gallische, germanische und lombardische Kirchenverfassungen gemacht, und die Schlüsse jener Conzilien so geradezu auf diese Kirchen angewendet werden. Ein in kirchlichen Alterthümern Erfahrner weiß, wie verschieden ehmals die Kirchenzucht der nordischen Völker von der Morgenländischen gewesen, und wie wenig sie im äusserlichen Gottesdienste mit dieser harmonirte k). Aeusserst widersetzten sich zuweilen die Väter der abendländischen Kirche dem Pabste, wenn er die morgenländische Kirchensatzungen überall vollzogen wissen wollte. Selbst der H. Bonifaz zeigte bey all seiner Ergebenheit für den heiligen Stuhl gegen den Pabst Zacharias über die Aufrechterhaltung des Kanons von der ehlichen Vermeidung der allzunahen Anverwandtschaft einige Unbiegsam-

k) *Christ. Marsh. Pfaffii* Cancell. Tub. disquis. de Liturgiis, Missalibus, agendis & libris Ecclesiast. Eccl. orient. & occident. p. 36. 38. 41.

biegſamkeit l), und ſtellte dieſem die Unmöglichkeit vor, dergleichen Lehrſätze bei einem Volke einzuführen, das von ewigen Zeiten her an gegenſeitige Sitten gewöhnt wäre m). Die erſten Heidenbekehrer unter den teutſchen Völkern mußten anfangs ihren Neubekehrten ſehr viel nachſehen; denn die Religion, die ſie ihnen einzuflöſſen ſuchten, war zu ſehr von dem Geiſte des Orients beſeelt, und hatte in Nebendingen zu viel morgenländiſche Eigenheiten an ſich, als daß ſie bey einem Volke groſſen Eingang hätte finden ſollen, das gerade nach entgegenſtehenden, und man darf es ohne Beleidigung der Religion ſagen, nach ganz einfachern und weit heiligern Sitten lebte n). Ueberdem hatte es eine auſſerordentliche und faſt untrennbare Anhänglich-

l) *Jo. Schilter de libertate Eccleſ. Germaz. L. II. c. 3. §. 3.* Etenim cum quis filium adoptaſſet, & poſtea ejus matrem viduam factam uxorem duxiſſet, quæſitum, an conjugium hoc diſſolvendum? Affirmabat hoc ſedes Romana, & capite inſuper virum plectendum cenſebat; Bonifacius tamen de hac decliſione dubitans, Epiſcopos Anglicanos conſulebat, ut eſt ap Baron. ad a. Chr. 734.

m) *Schilter* de libert. Eccl. Germ. L. III. c. 10. §. 5.

n) Michael Ignaz Schmidts Geſchichte der Teutſchen, Th. I. S. 376.

keit an die Satzungen seiner Vorfahren. Man war demnach oft genöthiget, die alte heidnischen Gewohnheiten, wenn sie nur keinen zu merklichen Absatz mit der Reinigkeit der christlichen Lehre machten, zu gottesdienstlichen Handlungen umzuformen, wie wir es häufig aus unsern ältesten Gesetzbüchern ersehen. Es erforderte eine lange Zeitfolge, bis man unsre Nation zu einiger Erleuchtung in geheiligten Wahrheiten bringen konnte, und viele heidnische Ueberbleibsel mußten bis ins XIII. Jahrhundert geduldet werden. Hieraus müssen wir das vorzügliche Ansehen der Päbste bey der alten germanischen Priesterschaft erklären. Gewisse berühmte und zum Theil ehrwürdige Schriftsteller waren in der That gegen den römischen Stuhl allzuungerecht, wenn sie dasselbe als bloß durch Ränke erschlichen darstellten. Die Päbste waren von je her beifert, die Kanonen sowol der morgenländischen als ihrer eigenen Kirchenversammlungen in den Abendländern durchgehends in Ausübung zu bringen, und die Lehrsätze der ersten Kirche und ihrer Lehrer im lebhaften Andenken zu erhalten. Das gab ihnen nun einen besondern Anstrich von Orthodoxie, und machte, daß die Priester in dunkeln Glaubenssachen überallher die Zuflucht zu ihnen, als

zu

zu einer klaren und unverfälschten Quelle der lehre Christi, nahmen. Man misbrauchte am Ende das Vertrauen, und machte aus der freywilligen Anhänglichkeit eine nothwendige Unterwürfigkeit. Doch davon genug. Es ist Zeit, daß wir auf den weltlichen Staat zurück kehren.

Die anwachsende Macht des Reichsoberhaupts gerieth mit dem Karlingischen Hause in Verfall. Die Kapitularen, die man mit Hülfe der Geistlichkeit gegen die Rechte der Nation erschlichen hatte, kamen in Vergessenheit o). Man ließ jetzo die meisten

o) *Henr. Christ. Bar. de Senckenberg* Comment. de vet. Canon. Collectionibus præcipue Jarlandi Chrysopolitani Candela in P. I. *Rieggeri* Oblectam. Jur. & hist. Eccl. Frib. 1776. §. 2. p. 99. Mein Versuch über die Geschichte der teutschen Erbfolge. Mannheim, 1778. Band I. S. 141. 142. Riccius von Standesherren, B. I. H. I. §. 3. S. 4. 5. Die ersten Monarchen mußten bei dem Regierungsantritt schwören, dem Volke keine neue Gesetze aufzubürden. *Greg. Turon. Hist. L. IX. c. 31.* Post mortem vero Chlotarii Regis Charibertо Regi populus hic sacramentum dedit, similiter etiam & ille sacramento promisit, ut leges consuetudinesque novas populo non infligeret.

ſten Geſetze erſt bey dem Gerichte durch die Schöffen oder Gerichtsbeiſitzer machen, die man Weiſthümer nannte p). Statt des alten Privatkriegs, den man nur in gewiſſen Fällen beibehielt, wurden die Zweikämpfe vor Gerichte eingeführt q). Die vornehmſten Stände glaubten dem Reichsfolger nicht mehr mit Lehenspflicht verbunden zu ſeyn, und hatten dabey, wenn man die Natur der alten Recommendationen unterſucht r), nicht ganz unrecht; denn dieſe waren perſönliche Verträge, die ſich nicht einmal auf den Sohn des Lehenherrn erſtreckten, wenn er anders demſelben nicht ausdrücklich einverleibt

p) *Senckenberg in Vol. Meditat. Faſc. IV. Medit. VII.* §. 1. p. 730. ſeqq. D. Biener von der Machtvollkommenheit des Kaiſers, S. 147. 148.

q) *Monteſquieu Eſprit des Loix.* Tome II. p. 187. Sie wurden zu gleicher Zeit bei den Streitigkeiten mit dem Klerus eingeführt. Neue Diplomatik Th. VIII. §. 247. S. 140. *P. Cantor. ad a. 1180.* Quædam Eccleſiæ habent monomachias, & judicant monomachiam debere fieri quandoque inter ruſticos ſuos, & faciunt eos pugnare in Curia Eccleſiæ, in atrio Epiſcopi vel Archidiaconi, ſicut fit Pariſiis. De quo conſultus Papa Eugenius reſpondit: — Vtimini conſuetudine veſtra.

r) Siehe oben Note d). S. 16. 17. 18.

leibt war s). Ueberhaupt irrt man ſich ſehr, wenn das alte Lehenweſen, als mit einem vollſtändigen Deſpotiſmus verknüpft, dargeſtellt wird t). Die Ausübung der Gerichtsbarkeit hatte hier ebendieſelbe Form wie bey den Alloden. Die Lehensleute beſaſſen im Mannsgerichte ebendieſelbe Rechte, wie die Schöffen und Beiſitzer bey den Landgerichten u).

Der

s) *Balmer in Obſerv. Jur. feud.* Obſ. I. §. 6. Obſ. III. §. 2. Gebhardi Geſchichte der erblichen teutſchen Reichsſtände. Th. I. S. 53. u. f. Eben daher trift man ſo oft in den erſten Verträgen der fränkiſchen Herrſcher die Stelle an, daß ihre Söhne gleichfalls an der Verbindung Antheil haben ſollten, und aus eben dem Grunde lieſſen die Väter ſo häufig noch bei ihrem Leben den Söhnen huldigen. Hieraus kan man es beurtheilen, wie weit die Meinung des Kanzler Ludwigs von der Unabhängigkeit der teutſchen Reichsſtände durch den Verfall des Karlingiſchen Geſchlechts richtig iſt.

t) Ohne Einwilligung der Mannen durfte der Herr keine neue Vaſallen annehmen. *Aimoin. de Carolo Calvo:* Regni primores indignati, quia quibusdam honores dederat, ſine illorum conſenſu, & ob id adverſus ipſum conſpiraverunt, & conventum ſuum in villam Vitmeriam conduxerunt.

u) Die Beweisſtellen davon hat geſammelt mein ehemaliger Lehrer, der verdienſtvolle Geheimerath Hofmann

zu

Der Lehensherr durfte von ihren Aussprüchen um keine Sylbe abweichen, und ihnen bey ihren

zu Tübingen, in Diss. de usu moderno Judicii Parium Curiæ Wurtenbergici. Tub. 1753. §. 12. p. 16. seqq. Beyl. n. 10. „Als — Christoff Herzog zu Würtemberg — ein Lehengericht zu halten fürgenommen, „daselbig auf Quasimodogeniti diß 53. Jars außschreiben die Lehenrichter vnd Mann ervordern lassen, vnd „dieselbe auch gehorsamlich erschienen, ist — Balthasar von Gültlingen Landhofmeister vnd Erb-Cammerer sambt D. Johann Weßler Canzler komen, vnd „inen angezeigt, das sie die Mann on Zweifel sich wol „zu erinnern haben vnd zu berichten auß überschickter „Mißive namlich vnd sonderlich, daß es umb etliche „strittige Lehen zu thon, dieselbige zue rechtfertigen, „darzu dann sie als Lehenleut erfordert, vnd die dieser Sach Richter seyn sollen, derhalben so sey „ermeltes — Fürsten — Beger, daß Sye wollen „sprechen nach Lehensrecht, alten Bruch vnd Gewonheitten, vnd das bei ir Lehenpflicht damit sie ir F. G. „verwandt vnd zugethon, vnd so vnder inen, die vnserm „gnädigen Herrn mit Dienstpflichten oder in ander „Weg zugethon, sollen dieselbe deren, dieweyl diß „Manngericht weren ist, erlassen seyn. — — Dieweil vnser G. F. u. H. entschlossen sein, etliche vermeinte „fallene Lehen zu rechtfertigen, wie durch den Kanzler „angezeigt, so hab Ir F. G ine zu seiner G. Anwald „verordnet, — vnd dieweil die Sache von Alter also „gehan-

ren Entſcheidungen nicht das mindeſte vorſchreiben, oder auf irgend eine Weiſe davon abgehen x).

D. Bie-

„gehandelt, das die clagend Partheyen ein aus dem „Ring zu Rednern, eine zu Ronen, eine zu Warnern „erfordert vnd genommen auch hergegen der Parthei „die beclagt ſolle werden, daſſelbig auch zugelaſſen, ſo „bitt er in ſollichs auch zu vergonnen. Daß iſt zu„gelaßt.„ Man ſehe hernach die Urtheilſprüche unter n. 11. Der Regierungsrath und geheime Archivar Sattler zu Stuttgart hat dieſe Urkunde wiederum in IV. Bande ſeiner Würt. Geſchichte unter den Herzogen n. 20. S. 13. abdrucken laſſen. Allein entweder hätte er die vorgehende und nachgefolgte Akten mitnehmen, oder auch dieſe weglaſſen ſollen.

x) Das ſieht man am deutlichſten aus den Akten, die Kaiſer Sigmund in dem Sächſiſchen Erbfolgeſtreite ausſtellete. *Epiſt. Sigismundi Imp. ad Concil. Baſileenſe de 1434. in Tom. I. Londorpii Act. publ. pag. 27.* — Vnde perpendentes inprimis authoritati noſtræ derogari, pro eo, quod cauſas ad examen noſtræ Imperialis Majeſtatis & *procerum noſtrorum* immediate ſpectantes ad alienum forum producere conatur. — — nuper in aula noſtra Cæſarea ſuper his habita diligenti Epiſcoporum, Abbatum, Archiprincipum, Comitum, Baronum & aliorum procerum & Ducum ſacri noſtri Palatii examinatione tandem in ipſorum & omnium Oratorum, Ambaſiatorum & quorum-

quorumlibet aliorum, qui tunc in noſtri conſpectus conſtituti fuerunt præſentia, palam & ſolemniter proteſtari ſumus, quod cum Archiprincipatus, Archimareſchallatus & jus eligendi Romanum principem a nobis & ſacro Romano Imperio immediate deſcendant, ac in feudum dependeant; Cumque *juxta formam juris & obſervantiam ſacri noſtri Imperii feudales quæſtiones coram Dominis feudorum*, etſi minores Valuaſores eſſent, *ac paribus curiarum ſuarum reſpectu feudi talis modi merito debeat illæſum conſervari*: conſequens eſſe, cauſam prælibatam ad forum noſtrum pertinere. — — quinimo quandocunque ipſe vel alius juſtitiam popoſcerit *parati ſumus Paret curiæ evocare, & cauſam juxta ſtylum Imperii noſtri diffinire.*

Damals wagte es alſo der Kaiſer nicht, Sachen, die ganze groſſe Reichsländer betrafen, vor ſeine Collegien zu ziehen, die mit Räthen beſetzt ſind, die in ſeinem Solde ſtehen, ſondern bekennt ſelbſt, daß in dieſen Fällen das Kurcollegium zuſammen berufen werden müßte. Kaiſer Sigmunds Verantwortung gegen die V. V. des Basler Konziliums ſeines Verfahrens in der Sache H. Erichs von S. Lauenburg 28. Jul. 1434. *in Lond. Act. T. I. p. 17.* Cumque itaque principatus officium ac jus ſupradicta à nobis & Imperio noſtro in feudum immediate deſcendant, *ac ſecundum juris communis diſpoſitionem, nec non uſum, morem, ſtylum & conſuetudinem Sacri Romani Imperii feudalis contentio per dominium feudi & pares curiæ terminanda ſit, liquet hanc quæſtionem*, ſi qua prætendi

tendi poterit, *ad* noſtram & *illuſtrium Archiprincipum noſtrorum Sacri Romani Imperii Electorum pertinere notionem.* (Mithin nicht für den beſondern kaiſerlichen Hofrath, ſondern für das kurfürſtliche Collegium) expedit inſuper de neglectu juſtitiæ noſtram ſolicitudinem excuſare. Et quidem meminimus, quod poſt inveſtituram per nos dudum in Fridericum tunc Marchionem Miſn. — de Ducatu, officio & jure prædictis gratioſe collocatam, *Ill. Archiprincipes Electores ante ipſius Friderici aſſumptionem ac in collegium & conſortium ſuum aggregationem cauſam hujusmodi perpenſis maturisque conſiliis biennio fere digeſſerunt, tandem ipſum in collegium & ſenatum ſuum acceptarunt* etiam Erico prælibato enitente ac ſucceſſionem & inveſtituram ſimiliter prætendente. (Man ſieht alſo, wie die kaiſerliche Belehnung Friedrich dem Streitbaren noch gar kein vollſtändiges Recht gegeben, ſondern daß er dieſes erſt durch die kurfürſtliche Entſchlieſſung empfangen hat) *quia tamen quæſtio ipſa non erat in figura judicii trutinata*, nos eidem Erico ſemper ultraneos præbuimus juſtitiæ complementum miniſtrare legitime, *quod aliter expediri nequit, niſi Parium noſtræ curiæ arbitrio, reſpectu feudi memorati.* Quos utique Pares legitime requiſiti prompti ſumus, in ore Imperialis Majeſtatis intra fines Alemanniæ in ſtylo Imperii noſtri nos convenit judicare. — — quam inſuper proteſtationem S. Baſ. Synodo intimare curabimus, ac ipſum requirere, quatenus cauſam ipſam à ſe penitus abdiceret, & ad forum noſtrum remittat, *more, ſtylo & conſue-*

consuetudine Imperii nostri & Parium Curiæ nostræ terminandam. Der Ausdruck: quod aliter expediri nequit, nisi Parium nostræ Curiæ arbitrio, giebt wieder deutlich zu erkennen, daß der Kaiser selbst bei dem Manngerichte keine Stimme gehabt, sondern die Entscheidung allein von der Willkühr der Gerichtsbeisitzer abgehangen habe.

Daß man um diese Zeit überhaupt sehr aufmerksam gewesen ist, Fürstensachen nicht von kaiserlichen besoldeten Räthen, sondern von dem Fürsten selbst, entscheiden zu lassen, giebt diese Urkunde zu erkennen.

n. 12. Ebendas. *pag.* 32. K. Sigmunds Ladung von 1448. „Und wiewol in denselben unsern Brieffen „geschrieben steht, auf den Gerichtstag unsers Königlichen Kammergerichts ꝛc. so ist doch unser Meynung „nicht gewesen, auch noch unser Meynung nicht, daß „solch Recht in unserm Kammergericht, das wir mit „nidern Personen von Fürsten, und umb Sachen, die „unserer vnd des Reichs Fürsten Ehr und Leib oder Leben nicht berühren, besetzen, zwischen Euer soll oder „sollte ausgetragen werden, sondern allein vor Unser „Maj. und unser und des Reichs Fürsten, die wir zu „uns setzen werden.„ Vergl. die Gesetze, welche die Reichsstände mit K. Sigmund auf dem Konzilium zu Basel gemacht haben. Am angez. Orte S. 36. *n.* 29. und des grossen Markward Frehers kurzen und gegründeten Bericht über die Frage: „Ob die Römische „Kaiserl. Maj. in Sachen Fürstenthümer, Herzogthümer, Grafschaften ꝛc. belangend, so vom Reiche zu „Lehen rühren, und einem Theil gänzlich und endlich

„abge-

D. Biener y) betrügt ſich ganz erſtaunend, wenn er behauptet, die Ausſprüche der Beyſitzer hätten erſt durch die Beſtättigung des Richters (im Gröſſern des Kaiſers) ihre Rechtskraft und Verbindlichkeit erhalten. Nichts weniger. Man hat eine groſſe Anzahl Urtheilſprüche und Reichsakten, worinn mit klaren Worten ſtehet, daß der vorſitzende Richter den gethanen Ausſpruch nothwendig hätte bekannt machen und vollſtrecken müſſen. Ich will nur eine einige Stelle von Kaiſer Karl IV., der ſich gewiß ſeiner kaiſerlichen Machtvollkommenheit ſehr wol erinnerte, einrücken, und man wird keine weitere Beweiſe von mir begehren. Er ſagt in der Sache des falſchen Waldemars von Brandenburg: „Und haben des beyde der vorgenannte Marggraffe Ludwig „vnd ſeine Brüder an vns gemutet vnd begehret, daß

 „wir

„abgeſprochen werden ſollen, allein und zwar durch den „Reichshofrath, oder vielmehr mit Zuziehung der Kur„und Fürſten des Reichs als Partium Curiæ zu erken„nen und zu ſprechen haben?„ Ebendaſ. pag. 23. deßgleichen *Phil. Ad. Schultheis* de foro competente principum & ſtatuum in cauſis feudalibus, regalibus atque eorundem prærogativis, Moguntiæ, 1743. p. 13. ſeq. & p. 19. ſeq.

y) Von der kaiſerlichen Machtvollkommenheit, S. 148. 159.

„wir in geruheten zu verliehen, was wir ihnen zu „recht verleihen sollten, daß wir auch von Für„sten vnd von Herren vnsern vnd des Reichs „Getreuen unterweiset sein, daß wir daß billig „vnd zu Rechte zu thun pflichtig weren, daß „haben wir dem obgenanten Marggraffen Ludewichen „vnd seinen Brüdern dieselben Marke geliehen alß „wir durch Unterweisung der Fürsten vnd der „Herren zu recht thun sollten, und haben in des „beeden seiten einen namhaften tag beschieden gen „Nürenberg, vnd was uns daselbst noch in beyder „Rede vnd Beweisung der Fürsten vnd Herren, „vnser vnd des Reichs getrewen, die billig „darumb erkennen vnd sprechen, umb alle Sache „beweisen vnd bescheiden, dem wollen wir gänz„lich folgen, vnd wer vns daselbst für einen „Marggrafen von denselben Fürsten und Herren „benennet, beweiset vnd geben wird, den wollen „wir dabey lassen vnd behalten, alß wir vnsern „vnd des Reichs Fürsten billig vnd zu recht zu „thun pflichtig sein. Geben zu Prage des ne„hesten Sontags nach dem heiligen Ostertage „Im vierdten Jahre unserer Reiche.„ D. Häberlin zu Helmstädt zweifelt im III. Bande seines

Pragma-

Pragmatiſchen Auszugs aus der allgemeinen Welthiſtorie S. 508. an der Richtigkeit dieſes Datums. Man kan ihn aber verſichern, daß ſich daſſelbe ſo in dem Original befindet, das auf dem berliniſchen Rathhauſe aufbehalten wird, und er kan ſich von der Unbeträchtlichkeit ſeines Zweifels ſehr leicht überführen, wenn er die Sache noch einmal überlegen will. Man vergleiche zum Ueberfluß noch die Akte Rudolfs von Habſpurg bey Wedekind z), wo wiederum eine Anzahl Geſetze gegeben und Urthel gefällt werden, die in ihre vollkommene Rechtskraft übergehen, ohne daß ſich der Kaiſer im geringſten ein Beſtätigungsrecht dabey anmaſſen durfte a). Es iſt ſich ſehr zu verwundern, wie Biener, ein Mann, der mit ſo vieler Gründlichkeit ſein Werk auszuarbeiten anfieng, am Ende auf Folgerungs-

z) in Tom. IV. *Comment. Acad. Theod. Palat.* p. 252.

a) Kaiſer Rudolf verſpricht auch in dem Landfrieden von 1281. *in Cod. Rudolph. p. 217.* „Swer des nicht en „tot, oder den willen wir richten ſcheftige, als recht „iſt, und ſwaz vns vwer en gereilet wirt, des enwil„len wir nicht lan. noch niman ower ſehen, noch nie„manne ſchonen.„ Vortreflich iſt darüber die Bemerkung Joh. Heinrich Prieſers *in Obſ. de civitat. Imp. ſub Rud. I. p. 58.*

sätze gerathen konnte, die weder von dem Evangelischen Reichstheile, noch überhaupt von allen Ständen jemals eingeräumt werden können, ohne unsere bereits wankende Reichsverfassung vollends gar über den Haufen zu werfen. Doch wie kan es anders seyn, als daß man auf viel besondere Ideen und Meynungen gerathen muß, wenn man aus etlichen einzelen Formeln der Diplome allgemeine Schlüsse abziehet. Ich empfehle ihm daher eine gröſſere Lektüre der Diplomatik. Hier werden ihn vorzüglich die rechtschaffenen Benediktiner belehren, wie man sich im mitlern Zeitalter mancherley und der abgeschmacktesten Formeln bediente, die ohne alle Wirkung und Nachdrucke waren. Um jedesmal gewiß versichert zu seyn, daß sie von Bedeutung und Wirklichkeit gewesen, muß man immer sorgfältig die gleichzeitige Sitten- und Rechtsverfassung vergleichen. Denn so geradezu haben sie niemals eine Beweiskraft.

Die Reichsbeamten glaubten sich mit den letzten karlingischen Regenten auſſer aller lehenbaren Verknüpfung, und die von ihnen in dieser Eigenschaft besessene Güter fielen dem Volke, das sie unter

ter ihrer Staatsverwaltung hatten, heim b). Hieraus verſtehet man, warum ſich die meiſten Hauptvölker Teutſchlands, z. B. Baiern, Sachſen, Schwaben, Lothringen, Thüringen, für befugt hielten, ihre Herzoge ſelbſt zu erwählen c). So ſtarkes An-

 ſehen

b) *Regino ad a. 889.* Poſt ejus (Caroli Craſſi) mortem regna, quæ ejus ditioni paruerant, veluti legitimo deſtituta herede, in partes a ſua compage reſolvuntur, & jam non naturalem dominum præſtolantur; ſed unumquodque de ſuis viſceribus regem ſibi creari diſponit. quæ cauſſa magnos bellorum motus excitavit, non quia principes Francorum deeſſent, qui nobilitate, fortitudine & ſapientia regnis imperare poſſent; ſed quia inter ipſos æqualitas generoſitatis, dignitatis & potentiæ diſcordiam augebat, nemine tantum ceteros præcellente, ut ejus dominio reliqui ſe ſubmittere dignarentur. Multos enim idoneos principes ad regni gubernacula moderanda Francia genuiſſet, niſi fortuna eos æmulatione virtutis in pernitiem mutuam armaſſet. Conf. *Ludewigii Diſſ. de Germania principe ſub Conrado I. p. 44.*

c) Dieſes hat auſſer Struben in Obſervat. Jur. & Hiſt. Germ. Obſ. IV. §. 1. 2. ſehr ſchön ausgeführt der Profeſſor Michael Conrad Curtius in einem Programme von zwey Bogen de Ducum medii ævi electione a proceribus provinciæ ſuæ facta. Marburgi, 1771. Man findet hier mehr Wiſſenſchaft und Beleſenheit, als in ganzen

ſehen es aber hatte, daß Teutſchland wieder in ſeinen Urſtand zurücktretten würde, ſo wuſte es doch die

ganzen Bänden von andern Männern. Zu ſeinen gehäuften Beyſpielen und Beweisſtellen habe ich dieſen Nachtrag zu liefern: *Gregor. Turon. Hiſt. L. V. c. 48.* Audiens autem Chilpericus omnia mala, quæ Leudaſtes faciebat Eccleſiis Turonis & omni populo Anſoaldum illuc dirigit, qui veniens ad feſtivitatem ſancti Martini data nobis & populo optione Ennomius in Comitatum erigitur. *Hugo Flaviniacenſ. P. I. Chron Virdun. p. 114.* Inter Hilduinum Epiſcopum & Richarium Abbatem de epiſcopatu Tongrenſi habita eſt contentio, ſiquidem Rex illum epiſcopatum Richario dedit, quia Hilduinus, cui illud prius dederat, a ſe deſcivit. Herrmannus vero Colonienſis Archiepiſcopus eligente clero & favente populo nec non & *Gilberto, quem plerique Lotharienſes relicto Carolo principem ordinaverant*, Hilduinum ibi ordinavit Epiſcopum. *Ekkehard. de Caſ. Monaſt. S. Galli c. 2.* Principes Alemanniæ unanimiter conveniunt, ſibique Ducem totius Sueviæ conſtituunt. *Chron. San Petr in. Erfort. ad a. 1140.* Conradus Rex circa purificationem Mariæ curiam ſuam habuit Wormatiæ, ubi Ludwigius filius comitis provincialis admodum puer clementia regis ac principum Thuringiæ adeptus eſt principatum. Wegen Baiern hat auſſer den bekanten noch eine Stelle aus dem Zeitbuche des Regino der Geheime Rath von Lori in ſeinem Chronolos

die Geistlichkeit zu veranstalten, daß neue Herrscher mit karlingischem Ansehen erwählt wurden, und gewaltsamer Weise dafür erkannt werden mußten d). Die Ottonen, die ohnehin den von dem Saracenischen Könige zu Cordoua, Abderamen II. erhaltenen Rath sehr wol vor Augen hatten, waren demnach vollkommen überzeugt, daß die Sicherheit und die Erweiterung ihrer Herrschaft ganz von der Ergebenheit des Klerus abhange, und beeiferten sich sehr, deren Macht immer mehr zu verstärken und sie mit dem Marke des Staats zu nähren. Es war das der Zeitpunkt, wo die Priesterschaft anfieng, auf die höchste Stufe der weltlichen Hoheit emporzusteigen, und über die Fürsten das Uebergewicht zu bekommen. Ein Glück für Teutschland, daß zu gleicher Zeit ihr Uebermuth aufzuschwellen begann, und ihre Sitten sich auf das äusserste verschlimmerten. Dadurch ward zufälliger Weise der Despotismus,

nologischen Auszuge der Bairischen Geschichte bekannt gemacht, der ich mich jetzo nicht mehr erinnere, ohngeachtet sie mir ehemals von Seiner Excellenz selbst gezeigt worden ist.

d) Epist. Hatton. ap. *Ludewig scriptt. rer. Germ.* T. II. p. 363. *Ludewig* in Diss. de Conrado I. Rege Francor. p. 22.

der ißt ganz reichhaltig daherſtrömte, wiederum abgetrieben. Die Gelegenheit dazu gab die entſtandene Spaltung zwiſchen der Kirche und dem Staate. Um ſie deutlich zu machen, muß man höher aufſteigen. Die galliſchen und germaniſchen Kirchen hatten im äuſſerlichen ihre eigene Einrichtungen, und ſtanden mit dem päbſtlichen Hofe in ſehr weniger Verbindung, die ſich mehr auf die Bewahrung gewiſſer Religionsartikel, als auf hierarchiſche Prinzipien gründete. Die Päbſte lieſſen es ihres Orts zwar nie an lebhafter Betriebſamkeit fehlen, ſie ihren Kirchenſprengeln näher anzuhängen, und hielten zu dem Ende beſtändig ihre Legaten an verſchiedenen Orten e). Allein dieſe konnten ſo lange nichts ganzes bewirken, bis die allgemeine Fehde, die zwiſchen der Kleriſey und den laien ausbrach, ihre Sache begünſtigte. Dieſe Uneinigkeit entſprang aus der Erlaubnis, daß die laien ihre Allodien, die ſie im Samteigenthume familienweiſe beſaſſen, einzeln an die Kirche veräuſſern dürften f). Denn in kurzer Zeit

e) *Schilter* de libertate Eccl. Germ. L. III. c. 10. §. 5.

f) Mein Verſuch über die Geſchichte der teutſchen Erbfolge. Band I. Hauptſt. III. Abſchnitt I. S. 102. Zu den dort angemerkten Urkunden gehört noch *Baldri-*

cus

Zeit ward dieſe Vergünſtigung ſo ſehr misbraucht, daß der Adel keine eigenthümliche Güter mehr hatte, und bald in die äuſſerſte Dürftigkeit herabkam. Die Kleriſey theilt uns ſelbſt die rührendſte Denkmäler davon mit g), und man ſieht die Sache in der Geſchichte ganz deutlich. Einige billigdenkende Prälaten lieſſen ſich zuweilen die Bedrängnis der nothleidenden Familien zu Herzen gehen, und gaben den Söhnen unter gewiſſen Bedingungen einen Theil der väterlichen Güter wieder zurück h), und daraus entſtanden

cus Cameracenſ. in Chron. L. I. c. 25. Lex priſcorum quoque expoſcit auctoritatem, ut quicunque voluerit de rebus ſuis propriis vendere, cedere, condonare ſuum ſtrumentum ſecundum Legem Salicam licentiam habeat alligare.

g) Mein Verſuch über die Erbfolgsgeſchichte, S. 104.

h) *Concil. Turon. III de 813.* Can. 51. *Capit. de 816.* c. 7. *Monum. Boic. Vol IX. p. 474. Cod. Tradit. Weihenſtephan:* Nouerint vniuerſi Wolvoldum de Ried in ipſo loco duas curias Sancto Stephano dediſſe temporibus Erchingeri Abbatis, vt in precedentibus inuenietur. Poſt mortem vero ipſius Abbatis & Woluoldi cum religio in Wihenſteven pene defeciſſet & pauci Monachi ibi eſſent, nec aliquis aduocatus locum defenderet, tres germani de Sindoltirgin de genere Woluoldi nati, prediktas curias hereditario

ditario iure sibi vendicaverunt. Ex his vnus in aqua est submersus, secundus occisus, tertius Karolus dictus ad mortem suam ipsis curiis habuit: ante autem quam moreretur temporibus Ottonis Episcopi, monasticus ordo cepit sub Sigmaro Abbate reformari, & fratres de predicta inuasione coram Duce Heinrico, bis querimoniam habuerunt, licet Karolus ad responsum non venerit. Interim Dominus Dux Heinricus & Otto Palatinus aduocatus noster cum Domino Imperatore Friderico in Longobardiam perrexeruntque iudicio Comitie a Duce Heinrico & ab Ottone Palatino interim quousque reiterentur Dietrico de Sliwingen commisso. Predictus vero Karolus mortuus est, cui fratres, cum Frisinge sepeliri deberet, sepulturam interdixerunt, vxor autem eius fide data spopondit se in loco Karoli in omni iudicio quod deberet responsuram. Igitur coram iudice Dietrico fratres predictas curias retinuerunt. Domino autem Duce Heinrico reuerso ipsa mulier conquesta est ei, iniusto iudicio a curiis dictis se alienatam, quod & iudicatum est non debuisse fieri de hereditate, presertim cum Dietricus legitimus Comes non fuerit. Itaque Dux ipsam causam iudicio Domini Ottonis commisit, & fratres coram eo data sententia curias retinuerunt. Ex consilio autem Domini Ottonis Palatini fratres mulieri octo talenta dederunt, que iurauit vt Karolum filium suum qui adhuc lactens fuit, efficeret vt abdicationem supradictarum curiarum faceret cum ad legitimos annos veniret; sed iuramentum non soluit. Qua propterea

miles

miles cum factus fuiſſet, monaſterium noſtrum depredatus eſt, vno anno Karradam vini & ſaginam, altero anno in quatuor curiis Vbermuſſe & Eskelbach nouem equos & XL. boves, XII. ſolidos & meliores veſtes hominum qui fuerunt ibi. De quibus omnibus cum nullus nobis exhiberet iuſtitiam in magnam expeditionem Jeruſalem ſe ſignans XII. ſolidos & indulgentiam predicte prede ab Abbate Altamone Ratiſpone accepit, & abdicationem ſupradictarum curiarum fecit coram Domino Ludewico Duce & ſubſcriptis teſtibus.

Vol. IX. p. 15. N. 9. Schlehdorf a. 802. & in Cod. Trad. Friſ. n. 117. Dum reſediſſent venerabiles miſſi Domini Karoli magni Imperatoris, Arn. videlicet ArchiEpiſcopus eius & Adalvinus Coepiſcopus eius & Orendil Iudex, ad examinandas diuerſorum cauſas, & cum lege atque iuſtitia terminandas in loco, qui dicitur Friſingas in mallo publico, ibique adueniens Aduocatus Attonis Epiſcopi nomine Landfrid interpellabat quendam hominem nomine Reginperhtum filium Scattonis eo quod iniuſte vſurparet ſibi res S. Eccl. Dei ad S. Tertullinum traditas — quas Keio patruus predicti Regimberti ibidem pro redemptione animæ ſuæ coram teſtibus — tradidit, & ipſe Reginpercht preſens adſtabat, & ipſas in hereditatem propriam retinere temptabat. Tunc præſentes inuenti ſunt teſtes, qui teſtimonium inde proferebant, dicentes, ſe ſcire quod Keio ipſas res poteſtatiue manu pro remedio animæ ſuæ ad ipſum locum ſ. tradidit, quidquid de propria ſua in portionem

nem ſuam contra fratres pertinere debuiſſet. — Tunc predicti miſſi Dominici Arn ArchiEpiſcopus & Adalvinus Epiſcopus atque Orendil iudex ipſos homines qui hoc teſtificauerunt in medium vocauerunt, & per Sacramentum fidelitatis, quem Domino Karolo magno Imperatori ipſo preſente anno iurauerunt, adteſtati ſunt eos, vt omnimodis absque vlla fraude vel ingenio, ita vt veraciſſime de ipſa cauſa ſcirent, ita in palam adnuntiarent; qui dixerunt: ſcimus, quia tres germani fuerunt, & vno defuncto duo ſuperſtites fuerunt fratres, & diuidere debuerunt equaliter inter ſe ipſam hereditatem defuncti fratris ſcatto & Poapo, ſed antequam diviſio hec facta eſt, & mortuus eſt Poapo relinquens portionem, quod ei accedere debuit contra patruum ſuum tradidit Deo & S. Tertulino ad Slehdorf, ſed nolente Keione renuit omnia hec ſcatto & reliquit filio ſuo Reginberto. Tunc ipſi miſſi cum Orendilo iudice & ceteris veracibus hominibus tractauerunt, pro qua cauſa Reginpreht poſſidere debuiſſet portionem nepotis ſui keioni hereditas, quod ipſe pro anima ſua Deo tradidit & ſanctis eius. Tunc conuictus cum lege & iuſtitia Reginpertus de preſente reddidit aduocato ipſius eccl. — loca nuncupata — vt amplius eas poſſiderent preſules loci ipſius absque vlla contradictione euindicatas iure perpetuo. Scripſi ego Adalperhtus indignus iuſſus a Domno Arnone ArchiEpiſcopo & ſubſcripſi.

Conf. *Carta euictionis n. 10. a. 802.* Tunc ipſi miſſi vna cum his, qui in ipſo placito adfuerunt precogi-

cogitantes ſtultitiam eius, vt etiam ſine graui damno euaderet in mercedem Sancto Dei Eccleſie & Domini Imperatoris, rogantes ipſum venerabilem Attonem Epiſcopum conplacitauerunt ei, vt licuiſſet ei ſine compoſitione emunitatis Regis & ſine debito regali reddere. Ego Horskeo indignus Presbyter ſcripſi ex ore Adalperhti, & ego Adalperht indignus ſubſcripſi & confirmaui. *N. tt. a. 800.* Reſedentibus miſſis ſereniſſimi Caroli Auguſti, Arnoni videlicet Archi-Epiſcopo nec non & Adalwino Anteſtite in loco, qui dicitur Friſingas ad vniuerſas cauſas exſtandas, ibique de preſente veniens Aduocatus Attoni Epiſcopo nomine Landfrid, aliquo homine Landfrido nomine filio Irminfrido interpellabat dum diceret, eo quod rebus Eccleſie Sancti Petri iniuſte vſurparet in loco, qui dicitur ſcarantia vna cum ſuis loca nuncupatas in Flurininga — quas tradidit pater ſuus Irminfridus ſub temporibus Joſephi Epiſcopi, cum licentia Taſſiloni Ducis, tunc ipſe Lantfrid de preſente adſtabat, & hac cauſa denegare non voluit. Tum ipſi præfati miſſi vna cum Orendilo iudice & Reginhardo Comiti vel aliis quam plurimis in ipſo placito adſiſtentibus hanc cauſam puriter & diligenter inquirentes, inuenerunt qualiter ipſa traditio ab ipſo Irminfrido ſic firmata fuit; ea vero ratione, vt ſi ipſe filium procrearet, portionem ſuam in ipſa loca accipere deberet. Similiter & cauſa alia ibidem ventilata eſt, hoc eſt. vt ipſe Lantfridus requirere optabat portionem ſuam de ipſo altare Sancti Petri in prefato Loco ſcarantia. Tunc ipſi miſſi

pre-

prediĉti vnacum ipſis placitantibus dixerunt inter ſe, vt licuiſſet prefatum Lantfridum ipſa portione Patri ſui ſana manu ſine compoſitione vel debitum imperialem, & emendationem emunitatis reddere, ſuamque portionem recipere, & placitare de ipſa mediĉtate altaris ſanĉti petri, vt nunquam amplius repeteret ad partibus ipſius ſanĉte Dei Eccleſie de ipſa ſua portione. — — Berthart Notharius iuſſus a ſummo pontifice Arnoni hanc cartulam relationis ſcripſi & ſubſcripſi. *P.* 22. *n.* 14. *a.* 837. Conuenerunt multi nobiles viri in locum, que dicitur Cinſoſa Erchambertus epiſcopus, Luitpald Comes, Ratolt Comes, Engilhart Comes, Riho Comes & miſſus Domini Regis nomine Antermaro iuſta iudicia decernenda, & alii quam plurimi diuerſas cauſas dirimendas & finiendas; ibi in preſentia eunĉtorum acceſſit Aduocatus Erchanberti Epiſcopi nomine Oadalrih, & interpellebat nobiles viri Iſanhardum & Ellanhardum pro eorum hæreditatem, quod habuerunt ad Durſingesdorf & ad Pachtiltahoſa, dicens, quod Auus eorum Iſanhart & pater eorum Reginhart pro remedium animarum ſuarum tradidiſſent ad Slechdorf ſanĉto Tertulino Martyre Chriſti. Illi vero fortiter reſiſtebant, & contradicebant, & multo ſpatio temporis inter ſe contentionem pro hoc habebant. Sed hoc teſtimoniis adhibitis Erchanbertus Epiſcopus & Aduocatus eius Oadalrich verum eſſe comprobare voluerunt & plenum teſtimonium teſtium habuerunt. Proinde inito conſilio ſupradiĉti viri credebant ſemet ipſis ſe ad placandum, & conciliandum

ſtanden die Precarien und Präſtarien i). Die Meiſten aber rührte das ängſtliche Flehen der verarmten Edelleute ſo wenig, daß ſie dieſelbe beynahe

cilliandum cum Domino Epiſcopo & Aduocato ſuo colonicas tres plenas ad pachiltahofa; *aliis vero in ipſo placito ſupplicantibus benigniſſimus Epiſcopus miſericordia motus, & compunctus noluit eos per omnia hereditate priuare, nec exheredes facere, ſed conſuluit paupertati eorum, & ita fieri permiſit, ea ratione, vt ipſas tres colonicas plenas reſtituiſſent, — — omnium* illorum confinium medietatem ſiluis & in ruris, & in runcariis dimiſerunt in manus Erchamberti Epiſcopi & Aduocati ſui Oadarichi, & aliud, quicquid ex parte hereditatis eorum habuerunt cum iuramento ſuper capſam corporis S. Tertuliani confortare & confirmare voluerunt. Sed ipſum iuramentum per miſericordiam ſuam ſupradictus Epiſcopus dimiſit eis, ſi pleniter perfeciſſent, ſicut ſupra pernotatum eſt.

Et iſti ſunt, qui ipſam veſtituram viderunt, quod Iſanhard & Ellanhard veſtierunt Erchanbertum Epiſcopum & Aduocatum ſuum Oadalricum ad Pachtiltahofun de tres curriferis.

i) In der Folge behielten ſich die Schenkenden ſelbſt den lebenslänglichen Genuß vor. Vergl. Meinen Verſuch über die Geſchichte der Teutſchen Erbfolge. Band I. S. 231. und meine Erbfolgsgeſchichte des Herzogthums Baiern St. IV. S. 103.

vor ihren Augen verſchmachten lieſſen. Diß brachte endlich das ganze Volk in Gährung, und man grif auf beiden Seiten zu den Waffen. Die Laien glaubten ſich aus dem Grunde zu dieſem Schritte berechtiget, weil nach der urſprünglichen Beſchaffenheit des Samteigenthums die Vorfahren keine für ſie nachtheilige Vorkehrung damit machen könnten; und der Kleriſey ſchien jede Entziehung der einmal erworbenen Güter ein Kirchenraub zu ſeyn k). Es erfolgten ſchon unter dem Großhofmeiſter Karl Martel, und unter Kaiſer Karl dem Kahlen die heftigſten Ausbrüche l), und die Geiſtlichkeit ward zuletzt genöthiget, den größten Theil ihrer liegenden Errungenſchaft wieder herauszugeben m). Allein die

Poli-

k) Edendaher ſind die Urkunden voll von den gräulichſten Verfluchungen gegen diejenige die ihre der Kirche geſchenkte Güter wieder zurücknahmen. *Eckard* Introduct. in rem diplom. Sect. III. c. 3. §. 28-31. Neue Diplomatick. Th. VIII. §. 478. 479. 477. 493. 501. 512. 576. 543. 532. 160. u. ſ. w.

l) *Montesquieu* L. XXX. ch. 9. 10. 11. p. 533. ſuiv. Ch. 23. p. 376.

m) *Herr.* in notit. vet. Francor. regni C. III. §. 42. p. 106. *Bahmer* de feud. eccleſiaſt. C. I. §. 11. in *Jenich.* T. II. Theſ. Jur. feud. p. 249. *Muratori* in

Tom.

Politik der fränkiſchen Thronfolger fand bald Mittel, ſie dafür ſchadlos zu halten, und ihnen das Verlohrne mit reichem Wucher zu erſetzen. Es verlängerte ſich aber dadurch nur die Dauer der Befehdung, und das Uebel ward zuletzt ganz unheilbar. Der Adel ergrif jede Gelegenheit, wo der Arm des Herrſchers nicht zu ſchwer auf ihm lag, wenn zum Beyſpiele dieſer mit der Bekämpfung ſeiner auswärtigen Feinde beſchäftiget, oder abweſend, oder minderjährig war, mit Haſtigkeit, um die Güter der Kirche zu über-

Tom. VI. Antiqu. Ital. p. 176. ſeqq. *Flodoard.* L. III. Hiſt. Rhem. c. 23. *Herm. Contract.* ad a. 1026. *Aimoin.* L. V. c. 36. Neue Diplomatick Th. VI. S. 48. u. f. §. 72. u. f. Th. VIII. §. 190. S. 130. *Statuta Synodalia Conc. Colon. de pace publ. a. 1085.* in Möſers Osnabrück. Geſchichte. Urkunden *n.* 31. S: S. Colonienſis ſolo nomine Ep. F. confratri & coepiſcopo — — Cum noſtris temporibus vltra modum tribulationibus variisque anguſtiis S. Eccleſia in ſuis membris affligeretur, adeo vt tranquillitas & pax ex integro deſperaretur, compatiendo tot preſſuris totque periculis ſubuenire illi — — tractauimus, & hoc tandem illi remedium conſilio noſtrorum fidelium prouidimus, vt pacem, quam peccatis noſtris exigentibus continuare non potuimus, intermiſſis ſaltem diebus, quantum noſtri juris fuit, aliquatenus recuperaremus, fecimus enim hoc & perfecimus.

fallen und an sich zu reissen n). Er kannte fast keine andere Beschäftigung, als Kirchen und Klöster wechselsweise zu zerstören und wieder aufzubauen o). Alsdann wenn die Macht des Herrschers, vereinbart mit dem Ansehen der Klerisey, allzulange seinen Nacken drückte, verleitete er seine feindlichen Nachbarn, die Hunnen, Slaven und Normannen, daß sie Einfälle in das Reich wagten, und that ihnen, wie leicht zu erachten, nur schlechten Widerstand p). Denn er wuste wol, daß die Wuth dieser Barbaren nicht ihn, sondern die Besitzungen der Klerisey treffen würde. Es sind daher in diesem Zeitraume die Verwüstungen der Kirchen und Klöster unzählig, so daß sich die Geistlichkeit theils um von dieser steten Beängstigung einmal befreyet zu werden, und theils um ihren geistlichen Waffen mehr Nachdruck

zu

n) *Jo. Nicol. ab Hontheim* in Hist. Trevir. dipl. Tom. I. p. 232. 245. 264. 272. 278. und 330. *Bruſſel* nouvel traité des fiefs Tome I. p. 84. Desgleichen die beiden Benedictiner Martene und Durand in den ersten Bänden des Thesauri anecdot. und der Amplissimæ Collect. Auch *Mabillon* in præfat. ad Sæculum III. Benedict. ann. P. I. n. 34. *Kable* in opusc. min. Tom. I. pag. 369. §. 2.

o) *Montesquieu* L. XXXI. ch. 23. p. 377.

p) Ebendersl. ch. 10. p. 354.

zu geben, genöthiget fand, eine nähere Verbindung unter sich zu stiften. Der Päbstliche Hof wußte die ersten Versuche kräftig zu unterstüzen; doch war seine Bedingung dabey allemal diese, daß man ihn für das Oberhaupt der ganzen Vereinigung erkennen müßte. Sie kam aber auf keine dauerhafte Weise zu stande, und die Päbste liessen sich auch die Sache nicht sehr angelegen seyn, weil sie den wahren Zeitpunkt zur Ausführung noch nicht gekommen zu seyn glaubten. Indeß verabsäumten sie doch nicht, frühzeitig alles nöthige vorzubereiten. Es sind daher seit der Zeit die Monumente voll von Erdichtungen, die auf die Erhebung der päbstlichen Macht und auf die Vereinigung der Kirchenstaaten abzwecken. Man argumentirte aus den Kanonen der morgenländischen Konzilien, als wenn sie schon längst angenommen wären. Man unterschob den ältesten Päbsten unächte Briefe und Verordnungen. Man wußte den Formeln der ältern Diplome eine künstliche Wendung zu geben, und die alten Ausdrücke auf eine verkehrte Art zu deuten. Spätere Briefe der Päbste führte man als uralte und bewährte Kirchengesetze an. Man verfertigte die Lebensbeschreibungen der ältern Heiligen nach den Sitten der ge-

genwärtigen Zeit, und nach Grundſätzen, die man gerne populär machen wollte. Sogar bey dem gratianiſchen Rechtsſyſteme q) beobachtete man noch die Staatsfeinheit, daß man daſſelbe nicht förmlich authoriſirte, ſondern ſeine Einführung und Ausbreitung nur unter der Hand begünſtigte. Hierbey war der Vortheil, daß man nach Beſchaffenheit der Umſtände die darinn enthaltene Grundſätze bald als bewährt für ſich anführen, bald als unrichtig verwerfen konnte, und niemals Gefahr lief, ſein Anſehen dabey bloß zu geben, oder ſich in politiſche Widerſprüche zu verwickeln r). — — Wie ſollte ich alle Kunſtgriffe erzehlen, deren man ſich bediente, um die weltliche Majeſtät dem Schemel des heiligen Stuhls zu unterwerfen!

Den

q) Wovon der K. K. Hofrath Joſeph Anton von Riegger eine ſehr ſchöne Diſſertation, und zwar de Gratiani collectione Canonum illiusque methodo & methodis. Vlmæ 1776. geſchrieben hat. Ich mache die Anmerkung, daß bei den Sätzen, die er §. 69. verwirft, ſchwerlich die ganze Catholiſche Kirche mit ihm einſtimmig ſeyn wird.

r) *Senckenberg* de vet. Canonum collect. §. 2. p. 98. *Petr. Conſtant.* in præfat. ad Epiſt. Rom. Pontif. Pariſ 1721. n. 137.

Den schicklichen Zeitpunkt zur Ausführung des grossen Entwurfs bemerkte der Kardinal Hildebrand unter Heinrich III. da er die teutsche Geistlichkeit gröstentheils mit den weltlichen Hoheitsrechten begabt sah, und den Adel durch den gebieterischen Stolz des Herrschers auf das äusserste beleidiget fand. Er legte schon unter diesem Monarchen, ohngeachtet dessen grenzenloser Gewalt, den grossen Plan an, dessen Entwicklung er aber weislich auf die Regierung des Sohns verschob. Gleich unter der Minderjährigkeit dieses Prinzen beförderte er die Satzung von der unabhängigen Pabstwahl, wodurch der Kaiser auf einmal allen Einfluß in die innere Angelegenheiten der römischen Kirche verlor. Heinrich IV. den nach der Gewohnheit aller treulosen Minister, der Erzbischof Adelbert von Bremen in den despotischen Grundsätzen selbst unterrichtet hatte, suchte zu seinem Unglücke die erste und unreife Anwendung davon bey den muthigen Sachsen zu machen. Nun erschien die grosse Epoche, auf die der staatskluge Gregor VII. ungeduldig gewartet hatte, und die er mit allem Vortheile zu nützen verstand. Die Umstände waren ungemein günstig. Auf der einen Seite hatten die Sachsen wegen der despoti-

schen Zudringlichkeit, die schon die Ottonen und Salier bey ihnen versuchten, der junge Heinrich aber auf das äusserste trieb s), die Waffen ergriffen, und mehrere Reichsstände waren entschlossen, ein gleiches zu thun. Auf der andern Seite stand die Klerisey in Bereitschaft sich von dem Staate, mit welchem sie ohnehin nur die grenzenlose Freygebigkeit der Monarchen verknüpft erhielt, auf ewig zu trennen, und mit den übrigen Kirchen eine allgemeine Hierarchie zu formiren. Schon längst hatte sie auf eine schickliche Gelegenheit gelauert, sich von der weltlichen Abhänglichkeit völlig loszusagen, und nun, da sie gekommen war, so haschte sie dieselbe mit Eifer.

Wir haben diese Epoche um so mehr mit Aufmerksamkeit zu betrachten, als darinn der Grund von unserer heutigen Reichsverfassung gelegt wurde, und jetzo, wenn sich nicht selbst die Päbste für unsere Freyheit verwendet hätten, wir eben die uneingeschränkte Staatsverwaltung erdulden müßten, unter der schon lange Frankreich seufzet. Doch es ist nicht nöthig, sich hier allzulange aufzuhalten, weil sowol

s) *Mettingh* de Statu militiæ Germ. Sect. IV. §. 3. p. 210.

ſowol die Mittel, wodurch ſich die päbſtliche Uebermacht gegründet, und ihr die weltliche Hoheit unterworfen hat, als die Bemühungen, wodurch die Päbſte die Unternehmung der Reichsſtände, ihre Freyheit für allen deſpotiſchen Anfällen zu ſichern, unterſtützt haben, von ſo viel berühmten Schriftſtellern ſchon lange ſind aufgedeckt und angezeigt worden. Mehr als drey Jahrhunderte hindurch waren ſowol die weltlichen Reichsſtände bemüht, ihre Rechte auf eine dauerhafte Weiſe in Sicherheit zu bringen, als ſich die hohe Geiſtlichkeit beſtrebte, von aller weltlichen Oberherrlichkeit eine vollſtändige Befreyung zu erhalten t). Es ward unter Heinrich IV. die allgemeine Reichsſatzung gemacht, daß vermög Erbrechts der Sohn dem Vater auf dem teutſchen Throne nicht folgen könnte u). Auch alle

t) Die ganze Revolution hat ſehr ſchön aus einander geſetzt *Robertſon* im Tableau des progrès de la Societé en Europe. page 196-214.

u) *Bruno de bello Saxon. p. 212.* Hoc etiam ibi conſenſu communi comprobatum Romani pontificis auctoritate eſt corroboratum, vt Regia poteſtas nulli per hæreditariam, ſicut antea fuit conſuetudo, cederet, ſed filius Regis, etiamſi valde dignus eſſet, per electionem ſpontaneam, quam per ſucceſſionis lineam

kaiſerliche Gerichtsbarkeit hörte in geiſtlichen Din-
gen auf x). Man trift von der Zeit an kein ächt-
tes

neam Rex proueniret, ſi vero non eſſet dignus Regis filius, vel ſi nollet eum populus, quem Regem facere vellet haberet in poteſtate populus. Als K. Rudolf von Habſpurg von den Kurfürſten begehrte, daß ſie ſeinen Sohn Albrecht zum römiſchen König wählen ſollten, ſo verweigerten ſie ihm dieſes, mit Berufung auf das C. XXXIX. X. *de elect. & electi poteſt.* wo der groſſe Pabſt Innozenz III. ſagt: Inſuper ſi prædictus dux imperium obtineret, libertas principum in electione periret, & imperium obtinendi de cætero cæteris fiducia tolleretur. Nam ſi prout olim frater dicti ducis patri eorum, ſic dux ipſi fratri ſuo ſuccederet, videretur imperium non ex electione ſed ex ſucceſſione deberi. Conf. *Anon. Leob. in Chron. ad a. 1251. L. III. c. 1.*

x) Alle Geſetzbücher dieſes Zeitalters ſind voll von Stellen über die päbſtliche Gerichtsbarkeit in geiſtlichen Dingen, die das göttliche Recht genennt werden. Siehe *Adpend. I. ad Viſiones Senckenbergii* Monum. III. pag. 160. Monum. IV. p. 179. Monum. V. p. 185. Conf. *Senkenb.* in Methodo Adp. VI. p. 209. n. 1. Die Ausübung der kirchlichen Gewalt war auch niemals beim Herrſcher allein, ſondern bei der Kirche, wo er zuweilen auf eben die Art den Vorſitz hatte, wie andere Laien Beiſitzer waren. *Aut. Dadin. Alteſerra*

in

tes Beyſpiel mehr in der Geſchichte an, daß den Kaiſern ein dergleichen Erkenntnis- oder Entſcheidungsrecht wäre zugeſtanden worden, obſchon ſie einigemal ihre verlohrne Rechte wieder zu erlangen trachteten. Allein dieſe Verſuche wurden allezeit von dem geſammten Reiche misbilliget und durch den ernſtlichen Widerſtand der Päbſte unwirkſam gemacht. Selbſt der würdige Kaiſer Ludwig von Baiern

in Vindiciis Eccleſiaſticæ Jurisdictionis, Paris 1703. C. X. & XI. pag. 27. ſeqq. Siehe die ſchöne Urkunde Kaiſer Ottens des Groſſen von 972. bei Möſer in den Urkunden zur Osnabr. Geſchichte n. 14. Zu Hauteferes Beiſpielen, daß in Criminalfällen die Biſchöffe nur von andern Biſchöffen hätten gerichtet werden können, werde ich bei einer andern Gelegenheit eine Menge Akten und Auszüge aus Synodalſchlüſſen mittheilen. Daß aber die Herrſcher nur mitwirkend mit der Kleriſey haben in kirchlichen Dingen Verordnungen machen können, ergibt ſich aus dieſen Worten des Fränkiſchen Königs Ludwigs III. *in Epiſt. Hincmari AEp. Rem.* Vt quia Chriſtus duas in ſe aſſumpſit perſonas, Regis ſcilicet & Sacerdotis, ut eſſet Rex pariter & Sacerdos, jungamur ſimul, ut ego Rex & vos ſacerdos Dei miniſterium condigne tam in divinis quam in humanis adimplere valeamus officiis. Vergl. Seruabens Nebenſtunden, Th. I. S. 14. und die dort angeführte Leyſer und Ludewig.

Baiern y) erfuhr bey seiner Anmassung, Ehescheidungen vorzunehmen und über allzunahe Verwandschaften zu dispensiren z), von seinen eigenen Freunden und Anhängern starke Widersprüche, und mußte alle seine Eingriffe in die geistlichen Rechte förmlich als unrechtmäßig erklären und sie selbst wieder vernichten. Auch Kaiser Siegmund, der sonst die Verwirrung, die damals an dem römischen Hof herrschte, sehr gut zu nutzen wußte, wagte es nicht, sich in geistlichen Dingen Rechte anzumassen, oder über kirchliche Personen eine Gerichtsbarkeit auszuüben, sondern mußte zugeben, daß in seinem Namen der Grundsatz, daß geistliche Sachen der päbstlichen Jurisdiction zukämen, für wahr und unzweifelhaft

y) Seine Verdienste um das Reich vermehrte er dadurch, daß er den Graf Ulrich von Montfort vermochte, daß er seine Länder dem Reiche zu Lehen auftrug. Siehe das Urkundenb. n. 11. Man begreift also nicht, wie das Reichshofrathskollegium ohne Vorwissen des Reichs das Durchleuchtigste Erzhaus hat in die Montfortische bona immittiren können.

z) Sein Nachfolger, Kaiser Karl IV., der gewiß der kaiserlichen Gewalt alle mögliche Ausdehnung gab, wagte es nicht, selbst zu dispensiren, sondern versprach darüber die Einwilligung des Pabsts auszuwirken. Urkundenb. n. 16.

felhaft vorausgesetzt wurde a). Einige Schriftsteller behaupten zwar, er hätte auf der Basler Kirchenversammlung einige Stifter vergeben, oder Anwarthschaften darauf ertheilt. Allein D. Häberlin zu Helmstädt b) zeigte aus einer ungedruckten Chronik, daß es falsch, und diese Handlungen vielmehr von den Vätern des Conciliums selbst vorgenommen worden wären. Jedermann muß es also befremden, wenn sich heutzutage das Reichshofrathskollegium eine Jurisdiction in derley Sachen anmaßt, da doch seit der Zeit der schwäbischen Kaiser die catholische Klerisey von aller weltlichen Hoheit völlig befreyt und in gerichtlichen Sachen ganz dem römischen Stuhle untergeben ist; die Protestanten aber durch den westphälischen Frieden auch diesem entzogen und ganz ihrer eigenen Verfassung überlassen worden sind c). Ehe ich diese Materie verlasse, habe

a) Urkunde von 1417. bei *Londorp. in act. publ. Tom. I. p. 29. n. 3.*

b) Band I. seines Pragmatischen Auszugs aus der Welthistorie, S. 50.

c) Man vergl. die Abhandl. von der Gerichtsbarkeit der höchsten Reichsgerichte in geistlichen Sachen bei Gelegenheit des neusten D. Bahrdtischen Rechtsfalls.

habe ich die Anmerkung zu machen, daß die neumodischen Grundsätze verschiedener katholischer Schriftsteller, als wenn alle die Rechte, die sich über die Kirche der Pabst mit Ausschluß des Kaisers erworben hätte, ungerecht wären, und dieser seine alten Befugnisse heutzutage wenigstens gegen die Protestanten ausüben dürfte, uns keinen Nachtheil bringen können; indem es bey der Frage, ob der Kaiser eine Gerichtsbarkeit in geistlichen Sachen der Protestanten hat oder nicht? lediglich auf die Untersuchung ankömmt, was für Prinzipien hat die katholische Kirche selbst in dergleichen Dingen zur Zeit des Religions- und Westphälischen Friedens gehabt, und da wird sichs gewiß zeigen, daß damals die bewährtesten Kanonisten und Gotteslehrer einstimmig den Satz behaupteten, wie dem Kaiser keine Einmischung in geistlichen und Kirchensachen gebührte, sondern diese ganz allein für den Gerichtshof des Pabsts gehörig wären. Der Westphälische Frieden hat nun bey den Protestanten die Ausübung der päbstlichen Gerichtsbarkeit aufgehoben, folglich sind sie jetzo überhaupt

falls. 1779. Was D. Biener S. 49. und 50. seiner Abhandl. von der Machtvollkommenheit des Kaisers behauptet, ist grundfalsch, und gegen die allgemeine Prinzipien des protestantischen Reichskörpers.

haupt von aller auswärtigen geiſtlichen Jurisdiction befreyt. Denn der Kaiſer kan ohne eine förmliche Uebertragung ſich einer Gewalt nicht mehr bedienen, die man ihm ſchon vor etlichen Jahrhunderten durch allgemeine Conzilienſchlüſſe entzogen hat d), und deren ſich ſeine Vorfahren ſelbſt feyerlich begeben haben e). Es bringt uns auch keinen Nachtheil, daß

d) *Concil. Matiſcon. II. de a. 585. Can. 9.* Statuimus etiam, ut Epiſcopus per ſæcularem poteſtatem non judicetur. Neſas eſt enim, ut illius manibus Epiſcopus aut juſſione de Eccleſia trahatur, pro quo ſemper Deum exorat, & cui invocato nomine Domini ad ſalvationem corporis animæque Euchariſtiam ſæpe porrexit. Hoc enim decretum a nobis præfixum, qui ſuerit audacter transgreſſus, tam ipſe quam omnes, qui ei conſenſerint, usque ad generale Concilium, anathemate de Eccleſia ſeparentur.

e) Vorzüglich Kaiſer Friederich II. in der merkwürdigen Conſtitution *De libertate Eccleſiaſtica a. 1220. §. 4.* Item ſtatuimus, ut nullus eccleſiaſticam perſonam in criminali quæſtione vel civili trahere ad judicium ſæculare præſumat contra conſtitutiones imperiales & canonicas ſanctiones. Quod ſi fecerit, actor a jure ſuo cadat, & judicatum non teneat: & judex ſit ex tunc judicandi poteſtate privatus. Statuimus enim, ut ſi quis clericis vel perſonis Eccleſiaſticis juſtitiam dene-

daß das kaiſerliche Reichsminiſterium im Jahr 1777, die alten Kanoniſten, die den Satz, daß geiſtliche Sachen aller weltlichen Erkenntnis und Entſcheidung nicht unterworfen ſeyn, für unbeſtreitbar annehmen, ſämtlich

denegare præſumpſerit, tertio requiſitus ſuam juriſdictionem amittat. Dieſe Verordnung iſt hernach als Eine authentica dem *L. 23. Cod. de Epiſc. & Cler.* angehängt worden. Struve führet in *Corpore Hiſt. Germ Per. VII. §. 5. n. 27.* die Beſtätigungen von Pabſt Innozenz IV. und Bonifaz IX. an. Er überſah aber die Bekräftigung, die gleich auf der Stelle Pabſt Honorius III. darüber ausſtellte, und die der Akte ſelbſt einverleibt wurde. Nos vero Honorius Epiſcopus, ſervus ſervorum Dei, has leges à Friderico Romanorum Imperatore Filio noſtro chariſſimo pro utilitate omnium chriſtianorum editas laudamus, approbamus & confirmamus, tanquam in æternum valituras; & ſi quis auſu temerario, inimico humani generis ſtudente, quocunque modo, has infringere tentaverit: indignationem Dei omnipotentis & beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum ſe noverit incurſurum. K. Adolf muſte bei ſeiner Wahl dem Erzbiſchof von Mainz in der Kapitulation verſprechen, ſich nicht in Streitſachen, die von Rechts- und Gewohnheits wegen für das geiſtliche Gericht gehörten, einzumiſchen, noch zu geſtatten, daß es von andern weltlichen Richtern geſchehe. *Gudeni Cod. dipl. Mogunt. T. I. n. 401. pag. 861.*

ſämtlich verboten, und dagegen die Rechtsbücher gewiſſer Neulinge eingeführt hat, die der kaiſerlichen Gerichtsbarkeit über die Kirchengewalt das Uebergewicht eingeſtehen, indem es, wie geſagt, heutzutage nur darauf ankömmt, was die katholiſche Kirche ſelbſt zur Zeit des weſtphäliſchen Friedens in dergleichen Sachen für Prinzipien gehabt, und man darüber ganz unbekümmert ſeyn darf, was einzelne Privatſchriftſteller für Meynungen gehegt und ausgeſtreut haben, die zumal weder von dem päbſtlichen Hofe gebilliget, noch von der ganzen katholiſchen Chriſtenheit jemals angenommen worden ſind.

So glücklich aber die geiſtlichen und weltlichen Stände in der Ausführung ihrer Abſichten waren, ſo wenig gewannen dabey die niedern Klaſſen des Volks. Denn ſo ſehr auch bey der allgemeinen teutſchen Staatsverfaſſung aller Schein von Deſpotiſmus ausgetilgt war, ſo geſchwind ſchlich er ſich wiederum in die einzele Reichsländer ein. Gleichwie man in den Werken der Kunſt meiſt die Sarazenen nachahmte, ſo fieng man auch an, in der Regierungsform einige orientaliſche Grundſätze von ihnen anzunehmen. Otto der Groſſe und ſeine Nachkommen hatten

zwar den Rath Abderamens II. von Cordoua f), die weltlichen Reichsſtände von der Mitregierung auszuſchlieſſen g), genau befolgt, wie es eine Stelle des Kardi-

f) Er war der Erſte, der in Europa die Straſſen in den Städten pflaſterte, und Springbrunnen anlegte. *Roder. Ximenes AEp. Toletan Hiſtoria Arabum Edit. Espenii Lugd. Bat. 1625. c. 26.* Anno Arabum CCXXXVI. regni autem ſui XXX. præcepit plateas Cordubæ pavimento lapideo ſolidari, & aquam a montanis plumbeis fiſtulis derivari, & fontes juxta Mezquitam & juxta præſidium & in aliis locis eductione nobili emanare.

g) *Jo. Metenſ. vita Jo. Abb. Gorzienſ. ap. Labb. Bibl. MSS. Tom. I. p. 411.* Vnum eſt, in quo Ottonem non ſatis providum eſſe conſtiterit. Quid, inquit, illud eſt? quod poteſtatem virtutis ſuæ non ſibi ſoli retinet, ſed paſſus eſt, uti quemque ſuorum propria poteſtate, *ita ut partes regni ſui inter eos dividat*, quaſi eos inde fideliores habeat & ſubjectiores, quod longe eſt. Exinde enim ſuperbia & rebellio contra eum nutritur atque paratur, ut nunc in genero ipſius actum eſt, qui filio ei per perfidiam ſubducto publicam tyrannidem contra eum exercuit. Michael Ignaz Schmidt, der überhaupt von der alten teutſchen Staatsverfaſſung keine ſo richtige Begriffe als von der alten teutſchen Sitten- und Kirchenverfaſſung hat, findet ſich aus dieſer Stelle in ſeiner Behauptung, Th. II. ſeiner

Geſchichte

Kardinals von Cusa zu erkennen giebt h); allein sie verfehlten doch ihres Zwecks, da die hohe Geistlichkeit, der sie diese Vorrechte gelassen hatten, nachher mit den Fürsten gegen ihre Nachfolger gemein Sache machten. Der Geist der römischen Gesetzgebung und ihrer Staatskunst hatte sich in Italien und in dem südlichen Gallien unverrückt erhalten i). Die kleinen Tyrannen, die damals Italien in jedem Winkel nährte, waren sehr bemüht, aus den vortreflichen

Geschichte der Teutschen, S. 399. daß die Fürsten ehemals kein Mitregierungsrecht gehabt hätten, wiederlegt. Wenn man über die Wörter, consilium, Rath, eine diplomatische Untersuchung anstellen wollte, so würde es sich zeigen, daß sie im mittlern Zeitalter einen ganz andern Sinn gehabt haben, als man heutzutage damit verbindet.

h) *De Concordia Catholica. L. III. c. 25.* ordinabatur etiam tunc principes, duces & comites constitui debere, tanquam officia publica imperiales jussiones habentes ad nutum removibilia rationem sui ministerii erario publico reddentes. Hier ist die rechte Anwendung dieser Stelle, deren falsche Deutung indeß zu den heftigsten Streitigkeiten Anlaß gegeben hat. Siehe *Mich. Cour. Curt. progr. de Ducum medii aevi electione pag. 1.*

i) *Senckenberg* de receptione Jur. Rom. in Italia & Germania Sect. I.

Innocent. Ciron. Observat. Jur. Canon. L. V. per tot.

Werken der Alten die niederträchtigen Kunstgriffe zu studiren, und die verwegene Maaßregeln sich eigen zu machen, wodurch man sich die Allgewalt im Staate erwarb, und die Völker in den traurigen Zustand von Sklaverey und Nichtswürdigkeit herabstürzte. Mit der äusserſten Genauigkeit wußten ſie dieſelbe aufzuſpüren, zuſammen zu leſen und eine unſelige Anwendung davon auf ihre Zeitgenoſſen zu machen. Die äuſſerliche Macht, die ſie ſich dadurch erwarben, mußte bald ihre franzöſiſche Nachbarn, und am Ende auch die teutſchen Fürſten, die während den Römerzügen dieſes Staatsſyſtem kennen gelernt hatten, zur Nachahmung anreitzen. Doch die letzteren fanden anfangs bey dem heroiſchen Muthe ihrer Landsleute und bey ihrer unbeugſamen Anhänglichkeit an die Sitte der Väter viele Hinderniſſe, und konnten mit ihren neuen Grundſätzen keine ſo ſchnelle Revolution hervorbringen. Die Aufnahme der römiſchen Rechtsgelehrſamkeit, die ſich durch Stiftung der hohen Schulen ſehr geſchwind ausbreitete, war endlich der Zeitpunkt, der ihre Bemühung unterſtützte k), und den Grund zu dem allgemeinen

Deſpo-

k) *Ern. Joach. de Weſtphalen* de fatis atque uſu ſtudii Jurisprudent. Feud. in Germania, pag. 54.

Despotismus legte, worin die europäischen Völker sich sämtlich nach und nach gestürzt fühlten l). Die schwäbischen Kaiser, die zum zwoten mal den Versuch wagten, Teutschland in die Fesseln der Sklaverey zu werfen, und unter denen Friederich, dieser kühne Nacheiferer Karls des Grossen durch die Zerreissung der grossen Herzogthümer und durch die vermehrte Anzahl der kleinern Reichsstände bereits einen glücklichen Anfang gemacht hatte, waren die Ersten, die sich der im römischen Gesetzbuche enthaltenen Formeln von höchster und unumschränkter Selbstherrschaft, die sie im Teutschen durch Machtvollkommenheit übersetzten, zu bedienen anfiengen, und ihren Schmeichlern erlaubten, sie Oberherren der Welt zu begrüssen. Anfangs hatte zwar die Formel von Machtvollkommenheit nur den Sinn einer vollständigen Unabhängigkeit der kaiserlichen Würde vom päbstlichen Hofe, nachher aber wußte man dem Worte einen weitläuftigern Verstand anzudichten, und despotische Hoheitsrechte darunter zu begreifen. Eigentlich und im Mitlern Zeitalter sagte es nichts anders, als die von den Ständen erhaltene ausübende Gewalt, die zumal nicht fortwährend, son-

l) Häberlin in der Reichshistorie. Band II. S. 211. 212.

dern bey jeder Staats- und Gerichtshandlung insbesondere eingeräumt und übertragen wurde m). Man irrt heutzutage sehr, wenn man darunter eine uneingeschränkte Gewalt versteht, und sie in dieser Ausdehnung anwenden will. Ob D. Biener recht habe, wenn er behauptet, daß die letzthin geschehene kaiserliche Einziehung der baierschen Reichslehen eine gültige Ausübung der kaiserlichen Machtvollkommenheit gewesen, das beurtheile man aus der unten bemerkten Stelle n).

So

m) Dieses werde ich in meiner Geschichte der oberstrichterlichen Gewalt des Kaisers ausführen.

n) *Exposé des Motifs, qui ont engagé sa Maj. le Roi de Prusse à s'opposer au démembrement de la Baviére. Juillet 1778. Pieces annexés. n. 2.* Comme on vient d'apprendre aussi, que sa Maj. l'Empereur a fait saisir les appartenances de la Baviere qu'on regarde comme des fiefs de l'Empire vacants, on espère, que l'intention de S. M. ne sera pas de continuer à occuper ces fiefs par des Troupes de sa maison, ni d'en disposer autrement qu'avec la concurrence des Electeurs & des Princes de l'Empire, conformément à l'art XI. de sa capitulation, & en faisant droit à chacun d'une manière conforme aux Constitutions. Vergl. die Vorlegung der fideicommissarischen Rechte des Hauses Pfalz an Baiern. Absch. V. S. 136. u. f.

So groß die Bemühung der Hohenſtaufen war, den Saamen der römiſchen Rechtsprinzipien in ihren Akten auszuſtreuen o); ſo wenig vermochten ſie wegen der offenbaren Fehde, worinn ſie mit dem heiligen Stuhle lebten, damit auszurichten p). Ihr Unglück war es, daß ſich wegen der grenzenloſen Ausdehnung ihrer Vorrechte, wobey ſich Heinrich VI. am wenigſten zu mäßigen wußte, zuletzt auch der hohe Adel, der ſich ins beſondere durch den von ihnen ſo ſehr begünſtigten Anwachs der ſtädtiſchen Macht an ſeinem Rechte gekränkt fand q), von ihnen trennte, ſeinem alten Haſſe gegen die Geiſtlichkeit entſagte, und ſich auf die Seite derſelben ſchlug. Dadurch wurden auf einmal alle Entwürfe der Kaiſer, ihre Obergewalt zu vermehren, vereitelt, und ſie mußten dem vereinten Widerſtande der geiſtlichen und weltlichen Fürſten nachgeben, den

o) *Struckenberg* de recept. Jur. Rom. Sect. II. §. 32. 35. 37. p. 121. ſeq.

p) Durch den venetianiſchen Friedensſchluß erhielt erſt der Pabſt eine vollſtändige Unabhängigkeit vom kaiſerlichen Hofe. Ich edire ihn hier, ohngeachtet er bey Schöpflin *Comment. hiſt. & crit.* p. 533. vorkommt, wiederum im Urkundenb. n. 1.

q) Häberlin am a. O. Band II. S. 313. 314.

sämtlichen Ständen eine vollkommene Freyheit einräumen, und die hergebrachten Gerechtigkeiten nicht nur bestättigen, sondern auch erweitern 1). Die Kurfürsten gebrauchten jetzo die Vorsicht, den Neugewählten durch die Kapitulation zur unverbrüchlichen Bewahrung der Privilegien zu verbinden 2).

Hier

1) *Jo. Schilter in Instit. Jur. publ. Tom. II. Tit. XV. XVI.* Um eben diese Zeit schenkte Kaiser Friederich II. Herzog Ludwig I. von Baiern das Bergregale. Die Urkunde darüber haben schon die Geheimeräthe von Lori und Obermayr in ihrer Bergwerksgeschichte und Actenkhoverischen Geschichte von Baiern herausgegeben. In meinem Urkundenb. n. 2. aber erscheint sie nochmals aus einer ältern Handschrift, die ich selbst besitze.

2) *Nicol. de Cusa de concord. cathol. L. III. c. 30.* Est insuper alia imperii destructio, quoniam cum Imperator solum administrator in utilitatem reipublicæ existat, sæpe per pacta electorum ita quærentium intrat regimen, & occupata contra jus imperialia ob jusjurandum repetere non audet, telones gravantia rempublicam deponere ac alias utiles ordinationes facere, & per antecessores inconsulte absque omnium conventu amoris inordinati aut affectionis vel sanguinis tam in præjudicium imperii donata vel impignorata revocare inhibetur. Et sic fit, ut dum electores sua quærunt, ita sibi credita potestate abutantur, quod eis concessa potestas pro bono imperii in ejus destructionem

Hier iſt alſo die Epoche, wo ſich die wahre Selbſtherrſchaft ausbildete, die man heutzutage die Landeshoheit nennet t). Von der Zeit an übeten die Fürſten, die jetzo ein eigenes Collegium zu formiren anfiengen u), alle Hoheitsrechte über die niedere

tionem convertatur. Es iſt zu bemerken, daß dieſer Kardinal zu der Zeit ſchrieb, da der päbſtliche Hof der kaiſerlichen Hoheit ſelbſt wieder aufzuhelfen ſuchte.

t) Häberlin Band II. S. 695. bis 697. und S. 699. bis 705. Von der vollſtändigen Landeshoheit gibt unter andern auch dieſes Privilegium Kaiſer Friederichs II. für den teutſchen Ordensmeiſter Herrmann von Salza bei Lünig Reichsarchiv *Tom. XVI. n. 4. a. 1226. p. 5.* Adjicimus inſuper ex gratia noſtra, quod idem magiſter & ſucceſſores ſui jurisdictionem & poteſtatem illam habeant & exerceant in terris ſuis, quam aliquis princeps imperii melius habere dignoſcitur in terra ſua.

u) *Albericus monachus trium fontium ad a. 1234. apud Leibnit. in Acceſſ. hiſtor. Tom. II. p. 550.* Nota lector, quod in Alemannia omnes Archiepiſcopi & Epiſcopi, quidam excellentiores nigri Abbates, & omnes Duces & quidam Marchiones & Landgravius Thoringiæ & Palatinus Comes de Rheno, omnes iſti vocantur principes; ceteri autem ſunt vel Comites vel Caſtellani nobiles. Dieſe Stelle iſt gedoppelt wichtig. Sie bemerkt nicht nur den Zeitpunkt, wo die Fürſten anfiengen, ein eigenes Collegium zu formiren, und ſich

von

Kleriſey ihrer Länder aus v), gaben Geſetze und Privilegien x). Dabey hatten ſie die höchſte Gerichtsbar-

von den Grafen und den übrigen Reichsherren abzuſondern, ſondern ſie klärt auch die Stelle des Matthäus Paris von der teutſchen Königswahl mehr auf; denn man ſieht nun, daß dieſer keine Kurfürſten im heutigen Verſtande, ſondern bloſſe Wahlfürſten damit hat anzeigen wollen. *Matth. Paris ad a. 1257. p. 808.* Hi ſunt maximi in Alemannia, ad quorum nutum pendet electio ipſius Regni, quod eſt quaſi arra Imperii Romanorum. Archiepiſcopus Coloniæ, cuius titulus eſt Sacri Imperii Prothecancellarius, poſt honorem Archipræſulatus, Archiepiſcopus Moguntinus, Archiepiſcopus Treverenſis: Rex Bohemiæ, Comes Palatinus de Rheno, Dux Auſtriæ, Dux Suaviæ, qui & Comes Bavariæ, Dux Polcniæ, Marchiſius de Miche, Marchiſius Brandeborg, Dux Saxoniæ, Dux de Brunſwic, Dux de Carentene, Dux de Melai, Dux Brabantiæ, qui & Lovaniæ, Lantgravius Duringiæ, Marchio Miſiæ. Inter omnes hos Magnates ſupereminens eſt Archiepiſcopus Colonienſis; qui coronare tenetur Regem Alemanniæ apud Aquisgranum ab antiqua & approbata conſuetudine.

v) *Tobias Eckhard* in Diſſ. de auctoritate Henrici Leonis circa ſacra. Guelferbyti 1732.

x) Davon zeugt unter andern Kaiſer Ludwigs IV. als agnatiſchen Vormunds gemachte Gerichtsordnung

von

richesbarkeit gröſtentheils mit Befreyung von aller kaiſerlichen y). Sie durften von ihren landſtänden Steuern

von 1340. für das Herzogthum Niederbaiern. Urkundenb. n. 10. Desgleichen das von ihm 1347. ausgeſtellte Zeugnis über das von ſeiner Gemahlin den niederländiſchen Ständen geſchenkte Privilegium über die Untheilbarkeit des Landes. Ebendaſ. n. 13. wobey aber die franzöſiſche Aufſchrift ganz falſch iſt. Ferner die Beſtätigung Herzog Johanns von Baiern Straubingen der Ständiſchen Privilegien des Herzogthums Luxemburg von 1419. am a. O. unter n. 20.

y) Auſſer einer Menge einzeler Privilegien. *Imp. Friderici II. Conſtitutio de juribus principum. 1220. ap. Schilter in Tom. II. Inſtit. Jur. publ. p. 114.* Item inhibemus ad imitationem avi noſtri felicis memoriæ Imperatoris Friderici, ne quis officialium noſtrorum in civitatibus eorundem principum juriſdictionem aliquam ſive in theloneis, ſive in monetis ſeu in aliis officiis quibuscunque ſibi vindicet, niſi per octo dies ante curiam noſtram ibidem publice indictam, & per octo dies poſtea finitam, nec etiam per eosdem dies in aliquo excedere præſumant juriſdictionem principis & conſuetudines civitatis, quotiescunque autem ad aliquam civitatum eorum acceſſerimus ſine nomine publicæ Curiæ nihil in eis juris habeant, ſed princeps & Dominus ejus plena in eis gaudeat poteſtate. Dieſe Stelle hat Joachim Erdmann Schmidt im Grundriſſe ſeiner Reichshiſtorie S. 325. verſtümmelt

Steuern und Anlagen einfordern, und konnten Goldmünzen schlagen ꝛc. z).

Nach der Vertilgung des schwäbischen Hauses, wo die Päbste endlich einmal von aller Furcht, der kaiserlichen Oberherrschaft jemals wieder unterjocht zu werden, befreyt wurden, waren sie nun selbst darauf bedacht, wie sie der kaiserlichen Hoheit wieder aufhelfen möchten a). Es wurden sogar die

füssen

stümmelt angeführt, und daher falsch erklärt. Man sieht jetzo den Ursprung des Irrthums von der vermeinten mitlaufenden Gerichtsbarkeit des Kaisers in der Reichsstände Länder. Nimmermehr hörte die Gerichtsbarkeit des Landesherrn bei der Anwesenheit des Kaisers auf, sondern nur die kaiserlichen Erbhofämter hatten das Recht in den Landstädten, während dem alda ein grosser Reichshof gehalten wurde, ihre Gerichtsbarkeit neben der landesherrlichen auszuüben. Estor in der bürgerlichen Rechtsgelehrsamkeit. Band II. §. 6103. S. 932.

z) Siehe über diese ganze Materie Häberlins Staatsverfassung des teutschen Reichs von Lothar bis auf Richarden im II. Bande des Pragmat. Auszugs. S. 449. und Staatsverfassung des teutschen Reichs von Rudolf I. bis Friederich III. S. 717. bis 757. des III. Bandes.

a) Hieraus erklären sich jene Ausbrüche Pabst Pius II. gegen die teutschen Reichsfürsten. *in Germania c. 43.*

ap.

ſüſſen Träume jenes Kaiſerſtamms, daß ſie Oberherren der ganzen Welt wären, hervorgeſucht, und mit allerley Stellen aus dem römiſchen Geſetzbuche, mit Sprüchen aus der Bibel und mit Sentenzen der Kirchenväter ausgeſchmückt, neuerdings aufgetiſcht b). Der Pabſt, der endlich über den teutſchen

ap. Schard. Tom. I. p. 237. Sed eſt alia major ratio, quæ veſtrum Imperium comminuit, & ad nihilum rediget, niſi occurretis; pluralitatem principum abhorrent philoſophi, vos ea gaudetis. Nam quamvis Imperatorem & Regem & Dominum veſtrum eſſe fatemini, precario tamen ille imperare videtur; nulla ejus potentia eſt, tantum ei paretis, quantum vultis; vultis autem minimum. Libertas omnibus in communi placet, neque civitates, neque principes, quod ſuum eſt, Imperatori præbent. Nulla illi vectigalia, nullum ærarium. Quisque ſuæ rei moderator & arbiter eſſe vult. Womit die Vorwürfe gegen die Kurfürſten beim Kardinal von Cuſa de concordia cath. L. III. c. 30. übereinkommen.

b) Einige der Gründe, worauf man das politiſche Hirngeſpenſt baute, ſiehet man in einer uralten Komödie beim P. Pez *in Theſ. Anecd. Tom. II. P. III. p. 187.*

Sicut ſcripta tradunt Hiſtoriographorum
Totus mundus fuerat fiſcus Romanorum
Hoc primorum ſtrenuitas elaboravit
Sed poſterorum deſidia diſſipavit.

Sub

ſchen Monarchen vollſtändig obgeſiegt hatte, mußte nun auch dafür ſorgen, wie er ſein Anſehen, das beſonders von dem franzöſiſchen Hofe ſehr empfindliche Stöſſe bekam, bei den übrigen europäiſchen Königen aufrecht erhalten möchte. Hierzu war allerdings die alte Chimäre von der allgemeinen Oberherrſchaft des römiſchen Kaiſers über die Staaten der Chriſtenheit am bequemſten c). Denn auf der einen

Sub his imperii dilapſa eſt poteſtas
Quam noſtræ repetit potentiæ majeſtas
Reges ergo ſinguli prius inſtituta
Nunc Romano ſolvant Imperio tributa.

c) Häberlin Band II. S. 343. Es kamen daher auswärtige Könige, und unterwarfen ſich des Kaiſers Gerichtsbarkeit.

Contin. Mart. Poloni ap. Eccard. in Tom. I. Corp. Hiſt. medii ævi col. 1455. ad a. 1338. Eod. a. Odoardus Rex Angliæ venit ad Ludovicum Bavarum in civitatem, quæ Confluentia dicitur, territorii Treverenſis, & Ludovico pro Tribunali ſedenti præſentibus quaſi omnibus principibus Alemanniæ quam eccleſiaſticis tam etiam ſæcularibus coram eis propoſuit, quod Philippus Rex Franciæ contra Deum & juſtitiam in ſui præjudicium non ſolum Normandiæ & Aquitaniæ Ducatum & Comitatum Andegavenſem, ſed etiam coronam Regni Franciæ ſibi & filio ſororis ſuæ debitam retineret, propter quod ab ipſo Ludovico,

einen Seite hatte der Pabſt nicht mehr zu fürchten, daß ihm jener ſeine geiſtliche Gewalt beſchränken würde; und auf der andern Seite gewann er durch deſſen Emporhebung ſelbſt. Je mehr ſich die Macht

des

vico, quem judicem & juſtitiæ defenſorem interpellabat, de prædictis ſibi juſtitiam fieri poſtulabat. Cum igitur a principibus communi omnium ſententia eidem Regi acclamaretur juſtitia & patrum hæreditas adjudicaretur &c.

Kaiſer Heinrich III. verlangte vom König Ferdinand dem Groſſen in Kaſtilien, daß er ſeiner Oberherrſchaft ſich zu unterwerfen ſchuldig wäre, weil Spanien ehemals eine Provinz des Römiſchen Reichs geweſen. Daher rührt wahrſcheinlich das Geſetz in Spanien, daß jeder, der es wagt, in ſeinen Schriften ein römiſches Reichsgeſetz anzuführen, das Leben verwürkt. *Jo. Dan. Schœpflin Controverſiæ ill. ex Hiſt. Hiſpanico. Arg. 1724. §. 11.*

Von der groſſen Ehrerbietung, welche die Könige dem Kaiſer erwieſen, hat man dieſe Stelle: *Walſingham in Hiſt. Angl. ap. Cambden. Script. p. 146.* Quidam autem ferebant, quod Bavarus indigne ferebat, quod Rex Angliæ non ſe ſubmiſit ad oſcula pedum ſuorum. Cui reſponſum fuit, quod rex Angliæ erat inunctus, & habet vitam & membrum in poteſtate ſua, & idcireo non debet ſe ſubmittere tantum, ſicut rex alius non inunctus. Vergl. insbeſondere *Otto. Friſing. de geſt. Frid. I. L. I. C. 23. p. 431.*

des Kaiſers verſtärkte, deſto mehr vergröſſerte ſich die Hoheit des Pabſts d). Die Völker hatten den Grundſatz, daß die Kirchengewalt über alle weltliche Majeſtät erhaben wäre, jetzo ganz tief ein-

geſo-

d) Sie hatten es ſchon dahin gebracht, daß man ihnen das Beſtätigungsrecht der Teutſchen Reichsſchlüſſe zugeſtand. *Bulla Innocent. IV. ap. Od. Raynald. n. 17. ad a. 1252.* Dignum eſt ſententias, quæ ſolemniter regio promulgantur oraculo, vt illibatæ permaneant, apoſtolicæ firmitatis patrocinio non carere. Tua ſiquidem, cariſſime fili, nobis exhibita narratio continebat, quod tu in generali curia nuper apud Franchefort de antiqua imperii conſuetudine celebrata per diffinitivam ſententiam de communi conſenſu principum Imperii eiusdem tibi fidelium ibidem præſentium promulgatam illos omnes bonis quibuscunque, quæ ab imperio tenebant in feudum, priuare curaſti, qui ſuper iis inveſtitura infra annum a die, quo apud Aquisgranum in Romanorum Regem fuiſti coronatus, a tua celſitudine recipere non curarunt, prout in authenticis literis confectis exinde & regio ſigillo ſignatis plenius continetur. Nos itaque tuæ ſublimitatis precibus inclinati, quod a te ſuper hoc factum eſt, & ratum habentes & gratum illud auctoritate apoſtolica confirmamus. Ueber die Sache ſelbſt vergl. man Meine Erbfolgsgeſchichte von Baiern St. *V.* S. 142.

gesogen e). Mit welchen Stufen also die Obergewalt des Kaisers emporstiege, mit ebendenselben mußte sich auch die Oberherrschaft des Pabsts erheben. Ein anderer Vortheil, den der römische Hof bey der Sache gewann, war dieser, daß jetzo die Bande der allgemeinen christlichen Hierarchie mehr zusammen paßten, und man die Mittel in der Nähe hatte, wodurch jede Trennung verhütet, und der schlechte Zusammenhang der einzelen Kirchen mit dem

e) Daher sagt die Königin Eleonore von Engelland in einem Schreiben an den Pabst Coelestin III. beim Rymer *in actis Angl. Tom. I. p. 24.* Princeps Apostolorum adhuc in apostolica sede regnat & imperat, & in medio constitutus est iudiciarius rigor, illudque refert, vt exeratis in maleficos, Pater, gladium Petri, quem ad hoc constituit super gentes & regna. Christi crux antecellit Cæsaris Aquilas, gladius Petri gladio Constantini & Apostolica sedes præiudicat Imperatoriæ potestati. In einer uralten Handschrift von dem Dekrete des Gratians auf der königlichen Bibliothek zu Berlin sitzt der Pabst auf dem Throne und der Kaiser stehet unter ihm, wobei die Verse sind: Rex ego sum Regum. Lex est mea maxima Legum. Te faciam Regem. Tu rectam dilige Legem. Siehe das Monument bey Boehmern in Jure publ. Vniverſ. pag. 593.

dem Hauptgebäude verbessert werden konnte. Der päbstliche Hof widersetzte sich nun der Einführung des römischen Rechts nicht weiter, sondern beförderte zumal sein Ansehen, aus dem Grunde selbst, weil hin und wieder sehr günstige Satzungen für die Kirche darinn vorkamen f). Innozenz III. Einer der größten Köpfe seiner Zeit, der den von Gregorn VII. angelegten grossen Plan vollends zu Stande brachte, hatte selbst seine Erlernung sich zum Liebhungsstudium gewählt, und bediente sich dessen Lehrsätze bey jeder Gelegenheit. Doch damit die Welt die päbstliche Erhabenheit über die kaiserliche Würde nicht aus den Augen verlieren, und die allgemeine hierarchische Prinzipien dem Gedächtnisse stets gegenwärtig erhalten möchte, so veranstaltete man um eben die Zeit die Sammlung der Decretalen g).

Die Kaiser gebrauchten jetzo den Ausdruck von Machtvollkommenheit immer häufiger, und folgten hierinn dem Beyspiele der Päbste. Ob sie schon damit

f) *Sinckenberg* de Recept. Jur. Rom. Sect. II. §. 31. 32. & Sect. III. §. 49.

g) *Silberrad* ad Hist. Jur. Heinecc. L. II. §. 61. pag. 859. & 864.

damit anfangs nur die Unabhängigkeit der kaiserlichen Würde von dem römischen Stuhle andeuten wollten, so gaben sie ihm doch unvermerkt den Sinn von einer ungebundenen Eigengewalt. „Verführt durch den Schall hochtrabender Worte, die dem ersten Anscheine nach etwas ausserordentliches enthielten, stolz auf die Hoheit und Majestät, die ihnen, wie sie glaubten, allein in einem so mächtigen Reiche, wie Teutschland, zukam, und die über Könige und den Königen gleichende Fürsten sich verbreitete; genährt mit falschen Ideen von Juristen und Hofschranzen, die alle römische Rechte und Hoheiten, welche sie im justinianischen Gesetzbuche antrafen, dem teutschen Monarchen zueigneten; irrend endlich aus Unwissenheit der ächten Quelle und der wahren Absicht jener Formel, glaubten sie noch irgend ein ausserordentliches Vorrecht, noch ein gewisses vorbehaltenes Kleinod kaiserlicher Hoheit darinn zu finden, das sie bey jeder Ausübung ihrer Gerechtsame anzubringen suchten; und gewiß das Korpusjuris und die Machtvollkommenheit würden zuletzt die teutsche Freyheit erschüttert, und ganz zu Boden geworfen haben, wenn die Reichsstände die Ausübung solcher falschen Prinzipien nicht aufge-

halten, und ihr aus bloß natürlicher Empfindung des Unrechts und aus dem reinsten Bewußtseyn ihrer Befugnisse Schranken gesetzt hätten.„ h) In der Folge versetzte das römische Recht unserer Nationalfreyheit doch einen empfindlichen Stoß. Zwar die höheren Stände hatten sich während den Unruhen unter den Staufenischen Kaisern und durch die von deren Thronfolgern beschworne Kapitulationen bereits mit ihren Vorrechten in Sicherheit gesetzt, so daß ihnen nicht mehr viele Eingriffe geschehen konnten. Indeß waren nichts destoweniger mit Hülfe der Dekretisten und legisten bey der Reichsprozeßförmlichkeit solche Abänderungen gemacht worden, die auch auf ihre Rechte von einem nachtheiligen Einflusse waren. Die Kaiser hatten in der Vorzeit beym Gerichte nur den Vorsitz und die Anordnung des Geschäftes; niemals aber eine Stimme bey der Entscheidung oder ein Recht die Urthel zu bestättigen oder zu reformiren i). Dieses übten allein die Beysitzer, das entweder alle Reichsstände zusam-

h) Biener von der Machtvollkommenheit des Kaisers S. 88.

i) Die Beweisstellen habe ich schon oben an zwo verschiedenen Orten in Menge gehäuft.

zuſammen, oder wenigſtens ſolche Fürſten und Herren ſeyn mußten, die den Partheyen ganz ebenbürtig und von dem Kaiſer unabhängig waren k). Nach Einführung des römiſchen Rechts aber pflegten die Kaiſer nicht nur die Reichshöfe in geringerer Anzahl zu halten, ſondern dabey auch römiſche Rechtslehrer zuzulaſſen. Wenn dieſe nicht deswegen, weil ſie in des Kaiſers Solde ſtanden, ihre Urtheile ganz nach den Geſinnungen des Hofs abgefaßt hätten, ſo wurden ſie wenigſtens dadurch ſtarke Beförderer des Deſpotismus, daß ſie ihren Kopf ganz mit alten römiſchen Staatsmaximen anfülle-

 ten,

k) Kaiſer Siegmund in einer Urkunde von 1448. in *Londorpii act. publ. Vol. I. p. 32. n. 12.* „Und wiewol „in denſelben unſern Brieffen geſchrieben ſteht, auff „den Gerichtstag unſers Königlichen Kammergerichts ꝛc. ſo iſt doch unſer Meynung nicht geweſen, „auch noch unſer Meynung nicht, daß ſolch Recht in „unſerm Kammergericht, das wir mit nidern Perſonen von Fürſten, und umb Sachen, die Unſere „und des Reichs Fürſten Ehr und Leib oder Leben nicht berühren, beſetzen, zwiſchen Euer Lyden „ſoll oder ſollte ausgetragen werden, ſondern allein „von unſer Maj. und unſern und des Reichs Fürſten, „die wir zu uns ſetzen werden.„ Vergl. die Geſetze, die vom Reiche auf dem Konzilium zu Baſel gemacht worden. Am angezeigten Orte S. 36. n. 29.

ten, die ſie überall anzuwenden ſuchten. Vorzüglich ward von ihnen die alte Prozeſſualform, die mit der teutſchen Grundverfaſſung in der genaueſten Verbindung ſtehet, abgeändert, und viel aus der Römiſchen dafür eingeführt, die dem vorſitzenden Richter mehr willkührliche Gewalt einräumt. Kaiſer Friederich I. der zuerſt den Nutzen des römiſchen Rechts bey der Ausdehnung ſeiner Gewalt einzuſehen anfieng, brachte mit ihrer Hülfe die Lehre von den Regalien auf, wodurch er auf einmal eine Menge Vorrechte und Befugniſſe über die ſtändiſche Reichsländer erhielt, und die Fürſten nöthigte, ihre Stammgüter durch Lehenbande mit dem Reiche zu verknüpfen l). Die höheren Stände wußten dem

Uebel

l) Häberlin Band II. S. 361. 362. und 438. 439. Noch in der neuern Zeit machten die Kaiſer Verſuche ſich mehrere Rechte über die Ständiſche Länder zu erwerben. Allein ſie fanden hier ſtärkern Widerſpruch. Joh. Daniel von Olenſchlagers Neue Erläuterung der güldenen Bulle. §. 52. S. 158. „Hiemit aber hatte es ihm eben ſo wenig als vormals Albrecht I. glücken wollen. Dann die teutſchen Fürſten und Stände, die ſich ſchon im Beſitze der meiſten Landeshoheiten ſahen, haben ſich niemals gern von ſolchen Gerechtſamen abbringen laſſen, die ihnen vielleicht gröſtentheils

wegen

Uebel zwar wiederum durch eigene Privilegien, die ſie ſich deswegen ertheilen lieſſen, auszuweichen. Aber bey der innern Verfaſſung ihrer länder; da blieb der Schade! Die landesherren eigneten ſich über ihre Stände eine Menge Rechte und Befugniſſe zu, von denen man bißher nichts gewußt hatte m), und deren Exiſtenz erſt jetzo von den römiſchen Doktoren ganz hochgelahrt vordemonſtrirt wurde n).

Es iſt hier der Ort, wo wir von dem Urſprunge und der Beſchaffenheit der teutſchen landſtände reden müſſen. Eben das Verhältnis, das es zwiſchen dem Kaiſer und dem Reiche hat, war ehemals auch in den groſſen Herzogthümern Teutſchlands zwiſchen den Herzogen und ihrer Miniſterial-

wegen der urſprünglichen Eigenthumsrechte ihrer Güter ſogar auch ſchon im alten Fränkiſchen Reichsſtaate zugeſtanden hatten.„ Der Author beruft ſich darüber auf Leibnitzen, Montesquieu, Dû Bûat, Bouquet und Hanſelmann. Man ſehe noch *Mich. Henr. Gribneri* Diſſ. de præiudicio principum Imp. ex abuſu Jur. Juſtin. C. I. opuſcul. Jur. publ. Tom. I. p. 149. ſeqq.

m) *Gribner* cit. l. C. III. p. 172.

n) Dreyer von der Vortreflichkeit des Gedichts Reinke de Voß S. 12.

ſchaft und Klerifey o). Die Verfaſſung blieb nach ihrer Zertrennung in den einzelen Ländern. Die Stände hatten Antheil an den wichtigſten Regierungs-

o) *Seckendorf* in *præfat. Tom. V. Select. Jur. & hiſt.* §. 1. Certe quicquid poterant olim ſtatus imperii in imperio, id quibuslibet ſtatibus prouincialibus in territorio, permiſſum. Et hæc regula in æuo medio nunquam fefellit. *Eccard in Comment. de rebus Franciæ orient. Tom. I. L. II.* §. 2. Mos ille, quo ea, quæ in conuentu populi generali ſtabilienda ſunt, prius in ſingulorum Ducatuum conuentibus particularibus præparabantur, diu adhuc in Germania noſtra durauit, eundemque Poloni a nobis didicere. Sehr merkwürdig iſt die Ausführung des Domprobſt Dreyers *in vſu Jur. Angloſax. p. 191.* Cuius quidem locutionis (Ecce hi probi viri populum repræſentant) vim & energiam iterum nemo percipit, quem fugit inſtitutum illud ſaxonicum & germanicum, quo in adminiſtratoria ducum comitumque olim poteſtate, populi, fidelium & miniſterialium conſilium & conſenſus in negotiis grauioribus adhibitus fuit. Ill. Struuius Obſerv. Jur. & hiſt. Germ. p. 21. De Ludewig ad Cod. Leg. Norm. c. 51. n. 40. T. VIII. act. MSS. p. 383. præf. ad T. X. p. 13. Sam. Frid. Boehmer de majeſt. imp. Magiſtr. maj. c. 8. §. 35. Quin & ipſi Duces in re iudiciaria ſoli nil egerunt, ſed vti ſuêrunt omnino ſuffragiis & conſenſu populi & ordinum prouinciæ, in comitiis congregatorum,

rungs- und Landsangelegenheiten; entſchieden eben ſowol die Streithändel ihrer Mitbürger als ſie bey den Zwiſtigkeiten ihrer Herren Austrogsrichter wa-

 ren,

gatorum, ex quorum quidem vel ex ſcabinorum a populo electorum ſuffragiis, ius redditum ſententiæque & interlocutoriæ & definitiuæ expoſitæ ſunt litigantibus. quod cum conductis omnis æui monumentis curate docuerint Werner. Rolewinck. de ſitu & moribus. — Weſtphal. T. II. p. 618. Script. rer. Brunſw. Leibn. Brummer. de Scabinis c. 1. §. 20. Meinders. do iudic. cent. p. 87. Ludewig. l. c. p. 161. 153. 157. Grupen. Obſ. & Diſcept. p. 688. excitoueritque præſertim ill. Strub. l. d. p. 111. nec non in tr. Von Regier. und Juſt. Sachen Sect. I. §. 2. n. a. p. 9. item de bon. Meierding. p. 269. momentoſa aliqua teſtimonia diplom. ex Eccardi rer. francic. L. XIII. §. 27. Meichelbeckii hiſt. Fris. T. I. p. 457. P. I. L. II. p. 132. Marten. Theſ. Anecd. T. III. p. 1165. Dutt. de pace publ. L. IV. c. 5. n. 18. quæ lites grauiſſimi momenti deciſas arguunt ex ſententia vniuerſi populi omniumque procerum a comitibus in placitis publicis rogata, quin & euincunt, quod vbi in conuentibus populi lites definiebantur, nec ſcabini tanta valuerint autoritate, vt eorum decretis ſemper ſtandum fuerit, vt gauiſi tantum & hi fuerint voto conſultatiuo, quo prolato ſententia populi roganda; memoratu tamen dignum eſt, quod in iudiciis & criminalibus & ciuilibus ſententia a circumſtante populo

ren, und über die minderjährige Prinzen die Vormundschaft führten. Ganz willkührlich bewilligten sie die Steuer und erlaubten den Heerzug p). Wenn

pulo (vulgo Vmbſtand, Vmbſtændere) a ſcabinis iudicii ordinarii aſſeſſoribus roganda fuerit in Saxonia & Ditmarſia Sæc. adhuc XVI. Man ſehe was dieſer gelehrte Mann S. 192. 193. und 194. noch weiter darüber ſagt, und Schmidten im 1. Th. der Geſchichte der Deutſchen S. 366.

p) Von diſen Rechten hat ſehr umſtändlich gehandelt Häberlin Band II. S. 457. 458. 459. Band VIII. S. 692. 693. 705. 706. 758. 759. 760. Vorſtellung der Würtemberg. Landſchaft von 1496. bei Sattler im I. Theil der Geſchichte der Herzoge. S. 14. „Aber dabey iſt zu bedenken, damit ſolch mit zeitlichen „tapfern Vorrath derjenigen geſchehe, ſo Ir Leib, Ere „und Gut darſtrecken ſollen, wie dann, als wir bes „richt ſind, Unwer Gnaden Voreltern och getun haben, „und by dem Anfang, Mittel und Ende erwegen und „bedaucht, das Ir zu behalten. Wer In das genom„men oder Unrecht getun, ſolichem wie billich und „recht, ain Widerſtand zu tun.„ Dem Herzog Eberhard II. nahmen die Stände die Regierung, weil er ſich verlauten ließ, er wäre an die Landesverträge nicht gebunden, und wollte ſich davon durch den Pabſt und Kaiſer befreyen laſſen. Sattler am a. O. S. 28. Verſchiedene ungedruckte Urkunden über die Landſtändiſche Vorrechte ſtehen hier im Urkundenb. n. 12. 15. 20. 28.

Wenn der regierende Stamm ausgegangen war, ſo erwählten ſie ihren neuen Regenten. Anfangs beſtanden ſie bloß aus den Miniſterialen q). Bald darauf aber kam der Klerus hinzu r), und am Ende vermehrte ſich der Staatskörper durch den Beytritt der Städte s), als dieſe durch den Handel mächtig geworden waren. Von ihren Rechten haben ſchon eine ziemliche Anzahl Schriftſteller gehandelt. Ich will daher nur einen Nachtrag t) liefern, der die groſſen Vorrechte der öſterreichiſchen Städte betrift, von denen indeß noch am wenigſten geſagt worden iſt, und wahrſcheinlich auch nichts weiter geſagt wer-

20. 25. Auſſerdem verbreitet meine Geſchichte der Straubingiſchen Erbfolge über dieſe Materie ſehr viel Licht, und liefert eine Menge von neuern Dokumenten.

q) Häberlin Band II. S. 347. 348.

r) Von Stecks Abhandlung von der Prälatenbank auf Landtägen §. 4. u. f. S. 69.

s) Welchen doch anfangs der Adel den Beiſitz verweigerte. Meine Erbfolgegeſchichte des Herzogthums Baiern. Stück II. S. 90. 91.

t) Im Anhange *Nro. I.* „Eine hiſtoriſche und diplo„matiſche Ausführung der Stände des Herzogthums „Oeſterreich unter der Ens über ſämtliche ihnen zuſte„hende Rechte und Freyheiten.„

werden wird. Die Schrift war schon 1619. bey dem Regierungsantritte Kaiser Ferdinands II. verfertiget, seither aber unterdrückt geblieben. Selbst Londorp u) und Mayer x), die über diesen Gegenstand

u) *Acta publ. Tom. I. pag. 587.* „Der Oesterreichischen „Stände ob der Ens Bericht, wie es von Uralters her „auf Absterben und Veränderung der Landsfürsten und „Erzherzogen aus Oesterreich bis zur wirklicher Antretung folgenden Erbherrns und geleisteter Huldigung „mit Administration des Landes gehalten worden. „1619.„

Ebendas. pag. 585. Lit. C. „Kaiser Ferdinands II. „gründlicher Gegenbericht.„

pag. 597. „Weiterer Bericht der Landstände des „Herzogthums Oesterreich ob der Ens an Herzog Albert von Oesterreich. Linz III. Dec. 1619.„

x) *Londorp. suppl. & Contin.* P. II. L. II. p. 166. „Der „Stände Antwortschreiben an Kais. Maj. 1619.„

cit. l. p. 170. n. II. „Erläuterung der löbl. Stände „des Erzherzogthums Oesterreich ob der Ens Berichts, „was gestalt eine ehrsame Landschaft von mehr als hundert Jahren je und allwegen noch tödtlichem Abgang „ihrer „Landesfürsten die Administration, Defension, „Versorgung und Bestellung des Landesnothdurften bis „auf die Huldigung und wirkliche Antrettung des folgenden nächsten Erbherrn und Landesfürsten gehabt „und erhalten.„

ferner

stand verschiedene Stücke ans licht gebracht haben, übersahen diese Hauptdeduktion, wovon die Ihrigen zum Theil nur Erläuterungen sind. Ihre jetzige Erscheinung ist sowol wegen der Detailierung der innern österreichischen landesverfassung y) von Erheblichkeit, als wegen den vielfach eingerückten Dokumenten z), deren Quelle man aus dem hierunten angehängten Berichte a) ersieht, und deren vollständige

ferner pag. 210. n. 19. kommt noch eine „Vorstellung der Oesterreichischen Stände vor. Linz, den „1. Dec. 1619.„

y) Worunter insbesondere dasjenige Privilegium S. 26. 27. merkwürdig ist, vermög dessen die Erbländer sich bei entstandener Streitigkeit zwischen ihnen und den Landesherren unter den Schutz eines oder des andern Kurfürsten begeben dürfen.

z) Worunter sich wiederum diejenige auszeichnen, die von der Erbfolge der letzten babenbergischen Prinzeßinnen handeln, weil dadurch das von Schroetter und Lambacher in einer Reihe von Schriften aufgestellte und mühsam vertheidigte System auf einmal über den Haufen geworfen ist.

a) *Majeri Londorp. Suppl. & continuat. P. II. L. II. pag. 166.* „Der Stände Antwortschreiben an K. Maj. „1619. Gnädigster Herr ꝛc. EE. wiewohl alsbald auf „erst Erinnerung des betrübten und hochkläglichen Ab-

gangs

dige Erſcheinung man wol vergeblich erwarten wird, von Wichtigkeit. Ich fürchte mich dem Tadel, als wenn ich mein Werk dadurch unnöthiger Weiſe vergröſſert

„Hangs weil. des allerdurchleuchtigſten Großmächtigſten
„Herrn Matthiä Röm. Kaiſers ꝛc. und unſers agn. H.
„und Landesfürſten Chriſtmildeſter und höchlichſter Ge-
„dächtniß ohne von Ihro Maj. gebohrnen LeibesErben
„nicht unterlaſſen, bei unſerer Landſchaft Canzley und
„anderer Orten alles Fleiſſes nachzuſehen und aufzu-
„ſuchen, wie es vor dieſen Zeiten und langen Jahren
„in dergleichen Fällen mit Adminiſtration der Juſtizien,
„Cammergütern und anderer Landesnothdurften bis
„auf folgende Huldigung und wirkliche Antrettung eines
„folgenden Erbherrn und Landsfürſten gehalten wor-
„den, auch auf befundene gewiſſe und eigentliche Nach-
„richtung unſer und des Lands Nothdurft nach dem
„Exempel unſerer lieben Voreltern in fleißige Obacht
„zu nehmen, und alles dahin zu richten uns angelegen
„ſeyn laſſen, damit dem künftigen Landsfürſten und
„Erbherrn das Land in aufrechtem Stand und gutem
„Weſen erhalten werde, ſo haben wir jedoch auf Euer
„Kaiſ. Maj. Abgeſandten an uns mündliche Anden-
„tung, daß Ew. K. M. hierinn mehrere Nachrichtung
„und Information gnädigſt begehren, und deßwegen
„nicht allein in dem Schatzgewölb zu Wien und
„Erzherzoglichen Archiv alles Fleiſſes nachzuſehen
„Befehl geben, ſondern auch gnädigſt gern ſehen, daß
„wir ingleichem bei unſerer Landſchaft Canzley mehe-

„rers

grössert hätte, ſo wenig auszuſetzen, daß ich mit vielmehr von der literariſchen Welt Dank verſpreche, ihr eine Akte in die Hände geliefert zu haben, die ſo viel in der allgemeinen landſtändiſchen Verfaſſung aufklärt, und die ſie ohne meine Beyhülfe nimmermehr zu ſehen bekommen hätte. Durch die Einführung des römiſchen Rechts verloren die Landſtände ſehr viel an ihren hergebrachten Freyheiten. Die Landesherren eigneten ſich jetzo die Geſetzgebung und die Schatzung faſt ganz zu b). Auch in der Gerichtsform machten ſie einige Abänderungen c), und die

„rers nachſchlagen, und die Aufſuchung thun ſollen, „auch nochmalen an unſerm gehorſamſten Fleiß nichts „erwinden laſſen, inmaſſen Ew. K. M. aus dem Beiſchluß n. 1. hiemeben gnädigſt zu verſehen und daraus „zu befinden, daß nicht von etlich wenig ſondern von „viel hundert Jahren zurück, jedesmal, wann ſich derſgleichen Fäll mit tödtlichem Abgang der regierenden „Landsfürſten begeben, die Stände gemainer Landſchaft „ſich der Adminiſtration Beſtell- und Verweſung ſowol „der Kammer als Juſtizien und anderer Nothdurften „angenommen, ſolang bis der folgend abweſende Lans„desfürſt perſönlich in das Land kommen und die Hul„bigung empfangen.„

b) Häberlin Band VIII. S. 717. u. f. 740. 741.

c) Wie die Sache in Frankreich zugieng, beſchreibt Montesquieu Eſprit des Loix L. XXVIII. ch. 42. p. 242.

die Entscheidung der Streithändel, die seither bloß von den Gerichtsbeisitzer abhieng, und wobey der vorsitzende Stabhalter keine Stimme, sondern nur die Anordnung hatte, mußte man allein von ihnen erwarten. Jetzo konnte der Keim vieler Rechtshändel durch landesherrliche Machtsprüche erstickt werden. Nebendem kultivirten die römische Doktoren die Lehre von den Regalien auf alle Weise, und brachten dieselbe in Teutschland in allgemeine Uebung d).

So sehr aber die innere und äussere Macht der weltlichen Reichsfürsten sowol durch ihre vollständige Befreyung von der unbedingten kaiserlichen Unterwürfigkeit, als durch die Vermehrung ihrer Einkünfte und Hoheitsrechte zugenommen hatte, so wenig waren die geistlichen Reichsstände, obschon sie an allen den Vortheilen Antheil nahmen, in ihrem Zustande gebessert. Sie hatten ihres Endzwecks, sich in eine vollkommene Unabhängigkeit zu setzen, so sehr verfehlt, daß sie gerade in eine härtere Sklaverey gerathen waren, die ihnen desto unerträglicher auffallen mußte, da hier keine Hofnung zur Befreyung vorhanden war. Die Päbste eigneten sich jetzo jene Rechte zu, die man dem Herrscher aus den Händen genom-

d) Häberlin Band II. S. 433. 435.

genommen hatte, und übten dieſelbe gegen die Geiſtlichen mit ſolcher Strenge aus, und auf eine ſolche übertriebene Art, daß es ſie und ihre unſchuldige Unterthanen, die natürlich die Laſt gedoppelt drückte, faſt zur Verzweiflung brachte. Da man zugleich dieſe Anmaſſungen, die man die geiſtliche Machtvollkommenheit e) nannte, aus Prinzipien herzuleiten wußte, die der Klerus ehemals ſelbſt verfochten hatte, ſo durfte er jetzo nicht widerſprechen, und weil ehemals ſeine Bemühung alle weltliche Hoheit und Gewalt herabzuwürdigen, und ſie dem heiligen Stuhle unbedingt zu unterwerfen, ſo groß geweſen war, ſo durfte er jetzo bey dem weltlichen Staate weder Hülfe ſuchen, noch von daher erwarten. Ganz unzeſcheut konnten alſo die Päbſte den Kirchen ihre Wahlfreyheit entziehen, eigenmächtiger Weiſe Prälaten ein- und abſetzen, über ſtreitige Wahlen ſich die Erkenntnis anmaſſen, eine Anzahl Stifter ganz unverſorgt laſſen, und die Einkünfte davon der apoſtoliſchen Kammer zuweiſen, oder ihr wenigſtens von allen die Einnahme des erſten Jahrs unter den Titel der Annaten verſchaffen. Um die hohe Geiſtlichkeit zugleich an einen ſtrengen Gehorſam zu gewöhnen,

e) Biener von der Machtvollkommenheit des Kaiſers. Th. I. Abſchn. II. §. 25. S. 73.

wöhnen, nahm man derſelben beſondere Eidesgelübde ab, und verbot ihr vor Erhaltung des Palliums irgend eine Handlung des geiſtlichen Amts zu verrichten. Von allen Kirchengütern wurden unermeßliche und unleidentliche Schatzungen eingetrieben. Pabſt Urban IV. forderte den hundertſten Pfennig, und Klemens IV. den zehenden. Alle Gattungen geiſtlicher Pfründen wurden von den Päpſten und ihren Legaten entweder förmlich an die Meiſtbietende verkauft, oder doch an ihre Freunde und Anhänger vergeben f). Mithin fand ſich der teutſche Klerus in der grauſamſten Sklaverey und Unterdrückung, wovon ihn, da alle die großmüthigen Bemühungen Kaiſer Ludwigs IV. von keinem Erfolge geweſen g), nichts

f) Häberlin im II. Bande des pragmatiſchen Auszugs der Welthiſtorie. S. 430. u. f. und in den Anmerkungen und Beobachtungen vom teutſchen Kirchenſtaat. im IX. Bande ſeines Werks.

g) Er drußte vielmehr ſelbſt die Macht und Würde des päbſtlichen Hofs in einer feyerlichen Akte anerkennen. *Proteſtatio & Appellatio Ludovici IV. Imp. ad Concilium generale a. 1323. ap. Harzheim, Tom. IV. Concil. Germaniæ, p. 399.* Inprimis proteſtamur, quod S. Eccl. Rom. matrem & alumnam noſtram colere, diligere & fovere, ſtatum ejus ſolidare, & jura ſervare ſemper intendimus bona fide. Item quod hoſtes ejus & rebelles

nichts als der eigene Verfall des päbſtlichen Anſehens erlöſen konnte. Die Epoche ereignete ſich durch die häufige zwieſpaltige Wahlen der Päbſte. Denn

belles quoslibet quos ſcimus, vel a profeſſione diſtæ Fidei aberrantes, tanquam fidelis advocatus & fervidus Chriſtianæ fidei zelator hoſtiliter perſequi & exterminare volumus toto poſſe. Item quod non credimus contra S. Eccleſiam nos unquam in aliquo exceſſiſſe, & ſi quando excederemus parati ſumus ad ejus correctionem humiliter emendari, & ſub regula diſciplinæ ſuæ obedienter conſiſtere; & ſuo conſilio & regimine gubernari. Item quod eidem volumus reverenciam debitam & honorem. Proteſtamur inſuper, quod Dom. noſtro Summo Pont. eam, quam debemus, & quemadmodum Rom. Pont. Rom. Imperatores & Reges Prædeceſſores noſtri obedientiam, devotionem & reverentiam geſſerunt & habuerunt, volumus ſimiliter gerere & habere. Item proteſtamur, quod ſtatum Rom. Imperii & jura, res & honores ſuos ſalvos ſine præjudicio cujuslibet juxta debitum fidei noſtræ & virtutem præſtiti ſacramenti, quantum ſcimus & poſſumus noſtris temporibus ſimiliter diſponimus cuſtodire. Ebenſo mußte K. Rudolf I. 1275. dem Pabſte in einer eigenen Akte die Verſicherung ausſtellen, daß er ſich künftig weder in die zwiſtige Biſchofswahlen miſchen, noch die Appellationen nach Rom verhindern wolle. *Odor. Raynald ad a. 1275. Acta Lauſann.* in adpend. Diſſ. de ſummo Apoſt. ſedis imperio in urbem Comacl. Der Röm.

so sehr sich auch die Macht des heiligen Stuhls auswärts furchtbar gemacht hatte, so unsicher war doch seine innere Grundlage, und von so weniger Festigkeit das ganze Riesengebäude. Ausser andern Mängeln fand man über den Wahlakt keine gewisse Form vorgeschrieben. Es konnten sich also die Partheyen ganz ungehindert durchkreuzen, und all ihr Unheil an einander auslassen. Noch gröſſer Unglück für das Interesse der römischen Kirche entstand daraus, daß, wenn die Faktionen ihre Wuth genugsam aneinander gezeigt hatten, sie sich am Ende nicht wieder aussöhnten, sondern jede für sich einzeln das geistliche Oberhaupt erwählte, und es mit allem Eifer bey der dreyfachen Krone zu erhalten, und mit aller Gewalt wider den Gegentheil zu schützen suchte h). So groß eines theils die Verwirrung war, die deswegen in Italien und im Kirchenstaate herrschte, so groß war andern theils der Nutzen, den die übrigen europäischen Kirchen davon hatten, und obgleich die allge-

König Adolf mußte die Befreyung aller geistlichen Gerichtbarkeit von der kaiserlichen in seiner Kapitulation anerkennen. *De Guden. Cod. dipl. T. I. n. 408. p. 861.*

h) *Jo. Mich. Hohwachs* de otio interpontificio Romanis interregno quod vocant Germaniæ magno prorumis. Tub. 1727.

allgemeinen Bande, welche seither die Klerisey in einer engen hierarchischen Zusammenkettung erhalten hatten; dadurch etwas lockerer wurden, und die Sache verschiedene mal das Ansehen gewann, in eine ewige Trennung auszuarten; so fanden doch dabey verschiedene einzele Kirchen Gelegenheit, einen Theil ihrer alten Freyheiten wieder zu erlangen, oder sich für den weiteren päbstlichen Bedrückungen durch Privilegien und besondere Traktate vorzusehen, die man sich gemeiniglich bey denen Verträgen, worin dem einen oder dem andern der Afterpäbste die Anhänglichkeit gelobt wurde, auszubedingen pflegte. Viele Kirchen rissen sich während solchen schismatischen Regierungen von der päbstlichen Abhänglichkeit beinahe ganz los, und behielten ihre alte eigenthümliche Verfassung i). Auch der weltliche Staat wußte aus

i) Uralte Straßburger Chronick und bey Königshofen C. III. f. 74. S. 193. „Und ward grosse Zweyung „in der Pfaffheit zu Rom in dem Lande da um, aber „teutsche und andere Land, die verr von Rom sind, die „kertent sich nit an diese Zweyung, wann man hett zu „den Zeiten wenig zu tünde mit den Bäpsten wann die „hohen Seist und Capitel, die erwaltent iren Bischoff „und ander Prälaten selb, und die nament ir Bestätigung von irem nechsten Obresten. Item die Bischoff „und Aeyt Probsten und ander Prelaten verlichent ir „Pyrien-

dieſem apoſtoliſchen Unweſen ſeinen Vortheil zu zie-
hen, und ſich von der alljutiefen Erniedrigung, worein
ihn der heilige Vater herabgeſetzt hatte, etwas empor-
zuheben. Beſonders verſtand es der ſchlaue Kaiſer
Siegmund von der allgemeinen Verwirrung, in
welche zu ſeiner Zeit die drey ſichtbaren Statthalter
Chriſti die ganze Chriſtenheit geſtürzt hatten, einen
ſo guten Gebrauch zu machen, daß er dem päbſtli-
chen Anſehen durch die eben ſo liſtig veranſtaltete, als klug unterhaltene groſſe Kirchenverſammlung eine

ſo,

„Pfriende ſelbs, vnd lieſſen die Bäpſt dz ir ſchaffen.
„Alſo achtet man nit viel in teutſchen Landen vnd vert
„miſt ob ainer oder zwen drey oder vier Bäbſt werent
„oder nit, vnd kerte ſich das gemein Volk an ir Lant-
„prieſter vnd an ander ir Nächſten in geiſtlichen Sa-
„chen.„ Dieſe Geringe Verknüpfung der teutſchen Kirche mit der Römiſchen war die Urſache, warum der Pabſt und die Kleriſey die Wahl Rudolfs von Habſpurg ſo eifrig beförderten. *Hallwachs Diſſ. I. de Rud. I. Imp. pag. 32.* Veritus pontifex, migrante jam tum auro Germanorum parcius Romam, ne ſervientibus diutius tumultibus Germanorum piciis in eccleſia caput, ordines ſacros, bona, jura & delubra Collegiorum ſacrorum penitus refrigeſceret, tandemque etiam exitioſo iſto exemplo Italorum aliorumve ad pacis auſa accenderentur animi. Conf. *Ep. Olomucenſis verbo ep. Odor. Raynaldum Ann. Eccl. Tom. XIV. ad a. 1273. n. 11.*

so tiefe Wunde schlug, die seither die größten Verfechter der apostolischen Allgewalt nicht wieder zu heilen vermochten. Die Kirchen unterwarfen sich auf diesem Konzilium zwar wieder der römischen Oberherrschaft, unterliessen aber doch nicht, gegen alle künftige Beeinträchtigung ihrer Rechte sich durch Konkordate zu verwahren. Damit ward endlich aller Despotismus aus dem teutschen Kirchenstaate entfernt, und blieb seitdem beständig daraus verbannt.

Aber zu eben der Zeit, da die geistliche Obergewalt in ihre gehörige Grenzen zurückgebracht wurde, fieng die weltliche Macht an, ihre Schranken zu durchbrechen, und die Reichsstände hatten darüber noch manchen Kampf zu kämpfen. Denn kaum befanden sich die teutsche Freyheit und die Reichsrechte unter dem Verfalle des schwäbischen Kaisergeschlechts etwas fester gegründet k), so erfolgte gleich nach der

k) Ueber die Streitfrage, ist ein grosses Interregnum in Teutschland gewesen? muß ich, ehe ich mein Urtheil gebe, bemerken, daß der Geheime Justizrath Gehauer zu Göttingen nicht der Erste gewesen, der seine Existenz aus historischen Gründen geläugnet hat, sondern daß dieses schon lange vor ihm der Professor der Geschichte zu Tübingen, Joh. Michael Hallwachs, in

Thronbesteigung Rudolfs von Habspurg eine neue und furchtbare Erschütterung. Dieser Fürst, bey dessen Erwählung der Bischof von Basel, der den von seinen Mitständen begangenen Irrthum wol einsah l), mit Recht ausrufte: „Guter Gott! „sihe

in zwo Dissertationen de octo interpontificiis Romanis interregno proxumis, 1727. pag. 3. & seq. & de rebus Rudolfi I. Imp. 1736. pag. 31. gethan hat. Daß in der That ein Zwischenreich in der zwoten Hälfte des XIII. Jahrhunderts existirte, ist jetzo durch den Nürnbergischen Reichsabschied von 1274. *in Tom. IV. Comment. Acad. Theod. Palat. p. 252.* ausser allem Zweifel gesetzt. Es heißt darinn: Sedente itaque pro tribunali dicto Palatino Comite rex peciit primo sententionaliter definiri, quod ipse rex de jure possit & debeat facere de bonis, que Fridericus quondam Imperator, *antequam lata esset principum depositionis sententia*, possedit & tenuit pacifice & quiete, & de bonis alias imperio vacantibus, que bona alii per violenciam detinent occupata. Und hiemit stimmt das Diplom von 1281. bei *Martene* und *Durand Tom. I. Thes. Anecdot. p. 1169.* und *Henr. Stero ad a. 1277. in Preb. Script. Tom. I. p. 363.* überein.

l) Man wollte nemlich einen mindermächtigen Fürsten auf den Thron setzen, um hernach von dem Misbrauche seiner Gewalt keine unangenehme Folgen befürchten zu dürfen. *Epist. Brun. Ep. Olomucens. ad Gregor. X. P. M. ap. Od. Raynald in Ann. Eccl. ad a. 1273. n. 7.*

Terræ

„sihe nun fest auf deinem Throne, denn sonst wirst „auch du von Rudolfen gestürzt,„ besaß alle Staatsfeinheit, um der in ihre wahre Grenzen zurückge-

Terræ Domine Rev. Si audemus dicere, videtur, quod tam spirituales quam sæculares Imperatoris potentiam jam abhorrent. Volunt quidem — benignum Imperatorem habere, & — Imperatorem eligere sapientem, sed — potentiam ipsam abhorrent, cum tamen velle & scire nihil valeant sine posse, *& nil magis expediens videatur, quam unius potentia, etiamsi aliquantulum malignari vellet.* Man wird hieraus immer deutlicher gewahr, wie der päbstliche Hof um diese Zeit den weltlichen Despotismus selbst begünstigte. Welche Staatsklugheit die Fürsten vormals bey der Kaiserwahl beobachtet hatten, erzehlt uns eben dieser Bischof am a. O. In his, quæ per experientiam didicimus, quod scimus loquimur, & quod vidimus protestamur; quoniam secundum Apostolum periculosa tempora jam venerunt, in quibus homines se ipsos amantes præponunt commodo reipubi. rem privatam. Vnde non solum in regno Alemanniæ, sed ubique hæc pestis tantum invaluit, quod quantum est in hominibus, sive spiritualibus sive sæcularibus, horrentes juga superiorum in Regum electionibus & etiam Prælatorum, aut tales eligunt, quos eis subesse oporteat, quam præesse, aut in diversos dividunt vota sua, duabus forsan de causis, ut plus emungant a pluribus quam ab uno, aut ideo si voluerit unus procedere per rigorem justitiæ contra ipsos, per alium defendantur.

rückgebrachten kaiſerlichen Würde mehr Ausdehnung zu geben, und ſie der teutſchen Nazionalfreyheit gefährlich zu machen. Richtig bemerkte er, daß ſeine Amtsvorfahren durch ihre Zänkereyen mit dem römiſchen Hofe ſich aller Gelegenheit beraubt hätten, ihre innere Gewalt zu verſtärken, und daß jeßo, um ſich zu vergröſſern, nur noch das einige Mittel, die eigene Erwerbung der beßten teutſchen Reichsländer übrig wäre. Eben ſo ſcharfſichtig, wie er in ſeinen Staatsblicken war, eben ſo fein wuſte er die Hilfsmittel auszuwählen, um den Entwurf zu vollführen. Der erſte Kunſtgrif, den er in der Abſicht anwendete, war der, daß er ſeine ſchöne Töchter an die weltlichen Kurfürſten vermählte, und dieſe dadurch zu eben ſo ergebenen Dienern ſeines Privatvortheils, als zu eigennüßigen Beförderern ſeiner Entwürfe machte m). Gleichwie er ſich nun ganz den ehrgeißigen Kaiſer Friederich I. zum Vorbilde gewählt hatte, ſo ahmte er ihn genau in allen ſeinen Maaßregeln nach. Er richtete gleichfalls zuerſt ſein Augenmerk auf den Untergang des mächtigen König Ottokars von Böhmen, und des eben ſo rechtſchaffenen als für das Wohl Teutſchlands edel denkenden Herzog Heinrichs von Baiern. Denn dieſe beide Prinzen

m) *Hr. Wenche de Rudolfo I. Imp. §. 5. p. 37.*

Prinzen waren allein vermögend, seine ehrsüchtigen Entwürfe zu vereiteln, und er sah keine Hofnung vor sich, sie auf irgend eine Art seinem Plane geneigt zu machen. Auf dem Reichstage zu Nürnberg von 1274. ward der Schluß gefaßt, daß alle Stammlehen, worüber binnen Jahr und Tag das förmliche Lehensempfängnis nicht nachgesucht worden wäre, verfallen seyn sollten, und daß diejenigen Reichslehen, deren Besitz man erst unter der vorigen Regierung seit der Absetzung Kaiser Friedrichs II. erhalten hätte, neuerdings empfangen werden müßten n). Ottokar konnte leicht einsehen, daß die Chikane nur zu seiner Kränkung ausgedacht war, und protestirte dagegen feyerlich. Rudolf ließ sich aber dadurch nicht abhalten, Gründe zu einem rechtlichen Verfahren gegen ihn daraus herzunehmen, und da sich derselbe nicht daran kehrte, ihn in die Acht erklären zu lassen. Die angesehensten Reichsfürsten mengten sich in den Streit. Selbst die beiden Herzoge von Baiern, Ludwig und Heinrich, liessen sich durch die gezeigte Aussicht täuschen, daß die abgerissene Oesterreichische Staaten jetzo wieder mit dem Mutterlande Baiern verknüpft werden sollten.

n) Meine Erbfolgsgeschichte des Herzogthums Baiern, St. V. S. 142.

ten. Pfalzgraf Ludwig der Strenge mußte ohnehin als Rudolfs Eidam öffentlichen Antheil an der Fehde nehmen, und Herzog Heinrich ließ sich durch die erwehnte Vorspieglung blenden, und von seinen mit Ottokarn geschlossenen Bündnissen abziehen. Der heldenmüthige König von Böhmen konnte ohne Freunde und ohne Bundesgenossen der überlegenen Macht keinen langen Widerstand thun, und durch die abscheuliche Treulosigkeit seiner eigenen Gemahlin, und durch die schändliche Verrätherey seiner Grossen o) sah er sich bald des Throns und Lebens beraubt. Rudolf glaubte nun Oesterreich, Steyermark, Kärnthen ꝛc. unter dem Vorwande, als wenn es dem Reiche heimgefallene Länder wären, unter seiner Administration behalten zu dürfen. Damit begnügte er sich nicht einmal, sondern überschwemmte mit seinen Völkern noch die böhmische Staaten. Allein hierdurch machte er nur die Stände aufmerksam, und verlohr ihren Beystand. Markgraf Otto der lange von Brandenburg nahm sich aus Mitleid gegen den unmündigen Thronerben der unterdrückten böhmischen Sache an p), und da auch Pfalzgraf Ludwig

o) Schmidts Grundriß der Reichsgeschichte, S. 368.
Struv. in Corp. Hist. Germ. Per. IX. §. 18. p. 524.

p) *Hist. Austr. plen.* ad a. 1278.
Anon. Leob. l. 2. c. 4.

Ludwig sein Erstaunen über die weitaussehende kaiserliche Absichten äusserte, und Herzog Heinrich zum Besten des Reichs wiederum die Waffen ergriffen hatte, so nöthigte man Rudolfen, dem jungen Wenzeslaus seine väterlichen Erbländer unangetastet zu lassen; konnte aber doch nicht verhüten, daß er nicht bey der Rückgabe neben einer eigennützigen Heyrath zwischen diesem und seiner zwenjährigen Tochter sich die anwarthschaftliche Erbfolge in Böhmen ausbedang. Jetzo war Rudolf ernstlich darauf bedacht, die bereits in Sicherheit gebrachte Oesterreichische Länder für sich zu behalten. Er unterhandelte zu dem Ende einzeln mit den Kurfürsten um ihre Einwilligung, seine Söhne damit belehnen zu dürfen, wobey er sogar auch den Pfalzgrafen Ludwig vermochte, daß er seinen Willebrief ausstellte. Allein dessen Kurprinz ließ sich doch nicht abhalten, mit den übrigen baierischen Herzogen auf dem Reichstage zu Augspurg, wo die Sache erst förmlich in Vortrag kam, darüber ihren allerseitigen Widerspruch zu äussern, und sich und dem ganzen Wittelsbachischen Hause die Gerechtsame vorzubehalten q). Hie-

q) Ausser den Stellen, die ich im V. Stück meiner baierischen Erbfolgsgeschichte S. 214. 215. angeführt habe, noch *Anon. Leob. in Chron. Austr. ad a.* 1277.

Hiemit hatte Rudolf nicht nur den ersten Grundstein zu der Grösse gelegt, worauf wir verschiedene Mal das Erzhaus mit Furcht und Schrecken erblickt haben, sondern auch den Samen aller der Grundsätze und Maaßregeln ausgestreuet, die seither auf so mancherley Art aufgewachsen, ausgebildet und angewendet worden sind. Die ganze teutsche Staatsverfassung erlitt nun freylich dadurch die heftigsten Stösse, ward nicht selten in ihren Grundlagen erschüttert, und aus dem Gleichgewichte getrieben r). Denn die Habspurgen verabsäumten keine Gelegenheit, sich durch Vermählungen und feine Staatsunterhandlungen die besten Reichsländer zu erwerben, und durch die erhaltene Mehrheit der Stim-

L. II. c. 4. und der Auszug aus einer alten Oesterreichischen Chronick bei *Londorp. in act. publ. T. I. p. 581.* „Syn zwar auf dem angestellten Reichstag zu Augspurg die Herzoge aus Baiern gesambt erschienen und „begehrt, ihnen die Oesterreichischen Länder zu Lehen „zu verleihen, mit Anführung stattlicher Ursachen, „derentwegen sie vor Andern den Zutritt haben „sollen.„

r) Dieß alles ist umständlich ausgeführt in der Schrift: Das wahre Interesse des teutschen Reichs bey dem gegenwärtigen Kriege zwischen den Häusern Preussen und Oesterreich. Teutsche Kriegskanzley 1761. Band II. Th. VIII. n. 32. S. 386.

Stimmen, die sie noch dadurch vervielfältigten, daß sie einer Menge geringerer Stände zur Reichsunmittelbarkeit verhalfen, ihren Willen den Uebrigen zum Gesetze aufzudrängen. Zugleich wußten sie durch das Beyspiel der schwäbischen Kaiser gewarnt, sich sehr klug gegen den heiligen Vater zu betragen, und ihn durch eine schmeichlerische Ergebenheit an sein Interesse, und durch eine scheinbare Unbesorgtheit über alle Angelegenheiten, welche die innere Einrichtung des Kirchenwesens und die italiänische Staaten betrafen, in stets guter Laune und in vortheilhaften Gesinnungen gegen sich zu erhalten. Damit verhüteten sie, daß er über ihre Vergrösserung, niemals oder wenigstens erst dann in Unruhe gerieth, wenn es zu spät war. Nachdem aber der gänzliche Verfall der Kirchenzucht die Christenheit in eine allgemeine Gährung setzte, und die Völker im Begriffe standen, das unerträgliche geistliche Joch ganz von sich abzuschütteln, so fiengen sie erst an, sich in diese Angelegenheiten zu mischen. Allein auch hier wußten sie ihre Rolle gut zu nehmen. Sie beobachteten so lange eine gewisse politische Unentschlossenheit zwischen den Partheyen, bis die Verbitterung unter ihnen aufs höchste gestiegen war, und sich beide Theile ihren gegenseitigen Untergang

zum letzten Zwecke gemacht hatten. Da nahmen sie erst öffentlichen Antheil an dem Streitwesen, doch immer noch mit der Miene, als wenn sie bloß dem dringenden Ansuchen des Klerus hätten nachgeben müssen. Es war aber die Ursache, weil sich dieser in seinem Verfolgungsgeiste am wenigsten zu mäßigen wußte, und bereit war, den Sieg über seine Widersacher mit Aufopferung seiner eigenen Sicherheit zu erkaufen. Noch ein Grund bewog sie, auf dessen Seite zu treten, der war, seine ungleich größere Macht und sein Verspruch, ihnen den Gegentheil ganz zur Beute zu überlassen.

Bey diesen Unruhen schwang sich das obristrichterliche Ansehen, das ehemals nichts anders als ein gerichtlicher Vorsitz und eine bloße Anordnung der Justizhandlung war, unter Karl V. und Ferdinand II. bis zum Gipfel der despotischen Allgewalt, und man fieng an, sich in Angelegenheiten zu mischen, die für diesen Gerichtsstand gar nicht gehörig waren s). Die beiden Religionsparthenen, die auf

nichts

s) Und doch wagte Kaiser Ferdinand II. zu der Zeit, wo seine siegende Armee mitten in Teutschland stund, und alles für ihm zitterte, noch keine solche Entscheidungen. Man vergleiche zum Beyspiele nur das Schreiben K. Ferdinands an Herzog Johann Friederich von Würtemberg

nichts anders als auf ihren gegenseitigen Untergang dachten, räumten in der ersten Hitze des Streits den höchsten Reichsgerichten alle Gewalt und Einmischung in jede Gattung von Streithändel ein, und opferten dadurch die wenigen Ueberreste des alten freyen Nazionalgeistes und der ursprünglichen Staatsverfassung fast ganz auf. Diese Zeit kannte keinen patriotischen Kurfürsten von Mainz, keinen Berthold von Henneberg mehr, der seiner erhabenen Würde, und desjenigen eingedenk, was er dem ganzen Reichskörper als dessen vorderstes Glied schuldig ist, sich der unmäßigen Ausdehnung der kaiserlichen Gerichtsbarkeit mit Ernste widersetzt, und ebenso vertraulich als gemeinschaftlich mit seinen Mitständen arbeitend, den Kaiser genöthiget hätte, die Errichtung solcher allgemeinen Reichsgerichte zuzugeben, die sowol ihre Existenz als ihre Wirksamkeit nur von dem gesammten Reichskörper empfiengen, und wobey das Kaiserliche Ansehen niemals

temberg von 1627. in der Sache des D. Thummen zu Tübingen bei Sattler in der Geschichte der Herzoge. Th. VI. S 211. und in den Beylagen n. 66. mit dem Reichshofraths-Conclusum von 1776. über die neueste Kirchengeschichte in Tabellen, und das Kaiserliche Reskript an den jetzigen Herzog Karl von Würtemberg wegen Bestrafung des Verlegers Betulius.

einen nachtheiligen Einfluß haben könnte t). Da die Kaiser in der Folge sahen, daß ihnen das Kammergericht an einer willkührlichen Ausübung der Gerichts-

t) Es ist zu bemerken, daß sich die Kurfürsten anfangs nur freywillig und bedingungsweise dem Kammergericht unterworfen haben. Häberlin Band IX. S. 246. „An dieser Instruction wollte sich der zu Frankfurt nicht persönlich zugegen gewesene Kurfürst von „Sachsen nicht einmal begnügen, sondern schrieb an „den Kurfürsten von Mainz, daß er sich dem Kammergericht nicht so bloßhin, wie es in der Instruction „laute, sondern nur auf eine gewisse Zeit unterworfen „hätte, so lange nemlich die zu Worms aufgerichtete „Reichsordnung stehen würde, da nun aber nicht allein „die in der Ordnung beliebte Zeit verflossen, sondern „auch die Ordnung selbst nicht beobachtet worden, und „ausserdem zu besorgen wäre, daß die fernere Einwilligung ihm, seinen Brüdern und Vettern, auch ihren „Ländern und Leuten mit der Zeit zum Nachtheil ihrer hergebrachten Freyheiten gereichen möchte, so „wollte er und die übrigen Herzoge von Sachsen an „solche Ordnung nicht weiter gebunden seyn, sondern „sich ihre Freyheiten wie vormals bedienen.„ Eben so mußten 1431. dem Kurfürst Friederich I. von Brandenburg seine Unterthanen dem Innhalt der güldenen Bulle gemäß von dem Reichshofe abgewiesen, und an die eigene Kurfürstliche Gerichte mit ihrem Klagwerke verwiesen werden. Das Original der Urkunde liegt auf dem Rathhause zu Berlin und eine Abschrift davon

in

richtsbarkeit allzuenge Grenzen ſetzte, ſo verwandelten ſie ohngeachtet aller Widerſprüche der Stände ihr erbländiſches Juſtizkollegium in ein höchſtes Reichsgericht unter dem Namen des Reichshofraths u); das nun freylich, weil es ganz einſeitig vom Kaiſer angeordnet und beſoldet wurde, bloß nach den Staatsabſichten des Hofs ſich betragen, und ſeine Entſcheidungen nach den allerhöchſten Willensmeynungen und Vorſchriften abfaſſen mußte v). Vergebens beſtrebten ſich indeß verſchiedene der angeſehenſten Männer dieſem Gerichte einen entfernten Urſprung zu geben. Denn die alten Reichshöfe und die ehmaligen kaiſerlichen Hofrathsverſammlungen, wovon ſie daſſelbe ableiten wollen, waren von ganz anderer Beſchaffenheit, oder wenn man ja von dieſen auf jenes eine Anwendung machen will, ſo

 wird

in meinem Urkundenbuche n. 26. Siehe die Briefe des Berliniſchen Rathhauſes, Mſpt. Th. I. n. 45. S. 149. deren Einſicht mir durch die Gewogenheit des Herrn Nikolai verſchaft wurde. Lenzens Brandenburgiſche Urkunden P. II. n. 256. pag. 557. bis 562. und *Wedekind* in Hiſt. Norimb. dipl. P. II. p. 548.

u) Häberlin Band IX. S. 61. und 202.

v) Friederich Karl von Moſers pragmatiſche Geſchichte und Erläuterung der Reichshofrathsordnung. Frankfurt und Leipzig. 1751.

wird es nur deſto deutlicher ins Licht fallen, wie ungeſetzmäßig daſſelbe zuweilen in ſeinen Handlungen zu Werke gehet, und wie es ſich manchmal Erkenntniſſe in Sachen anmaßt, die es nicht berühren, und wie es ſehr oft bey dem Rechtsverfahren von der alten Form abweicht, die doch in allen Reichsgeſetzen ausdrücklich vorgeſchrieben, und wiederholt eingeſchärft iſt w). Dadurch widerfährt nun freylich der ganzen Reichsverfaſſung ſehr viel Nachtheil, weil bey uns das Gerichtsweſen und das Staatsſyſtem in der genaueſten Verbindung ſtehen, und ſich folglich dort kein Misbrauch einſchleichen kan, der

w) Welches ſelbſt der Reichshofrath Freyherr von Senckenberg bekennt, *In append. V. ad Method. Jurisprud. §. 11. p. 187.* Oſtendere vero inprimis annitar, tam ex his (Richtſtig) quam iuris Cæſarei (Kaiſerrecht Conrads II.) & aliis fontibus, ſummorum Imperii Tribunalium Conſilii Imperialis Aulici & Cameralis Proceſſum non aliunde, niſi ex hac Patriæ cana antiquitate, illuſtramenta ſua capere. Vti enim antiqua Conſilii Aulici procedendi ratio quatenus breui illa ordinatione noſtra non reſtricta etiamnum ſeruatur; camerali vero iudicio, diu ante Maximilianum itidem ſeparatus ſuus mos fuit, indeque etiam ordinatio a. 1495. reliquis ſtylo relictis, breuiſſima euaſit, ita id quod dico, ſatis probatum puto.

der hier Orts nicht von den gefährlichſten Folgen wäre. — Doch es iſt hier der Standpunkt, wo ich um keinen Schritt vorrücken darf, und wo ich bey der gröſten Reichhaltigkeit der Materie ſeichte bleiben muß. Kaum wage ich es noch, da nach dem Teſchner Friedensſchluſſe in einer Wiener Privatſchrift dem Kurhauſe Brandenburg aufgebürdet wurde, als wenn der Jülichiſche Succeßionsſtreit den ganzen dreißigjährigen Krieg veranlaßt hätte x), hier

x) Wenn ja der Jülichiſche Erbfolgeſtreit zufälliger Weiſe das Uebel jenes Kriegs etwas vermehrt haben ſollte, ſo waren nicht die mitbeſitzende Fürſten, ſondern der kaiſerliche Hof daran ſchuld, wie es der Kardinal Bentivoglio ein Augenzeuge, weil er damals päbſtlicher Nunzius zu Köln war, verſichert. *Relazione della meſſa d'arme per le coſe di Cleves e di Giuliers p. 324.* Entrarono ſubitamente in poſſeſſo Brandenburgo e Neoburg; e ſe ben con qualche ripugnanza de vaſalli del morto Duca, perche eſſi havrebbono voluto, che prima ſi foſſe dichiarato per via di giuſtizia, a chi apparteneſſe legitimamente la ſucceſſione. Ma ciò ſeguì con molto maggiore oſtacolo dell' Imperatore, il qual pretendeva, che l'heredità doveſſe reſtare appreſſo di lui in ſequeſtro, ſin que giuſtizialmente foſſe pronunziato l'herede. Per queſto riſpetto egli, prima con le minaccie e poi con l'haver mandato l'Arciduca Leopoldo a Giuliers per eſequir l'accennato

hier eine Urkunde aus einem ſichern Archive hervorzuziehen y), die ebenſo, wie ſie den Leſer vom Gegentheile belehrt, ihm zugleich ein ſchönes Muſter von Beredſamkeit in die Hände gibt, das einem Cicero Ehre machen würde. Ich will ihr die Zeichnung von Ferdinands II. Charakter beylegen, ſo wie ich ſie von einem der neueſten Schriftſteller z) erhalte, der ſonſt dem Erzhauſe eben nicht abgeneigt iſt.

nato Sequeſtro haveva procurato di levar il poſſeſſo a Brandenburg e Neoburg. In favor di quali dall' altra parte concorrendo i dué Ré di Francia e d' Inghilterra, le provincie vnite di Fiandra e diverſi prencipi heritici in Germania per ciò s'era ſtabilito con queſti mezzi un' accordo frà l'vno e l'altro de poſſeder quei paeſi equalmente, fin ché la cauſa prencipale ſe decideſſe. Erano per ciò riuſcite vane le minaccie dell' Imperatore e vana la forza tentata da Leopoldo in ſuo nome.

y) Urkundenb. n. 29.

z) Heinrichs Geſchichte des teutſchen Reichs. Riga und Leipzig 1778. Band II. S. 425.

Anhang.

Anhang.

I.

Der Stände

des Herzogthums Oeſterreich unter der Ens,

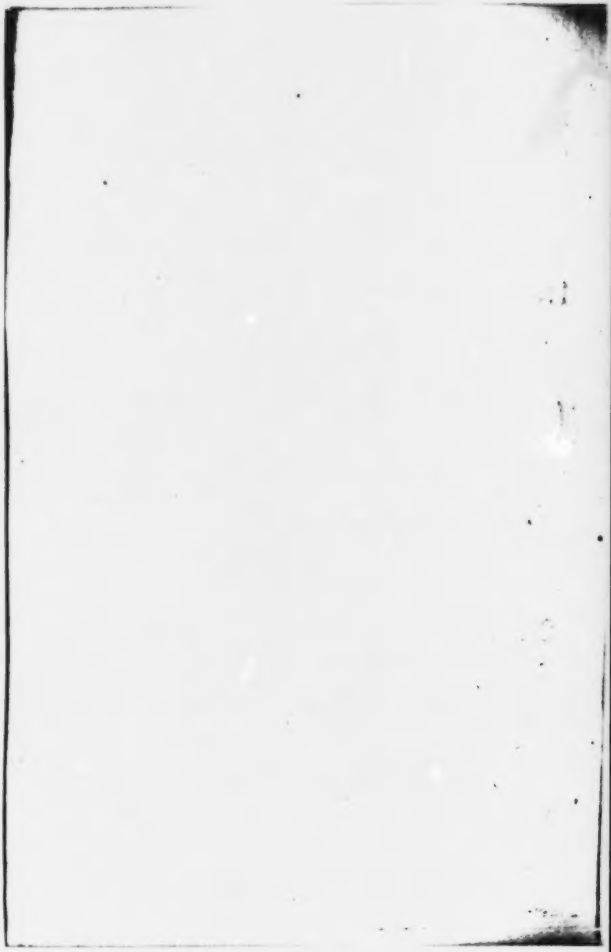
hiſtoriſche und diplomatiſche

Ausführung

über

ſämtlich ihnen zuſtehende Rechte und Freyheiten. 1619.

Jetzo zum erſtenmal aus dem Ständiſchen Archiv edirt.



I.

Der Stände des Herzogthums Oesterreich unter der Ens, historische und diplomatische Ausführung über sämtliche ihnen zustehende Rechte und Freyheiten. 1619.

Mit dem vnlängst den 20 Martii Ao. 1619 gefolgten laidigen Abgange Kay. May. Herren Matthiæ vnsers allergnedigsten Kayſers, lanndts-Fürſten vnd Herrens, alzeit Christlichen Zugedenckhen, ꝛc. Nachdem von Ihr May. khain Leibs-Erb vorhanden, auch Dero nechſter Succeſſor vnd Erbherr zu dem Ertzhertzogthumb Oeſterreich, die Fürſtl. Durchl. Ertzhertzog Albertus &c. nicht im landt noch bei der Stell: ſondern ferr in der Niderlanden abweſendt, dieweil von des landes Regierung die Aembter, Pflicht Frey verledigt worden, Inmittelſt hochbeſagte Fürſtl. Durchl. die poſſeſs vnd Herrſchaft wie von

Alters herkhömmen, antretten wurdt, Ist nach seiner weiß vnd maß, alß vormahln alzeit zu derley begebenden Fällen auch gehalten worden, dem angehenden Landtsfürsten vnd dem landt selbsten zum Besten, die verwaltung oder administration der Landts-Regierung, den Stenden des landts alß erblich verpflichten Vnterthanen, vnd Ihnen selbst wohlmainenden Patrioten, von gebrauch vnd herkhommen wegen zugestanden, so lang biß zu der von den Stenden aufgenohmenen Erbhuldigung die landts Regierung von dem Herrn angetretten worden.

So wolt aber von etlichen mehr, auf andere länder gebrauch sehenden, alß dieses landes herkhommen, gebräuch vnd gewohnhaiten, erfahrner, diese dem land gebierende administrations verechtigkheit anderst verstanden vnd dahin gedeutet werden, alß ob die Stende mit dieser prætension, etwaß neues vnd Zuwieder eines landtsfürsten gebiernus, Recht vnd reputation suchen vnd Ihnen wider alles Recht, cujus est unicuique suum tribuere, was vngebührliches zuziehen thäten, So doch den Stenden dergleichen nie zu Sinn kommen, sondern dieselben viel mehr dahin von allen Zeiten bemühet gewest, wie sie Ihrer Hochgeehrten vnd Hochgeliebten landts-Fürsten Hoheit, Ansehen, Würden, Wolstand, vnd aufnemen vermehren vnd verbessern köndten: So wohl alß wie sie kraft landts-Fürstlicher erthailter vnd Confirmirter Freyheiten, gäben vnd gnaden, bei ihren alten herkhommen vnd gewohnheiten sich erhalten möchten, alzeit der meinung gewesen: Si jure suo a Majoribus sibi parto utantur, nemini facturos injuriam. Gestalter massen nicht allain vermög habender Instrumenten von einem Herren zu dem

Andern,

Andern, „den Stenden sie bei Ihren Ehren, Wüerden, „Gerechtigkheit, Freyhaiten, Privilegien, alt löbl. „herkommen, vnd gueten gewohnhaiten, handzuhaben „vnd bleiben zuelassen, dabey auch zueschutzen vnd zu„schirmen, vnd darwieder nicht dringen noch beschwe„ren zuelassen, mit landtsfürstlichen fertigungen gnug„samliche versicherung beschehen.

Sondern auch Ihr Kön. Mayst. wegen der von der Furstl. Durchl. habender Plenipotentz, in Dero am 25 Martii diß Jahrs mündtlich, vnd sub A) schriftlich den Stenden gethaner Proposition des gnedigsten anerbieten worden, alles das Jehnige, was dz Alte herkhommen deß Orts vermag, zu præstiren.

Khan hierüber den Stenden nichts so vngleiches zuegemesen werden, so sie ob Ihren Freyhaiten, gerechtigkhaiten, herkhommen vnd gewohnhaiten halten, vnd denen wiederigen attentatis sich auch entgegen erzaigen. Sintemal sie landts Fürstl. handhabung daneben sich vergwisert befinden.

So ist auch der Stendt mainung nie gewest, sich vmb mehrers anzunehmen, alß Ihnen gebühret vnd von Alters nit in gebrauch gehabt hetten. Sein aber vielmehr des gehrsten vertrawen zu Ihr Mäyst. Ihrem Erbherren vnd allen herren von dem löbl. Ertzhertzogl. Hauß zu Oesterreich das denselben nicht belieben werde, die Stenndt in diesem Fall von ihrem alten herkhomen solten gedrungen werden.

Dannoch zu mehrer gehrster information für Ihr Mayst. den Erbherren vnd alle jetzt wesende vnd khünftige Herren vnd landts Fürsten, vnd zu Benehmung

 an

A)

an der geschöpfter vnd wiederiger mainung ist nothwendig befunden worden, wesen man von altem herkommen vnd gewohnheit bei vacierung landfürstl. Regierung biß zu aufgenomener landtshuldigung befuegt, alhier darzu bringen; vnd das alles auß habenden Privilegiis, Instrumentis vnd actis, wie auch auß denen bei den glaubwirdigen rerum scriptoribus zu alten Zeiten vorgenommenten handlung vnd verlaufen desto weitleuftiger, aber gründlich erholen, erleutern vnd erweisen wollen. Damit Ihr Mayst. vnd alle deß landes Erbfürsten, hieraus gnedigst vernehmen könten, warumb die Stend sich höchst beschwert befunden, daß Ihnen an solcher gebührender administration de facto eintrag beschehen. Vnd darumb Vrsach haben, zubegehren, so wohl sie zu restituieren in die landts administration biß zur Huldigung, vnd auch sie wegen des eingrif mit gemugsamer Schadloßverschreibung, vnd landtsfürstl. erbieten, solches zu dergleichen zuetragenden Fällen, hinfüro vnterlassen werden soll, auf dißmahl zuversorgen. Dann auch daß dieselben, welche diß Ihr Mayst. also fürgetragen, gerathen vnd eingebildet haben, vor Augen sehen vnd merckhen khönnen, daß sie wieder Gebühr vnd Schuldigkheit vnd der Stendt von dem landtsfürsten entpfangenen Freyhaiten entgegen gehandelt haben. Damit dann vicken vor Augen schwebenden vngelegenheiten, zerritligkhaiten vnd mißtrauen anlaß gegeben, daraus dem landts-Fürstl. Erbherren vnd dem lande selbst vnwiderbringlich Schaden zugezogen worden.

Welches altes gar nit den Stenden alß die solche Vbersehung zwar geandtet, aber mit gedult vertragen haben, sondern denen welche sinistre hierüber informiert, die Stende nit gehört, vnd zu allen wiederigen Rath

vnd

vnd That gegeben haben, zugemessen werden khan. Wie auch dieser Thail auß den Stenden, der Zuerhaltung dieser gebührenden gerechtigkheit sich nichts angenehmen, sondern alio spectantes also hingehen lassen, ein schwere Verantwortung auf sich geladen hatten.

Vnd ob wohl die Regierung einem Jeden land nit daß geringste Regale, sondern Principale & primum membrum Juris Majestatis ist, vnd immediatè Einen landfürsten nachfolgt, so erhelts sichs doch in der wahrheit, daß das löbl. Erzherzogthumb Oesterreich mit diesen vnd andern Regalien (dergleichen khaine landschaft zuweisen) also versehen, das es solche zum Thail für sich selbsten hat, zum Thail mit dem landtsfürsten vnd reciprocè, zum Thail hat der landtsfürst seine Regalia für sich selbsten, zum Thail communia, mit dem landt: Also daß ein Thail von dem andern (doch vnverletzt seines distinguirten Standts) participirt: vnd sich deselbigen zu gelegenen Zeiten, vnd data occasione gebrauchen thuet.

Solches zu deducieren ist anzusehen Privilegium Julii Cæsaris, B) dasselbige ob es wohl auf den Regenten alß dem Avunculum personaliter; dagegen Neronis C) immediatè auf das landt außgefertigt, so haben doch die löbl. nachvolgenden Röm. Kayser diese baide Privilegia so hochweißlichen für guet dahin angesehen, daß sie dieselbigen, baides den landtsfürsten alß Regenten, vnd dann dem landt zugleich confirmirt vnd bestettiget haben, damit khünftig divisio unius, privationem alterius nit causire, wie solches in Henrici IIII.

B) Landth. Fol. 28.
C) Landth. Fol. 32.

Rom. Imper. Inſtrumento D) Anno 1058. zu ſehen in folgenden puncten, alß: §. 2. Privilegia ſuæ nobili Marchionatui Auſtriæ, ab antiquis Paganorum Imperatoribus conceſſa. §. 3. Prænominato Erneſto, Marggravio Auſtriæ & ſuis hæredibus ac ipſi terræ Auſtriæ corroboravimus. §. 5. Prænominatus Erneſtus Marggravius & ſui ſucceſſores ac terræ Auſtriæ Advocati & Domini ſuper illis. (Iuvaviæ & Laureacenſis Epiſcopatus) eſſe debeant. §. 8. Inſuper concedimus nos & damus ſæpè nominato Erneſto, ſuisque poſteris, ac ipſi terræ Auſtriæ illam gratiam &c. Banderiam ſive vexillum terræ ipſorum publicè ante imperium & ante totum mundum & populum deferre debeant atque poſſint. Bei dieſem Paſs in Acht zunehmen, dz die Erb Caſtenvogtey der Stifte Salzburg vnd Paſſau, dem landt zugeaignet ſein, welcher Erb Caſtenvogt von dem Reich der Erzherzogen iſt, ratione terrarum Auſtriæ die ſie beſitzen.

Nicht weniger hat Ao. Chriſti 1116 Fridericus I. Rom. Imp. das Edle landt Oeſterreich auß einem Marggrafthumb in ein Herzogthumb verwandelt vnd erhöcht, demſelbigen alle Hoheiten, Freyhaiten vnd Regalia erthailt, E) Hernacher dem neuen Angehendten Hertzogen Henrico vnd ſeiner Gemahel dz Hertzogthumb erſt vbergeben, dardurch er Hertzog ſolcher Freyhaiten von dem landt, vnd nicht dz land durch Ihne theilhaftig worden: Fridericus divina favente clementia Romanorum Imperator Auguſtus primus ejus nominis. Quarum rerum &c. §. Marchionatum Auſtriæ & dictam Marchiam ſupra Anaſum, commutavimus in Ducatum,

D)

E) Cuſpin. in Auſt. Fol. 33.

tum, eundemque Ducatum cum ſubſcriptis juribus, privilegiis & gratiis omnibus, liberalitate cætera confulimus &c. & paulò poſt. §. Nec non erga terram Auſtriæ, quæ clypeus & cor Sacri Rom. Imperii eſſe dinoſcitur &c. §. Nec non præfatæ terræ Auſtriæ ſubnotatas conſtitutiones, conceſſiones & indulta authoritate Imperiali, NB. in IVRA, PLENA ET PERPETVA REDACTAS, donavimus: liberaliter vigore præſentium & donamus; §. Volumus niſi diſtrictus & ditiones dicti Ducatus ampliati fuerint &c. præfata jura, privilegia & indulta ad augmentum dicti Dominii PLENARIE referentur & ut hæc noſtra Imperialis conſtitutio, omni ævo firma, & inconvulſa remaneat, præſentes literas ſcribi & ſigilli noſtri impenſione fecimus Inſignirj, adhibitisque &c.

Fridericus II. Inſtrumento F) Juſtis Principum noſtrorum: confirmirt mit reaſſumption dieſes vorhergehenden Inſtrument, JVRE PLENARIO, alles waß darinnen begrifen: Ao. Ch. 1245. Alſo daß dz landt zuſambt den löbl. Marggrafen, die Jura Majeſtatis quoad confirmationem der nachvolgenden Röm. Kayſer, gleich vnd individue, doch cum diſtinctione Temporis halten, dieſelbigen aber ratione daß landt, viel Jahr vor Ihren Marggrafen ob magna beneficia, dz land erworben, vnd auf die Poſteritet der Inwohner gepflanßt. Mit gleichem jure Majeſtatis, hat es der löbliche Kayſer Rudolphus I. Habspurgenſis auf ſeine liebe Söhne (umb welche dieſes land auf dem Reichstag zue Augſpurg durch Potſchaft geworben vnd gebetten)

F) Cuſp. ibid. Fol. 31.

gebetten) transferiert. *Gerhardus Lib. 5. Fol. 341.* Ibi ex communi Principum & civitatum conſenſu, ORANTIBVS HOC, VT FIERET PROVINCIARVM LEGATIS: ALBERTO Cæſaris Filio, Auſtria, Stiria, Carniola & Vindorum Marcha Imperii beneficio, conceſſæ: *Lazius Comm. gen. Auſt. Lib. 2. Fol. 193.* Intercedentibus beneficiis paternis, conſenſu Procerum Imperii & Auſtriæ Provinciarum. PRECIBVS à patre actum Auguſtæ anno 1282. inveſtitumque poſtea apud Noribergam Ao. 1284.

Dabey die Scribenten dieſes nit obſervirt, da nicht Albertus allain, ſondern zugleich auch ſein Brueder Rudolphus dazumal inveſtirt worden, wie der Lehenbrief ſolches vermag.

G) Nos Rudolphus Dei gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus: Notum facimus &c. Quod venientes ad Nos, ingenui Principes, dilecti noſtri filii, Albertus & Rudolphus Duces Auſtriæ & Stiriæ, Domini Carniolæ, Marchiæ & Portus Naonis, Comites in Habspurg ac Landgravii Alſatiæ. Et CVM IPSIS MELIORES TERRARVM SVARVM &c. Nosque humiliter exorabant, quatenus firmare dignaremur literas datas favorabiliter, PRÆDICTIS TERRIS ab antiquis gentibus Imperatoribus & Regibus, OB MAGNA EORVM BENEFICIA, die daſelbſten die Inſtrumenta alle in ſpecie, vnd mit nahmen benennet, vnd §. 4. für LIBERTATES PRÆDICTÆ TERRÆ AVSTRIÆ §. 5. LIBERTATES PRÆ-

G) Landth. Fol. 73.

PRÆDICTARVM TERRARVM AVSTRIÆ ET STIRIÆ angezogen. §. 6. auch solcher mainung alß Freyheiten deß landts Ao. 1283 confirmirt vnd bestettiget werden.

Obwohl ex serie temporis die continuirende confirmation einzuführen, Instrumenta genugsam vorhanden, werden doch khürtze willen, nur etliche wegen der teutschen Sprach so hernach in Schwang vnd lauf khommen eingebracht: Benantlichen: confirmirt Fridericus III. Rom. Imp. Ao. 1442. zuegleich auf das landt vnd darnach vf seinen Stamben, alß regierende Hertzogen, die participirte Jura Majestatis in seinem aufgerichten Kay. Instrumento H) landthandvest §. 3. Also:

Wann nun der Hochgebohrne Albrecht Hertzog zu Oesterreich ꝛc. vnser lieber Bruder vnd Fürst von seinen lieben vnd vnsern lieben Vettern vnd Fürsten, wegen König laßla von Hungarn vnd Sigmund baider Hertzogen von Oesterreich ꝛc. seine erbare Potschaft zu vns gethan, vnd vnser Königl. Mayst. hat fleißig bitten lasen, mit sambt den Prälaten, Grafen, Herren, Ritterschaft vnd gueten Leuthen der obgenandten Landt, daß wir Ihnen vnd dem Löbl. Hauß Oesterreich vnd allen deselbigen Fürsten gemainlich vnd sonderlichen alle vnd jedliche Ihre Freyheiten vnd Privilegia, Brieff vnd Handvesten, waß Stucks, die Lauten, die ihre vorfordern vnd das Hauß Oesterreich von Alten Kayſern vnd Königen trefentlichen erworben vnd hergebracht haben, zueconfirmieren zubestetten genadiglich geruhen ꝛc. Paulò post ibid.

Zue

H) Fol. 77.

Zue ewigen Zeiten solche ihre Brieff, genad vnd Freyhait, die von allen Röm. Kays. vnd Könige vnsern vorfordern am Reich erworben vnd hergebracht haben, wie die Lauten es sey vber Landt, Fürstenthumb, Herrligkhait, Würdigkheit, Erbschafft, Pfandschaft, Recht, Gewohnheit vnd Alt herkommen, wie man die NB. mit sorderbahren Worten mag nichts ausgenomen genediglich confirmirt, verneuert, bestättigt vnd bevestigt: Ibid. Alle Ihre Fürstenthum und Land obgenand aller Freyheit, Recht, Genaden zue ewigen Zeiten, gebrauchen vnd geniessen sollen, Alß ob sie Ihnen selber, vnd von neuen gegeben weren, ohne allem Zuetrag vnd Wiederredt ꝛc. gebiethen gemainiglich vnd sonderlichen, auch alle Ihre Fürstenthumb vnd Lande solcher genad vnd Freyheit gebrauchen lassen, vnd Sie darann nit irren ꝛc. Anno Christi 1442.

Gleiche Confirmation I) befindet sich absonderlichen hierüber, von dem Hey. Röm. Reich durch die fünff Churfürsten sub dato Franckforth eodem Anno: In simili K) von dem nachvolgenden Khönig Jörgen in Bohaimb, alß Churfürsten, Ao. 1462. Friderici Röm. Kays. andere vnd Absonderliche Confirmation L) auf dz Hauß Oesterreich vnd Landt, gemainiglich, vnd sonderlichen sub dato Franckfurt Ao. 42. An St. Lorentzen Tag: Caroli V. sub dato Brüssel den 28 Martii Ao. 1522 M.) In der landhandvest

I) Landth. Folio 80.
K) Landth. Fol. 83.
L) Landth. Fol. 85.
M) Fol. 91.

handvest per extractum, bey dem Cuspiniano N) völlig vnd getruecketer, also dz consequenter von Zeiten zu Zeiten zu sehen, wie daß Land seine jura Majestatis erworben, erhalten, (davon dißmahl zwar nicht von allen sondern nur etlichen) damit vmb so viel eher ad scopum & Periodum der Vacantzien geschriten werden khan, wie dieselbigen in fürfallenden Gelegenheiten gebraucht worden, Exempla eingeführet werden sollen.

Erstlichen hat daß Hertzogth. Oesterreich sein Jus vnd alte Herkhommen, daß dasselbige weder dem Hey. Röm. Reich noch dero aigenen Landts Fürsten mit ainiger auflag, steuer, anschlag vnd Contribution vnterworfen, sondern befrewet ist, auch khaine Mäuth, Zoll, auffschläg vnd dergleichen Onera de facto können aufgedrungen werden, es thue dann dergleichen Bewilligung seinem Landtsfürsten in einem offenen Landtäg auf fürtragende werbung fuegwillig vnd Empfang dargegen, seine Ordentliche Revers vnd Schadtloßverschreibung in specie mit dieser Clausula: **Das es nicht von rechtswegen, sondern von Ihrem** (der Landtschaft) **guetlichen willen** ꝛc. **von Pött wegen** ꝛc. **an ihren Rechten vnd gewohnhaiten nicht sollen schaden** ꝛc. **Ihren Erben vnd nachkommen in khünftigen an Ihren gerechtigkhaiten ohne Schaden sein. Das sie nach altem herkhommen nicht schuldig.** Wie solche rescripta Principum, wann nur etliche den Jahren nach, angezogen werden, solches überflüßig außweisen: Alß in Tom. I. dem Landthandf. Lib. 4. Fol. 199. & seq. vom Hertzog Alberto vnd folgendem Röm. Kayſ. de Ann. 1421. 1429. 1432. von Hertzog Fride-

N) In Auſt. Fol. 36.

Friderico gleicher maſſen folgenden Röm. Kayſ. 1450. Alberto VI. Ao. 1462. Ao. 1463. von vorbemeltem Friderico de An. 1478. vom Maximiliano I. de An. 1494. Ao. 1504. Ao. 1509. Ao. 1510. Ao. 1512. Vom Ferdinando de Ao. 1532. Ao. 1538. inclusivè auf mehr Jahr vom Rudolpho I. de Ao. 1583. Ao. 84. Ao. 85. Ao. 86. Ao. 87.

Eß hatt daß Jus vnd alte Herkhommen den Krieg zuerwägen, wie Friedericus sagt: in publico Instrumento, O) gemainer landtschaft Ao. 1439. Sie (die Anwäldt der Stendt) haben auch, erwogen, die mercklichen anstöß die das Landt hat, mit Kriegen von Böhaimb, und Maihrern vnd sie sich vielleicht mehren möchten ꝛc. Eß hat die Freyheit, dz ohne Vorwissen der Stendt kain krieg soll angefangen werden, allermassen wie sich Maximilianus I. in dem Insprugerischen Libell. P) §. Item in vnsern ꝛc. gegen dem landt Ao. 1414. Item in dem Ao. 1518. zu Insprueg abermahl aufgerichten Libello Q.) Vnd dabei den Außschüssen vnserer Lande bewilliget haben, sofer nur hinfür vnserer Ehrnnotturft nach ainigen krieg offensivè gegen niemandt eingehen müssen, der die Land berühren oder beschweren wurdt: Ob wir vnß dann Ihrer hilf darin getrösten vnd gebrauchen, das wer auch zu solchem krieg ihres Rats vnd Willens pflegen wollen: Kayser Matthias gegen Vngern, Oesterreich vnd Maihrern Ao. 608 zu Preßburg R.)

Eß

O) Ligt vnden sub Liter. W. 2.
P) Inspruckh. Libell.
Q)
R)

Es hatt dz Jus vnd alte Herkommen wann diß die Notturft erfordert, Anſtand vnd Frieden zu ſchlieſſen: Tempore Friderici Ao. 1442. S.) §. Eß ſollen auch die Anwäldt mit Fleiß darzue thun, daß mit den vmbliegenden Landen, wo daß nottürftig iſt, alweg bei zeiten, täg gemacht werden an gelegenen Orten vnd da dann bey denſelbigen Tägen verſucht werde damit zwiſchen den Landen Fried gemacht werde, nach Notturft, alßdann etwo bey vnſers genedigiſten Herrn Khonig Albrecht Zeitten, hochlöblicher gedechtnus auch beſchechen iſt:

Tempore Max. I. Inſpruckher Libell. *) §. es ſollen auch ſo es die notturfft vnnd gelegenhait erhaiſcht, einen beſtandt auf zimbliche Zeit anzunemen, Volmächtigen gewalt haben: Vber langwehrenden beſtandt vnd endlichen Frieden, ſollen ſie ohne vnſer wiſſen vnd willen nit eingehen ſondern ſo dieſelbigen noth vnd guet ausgehen würden, die alletzeit durch die partheyen an vnns gelangen laſſen, vnd ſich nach vnſerm beſchaidt vnnd Willen darinnen halten, doch ſo vnns ein zimblicher Ehrlicher frieden oder langwehrender beſtandt, durch ſie angebracht oder verkhündt: vnnd wir ihnen darauf vnſern willen vnnd guetbedunckhen zuverſtehen geben, was ſie vnns dan darvber Treulich rathen würden, wollen wir vnns befleiſen vnns dauon nicht zuziehen, ſondern Ihnen genediglich zuverfolgen, vnſer vnnd vnſer Landt vnnd Leuth, Ehr, Wolfahrt, vnd Ruhe.

In

*) Landtfrieden, Ao. 1441.
*) Inſpruckh. Libell. Anno 1514.

In dem anderten Libello Ao. 1518 zu Inſbruck aufgericht, vnd darumb zuforder, iſt den Ausſchüſſen vnſer Lande bewilligt, vnnd zu einer ehrlichen zimblichen Rachtigung vnd friden, oder ob das nicht ſein möchte, zu ainem langwehrenden beſtandt, gegen den venedigern zubefleiſſen eintzulaſſen, vnnd antzunemen, als wir auch denſelbigen vnſern Khrieg zu ainer ſolchen Rachtigung oder beſtandt in vnſer lieben bruders vnd Sohns, der Khonig von Franckreich, vnd Hiſpanien hande geſtolt, von dennen wir handlung, vnd vertrags täglichen gewarten die auch zwiſchen im vnd S. Michels tag, nächſt kunfftig vngefärlich ergehen vnd vollendt werden, vnd darin kein zimlichkait an vnns erwinden laſſen ꝛc.

Es hat das Jus vnnd alte herkomen, das die landtſchafft vor Jahren geſambt, vnterweilen, ſich thails der Stendt, in dem landt vnd auſſer dem landt, mit andern benachbarten Königreichen, landen vnd ſtifften verbunden und conſœderirt haben. Item, mit ihrem landtsfürſten andern Potentaten Königen vnnd Fürſten, in die Conſœderationen, vnd pindnuſen eingetretten, mit gezogen ainverleibt, vnd mit rath, wiſſen vnd willen aufgericht worden.

Anno 1360 T) verbündet ſich Carolus Rom. Imp. Wenceslaus König in Behaimb, Johannes Margraf in Mähren Albertus & Leopoldus gebrüder, vnd herzogen zu Oeſterriech: auf behoen thaillen nach guetter vorbetrachtung mit recht, wiſſen, nach rath, willen vnd gunſt aller vnſer Fürſten, Landtheren, Ritter

vnd

T) Pündtnus Ao. 1360.

vnd Knecht, burger vnd Landtsassen, in allen vnsern Landen vnd Statten, die notturfftig darzue waren ꝛc. Ibid. die vorbenanten vnd andere Land vnd Furstenthumb, vnd Khönigreich, Herzogthumb Margraffschafft, Graffschafft vnd Herrschafft, Vösten vnnd Stött, Leuth, gericht, vnd gutter, die wir nun haben, oder hernach gewunen auf beiden thaillen zueinander verpflichtet seindt, vnnd sein sollen. Ibid. von beiden vorgenanten theillen gebietten wir vöstiglich bey vnsern hulden, allen vnsern Geistlichen vnd Weltlichen Fursten, Prælaten, Graffen, Freyen, dienstherren, Landtherren, Ritter vnd Knechten, burger vnd Landtsassen auf dem Landt vnd in dem Landt, Stätten vnd allen vnsern Vnderthanen gemainiglich, in welchem wesen vnd wie sie genant sein, das sie die vorgemelte vnsere ordnung, gemechtnus vnd pundtnus loben vnd schwören zu den Jrigen stätt zuhalten volfuren, ohn alle widerrede vnnd geverde.

Aſs Anno 1362. V) verbunden sich die Herzogen von Oesterreich Rudolphus, Fridericus, Albertus & Leopoldus, mit Polen, Bayren vnd Mährern ꝛc. mit zeittigen wolbedachtem Rath vnser Prælaten, vnd Furnemen Landtheren ꝛc. Ann. 1364. W) Carolus Römischer Khaiser, Wenceslaus Khönig in Behaimben, Johannes Margraffen in Mähren, Rudolphus Albertus, vnd Leopoldus, mit Margaretha deren Schwester nach guetter vorbetrachtung mit

V) Pündtnus 1362. M. Annal. Fol. 325.
W) Pündtnus 1364. M. Ann. Fol. 332.

rechten wiſſen nach rath, willen vnd gunſt aller vnſer Furſten, Landtherrn, Ritter, vnd Knechten, Burger vnd Landſaſſen, in allen vnſern Landen vnd Stätten, die notturfftig darzue wehren ꝛc.

Welche Confœderation X) die Stendt, des Landts Oeſterreich, Steyr, vnd Kärnten, durch ein abſonderliches Inſtrumentum eodem anno, ſo mit Eberlichem Aydt, alß mit dero fertigung beſtetigt, vnd confirmirt haben.

Ingleichen Carolus IV. dieſelbige nochmallen anno 1366 confirmirt, Y) ſo ſchreibt Herzog Wilhelm von Oeſterreich ſelbſten in ſeiner Regierung Ao. 1406 Z) das ver langer zeitten etliche ſeiner herrn Ritter vnd Knecht inn ſeinem Lande, eine geſellſchafft gemacht vnd ſich miteinander verbunden haben, das ſie vnns vnſern lieben vöttern, brudern vnd Erben deſto bas gediennen, 2) vnd ihnen ſelber fur gewalts vergeſein mügen, wer Ihnen vnrecht thun wolte.

Verner hat ſich, auf Landt vnd Leuth, Sigismundus, Röm. Khayſ. vnd König in Behaimb, Fridericus Churfürſt zu Sachſen, Fridericus vnd Sigismundus ſeine Söhne, mit Alberto, damal herzogen in Oeſterreich, vnd Margraf in Mähren, hernacher Röm. Khayſ. vnd König in Behaimb alſo confœderirt, das alle vnd Jedliche, ſo zu dero Rath genomen, der vnd die ſollen ſchweren, das ſie vnns darzue weiſen vnd halten

X) Confirmation von den dreyen Landen, ibidem Fol. 340.
Y) Ratification vom Carolo IV. Ibid. Fol. 411.
Z) Pündtnus Ao. 1406.

halten ſollen, das wir ſolche Bundtnus, volfuh-
ren vnd halten, auch ſollen wir, mit vnſern Landen
vnd Leuthen verſichern, vnd vermahnen das ſolche
Pundtnus gehalten werden, vnd ob Jemandt
vnter vns ſolche Pundnus vberfahren wolte dem
ſollen deſſelbigen Landt vnd Leuth nicht beholfen
ſein, vnd ſollen daran recht gethan haben, vnd das
vnverdächtig bleiben ꝛc. An. Chriſti 1425. *)

Nach ſtattlicher vnd mit Zuthuung der Ständt,
iſt nachvolgende Pündtnus, vnd Conſœderation von
Carolo Rege Hungariæ mit Alberto & Ottone du-
cibus Auſtriæ mit vielen andern vorgehenden anvieren-
den confirmirten Vnionibus, cum eorum hæredibus,
hæredumque ſuorum ſucceſſoribus & ducatibus, ter-
ris & dominiis ſuis &c. Ibid. quorundam Prælа-
torum, Baronum & Magnatuum noſtrorum fide-
lium ſigillorum ſuper ipſa liga, & compoſitione, con-
fectarum &c. Ann. 1437. aufgericht worden. **)

Zur gleiche Pündtnus, iſt aufzunemen, der ienige
landtfrieden, (den die Stendt auf abgelegten gewalt
Friderici III. dazumal, als angenommener Vormundt
König Ladislai) dem landt zum beſten in dem 1440
(Ich aber ſecundum Gerardum Roo, *Annal Fol. 592.*
auß gewiſſen vrſachen, in das 42 Jahr ſetzen
thue) ***) geſchloſſen vnd getroffen, damit zu ſpieren,
das das landts wolfahrt, auf vnd zunemen ainig vnd
allein den Stenden, aus altem recht vnd herkomen zu
betrachten, erwogen, vnd effectuire obgelegen.

*) A. 2. Pündtnus 1425.
**) B. 2 Pündtnus 1437.
***) C. 2. Landtfrieden Anno 1442.

Künig vnd allein, haben sich die löblichen Stendt, in Regierungs zeitten Khaiser Friderici III. miteinander verbunden: *) 1) das dem Durchlauchtigen Fürsten vnd Herrn, Herrn Laßlaen zu Hungern vnd Behaimb König, Hertzogen zu Oesterreich, Margrafen zu Mähren, als Erbherrn bemelter Konigreich, Fürstenthumb, Landt vnd Leuth. 2) Sondern auch das Landt Oesterreich auch wir 3) vnd unser Arme Leuth von den Feinden, mit mannschlägen, Raub vnd brandt, vnd in anderwegen, mörckliche Irrung, schäden vnd bekhumernus khomen vnd stehen, 4) dardurch auch in anderweg, demselben vnserm genadigen Herrn, Khönig Laßlaen seine Erbliche geschloß, Rent vnd gulten verkomert vnnd gemindert werden sein, das sich auch hinfüran, ie lenger ie mehr erheben, beschechen vnd auferstehen möchte ꝛc. 5) das der Rom. Khönig ietzt, aus dem Landt, als gen Rohm meinet zu ziehen, vnd in seiner genaden abwesen das Landt Oesterreich nach rath gemainer Landtschafft zu Oesterreich nicht besetzt, Vnd 6) das Landt ietzundt grossen Khrieg vnd Infall hat ꝛc. Anno 1451. vnnd dieses mit 257 Insigeln bekreftigt.

Mit der Eron Vngern, haben sich die Ständ, für sich selbsten, in vnter vnd ober Oesterreich, in Zeiten vnd Regierung bemeltes Khaisers Friderici III. ihren angehenten Landtsfürsten, Khönig Ladislao vnd dem Landt zum besten, mit denselben Ständten, in beyliegende Ligam vnd pündtnus eingelassen, Anno 1452. fertigung 86 Sigil. **)

Dessen

*) D. 2. Verbundtnus der stenndt vnter vnd ober Oesterreich Ao. 1451. M. Annal. Fol 67.

**) E. 2. Verbündtnus mit hungern Anno 1452.

Dessen sich das Capitel mit sambt dem ermelten Bischof zu Passau, aus in vermelten vrsachen, dieweilen es, dem landtsfürsten, vnd dem landt zum besten, vnd beriertes Stifft Geschlos, Ständt, nutz vnnd gulten ein guetten thail in dem Land Oesterreich Eigent, sonderlichen auf der obgenanten Landtleüth, maniges vnd ernstliches anlangen, nach zeyttigen vnd guetter vorbetrachtung, ꝛc. Krafft dis briefs in all vnd iedliche stuckh vnd artic[e]l als derselb Pundtbrief ausweist, gelebt, mit dero waren Treuen, solche Pundnus, mit allen vnsern vnd des stiffts, stätten, Geschlössern, Leuthen vnd güttern, vnd mit allen derselbigen vermigen, Leibs vnd guets, nichts ausgenomen, mit sambt der obgenanten Landtschaft von Oesterreich, allenthalben helffen nachzeyen vnd vollfuhren in allen stucken vnd Articuln, als derselb pundtnusbrief inhält nichts darinen ausgenomen, daran wir vnns, vnd die vnsern niemandts er sey Geistlich oder weltlich, in welchem standt, oder wesen der sey, nicht hindern noch Irren sollen lassen, noch wollen, in khein weg getreulich vnd ohngefärdte ꝛc. An. 1453 vnwaigerlich beygefügt. *)

Werner hat Fridericus Röm. Khay. vnd Hertzog zu Oesterreich in zeit seiner Regierung, das die Landtschafften mörckhlichen beschwärt worden, wider altes herkhomen, vnd darumb, etliche aus den herren, Ritter vnd Knecht sich zusamen gesiegt, vnd aus denselbigen gebrechen, vnd verderben, damit armer vnd Reicher ein zeit beschwärt vnd verderbt

*) F. 2. Pündtnus Anno 1453. mit Passau.

derôt werden ꝛc. Wie der Contextus mit mehrerm gibt, da der Landtsfürſt vnd ſeine Räth bitlichen, vmb abhelffung offt erſucht, aber nichts erlangt worden, die ſtändte zu beyliegender Verbündtnus Ao. 1460 verurſacht vnd getrungen. *)

Mathias, König in Vngern, **) da Er mit dem Röm. Khan. Friderico ſich verglichen, vnd den punt aufgericht, ſein die Inwohner, Landt, Leuth, vnd ſtändt zu Ewig ſtädthaltung ſolcher pündtnus verobligiert vnd verbunden worden: Inſuper Dominum noſtrum Regem Mathiam ac prælatos, Baronnes, Proceres, Nobiles, incolas, & inhabitatores dicti, Regni hungariæ, atque nobis traditi, obligamus & Aſtringimus, per præſentes ad ſervandum inconcuſſè perpetuò cum eodem domino, noſtro Imperatore, & hæredibus, Terris & dominiis ſuis Pacem inviolabilem: Maximilianus I. Röm. Khay. vnd Regierender Erzherzog zu Oeſterreich, hat ſolche vermelte pündtnus auf Landt vnd Leuth, nicht allein in eintrettung ſeiner Regierung beſtättigt, ſondern mit Ladislao dem König zu Offend renouirt: ad tollendas & prorſus extinguendas hoſtilitates, guerras, & diſſenſiones inter ſereniſſimos & invictiſſimos principes & D. Dominum Fridericum Imperatorem & Maximilianum regem Romanum ſemper Auguſtos, ac Vngariæ Dalmatiæ, Croatiæ, & Reges eorumque Terras, Principatus, Dominia, ſubditos & incolas, ex Vna; & ſereniſſimum quondam D. Mathiam Vngariæ & Bohemiæ & inclytum Regnum Vngariæ, Regna, princi-

*) G. 2. Pündtnus Ao. 1460. M. Annal. Fol. 897. G. 2.
**) H. 2. Pündtnus Ao. 1463.

principatus & dominia, illi pertinentia, Eorumdemque ſubditos & incolas partibus ex altera: & paulo poſt: quodque inter præfatos, Rom. Imperatorem & utrosque reges, eorum Regna, principatus, Terras, dominia, ſubditos, incolas eorumdem, hinc, in antea, firma, atque perpetua ſit & Maneat pax, Venia, & Concordia &c. Datum Budæ An. 1491. *)

In Regierung Khayſer Rudolphi, haben ſich die Euangeliſchen ſtändt ſelbſten Anno 608 in horn verbunden vnd verainigt. **)

Eodem Tempore mit den loblichen ſtänden des Erzherzogthumbs Oeſterreich ob der Ennß An. 608. ***)

Ja der nunmehr in GOt ruhende Khay. Mayſt. Mathias der Erſte, †) demnach Er alß Gubernator vnd Erzherzog, dazumal die merkhlichen mengel vnd gebrechen, dieſes vnd andern anrierenden landen, (darinen des hochlöblichen hauß Oeſterreich, Conſervation vnnd aufnemen fundirt) angeſehen, vnd von dem Khay. hof auß prag kein abwend vnd länderung erfolgen wolte, das Königreich vngern, beide Erzherzogthumb Oeſterreich mit dem Margrafſthumb Mährern zu einer in lebzeiten vnd Regierung Rudolphi II. der land aufgerichte verbindnus vnd Conſœderation ſelbſt ermahnet und bewogen, deren datum preßburg.

Die ſtenndt des Königreich vngarn vnter vnd ober Oeſterreich ſambt dem Margrafſthumb Mährern, in

*) I. 2. Pündtnus Ao. 1491.
**) K. 2. Pündtnus zu Horn Ao. 608.
***) L. 2. In ſimili.
†) L. 2. Pündtnus: Landt ob der Ennß, Ao. 608.

leben vnnd Regierung zeiten Rudolphi II. præſentis Matthia Archid. & Gubernatore Auſtriæ, Firmum & inviolabile Fœdus inire, pro ut præſentibus iniuimus & Confirmavimus ea Conditione iniuimus &c. Ibid. vel qualemcunque etiam ob cauſam juſtam & Legitimam &c. tamque in comuni periculo nos & noſtros omnes ſingulos, ratione pacis & Conſœderationis huius intereſſatos Tueri, defendere, juvare, ac propterea, ſimul viuere ac Mori teneri ac obligatos eſſe. Actum Ewanzici in Congregatione Marchionatus Morauiæ 19 April, Anno 608. *)

Alſo das das Lanndt aus dem Alten herkomen, recht vnd gewonheit, das höchſt Jus Majeſtatis & principis hat, ſich zu conſœderiren, verbunden, vnd künfftig in allen fürfallenden gelegenheiten mängel vnd gebrechen des Lanndt deſſen alle Zeit gebrauchen khan.

**) Es hat verer diſes Erzherzogthumb, das Jus vnd Alte herkomen, wan es von ſeinem regierenden Landtsfürſten, wider billigkeit beſchwert, kein wendung vnnd linderung erlangen vnd erbitten khan, das es ſeine zuflucht, zu einem Churfürſten des heiligen Römiſchen Reichs nemen, vnd ſich in deſſelben ſchuz und ſchirm absque omni nota rebellionis begeben kan, vnd daſſelbe nicht für ſich ſelbſten, ſondern Exemplo & Actu Alberti herzogen von Oeſterreich brief, der Erſte Freyſtätt: Ann. 1461 den erſten tag S. Georgi, der ander ſub dato Freyſtatt den erſten tag nach St. Georgen tag, Anno 1461 gegen König Jörgen in Behaimb, mit ſtattli-

*) M. s. Pündtnus zu Eybſchüz.
**) N. s. M. Annal. Fol. 919.

stattlicher Außführung der Beschwerung seines Brudern Friderici, vnd wie treu gehorsamb, vnnd leydent dargegen sich die stendt mit dero, vnnd gantzen mörckhlichen schaden des landts langwierig verdultet, ausführt. Welches in sonderbare obacht, vnd Consideration zuziehen vnd nemen ist. In simili haben sich post mortem Alberti, wegen bemeltes Khayser beschwerte Regierung, da Er die stendt mit dem schwert bezwingen wollen, abermal, absque omni nota rebellionis in den schuz des Königs Mathiæ in behaimb, alß eines Churfürsten des heiligen Römischen Reichs begeben: wie aus dem beyliegenden Instrumento, dessen Datum Ofen der Sambstag vor St. Veitstag, Anno Christi 1472. vnd andere schreiben, an Churfürsten von Mainz, Khayser Friderici erfolgte ablegung der gravaminum, mit vmbständen zuuermemen. *)

Es hat verner das Erzherzogthumb, das alte Jus vnd herkomen, das das landt für sich selbsten, seine landtäg vnd versamblungen des landes notturfften zuberathschlagen halten kan, vnd iederzeit frey vnnd vngehindert bißanhero gehalten hat.

I. Wien.

Alß: anno 1247 vnlang nach herzog Fridrichen des letzten todt sein Muemb Frau Gertraudt vnd sein Schwester Frau Margaretha ins landt komen, ward von der landtschafft ein tag nacher wien angestelt, daran die beeden herzogin vnd Erbine zum landt durch die landtherrn verthailt, wie auch Frl. Residenzen ihnen zu Mödling vnd hainburg außgezaigt worden.

II. Trie-

*) O. 2. Q. 2. R. 2. S. 2. T. 2. V. 2. sein aus den Alten schrifften, dem Gerardo und Lazio viel Exempla einzusezen.

II. Triebensee.

1250 ward ein versamblung der landtherrn gelegt gen triebensee, rath zuhaben, wie das landt mit einem herren versehen, vnd zu dem endt ein potschafft nach Meisner landt abgefertigt werde.

III. Wien.

1251 zu ainem von denen landherrn fürgenomenen tag zu Wienn stellet König Wenzla zu behamb seinen Sohn Marggraf ottocarn zum herrn, vnd ehelicht Er Frau Margarethen.

IV. Krembs.

1275 hielten die landtherrn Ritter vnd Knecht einen tag zu Krembs vnnd Rathschlagten wie Sie der vnleidlichen behambischen herrschafft abkomen, vnd ein potschafft zu König Rudolphen abordnen mögen.

V. Wien.

1282 wardt zu Wienn ein landtag von den stenden gehalten, da ein Ausschus (in Rudolphi diplomate Meliores terrarum genant) nacher Augspurg zu den Khayser abgeordnet, herzog Albrechten zum herrn vnd bestättigung der Freyheiten zubegeren.

VI. Glockhniz.

1303 zu Glockhniz ein tag vnd zusamenkunfft von thails landleuthen aus Oesterreich vnd Steyr gehalten worden.

VII. Wien.

1331 zu Wienn aber ein tag angestelt herzog othen mit herzog Albrechten der landts Regierung halber zuuergleichen.

VIII. Wien.

VIII. Wien.

1366 zu Wien ein landtag, thailung zwischen herzog Albrechten, vnd herzog leopolden nach handlung der landtschafft, vnd wardt herzog Albrechten, Oesterreich zu thail.

IX. Wien.

1406 wardt am S. lorenzen tag auf den gemainen landtag zu Wien herzog Albrecht der fünffte von allen vier partheyen zum herrn aufgenomen, vnd sein vormundschafft inhalt der von der landtschafft aufgerichten ordnung herzog leopolden, durch die landtschafft aufgetragen.

X. Enzerstorf.

1407 versamblet sich der Ritterstandt so herzog leopolden thail hielte auf den tag zu Enzerstorf.

XI. { Hollenburg. / S. Pölten.

eod. den Freytag vor den palmtag kamen zusamen die landtherrn gen S. Pölten, die Ritterständt gen Hollenburg, wegen des hofthatting, sich mit einander zuvergleichen.

XII. Crembs.

eod. Montags vor dem Auffahrtstag kamen herrn, Ritter vnd Knecht zusamen zu Crembs vnd Stain, beide herrn herzog leopold vnd herzog Albrechten miteinander zuvertragen.

XIII. Neuburg.

eod. Mitwochen nach S. Galli wardt von herrn prälaten vnd stätten ein tag zu Neuburg angestelt, zuhandlen

len zwischen herzog Leopolden vnnd Ernsten des Jungen herrn vormundtschafft halber.

XIV. Wien.

1409 Auf Bischof Görgen von Trient vnderhandlung wardt vmb lichtmessen zu Wien ein tag gehalten, zwischen den herrn Ritter vnd Knechten zu dero beeden vergleichung.

XV. Oedenburg.

1411 kamen die ständt alle vier auf ain von ihnen ausgeschriebenen tag naher Oedenburg herzog Albrechten in die Regierung zusezen.

XVI. Wien.

eod. kamen Sy den 6 Juny auf ein gemainen tag gen Wien seßten den herzog ins Regiment, und bestelten Ihn alle hohe vnd Nidere landts Aembter.

XVII. Wien.

1439 Zu St. Martini waren der landts Regierung aber ein tag zu Wien von den ständen gehalten.

XVIII. Perchtoldtstorf.

eod. zu S. Andreä zu Perchtoldtstorf, wider ein tag gewest, da sich die ständt der landtsregier halbet mit Erzherzog Fridrichen verainet.

XIX. Wien.

1442 zu Wien auf einen landtag ward der landtfried in Oesterreich aufgericht von Nicodemo Bischoffen zu Freysing Leonharden Bischoffen zu passau, der Graffen herrn Ritter Knechten vnd Edeleuthen inderhalb vnd ob der Ennß.

XX. Cor-

XX. Corneuburg.

1451 hielten die ſtendt ein landtag zu Corneuburg im Martio wegen des landts nöthe.

XXI. Martperg.

eod. zu Collomany Alß Kaiſer Friderich nach Rom raiſen wolt, kamen die ſtändt alle vier zuſam auf Martperg vnd richten den Vatterlandt zum beſſten ein bündtnus auf.

XXII. Wilfferſtorff.

eod. 21 Nouemb. alß der Kayſer mit König laßlau vnuerſehent nach Graiz verraiſet war, kam die landtſchafft zuſam zu Wilfferſtorff zutrachten, wie dem landt in dieſer abweſenheit fürgeſehen wuerdt.

XXIII. Sonenberg.

1451 kamen die Stendt wieder zuſam zu Sonenberg am 6 Decemb.

XXIV. Wien.

eod. den 28 Decemb. ſambleten ſich die Stend wider zu Wien.

XXV. Wienn.

1452 Jm eingang des Merzen verainigung vnd bündtnus aufzurichten, ward zu Wien ein general Zuſamenkunfft gehalten, von den vngeriſchen vnd öſterreichiſchen landſchafften.

XXVI. Wienn.

eod. ward in dem landtag zu Wien den 19 Sept. König Ladislao die huldigung gethan.

XXVII.

XXVII. Wienn.

eod. den 11 Nov. wegen König Laslau fromen kamen die Ständt zu Wien abermal zuſamen.

XXVIII. Corneuburg.

1453. kamen die vier Stendt abermal zuſamen zu Corneuburg, wegen König laßlau verraiſung in Behömen.

XXIX. Wienn.

1458 Am St. Agnes tag, ward von der landtſchafft Regiert, ein landtag gen Wien außgeſchrieben, dahin auf König Laslau ableben komen in aigner Perſon Kaiſer Friderich vnd herzog Albrecht durch pottſchafft oder herzog Sigmund herzog Friderich von Sachſen, vnd der Gubernator von Behaimb.

XXX. Wienn.

eod. zu St. Florian, kamen die Stendt widerumb nacher Wien zwiſchen den herrn zuthaittung zuhandlen.

XXXI. Stockherau.

1459 kamen die landleuth wegen des Fronauer wider zuſam zu Stogarau.

XXXII. Wienn.

eod. den Erchtag nach St. Vlrich ward aber ein tag der ſtändt wegen des Kaiſers zu Wien.

XXXIII. Göllerſtorf.

1460 zu trium Regum tag wardt ein tag angeſtelt von den Stenden nach Göllerſtorf des landts notturfften zu betrachten.

XXXIV.

XXXIV. St. Pölten.

eod. hielten die Ständt einen tag zu St. Pölten, dahin herzog Albrecht aus dem landt ob der Enß ankomen den tag vor St. Vlrich.

XXXV. Bullaſtorf.

Eod. Montag nach Lætare ward ein tag gelegt nacher Bullaſtorf.

XXXVI. Haiderſtorf.

Eod. zu Invent. S. Crucis von der landtſchafft ein tag gehalten zu haiderſtorf ſich mit dem Kaiſer zuuertragen.

XXXVII. Stödeldorf.

1462 kamen zuſamen herrn, Ritter vnd knecht zu ſtödeldorf die vnruhe im landt abzuſtellen.

XXXVIII. St. Pölten.

Eod. am S. Veits tag kamen dieſelben beiden ſtendt wieder zuſam zu St. Pölten fürgefallener händel halber.

XXXIX. Duln.

eod. Freytag nach Petri Pauli kamen prælaten, herrn vnd Adel zu Duln zuſamen.

XL. Wienn.

eod. kämen die ſtändt alzuſamen zu Wien wegen herzog Albrechten.

XLI. Cloſterneuburg.

eod. wieder beyſamen zu Cloſter Neuburg Kaiſer Fridrichen vnd herzog Albrechten zuuergleichen.

XLII. Wienn.

Eod. an St. Jacobs tag kamen die vier ſtendt zu Wien zuſamen, das müßſiel dem Kaiſer, wolt es hindern, baldt aber die Stendt fort führen, ſchickht Er ſeine Räth dahin.

XLIII. Wienn.

1463 zu trium Regum tag, alß wegen herzog Albrechten zu Wien die ſtändt ſich verſambleten, inhibirt es zwar der Khayſer, aber die ſtendt führen fort.

XLIV. Thuln.

Eod. zu S. Mathai kamen die Ständt die herrn zuuergleichen, wiederumb zuſamen zu thuln.

XLV. Oedenburg.

Eod. Mitwoch vor S. Eliſabeth, kamen die herrn zu Oedenburg zuſamen, ſich mit dem Kaiſer zuuertragen.

XLVI. Wienn.

eod. Anno & tempore etlich von herrn, Ritter vnd knechten, vnd die von Wien alda auch geſant.

XLVII. Haiderſtorf.

1463 Nach herzog Alberti todt ward ein landtag von allen vier Ständen zu S. Luciæ tag zu haiderſtorf gehalten, zu rathſchlagen, wie dem Kaiſer zu huldigen. Alß aber der Kaiſer verbot zu zweienmallen, waigerten ſichs die ſtendt, vnd gaben für, wären des notturfftig, vnd ſie berechtigt, möchten aber Ihr May. Ihre räthe dahin ordnen, ſolt Ihnen von der handlung Erbarer bericht folgen, war dabey die handlung zu Thuln beſtettigt.

XLVIII.

XLVIII. Lynnz.

1464 kamen baider landt all ſtändt zu Lynz, dahin ſchickt der Kaiſer vnnd renuncirt ihme alda herzog Sigmund ſeine gerechtigkeit zu den landen.

XLIX. Corneuburg.

Eodem kamen die ſtendte zuſamen zu Corneuburg etliche landtsnotturfften halber.

L. Wienn.

1470 Auf begeren der landtſchafft, helt Kaiſer Friederich zu Philippi Jacobi ein landtag zu Wien.

LI. Enzerſtorf.

1472 kamen den Sontag vor Catharinä die vier ſtändt zuſamen zu Enzerſtorf zu rathſchlagen, wie die ſchulden vnnd Auffſchläg im landt abzuthun, vnd beſtendig dainz zumachen.

LII. St. Pölten.

1484 kamen von den ſtänden die, welche an König Mathiam zu Vngern ſich ergaben, zu S. Pölten zuſam, machten ein Anlag auf ſich, dem König ein Contribution zu thun ꝛc.

Vnder ſolchen vnd andern noch mehr habenden vnd von denen landtßfürſten, nach vnd nach theuer beſtettigten priuilegien, rechten, gerechtigkeiten, auch alten gewonheiten vnd herkomen darein allein dieſe etliche Exempli cauſa hier angezogen worden, vnd noch mehr herzubringen wären, iſt nicht das geringeſt, das zubegebend verlödigung, vnd Vacanz der ordentlichen landtsfürſtlichen Regierung vnd biß ſolche, wie herkomen vnd

rechtmeßig erſezt werde, des landes Adminiſtration durchaus, dem angehenden Erbherrn zum beſſten, von gemainer landtſchafft aus, getreulichen vnd gebürlichen, bey den Stenden des landes verbleiben thut, denſelben auch angehörig, und ſelbige ohne ſondere Beſchwert, davon ſich nicht kan entſezen laſſen, gſchweigent, das dem landtßfürſten dadurch in ſeine Regalia gegriffen, vnd die Stendt, ſo ſo ſich ihrer biß anhero gebrachten gerechtigkeit halten, damit ni etwo verbrichig machen könten. Alß befindet ſich aus den hiſtorien vnd actis, das wan der Regierend herr zu ſeinem abgang vogtbaren Succeſſorn hinderlaſſen, welch zur ſtell die Regierung Alßbalden antretten vnd die landtshuldigung aufnemen khönnen, bey demſelben Intervallo die landtſchafft ſich nichts angemaſſet, ſondern alßbalden Ihre die privilegia confirmirt waren, ſie die huldigung geleiſtet, vnd ſich der landtsfürſtlichen Regierung gehorſamblichen gehalten haben, wie dergleichen bei den Annaliſten zu leſen: Alß in *Chron. Chremsm. MS.* „Erneſto in Saxonia oc„ciſo anno 1075, Leopoldus filius ſucceſſit, vnd Jans „der Enenckl. der vogt in Oeſterlandt, derſelb was „Albrecht genant, Er was Margraf vnd herr da, ſein „gewalt werte nit wan 16 Jahr, darnach ſein Sohn, „gewaltig wardt, Margraf Ernſt, doch ward er an„no 1075 zu Jungſt da (in Sachſen erſchlagen) ſein „Sohn Leopoldt vnd Albrecht wurden gewaltig in Oeſter„reich, Item an folgenden Orth: herzog hainrich Sohne „der ein Leopoldt war herr in Steirlandt, der ander „Friederich was herr in Oeſſterreich, dieſer lobt ein Creuz„farth vber Meer, da ſtarb Er vnderwegs, da werden „ſeine Mann vnd auch das Erbe vnderthannen herzog „Leopoldt.„

Inmaſ-

Inmaſſen es gehalten worden, alß auf ableben Kayſer Maximiliani II. Rudolphi II. beide ſeeligiſt gedenckhen, ſeines Alters ſchon im 23 Jhar, Maximilian II. ſeines Alters im 36 Jhar, nach Kayſer Ferdinando ſeeligiſten angedenckhen Maximilianus I. alß er ſchon 34 Jahr alt wardt, nach Kayſer Friderico auch beeden ſeeligiſt zuuermelden, die Regierung angetretten, und ſo fort zuruckh da es ſolche intermedia nicht gehabt, bei welchen einer Interims verwaltung wär noth geweſt: ſondern die herrn in illo momento ſtrackhs die Regierung auf ſich genomen haben.

So es aber dazue komen, das die land ganz Erbloß worden, oder der herr ſeine Vogtbare 16 Jahr nicht erreicht, oder abweſend geweſt, hat gemeine landtſchafft die verwaltung der landts Regierung nicht ſouil Ihr ſelbſten, alß dem landtsfürſten zu guetten iederzeit auf ſich genomen. Vnd das ſo lang, biß auf gehabte berathſchlagung, mit einem vorhandenen herrn, von dem Furſtlichen geblüeth weitere fürſehung beſchehen. Als anno 1230 herzog Leopoldt zu S. German im Königreich Neapolis geſtorben, vnd wie Jans der Enenckl. ſchreibt was ſein kindt Friederich noch nit ze ſein Jahren komen, hat ſich die landtſchafft der landtsverwaltung angenomen, vnd das wider die Faction der Miniſterialium, oder der land Officier, welche wie das CHRON. ZWET. MS. vnd ein ander CHRON. AVSTR. MS. ſchreiben, dem herrn ſeinen ſchaz entwendet hatten, vnd darauf totam ferè Auſtriam incendio & rapina Vaſtaverunt, welches von der Faction vnnd mit der landtſchafft, alß die ſich ſelbſt nit wierd verderbt haben, zuuerſtehen iſt: ſondern welche wegen des landtßfürſten, ſich wider dieſelben Conjuratos Miniſteriales

gesezt hetten. Alß nachher Anno 1246 an S. Veits tag herzog Friederich an der Leitta in der schlacht mit den Vngarn erschlagen ward, in dem Streit an der theya, vnd kein Erben ließ, ist die landts Regierung bei der landtschafft gestanden, so lang, biß Kaiser Friederich der II. ein hohen herrn von Ach (*Bonfletten, in Chron. cap. 12.* nent in ex Aquisgrano perpotentem Baronem, *HASELBACH in hist. Aust. pag. 59.* quendam potentem de Rheni partibus. *Cuspin. in Aust. p. 43.* nennth solchen palatinum Rheni. die Oesterreichisch. Reimweis geschriebene CHRON. *column. 82.* nennet in den Grafen von Ach, vnd mag vielleicht der sein, welchen Herr Strein *in Annalib. Austrianiam.* ex authoritate Vetustorum Annalium Ludovicum Ducem Babariæ nent) in Oesterreich geschickht, ut census Ducales inde tolleret, sagt *Bonfletten In Chron. c. 12.* oder wie der deutsch KREM. CHRON. die landt zubehalten auf seine ankomffe. Wan aber wie *Lazius Lib. 2. gen. p. 192.* auch berichtet, vermig der Fürsten des landes Freyheiten, in abgang des manlichen Stamen, die Erbgerechtigkeit auf den weibsstamen fallen thut, hat der König zu Behaimb dem landt nachgetrachtet vnd zu dem Ende anno 1247, *Chron. Zwetl. Chron. Aust. Jud.* seinen Sohn Vladislao Marggrafen zu Mährern zum Weib Frau Gertrudin herzog Heinrichs von Medling Dochter, Alß Erbin zu dem landt, bey den Oesterreichern, laut *ANNAL. VET. Col. 224.* erhandelt, vnd wie *NAVCLER. Vol. 2. generat. 42.* meldet, darumb sich der herrschafft angemaßt, vnd deßwegen *Cosm. prag.* geschrieben, wie auch die Alt Oesterreichische zu Basel getruckhte Chronica dauon hat: Alß

herzog

Herzog Fridrich anno 1246 vmbkam, ward herr Vladislaus Margraf zu Mähren, wegen seiner Gemahel Frauen Gertrauten von Medling herzog zu Oesterreich, der starb kürzlich ohne Erben, Vladislaum Friderico succeſſiſſe.

Nichts weniger alß *HASELBACH pag. 59.* schreibt: Cum Auſtria Dno ſuo ſic fuiſſet orbata, Fridericus Imp. vius eam ſibi appropriare, Sezt er der Kaiſer, wie das deutſch CHREMSM. Chron. hat, Grafen Meinhardten von Tyrol zu einem haubtman Inn Oesterreich, ut provincias has uiurparet, wie *Cuspin. in Auſt.* ſchreibt, oder wie *Haſelb. in hiſt. Auſtr.* & ut firmius ſua (Friderici Imp.) ſententia procederet poſtea Meniardum Comitem Tirolis, cum facultate transmiſſit, quatenus ſibi ante dicta dominia (Österreich vnd Steyer) ſuo nomine vellent obtemperare mandauit, welcher alſo im landt, (wie die Oesterreichiſche reimweis geſchriebene Chron. *Col. 12.* anzaigt) fünf Jahr verblieben, biß zu Kaiſer Fridrich todt, darnach hab Er haimgekert. Inmittelß ſelbiger Zeit Vladislaus ſo nach der heurath nur 1½ Jar gelebt, geſtorben war, *Chron. Auſt. Jud. Col. 224.* So ſein auch noch herzog Fridrich Schweſtern vnd Muem Königin Margareth, vnd Margräfin Gertraut beide verwittibte, ins landt komen, die ſein wie die Oeſter. ſcribenten Bonſtett, Haſelb. Chron. Auſt. Jud. Cuspin. von dem landt cum multo honore aufgenomen, Alſo wie *Roo Lib. I. p. 17.* meldet, das Gertrudis cum amita ſua Margaretha Auſtriæ Gubernacula retinet, vnd wie das *CREMSM. CHRON. p. 383.* gedenckhet, die herrn im landt thai

thailten ſie, wie auch die Oeſterreich. Reimweis geſchriebene *Chron. Col. 182.* ſagt, dieſe thailung von der landtſchafft wegen verrichtet hatten: der Schenckh von Noltengrueb, herr hadmar von lichtenwert, der Reich herr Ott von haßlau, der truchſeß von Welsperg, der wizig heinrich von Sumerau, die Preuzzel, die waiſſen, der waiſſauer, der von lichtenſtain, die von Zelckhingen, vnd Jer auch, alß *Haſelb.* anzeigt, Hainburg vnd Medling ad manendum, von ihnen ausgezeigt worden. So verheurat ſich auch darauf alßbalden widerumb Margrafin Gertraut anno 1248 zu Margrafen hörman zu Baden auxilio othonis Ducis Bauariæ, Alß *Aventin. lib. 7. anal. Boi.* meldet, qui (Marchio) ratione talis connubii, wie *Haſelb. in hiſt. Auſt. p. 59.* ſagt, ambos ſibi Ducatus uſurpare cogitauit. Ja wie *Chron. Auguſt. ap. Freherp. 1.* und *Stero Altaben ap. Freher d. part.* bericht, ducatus Auſtriæ & ſtiriæ ratione talis conjugii uſurpauit. Die obgedacht zu Baßel getruckhte Oeſter. Chron. ſagt: Nach Vladislai Abgang ward herr herman Margraf zu Baden der bemelten Frauen Gertrauten vermählet, vnd regiert das landt Oeſterreich viel Zeit. *Cuſpin. in Henrico Caſ.* auch ſchreibt Auſtriæ Ducem factum, ſich alſo auch geſchrieben, das weiſen etliche ſeine fertigungen aus, vnd iſt derley bey dem Cloſter Paumbgartenberg vnd Zwettel zubefinden, wan aber Kaiſer Friderich, alß oben gedacht, ſelbſt vnd für ſich dem landt nachgeſtanden, vnd zu dem Endt ſein Statthalter Graf Meinharden von Tyrol im landt gehalten, die Königin Margaretha auch ihren thail am landt hette, ſo wol Margraf herman von Baden, wegen ſeiner Gemahlin Frau Gertrauten der landt Regierung ſich gentzlich

ſich annam, hat es groſe trenung im land abgeben, da „viele Partey etliche von den landleuthen, an ſich ge„henckht, vnd alſo Margrafen herman cum eſſet im„potens, wie *Chron. Auguſt.* meldet, tantam mali„tiam hominum, quæ jam nimium invaluerat, morte „etiam præpeditus compeſcere non valebat, das „von Ihm *Chron. Zwetl.* ſchreibt, Idem Marchio „volvit Dux eſſe Auſtriæ, ſed non valuit, & obiit „anno 1251, oder wie *Naucler Vol. 2. generat. 42.* „mainet, impeditus fuit. Alß nun Kaiſer Friderich vnd darauf der Margraf herman geſtorben, und die landsherrſchafft bey den zweien verwittibten Fürſtinen befundt, das es im land vber zwerch zugangen, iſt wol zuerachten. Dannoch in voriger deduction zuuermerckhen, das in minder Irrigkeit herzog Fridrichen die landſchafft ſich ihres herrn Regierung, gar wider die factiones miniſterialium naher zu deſſen ableiben, deſſen Schweſter als landts Erbinen, ſich angenomen, die ins landt aufgenomen, ſie vertheilt vnd zuwider des Kaiſers Statthalters bey Ihro meiſtthails gehalten, wan aber dieſe zerrütte regierung vnd ſonderlich der Frauen vilen nicht gefallen, vnd etliche einen herrn haben, etliche bey den Frauen ſtehen wollen. „Conventum tandem, ſagt *Bonfiet* „*in Chron. cap. 12.* in Vnum apud Trebenſee, dile„gentes nuncios ex ipſis ad Misniam Legaturos: weil ſie zu der Regierung eines herrn nottürftig ſein befunden, iſt der Schluß ergangen, das herzog Friderichen Schweſter Margrafin Conſtantiæ zu Meiſen Sohne nicht zu præteriren, ſondern deren einen Theodoricum oder Albertum zu einem herrn zuerfordern. Iſt daraus wol zu mercken, auch præſentibus dominabus terræ, die landtſchafft die Adminiſtration des

landts meiſtenthails miſſen gehabt haben, zumallen des Reichs Vicarius ſchon abgezogen, vnd die Furſtinen dem weſen zu wenig geweſt ſeyn, die Stendt deßhalb wendung zuthuen ein landtag außgeſchrieben gehabt, „Indicta eſt dieta, ſagt *Haſelb.* ad Trebenſee, in qua „uno ſpiritu concluſum eſt, nemblich das Potſchafft in Meiſen abgeordnet werden. Das aber dem zuwider die Abgeſante Konig Wenzel perſuaſiones vnd bit ſich abwendig laſſen machen, vnd deſſen Sohn Ottocarum „zum Herrn anzunehmen geſchloſſen worden, das ge„ſchach tum propter pacem terræ, (wie *Bonſtet* „*cap. 12.* ſchreibt) tum propter Commune bonum „& ut unanimes Bohemia Auſtria inſimilique Mo„ravia permanerent, oder wie die teutſch' *CHREMS.* „*Chron.* hat, durch Friedes willen, oder wie die deutſch „*Oeſter. Chron. Jud. Col.* 227. meldet, ſo wider rieten das etwo viele die doch nachher auch ſich zufrieden gaben, weil das Reich ohne haubt ſtunde, des landes niemandt von nechſt Befreunden ſich annam, vnd alß die Landherrn keinen ſchutz alß von ſich ſelbſten wuſten, die Behaimben aber Jhnen zu mechtig, vnd die Vngarn ihnen zu geferlich fürkamen, noch von den Margrafen zu Meiſſen, ichtwas gehandlet wardt, das landt auch eines herrn bei deſſen Zerrittlichkeit faſt bedürfftig war, Allermaſſen ſolches *Dubravius* zuuerſtehen gibt, da Er ſagt: Auſtriaci de ſe anxii ſollicitique erant, Cujusnam in tantis Germanorum diſſenſionibus, quas ab obitu Friderici Cæſ. in ipſo interregno ſuſcitaverant, patrocinium reſpicerent inter multam dein & longam deliberationem placitum, ad fidem Regis Boem. confugerent: Margraf Ottacher auch nach rath ſeines Vattern, damit Er die landt deſter baß möchte behalten, alſo-

albereith zur Ehe Königin Margareth durch Kligliche vberredung der Minichen vnd Pfaffen, wie dessen die *Oester. Chron. Jud. Col.* 227. gedenckht, an. 1251 bekomen hette, welches aber wie selbiges *Chron. Austr. Jud. Colum. 228* anzeigt, etlichen Landtherrn nit gefiel, dannoch vbergab sie König Ottackher laut *Chron. Chremsm.* mit gülden handtfesten Oesterreich: mit aller zuegehörung, dabey wol in Acht zunemen, was *Cuspin. in Austr. Coron.* schreibt, per provinciales Austriæ desponsata est Margaretha Ottacaro, vnd was das *Chron. Aug. ap. Freber. Part. 1. p. 373.* meldet, Ottacarus Consilio patris & Vocatione Magnatum & civitatum Austriæ & Stiriæ utrumque ducatum sibi attraxit, vnd *Naucler. Vol. 2. gen. 42.* schreibt, Ottacarum vocatum a quibusdam Australibus ad ducatum, des die Oesterreich Reimweis beschriebe Chron. auch meldung thut, sagent Bischoff Braum von Olmiz, Margrafen Ottackher zu Weib Frau Margareth bey den Landtherrn geworben, wie auch das Landt. Bey diser Regierung blieb es, biß das Reich mit einem Haubt versehen ward. An Kaiser Rudolphum apud quem, saat *Roo Lib. 1. p. 22. hist. Aust. Laz. lib. 1. generat.* Austrici missis Legatis, Bernardo de Wolffgerstorf & Vdalrico de Vichoven Ottocarum accusarunt Tirannidis anno 1275 auf dem zu Augspurg gehaltenen Reichstag, welches auch die obgedacht Reimweis beschriebene Chronic bestattigt, wie nun Ottocarus dem Landt mitgefahren ist hie nit zuerzellen, allein aber das, welches gnueg und willen ist, das Er sein Gemahlin von sich verstossen, nach Crembs verschickht, vnd endlich mit gift hinrichten lassen, Frau Gertruden auch so wol tractiert, das sy sich an König

Bela

Bela (zu hung.) mit ihrer gerechtigkeit zum landt ergeben, und endlich gar von ihrem leibgeding zu Judenburg nacher Meissen entweichen miessen ꝛc. Hierauf Kaiser Rudolphus bewogen, die vom König Ottocaro vnrecht besessene vnd dem Reich durch abgang aller Erben vom Hause Papenberg verledigte landtschafften abzufordern, vnd dessen alß sich der König gewegert, mit heeres krafft in das landt zukomen, das Er auch glickhlich erhalten, Nachdem Er dem landt die Priuilegia zuuor bestettigt hat, von welchen noch beschribene Allegata historicorum zubesehen, vnd wol zumerckhen, was der Consensus so viler alten Scribenten mit sich bringt.

„*Bonfiet. MS. Cap. 24.* Rudolphus itaque Rex Rom. Austriam tanquam juris Imperii repetit.

„*Chron. Aust. MS. p. 206.* ad an. 1277 Rex „Rudolphus apud aquisgranum in Regem Rom. „coronatur, ad vocationem Nobilium de Austria „& Stiria descendit in Austriam & occupavit „Viennam.

„*Chron Zwetl. MS. p. 101.* Rex vero Rudol„phus ad Austriam pervenit, quem ministeriales „honorificè ac solenniter recipientes, relicto & ab„jecto Rege Bohemiæ.

„*Haselb. MS. p. 692.* Rudolphus Neuburga „obtenta, Viennam obsedit, & confirmatis priul„legiis eandem ingreditur.

„*Roo in Austria p. 26.* Viennenses Commo„dorum & Jurium conservationem pacti Cæsaris se „fidei committunt.

„*Chron. Aust. Jud.* deutsch, *Colum. 278.* die „von Wien ergaben sich ehe nit, biß so mit König Ru„dolphen vbereinkomen, dan ihn der König Rudolph solt

„verbrif-

„verbrieffen vnd verhandtvesten, das ſo bey allen gewonheiten vnd rechten für das beliben, Darnach ſchwuren „Jm die Wiener Oeſtereich. Steyrer.

„Chron. Reimweis von Oeſter. der König bey ſein „trauen von dem Erſten hinz den letſten, muſt verhandtveſten, verzwiſſen vnd beſtetten, er ſy in zicht getretten, das ſein wil war ꝛc. Da kerten alle gleich mit „Dienſten auch an Jhn.

Nachher wider *Roo p. 27.* Cæſar cum Ottocoro poſtquam transegiſſet, Viennam regreſſus, Stephanum à Meiſſau Auſtriæ Mareſcalium præfecit, quo ad ſuo & principum decreto aliud de provinciis illis ſtatueretur, *Laz. Lib. 1. gen.*

Aus welchem allen gnuegſam zuſehen, das auf der Oeſterreicher begehren Kay. Rudolph in Oſterreich ſich begeben, von den landtleuthen alda ſtattlich empfangen vnd angenommen worden ſey, die Priuilegia jhnen zuuor confirmirt worden. Darnach die huldigung aufgenommen, vnd alſo in die haubtſtatt Wien eingezogen, vnd als er Kaiſer Rudolf bey drey Jahren ſich im landt aufgehalten, hat er Oeſterreich vnd Steyr anno 1282 ſeinen Söhnen herzogen Albrechten vnd herzog Rudolphen zu lehen verlichen auf den Reichstag zu Augſpurg orantibus hoc provinciarum legatis, ſagt *Roo pag. 34.* vnd *Lazius Lib. 1. p. 182 L. 2. p. 257.* welches auch die Oeſterreich. reimweis beſchriebene CHRON. mit mehrerm gedenckhen thut, vnd vermig Kay. Rudolphi confirmation, de dato Rhinfeldiæ 11 Jun. an. 1283 Regni decimo zubefinden, das nicht allein die herzogen Albertus vnd Rudolphus, ſondern auch die landtſtendt die alsdert meliores terrarum genenet werden, vmb der privilegien Kaiſerliche Beſtettigung angehalten haben,

ben, vnd dennoch Kaiser Rudolf dahin gehen wollen; das Oesterreich vnd Steyr seinen beeden Söhnen angehören soll, habens die Oesterreicher nit eingehen wollen, sondern erhalten, das sie vnter einem herzogen, herzogen Alberto beysam gelassen worden, wie das sich befindet in der *Oestr. Citron.* reimweis, vnd in dem Original, darumb von den landtherrn geferttigten revers zusehen ist ad an. 1283.

Von derselben Zeit an, hat des höchsten lobswürdige haus von habspurg, Oesterreich vnd Steyr, sambt dessen zuegehörung Erb eigenthumblich zu besitzen vnd darvber zu herschen angefangen, herzog Albrecht selbst, nachdem Er von Kaiser Rudolpho (wie *Lazius Lib. 1. gen. p. 183.* meldet) ein vetterlich vermanung des verhaltens empfangen in das 17 Jahr, biß Er den 2 Julium anno 1298 Khay. Adolfen vberwunden, vnd von den Churfürsten den 9 Augusti die Bestettigtung seiner Khay. wahl bekomen, auch darauf den 24 Augusti zu Ach solenniter gekrönt wardt, hat darauf an dem im Nouemb. zu Niernberg gehaltenen Reichstage seinen Sohn herzogen Rudolphen, die herrschafft der landt Oesterreich vnd Steir Jure hæreditario wie die *Annal. GARST.* haben, vbergeben. Welcher aber alß er zu Königen in Behamben erkoren den 7 Julii im 1306 gestorben, So trat nach im die herrschafft diser landen an, ex Constitutione Alberti patris, lauth der Chron. zu Gäming sein Bruder herzog Friderich der Schöne genant, wie solches beedes bewisen wiert aus dem in der Khayserl. *Bibliotec* auf Pergament von Alters geschribenen *fragmento Chronici*, Wie auch dem, was Herr Strein *in Annalib. ad an. 1298.* eingebracht, Vnd die Krembsminsterische deutsche *CHRON. p. 387.*

dessen

beſſen auch etwas anzeig gibt, vnd das herzog Albrecht, *Alß er nach dem Reich vereaiſen wollen*, das *Landt* ſeinen Erben ſchweren laſſen. Alß herzog Friderich aber, neben herzogen Ludwigen zu Bayrn, von den Churfürſten anno 1315 zu Rom König gewöllet, vnd zu Bonn von ſeinem anhangenden Churfürſten gekronnet worden, hat des Landesregierung gehabt ſein Bruder Ott, vnd als an. 1323 herzog Heinrich auch König Friderich Bruder, von König Hanſen zu Behamb loß gelaſſen, Inhalt gefertigter Brief, deren herr Strein *in annal. ad an.* 1322. gedencht, regiert derſelbe mit, biß zu dem 1325 Jahr, da König Friderich aus der Bayriſchen verhafftung (darein er nach dem an. 1322 am tag Michaelis erlittenen verluſt der ſchlacht vor Ampfing geratten war) loß worden, hat Konig Friderich die Landt ſelbſt beherſcht, biß zu dem 1330 Jahr, da Er zu Guttenſtain geſtorben. Iſt im in der Regierung obvermelter ſein Bruder herzog Ottho gefolgt, doch nach lauth *Oeſter. Chron.* placuit nobilibus Auſtriæ & Stiriæ quod nulla ardua ſine fratris (Alberti) adminiculo contrectaret: Alſo das wie *Chron. Gäming.* meldet cum quidam de regimine Ottonis non eſſent contenti, Albertum magis induſtrium vocaverunt, & paulatim ſubtiliter in Regimen ducatus ſubrogarunt. Alß nun herzog Otto anno 1339 auch geſtorben, iſt die Landtsherrſchafft auf iezgedachten herrn Albrechten, Contractum genant, ordentlich vnd allein komen: Welche Regierung er mit hohen verſtandt, darumb er hernach von den Benachberten den Zunnam ſapientis bekhomen, wie auch mit beſonderer vergniegung ſeiner vnderſäſſen, geſiert hat, biß zu dem 1358 Jar, dan Als Er den 13 Auguſti, die ſchuldt der Natur, mit zeitlichen todt abgelegt, Ihme

ſein

ſein Son herzog Rudolf, der IV, ſeines Alters damallen in dem 20 Jahr, an dem Regiment, Alſobalden deſſelben Jahrs, nachgefolget iſt. Bey welcher zeit *Chron. Zwer.* meldung thut: Rudolphus Dux Videns ſe confirmatum in ducatu Auſtriæ amovit omnes, qui aſtiterant patri ſuo in curia, & nouos officiales inſtituit. Demnach er befunden dieſelben ſeines herrn vattern gelindigkeit, vnnd leibes vnuermeglichkeit, zu des regierenden Herrn vnnd landts ſchaden, nit wenig miß gebraucht hetten. Dieſer herzog Rudolf, Alß er in der ſchöneſten Blüe ſeines Alters vnd bey höchſtem aufnemen ſeiner würde vnuerſehens zu Meilandt anno 1365 verſtorben Iſt nach Ihme alſo ſtrackhs ſein bruder herzog Albrecht, mit dem Zopf genant, an die herrſchafft diſes landts gekamen „iuxta antiquum morem (*mſt. „Haſelb.*) à principibus Auſtriæ obſervatum: ſed „quia officiales Ducis Alberti, cum fratris ſui Leo„poldi officiariis, diſſentire ceperunt, Magnatum „conſilio actum eſt, ut Dux Albertus uti ſenior pa„trias inferiores gubernaret, Dux vero Leopoldus „Dominia ſuperiora cum Sveviæ Comitatibus ad„miniſtraret.„

Welcher alß er auch Anno 1397 den 4 Decemb. den weg alles fleiſches gegangen, iſt die herrſchafft ſeinem Sohn herzogen Albrechten den Vierten, Alſobalden erblichen angefallen, welcher dazumal gleich 18 Jahr alt wardt, Wan Er aber ein fart vber Meer zu dem heiligen grab verlobt, ob er wol hoch dauon Abgemohnet worden, ſo hat er doch dieſelb an. 1398 forgenomen, vnd An. 1399 verrichtet, Inmittels welchem die landtsverweſung ſeinem Vettern Herzogen Wilhelmen anvertrauet worden, Vnd iſt hernach, alß er widerumb zu landt komen

ihmen 9 Johr der landtsherrschafft vorgestanden, vnd darnach bei der belegerung Znonin nit ohne Verdacht durch Procopii Margrafen zu Mähren anstifftung, beygebrachten giffts, in ein hefftige Ruer gefallen, das er den 14 sept. 1404 zu Closter Neuburg daran gestorben, Hierauf herzog Wilhelm, welcher noch in lebzeit Alberti IV des herrn Vattern Alß in dem *Haselb.* so wol in mehr vnderschiedlichen geferttigten brieffen, sonderlichen in herzog Albrechten sein Vettern herzog Leopolden, Ernsten vnd Fridrichen zu Wien an dem Sontag vor dem Palmtag anno 1404 geferttigter verzicht, darinen begriffen: „Doch vnsern vorgenanten Vettern herzog Wil„helmen vnentgelten, ein den gewalten, nuzen, Ehren, „würden vnd rechten, die an der ehegenanten landt zu „Oesterrich sein lebtag mit vns hat vnd haben sol ꝛc. zusehen der Regierung des landes sich nit ganz begeben, sondern auf desselben Ableiben, dessen erst zehen Järigen herrn Sohns Alberti V herzog zu Oesterreich vormundtschafft, sambt der landts Regierung auf sich genomen, vnd solche so lang er gelebet, biß zu dem 1406 in fridt vnd rhue verwaltet.

*) Alß nun in solch bemeltem Jhar an der Apostel schnidung, herzog Wilhelm zu seinen hochgeehrten vorfordern versamlet worden, ist in demselben 1406 Johr auf gemeinen landttag, herzog Albrecht der von an S. Lorenzen tag zu herrn vnd landtsfürsten von allen vier Partheyen an vnd aufgenomen, vnnd weil er noch minder Järig, sein Vormundtschafft vnd landtsverwaltung herzog Leopolden durch die landtschafft aufgetragen worden, wie die ordnung der vormundtschafft, vnd Kay. Sigmunden Spruchbrief de Anno 1407 an S. Niclas

*) Lib. Instr. p. 76.

tag Clar ausweiſen, Vnd ob wol nech anno 1379 am Sontag vor S. Michaelis in der theilung zwiſchen herzogen Albrechten vnd Leopolden gebriedern beſchloſſen geweſt, „das welcher vnder uns des erſten mit dem „todt abgehet, Das der ander das kindt getreulich vnd „lieblichen ziehen ſol, vnd ſie mit allen ihren herrſchafften vnd landtſchafften Inhaben, vnz das der Sun eiener zu 16 Jahren kombt, vnd vogtbar wierdet ꝛc.„ So hat ein landtſchafft ſolches nit anſehen wollen, ſondern iſt bey ihrem herkomen verbliben. Darauf dann hernach in dem zwiſchen den herrn anno 1404 am Freytag vorm Palmtag aufgerichten verzichten, ſolcher punct von verſorgung der jungen herrſchafft, ganz vnderwegs gelaſſen, darvber auch *Haſelb.* alſo zuuernemen: „Mortuo Wilhelmo anno 1406 acta communi diæ„ta, per quatuor ſtatus Auſtriæ, ſuper ipſius pro„viſionem ſcilicet prælatorum Dominorum, Militum „& Militarium atque Civitatum communi omnium „voto, aſſumtus eſt in dominum terræ, & duca„tus Auſtriæ, Illuſtris Dominus Albertus V. Al„berti IV. filius, ipſa die 5. Laurentii, qui & tunc. „10. Annum ætatis agebat, infans tenellus, orpha„nus, Cuius tutela pro tunc usque ad annos IV. „ſuæ pubertatis extitit commendata.„ Deſſen auch *Roo Lil. 4. hiſt. Auſtr. pag. 140.* gedenckht, da Er ſchreibt „anno 1406. Wilhelmo mortuo Leopol„do natu maximo, procerum Auſtriacorum arbi„tratu, pueri (Alberti V.) tutela committitur.„ Vnd in Khay. Sigmunden Spruchbrieff de Anno 1411 ſagt herzog Ernſt lautter: „da ſei derſelb ſein bruder „(Leopoldus) von den Vier partheien des landes zu „Oeſterreich zu der vormundſchafft genomen worden.„

Wie

Wie auch was Er *Haſelb.* ferer ſchreibt, „das in werend „Vormundtſchafft herzog Leopoldus multa modeſtia „ſe geſſit, contentus portione ſibi pro ſuo & ſuo„rum ſtatu deſignata, Reſiduum vero proventuum „ſub manibus cuſtodiebatur officialium patriæ, uti „fuit compaſtatum.„ Vnd alß den Stenden, ſchreibt *HASELB.* nach weiter fürtham, Alß wolt herzog Leopolt des eigenthumbs an der herrſchafft ſich zu vil anmaſſen, „quidam viri pacifici fideles patriæ, pro„curarunt communem Baronum, Prælatorum & „Civitatum una cum Duce Leopoldo conventio„nem in Neuburga„ *). Wan aber herzog Ernſt auch mit in der vormundtſchafft ſein wolt, vnd ſich erbotten, die ordnung von des landts zu Oeſſterreich Prälaten, landtherrn, Ritter, Knecht, vnd Burger zwiſchen den Fürſten de Anno 1406 Suntag nach vnſer Frauen gebuertstag gemacht, vnd verbriefft, halten wol, laut König Sigmundt Spruchbriefs de Anno 1411 Freytag vor allen heiligen, erwuchſen die Herrn gegeneinander in Unwillen, theilten ſich die Stendt, der herrnſtandt hielts mit herzog Ernſten, die Ritterſchafft mit herzog Leopolden, damit wardt dem landt merckhlich ſchaden, vnd vbermaſſen groß verderben zugezogen. Da zwiſchen alß etlich mal, aber vergebentlich getädigt, legt ſich in den handl der Biſchoff von Trient, geboren von Liechtenſtoin, hanc diſſenſionem wie es *Haſelb.* beſchreibt „ad quatuor arbitros ex Baronibus, quatuor „ex militibus & militaribus conduxit, conſtituto „ſuper arbitro (obman) Rege Sigismundo aut Fri„derico ſeniore Burggravio Nurenbergenſe.„ Alß darauf anno 1409 der landtag vmb Liechtmeſſen gehal-

*) anno 1407.

ten, von den Fürſten vnd den ſtenden, iſt die ſach endlich zwiſchen den zwaien ſtenden völlig, zwiſchen den herrn etlicher maſſen vertragen worden. Vnd alß Anno 1410 die ſeuch zu Wien eingriffen, wardt herzog Albrecht nach Starckhenburg gebracht, vnd von dannen durch herrn Reinprechten von Walſee, vnd Leopolden von Eckherzau nach Egenburg gefiert, „ubi erzelt „*HASELB.* weiter, adunatio facta Prælatorum, „Baronum, Civitatum & aliorum vero hæredi fide„lium, ad cogitandum quomodo naturalis patriæ „Dominus, qui iam pubertatis annos attigerat, „ſuum poſſit patrimonium apprehendere, & ſe in „eo conſervare.„ Und *Roo Lib. 4. p. 145.* gedenckht Literas Egenburgo ac nuncios, ad omnes Auſtriæ ordines miſſos, itaque veniunt, & principem rebus imponunt. Vnter ſelbiger zeit, alß auch herzog Leopoldt ſtarb, fürten die zu Egenburg verſamlet geweſte Stendt, Ihren herrn herzog Albrechten mit ſich nacher Wien im 1411 Johr den 6 Junii, vnd ſezten in ein in die Landtsregierung vnd herrſchafft, vngeacht herzog Ernſt, vnd herzog Friderich einwendeten, ihnen die verſorgung des jungen herzogen, mehrers alß den Landtherrn, zueſtuende. izo fueren ſie doch fort, vnd beſtelten nach gehabten rath zu hofmeiſtern: herrn Reinprechten von Walſee, zu Landmarſchalckh: herrn Pilgram von Puchhaimb, zu Räthen, herrn Hanſen von Puchhaimb, herrn Hanſen von Eberſtorf, Herrn Caſparn von Starhenberg, Herrn Leopolden von Eckherzau, N. Ottenſteiner, Niclaſen Seebeckher Ritter, und andere, zu Canzlern, Andreſen Planckhen Pfarrern zu Gars, zu Huebmeiſtern Gerarden von Margarn, Namen auch zur Landts defenſion Soldner auf, von Behmen und Bayrn,

Mit

Mit welchen obwol obvermelte beede herzogen nicht allerdings zufriden, gaben ſie ſich doch endlich zu rhue. Zubedenckhen auch Khay. Sigmundt ſolch der landtſchafft vornamen, mit ſeinem den Freitag vor aller heiligen tag anno 1411 ergangenen Ausſpruch beſtettigt hatte. Welches bei dem *HASELB.* mit mehrerm zubefinden, Vnd auch *CVSPIN. in vita Alberti Imp.* bezeuget, da er ſezt: Erneſtus & Fridericus ægerrimè ferebant ſe excluſos, multa in proceres & nobiliores clam machinantes, qui tamen nihil curabant principum inſolentiam, ſed Alberto Duci fideliter oia adminiſtrabant: conſilium conſtituentes & Curiam ſumma providentia ordinantes. Welches auch *Roo* alſo anzeucht, Aus welchen allem dargebracht wirdet, weſſen ein getreue landtſchafft auch in diſem faal berechtigt, biß daher in gebrauch geweſt, vnd von Billigkeit erhalten hat, vnd bey voriger herrſchafft alzeit gehalten worden, das zu wichtigen vnd des landts wolfarth ſelbſt berührenden notturfften, handlungen, vnd verrichtung, allezeit die Stenndt nicht in geringer anzal, herzu ſein gezogen worden, Vnd das lauth Ihrer privilegien vnd alter gewonheit. Darumb bey gemainer landtſchafft hertomen, wan ain Anlag auf das landt, zu gemainer des Fürſten vnd des landes eigener notturfft zumachen, wan das landt mit krieg angriffen, oder auch der landtsfürſt ſolchen zuführen, vnd von dem landt abzukeren getrungen worden, wan ein reformation vnd verbeſſerung bey der landtsregierung fürzunemen, Vnd wann alſo Junge oder Abweſende herrſchafft vorhanden, das den Pupillen, Vormunder zugeben, oder die landtsverweſung, bis zu ferer abſtellung, mit einem Adminiſtratore oder verwalter zuuerſorgen,

Das so es von dem Landtsfürsten nicht beschechen wollen oder nicht beschechen können, Alle vier Stänndt, Landtag ausgeschriben vnd zusamenkoufften oder versamlungen gehalten haben, an orthen vnd Enden, da es ihnen gefallen, vnnd gelegen sein migen, Vnd dabey so wol der Landtsfürsten, alß Ihr aigen notturfft betrachtet, gehandlet vnd beschlossen haben, wie aben dauon deren vil angezogen worden, Dessen allen, zu allen Zeiten vil vor vbergangene actus vorhanden, die hier einzuführen dißmal nicht not, Wol aber kan hier angezogen werden der Revers, welchen *Chr. Besold. J. C. Lib. 2. dissertat. de succeff.* allegiert, vnd Innmassen lauth des obeingefüerten sub dato Brinn anno 1364 Sonntags vor S. Valentini gegeben worden, den landen Oesterreich, Steyr, Kärnten, ꝛc. von Kayser Carlen, König Wenzlen vnd Margraffen Johann ꝛc. vnd denen ad instantiam denen mit Ihnen sich conſœderierten herzogen Rudolphen vnd Albrechten zu Oessterreich aufgerichten Conſœderations diplomatis, dem Landt bestettigt worden, „da die Landt an sie Erblich gefiellen, das sy „die Stendt derselben, sollen vnd wollen bleiben lassen, „völliglich vnd genzlich bey allen ihren leutten vnd gütern, Würden vnd Ehren, Gewehren, Freyheiten, „Gnaden, vnnd guetten gewonheitten, die von Alter ge„habt, vnd hergebracht haben, Vnd die sie dan dazu„mal an sie bringent, ꝛc. „ Dabey man iederzeit die Stendt volkomlich gelassen, so gar das auch die landtsfürsten Ihre Stöß vnd Mißhelligung, einer gemeinen Landtschafft zuuergleichen nicht allein haimbgeben, sondern zu ihrem willen gestelt haben, „Alßdan sagt herr„zog Wilhelmen brief, der geben zu Wien am Mittichen vor S. Colmanstag anno 1386 darin beredt, wan

„vnser

„vnser lieber vetter herzog Albrechts Sün zu ihren vollen „Jahren koment, von vns oder vnsern lieben Bruder „Leopolden, oder von andern vnsern Brüdern, Ihren „theil haben wolten, So sollen alle Landtherrn, vnserer „lande beidenthalben ihren fleis vnnd ihr besstes thuen, „vnd vns abweisen alß fer sie migen, damit wir bei„denthalben freundlich vnd beyeinander vngetheilt belei„ben ꝛc. „ So gar das sie die herzogen, im fal sie den vnder ihnen verglichenen Handlungen nicht nachkommen wolten, lauth obvermelter brieff, den Landtleuthen noch ein mehrer zu disem geben, da stehet: „Wer aber, das „Gott nicht wolte, das wir das nicht thätten, vnd darin „wögern vnd verziehen welten, so migent vnd sollent „sich alle prælaten, Landtherrn, Ritter vnd Knecht vnd „Burger von den Stetten des sezen, vnd von der vor„mundtschafft wegen, nicht mehr gehorsamb sein ꝛc. „ Bey dieser Regierung nun höchstermelten Erzherzogen nacher zu Vngern vnd Behaimb Königes, und endlichen Röm. Kayſers Alberti ꝛc. seeligister gedechtnuß ꝛc. ists obbestalter massen biß zu den 27 Octobris deß 1439 Jahrs verblieben. Da Ihre May. durch Gottes wilen zu Langendorf in Vngarn im 39 Jahr ihres Alters, an der Rhur zeitlichen aber alzufrüen Todes für worden vnd sein Kayſ. Gemahlin hinderlassen. Haben die Stendt in Oesterreich Ihrer gebühr vnd schuldigkeit nach gegen dem hoffenden posthumo Alſo balden der Landesregierung wiederumb sich angenohmen. Darüber baide Kayſers Alberti Geuettern, Herzog Friderich vnd Herzog Albrecht, obwohl im Landt anwesend sich nichte angemasset noch der Landschaft in vorhabender administrierung ainigen eintrag gethan, alß zuverstehen auß dem §. bey einer löbl. Landschaft in Originali, hiebey

aber, im Abschrift liegendem Instrumento *) sub dato Perchtolßdorf am Erichtag nach S. Andreas Tag, welches der 3. Decembris gewesen Ao. 1439. zuesehen vnd erkennen: Dabei vorhero dieses zu observiern, daß die Vacantz nach absterben Alberti II. so den 27 October in dem Königreich Vngarn fürgangen, biß auf die geburth Ladislai so den 22 Februarii des folgenden Jahrs (durch Schickhung Gottes beschehen) der Zeit nach 17 Wochen, gar weit von der Vormundtschaft die erst, darauf gefolgt, zu vnterscheiden ist.

Dann so baldt Alberti Todt in dem landt Oesterreich erschollen, schreibt *Gerardus de Roo, Lib. 5. Fol. 181.* Inde cum primum (Fridericus) de Alberti Cæsaris obitu, nuncium accepisset, in Austriam principis sui discessu perculsam, se contulit: in demselbigen sich aber der Regierung nichts vnterfangen, sondern er Fridericus bekhennet selbsten, daß die landschaft des vnteren vnd Oberen Ertzherzogthum eine gemaine Samblung (landtag) in Wien darüber gehalten: Wir Friderich ꝛc. Bekennen vnd Thun kund offentlichen mit dem Brieff allen denen er fürkombt, daß die Ehrwürdigen vnsere liebe Freundt, Herr Nicodem Bischoff zu Passau, alle Prälaten, Grafen, Herren, Ritter vnd Knecht, vnd Städt an Ihr selbst vnd der gantzen Landtsschaft in Oesterreich niederhalb vnd ob der Enß, jetzund, alß zu St. Martins Tag nechst vergangen, zu Wien in ainer gemainen Samblung beyeinander gewesen.

Andern schreibt Fridericus selbsten, daß nit Ihme alß dem Eltisten, dazumal des löblichen Hauß Oesterreich oder seinem Bruedern Alberto, sondern der landschaft

in

*) W. 2.

in dem vermelden landtag, daß landtsfürſtliche Teſtament auß Vngarn ſey zuegeſchickt, abgehört vnd erwogen worden: §. 2. Weyland des Allerdurchtigiſten vnſers gnedigen lieben Herren vnd Vättern, König Albrechts Röm. zue Hungarn vndt Bohaimb Königs, vnd Hertzogen zue Oeſterreich löbl. gedechtnus, geſchäfft, ſo er an ſeinen letzten Zeiten hatt gethan, vnd von Hungern gen Wien geſand, in gehaimer Samblung gehört: dahin hat geſehen *Latius Com. gen. Auſt. Fol. 265.* da er geſchrieben Teſtamento prolato, coram ſatrapis, qui frequentes tum aderant, perlecto.

Dritten, bekennet Fridericus, wie er mit ſambt ſeinem Bruder Herzog Alberto in dem angezogenem landtag, nicht alß regierende, ſondern werbente Herrn erſchienen vnd gehört worden: §. 3. Vnnſers vnd des Hochgebohrnen Fürſten vnſers lieben Brudern, Hertzogen Albrechten auch Hertzogen vnd Herren, der obgenanden Land die ſie angebracht haben in gemainer ſamblung gehört vnd gewogen.

Vierten, da man ſchon ex præſumptione pro Principe ſtatuirn will, baide Herren haben auß fürgewendtem Recht, deß hochlöbl. Hauß Oeſterreich die Regierung des landts darzuemal geworben, ſo iſt doch auß ſein Friderici vernern verſigleten verlauf gar augenſcheinlichen vnd gründtlichen das ſolches fürwenden bey der landtſchafft nicht verfangen noch Stad gefunden zuerkennen, weiln alſo baldt auß den vier Partheyen ein Außſchuß zue Anwälden, die das landt regiert haben, geſetzt worden: §. 4. Etliche auß den vier Partheyen des Landts vnd Fürſtenthums Oeſterreich, niderhalb vnd ob der Enß darzue benennet vnd erpetten,

zue welchen sich zum 5. bemelte Hertzogen, wie *Geraldus ibid. Fol. 181.* schreibt, in angezogenem Orth auf gegebene Tagsatzung aigner Persohn begeben: Provinciales ad S. Berchtoldi vicum conventui diem dixerant, eò & Fridericus cum fratre Alberto Sexto venit. 6. Schreibt Fridericus selbsten, das er vnd Hertzog Albrecht diesem Außschuß der prætendirten Regierung halber (da man præsumptive dieselbige will gelten lassen, daß derowegen, in dem landtag die werbung gewesen) der landschaft den Fueg in der Vacantz zu regieren erst fürlegen müessen, wie er davon eodem §. schreibet, daß sie vber alle jetztgemelte sachen zusitzen vnd solch geschäfft vnd Pottschafft: auch die Freyheit des Hauß vnd Fürstenthum Oesterreich, vnd die Brieff, die weylandt vnsere vordern, die Fürsten von Oesterreich, den Allen Gott genedig sey, für sich genohmen, vnd aigentlichen besüchtiget.

Diesen bemelten Anwäldten gibt er zum 7. eod. §. selbsten Zeugnus, das sie es mit gantzen Treuen vnd Fleiß gethan: daß sie aber in denen vbergebenen vnd durchsehenen Freyheiten des Hochlöbl. Hauß Oesterreich dazuemal gefunden, daß ihme oder Hertzog Alberto in der Vacantz die Regierung gebührt, findt sich mit keinem worth, sondern vielmehr §. 6. das Contrarium: Sie haben auch fürgenomen die Ehegemelte Freyheit deß Hauß, vnd der Fürsten von Oesterreich darzue die Theylbrieff, Vnd Ordnung Brieff, wie zwischen vnser, vnser Erben, vnd Landleuthen. Notandum mit Regierung, Gerhabschaft, vnd in anderweg bleiben vnd gehalten werden sol: Also das einer löblichen lanndtsschaft altes Jus, recht vnd herkhomen,

Homen, auch in denen Archivis Principum (wann es hohero jetzundt impugniert werden wolte) zufinden, vnd beide Hertzogen dazuemahl gantz abgewiessen worden.

Achten sagt daraus Fridericus §. 5. daß Ihne Notetur die Landschaft, biß zu der Königin geburth nur zu einem verweser des Landts aufgenohmen; Es befindt sich benebens aber nicht, das die Anwäldt darauf abgedanckt worden, sondern sein ein weg alß den Andern in der Regierung des Landts dem vorgeher Fridericus (daß so viel alß ein Præsident oder Director ist) wie er sich selbsten nennet — verblieben sein, Daß daß Landt in der Zeith vnd vnser obgenandte Fraw vnd Maimb die Königin, nicht geböret hatt, mit einem verweser, vnd vorgeher fürgesehen werde, nach den merecklichen geschäften, darinnen das Land jetzund steht, darzue daß Land, Leut vnd guets bedarff: Also das non ex jure Principis oder gerechtigkheit des löblichen Hauses Oesterreich, sondern darauf mit willen vnd wohlgefallen der gantzen Landschafft ꝛc. alß den Elteſten fürsten von Oesterreich, auch lenger nit alß vntz dieselbige vnser Fraw vnd Maimb die Königin geberet, zue einem verweser deß Landts Oesterreich, niederhalb vnnd ob der Ennß, aufgenohmen haben. Auß welchem immediatè folget, daß eine landschaft völlig in der Regierung verblieben: vnd Fridericus kainen gewalt gehabt, alß biß er circa An. 48. die Anwäldt der Regierung entsetzt, darüber aber gantz vnd gar von der landschafft der zugelassenen Vormundschaft wiederumb priviert worden, wie folgen wirdt:

Neundten schreibt Fridericus expresſè, das er mit Ordnung vnd Beschaidenheit, daß ist, mit gewissen condi-

Condicionen zue der verweſung, in die vormundtſchaft aber mit viel andern Bedungnuſſen gelaſſen worden, benantlichen. §. 10. Daß Jhme in der Zeit die vorgenante Fraw vnd Maimb, die Königin nicht geböret hatt, von der Landſchaft zue Oeſterreich niederhalb vnd ob der Enß, geiſtlich vnd weltlich, auch mit Herrſchaft zue Neuburgk auf dem yn kaine Erbhuldigung gethan werde.

Wie er ſiay dann zum zehenten. §. 11. mit dem vergnügen laſſen, Da ſie (Eihne landſchafft) Jhme alß einem verweſer Deß Landts (ratione Titel vnd nahmen) auch zu deß Lands notturft hülfflich vnd förderlich ſein wöllen, ſich erklert, daß bemelte landtſchaft ohne das reſpectivè Dero Anwaldt zuelaiſten ſchuldig geweſen:

Darauf Fridericus, da er ſo viel erhalten, auch in eventum wegen der khünftigen vormundtſchaft, von den Anwälden ordnung angenohmen, alles verbrieft vnd verſigelt worden: wie *Gerardus Fol. 181.* auf dieſe handlung: Ibi: (Berchtoldi) inter ipſos actum eſt, ut Auſtriæ gubernatio Friderico committeretur, quod ſi Alberti Cæſaris vidua, melioris ſexus prolem edidiſſet, pro tutore: ſin alterius, pro herede ſe geſturus eſſet adſcito in commercium fratre. Signantur hac de re literæ, fratrumque Principum & procerum aliquot ſigillis muniuntur: Fridericus itaque cum fratre, ipſis D. Nicolai feriis, Viennam urbem ingreſſus, ſummis honoribus à civibus excipitur, ſich lendet, zue Wien erſt eingezogen: vnd iſt eben dieſes daß Inſtrumentum, deſſen alhie gedacht würdt, das oben eingeführt, vnd ore Principis dargethan würdt, wie es in dieſer Vacantz zuegangen, benantlis

nemlichen das eine löbl. landschaft à tempore mortis, Alberti das landt anfangs allein folgendts mit den Anwälden biß auf den 22 Februarii Ao. 1440. da Ladislaus geboren worden, *Siebenzehen gantzer wochen* verwalten vnd administriren lassen.

Daß verner nach der geburth Ladislai, da die vormundtschaft sich angefangen, der löbl. landtschaft in terminis der Regierung des landts durch ihre gesetzte Anwäldt verblieben, Fridericus noch weniger dabey verwand gewesen, sondern der landtschaft Anwaldt alles regiert bezeuget er in oft gemelten vertrag, daß in dem Testament, wie das landt durch landtleut solle regiert werden, fürgesehen gewesen. §. 5. mit diesen worten: Von erst als sie gehört haben vnsers vorgenandten gnedigen Herren vnd Vettern seeligen König Albrechten geschäft, daß in einem stuckh inhaltendt: Ob vnser besonder liebe Fraw vnd Maimb die Königin Ihrer geburth, ietzt einen Sohn geböhret, wie in welcher gestalt vnd wo der solte gehalten vnd gezogen werden, vnd wie auch seine Königreich vnd Lande, mit den Landleuthen sollen geregieret werden: vnd Eodem §. bekennet er, daß die landschaft habe Ihme vnd die Königin in solcher Regierung mehr nicht, alß vmb rath fragen vnd ersuchen dörfen: Nach rath derselbigen vnser lieben Frawen vnd Mumen der Königin vnd deß Eltern von Oesterreich ꝛc. daraus zusehen, wie weit *Latius Com. gen. Auſt. Fol. 256.* auch alle andere Historici vnd anonymi irren vnd fehlen, wann sie contra verba testamenti, contra mentem & dispositionem Testatoris wieder bemeltes Friderici aigene gefertigte Bekandnuß contra instrumentum publicum wieder Brief vnd Sigel schreiben

vnd

vnd fürgeben, derſelbige ſey nach dem ſtand vnd alten herkommen des Hochlöbl. Hauſes Oeſterreich ex Teſtamento Ladislai geſetzter Tutor vndt Gerhab geweſen: Dann obwohln nit weniger, das er den Pupillum *in* ſeiner gewalt hernach gehalten, iſt es doch nit ratione der Gerhabſchaft ſondern Anderer vhrſachen, darinnen die Scribenten nit ainer mainung ſein, beſchehen: *Æneas Sylvius hiſt. Bob. cap. 57. Fol. 139.* ſchreibt, auf ſeinen Thail, dieſe vhrſach: Jam enim Eliſabetha Hungarorum inconſtantiam verita, qui ad Poloniæ Regem defecerant, Ladislaum ad eum Fridericum miſerat educandum: *Gerardus Lib. 5. Fol. 185.* vermelt ein Andere, adveniente demum Vladislao (Polono) Eliſabetha ſuis rebus metuens cum rege puero, & corona in Auſtriam ad Fridericum evaſit: *Cuſpinianus in Cæſar. & Vita Frid. III. Fol. 504.* bringt andere Motiven für: Ferunt Eliſabetham detuliſſe filium & coronam ſub ſpe, ſi forte ſe uxorem duceret: *Latius Com. gen. Auſtr. Lib. 2. Fol.* ſagt etwaß dergleichen, aber mit Zuſatz: Atque ab eo tempore mox à matre Poſonium deductum in arcem & cum iſthic quoque inſidiæ metuerentur in novam civitatem Auſtriæ translatum exſtitiſſe educatumque ibidem ſub matris cura & patruelis Friderici Imp. Tertii tutela: Die Conditionen, mit welchen Fridericus durch die landſchaft in die Gerhabſchaft ex parte ſua gelaſſen worden, beſchreibt Ihn volgender maſſen alſo: Erſtlichen §. 9. Daß ob vnſer jetzt genandte Fraw vnd Mumb, die Königin einen Sohnn geböhret, daß er den, ſo er zu ſeinen beſchaidenen Jahren kombt, darüber verner noch lenger innhaben, ſondern Ihme deß

Landts

Landts Oesterreich niederhalb vnd ob der Enß, mit allem dem, so darzue gehört, nach Außweisung der Thailbrieff, vnd Vormundschaften abtretten, vnd Ihnen antworten soll ꝛc. Darzue er sich §. 15. mit angelobung Fürstlicher Würdigkhait vnd Trewen, vnd mehrererm verpindet.

Andern, ea conditione, daß alle verlassenschaft sollen beschriben, vnd in die Register gebracht werden, welches Fridericus eodem §. selbsten bekennet; Item alle heyligthumb, gefast vndt vngefast, Silbergeschirr, Klainoth vnd gezeugk, was da vorhanden ist, sollen besichtiget, Register gemacht vnd die Sagerer gewölb vnd gemach wiederumb verspörrt, verpetschaft vnd vermacht werden.

Dritten, ea conditione, eod. §. angenohmen worden: Daß ein Par Schlüssel (der Hertzog) daß ander Par die Landschaft in Oesterreich haben soll.

Vierten, ist ea conditione, §. eod. angenohmen, daß nach der Landschaft Rath der vier Partheyen, Prälaten, Herren, Ritter vnd Knecht, vnd Städten deß Fürstenthum zue Oesterreich niederhalb vnd ob der Enß, daß wir darzu nehmen sollen, alle sachen des Landts; auch alles Einnehmen vnd außgeben, aller nutz vnd Renth desselbigen Landts zue Oesterreich vnter vnd ob der Enß handlen, vnd auch die Pflegen, Gericht vnd Rembter mit Landleuthen im Land gesessen, besetzen vnd entsetzen solle, wie sich diß alles nach notturft gebühren will, vngefehrlich.

Fünfften, ea conditione, eod. §. Geschehe aber, daß Ihme, Friderico, vnd dem Hauß Oesterreich icht nottürftig würde, von welcherley

sachen

ſachen daß were, Brieff oder Regiſter, auß dem Sagerer zueheben, daß vns die zu ſolchem notturfft mit wiſſen vnd willen derſelbigen die wir auß der Landſchaft werden nemen ſollen, geantwortet werden, vnd ſo wir dann die genutzt haben, ſollen wir dieſelbigen Brieff oder Regiſter, in den Sagerer antworten, vnd die verpettſchafen vnd vermachen laſſen, in dermaſſen, wie vor.

Sechſten, ea conditione, §. 12. Daß alle Biſchoff, Prälaten, Pfaffen, Grafen, Herren, Ritter vnndt Knecht, Städt vnd alle Inwohner des Landts bey Jhren Freyhaiten, genaden, genädiglich gehalten vnd ſie ferner nit beſchweren noch tringen, vnd das auch, das Landt, vnd der Städt recht beſchürmen vnd fürdern, daß die ihren Fortgang haben, damit Niemand weeder Geiſtlich noch Weltlich, Reich noch arm, wieder Landrechten noch der Städt Rechten nicht beſchwert werden, in kaine weyß, damit jedes bleib, alß von alterß iſt herkhommen, vngefehrlich.

Siebenten, §. 13. ea conditione, So ſich nun füget, daß wir nach vnſer obgenanten Frawen vnd Mumb der Königin geburth, ob ſie einen Sohn geböhret, ein vormundt, vnd ob ſie nicht ein Sohn geböhret, daß Gott nit wolle, der angehende Erb, zu dem Landt Oeſterreich vnderhalb vnd ob der Enß, die all, die vnſere gnedige Herren vnd Vettern König Albrechten ſeeliger Gedächtnus, in ſeinen Städten vnd Märckten des Landts Oeſterreich, vnter vnd ob der Enß, mit anlehen gefürdert haben, darumben briefliche Vhrkunden ſein nach Jnhalt derſelbigen Brieff, vnd

auch

auch waß ſonſten andere redliche geldſchulden ſein, dieſelbigen alle, ſie ſeyen geiſtlich oder weltlich, aller ſolcher geltſchulden, von den nutzen vnd Renten des Landts Oeſterreich nieder vnd ob der Enß, genedig, vnd fürderlichen entrichten vnd bezahlen ſollen, ohne gefehrde.

Achten, §. 16. ea conditione, da er Fridericus, dieſen vertrag vnd Transaction nit nachkombt, waß alßdann zuthun: benantlichen: Were aber das Gott nit wolle, das wir das nit thäten, vnd darinnen wangeren vnd verziehen wolten, ſo müegen vnd ſollen ſich alle Biſchöffe, Prälaten, Grafen, Landherren, Ritter vnd Knecht, vnd Burger von den Städten, darzue Pfleger vnd Amtleuth, deß ſitzen, vnd vnß von der vormundſchafft wegen, nichts mehr ſchuldig noch pflichtig ſein, ſondern deß vorgenandten vnſers gnädigen Herren vnd Vettern König Albrechts Söhne, ob vnſer Fraw vnd Mumb die Königin, zu dieſer Ihrer Geburt einen Sohn gebehren wurd, alß Ihren rechten Erblichen Herren gewärtig ſein vnd gehorſam.

Neundten, ea conditione, §. 17. daß auf die verwaigerung, Sollen (die Stände) aller Aydt vnd gelübt ledig ſein, die ſie vnß, als einen vormundt deſelbigen Sohnes, vnd deß Land Oeſterreich, niederhalb vnd ob der Enß gethan hetten.

Wie anſehnlich Fridericus die Stendt in dieſer Transaction aſſecuriret, iſt §. 15. bey angelobung ſeiner Fürſtlichen Würdigkheit vnd trewen. §. 20. die globung vnd verheiſſung deß gantzen Hauß von Oeſterreich, (weiln ſich dazuemal niemandt in vivis, alß er Fridericus, Albertus & Sigismundus, deſſen Gerhab

er Fridericus 'geweſen, vnd §. 19 für ſein Recht in dieſer handlung geſtanden geweſen) zuvernehmen. Auch geloben vnd verheiſen wier, in dem nahmen alß zuvor, alle vnd jedliche Andere, (wie im §. 19. mit nahmen exprimirt) vorgemelte Articul auch gäntzlichen Stadt zuhalten vnd ohne allen verzug zuvolführen, trewlich vnd ohne alles geſehrde: Er hat Aſſecurationis cauſa, ſo viel Stend in beiden Ertzhertzogthumb ſich befunden, ſo viel gleichlautente Inſtrumenta aufrichten vnd ausfertigen laſſen: §. 21. Zu wahren gezeugnuß, vnd ſichtige vhrkundt, aller obgeſchriebenen ſachen, geben mit jedtlicher vorgemelter Parthey des Landts Oeſterreich vnter vnd ob der Enß, vnſern Brieff, in gleich laut verſigelt, mit vnſerm gröſern Inſigel: Er hat zugleich mäßiger einwilligung vnd fertigung ſeinen Bruder Albertum §. 22. vermögt: Vnd des vorgenanten vnſers lieben Bruders Hertzog Albrecht anhangenden Inſigel: Er hat aſſecurationis cauſa etliche fürnehme Landleuth des Landts Stener, mitfertigen laſſen, §. 23. Darzue haben wir erbetten den Ehrwürdigen vnſern lieben Freundt vnd Ratth, herren Johanneſen Biſchoffen zue Thurckh vnd vnſer liebe getrewe, Vlrichen von Stubenberg, Hanſen von Stubenberg, vnſern Haubtman in Steyer, Jörgen Häberſtainer vnſern Pfleger zu Stuchſenſtain, daß ſie ihre Inſigel auch an dem Brief geheneckt haben, Ihnen, Ihren nachkommen vnd Ihren Erben ohne Schaden: der geben iſt zu Perchtoltsdorf am erſten Tag nach St. Andreas Tag (3 Decembris) Ao. 1439. Daraus zuſehen, wann die löbl. Stendt Khain ainiges vorgehendes Exempel, kainen andern actum der Regierung

wag halber in der vor- vnd nachgehendten Antiquitet vnd posteritet zur Behaubtung der Vacantien zue producieren vnd zue allegieren hetten, so were diese des löbl. Hauß Oesterreich eingangene Transaction vnd Exempel den Stenden Beweiß genug vnd über genug, welches so wenig wieder die Jura Principis dazuemal gelossen.

Daß Fridericus §. 4. selbsten sagt, das es mit gantzen Trewen vnd vleiß gethan, vnd mit einander vnterredet haben: §. 18. Wir geloben auch, daß wir noch yemandt anderer von vnsert weegen in allen nach Ihr etlichen Besonders, darumben khain feindschafft vngenadt noch vnwillen ziehen, oder zue Ihnen haben sollen noch wollen, in kainerley weiß vngefehrlichen §. diese redliche Fürnehmung vnd Betrachtung der Lanndtschafft zuemahl danckhnämb vnd genölliglich sey: Welches das löbl. Hauß Oesterreich dazumal in Ewigkheit nicht verbrifft noch versigelt hette, wann die Landtschaft in dieser Vacantz mit an sich ziehung dz Regiment den Anfang erst solte genohmen, und die Herzogen dazuemahl dahin gedrungen haben, daß sie nach der Huldigung die Regierung auß handen, vnd übergebung gemainer Landschafft erst wiederumben solten entpfangen vnd angenohmen haben, ja es befindt sich so gar khain vngleicher verstandt vmb diesellige zeit, zwischen dem Hauß Oesterreich vnd dero getreuen Stenden, daß Fridericus Ao. 1442. da er zu seiner Crönung in das heilige Römische Reich verraisset zu der Regierung des lands weder seinen Brueder Albertum noch aimigen seiner Räth hinderlassen, sondern simpliciter den obgemelden Anwälden (deren zwölff gewesen, vnd des Königs Anwäldt genennet worden)

auch den vier Partheyen des Landts den gewalt geben, zuehandlen vnd regieren, welche darauf den haylsamen Landfrieden §. 4. *) der Königl. Gnaden zu Ehren, vnd Dienst vnd dem gantzen Landt vnd allen Inwohnern deß Landts, in welchen würden vnd standt die sein, zu aufnehmen, nutz vnd frommen, aufgericht. Damit menniglich zuebeweisen, das die Landtschaft dazuemal wiederumben die völlige administration gehabt, vnd den Landtfriden in folgenden stuckhen aufgericht. §. 5. in puncto Justitiæ. §. 10. einstellung aigner Rach. §. 11. verbott vndt aufhebung der absagung in dem Landt. §. 12. wegen Bestettigung des Landtfriden. §. 13. Aufbott wieder die vngehorsamen. §. 14. Wie ein Landt das ander in kriegsleufen entsetzen soll. §. 15. Daß khainer dem Andern mit gewalt nichts nehmen soll. §. 16. von güetigen abträgen. §. 17. von fürsehung vnd bestellung der Munition vnd andern kriegs præparationen. §. 18. Friedt mit den benachbarten zuehalten. §. 19. wegen Sprüch vndt gegensprüch der Außstender. §. 20. Fürsehung wieder Außländischen Einfall. §. 21. khainer absager im Landt aufzuehalten. §. 22. Execution wieder dergleichen Personen. §. 23. wegen sicherheit der handtierung. §. 24. wegen des geraubten guet. §. 25. wegen des Herrnlosen gesindt. §. 26. Aufpot wieder die landträuber. §. 27. Straff gegen den widersetzenden. §. 28. Zu den fridten nit absonderlich zuthätigen. §. 29. von dem Fridtbruch. §. 30. verbottene huldigung. §. 31. Recuperation der verlohrnen Oerter. §. 32. von besiglung des Landtfriden. §. 33. verrueffung des Landtfriden. §. 34. verpflichtung zum Landfriden vnd also sein Landt vnd Leuth, herren.

*) X. 2. oben sub Lit. C. 2.

herren vnd vnterthanen durch diese Transaction vnd aufgerichtes Instrumentum in frid vnd ruhe beyeinander geblieben.

In welcher zugleich führenten administration des Königs zu seiner ankhunft in das Landt, vnd der Landtschaft Anwäldt der status patriæ sich biß auf nachfolgendt 1448 Jahr in allem wohlstandt friedt vnd ruhe des Landts befunden: Da aber Fridericus hernach vngezweifelt durch böse räth anderst bewogen, mit verwandtung verseßt, vnd verkümmerung, der Landtsfürstlichen Herrschaften vnd andern den An. 39 aufgerichten Conditionen vnd puncten der vertrag zuewieder gehandelt, vnd, jemehr das Landt vmb remedierung angehalten, je weniger sie bey Hoff gehör gefunden, vnd darzugeschlagen, das Fridericus die bemelten Anwäldt abgeschafft: die Regierung mit seinen Räthen vnd Landleuthen, auß den etlich, die Ihme gefallen, bestellet, darüber sein nit allain in diesem Landt, sondern in dem Königreich Bohaimb, Vngarn vnd Mährern allerley Beschwerungen entsprungen, welche mit mancherley Botschaften vnd absandungen zu wenden, viel Zeit vnd so viel vergebentlichen vnkosten verursacht, das endlichen durch den Gesandten (da er König in Italiam wegen der Crönung sich begeben wollen) die Lender Vngarn, Böhaimb, Vnder vnd Ober Oesterreich mit dem Marggrafthumb Mährern in dem Martio des 1451 Jahres in einem gemainen Landtag zusamen komen sein, daselbsten die Gravamina vberschlagen, vnd alßdann beiligende Schrift *) sub dato den 7ten Martii ahn dem Röm. Bpst Nicolaum V. auß Wien ablaufen lassen, hofent, es solte von dannen der Kayser allen Ländern zum besten,

*) Y. 2.

gebührlicher weiß abzuhelfen bewegt vnd erhandlet werden, demnach aber wieder verhoffen solches nit erfolgt, seind baide länder vnter vnd Ober Oesterreich zuesamen getretten, zue Chor-Neuburg einen andern landtag wegen des landtsnotturft gehalten, *) hernacher sich den 17ten October bemeltes Jahr zu Wartberg mit einander verbunden, Dero Erbherren König Ladislao Land vnd Leuth, zuesambt den Landfürstlichen Cammergüetern zuerhalten: Item die Stänndt mit sambt dero vnterthanen vor Rauß, Brand vnd anderem Vnheyl zuerlädigen: Item darüber Der Röm. Kayser wegen seiner bevorstehenden rais nach Rom, daß Land nicht, wie sichs gebühret, nach rath gemainer Landschaft nicht besetzt, so wohl wegen deß grosen Krieg zu vnterreden. Wie solches in der mit 257 Insigeln von baider landen aufgerichten Bündtnus mit mehrerm begriffen: Damit aber die Stendt vmb so viel weniger vnfuegs beschuldiget, haben sie den Röm. Kayser durch absandung der Edlen Herren Carln von Wäching, Lorenzen Polderndörfer, Welfgang Hinderholzer, vnd Nicklaussen Stockhorner, Inhalt beyliegender Instruction die verwendung landtfürstlicher geschlöss vnd Herrschaften (alß Cammergüeter) den eintrag in dem aufgerichtem vertrag Ao. 39. die absetzung der Anwäldt vnd anders in gehorsamen ansuechen fürtragen vnd vmb abwendung bitten lassen, **) darauf der König die Stendt aus der Neustadt sub dato den 10ten Novemb. Ao. 1451. dergestalt beantwortet, ***) das dardurch der Ao. 39 aufgerichtete vertrag gantz vnd gar dispu-

*) Z. 2. oben sub Lit. D. 2.
**) Z. 2.
***) A. 2.

disputiert, Alberti testament in dem eilften Jahr wieder gegebene Brif vndt Sigel verworfen vnd fürgeben, dz er nit aus willen vnd wolgefallen gemainer landschaft, sondern nach altem herkhomen vnd Standt des Hauses Oesterreich vormund vnd Gerhab worden, in der volgenden Zeit aber alsobald der landtschaft Ihme aufgetragene vnd eingeraumbte vormundschaft wiederumben bestanden, wie die formalia in einem vnd dem andern lauten: **Nun seind wir rechtlicher vormund vnd Gerhab vnsers obgenandten Vettern König Ladislauen nach altem herkhomen vnd Stand vnnsers Hauses Oesterreich, darzue haben vnß vnsere Landschaft von Oesterreich das obgemelte geschäft alß ein vnrichtiges geschäft vbergeben, vnd vns aufgenohmen zue ainem vormund vnd Gerhaben, dabey menniglich verstehen mag, daß nach Inhalt des ehegenanten Geschäfft nichts zuehandlen ist** ꝛc. Wegen der verwendten Cammergüeter, abgesetzten Anwäld vnd Beschwerung wieder den Ao. 39. aufgerichten vertrag, hat Fridericus nichts geantwortet, daß er aber dem selbigen zuwieder die Regierung mit seinen Räthen vnd etlichen landtleuthen so ihme gefallen, ohne wissen vnd wolgefallen gemainer landtschaft bestellt, hat er bemelten Schreiben den Stenden selbsten angedeut form: **So haben wir auch in vnserm abwesen, vnser Land Oesterreich vnsern Räthen, die wir jetzt dis vnsers geuehrts mit vns nit nehmen vnd etlichen vnsern Landleuthen zue Oesterreich befohlen, davon so begehren wir darauf an Euch all vnd euer jeden besonders, Ihr wollet Ihm darin Rath, hilf vnd beystand thun** ꝛc. sich darauf, wie Gerardus *Lib. 6. Fol. 207.* schreibet: Interim ipse Austriæ gubernationem

tionem proceribus quibusdam committit inter quos erant Vdalricus Schaumbergicus senior, Georgius Bucheimius, Rudigerus Stubenbergius (soll heissen Stangenberg) Sigismundus Ebersdorfius & Conradus Eytzingerus: mox cum Ladislao pupillo præcipiti jam autumno Græciam Stiriæ profectus: Auß dem Land vnversehens begeben, darüber die Stendt zu Wilferstorff eylendt zuesamen kommen sub dato des 21 Novembris bemeltes Jahrs den gantzen verlauf in dem Landt schriftlichen publicieret, vnd darauf einen Landtag in der Stadt Wien auf den folgenden 8 December gemeltes Jahrs außgeschrieben, *) welchen die Kayserlichen hinterlassenen Herrn Räth zuehindern vnd den Prälatenstand von denen Andern Ständen per inhibitionem sub dato des 25ten November zue separiern sich hoch bemühet, waß sich die von Wien aufzuschreiben erklert, die Stendt auch vor dem Landtag zu Sunnberghe alß den 6 November vorhero vnterredet, die königl. hinterlaßne Herrn Räth, alß Herr Georg von Puechaimb, Herr Rudiger von Starhemberg vnd Herr Friderich Truchses zu den Stenden sich verfüegt, dieselbigen von dero vornehmen zuebewegen sich vnterstanden, wirdt propter continuationem vnd der vngleichen einführung so die Historici (keinen außgenohmen) in gegenwertigem Casu vnd Beschreibung dieses beschwerlichen handel einführen sub lit. C. 3. D. 3. E. 3. F. 3. eingelegt. Dann im bemelten Landtag haben die Stendt befunden, dennoch Fridericus sich Ao. 39 expresse im oben vermeldten 8. Condition §. 16. dahin verpunden, **) **Were aber, dz Gott nit wolte, daß wir das nit theten,**

*) B. 3.

**) oben sub Lit. Z.

theten, vnd darinnen waigern vnd verziehen wolten, ſo mügen vnd ſollen ſich alle Biſchöff, Prälaten, Grafen, Landherren, Ritter vnd Knecht, vnd Burger von den Städten, darzue Pfleger vnd Ambtleuth deß ſetzen vnd vns von der vormundſchaft wegen nichts mehr ſchuldig noch pflüchtig ſein, ſondern deß vorgenandten vnſern geHerren vnd Vettern König Albrechts Sohne, ob vnſer Fraw vnd Mumb die Königin, zue dieſer iheer geburth, einen Sohn geberen wurd, alß Ihren Erblichen Herren, gewertig ſein vnd gehorſam ſein: §. 17. Sollen aber Ayde vnd gelübt ledig ſein, die vnß alß einen vormundt deſelbigen Sohns vnd deß Landts Oeſterreich niederhalb vnd ob der Enß gethan hetten ꝛc. Daß ſie denſelbigen, dieweil ſie wieder den getroffenen vertrag vnd Transaction, wieder aufgerichte Brief vnd Sigel, wieder alt herkhomen, gewohnheit vnd gebrauch beſchweret worden, denſelben nichts mehr ſchuldig noch pflichtig weren, derowegen die Regierung biß zu einführung dero Erbherren von recht vnd billigkheit wiederumben zu vnterfangen fueg vnd vhrſach hetten, erkennet darauf alſo balt, wie *Æneas Hiſt. Bob. cap. 60. Fol. 150.* ſelbſten ſchreibet: Auſtrales interea ſuaſore Vlrico Eytzingero ſumptis armis præſides Provinciæ à Friderico inſtitutos, vi pellunt, Gubernatores ex ſeipſis duodecim eligunt, ſummam rerum Eydzyngero committunt: daß iſt die oben gemelten abgeſetzten zwölff verweſer vnd anwäldt wieder erſetzt vnd inſtalliert im landſiegell aufgericht dem Vlerich Eytzinger von Eytzing zum Obriſten Haubtman des landts beſtellt, vnd alſo der Regierung völlig in dem land ſich wiederumb vnterfangen, die gericht aufgehebt,

vnd nachvolgende ordnung *) (in dem Pundtbrieff mit diesen worten beratschlagt) an die handt genohmen. Wo ainer oder mehniges gegen den Ländern in zwitracht kehme, oder Sprüch oder Irrung gewanne, darumb so ainer dem Andern mit Ladungen noch in kainem weg nit anderst beclagen noch fürnehmen, sondern dieselbigen Zwytracht Sprüch oder Forderung sollen für vnß vnd vnsere etliche die dagegen sein mögen komen, vnd darumb sollen sie Zwytracht oder Sprüch berürten auß vnß, Drey, Fünf oder Sieben nähmen, vnd wie dann dieselbigen die sachen in der güetigkheit oder durch Recht Sprüch machen vnd setzen, daß den von baiden Thailen getrewlichen gehalten vnd andern Enden weiter noch ferner gewaigert noch zuegezogen werde, damit in vnserm fürnehmen vnd Pündnüß von vnsers ge. He. König Ladislawen wegen zwischen vnser khain Zwitracht noch Irrung nit entstehe.

Vnd demnach sich das Königreich Vngarn wegen vieler Beschwerungen eben dergleichen eintrag besorge, hat es sich dißfalß mit dem Ertzhertzogthumb Oesterreich den 5 Maji in diese beiligende Ligam vnd Pündtnüs eingelassen, daß Stifft vnd Capittel zu Passau selbsten, dieweiln es die Conservation des lands-Fürsten vnd gantze landt betroffen, den 30 Maji in die Pündtnuß mit allen seinen güetern vnd vnterthanen deß landt eingetretten, vnd also mit zusamengesetzter hilff (da Fridericus auß Italia in die Neustadt angelangt, vnd dieser Zwispalt zu einen ofenen Krieg gediegen) Ladislaum in die Regierung eingeführt, welches dz es also (doch mit

*) oben sub Lit. D. 2.

mit abkürtzung deß weitſchweifigen verlauf) fürgangen, ſchreibt *Æneas Syl. In Hiſt. Bob. Fol. 152.* Imperator n. interventu Caroli Marchionis Badenſis, Sigismundique Saltzburgenſis ArchiEpiſcopi Ladislaum è manu tradidit: *Gerardus Lib. 6. Fol. 210.* Pacis verò Auſtriacæ arbitri fuere, Carolus Badenſis Marchio ac Sigismundus Volkendorffius, qui eo anno ad Archi Epiſcopatum Saltzburgenſem pervenerat: eorum interventu Cæſar Ladislaum ſe Vdalrici Comitis tanquam avunculi poteſtati commiſſurum promittit: eâ lege ut Berchtoldsdorffii interim eſſet, neque remp. ante capeſſeret, quam in publico conventu per Principes cognatos Hungarorum item & Bohemorum legatos omnia eſſent transacta &c. *Cuspinianus In Vita Cæſ. Frid. III. Fol. 507.* Sæpius conditiones pacis per Oratores Principum Saxoniæ & Marchionis præſcriptos tentatæ, ſupervenerant: &c. Poſt paulò Sigismundus ArchiEpiſcopus Salisburgenſis, Johan. Friſingenſis & Fridericus Ratisbonenſis, Epiſcopi, de pace tractaturi: Qui una cum Oratoribus Ludovici Ducis Bavariæ Alberti Marchionis & Burggravii Norimbergenſis ſæpius fruſtrà convenientes: Tandem Fridericus furenti populo cedens & neceſſitati præſenti inſerviens, Ladislaum, Regem pupillum adhuc tenerum in manus Comitis Ciliæ Vlrici eâ lege tradidit, ut convocatis vtriusque partis Principibus, conſanguineis ac amicis de tutela atque Provinciarum adminiſtratione Viennæ certo die definiretur: Ladislaus itaque ſummâ populorum alacritate apud Vienenſes exceptus eſt decima ſept. an. quinquageſimo ſecundo poſt mille quadringentos:

vnd

vnd dieſes iſt kurtz vnd ſummariter davon anzüerüren-der actus, Indem ſich die Landtſchaft bey Brief vnd Sigel bey dem alten herkhommen, recht, gewohnheit des Landts gehandhabt: Darüber *Gerardus fol. 208.* dieſebige einer Sedition: *Cuſpinianus fol. 508.* einer Rebellion berüchtiget, furentem populum tituliert, *Latius Rom. gen. Auſtr. 257.* Einer Conjuration beſchuldiget: *Cuſpinianus ibid.* die Vniverſitet zue Wien ingratam filiam ſedis Apoſtolicæ: Thomam Haſelbachium inverecundum Theologum nennet, vnd von den Ständen in gemein Auſtrales neque literis neque ſigillis fidem datam abnegare verentur. *Aen. Ibid. cap. 60. Fol. 152.* Auſtralibus multa promittentibus, quæ mox Barbara fide negarunt zuſchreiben daß nachdenckhen nit gehabt: daß die Poſteritet in Brief vnd Sigellen die beſchafenheit anderſt befindet, wie dann einem jedem vnpaßionirten gemüeth das Judicium vber den Ao. 39. aufgerichten vertrag vnd den Kay. Ao. 51. ergangenen Schreiben mit dem darauf erfolgtem verlauf (daß den beſchwerlichen handl in dem Landt erwöckhet) zu ſeinem nachdenckhen frey gelaſſen würdt.

Die nachfolgendt Vacanz vnd Interregnum vel quaſi iſt auß den anteactis, alß Brief vnd Sigel leicht zue ſtabilieren, vnd darf derwegen wenig außführung, dann das nach dem Todt Königs Ladislai, vnd Herzog zue Oeſterreich der vnrecht von dem *Gerardo Lib. 6. Fol. 231.* Sexta & trigeſima hora, quam ægrotare (Ladislaus) cœperat, animam Deo reddidit, incidit ipſius mors in Idus Novembris anni ab orbe redempto, milleſimi quadringenteſimi quinquageſimi octavi geſetzt vom *Latio* vnd *Cuſpin. in Caſ. Vit. Frid.*

Frid. 3. Fol. 509. dargegen recht in das 57 Jahr Christi dieſer Ao. poſt, quinquageſimo ſeptimo ſupra mille quadringentos, Ladislaus Pragæ mortuus eſt: Jehner *Com. gen. Auſt. Lib. 2. fol. 262.* Contractaque præter ſpem (Ladislaus) febricula, qua triduò decubuerat, in ipſo die S. Clementis ao. ſal. 1457. rebus humanis excedit, eingeführt wirdt, Iſt die löbl. landtſchaft wiederumben, wie zuvor, in die verweſſunng des landt eingetretten, Fridericus Röm. Kay. der Elteſt des löbl. Hauſes Oſterreich ſich in dem landt nichts vnterfangen, viel weniger ſein Bruder vnd Vetter Albertus VI vnd Sigismundus ſich deſen angemaſt, dieſes wird bewieſen, Erſtlich mit dem, das eine löbl. landtſchaft in Oeſterreich alßbaldt für ſich ſelbſten: nach fürgangenen Todtfall Sechs wochen hernach alß auf den Tag Agnetis, ſo der 21 Januarius des folgenden 58 Jahrs geweſen, dero altem herkhommen, wohlgebrachten gebrauch vnd gewohnheit nach einen landtag in die Stadt Wien außgeſchriben, darvon *Gerardus ibid. fol. 233.* conventum IV. Ordinum Viennæ indixêre: *Latius ibid. fol. 268.* indictoque conventu ſingulos vocarunt, wie ſolches in den Alten Schriften vnd landttags handlungen, denen die löbl. Stend, billiger mit der Deduction (alß dieſen vnd andern Hiſtoricis die confuſè vngleich vnd khurtz von dieſem actu geſchriben) nachgehen vmbſtändig zuefinden iſt.

Eß iſt zum andern bewieſen auß dem actu, **Daß die mächtigen Herren des Landt zue Oſterreich ein Regierung unzt auf zueſamenkommung der Landſchaft fürgenohmen,** deme *Gerardus Lib. 6. fol. 233.* beyfällt vnd ſchreibt: Interim qui Auſtriam eo tempore gubernabant: daß graff Michl von Maydenburge,

Graff

Graff Bernhardt von Schaumberg, herr Wolff von Walsee vnd herr Vlerich Eytzinger von Eytzing, dieselbigen gewesen, bezeuget vnd bewehret dieses ohne alle wiederrede, weiln dieselben hernacher von einer löbl. landtschafft in dem landtag dem grossen Außschuß der 32 Personen (wie folgen wirdt) zugeordnet worden: Dannenhero *Gerardus* sich gar weit verstossen, da die Handlung mit dem Kayser vnd denen vnainigen Hertzogen, vast zum ende gebracht, er diese vier Personen, alß ob sie von dem Kayser vnd denen Hertzogen darzu deputiert worden, erst einführt, Igitur Provincia, nulli legitimo commissa Domino iterum latrociniis, furtis, ac rapinis crudelibus, quam unquam antea vexari cœpta, Vdalricus Eytzingerus, Michael Burggravius Maydenburgicus, Wolfgangus à Walensee, Bernhardus Schaumbergii & alii (ist auf der Stundt nachfolgenden Ausschuß indextrè geschriben) quidam Proceres à Principibus impetrarunt, ut sibi potestas gubernandæ Austriæ traderetur, quoad proximus Ordinum conventus, concordiam inter ipsos stabiliret: Welchen eingeführten begehren dz der Kayser vnd Hertzogen Stadt gethan, bewilliget vnd zugelassen, *Gerardus* selbsten, nichts eingeführt: wie es aber damit beschaffen, befindt in folgenden verlauf gar lauter.

Verner vnd zum dritten, beweiset dieses deß löbl. Kayſers in diesem landtag abermahl gethane werbung,*) indem er durch seine ansehliche Potschaften vnd Sandtpoten, herren Vlerichen Bischoffen zu Gürkch, Ulrich nieder Thumprobst zue Freysing, Herr Hanß von Stubenberg, herr Niclaß von Liechtenstain von Muraw, Herr Jörg von Volckerßdorf, Herren

*) G. 3. ex actis.

ren Andree Hollnodell, Herren Hansen von Rhorbach, denen *Latius Com. gen. Au. fol.* herren Ruedigern von Starchamberg zuesetzt: *Gerardus Lib. 6. fol. 236.* aber Niemandt, alß den Bischoff von Gürkch: *Cuspinianus ibid. ut supra* gar keinen namhaft macht, fürbringen, vndt das Ihme eine löbl. landtschaft alß dem Eltisten herren des Hauses Osterreich, dz Regiement vbergeben vnd durch sie die landschafft zu der Regierung wöllen kommen lassen begert vnd geworben.

Eß bezeugets zum Vierten Hertzog Alberti vnd Sigismundi gegenbegehren, durch den Marggrafen Räetein dero Gesanden das bemelte Kay. Mayth. zu thamen Regierung oder regenten (wie der alte Terminus vermag) nach huldigung solle gelassen werden *).

Zum Fünften wirdt es auß dem bewiesen, daß das Königreich Boheim in dem landtag verschickte vnd angehorte Potschaft, alß herr Wenusch von Weyttmühl, vnd Jodocus Einsidel sich vmb Clag, anforderung vnd außrichtung vmb diese zeit weeder bey den Kayser alß dem Eltisten deß Hochlöbl. Hauß Oesterreich noch bei kainem Hertzogen, sondern allain bey der landschaft angemeldet, vnd ohne hinderung bescheid vnd abfertigung erlangt **).

***) Eß bezeugens zum Sechsten mit vmbstenden die vnterschiedlichen Actus Oratorum & Legatorum Imperatoris & Principum so dieselbige mit den Stenden dazuemal auf der Schuel bey St. vnd denen Augustinern gehalten.

* Eß

*) Ibid. ex actis.
**) H. 3.
***) ex actis ibidem.

*) Eß bezeugets zum Siebenten der ansehliche vnd Stadliche Außschuß der von 32 Persohnen auß den vier Parteyen des landts so die Lanndschaft erkieſet, geſetzt, dadurch in nahmen einr Landschaft alle sachen tractiert vnd gehandelt worden: welcher Außschüß sich also verzeichnete befunden! in dem

Prälatenſtandt.

Brobſt zue St. Steffan.
Appt zu Mölckh.
Appt zu Gottweig.
Appt zu Lilgenvelt.
Appt zum H. Creutz.
Appt zu St. Marienzöll.
Appt zu Lambach.
Prior von Maurbach.

Herren Standt.

Herr Jörg von Puechaimb.
Herr Albrecht von Pottendorf.
Herr Georg von Künring.
Herr Vlerich von Stahrenberg.
Herr Albrecht von Eberßdorf.
Herr Jörg von Pottendorf.
Herr Veit von Eberßdorf.
Herr Jörg der Strain.

Ritterſtandt.

Herr Niclauß Truchſaß von Stätz.
Herr Sigmundt Eytzinger.
Herr Bernhardt Tachenſtainer.
Chriſtoff Pöttinger.

Sig-

*) Ibidem.

Sigmund Fritzenßdorfer.
Jörg Sewſenäckher.
Wolfgang Miſſendorfer.
Wolfgang Oberhaimer.

Vierte ſtand.

Auß Wien
Jacob Starckh Burgermaiſter.
Oßwaldt Reicholff.
Chriſtian Wiſinger.
Vlrich Kermer.

Peter Walckham von Kornenburg.
Michael Marckhuelder von Thuln.
Yſperer von Stain.
Rnprecht Richter von Lintz.

Eß wird bewieſen zum Achten, auß dem das dieſen Ausſchuß die landſchaft die obgemelte verweſer zuegeordnet vnd alles durch ſie geſambt anhören, vnd zu tuckh bringen laſſen *).

Eß wirdt zum Neundten ferner bewieſen aus dem das Hertzog Sigmundt den Stenden ſub Dato Inßbruckh am Tag Pauli Bekehrung den 25 Januar. An. 58. **) bey dem wageort expreſſe das ſie Stendt wegen der Regierung verſambtlet ſein, ſchreibt, Wier vernehmen, daß Ihr euch zue Wien beſahmet habt, fürzuenehmen von der Regierung vnd einßmahlß wegen des Fürſtenthumb Oſterreich ꝛc.

***) Eß wird bewieſen zum Zehenten, aus Hertzog Wilhelms zue Sachſen ſchriftlichen Begehren, das er hindan-

*) Ibid.
**) L. 3.
***) K. 3.

hindangesetzt deß Kayſers vnd der Hertzogen bei Niemand andern vmb diese Zeit alß bei den Stenden sein prætendirtes recht wegen seiner Fürstl. Gemahel angemeldt, gesucht vnd anbracht hatt.

Eß wird zum Ailften auß des Außschuß schrifftlicher relation *) gegen den Ständen bewiesen, das des Kayſers Haubt begehren, nichte anders gewesen sey, alß bey dem wärelirten Ort, wegen der Erbgerechtigkeit vnd der Regierung beederseits ansuchung gethan haben ꝛc. Ibid. Eine grose vnd merckliche notturft zuesein, daß dz Fürstenthumb Oesterreich mit einem Haubt im Regierung ꝛc. geordnet werde: Ibidem die Landschaft vnd die Herren, auf sein Kön. gn. auffsehen Notandum zu die Regierung alß der Elteſt komen lassen solle.

Eß wird zum Zwölften auß des Außschuß relation **) vber Hertzog Albrecht vnd Hertzog Sigmundt begehren, dargethan, da der Kayſer wie gemeldt die Regierung alß der Eltiſt, in dem Landtag erſt begehrt, daß bemelte Hertzogen darfür gestanden, die Ständt selbſten vermahn lassen, dz sie Kay. Mayth. in khainerley gewär, Regierung oder gewaltsamb aignen sollen.

Eß wird zum Dreyzehenten auß dem bewiesen ***), Demnach den löbl. Stenden dazuemahl die Bestettigung dero Alten Freyheiten recht vnd gerechtigkeit von dem Kayſer vnd denen Hertzogen angepotten daß sie ihres Thailß zu der huldigung gantz willig gewesen, vnd weder dazumahl noch yetzo, weiter zu extendie-

*) L. 3.
**) M. 3.
***) N. 3.

tendieren begehrt haben (noch yetzo begehren thun) aber die Hertzogen Albertus vnd Sigismundus selbsten mit dem heftigsten darwieder gewesen, sich rundt erklert, **Daß Ihr khainem khaine Regierung eingegeben, noch khain gehorsam gethan werden soll, sie seyen dann vorhin güetlich vnd rechtlichen veraint:** wie darüber vnterschidtliche Appellationen eingewendet, also da die landschaft vor diesem, dieses recht oder alte herkhommen darzuemahl nit in handen gehabt, hette sie es mit der Hertzogen aigenen einraumen, willen, auftragen vnd Consens erlangt vnd vberkommen.

Es wird zum Vierzehendten aus der landschaft schließlichen erklerung *), wie sie in terminis der Regierung verblieben bewiesen, indem sie sich categoricè erklert, **daß sie sich an khainem Thail schlagen noch ainem Theyl gehorsamb oder gelüben wolten ꝛc.**

Damit menniglichen so wol zu frieden gewesen, daß sie der landschaft Trew nit allein gegen Ihnen, sondern zu ruckh auf die abgangenen Marggrafen zum höchsten, erhebt, gelobt vnd mit gn. zuerkhennen vertröst.

Eß wird zum Fünfzehenten auß dem bewiesen dz aine löbl. landschaft die Burghe in der Alhiesigen Stadt Wien eingenohmen. *Gerardus Ibid. fol. 256.* Arx Viennensis propria Principis sedes Provincialium firmo præsidio tenebatur, nulli aperienda, priusquam inter ipsos, conveniſſet: *Lattus Ibid. fol. 268.* Ordines Austriæ provincias controversas in sequestrum cum arce Viennensi accepêre: Vnd an ein andern Ort *fol. 273.* Nec tamen in arcem, quæ

*) O. 3.

præsidio Provincialium in sequestro tenebatur, sed in prius hospitium, ædes Petri Strasseri divertit.

Eß wird zum Sechzehenten auß dem von dem Kayser vnd Hertzogen zue Oesterreich angenohmenen Spruchbrief vnd Beredung ainer löbl. landschaft vor dem Tag Petri & Pauli Apostolorum vnd der 28 Junii des 58isten Jahrs *) gewesen, auß dem Ersten Artickl erwiesen, dz dazumal dem Röm. Kayser die Regierung des landts Osterreich vnder der Enß erst zugesprochen worden, form: von Ersten daß vnser Allergister Herr der Röm. Kay. hierunden im Land Oesterreich vnder der Enß die Regierung zuehaben, alle Lehen geistlich vnd weltlich leyhen, obrigkhait der gericht vnd anderß zue der Gerücht vnd anderß zu der Regierung gehörend gebrauchen: Diese Regierung aber so plenariè noch nit gewesen, dz nicht denen löbl. Stenden die Stadt Wien, ein weg alß den Andern in den handten verblieben, wie daselbsten eod. §. zuvernehmen, Doch außgenohmen die Regierung der Stad Wien, da soll es also stehen, wie es hernach geschrieben stehet.

Eß wird bewiesen zum Siebenzehenden §. 3. das dazumahl durch der landtschafft anspruch Herzog Albertus erst zu der Regierung des landts Oberösterreich kommen: Item Daß vnser gn. Herr Hertzog *Albrecht* soll haben alle Regierung im Landt ob der Enß, alle Lehen geist. vnd weltlich Leyhen, Obrigkheit der Gericht vnd anderß, zue der Regierung gehörent, in gleicher weiß, alß vnser allergdister Herr der Röm. Kay. hienunden ꝛc.

Eß

*) P. 3.

Eß wirdt bewiesen zum Achzehenden auß dem 14 §. bemelter Beredung vnd Anspruch, dz die Stadt Wien in specie noch lenger in das Reg. gemeiner Landschaft gelassen worden.

Ist also zwischen ihr beyder gn. durch die Landschaft abgeredt vnd bethaidigt, das sie derselben ihrer gar vnd gentzlich bey der Landschaft beliben sein, zue recht doch also wie nun hinfuro die Land: zwischen Ihr daß Regiment der Stadt Wien, mit Ihrem rechtlichen Spruch bedeuten vnd fürnäm es sey, daß sie das Regiment miteinander sämbtlichen ihr zween oder ainer allain haben soll, daß solches vor Ihr aller gnaden wegen volführt wird, vnd darbei bleibe, ohne fernern außzug vnd waigerung, doch vnserm gn. Herren Hertzog Albrechten an sein gerechtigkheith der Nutz vnd Rent unvergrifen, vnd darauf sollen die von Wien, den Herren allen dreyen, iezt gewöhnlichen gelüben, also daß von Alter Herkommen ist, thun, biß auf solche bevor benandte redliche entschaidung der Landschaft vnnd außtragung der sachen §. 15. Dann von wegen deß Burgermaister Richter vnd Rath auch Anwäldt der Stadt Wien wie es darumb stehen soll, ist die Landtschafft geaydt, daß sich vnser gn. Hern selbst darumben annehmen solten, ob sie aber auch deßhalb stößig vnd irrig wurden, daß sie doch nit gedrawen, daß alßdann die Landschaft, so die zeit vngefehrlich zu Wien sein wurdt, macht vnd gewalt haben', von Ihr aller gn. wegen Burgermaister Richter vnd Rath, vnd auch Anwäldt der bemelten Stadt Wien, zue Ihr aller gn. Handen biß zu Außtrag der sachen alß

oben begrifen iſt, zuſetzen, vngefehrlich: Were aber daß man die Herren nicht gewinn möcht (wegen der Stadt Wien) daß dann ein Landtag würd außgeſchrieben, bey dem mit Recht durch die Landſchaft ſoll außkündig gemacht werden, ob der Römiſche Kayſer die Stadt zu Wien allain regieren, oder ob Hertzog Albrecht die ehgenant Regier mit Ihm haben ſolt. Daß die obgenandten Fürſten vnd Herren auch verwilligten vnd drauf wirdt geſchaft von der Landſchaft mit den Burgern daß ſie den Treyen Fürſten jedem zue ſeiner gerechtigkheith, ihrem gewöhnlichen Aydt thun ſolten ꝛc. Eß wird vorgenommen das vnzt auf den Tag der Liechtmeſſen die Stadt Wien die Landſchaft mit der Regier verſehen vnd inhalten ſoll, Ambleuth ſetzen vnd entſetzen. Welche Transaction *Latius Ibidem fol.* 273. der Landtſchaft wiſentlich vnd vnbillich entzeucht, vnd Hertzog Ludtwigen von Bayern der geſtalt zuſchreibt: Quo verò omnis diſcrepantiæ materiam ſubmoverent opus eſſe tertio quodam videbatur qui utrique amicus capita cauſæ amicè explicaret & quicquid ſupereſſet offenſionis tolleret: Viſus eſt igitur ad hanc rem Idoneus Ludovicus Bojorum dux Princeps ſine omni ſuſpicione & qui utrique ex æquo charus eſſet ac gratus: Hujus interpellatione & ſedula utrinque animorum tentatione in hanc tandem formulam conciliari fratres exiſtimati ſunt, ut Cæſari Auſtria inferior, cujus eſt Vienna metropolis, comprehenſa Anyſo, Tega ac Lytaha fluminibus cederet, ſuperiorem verò hinc quidem ab Anyſo ad Oenum excurrentem illinc autem à Stiriæ alpibus in Bohemiam extentare, ſalinis ac lacubus

bus fœcundam Albertus poſſideret: Sigismundo Archiduci, denique pro ſua requiſitione ſuperior Carinthia daretur Tyroli conterminata; juramenti nihilominus jus, quod hæ Provinciæ ſingulis dixiſſent, firmum atque incorruptum maneret, regreſſumque ei eâa aliter definienda foret, tam Cæſar in Auſtriam ſuperiorem, quam Albertus in Inferiorem haberet. Ad hæc omnia arx Viennenſis de qua tanta diſcordia fuerat orta in tres partes diviſa ſuam cuique habitationem largiretur. Hæc à Ludovico Bajario feliciter piè ac fideliter tam acta ſunt, non ſine maximo provinciarum tripudio provincialium & ipſorum & principum exultatione: Dieſes hat *Gerardus Ibidem fol. 239.* ſelbſt vngeandet nicht hingehen laſſen, ſondern refutirt: Cæſar poſthæc, quid Albertus frater Viennenſibus interminatus eſſet non ignarus uti factionem illius impediret Viennam profectus eſt: accurrit & Albertus ob admiſſum in urbem fratrem Viennenſibus ſuccenſens: Iterum ergò de concordiâ agi cœptum, quam rem Ludovicus Palatinus, qui iisdem diebus advenerat, ſummo ſtudio adjuvit, *Latius* perfectum, ab eo negotium refert, IN MANVSCRIPTIS, ALITER NARRATVR, QVÆ MIHI, HIC SEQVI VISVM EST: LVDOVICVS parum ſe proficere videns, antequam in Bavariam abiret, Viennenſem magiſtratum, ac reliquos proceres, accerſitos ORAT, ET EXHORTATVR, vti operam dent, ne principes inter ſe bello committantur, ſed quacunque potius Concordiæ lege conficiantur, ne patria ipſa, & ſubditorum omnium ſalus in extremum diſcri-

men adhæreatur: Provinciales, Palatini consilium executi oem industriam adhibuerunt, sed obstinatis animis, Albertus, ac Sigismundus, quibus, inter ipsos conveniebat æqualem Austriæ divisionem vrgebant, Cæsar contra pacta, legesque patrias eam ee contendebat &c. daß Sagt auch *Liber actorum* des Closters Lambach, Nemblich daß die Landtschafft zwischen den herren gethaidigt von der Regierung wegen, mit hülff vnd Rath Hertzog Ludewiges von Bayern. Et post, „In der Zeit raist Hertzog Ludwig „von Wienn hindan, Vnd Rüeth den Landtleuthen, daß „Sie thetten, alß Gethreue Landtleuth an Ihrer Herrschafft, vnd lüessen sie nit mit Khrüeg ineinander Erwachsen.„ Darauß zusehen, in waß præiudicio, der Landschafft Recht, *Latius*, In disem vnd Vill andern Orten geschriben: Dann Obwol nit weniger, daß der Hertzog In Bayern, Ein Vnderhandler gewesen, hat Er doch in diser sachen, mit seiner Interposition, Weder dem Kayser, denen Fürsten, noch dem Landt etwas fruchtbarlichs erhalten, dann, Wann dem Cursu Historico nachgangen werden soll, ist nur Vngelegenheit, vnd mehrer Verbütterung, wie *Gerardus* schreibet, darauß Erwolgt *), dann die, bey den Hertzogen, hernacher S. Tiebolten Thör, Erst geöffnet, die Reutterey, in die Statt gebracht, Tumult, vnd Vngelegenheit Erweckht, also, daß dazumal, Wie Hertzog Ludewig die vnderhandlung geführt, disc Controversia gar nit, in Terminis, der vergleichung, sondern der höchsten Vnainigkeit gestandten, Vnd von Ihme hinderlassen worden, dannenhero *Gerardus fol. 240.* etlichermassen,

*) Lib. actorum Lamb. pag. 24.

maſſen, aber gar khuerz, auff die ſchrifftliche Action, vnd *manuſcripta*, deren ſich die löblichen Ständt, in Jetzo in diſer *Deduction* gebrauchen, ſelbſten beſchloſſen: Prouinciales, maiori Studio iterum ad concordiam principis exhortati *) (welches in dem Landtage S. Floriani beſchehen) tandem eò rem adducunt, vti Cæſari Auſtria inferior, vſque ad Anaſum, relinqueretur, ea verò regio quæ ſupra Anaſum eſt, Alberto cederet, Sigismundo ſuperior, Carinthia, Tyroli contermina, traderetur, in arce Viennenſium, ſuum quisque hoſpitium ſeorſim, ab aliis haberet: Auß welchem allem zuſehen daß à tempore mortis Ladiſlai, alß von dem 27. Octob. Ao. 1457. biß den 29. Junii, Ao. 1458. gemelter Röm. Kayſer, ſo wenig, alß beyde Hertzogen, Albertus & Sigismundus, einige Regierung, noch gewalt, in dem Landt, ſich angemaſt, gebraucht, oder geführt haben, ſondern wie *Latius* der Landtſchafft ſelbſten, doch diſes, nicht Entziehen khönnen, daß durch die Ständt, nach beſchehener oben vermelter Vergleichung, der Kayſer, mit ſambt den beyden Hertzogen, in die Regierung, und Poſſeſs Erſt Eingeführt worden, daß zum Schluß vnd Neunzehenden beweiß aus ſein *Latii fol.* 274. Worten bewiſen Vnd hiermit Eingeführt würdt, Suntque in poſſeſſionem ſinguli, legitimè Ex AVTHORITATE ORDINVM, MISSI, & tranquillitas Secuta eſt in Auſtria, inſperata. Darauß der löblichen Landtſchafft altes herkhommen, Recht, gebrauch vnd gewohnheit, geführte vnd abgelegte Regierung abermal Erwiſen, vnd darbey, mit dem wenigſten zuerneinden, dz der geringſte Vnwillen zwiſchen dem

*) Lib. 2d. Lambach. pag. 25.

hochlöbl. Hauß Oesterreich, oder denen Ständten, alß Vnderthanen, sich dazumal Erhebt, Entsprungen, oder Contra Jura principis, & Majestatis, etwas gehandelt vnd fürgenommen worden.

Schließlichen von denen Vacantiis zue handlen, befindet sich Extra omnem controversiam, dz nach dem Christlichen absterben Maximiliani primi, des hochgelobten Regenten, vnd Vatern des Vaterlandts, seiner Khönigreich vnd lande, so (mit sonderer allgemeinen trauer) den 12 Jann. des dazumal lauffenden Ein tausent Fünffhundert vnd Neunzehenten Jahrs fürgangen, nicht allein, dieses löbl. Erzherzogthumbs Oesterreich vndter der Enß, sondern, die andern, vnd alsо, zu mehterm beweiß, die getheuen Fünff N. O. Erblande, gesambt, vnd zugleich (doch iedes in specie vnd particulariter seines territorii) zu der Administration des landes, Justitia vnd Cammergüetern griffen, die kayserliche Leüch von Welß Erheben, nacher Wienn bringen, Stattlich Conduciren, besingen, vnd Endtlichen zu dem zuer Neustatt Erwehltem Ruehbett bringen lassen, vnd darauf dz Hoffgesindt Abgedanckht, zue dem Endt, der landtsfürstlichen Cammer gefell sich gebraucht, wie das außweissen, der Ständt schreiben an Sebastian Order Salp Ambtmann zue Gmundten, vnd dz schreiben an die Tyrolische landtschafft, welches die Stände, die Herren auch verrichtet, alß Herrn Wilhelm von Rapendorff Instruction außweiset, dasselbige auch, alß Ein alter herkhommen, Recht, gewohnheit, vnd gebrauch dieser länder in gesambter Podtschafft, vor Carolo dem Khönige, in Hispania, allß angehentem Erbherrn vnd Erzherzogen defendirt, Erhalten, vnd biß den tag der Huldigung sich gebraucht vnd betragen, ist

ex

ex actis, in ore omnium & res manifesta, darwider, gar nicht derjenige process, der Ann. 22. Inhalt Sententz *), (nicht auff gemeine landtschafft, sondern nuer etliche landtsmitglieder, dieses Erzherzogthumbs Oesterreich vndter der Ennß, gangen) zuuerdeuten vnd anziehen ist, dann derselbigen geachten reorum Theyl, wo Sie, den modum der landtordnung vnd alten herkhommen vberschritten, vnd Exorbitirt, Nehmen sich die Ständt, mit dem wenigsten, nichts an, so deren Verbleiben, simpliciter in terminis, der gesambten landtschafft Jure, altem herkhommen, gebrauch vnd gewohnheit, daß selbige mit Satten grundt zu prosequiren vnd außführen, dannenhero den gesambten löbl. Ständen, auß solchem fürgenommenen Casu, der geachten Reorum nichts imputirt, noch zuegerechnet werden khan.

Anfangs, obwol Eine löbl. landtschafft zu Oesterreich vndter der Enß anno 29. In der belägerung Wienn, an dereselbigen Canzley, archivis, vnd brieffslichen Vrkhundten, wie wißlichen, Vnwiderbringlichen schaden Erlitten, vnd außgestandten, so nimbt doch dieselbige, zue dieser Vacantz, die Documenta vnd Certificationen, auß den Actis, der gesambten länder, wie dieselbige geführt, von dem Erbherrn selbsten, in der abfertigung nicht geträmet, sondern vndter Einsten beantworttet worden.

Dannenhero, ob sich wol, injuria temporis, die Certification, des, in diesem landt gehaltenen landtag, nicht befürdert, daß Er aber, sowol, alß in den andern ländern, fürgangen, würdt bewissen auß des hindterlassenen Regiments zueschreiben, an die löbl. Ständt, des

Erzher-

*) Q. 3.

Erzherzogthumbs Oesterreich ob der Enß, sub Dato, des 21 Jann. *) da dasselbe Regiment, in genere vermeldet, wie es, der länder gehorsambes gemüeth, auch derselbigen haltende landtäge, vnd versamblungen in Hispaniam angedeut, vnd zuwissen gemacht hat: Für Ains.

Andern, daß solches Regiment, die länder, generaliter, zu der Desension vermahnet, sich dessen nicht vnderwunden, Erscheinet auß dem 7. 8. vnd 10. Puncten, der OberEnßrischen Deductionschrifft, so auß berürten schreiben gezogen, welches, auß derselbigen Beylagen, khünfftig umb souil mehr, kan außgeführt werden.

Dritten, daß das Regiment, ratione officii, zwar zur stelle verbliben, aber sich in dem landt, für sich selbsten der Regierung nicht vnderfangen, würdt in dem Neundten Puncten desselbigen schreiben durch dises Erwisen, daß Es generaliter begehrt, die länder sollen denselbigen Regiment Außschüß zuordtnen, die wegen der gefehrlichen leuff, ihme Regiment, beywohnen, vnd die Notturfft berathschlagen helffen thue, daraus Menigelichen zuerkhennen, dz solch Regiment, in der Vacantz, sich in seinen vorigen ee zu sein nimmer Erhebnet, weilen es die länder durch Außschüß, zu der Regierung selbsten gezogen, Erfordert, vnd gebrauchen wellen, welches, wie es die Zeit in vnserm Seculo verstandten haben will, Immediatè, Contra die Jura principis gewesen, damit aber dazumahl der landtschafft recht, ex tempore Vacationis, selbsten stabilirt worden.

Viert-

*) R. 3.

Viertten, ſo iſt die Transactio Principis, dem Regiment, dz Maximilianus khein Continuirendes, perpetuirendes, oder Succedirendes Regiment auffgericht, viel weniger in ſeinem abſterben hinderlaſſen, vnuerborgen geweſen, vnd dieſes, ex inſtrumento publico, zugleich Archiuorum, principum & ordinum benantlichen, daß zue Augſpurg, auffgerichten Libell, mit denen getreuen Fünff N. O. Erbländern, Sub dato Augſpurg, den 10. April, Ann. 1510. *) daſelbſten die gethreuen Erbländer, beweglichen, Inſtändigen, vnd mit groſſer auffpührung auß gethreuen gehorſamben, wolmeinenten gemüeth, dieweillen Maximilianus dieſelbige Zeit, vor vnd hernach, mit Immerwehrenten anhäbigen Vnfriden vnd Khrüegen, beladen geweſſen, vnd ſeine Vnfählbaren Erben, vnd Succeſſores, noch in blühtenter Jugent, mit vnmündigen vnd vnuolkhomenen Jahren, zu der Regierung, ſich befunden, Ihr Mayſt. wolle derſelbigen, Notetur, auf den fall der Vacantz, Ein Continuirendes Regiment, mit Nachuolgenten Conditionen vnd gewalt auffzurichten, vnd Verordnen gnedigſt gefallen laſſen, wie die formalia lautten: §. Anfänglich laſſen ꝛc. gehorſambſt gebetten ꝛc. Und ſo es zue fallen kämb, das Gott der Allmechtige lang verhüetten wölle, Für Ihr Mayſt. Enickhlen vnd Erben, Alß Nachuolgundte Rechte Nattürliche Erbherren, Vnd Landts-Fürſten zuwendten gebüren: caam ob quam, damit es auff ſolchen fall 1) zu ſambt ander der Landt Notturfft mit dem böſten Erwegen, Fürſehen, Erledigen, abſchaiden, Vnd darinn Entſchaidt geben, Es

*) S. 3. Augſpurg. Libell. den 10 Apr. Ann. 1510.

Es Sey güettlich oder Rechtlich ꝛc. Secunda caa ob quam, Nemblichen So füran der Land ꝛc. Einem oder mehr, ainigerlay Einzug, vberfall Und Anfechtung begegnen, oder Vor augen Währen, daſſelbige, alßdann dem Landt, in dergleichen mittel fürſtehen möchte; Tertia caa ob quam, daß auf ſolchen fall, alß dann die vom Regiment, Nach gelegenheit der Sachen, In Ihr. Mayſt. vnd gn. der khünfftigen Succeſſion Cammerguett macht hetten zuegriffen; Quarta caa ob quam, damit den landtſchafften ſamentlichen vnd ſonderlichen, Wie von alter herkhommen, außgebotten werden möchte.

Quinta caa ob quam damit mann ſich, in die gegenwehr ſchickhen möchte.

Sexta caa ob quam, alßdann den Krüeg oder einzug ſonſt durch guette mittel abgelaittet würde.

Septima caa ob quam, generaliter vnnd alle Andere, der Landtſachen mit dem böſten zuhandlen, macht Vnd gewalt hätten, Wie dann die Notturfft Erfordert: Auch Ihr Kayſ. Mayſt. vnd Mayl. Enickhlen vnd Erben, auch Landen Und Leuthen, am Nutzlichſten vnd beſten geſchehen Würdt ꝛc. Ja es haben, die getreuen Fünff Erblande, Ihr Mayſt. vnd Dero Erben zum beſten In dem Schluß, nach diſes, damit das Regiment nur nit ligen, ſondern auff den begebenten fall, Continuirn, vnd perpetuirn möchte, diſes, daß dz Regiment die abgehenten, Vnd Vacirenten ſtell zuerſezen, ſelbſten ſolte macht haben, hierzuezufüegen, der geſtalt gehorſambſt wolmeinent fürgebracht:

bracht: Ob auch, auß dem Regiment, so also
jetzt würde, Einer oder mehr, mit Todt ab-
giengen, Vrlaub nähmen, oder zue dienen, nit
geschickht Währen, daß alsdann, die andern, den,
oder dieselbigen abzuscheiden, Vnd die Anzahl auß
den Landen, Widerumben zuerstatten Vnd anzu-
nehmen macht hetten ꝛc. Hierdurch haben, die ge-
dreien Fünff Erblande, Neun Jahr zuuor, ehe Sich
der fall Und die Vacantz begeben, der Administration
halber, in dem beuorstehendem interregno, die Trans-
action Wolmeinendt, Ihr Mayst. selbsten angebotten:
deren, kheine Einige Condition, Ihr Mayst. von den
Erbländern auff den fall, auff Dero Einekhlen, Erben,
vnd Negste Successores, oder Continuiren des Regi-
ment angenohmen, vnd Statuirt, sondern daß verglichene
Regiment, Simpliciter auff sein aigen, ainige Personn,
Willen vnd Wollgefallen, seines lebens, zu ändern,
vnd reformirn, aufgericht, Wie die Erledigung solches
zuerstehen gibt: darauff hat die Röm. Kay. Mayst.
den obgemelten Ihr May. Landen, zue gnaden,
damit dieselben desto Stattlicher widerumben in
auffnemben Bracht, sich auch die Landtschafften
vnd Vnderthanen, derselbigen desto begürlicher
bey Ihrer Mayst. Vnd dem Hauß Oesterreich zu
halten, geneigt Werden, Ein Regiment Jetzmals
zu Wien zuhalten, doch mit der Zeit, Wo noth
ist, an andere gelegen malßatt, der Erblande nach,
Ihr Mayst. Willen vnd gefallen zulegen, fürge-
nommen, Vnd zu solchem Regiment ꝛc. doch behält
Ihr Kay. May. Ihr beuor, Wo Ihr Mayst. Per-
sönlichen, in die bestimbten, Fürstenthumb Vnd
Landen kombt, obangezeigt Regiment, zu Ihr
May.

May. Zuforderen, ſelbſt Regieren, oder beſtehen laſſen, an den Enden, da es ſein Würdt, vnd wie mit nach Ihr May. Willen, Vnd gefallen zuhandlen, vnd ſofern eine oder mehr Perſohn, Auß den bemelten fürgenohmnen Regenten, mit Todt abgieng, oder ſonſten in beſtimbtem Regiment, nicht beleyben würden, Will dann, Ihr May. andere An derſelben Statt, von demſelbigen Stande, Vnd Lande, darauß Er geweſen iſt, nähmen, Vnd In daß beſtimbt Regiment, verordnen.

Demnach dann Maximilianus I. Anno 1510. Wie expreſſe zuſehen, der geſtalt, Ihein perpetuirentes Regiment in ſeinem leben, Statuirt, alſo ſein die Fünf Nieder Oeſſterreichiſche Erbländer, in terminis, der Vor Erzehlten alten herkhommen, gewohnheit vnnd gebrauch Verbliben, in der Vacantz, Ann. 19. die Administration des landts, die Juſtitia, Vnnd Cammergüetter, In der Vndter-Oeſſterreichiſchen landtsordnung, *) dahin dirrigirt, daß Er zue keiner andern Intention, alß §. 1. der abgeſtorbenen Khayſerl. May. Verlaſſenen Söhnen vnd Enickhlen, der durchigſten Fürſten Vnd Hochgebornen Khönig Carolo in Hiſpania, Vnnd Ertzhertzog Ferdinando, die Sie Für dero Rechte Natürliche Erbfürſten Vnd genedigiſte Herrn Erkhennen wöllen ꝛc. Ibid. Damit das Löbl. Ertzhertzogthumb Oeſſterreich, Vor allen Anſtöſſern Vnnd Anfechtern glaubigen vnd vnglaubigen Verſichert angeſehen geweſen, darzue die Verweſer. §. 7. mit gelübt vnnd Aydtsſtatt, daß Sie nicht anderſt, dann waß Kay. May. Erben, Landt, Leuthen, Vnnd gemeinen Nutz, zue Wolfarth,

*) F. 3.

Vnd

Vnd guetem khomen mag, Handlen Vnd Fürnemben, vnd darumb weder mueth noch gab Neuben wöllen, khrefftiglich verbunden:

Obwol zu Mennigeliches Nachrichtung, dieses Löbl. Erzherzogthumbs, hierüber auffgerichte landtsordnung In abschrifft Völlig beyligent Sich befindet, so ist doch wegen der Information des ganzen, Vor vnnd Nachgehentem Werkh, Von Nöthen, daß etliche Puncten Eingeführt, Vnd mit der anderen länderen, eodem tempore auffgerichten landtsordtnungen, derowegen Confrontirt, vnd Compariet werden, damit darauß vnd seuil mehrers, zuesehen, das nit, dieser landtordtnung halber, der Actus An. 22 (wie etliche aus nicht habender Information denselbigen dahin verdeuten wöllen) sondern wie inn dem schluß vermeldet werden soll, anderer vrsachen halber fürgangen sey: Hierzu aber, mit Ordtnung zueschreiten, ist vorher zuesetzen, wie das Regiment, inn vndter Oesterreich bestellt worden.

Anfänglichen betrachtet, dz auß yedem der vier Ständt einer E. Landtschafft 16. geschickte, vnd Taugliche Personen erwehlet, vnd dieselbigen auß den vier Theillen des lands, So ferr, man Taugliche vnd geschickte darinnen fündt, in gleicher anzal gewessen, dz in Summa vier vnd sechtzig Personen brächt, nicht daß dieselbige, alle in der Regierung, alweg sein solten, Sondern darauß sechtzehen, dz ist, von yedem Standt vier erkiessen, die in Stätter Regierung sein vnd Landträth genennet, auch von dem Cammer gueth vnderhalten werden, In simili hat das landt ob der Ennß, seine landtordnung, *) mit zuege-

*) In der herrn Ober Enser deduktionschrifft zufinden.

zuegebung denen landträthen, gewisse Beyständ vnd außschuß angeordnet, welche in puncto justitiæ Cameralibus, vnd allen anderen dz ganze landt administrirt vnd verwaltet: daß löbliche Erzherzogthumb Steyer, hat den gesambten landen, zum besten, inn den offenen Trueth (in der Steürischen Erbhuldigung) dero landtordtnung publicirt: *) darinen zuefinden, dz zue den täglich in dem landt fürfallenden sachen, bestelt vnd verordnet worden, von der landtschafft:

Der wolgeborne Herr, Herr Sigmundt von Dietrichstein Freyherr zu Holnburg vnd vinckenstein, Erbschänckh, in Kärndten, Landtshaubtman in Steyr, auch Herr Lienhardt von Harrach, verweser daselbst, Haubtman zue Pettau, Herr Georg von Härberstein Ritter, Balthaußer Glänitzer, vitzthumb, zu Leibnitz, Cristoph von Räcknitz, Pfleger auf Voitsperg, Wolffgang von Seraw, vnd Mathes Saurer Burgermeister zue Grätz, alle sechs, ihme Landtshaubtman, nach weyland der Kay. Mayst. absterben zue denen Täglichen fürfallenden Handlungen zuegeben ꝛc. welche oben, auf die weiß in den Täglichen Expeditionen des lands, dz Jenige, waß die vnterösterreichischen vermelden außschuß, von 16 Personen, verrichtet haben, zue den schwären vnd wichtigen sachen ist gleichermasen, der grosse ausschuß, von 16 Personen wie in vnter Oesterreich mit gewalt, von der landtschafft daselbst versehen vnd bestelt gewesen.

*) Der

*) V. 3. bey den herrn ober Enssern getruckter vorhanden fol. 4.

*) Der grösser Außschuß, benantlichen der Hochwürdige Fürst vnd Herr, Herr Christoph Bischoff zu Leybach, Administrator der Stifft Seckhaw, auch die Ehrwürdigen, wolgebornen, Gestrengen, Edlen, vösten, Herr Valentin, Abbt zu S. Lamprecht, Herr Johann Abt zu Rein, Herr Jörg Graff zu Montfort, Herr von Bregentz, Herr Erhardt, Herr zu Polhaimb, Herr Caspar, Herr von Stubenberg, obrister Erbschänkh in Steyr, Herr Hanß von Reichenburg, Haubtman zue Rein, Herr Wilhelmb Schrott, Herr Ruprecht Wöltzer, Erasm. von Seraw, Marschalck in Steyr, Thoma von Moschaimb, Cristoph von Mundorf, Bernhadt Stattler, laßla von Ratmansdorff, Achatz Schrott, Jörg von Trübenckh, Bernhardt von Tieffenbach, vnd Bernhardt Herzen-Crafft: welche alle, oder etlich auß ihnen, der benente Landshaubtman, vnd sein zugeordnet, in sachen, so ihnen, zueschwär, mitlertzeit, zu sich erfordern, vnd solch beschwärlich sachen, mit derselbigen Rath hinlegen, oder handlen mögen, wie dann zue Zeiten beschechen die allesambt vnd sonderlichen habenden gewalt ꝛc. welches mit der öster. landtordnung 33 abermahl gleich einkombt; Aber die andern 48 nicht anders in handlung sein, den alß ein Zusatz wo etwas groses fürfiel, vnd Ihrer gegenwart zum theyl oder gar notdürfftig, vnd sie erfordert, dardurch man nicht allweg ein ganz landtschafft in besamung bemühen, vnd in vncosten bringen dörffe, vnd sollen sich zuegesetzte Personen, wan sie erfordert, auf

*) Ibid.

Einer Erſamen landtſchafft koſt, darmit dz Camergueth aufs wenigſt beſchwert vnterhalten werden.

Ferner hat dieſes Erzherzogthumb, ratione der geſambten landtſchafft, wie die andern länder, die von dem Kayſer hinterlaßne Räth, zu der Adminiſtration des landts gezogen. §. 5. vnd zue der obenbeſchribnen anzahl, ſoll der Landmarſchalck, vnd vntermarſchalckh, auch Landtſchreiber, wie bisher bleyben, dieſelbigen ſollen dan geſamt den Landt-Räthen, einer E. Landſchafft verpflicht, auch dargegen die Landtleudt inen gehorſamb vnd gewärtig ſein. Gleichermaſſen iſt in Oberöſterreich Herr Landtshaubtman, Vizthums Anwäldt, Mautner, Pfleger vnd alle officirer, in die gelüb, Einer Löbl. Landtſchafft, genomen werden, dz in dem Landt Steyr, mit dem Herrn Landtshaubtmann, vnd ſeinem zugeordneten außſchuß dergleichen fürgangen, iſt in bemelter getruckter Erbhuldigung *fol.* 4. auß der rubrica, die alſo ſpricht: Wie der Herr Land-Haubtman vnd Außchuß ihre handlung, ſeyt der Kay. May. abſterben, bißhero verloffen, aufgeſagt haben: zuuernehmen, wie die ordentliche auffag vnd ablegung der Regierung, vnden mit mehrerm angedeut werden ſoll.

Dieſe vnterſchiedliche landordnungen, der länder, wegen der Regierung, wie auch die landtdefenſion, zue Bruckh an der Muer, aufgerichtet ſein, der Kön. May. durch der landter geſambte Potſchafften, in Hiſpania fürgetragen aufgelegt vnd vbergeben worden, darauf Ihr May. general lateiniſchen Antwort *) §. 2. alſo gerich-

*) W. 3.

gerichtet: Secundo, quod Majeſtas ſua plenè informata fuit, de omnibus ſcripturis & ordinationibus, ac inſtructionibus, per eos exhibitis &c. welches in Teutſcher ſprach, der getruckten angezogenen Erbhuldigung, alſo einkombt:

Zum andern, daß ſein May. von allen ſchrifften, ordnungen vnd Inſtruction, durch die Pottſchafften fürgetragen, genuegſamb vnterrichtet iſt. Ob welchem mit den Potſchafften, ſo Hart diſputirt vnd wegen der Huldigung ſo ſtarckh in ſie, lánnder geſetzt worden, das die Steyrriſchen Herrn Geſandten, Ihres theylß, alſo daruon zueruckh geſchrieben, *) Dieweil wir das wiſſen, vnd darüber bey vnſern Pflichten ermahnet worden, Euch zubewegen und ermahnen, den Commiſſarien Pflicht zuthuen, dz mocht vns von euch zue einer Leichtfertigkeit, vnd groſſen Schimpf gedeyen, vnd geachtet werden, dann, ſo wir dartzue getrungen würden, ſolches zuſchreiben, würd ein geſchrey geben, nicht allein, in die Erblandt, ſondern auch, in vil Nationen, wie Ihr May. wider vnſſer etliche Freyheit, gegen vnß handelt, ob daſſelbige der Kay. May. vnnd ſeinen Hochverſtendigen Räthen zu erwögen ꝛc. **) Inn welchem, alß ſich Ir May. genuegſamb erſehen, befindet ſich, dz darauf der lánder, dazuemal aufgerichte Regierung, für guet aufgenommen, vnd approbirt worden iſt, wie der General beſcheidt ſolches lauter bezeuget: Ex quibus clare oſtenditur, quicquid per easdem prouincias, poſt diui Cæſaris Maximiliani obitum:

*) fol. 2.
**) W. 4.

Decretum, ſtatutum ſeu ordinatum fuerit, ut ipſæ prouinciæ usque ad aduentum Dominorum ſuorum, ſiue alterius eorum, in bona pace, quiete & tranquillitate tuti conſeruari poſſint: Et licet non ambigat, ſua Maieſtas, hæc omnia ad bonos fines, & bono zelo geſta, eaque ſic per eos ee tentata, ex ipſa ueræ fidelitatis ſinceritate & obſeruantia, quam ſemper ad eorum Dominos, habere conſueuerunt, ipſi ſubditi, tanquam cupientes ipſorum Dominorum, commodum & augmentum, ac earundem patriarum ſecuritatem, ITA VT ipſa CAESAREA MAIESTAS HVIVS MODI GESTA IN MELIOREM PARTEM SVMENDA CENSEAT &c. auß welchem Fürtrag klar angezeigt wurdt, daß alles daß, ſo durch dieſelben Landt, nach Kay. May. abgang fürgenomen, geſetzt oder geordnet ſey, beſchechen damit die Landt, biß auff zukunfft ihrer Herrn, oder Ihr eines inn guetten Friedruhe, vnd einigkeit, ſicher behalten möchten werden, vnd wiewol ſein May. nicht zweyfelt, daß alles ſey fürgenomen, vnd beſchechen, auf guet ende vnd mit guetter lieb, auß reinigkeyt, vnd behaltung wahrer getrew, ſo dieſelbigen vnderthanen, alweg zu ihrem Herrn zuhaben gewohnet, alß begehrent ihrer Herren nutz vnd aufnehmen, vnd Ihrer vatterlandt ſicherheit, Alſo daß Jr May. ſolche handlung im beſten zu nämen achte ꝛc. nicht weniger, das es, Jr May. vngeändert dabey gnedigiſt bewenden, vnd beruhen laſſen, wirdt aus dem bewieſen, das ob wol, ihr May. nach den 27 Julii

Anno

Anno 19. *) wie beiligendt, Ein obriſtes Regiment, von Statthaltern, Regenten, vnd Räthen aufgericht, das dieſelbige, mit einführung, ſolches regiment ſelbſten innen gehalten, auch Herrn Sigmunden von Diedrichſtein, (der inn ſolchem Regiment, begriffen geweſen.) von der Ständt tragenden landts Verweſſung, mit dem wenigſten abgefordert, ſondern der landtſchafft Pflicht, vnd Regierung abwarthen laſſen.

Ja, das noch mehr iſt, ob wol Jr May. in dem General Beſcheidt dieſen Anhang geſetzt, ſatius tamen putaſſet, ſi ad reditus, prouentus Jurisdictionem, ſuperioritatem aliaque Jura Regalia, ad eorum principes & Dominos pertinentia his inconſultis, nequaquam manus appoſuiſſent, Jr May. hatt Fürbaß gethan, bedeucht, ſie hatten an die nutz, vnd Ständt, gericht, obrigkeyt, vnd andere Regalia, ihren Fürſten vnd Herrn zugehörig, auſſer Jres Raths keinesweges Hindangelegt, So hat doch Jr May. in ſolchen, der landtſchafft Adminiſtration, nichts geändert, ſondern die Ständen biß zu der huldigung, in landtſachen, Juſtitia vnd Cameralibus, in poſſeſſione, der völligen Regierung gelaſſen, kain reſignation vnd abtretung in dem general beſchaidt begehrt, ſondern ſelbſten erwartet, biß die Außſchuß vor der ganzen landtſchafft vnd Ständen reſignirt, vnd die getragene landtregierung mit Ordnung vor der ganzen landtſchafft, in offenen landtag Sebaſtiani An. 1520 abgelegt, wie ſolches, lauter vnd klar, in der beyligendten reſignation, der landtsverweſer in dem landt Steyr mit dieſen Worten begriffen:

*) X 3.

Die allesamt (die verweſſer) vnd ſonderlichen habenden gewalt, vnd daß, ſo ihnen, wie letzt vernomen, beuolhen geweſt, offentlich vorgedacht Landtſchafft auffgeſagt vnd ſich erbotten, ob ſich Ihrer verloffenen Handlung, viel oder wenig Jemandt beſchwerte, der möchte, ſolch ſein beſchwerte alda melden, vnd fürbringen, ſo wolten ſie, ſambt vnd ſonderlichen dieſelbigen beſchwärt, vorietzt gemelts Landtſchafft, verantworten, vnd nach gehorſamber erhör, der erkandnuß geduldten, ohne alle fernere waigerung, vnangeſehen, daß benanter Landßhaubtman, vnd verweſſer, ihres Thaiß ſolches zuthun, von Ambtswegen nit ſchuldig wären, doch zu einem überfluß, wolten ſie, daran von den Andern, nit außgeſchloſſen ſein, ſonder der ſachen, ietzt berürtermaſſen, vorgedachter Landſchafft, auch gerne entſcheiden werden: vnd ſtändt darauf alle abtretten, damit ſich aine Landtſchafft, darüber vnderreden möcht, vnd nach ſolcher vnderredt, iſt ihnen zur antwort geben, eine Landtſchafft, ingmain, durch außtrag aller dieſſer, ihrer handlung, beſonder guet wolgefallen, ſondern ihnen auch, der mühe vnd fleiß, ſo ſie darinnen ſpüren, beſondern fleißigen vnd freundlichen dankh, mit erpietung ſolches hinwiderumb gefliſſen, freundlich vnd willig zuuerdiennen.

Vnnd ob zwar, die in Hiſpania angedeute vnd verordnete Statthalter, Regenten vnd rath, §. 5. & vltimo des eingelegten generalbeſchaidt, in procinctu dazuemal geweſen, dictas prouincias viſitandi, Jura-

mentum-

mentumque fidelitatis recipiendi, & alia quæ bono Regimini & tranquillitati conveniunt disponendi, juxta formam potestatis attributæ: So hat sich doch die Regierung der Ständt in dem Lanndt Steyr, biß auf den 20 Januarii volgenden 1520 Jahr, vnd landtag Sebastiani erstreckt, daselbsten herr landshaubtman den Kön. Commissarien, mit einer außführlichen oration, die ganze der landschafft in der Vacantz gefreyte Regierung, vnd wie die Kön. Maj. wegen verwaltung der Cameralien 600 fl. so aber eine löbl. landtschafft auß getreuem, gehorsamen gemüeth, gegen dero angehendigten landsfürsten schwünden lasen wölle, schuldig worden, mit vmbständten fürgetragen, der abgelegten landt Regierung die Commissarien erinnert vnnd der landtschafft willfährliges gemüth, nach vorgehender Confirmation der Priuilegien zu der Huldigung angemeldet, welche die Gesandten mit ansehlich gegenredt, wie es, alles mit sonderbarem lob, gemeiner landtschafft, auch zu völigen Kön. Maj. vnd Fürstl. durchl. gefallen gehandlet, für, vnd aufgenohmen, ratificirt, Confirmirt, und bestettiget auch genzlichen darbey verbleiben solle, beantwort: *) darauf die Confirmoem Priuilegiorum, altes herkommen gebrauch vnd gewonheit, schrifflichen gelaist, die Huldigung vbernommen, vnnd alßdan Herr von Dietrichstain in das angeordnet Kön. landsfürstl. Regiment, neben andern erst installirt, wie solches alles, in offenem Druckh verhanden; Gleichmeßiger Proceß ist in dem landt, ob der Emß fürgang worden, wie in der ob der Ensser Deductionschrifft bey dem §. vnd weyl zuelesen: mit vnter Oesterreich, souil

*) Z. 3.

gemaine landschafft betrifft, ist bemelter König vnd Erz herr, so zuefrieden gewesen, das die delegirten Commissarien derselbigen, in dem außgeschribenen landtag Vdalrici *), gleichermassen, für gedachte Kön. May. selbs vnd an statt ihres Bruedern, alle Ihre Freyheitten, priuilegien, alt löblich herkommen, vnd guete gewonheit, gnadiglich, wie von alter herkommen ist, Bestätten, handthaben, vnd bleyben lassen sollen, daß gefertigte Instrumentum, sub dato Closter Neuburg den 9 Julii An. Chri. 1520. wie in Originali der Ständt archiuis zu finden vnd lesen ertheylt. Also das sich von zeiten zue zeiten befindet, wie zwischen dem Hochlöblichen hauß Osterreich, vnd gemeiner landschafft wegen der Regierung, in der Vacantz, nie kein difficultet, kein Irrung, noch mißhöllligung gewesen, sondern den Ständen, ie vnd alzeit, von den angehenden vnd folgenden landtsfürsten dergleichen acta vnd landt-Regierung, ratificirt, confirmirt, bestettigt, gelobt gerümbt, zuegebrauchen, eingeraümbt, gegeben verbriefft vnnd versigelt werden **), Allermassen kay. Friderich gemeiner landschafft Recht, gewohnheyt v. alt herkommen, generaliter, auf alles dz verstehn vnd gezogen haben will, wie man solches mit sonderbaren worten benennen mag nichtß außgenommen genediglich Confirmirt, bestettiget, verneuert vnd bevestiget. Paulo post, den Fürstenthumben auch solches zuebrauchen, dergestalt demandirt, setzen vnd wöllen daß aigen Fürstenthumb vnd Lande, aller solcher Frey-

*) A. 4.

**) B. 4. Landthandtvest: fol. 33. sub dato Jacobi, in Franckfort Anno 1442.

Freyheitten recht vnd genaden zu ewigen zeitten gebrauchen vnnd genieſſen ſollen ꝛc. *) v. kayſer Carolus V ſelbſten in dem Jüngſt angezogenen inſtrumento **), das er dz landt Oeſterreich vnter der Ennß, dabey handthaben vnd bleiben laſſen, welches auf kunfftige Caſus vnd fäll geſtelt, ſich gdiſt erklert, dannenhero Fridericii primi Rom. Imp. terminus auß ſeinem Priuilegio Anno 1116. ***) gar wol, dz der geſtalt, der löblichen landſchafft, Titulus vnd Continuirte poſſeſs, bey ſo vieln Confirmationen nunmehr in IVS PLENVM ET PERPETVVM REDVCTVM SIT, von rechts wegen zuegebrauchen iſt, vnd kan weder Teſtamentum Maximiliani primi, alß ſcriptum priuatum, noch durch den Actum An. 22. oder andere, dergleichen ſchrifften die Contra particular verſehnen, vnd nicht gemeine landſchafft, wie beyligendt, geführt, noch durch die geſchribene vnnd Geiſtl. kay. rechten (welche die gelehrten, auß vnwiſenheit der landtſchafft priuilegien) vnrecht dahin verleuten wollen, noch durch ainigerley ſcribenten, vnd anonymum wo ainer brief vnd Sigel, gemeiner landſchafft actis vnd landtags Schrifften zuewider ſchreibt, disputirt, vnnd Controuertirt werden, ſondern verbleibt, wie Fridericus in dem ſchluß, eiusdem Diplomatis, ſagt, ratione der producirten Brief und Sigl, omni AEVO FIRMVM ET INCONCVSSVM, beſonders dieweilen ſich die kön. May. Ferdinandus, an ſtatt des angehenden Erbherrn, der fürſtl. durchl. Erzher-

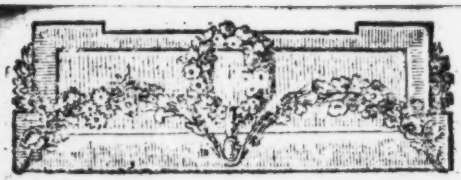
*) Ibid. 85. an St. Lorenzen tag Franckhfort anno 1442.

**) oben ſub M.

***) oben ſub E.

zog Alberti ſub A. dz alte herkommen zue præſtiren erbotten, die Ständt darüber nichts attendiren, und ſolcher geſtalt herrn vnd vnterthanen, in gleichem Verſtandt allerdings wie vor alters verbleiben thuen, In erwegung: Ir May. ſo wenig, alß die vor hundert Jahren Kön. May. König Carolus, eben in dieſer materia, in dero Oeſterreichiſchen landen, vnd allen Stationen, dz Ihr May. die Fürſtl. Durchl. Erzherzog Albertus alß angehendten Landtsfürſten angehorige, getreue, gehorſambe länder vnd vnderthanen, von dero dem h. Röm. Reich, hochgeachtigſten kayſern, königen, vnd Erzherzogen, wolhergebrachte landt freyheiten, authoritate principis, darwieder zuelegen, vnd handlen, von ſich wird erſchallen laſſen, ſondern vilmehr, die löbl. Ständt, wie dero Vorelteren in gegenwertiger Vacantz vnnd Interregno vel quaſi, biß zue der Huldigung, bey der landtregierung ruhig vnperturbirt, völlig verbleiben laſſen ꝛc.

II.
Urkundenbuch.



I.

FORMVLA PACIS INTER FRIDERICVM BARBAROSSAM ET ALEXANDRVM III.

Ex Codice MSto. Canonicorum Regularium Abbatiæ Clauſtro-Neoburgenſis in Auſtria inferiore.

Dominus Imperator Fridericus, ſicut Dominum Papam Alexandrum in Catholicum & uniuerſalem Papam recepit, ita ei debitam reuerentiam exibebit, ſicut Catholici ſui Anteceſſores eius Catholicis Anteceſſoribus exibuerunt: ſucceſſoribusque ſuis catholice intrantibus eandem reuerentiam exibebit, & reddet Dominus Imperator veram pacem tam Domino Papæ quam omnibus ſucceſſoribus ſuis & toti Romanæ Eccleſiæ. Omnem vero poſſeſſionem & tenimentum ſiue

ſiue præfecturæ ſiue rei alterius, quam Eccleſia Romana habuit, & ipſe abſtulit per ſe vel per alios, bona fide reſtituet ei ſaluo omni iure Imperii. Eccleſia quoque Romana omnem poſſeſſionem & tenimentum, quod ei abſtulit per ſe vel per alios, bona fide ei reſtituet ſaluo omni iure Eccleſiæ Romanæ. Poſſeſſiones etiam, quas Dominus Imperator reſtituet, ad retinendum iuuabit; ſimiliter & uniuerſos Vaſallos Eccleſiæ, quos occaſione Eccleſiæ ſcismatis Dominus Imperator abſtulit vel recepit, abſoluet, & Domino Papæ Alexandro & Eccleſiæ Romanæ reſtituet. *Præterea Dominus Papa & Dominus Imperator ad honorem & iura Eccleſiæ & Imperii conſeruanda viciſſim ſe iuuabunt*, Dominus Papa ut benignus Pater deuotum & cariſſimum Filium & Imperatorem Chriſtianiſſimum: Dominus ut Imperator ut deuotus Filius & Chriſtianiſſimus Imperator dilectum & reuerendum patrem & beati Petri Vicarium. Quæcunque autem tempore ſciſmatis vel occaſione ipſius aut *ſine ordine iudiciario Eccleſiis a Domino Imperatore vel ſuis ſunt ablata, eis reſtituentur. Domina etiam Imperatrix Beatrix recipiet Dominum Papam Alexandrum in Catholicum & uniuerſalem Papam* & Dominus quoque Henricus Rex Filius eorum ſimiliter eum recipiet, & ei cum catholicis ſucceſſoribus ſuis debitam reuerentiam exibebit, & iuramentum, quod Dominus Imperator exibuerit, ſimiliter ipſe præſtabit. Pacem autem veram reddit Dominus Imperator, & Dominus Hainricus Rex filius eius illuſtri Regi Siciliæ usque ad 15. annos, ſicut per Mediatores pacis ordinatum & ſcriptum,

Con-

Conſtantinopolitano etiam Imperatori & uniuerſis adiutoribus Eccleſiæ Romanæ pacem veram reddit, & nullum malum meritum reddet eis per ſe vel per ſuos pro ſeruitio collato Romanæ Eccleſiæ, de querelis autem & controuerſiis, quæ ante tempora Domini Papæ Adriani inter Eccleſiam & Imperium vertebantur, Mediatores ex parte Domini Papæ & Domini Imperatoris conſtituentur quibus committentur, ut eas iudicio vel concordia terminent. Si vero prædicti Mediatores non conuenerint, iudicio Domini Papæ & Imperatoris vel eius ſeu eorum, quos ad id elegerint, finientur. Chriſtiano autem dicto electo Cancellario Maguntiæ Archiepiſcopatus, Philippo autem Coloniæ Archiepiſcopatus concedentur, & firmabuntur eis *cum omni plenitudine* Archiepiſcopalis dignitatis & officium & primus Archiepiſcopatus, qui in teutonico Regno vacabit, Domino C. *auctoritate* Domini Papæ & *auxilio* Domini Imperatoris aſſignabitur, qui tamen congruus videatur, ei autem qui dicitur Calixtus, una Abbatia dabitur, illi autem, qui dicebantur eius Cardinales redibunt ad loca, quæ ante habuerunt, nec ea ſponte vel iudicio diminſerant, & in ordinibus, quos ante ſciſma percepperunt, relinquentur; Gero autem nunc dictus Alberſtatenſis præciſe deponetur, & Viricus vetus Alberſtatenſis reſtituetur; alienationes a Gerone factæ, & beneficia data, ſimiliter & ab omnibus inſtruſis auctoritate Dni. Papæ & Dni. Imperatoris quaſſabuntur, & ſuis Eccleſiis reſtituentur. De electione Brandenburgenſis Epiſcopi, qui ad Bremenſem Archiepiſcopatum electus erat, cognoſce-

tur, & ſi canonicum fuerit, ad eandem Eccleſiam transferetur, & quæcunque a Baldewino, qui nunc præeſt Bremenſi Eccleſiæ alienata vel inbeneficiata ſunt, ſicut canonicum & iuſtum fuerit, eidem Eccleſiæ reſtituentur, item quæ Saltzburgenſi Eccleſiæ tempore ſciſmatis ſubtracta ſunt, ei plenarie reſtituentur, uniuerſi Clerici, qui ſunt extra Teutonicum Regnum, diſpoſitioni & iudicio Domini Papæ Alexandri ſucceſſorumque ipſius & Romanæ Eccleſiæ relinquentur. Si vero Domino Imperatori placuerit rogare pro ordinibus aliquibus, quos canonice perceperint, usque ad X. vel XII. ſi inſtare voluerit, exaudietur, Epiſcopus etiam Mantuanus ad Epiſcopatum quondam ſuum reſtituetur, ita tamen quod ille, qui nunc eſt Mantuanus, *auctoritate* Domini Papæ & *auxilio* Domini Imperatoris ad Tridentinum Epiſcopatum transferatur, ni forte inter Dominum Papam & Dominum Imperatorem convenerit, ut in alio ei Epiſcopatu prouideatur; Archipresbiter vero de ſacco in Archipresbyteratum quondam ſuo, & aliis beneficiis, quæ ante ſciſma habuit, cum omni plenitudine reſtituetur. Uniuerſi & ordinati a quondam Catholicis vel ab ordinatis eorum in Teutonico Regno reſtituentur, in ordinibus taliter perceptis nunc occaſione ſciſmatis huius obſeruabuntur, de Argentinenſi & Baſilienſi dictis Epiſcopis, qui ordinati fuerunt a Guidone Cremenſi in eodem Regno a prædictis Mediatoribus committetur X. vel VIII. Epiſcopis, quos ipſi elegerint, qui præſtito iuramento firmabunt, quod illud conſilium de ipſis Romano Pontifici & Domino Imperatori dabunt, quod viderint

fint canonice ſe poſſe dare absque periculo animæ Domini Papæ & Domini Imperatoris & ſuæ; Et Dominus Papa acquieſcet eorum conſilio, Dominus autem Papa & omnes Cardinales ſicut receperunt Dominum Imperatorem Fridericum in Romanum & Catholicum Imperatorem, *ita recipient Beatricem Fridericum uxorem eius in Catholicam & Romanam Imperatricem*, ita quod ipſa coronetur a Domino Papa Alexandro vel a Legato eius, Dominum autem Henricum Regem filium eorum in Catholicum Regem recipient; & pacem etiam veram reddet Dominus Papa & Cardinales Domino Imperatori Friderico & Dominæ Beatrici Imperatrici & Henrico Filio eorum & uniuerſis adiutoribus eorum, *ſaluisque de Spiritualibus diſpoſitioni & iudicio Domini Papæ & Romanæ Eccleſiæ præſenti ſcripto relinquuntur*, & ſaluo omni iure Romannæ Eccleſiæ aduerſus Deprædatores rerum beati Petri, & ſaluis his, quæ ſcripta ſunt, tam pro parte Eccleſiæ quam pro parte Domini Imperatoris & Imperii, pacem pro prædictam Dominus Papa promittet ſe obſeruaturum in verbo veritatis, & omnes Cardinales ſcriptum confirmationis prædictæ pacis facient cum appoſitione ſigillorum ſuorum, & Dominus Papa ſtatim aduocato Concilio, quale ſubito aduocare poterit, cum Cardinalibus, Epiſcopis, aliisque Religioſis viris, qui interfuerint, excommunicationem ſtatuet in omnes, qui hanc pacem infringere tentauerint, dein in generali Concilio idem faciet, plures etiam de nobilibus Romanis & Capitaneis Campaniæ hanc eandem pacem iuramento firmabunt. Imperator vero prædictam pacem Ec-

cleſiæ & iam dictam pacem XV. annorum illuſtris Regis Siciliæ, & treucam Longobardorum a proximis Kalend. usque ad 81. annos firmabit iuramento ſuo & Principum & faciet Lombardos, qui ex parte ſua ſunt, ſicut in commune treugue diſpoſitum eſt & ſcriptum, eandem treuguam firmari, ſi vero aliquis fuerit ex parte Domini Imperatoris, qui prædictam treuguam iurare recuſauerit, Dominus Imperator præcipiet uniuerſis, qui ex parte ſua ſunt, ſub debito fidelitatis & gratiæ ſuæ, ut nullum ei præſtent auxilium, & volentibus eum offendere, in nullo obſiſtant, vel contradicant, & ſi quis eum offenderit, non teneatur etiam. Mandatum autem iſtud non reuocabit Dominus Imperator, donec treugua durabit, & Dominus Henricus Rex filius eorum prædicta firmabit, ſicut ſcripto diſpoſitum eſt. Dominus Imperator prædictam pacem Eccleſiæ & illuſtris Regis Siciliæ usque ad XV. annos & treuguam Lombardorum *corroborabit ſcripto ſuo cum ſubſcriptione ſua & Principum.* Si ſorte, quod abſit, Dominus Papa præmoriatur, Dominus Imperator & Henricus Rex filius eius & *Principes* hanc formam pacis & compoſitionis firmiter obſeruabunt, ſucceſſoribus ſuis & Cardinalibus uniuerſis & toti Eccleſiæ Romanæ & illuſtri Regi Siciliæ & Longobardis & ceteris, qui ſecum ſentiunt: ſimiliter quod abſit, ſi Dominus Imperator præmoriatur, Dominus Papa & ſucceſſor eius & Cardinales & Eccleſia Romana iam dictam pacem firmiter obſeruabunt, Beatrici Felici Imperatrici uxori eius & Henrico Regi filio eius & omnibus de Teutonico Regno & cæteris adiutoribus ſuis ſicut præſcriptum eſt.

II.

Friderici II. Regis Rom. literæ infeudationis pro Ludovico Duce Bav. & Com. Pal. Rheni. 1219.

Fridericus Secund9 Dei gra romanorum Rex semper August9 et Rex Sicilia, Dignum est et consentaneum roni, ut hij q ad exaltationem nram, uotis fidelib9 et seruitijs p̃claris aspirant à munificentia nra ampliora beneficia qsequantur. Hac itaq; qsideratione inductj, universis impij fidelib9 tàm p̃sentib9, q̃; futuris notum facim9, q. nos attendentes sinceram fidem et deuotionem, nec non et obsequia, q̃ dilect9 qsanguine9 nr Ludouic9 Dux Bauariæ Comes palatin9 rhenj maiestatj nrã freq̃nter exhibuit, et in antea poterit exhibere, ex certa scientia et de mera liberalitate nra, donauim9 sibi et hãredib9 suis, et in rectum feudum qcessim9 omne genus metallj tàm in auro et argento quam in aliis, Quod in terris patrimonij et feudj suj fuerit reptum, cum oj iure et utilitate exinde proueniente, et q̃m nos et imperium pcipe deberem9. statuim9 igitur et authoritate regia districte p̃cipim9 ut nulla unq̃ psona alta uel humilis, ecclica uel sãcularis, 9tra hanc nram qcessionẽ ue-

nire p̄sumat, Quod q̄ p̄sumpserit offensam nram et grauem indignationem incurret, et pro pāna temeritatis suā centum libras aurj componat, Quarum meditas Camerā nrā altera uero passis iniuriam psoluatur. Ad huius autem nrā donationis et qcessionis memoriam p̄sens privilegium inde scribi et sigillo magnificentiā nrā iussim9 qmunirj. Huius rei testes sunt Conrad9 ratisponen. Ep̄s, Otto Frisingen. Ep̄s. Otto Dux Meraniā palatin9 Comes Burgundiā, Comes Conrad9 de Mosburg, Geuehard9 Landgrauius de Luckhinberg, Diepolt9 frater ei9. Anselm9 Marsalc9 de Instingen. Ramung9 de Swabackh. Albert9 Lup9. Albert9 Rindismul et alij q̄ plures.

Ego Conrad9 Meten. et Spijren. Ep̄s. Imperialis Aulā Cancellari9, Vice. Dnj Sigfredj Moguntinā sādis Archi-Ep̄i et toti9 germaniā Archi-Cancellarij, recognouj. Acta sunt hāc Anno Dnjcā incarnationis, Millesimo Ducentesimo nono decimo, Indictione octaua regnante Dno nro Friderico Dej gra illmo romanorum rege, semp Augusto et rege Siciliā Anno regnj ei9 in grnia 7°. et in Sicilia Vicesimo 2do. fāliciter. Amen. Dat. Apud Nūernberg 6to. Calend. Decemb. indictione p̄scripta.

III. Kai-

III.

Kaiſer Rudolfs von Habſpurg und Pfalzgraf Ludwigs des Strengen gemeinſchaftliche Verordnung, wie es mit der Beſtrafung der auf der Schwäbiſchen und Baieriſchen Grenze begangenen Verbrechen gehalten werden ſolle. 1282.

Nos Rudolphus Dei gratia Romanorum Rex ſemper auguſtus & Ludewicus eadem gratia comes Palatinus Rheni Dux Bavariæ tenore præſentium profitemur. Scire volumus univerſos, quod nos ſuper pace conſervanda in Bavaria & Schwevia convenimus in hunc modum, quod quicunque aliquem de Schwevia in Bavaria committentem vel alias delinquentem in ſtrata vel extra ſtratam per unam noctem ſcienter tenuerit, pro reo ſatisfaciat, & tenebitur loco rei, ſi vero negaverit tenuiſſe ſe talem manu tertia purgare ſe debet, vel culpabilis judicetur eodem per omnia obſervare, ſi in Schwevia de Bavaria vel de loco alio in ſimilibus delinquatur, ſunt autem in parte Schweviæ ſuperiori ex parte Regia Volkmarus De Kemenatha advocatus auguſtenſis & fratres de Schellenberg, in inferiori vero parte Schweviæ dictus puſſe & Uldericus dictus de Eichen, in Bavaria vero ſuper auguſtam ex parte noſtra comitis palatini ſcillicet Winhardus de Rorbach, Conradus de Wildenroth & vice Dominus, in inferiori autem parte verſus Danubium ſcillicet Perengarius dictus Spet de veminem & ibidem vice Dominus Electi & Denominati pro judicibus & conſervatoribus hujus pacis ad

quos recurſus habebitur cum contra pacem aliquid adtemptatur: & hii qui in Bavaria ſunt ſuperius nominati auchtoritate eis per nos Comitem Palatinum tradita corrigent omnia que in Bavaria committuntur, adjudoria nobilium militum & civitatum & aliorum in Bavaria exiſtentium qui etiam ad Mandatum comitis ſcilicet Palatini de hoc juramentum preſtabunt & ſi auxilium denominatorum in Schwevia ſuper correctione & judicio nocentium comparuerint, & ab eis illud requiſierint illi cum nobilibus, Militibus & civitatibus Schweviæ iſtis auxilium exhibebunt, ſi vero in Schwevia delinquitur contra pacem Denominati ſuperius in Schwevia illud corrigent & reformabunt & nobiles milites & civitates Schweviæ ſuper hoc per dictos conſervatores pacis ſeu judices requiſiti præſtabunt eis ad hoc efficaciter toto poſſe auxilium & Juvamen & nos Rex Rudolfus de eo volumus per ipſos nobiles, miniſteriales, Milites & civitates Schwevie juramentum præſtari & nihilominus ſi neceſſe fuerit nominati ſive Electi in Bavaria iſtis ſuum debent auxilium cum incolis Bavariæ impertiri & quod prædicti tam in Bavaria quam in Schwevia promiſſa fideliter exequantur & cuncta agant, faciant & ordinent, que pro pace ſunt neceſſaria & utilia, ſuper quibus ipſis plenam auchoritatem committimus. Iidem præſtiterunt publice juramentum, & in iſtorum teſtimonium ſigilla noſtra præſentibus ſunt appenſa. Datum auguſto IIIj. Kal. Januarii Indict &c. anno Domini 1282.

(A.S.) (A.S.)

Dieſes Sigill iſt abgeriſſen.

IV.

Eine dergleichen Verordnung mit einigen Erweiterungen. 1286.

Nos Rudolphus D. gratia Romanorum Rex ſemper auguſtus & Ludovicus eadem gratia comes Palatinus Reni, Dux Bavariæ, notum facimus præſentium inſpectoribus univerſis, quod ſuper conſervanda pace in Swevia & Bavaria convenimus in hunc modum, quod quicunque aliquem de Swevia in Bavaria ſpolium committentem vel alias delinquentem in ſtrata vel extra ſtratam publicam per unam noctem ſcienter tenuerit, pro reo ſatisfaciet & tenebitur loco rei, ſi vero ſe talem tenuiſſe negaverit, manu tertia ſe purgabit vel culpabilis judicatur: eodem per omnia obſervato ſi in Sweviam de Bavaria vel loco alio, qui noſtrorum alterutrum reſpexerit, in ſimilibus delinquatur. Sunt autem in partibus Sweviæ ex parte noſtra Regia Albertus comes de hakenberg, duo fratres de Schellenberg & Otto dictus in ſerruta advocatus auguſtenſis, in Bavaria vero ex parte noſtri comitis Palatini Winhardus de Rorbach, Cunradus de Wildenroth Winnandus de Eiringſpurg & Ulricus de Rörnmos noſter vicedominus electi & denominati pro judicibus & conſervatoribus huius pacis, ad quos recurſus habebitur cum contra pacem aliquid attentatur & hi, qui in Bavaria ſunt ſuperius nominati, auctoritate eis per nos comitem Palatinum tradita corrigent per ſe ipſos omnia que in Bavariam comit-

tuntur, & ſi ad hoc non poſſent ſufficere per ſe ipſos, adjutorio omnium nobilium, Miniſterialium, militum, civitatum & aliorum, qui in ipſius noſtri vice Domini officio fuerint conſtituti, & ſi nec ſic poſſent corrigi, ad correctionem & emendationem eorum omnem noſtram Potentiam tenebimur adhibere. Supra etiam Denominati in Swevia, ſi quid contra pacem delinquitur, reformabunt & corrigent per ſe ipſos, & ſi hoc non poſſent, auxilium omnium nobilium, Miniſterialium, Militum, civitatum & aliorum, qui in ipſorum denominatorum officiis fuerint, advocabunt, & illis non ſufficientibus ad animadvertendum in eos, nos Rex Rudolfus omnem noſtram potentiam extendemus, in quorum etiam emendationem ſeu correctionem ſicut prodractum eſt, ſi alter noſtrum vel alterius noſtrum Electi conſervatores pacis ſive judices, Poſtquam nobis vel eis per officialem illum, in cuius officio eſt quid talium perpetratum, denunciatum fuerit, negligentes fuerint à ſtante denunciationis tempore infra menſem nos Rudolfus Rex & officiales noſtri noſtro Nomine ad ſatisfactionem eorum, qui in Sweviam de Bavaria & inter ipſam Sweviam eidem filio noſtro, hominibus ſuis & ſervitoribus. & Nos comes Palatinus & officiales Noſtri noſtro Nomine ad refuſionem eorum, que de Swevia in Bavariam pro parte, que nos, Miniſteriales noſtros, homines & ſervitores reſpicit, & intra ipſam etiam Sweviam comittuntur, tenebimur & commiſſa taliter plenarie refarcire. denominati propterea judices ſive conſervatores pacis in Swevia & in Bavaria ad taliter delinquentium re-

frenan-

frenandam malitiam & Maleficia punienda ſe coad-
juvabunt mutuo cum ipſorum nobilium, Miniſte-
rialium, militum, civitatum & aliorum jam utrin-
que prædictorum multitudine alii per alios requi-
ſiti. Inſuper idem octo, quilibet tamen in ſuis
finibus ſive terminis, tenebuntur non tantum de
comittendis in poſterum ſed & de comiſſis a tem-
pore pacis noviſſime in civitate auguſtenſi edite
inquirere veritatem & de ipſa requiſiti omnes &
quilibet ex ipſis ſub juramenti debito reſpondere
& quid prædicti tam in Bavaria quam Swevia re-
miſſa & quodlibet premiſſorum fideliter exequan-
tur & cuncta agant, faciant & ordinent, que pro
pace ſunt neceſſaria & vtilia. Super quibus ipſis
plenam auctoritatem comittimus. idem præſtite-
runt publice juramentum. ſi autem prædicti octo
inter ſe ſuper aliquo diſcordare ceperunt, nec
altera partium ad maiorem Numerum pervenire
potuerit, mediatorem ſive Iberman in animam
ſuam eligent, & ex tunc maior in eos numerus
prevalebit & ſi ex præmiſſis octo, aliquis de inci-
dio ſubiatus fuerit, ſi Bavarus fuerit, Swevi de-
nominabunt alium; & ſi Swevus fuerit, Bavari
eligent alium loco huius, quem ad hoc utrinque
in animam ſuam crediderint expedire. ſi vero ali-
quis ex Ipſis aliquo alio impedimento legitimo de-
tentus venire non potuerit ſe ſuper hoc juramento
alicuius ydonei & honeſti nuncii excuſabit, & loco
illius pro illo termino ſive vice alius aſſumetur,
qui & jurabit ad requiſitionem præſentium ſicut &
jidem antea juraverunt, quod & faciet in locum
mortui ſubſtitutus, in quorum teſtimonium ſigilla
noſtra

noſtra præſentibus ſunt appenſa. Datum auguſto anno Dnj. Milleſſimo ducenteſſimo octogeſſimo ſexto. Septimo Idus februarij jndictione &c. iiij. anno vero Regni noſtri Regis &c. iij.

(A.S.)

Sigillum Imperiale conſervatum.

(A.S.)

Ducale ſigillum læſum.

V. König

V.

König Wenzeslaws von Boehmen und Pfalzgraf Ludwig des Strengen Grenzvertrag wegen der Beſtrafung der Verbrechen. 1291.

Nos Wenzeslaus Dei gratia Rex Boemiæ, Dux Cracoviæ & Sandomerie, marchioque Moraviæ. Tenore præſentium notum facimus univerſis, quod cum frequenter maleficia ſpolia & Damna de finibus Regni noſtri in Bavaria in terminis ſeu diſtrictibus terminorum fratris noſtri Domini Ludowici Illuſtris comitis Palatini Reni Ducis Bavarie inferri ſeu committi contingat, & de ipſis terminis ſiue diſtrictibus in Bavaria ad ipſius terminos Regni noſtri. ad obviandum in poſterum maleficiis huiusmodi, ſive Damnis & illorum conatus noxios reprimendum, & de illatis ſeu commiſſis à tempore, quo nuper in nemore, apud Heremitam convenimus emendam condignam & debitam ordinandum nos pro parte noſtra fideles noſtros Theodericum Marckgravium in Frimberch, Bohuzlaum de Ror, Bohuslaum de Clenow, & Rauonem filium Bohuzlai de Ror, & ipſe pro parte ſua fideles ſuos Ch. de Paulſtorfer Dictum de Wildenſtein Ulricum Marſcalcum de Lengenfeldt vicedominum ſuum & Jordanum de Murach in Judices & arbitros elegimus, ut alii ad requiſitionem aliorum vel alterius noſtrum corrigant & emendent ſi qua talia commiſſa invenerint, ſeu illata, & alii ad commo-

commonitionem aliorum in hoc mutuo ſe juvabunt, de quibus præſtiterunt corporaliter juramenta, & nos ambo manu ad id, ubi articulus difficilis & gravis emerſerit, apponemus. ad hæc ſi quem ex ipſis judicibus ſive arbitris mori contigerit, pars illa, pro qua aſſumptus fuerit debit alium loco ejus, qui jurabit ſicut ille, in cujus locum fuerit ſubſtitutus. Si quis autem ex ipſis quatuor pro nobis vel eo aſſumptis ex quacunque cauſa intereſſe non poterit, à reliquis conſociis ſuis pro illo termino alius aſſumetur. præterea cum Duplici conſanguinitatis & affinitatis vinculo conjungamur, ad hoc utrosque idemptitas ſanguinis ſimul jungit ex idemptitate animorum, quia triplex funiculus difficile rumpitur fortius connectatur, & quaſi nodo indiſſolubili alligationem promiſimus & promittimus, quod eidem fratri noſtro comiti Palatino in juſtitia ſua contra omnem hominem conſilio & auxilio aſſiſtemus, nec eum contra quamcunque Perſonam aut Perſonas in caſu prædicto aliquomodo deſeremus, & ſuam proſequemur injuriam tanquam noſtram, in cujus rei teſtimonium præſentes Damus noſtrorum ſigillorum Robore communitas. Datum in campis apud Egram ao. Domini Milleſimo, Ducenteſimo nonageſimo Primo. viij Idus Octobris.

VI.

Bundbrief der Herzoge von Niederbaiern unter ſich. 1329.

Wir Heinrich Ott, vnd Heinrich von Gottes Gnaden Pfallentzgrafen ze Rein vnd Hertzogen in Bayern veriehen ofenbar an dem Brief, wan wir angeſehen vnd erkant haben den groſſen vnd ſichtigen gepreſten, der vns vnd vnſer Land vnd Leuten angelegen iſt, von den Kriegen vnd aufläufen die zwiſchen vnſer vntz her ſint geweſen, haben wir vns alle drey zu einander ewiglich, dieweil wir leben verpunden, bei einander zu beleiben, als der handveſt ſagt, den Wir darüber beſonderlich haben gegeben, vnd wann wir lieplich vnd getreulich dieſelben handveſt vnd daidurch ſullen vnd wellen ſtat halten vnd volfüren mit ganzen treuen an gevärd, haben Wir von vnſern aignen willen vnd Muet genomen vnd gevodert aus vnſern Rath vnſer getreue hartwigen in Tegenberch vnſern Hofmeiſter Sweigkgern v̄ Saldenau vnſern vitztumb bey der Rot, Petern van Eck vnſern vitztumb ze Straubing albrecht von Ruſtorf, vnd Fridrich vnſern Mauthnern ze Purchhauſen, alſo, ob fürbas ein vnwill zwiſchen vnſer auferſtünd den ſullen wir für dieſelben fünf tragen, vnd pringen, vnd ſwaren di dann oder der merers tail vnter in derüberſprechent oder von ſoen ſi vns haiſſent laſſen, das ſullen Wir In gehorſam ſeyn, vnd ſullen es ſtat haben. Getreulich on geuärd, vnd gehaiſſen day bey vnſern treuen in aydes weis, Sway auch ſi ſprechent von Iren treuen, da ſullen ſie unſer vngenad nicht umb leiden, noch dulden

vnd

vnd ſullen auch des gain uns ewiglich vnentgolten beleiben, es ſoll auch die hantveſt an Schaden ſein, der hantveſt daran wir uns zueinander ewiglich haben verpunden, vnd daz das ahn ſtat beleib, darüber ze einen vrkundt geben wir den Brief verſigelten, mit vnſeren Inſigeln, daß iſt geſchehen ze landshut da von Chriſtes gepurt waren 1329. Jar an ſand Peter vnd an ſand Pauls Tag.

(Sigillum appenſum.) (Sigillum appenſum.) (Sigillum appenſum.)

Drey conſervirte Sigilla.

Das Erſte klein oder ſecretum mit ſchwarzen Wachs der aufſteigende löw mit Einem Herzſchild.

VII.

Der Herzoge in Niederbaiern errichtete gemeine Landfrieden. 1329.

Wir Heinrich Ott, und Heinrich von Gottes Gnaden Pfallenzgrafen ze Rein, Herzogen in Bajern verichen offenbar an den Brief wann wir ze unterstehn Land, und Leuten ewigen Gepresten und Verderbung uns zu einander verbunden haben ewichleich als die Handfest sagt, die wir darüber haben sunderlich gegeben, haben wir erchant und gewegen den grozen und sichtigen Gepresten, den unser Land und Leut gaistleich und weltleich, edel und unedel und gemainleich arm und reich überall in unserm Land gehabt haben, von unsern wegen mit Pfantong, di wir mit unsern Briefen unzher erlaubt haben, und wann wir no fürbaz allzeit getraulich fridlich gut und williche trachten, arbaiten und handeln wellen alle di unß, di unserm Land und Leuten gaistleiche, und weltleiche und gemaynleich arm und reichen ze Frid ze gemacht ze noß und ze from mügen bechomen, haben wir alle drey mit gutem Willen, und verdachten Muth Ayde geschworn, daz wir fürbaz ewichleich di weil wir leben nimmermehr chainen Brief geben sullen, daran wir erlauben zu pfeinden, weder um Roß, noch um Maiden noch um kainerlay Geld swi daz genannt mocht seyn, thaten wir aber ez darüber unser ainer oder err swi daz geschäh von vergezen Dingen, oder mit verdachtem Muth gen swem daz geschah inner Landes oder guzer Landes daz soll chain Chraft haben, und soll absein und todt mit dem Brief, und dieselben die darüber unser Brief ze pfänden um Gelt nement, die

 sullen

sullen daz verlohrn haben, wer aber daz diselben sich derselben user Brief wolten trösten und pfanten, derselben swi di genannt sind, sutten sich gaistleich und weltleich und gemainleich arm und reiche überall in unserm lande wenn als veer si leib und Gut wert, und mit swen si daz teut daz selben sullen si und swer in daz geholfen ist, gen uns gen allen unsere Amtleuten, und gemainleich gen allen leuten ewichleich an leib und an Gut unenkelten beleiben, zwar auch die wären, di den geholfen wären, di uns pfanten, oder si darzu behielten, hintez denselben wellen wir und sullen, alle unser Amtleut allez unsers schadens gewarten, und si darum pezzern an leib und an Gut, und besunderleich wollen wir und gebieten unsern Viztumen, Richtern und Amtleuten vestichleich und ernstleich bey unsern Hulden daz si fürbaz alle Pfantung als oben ist geschriben untersten, und wären als ferer si leib und Gut werde getreuleich an aller Gefärd, wär aber, daz daran unser Amtmann ainer oder mehr saumog wären hintez dieselben, oder hintez derselben leib und Gut sullen und wellen wir ez seiber häftichleich und ernstleich richten und pezzern, daz daz also ewigleich stät und unzerbrochen beleib, darüber ze einen Urchund geben wir den Brief mit unsern Insigle versigelten. Das ist geschehen ze Lanzhut, da von Christes Geburt waren dreyzehenhundert Jahr, darnach in dem neun und zwainzigisten Jar an sant Peters und Pauls tag der zwölf Boten.

(S.A.) (S.A.) (S.A.)

Tria Sigilla ducalia, Duo priora Dimidiata. Eques in priori leonem sedentem in galea gerit. Item in clipeo; und auf der Pferde decken vorne die Wecken und hinten den Löwen,

VIII. Bund-

VIII.

Bundbrief Herzog Otten und Heinrichs von Baiern mit Kaiſer Ludwig. 1331.

Wir Ott und Heinrich der Jung von Gottes gnaden Pfallenz Grafen ze Rein und Herzogen in Beyern veriehen offentbar an dieſem Brief und thun kunt allen den di In an herent oder ſechen leſſen daz wür Uns, mit ſamt Unſern Erben, die wür irzu haben oder noch gewinen und mit allen Unſern Freunten mit guten treyen ewichleich verbunden haben, und verbinden mit diſem Brief zu Unſern lieben herrn und Vettern herrn Ludwigen dem hochgebornen Römiſchen Kayſer zu allen Zeiten merer des Reiches und zu ſeinen Erben die er iezo hat oder noch Gewünt wider aller männiglich ſwe die Genant ſind, die in Unrecht wollen thun an leib an Eren oder an gut und beſunder wider Unſern Vetern und Bruedern herzog Heinrich in Bayrn den ältern und ſein Freunt helffer und diener daz In Ir Pfandtſchafft die zu ihren land gehöret, von Im wider ledig werden gar und gänzlichen, ſy ſullen Uns auch behelffen ſein daz Uns und Unſern land wider werd, daz an dem gemerchten gen iren land da von gebrochen und genomen iſt oder ſwie Uns daran yberfarn iſt und daz ſelb ſullen wür in her wider thun in gleicher weis als ſy Uns, Als wir aller diſer gagenwerttigen Verbintnuzz auch Ir Brief daryber haben und daryber ze Urkunden geben wür in diſem brief verſigelt mit Unſern Inſigeln der gegeben iſt ze Lengueilt am ſant Peters und ſant Pauls tag der zwölf poten da man zalt von Chriſtes Geburt 1331 jar.

(A.S.) (A.S.)

IX.

Friedbrief zwischen Kaiser Ludwig IV. und dem Könige Johann von Böhmen und Herzog Heinrich von Baiern. 1335.

Wir ludwig von Gottes Gnaden Römischer Keyser ze allen Zeiten merer des Reichs verjechen offentlichen an diesem brief, wan sich die Fride die zwischen Uns und dem Kunig von Beheim und Uns und Unsern Vettern Herzog Heinrichen gemachet würden als die brief sagent, die paidenthalben daryber verschriben sind, zwischen Uns und Unsern Vettern gestossen heten, also dz wir die Fride verstunden das der von Ottingen und andere herrn die in Unsern land ze Bayrn nicht gesessen sind in den Fride für pfandtung nicht genomen weren so verstund sy Unsen Vetter annders und hallen daran nicht geleich, Nu yberein khomen sin, dz wir einen fride haben sullen, und wellen für Uns und für den von ottingen und für alle Unsere diener und helffer, wo die gesessen sind, umb pfanndtung und umb alle sache von hinnen Unz auf sand Thomas tag ze Sunenwenden der schirst kumbt, Geschecheauch dz wir von Unsern Vettern ermant wurden oder Er von uns umb die Stosse die sich in den friden ergangen und gestossen hetten, so sullen wir on geuerde darzue pringen die den frid gemacht haben, und der Bischoff von Passaw und die sullen austragen was in den friden geschechen ist, und selben baident halben gehorsam sein. Was sey dar zue machen, war aber dz sey zu einander nicht khomen mochten auf den tag als Sy geladert wurden oder über ein mit mochten werden, wie sich dz verzuge

zuge on Geuerde, ſo geheiſſen wär dannoch den Fride ſtat zehalten Unz auf die Sunen wenden in aller der weiſe als oben geſchriben ſtet. Wir ſullen auch Unſers Vorgenanten Vettern diener an Iren gueten und gülten nicht Iren noch mit keinen ſachen fürbas beſchwarn alle dieweil und der frid wert, und daſſelb ſol Unſer Vetter zegeleicher weis herwider thun, darüber ze Urkunde geben wür diſen brif verſigelten mit Unſern Inſigel der geben iſt ze München an ſand Niclas abent nach Criſtus Geburt 1335. jar in den 22. jar Unſers Reichs und in den 8. des kayſertums.

X.

Kaiſer Ludwigs Gerichtsordnung für das Herzogthum Niederbaiern 1340.

Wür Ludwig von Gottes Genaden Römiſcher Kaiſer zu allen zeiten merer des Reichs: Unſers lieben Suns: und Fürſten Johannſen Pfalzgrauen zu Rhein: und Herzog in Bayrn ꝛc. Pfleger verjechen offenbar an diſem brief, das wür nach Gottes Rat durch gemainen des lannds frumb: und nuß geordnet, geſezt: und gemacht haben als hernach geſchriben ſteet:

Des erſten wöllen und ſezen wür, das Unſer: und Unſers Vorgenanten lieben Suns Vißthumbs alle Ir handlung die ſy zue handlen haben, in Ir Ambten von Unſern wegen recht: und redlich handlen gegen allen leuten, das ſy weeder durch lieb noch durch laid, noch durch khainnerley ſach willen icht handlen, wan das ſy ſich von Ir treyen Veſten, das recht und redlich ſey, darzue wöllen wür und gebietten Unſern Vißthumben veſtiglichen das ſy alle leut yberall inn yr Vizthumb Ambten, Edel: und UnEdel, Reich: und arm Geiſtlich: und Weltlich ſchirmen vor gwalt: und Unrechter handlung: und auch zum Rechten geholffen ſein, je ainem von dem andern als recht ſey von Ir treyen alls ſy aller veſt khunnen und mugen.

Darzue wollen wür, wan wir bey dem land nit ſein, das dieſelben Unſer Vizthumb alle Urthail verhören jeder Vizthumb yberal in ſeinen Vizthumb amt: und auch mit dem Ernſt und fleis Verhörren, das alle

leut

leut damit beſorgt ſein: und das auch die Vizthumb an dem Verhören derſelben Urtheil den leutten zuеſprechen die daryber urteillen ſollen, das yederman weeder durch leb, noch durch laith noch durch thainerlai ſache nit anders Urtail noch vellig dan als er ſich bey ſeinen ayd: und bey ſeinen treuen Veſte, das recht ſey, wan wir wollen, wan ſich der Vizthumb verſtunt, das ainer Urtail gefollget war, die in nit rechtlich daucht, das er Uns dieſelben Urtail und auch die Volge anmerk Unnß an Uns.

Wür ſchaffen auch das Unſer Vizthumb fürbas leidlich: und beſchaiden ſein mit der loſ wo ſy die haben, von Ir Handlung weegen, das Vizthumb Ambt, wan wür wöllen, wo dieſelb leſ Uns zu ſchwar daucht, das wür ſelber ain Mittl darinnen fünden: und machen nach Unſern Gnaden.

Wür ſezen auch das Unſer Vizthumb alle gerecht yberal in Ir Vizthumb amten fürbas umb genant Pfenig nit hin laſſen: und ſollen ſy fürbas beſchaiden leutten der khainen Richter Unter Im hab, empfelchen hinß Ir Ere, tren, die in darzue gefallen, alß das in dieſelben Richter dauon wider Reiten, alle Handlung: und Saumung Claim und gros die zu recht einem Richter zu Richten: und zu handlen angehört, ſeder Richter nach Ires geſchwornen ſchreibers wiſſen, und ſoll auch der Schreiber anmerken und Schreiben die Schuldt von ſeden Man darumber zum Wandl: und zur Peſſerung kombt.

Es ſoll auch ſeder Richter an ſeinen Vizthumb bringen, die Handlung die Er zu recht handlen ſoll, und

auch die Handlung die dem richter sind zu schwör zum handlen getreilich an all Geuerde und soll dem Vitzthumb jedem Richter und dem Schreiber umb sein Handlung und arbait, weilen dz pillig: und beschaiden ist, und sy daryber dz Vitzthumb ynndert Vngerecht an Ir handlung, wöllen wür das er sy darum pesser, an Ir leib: und an Ir guet, als er Uns dauon antworten wöll.

Es soll auch Unnser Vitzthumb die Richter die dz gericht yetzo Inne habendt ausrichten jedem richter seiner zeit der noch yberhalb auf dem Gericht hat, nach beschaidner leut weisung und Rat, und wollen auch dz jeder Richter das selb für guet neme.

Wir wollen auch das die Vitzthumb in allen Gerichten Schergen setzen: und Auch Amtleut, die Innen darzue gefallen und sollen jenen die Amt lassen und empfelchen, an alle Pfenning und auch in darzue Ir nutz: um Ir arbait beschaiden das sy es erleiden mögen, und da sy ain warhait: und ein rechtigkeit treiben und handlen on allen Iren schaden, Wir wollen, welcher Scherg oder Amtman, dz nit thät, und daran begriffen wurde, das dennenselben Unser Vitzthumb pessern sollen, an leib: und guet Es soll auch der Vitzthumb jeden Schergen und Amtman Knecht sezen: yeden Schergen: und Amtman, damit er sein Handtwerch Amt mug handlen und gearwaitten, und sollen sy daryber khainen Knecht mer haben, dann Inn gesezt würd.

Wür wollen: und sezen auch das Unnser Richter fürbas richten: und handlen das sy zu Recht richten sollen von Unsers lieben Suns weegen: und jeden Man seiner recht gunnen, die er zurecht haben soll, wan

wür

wür auch wöllen, dz jedman er sey hoch oder Nieders Geschlecht Geistlich oder Weltlich Unsern vorgenanten lieben Sun, und seinen Amtleuten all sein Recht stät haben: und mit khainen sachen darnach greiffen, allser Unser: und Unserer Ambtleuts gros: und schwar Pesserung wolln Vermeiden.

Wür wöllen: und schaffen auch mit ganzen Ernst das Unser Vizthumb die Gericht besezen, und besorgen von Jr treyen all sy aller bestmugen nit versprechen, damit Arm: und Reich besorget sein, das yedem Man recht und redlichen Recht widerfahrn, und das auch die Vorsprechern umb Jr Nuz und Arbeit von den leuten nemen, das beschaiden, und leidenlich ist, war aber das sich die Vorsprechern yenders daran vergassen: und überfüeren das soll yeder Richter an den es khombt seinen Vizthumb wissen lassen: und soll dan der Vizthumb denselben Versprochen Pesern an leib: und an guet.

Auch wöllen wür welchen Versprechung das wort zuesprechen ist verpoten, oder noch würt, das derselb fürbas an kheiner statt, khain Urtail thun, noch zu khainen Rechten yeht khome, wo Man zu rechten hab.

Wür wöllen auch ob ain Man zu schulden kombt mit der Wahrheit, umb wellicherley Handlung das sey, das er den richter peser, das der richter in daselb nit Gerichten bas mit seinen Aid, noch mit den leuten, wür wollen aber und sezen das er Jn umb dieselben Schuld zu fürpann thue vor dem gericht, und zeug geb, das er derselben handlung fürbas gen allen Amtleuten Unentgolten beleib, wür sezen auch ob ain Man ainen zeug leitten: und stellen soll, mit den rechten, ob derselb zeig

das angeding als in der Vorsprech angedingt hat; mit demselben worten nit gesagt, und auch die Rechte Wahrheit derselben Mainung fürpringt mit der sag das derselb gut zeug sey, und das Man dan fürbas nit verwerff. Wär auch das ain Man dem andern Schaden thät mit verackhern und ezten mit zaunbrechen oder mit welcherley schaden, das wür und darum ainer dem andern nit beclagen wolt, wöllen wür das der richter noch kain Ambtman dieselben darum khain Clag benot und mit Innen darumb nicht zu schaffen hab, es war dan ob ainer von dem andern pesserung nemen woll umb seinen schaden, so soll es der Richter richten, und pesser als sytlich: und gewonlich her ist gewesen.

Und daryber zu urkundt geben wür disem brief mit Unsern Insigl Versigelt, das wür haben von der Pfleg Unnsers vorgenanten lieben Sons, der ist geben zur landtshuet da Man zelt von Christi Unsers lieben Herrn und Seligmachers Geburt 1340 jahren dem nechsten Pfinz Tag vor dem Palm Tag.

XI.

Graf Ulrichs von Montfort Lehenauftragung an Kaiser Ludwig und an das Reich aller seiner Grafschaften und Güter.

1344.

Ich Graf Ulrich von Montfort thue kunt und verjeuh offentlich an disem brief allen denen die Ihn sehen lesend vnd hören lesen, daß Ich mit gutter wilziger Vorbetrachtung mit Gesuntheit leibes vnd sinnen früelich vnd vnbetwungenlich vergeben han dem durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten Kaiser Ludwigen von Rome meinem gnedigen Herrn vnd dem Röm. Reiche mein Grafschaft von Montfort vnd was Ich an andern Grafschaften Theil und Gemein hab, mit Namen min Burg vnd Statt ze Veldkirch mit lüten mit Güttern mit Rechten vnd mit Gewohnheiten die darzu gehörent, min Vest zu Ranckwil vnd min Vest zu der Nuwen Montfort mit lüten vnd mit Güten die darzu gehören, min Vest zu Alsteten vnd was Ich im Rynthal Pfant han, min Veste zu Füssach mit lüten vnd mit gutten die darzu gehören, min Vesti zu Stauffen mit aller Zugehör, Ellen minz Recht, die Ich han vnd han soll an der Vesti zu Lutrach vnd an der Vesti zu Senftnow vnd zu allen den, das darzu gehört, alle die Pfandt alle Ehafftine, alle Gericht, alle Gewaltsame, alle Recht, alle Gewohnheith, alle eigenschafft, alle Lehenschafft, alle Vogtey, alle Zölln, alle Vischenzan vnd mit Namen, was Ich von Recht, als von Gewohnheit über landt, über lüt, über Weltlich über Geistlich lent als gut han, wie es genant ist, besucht vnd unbesucht, daß Nuz vnd

Er

Er bringen mag, ob Erdt vnd vnter der Erdt, des han Ich mich ſemer vnd gen den Kayſer vnd gen dem Römiſchen Reyche Enzigen, vnd an ir Hant vff gebez luterlich vnd genzlich an alle Gefehrde, vnd iſt diz alles beſchehen an den Orten da Ich es billich vnd von Recht thuen ſolt, darzu von Worten vnd mit Wercken, die darzu nottürfftig warent, damit dieſe vorgedachte Vffgebnus krafft vnd Macht hat, vnd han mag, dirre vorgeſchriebene Dingen zu einem offnen Urkunte vnd zu einer wahrhafften Vergich han Ich vorbenencht Graf Ulrich von Montfort dem obgenannten Fürſten Kayſer Ludwig von Rome vnd dem Römiſchen Reich dieſen Brief geben, beſiegelt mit minen eigenen Inſiegel. Diz beſchach ze Lindaw vnd ward dirre brief geben ze Mitterfaſten an dem Samſtag in dem Monat Merzen des Jahrs do man zalt von Chriſtus Geburt dreyzehenhundert Jahr, darnach in dem Vierten und Vierzigiſten Jahr.

(L. S.)

XII.

Réſolution des Etats des Comtés de Hollande, de Zeelande & de Haynaut, touchant la ſucceſſion de l'Imperatrice Marguerite en ces Comtés.

1346.

Che ſont les articles pour que il conviens ke medame L'Empreis vingne temprement ou pays de Haynnaut de Hollande, de Zelande i de Friſe.

Premiers eſt ke li Bonne gens de ches pays ont en convent a repondre Lendemain de le Candeller Li quels tous leur ſamble ki a plus grand droit de y eſtre Sir de ches pays & cuidon ke ſi Medame Lempreis fuiſt ou pays con lui donroit le plus grand droit i qu'elle aroit le accort de Bonnes gens.

Li ſecons eſt ke li Bonnes gens des pays ki toutjours tout demoret delez le pere medame i ſes ancetteurs de cors & devoir & encore veulent demorer de les medame Lempreis ſont ſans conſort, & ne ſevent a ou retraire ſi ke cheſt a douter s'il ne ont temprement confort ke medame y vingne, ſi ſeront ſi preſſet & ſi debotter des autres Seigneurs ke ne aront pooir de ſervir Medame.

Li tierch eſt ke li Bonnes des pays ont eut ſi grant front de Meſſ. vo frere dont Dieus aiſt l'ame & de ſes Wierres i ſont plage pour lui de ſi grande ſomme d'argent ke il doit encore ſur quel

argent

argent en fratie tout les jours & monte ſi grand damaige & frais & encore monteront tout les jours ſi grandement ke li pays ne poront jamais y eſtre recquitet ſi Medame ne y vient temprement & n'y met ſe remede, & ſi medame y vient expreſtiement s'eſt li pays en grande volenteit de lui aidier a payer les debtes & de acquiter ſe tierre.

Li quars eſt ke li Bonnes gens ont tant perdus de leur amis en friſe & qu'il ſont encore tout les jours ſi .... menachiez de l'Evesque & de le chiteit de Utrecht & des autres ſigneurs & ke oſſi li Roys d'Engleterre ſont une grande aſſemblée de Nées & de gens d'armes dont ils ſe doutent durement pour chou qu'il ne ont ſigne Dame ou pays a qui il ſe puiſſent retrare ne avoir confort, ſi ke cheſt a douter ſi medame ne vient temprement & uns autres Sir veniſt ou pays ki les voſiſt deffendre & aidier, qu'il convenroit què Li pays ſe rendiſt a li par forche.

Li chincquimes eſt ke puis le trespas Monſ. vo frere dont Dieus aiſt l'ame tierres & ſigneraiges pluiſſeur ſi comme li terre de Althena & autres ſont eskeut a Medame asquels nuls ne met les mains de par Medame ne ne oſſe mettre, & ke oſſi les ſigneraiges ki eskyoient dou cans Monſ. vo frere & les quels il a vendut de Chevaliers dou pays ki en ont payet l'argent ſee ne ſont maintenant de nullus defendut encontre les amis de chiele dont li ſigneraiges ſont eskeut de quel grans debat poroit venir.

Li ſiſimes eſt qu'il eſt durement a douter dou grant debat des parties ou pays de Hollande & de

Zellan-

Zellande enfi que li Ville de Zerixée a commenchiet en contre les Gentiels hommes dou pays & les parties ki ſont grant dedens leur Ville lun en contre l'autre & qu'il ont oſſi Bannis de les Villes les plus ſouffiſant ki toutjours ſont demoret devers vos anceſſeurs & oſſi li Ville de Dordrecht ki ont grant deſcort dedens leur & ont oſſi aucuns Banis & li Gentill homme de Hollande & de Zelande, ki ſont leur parties ſi grand & ſi fort lun en contre l'autre & vont & chevechent tous les jours armés ſi poiſſanment pour tuwer l'un l'autre, dont grans meskies poré venir & dont les pays poroent y eſtre honnis a tout jours a que on ne para mettre remede, ſi Medame Lempreis ne y vient haeſtement.

Il eſt ainſi a l'original repoſant a la Treſorie des chartes du Pays & comté de hainau, collation en faitte par le ſouſſigné conſeiller treſorier des dites chartes a Mons Le treize de Juin dix ſept cent ſeptante. Signé Charle de Tyberchamps.

Vid. PFEFFEL.

Collationné a la copie en papier par nous Ecuier ſeigneur de Maillart, Conſeiller du Roy, Directeur & Garde des chartres de la Chambre des Comptes de ſa Majeſté a Lille & ſon Commiſſaire pour L'execution de l'article 38. de la convention du 16. May 1769. a Lille Le 23. fevrier 1771.

GODEFROY.

XIII.

Confirmation Imperiale de la promeſſe de l'Imperatrice Marguerite de ne jamais ſeparer les Comtés de Hollande & de Zelande. 1347.

Nos Ludovicus Dei Gratia Romanorum Imperator ſemper auguſtus ad notitiam omnium & maxime horum quorum intereſt volumus pervenire quod cum ſereniſſima Margareta Romanorum Imperatrix Conthoralis noſtra kariſſima Illuſtri Wilhelmo Duci Bavarie Filio noſtro nec non nobilibus & villis ac communitatibus comitatuum Hollandie, Zelandie & Dominii Friſie quasdam Litteras & privilegia dederit, ut dicti Comitatus & Dominia nec ab invicem dividi nec alienari ſed inſimul & indiviſibiliter permanere deberent, ipſa tamen Imperatrix tum quia forte earumdem & priorum inmemor Litterarum tum quia penes ſe non haberet ſuorum copiam regiſtrorum, tum propter importunitatem petentium, que Principes plerumque non admittenda, admittere ſuggerit & inducit, dictis e prioribus ſuis Litteris aliqualiter per gratias & Litteras ſubſecutas prejudicaſſe refertur nos una cum dicta conthorale noſtra matura deliberatione prehabita nobilium & incolarum terrarum predictarum ſtatum pacificum, honores & commoda effectualiter affectantes nequaquam volumus nec intendimus ullo modo quod Litere qualescunque contrarie Litteris tam nato noſtro Wilhelmo

helmo predicto, per nos & conthoralem noſtram conceſſis ſeu datis, de quibus predicitur quam etiam Litteris quare tenent ab affine noſtro Comite Wilhelmo defuncto nuperrime pie memorie, nobiles & terrarum incole predictarum, pro quibus iidem fidejuſſerunt, Robur firmitatis obtineant, nec in predictarum Litterarum prejudicium ſortiantur effectum, ſed ſint preſentibus revocate. in cujus rei teſtimonium preſentes conſcribi & noſtre majeſtatis ſigillo juſſimus communiri. Datum in oppido noſtro Nuremberg XVII^a. Die menſis Julii anno domini milleſimo trecenteſimo quadrageſimo ſeptimo & regni noſtri anno triceſimo tertio imperii vero viceſimo. une partie du ſcel y etant encore appendu en double queue de Velin.

Il eſt ainſi a l'original repoſant a la treſorie des Chartres du Pays & Comté de Hainau, collation en faite par le ſous ſigné Conſeillier Treſorier des dites Chartes a Mons le dix neuf de juin dix ſept cent ſeptante. Signé Charle de Tyberchamps.

Vid. PFEFFEL.

Collationné a la Copie en Papier par nous Ecuyer Seigneur de Maillart Conſeiller du Roy, Directeur & Garde des Chartres de la Chambre des Comptes de ſa Majeſté a Lille le 23. fevrier 1771.

GODEFROY.

XIV.

Kaiſer Karls IV. und Herzog Stephans von Baiern Vereinigung und Verſicherung, daß keiner in des andern Länder Eroberungen machen wolle. 1355.

Wür Karl von Gottes Gnaden Römiſcher Kunig zo allen zeitten merer des Reichs und Kunig zu Behem, bekennen uffentliche: und thun kunt allen den dieſen Brieff hörent, ſechen oder leſſen, daz wür den Hochgebohrnen Stephane Pallenzgrafen bey Rhein, und Herzogen in Bayrn Unſerm lieben Fürſten: und Oheim ſeinen Erben: und Nachkomen Herzogen in Bayrn gelobet haben, und geloben auch für Uns, und für den Hochgebornen Jöhannſen Margrafen zu Merherrn Unſern lieben Bruedern: und Fürſten, Unſere: und ſeine Erben: und Nachkomen Kunge zo Behem, und Marggrauen zu Mehrhern ewiglichen in guetten trauen ohne Geüerde, daz wür in ſeinen landen: und herſcheften, wo er die Hait kheine Veſten, Stat, oder Guet keüfen, noch kheimen Mann der in ſeinen landen geſezen ſey, zu dyner entphahen wullen oder ſollen, izt were danne, das er und dez mit guetten Willen gunen wolte und daz zelbe ſoll der Ehegenant Herzog Stephan ſein Erben: und Nachkomen Herzogen in Bayern gön Uns, und Unſern vorgenanten Brueder den Marz-Grafen zu Mehrherrn Unſern: und ſeinen Erben und Nachkomen Kunigen zu Behenn und Marchgrafen zu Mehrherrn zu thun Pflichtig ſeyn, gleicherweiſe als vorbegriffen iſt, mit Urkundte dis Briefs verſiglet, mit

Unſern

Unſern Kunigſichen Inſigel der geben iſt zu Piſä nach Cheiſtus Geburth ain tauſent Dreyhundert: und Finff: und Finffzigiſten jahr an Montage für ſentte Gregoriens Tage des heil. Lehrers in den Neunten jare Unſerer Reiche.

(S.A.)

Sigillum Majeſtatis illæſum in cera.

XV.

Manifeſte des Etats du Comté de Hainaut contre les pretenſions que le Roy d'Angleterre formoit ſur cette province. 1364.

A tous chiaus qui ces preſentes Lettres verront & orront Li Prelat, li noble & les Boines Villes de le conteit de haynnaut ſalut. comme four pluiſeurs Requeſtes faites de par tres hault & tres Poiſſant Seigneur le Roy d'Angleterre, a notre chier ſigneur le Duck Aubiert de Baviere Bail & Gouverneur des pays de haynnau de hollande, de zellande & de le ſignerie de friſe a cauſe de aucuns drois que li dis meſſires Li Rois dit & maintient a avoir es deſſus dis pays de par tres haulte & Poiſſante Dame Le Royne d'Engletiere ſe femme nos dis ſires le Duc ou non de notres chier Signeur le Conte Willaume ſigneur des dis pays & en ſen non comme Gouverneur & Succeſſeur de ichiaus nous ait ſur chou requis de ſavoir quel droit li Rois deſſus nommés puet & doit avoir en celi œquiſion ou dit pays de haynnau tant par le ſucceſſion dou Conte Willaume qui fut tayons a nos dis Signeur comme par les Succeſſions dou Conte Willaume & de medame Yſabiel de haynnau ſes Enfans; aſſavoir eſt que a le Requeſte dou dit Monſigneur le Duck faite comme deſſus nous pour celi cauſe avons eſteit enſanle & fait commun parlement & Chiértaine information

tion & apprinſe as anchyens uſages & couſtumes dou dit pays de haynnaut le plus juſtement que nous avons peut tant que ſelonck les avis que eut en avons diligamment, il nous ſanle tous d'accort qu'il en doit y eſtre enſi que chi apriez ſenſuit.

Premiers que quant li Contes Willaume & Tayons deſſus nommés fu aleis de vie a Trespaſſement toute Li Contés de haynnau entierement eskey au dit Conte Willaume ſen fil car combien qu'il y ait d'enfans li dite Conteis ne ſe puet ne doit diviſer ne ſeparer, mais convient par le Loy, Couſtumes & uſages dou dit pays qu'il eskieche tousjours a l'hoir masle ſe aucun y en a & ſe pluſieurs y en avoit a l'aisnet & oſſi diens chil de hollande & de zellande que en celi maniere en eſt il de ces dis Pays, Enſi donc convient il que li dis Contes Willaume li fiuls fieſt ſires de tous ces dis trois pays par droite Succeſſion naturelle & par le couſtumes de ycheaus & ne puelent ne doivent y eſtre deſſeureit ne departit, ſe ce n'eſt par ordenance dou ſigneur & pour chou que jamais li ſires ne peuwiſt ordener a faire ent ſeparation, affin que li dis pays demoraiſſent plus fort en uniteit fu accordeit dou Signeur & des dis pays, quant li dit pays furent tout troy eskeut a un Signeur que caſcuns nouviauls ſires feroit ſerment qu'il tenroit Toujours les dis pays enſanle ſans aucune diviſion faire pour quelconques Enfans ou hoir qu'il euwiſt & en celi maniere le a on adies maintenir, despuis que li dis Troy pays furent enſanle a un ſigneur & par celle meisme

maniere en wardant le ditte couſtumes avœk droi-
te Succeſſion naturelle pour chou que riens n'en
eſtoit ne pooit y eſtre ordeneit au contraire li dis
pays eskevent de Monſigneur le Conte Willaume
le fil a medame Le Conteſſe Margheritte ſen ais-
née ſuer & mere a nos dis Signeur, de le quele
il ſont offi eskeue a Monſigneur le Conte Willau-
me ſen fil par le ordenance que li ditte medame
Li Conteſſe & ſes marits en avoient faite enſanle
ſi qu'il appareit par Lettres ſur chou faites & enſi
ſont par pluiſieurs fies li dis Troy Pays eskeue en-
ſanle a un Signeur, ſi comme au Conte Jehan qui
fu peres au dit Contes Willaume le Tayon li quels
eut pluiſieurs freres qui riens ni eurent pour chou
qu'il eſtoit aisneis d'iauls & dou dit Conte Jehan
li dit Pays Eskenent au dit Conte Willaume Tayon
a nos dis ſigneurs ſans chou que par ſucceſſion
Meſſire de Biaumont ſes freres ne Medame de
Bourbon ſe ſuer y euwiſſent riens car ce que li
dis Meſſire de Biaumont y eut, che fu par affenne
& don fait a lui de pere & de mere, Le Souverai-
neteis ſur chou adies demorant au Conte mais ſe
le dis meſſeres li Contes Willaumes li Tayons avoit
aucuns ahres ou dit pays de haynnau v hiretages
de main ferme giſants en le Loy de Valenchiennes
qu'il teniſt par moyen d'autre ſigneur que de lui,
il eſtoit aparchon autant a caſcune de ſes filles
comme a ſen fil car ce n'eſtoit mies ne devoit y
eſtre don Corps de le ditte conteit fors tant ſeu-
lement Li Souveraineteis ſur che qui demeure a
dies au Conte comme dit eſt & ſe li dis meſſires
li Tayons avoit au jour de ſen trespas fiefs tenus

d'au-

d'autruy que delui ou dit pays de haynnaut v main fermes en le Loy de Mons il appartient tous ſans parchon ou dit Monſigneur ſen fil & oſſi fiſent comme kaoient a le ditte Conteit tout fief v main fermes acquis par le dit Mons. le Tayon en ſen Temps, lesquels en tenoit delui paravant, jtem que ſi li dis Contes Willaume li fiuls avoit au jour de ſen Trepas hiretaiges de Mainfermes en le ditte Conteit de haynnaut tenus d'autruy que delui il doivent par le trespas delui ſans hoir de ſe char y eſtre eskeut a ſes ſuers vivans adont autant a l'une comme a l'autre, mais s'il tenoit aucuns fiefs d'autruy que de lui adont en icelui pays, il doivent eſtre eskeue a ſen aisnée ſuer deſſus nommée avoet le Corps de le dite Conteit, car tout fief qui eskelent au dit pays par trespas de frere v de ſuer ſans hoir doivent tout appartenir a l'aisneit frere & s'il n'i eſt, a l'aisnée ſuer, enſi comme par cy deſeure eſt dit & devis &, Et en tant que des alues ſe aucuns li dis Meſſires li Contes li fiuls en tenoit au jour de ſen Trespas ou dit Pays de haynnau eſt il queſtions d'autre gens en tel kas en ycelui pays ſi n'en eſt mies encores determineit, jtem que tout che que li ditte Medame Yſabiauls de haynnaut avoit au jour de ſen trespas en alues, en fiefs v en mainfermes que elle teniſt en hiretages fuſt par aſſenne par don v par acqueſte furent & eskeirent a ſes ſuers adont vivans une v pluiſieurs Selonke l'eage des perſonnes & les conditions des hiretages & ſi nieule furent & appartinrent a Monſigneur Robiert de Namur ſen Marit, jtem ſur chou que li dis Meſſire li Duc Nous a

requis aſſavoir que ſi ledis Meſſires li Rois voloit faire aucune demande pour le cauſe dou mariage Medame le Royne quel coſe Raiſons & Li Couſtumes dou dit pays de haynnaut en voelent nous ſanle que ſe il appert aucune promeſſe v convenénce avoir eſteit faite a cauſe dou dit mariage accomplir le doit on ſe tout fait nen eſt que ſouffin Donie. Item ſur chou qu'il nous a requis aſavoir ſe li dite Medame Li Royne puet avoir aucun droit au Bail & Gouvernance dou dit pays de haynnaut, Monſigneur Le Conte apreſent eſtant en maladie, nous ſanle que conſcidereit les ſusdittes lettres par leſquels Meſſires li Conte Willaume a preſent eſt ſires hiretiers & non mie ſes aisneis freres & oſſi que par le Trespas deluy ſans hoir doit en chou par les dittes Lettres ſucceder Meſires li Duc Aubiers devant dis que a lui appartient, li Bauls & Gouvernement dou dit pays & non a aucun & meismement a le ditte Madame Le Royne ne puet de droit appartenir, en Tiesmoing des quels coſes avons par deliberation conſciderées au mieux & plus juſtement que nous avons peut ſelonck no entendement & les apprinſe que nous en avons faites ſi que diſt eſt deſeus, chil de nous qui requis en avons eſteit avons mis & appendu nos ſayauls a ces preſentes Lettres qui furent faites & données en le tierce ſemaine dou mois de may l'an mil trois cens ſiſſante quatre. Sur Le Replis eſt eſcrit Monſſr. L'Abbé de Saint Ghillain, Monſſr. L'Abbé d'Inchin, Monſſr. L'Abbé de Creſpin, Monſſr. de Lan, Monſſr. le Seneſcaut, Monſſ. de Barbenchon, Monſſr. de Ville Malboege, & y

reſte

reſte encore appendu huit ſceaux ſur lac de Velin a doubles queues dont quatre un peu endommagés.

Il eſt ainſi à L'original repoſant a la Treſorie des Chartes du pays & Comté de hainau, Collation en faite par le ſouſſigné Conſeiller Treſorier des d. Chartes a Mons le onze de Juin 1770. Signé Charle de Tybercharnps.

Vid. PFEFFEL.

Collationné a la Copie en papier par Nous Ecuyer Seigneur de Maillart Conſeiller du Roy, Directeur & Garde des Chartres de la Chambre des Comptes de ſa Majeſté a Lille & ſon Commiſſaire pour l'Execution de l'article 38. de la Convention du 16. May 1769. a Lille le 23. Fevrier 1771.

GODEFROY.

XVI.

Lettre de l'Empereur Charles IV. touchant le mariage de Guillaume Duc de Juliers, avec Katherine de Baviere fille du Duc Albert. 1365.

Wir Karl von Gottes gnaden Römischer Keisser zu allen zeiten merer des Reichs und Kunig zu Beheim, Bekennen und tun kunt offentlich mit diessem briefe, allen den, die in sehent oder Horent lessen, Wanne der Hochgeborne Albrecht Pfallentzgraue by Reyn Herzoge in Beyern Und Grafe zu Henegaw Holland und Selant, Unser lieber Schwaher und furste, die Hochgeboren Kathereyn sein tochter, dem Hochgebornen Wylhelm dem Jungern, des alten Hertzoge Wylhelms von Gulche Sune, zu der ee geben hat, und wenne dieselben Kinder an der Gesyppe enander so nahen sein, das sie Unsers Heyligen Vater des Pabstes Urlaub und dispensation darzu bedürffen, darumb so haben wir gelobt und geloben mit Krafft diz briefs in guten trewen on geuerde, das wir zwischen dem tage, als diesser Brief gegeben ist, und den Weynachten die schiereſt kunfftig sein, erwerben und schaffen sullen und wellen das derselbe Unsser Heiliger Vatter der Pabste sein Vrlaub und dispensation, zu derselben ee und Freuntschafft geben und tw, mit Vrkund diz Briefs versigelt mit Unsern keyserlichen Maiestat Insigel, der geben ist zu Ache nach Cristus geburte, dreyzehenhundert Jare, darnach in dem Zwei und Sybentzigsten Jare an dem nechsten Dynstage vor sante Johans tage Baptisten,

Unser

Unſer Reiche in dem Sechs Und zwenßigſten, und des Keiſſertums in dem Achßenden Jare.

Il eſt ainſi a L'original repoſant a la treſorie des Chartes du Pays & Comté de hainau Collation en fuitte par le Souſigné Conſeiller Treſorier des Chartes a Mons Le quinze de juin dix ſexcent ſeptante.

CHARLE de TYBERCHAMPS.

Nous JurisC. ord. du Roy pour les aff. étrges Commiſſaire de S. M. pour le travail des limites, & l'examen général des archives des Paysbas, certifons que le S. Charle de Tyberchamps eſt tel qu'il ſe qualifie & que foi doit être ajoutée à ſa ſignature, tant en juſtice qu'autrement. Fait à Lille Le 28 Decembre 1770.

PFEFFEL.

XVII.

Traité d'alliance entre Louis Cte de Flandre & Albert Duc de Baviere, Regent & Bail des Comtés de Hollande & de Haynaut 1366.

Nous Loys &c. Et Nous Dux Aubers de Bauvere par le grace de Dieu Contes Palatins du Rhin Baulz & Gouverneur des Contés de Haynnau, Hollande & Zellande & de le Seignorie de friſe, faiſons ſavoir a tous que pour le pourfit apparant de nous & de nos ſubges & pays de Flandres d'Artois & de Brabant, S'il aveniſt a nous Conte a la Conteſſe notre Compaigne ou a notre fille par ſucceſſion ou autrement Haynnaut, Hollande & Zellande, ſi avant que nous Dux Aubers le tenons ad preſent, & que nous tenrons quand par ſucceſſion y parverrons, & pour nourir a tousjours & maintenir paix, repos & amiſte entre nous nos ſubges, nos villes & les dis pays, & obvyer a tous debas qui eſſourdre porroient avons nous Contes pour nous & pour notre pays de Flandres & pour les pays d'Artois & de Brabant s'il parveniſſent a nous, a notre Compaigne ou fille, comme dit eſt, & nous Dux Aubers pour & ou nom de notre tres chier frere Le Duc Guillaume Conte des Contés de Haynnau, Hollande Zeellande & Seignorie de Friſe, & comme Bail, Gouverneur, hoir & heritier des diz pays, & pour nous & les diz pays, par bon avys & meure deliberacion ſur

ce

se eux fait & faisons accort convenences & alliances en la maniere & fourme qui chi aprez senssuit. Premiers avons nous promis & en convent, & encoire promettous nous li uns a l'autre pour nous pour nos subgez & pays comme dit est que nous avons compris & dont nous nous faisons fort en bonne foy & Loyaulment par Loyales convenences que cescuns de nous portera & sera a L'autre honneur foy & Loyaulté & pourcachera & essaucera son Bien son pourfit & se bonne renommée, & destournera son deshonneur, ses dommaiges & ses griefs publiquement & en secre tant & si Longuement comme nous vivrons, & encore avons nous promis & promettons li uns a l'autre que pour warder, maintenir & gouverner en pais nos pays, est assavoir notre pays de Flandres & les pays d'Artois & de Brabant, s'il aveniissent a nous Conte a notre Compaigne ou fille par succession ou autrement comme dit est, Haynnau Hollande & Zeellande en tant que nous Dux le tenons ad present & que nous tenrons quant par successions y parverrons, nous aiderons, conseillerons & conforterons li uns l'autre de tous nos pooirs & en tous cas & avons pris & prenons cescun de nous en sauvegarde par tout nos pays tant par terre comme par yauwe les gens & subges l'un de l'autre & tous marchans leurs biens & leurs marchandises alans venans, demourans & retournans payant Leur coustumez & leur debtez, & de leur meffaiz les amendes selone les loys & usages des pays, jtem avons nous en convent & promettons li uns l'autre tant que nous vivrons a aidier, warder

der tenſer & deffendre les pays de Flandre, d'Artois & de Brabant s'il parveniſſent a nous Conte par la maniere deſſus dite Haynnau Hollande & Zeellande comme dit eſt contre tous ceulz qui les volront courre ſus ou grever, & ſe les ſubges d'aucun de nous ou de nos pays deſſus dits ſe revelaſſent ou desobeiſſent contre aucun de nous, Nous a la Requete de L'autre devrons aidier & conſtraindre les dis ſubges qui ſeroient desobeiſſans par toutes voies & manieres que nous porriemes & que requis ſeriens tant par arreſt de biens comme en touttes autres voyes ad ce qu'il reviegnent a droite obeiſſance Selonc la Requeſte que Li uns de nous en feroit a L'autre, Et avoec ce que ceſcun de nous ſervira & demra a l'aide de l'autre toutesfoiz & quanteſoiz que meſtiers ſera dedens le moiz apres ce que requis en ſera de l'autre par Letrez ou par certains meſſaiges a tout IIIe. glaves eſtofféz ſix ſepmainnes durans ſur ſes propres couz excepté que cescune glaive aura le jour pour ſes gaiges de celli de nous qui l'aide requirroit demi franc de france ou La value, & ces ſix ſepmaines commencheroit on a compter dou temps que les dites gens d'armes ſeroient venu ou pays du requerant, & s'il les volſiſt retenir plus longuement que les dites ſix ſemaines ſi deveroit il donner a cescune glave 1. franc de france ou la value le jour, & ou cas que les dites gens d'armes ne ſe volſiſſent contenter des dis gaiges, ſi deveroit celli de nous qui les dites gens d'armes delivroit meſmes prenre les dis gaiges, & ſes gens d'armes payer, & les dis gaiges devroit on payer a ceſcun

un EIII. jours ſans delay, & s'il aveniſt que les dites ſix ſepmaines pendans ou apres li uns de nous requeſiſt l'autre ſans fraude a ſervir de plus grant poiſſance & de nos propres corps, ſi ſeroit celli de nous qui requis en ſeroit tenu de ſervir l'autre de ſon propre corps en tel eſtat & en telle quantité de gens comme a nous & a noſtre eſtat appartient le dit temps durant, & ſur les gaiges des gens d'armes qui y ſeroient & par la forme & maniere deſſus deviſées, & s'il aveniſt que li uns de nous qui requis ſeroit fuſt empechiez de maladie ou hors de ſon pays ſi porroit requerir ſon Lieutenant & Gouverneur qui ſon pays gouverneroit de faire icelli ſervice & icilz le devroit faire en la maniere deſſus deviſée & ſi comme tenus y ſeroit ceulz de nous qui en ſeroit requis, & nous ou l'un de nous revenus en ſanté ou retournés dedens nos pays nous ſeriens tenus de faire le dit ſervice li uns a L'autre en propre perſonne comme dit eſt, apres s'ainſi fuſt que cils qui l'autre requeroit en ſon pays a tous ſes gens, ou la ou nous ou nos gens enſamble, ou deſeurés ſeriens gaigniſſiens aucune ville fortrece ou pays, ſi demouroit il a celli qui l'autre auroit requis, jtem ſe nous ou les gens de l'un qui l'autre ſerviroit la ou nous ou li uns de nous ſeriemes preſent ou non, preiſſent aucuns priſonniers quel qu'il fuſſent iceulz demouroient a celli qui les prenroit, mais s'ainſi fuſt que celli qui l'autre aroit requis, volſiſt avoir iceulz priſonniers ſi porroit il ou celli qui en ſon Lieu ſeroit iceulz priſonniers avoir pour le priz, & par la maniere qui enſuit, eſt aſſavoir le principal chief de la

guerre

guerre ſe priſt fuſt & il fuſt Dux ou Contez pour XX. mille frans de france ou la valeur, un Baneret, qui chief ſeroit de la guerre pour Xm. frans, I. Baneret qui point ne ſeroit chief de la guerre pour Em. franc, un Chevalier a compaignon pour IIm., un Bacheler pour IIII^c. & un Escuier pour III^c. frans deſſus diz, & ne porrons nous ne aucuns de nous ne nos gens icelilz priſoniers renchonner s'il n'ont premierement demandé a celli de nous qui le Requeſte aroit faite ou ceulz qui en ſon lieu ſeroit, ſe cez priſonniers il volra retenir & avoir pour le dit pris a payer & ſatisfyer dedens III. moiz, apres ce que cilz priſonniers ſeroit delivré outre ſauf ce que la foy du priſonnier demourroit a celli qui l'aroit pris jusques acequi ſeroit parpayés dedens celli terme, de la dite ſomme, & ſe payés ne fuſt dedens celli terme, ſi en porroit il faire ſa volenté ſans fraude & ou cas que celli de nous qui la Requeſte aroit faite ou celli qui en ſon lieu ſereit tetz priſonniers ne preſcit oultre dedens XIIII. jours apres ce que celli qui pris les aroit, l'aroit donné a cognoiſtre ſi porroit il en aprez faire ſa volenté des diz priſonniers, & iceulx renchonner, ſi comme bon lui ſambleroit & tout autre avoir qui conquis ſeroit ſe departiroit & demouroit acelli qui le conquerroit ſelonc le droit de chevalrie & parmi ce ne porriemes nous ne nos gens l'un a l'autré demander en aucune maniere reſtor de priſons de gens de perte de chevauls ne d'aucune autre choſe pour l'occoiſon du ſervice deſſus dit, avoec ce ne ſoufferrons nous ne aucun de nous, que nos gens ſervent a

aucun

aucun contre lequel l'autre aroit guerre, fors ceulz qui par hommaige devant la guerre y seroient obligiet, sans fraude, & ne porrons ne aucun de nous faire pais acort ne trieuwez d'aucune guerre dont li autres se seroit mezléz ou ses gens, que il ses gens & pays ne soient dedens compris aussi avant comme celli de nous qui principaulz en seroit. Item que nul qui sont a present ou seront en apres bannis de vylain fait comme d'ésmeute & conspiration faire contre leur droit Seigneur ou de meurdre d'Arssin, d'Enforchier femme, & rober les chemins de nos pays dessus diz, ou d'aucun d'iceulz, ne porront demourer ne estre recepté ne soustenu ou pays de l'autre Ainchois en devra chilz de nous ou pays, ou quel il porront estre trouvé faire justice selonc le ban de leur meffait se requis en fust, excepté ceulz qui adpresent sont demourant en nos pays, li quel y porront publiquement estre & demourer, mais s'il faissent ou pourcachassent aucune Esmeute ou conspiration sur aucun de nous ou nos pays & subgez & portassent ou fesissent grief ou dommaige par Roberie ou autrement, sur nous nos diz pays & subges de ce les devrons & serons tenus cescun de nous punir & corrigier du meffait par la maniere comme se fait l'eussent en nos propres pays & sur nous & nos subges, & de la en avant ne devroient estre recepté ne soustenu en aucune maniere desoubs nous ou aucun de nous & ainsi avenist que en temps a venir, aucuns faiz ou mespriſure fust faite par nous nos subges ou pays l'un sur l'autre, dont aucune dissention ou guerre se porroit mannoir ou sourdre, celli

de nous ſur le pays ou gens du quel ce ſeroit fait devra ce monſtrer a l'autre, & requerir que raiſon & adrechement en ſoit faite par voie deue, & tantoſt ſans delay, aprez la Requeſte faite, ceaſcuns de nous devra eslire deux perſonnes ſouffiſantes & traitaulez qui venront ou pays ou li meſfaiz aurez eſté faiz as lieus chi deſoubz declairiez dedens les X E. jours enſuivant la requeſte. Eſt aſſavoir ſe faiſt fuſt de la partie de Haynnau ſur le pays de Flandres a Grantmont, & ſe fait fuſt de la partie de Flandre ſur Haynnau a Ath, & ſe fait fuſt de Hollande & Zellande ou de l'un pays ſur Flandres a Biervliet, & ſe fait fuſt de Flandres ſur Hollande ou Zeellande a Schietdamme, & ſe fait fuſt ſur le pays d'Artois de Hainnau, s'il aveniſt a nous Conte ſur le pays de Haynnau a Cambray enſemble, & ſe fait fuſt de Haynnau ſur Brabant ou de Brabant s'il nous parveniſt comme dit eſt ſur Haynnau a Bruxelle pour Brabant, & a Halle pour Haynnau, Et ſamblablement de Brabant Hollande & Zellande des faiz qui eſcherroient a Breda pour Brabant, & pour Hollande & Zeellande au mont S^te. Ghertrut, & s'arront & enquerront les dites perſonnes esleutez la verité des faitz, & de la ne partiront jusques a dont qu'il en aront ordonné & determiné a leur conſciencez & par leur Serment & honneur ce que bon & raiſonnable leur ſamblera, & s'il ne pooient eſtre d'accord, ſi devrons nous Contes prendre pour les debas de Flandres & d'Artois contre Haynnau ou pays de Hainnau I. preudomme pour le tierch, & pour les debas de Flandres contre Hollande & Zeel-

Zeellande un autre preudomme en l'un des diz pays de Hollande ou Zeellande, & nous Dux deſſus diz pour les debas qui porroient eſtre entre Haynnau & Flandres & Artois devrons eslire en Flandres s'il touche Flandres, & en Artois s'il touche Artois, un preudomme, & pour les debas de Hollande & Zeellande contre Flandres, un preudomme en Flandres, & ſe la Ducé de Brabant parveniſt a nous Conte comme dit eſt, a dont esliriemez Nous Contes & Dux certainnes perſonnes cescun de nous de cescun pays ſi comme il appartenra & dit eſt des autres pays, & ceulz qui par nous Conte & Duc ſeront esleuz pour tierch en dis pays mettront jus le dit debat & en ordeneront par leurs foiz & ſermens & ſur leur honneur ce que bon & raiſonnable leur ſamblera & tout ceque par les dis esleuz & par les tierch comme dit eſt, en ſeroit fait ordonné & determiné, Nous & cescuns de nous tenrons & ſerons tenir a nos pays & ſubges bien & ſermement, & ad ce les conſtraindrons ſe meſtiers eſt, & tout ce que lez dis esleus & li tierch comme dit eſt diront ſeront & ordeneront, ne porrons ne devrons nous ne aucun de nous ſavoir a eulz ou aucun d'eulz malgré, ou porter a eulz malteleut aucun pour ce fait en maniere aucune, tous les quels poins & articlez deſſus declairés & cescun d'eulz, Nous Contes de Flandres pour nous nos ſubges & notre Conté de Flandres, & pour la Ducé de Brabant & la Conté d'Artois s'elles nous parveniſſent comme eſt dit, leſquels nous comprendons ſur nous, & nous Dux de Bauvere

pour notre tres chier frere deſſusdit, & pour nous comme Bail & heritier des dis pays de Haynnau de Hollande & Zeellande, ſi avant que adpreſent les tenons en nos mains & que par ſucceſſion nous parverront dont nous nous faiſons fort, & lesquelles nous comprendons ſur nous, avons promis & fianchiet, promettons & fianchons par nos foix & ſeremens & ſur notre honneur a tenir enteriner & accomplir li uns a l'autre, bien & loyaulment de point en point & en Bonne foy, nos vies durans, tout en la forme & maniere comme deſſus ſont declarez ſans faire ne ſouffrir eſtre fait par nous nos ſubges ou pays, ou autre de par nous publiquement ou en ſecré aucune choſe a l'encontre par maniere quelconques, toutez fraude & malengien oſtéz; en ces preſentes aliancez exceptons Nous Contes & Dux deſſus diz l'Empereur de Romme, le Roy de France, & l'Evesque de Liege, ſauf ce que s'il ou aucun d'aulz volſiſt ou volſiſſent porter dommaige a aucun de nos diz pays, que nous ſerons tenu de aider warder & deffendre les pays l'un de l'autre contre tous nos loyautéz & honneurs Wardéz envers les diz Empereur, Roy de France & Evesque de Liege, & par eſpecial en les preſentes aliancez exceptons nous Contes & Dux deſſus diz, en tous cas le Roy d'Engleterre qui adpreſent eſt. En Tesmoing de ce nous Contes & Dux deſſus diz avons ces preſentes fait ſceller de nos grans ſcelz qui furent faites a Malines Le dixieme jour de Septembre L'an LX EL

Vid. PFEFFEL.

Colla-

Collationné à une Copie ſimple en papier par nous Ecuyer Seigneur de Maillart, Conſeiller du Roy, Directeur & Garde des Chartres de la Chambre des Comptes de Sa Majeſté a Lille & Son Commiſſaire pour l'Exécution de l'Article 38. de la Convention du 16. May 1769. a Lille Le 23. Janvier 1771.

GODEFROY.

XVIII.

Renouvellement du Traité d'Alliance entre le Duc Albert de Baviere, Gouverneur G. & Bail des Comtés de Hollande & de Haynaut & Louis Comte de Flandre.

1368. 10. Septembre
à Malines.

Nous dus Aubers de Baiviere par la grace de Dieu Comtes Palatins dou Rin Bault & Gouverneres Generaulx des Comteis Haynaut, Hollande, Zelande & de le ſigneurie de Friſe, Et nous Loys Comtes de Flandres Dus de Brabant, Comtes de Nevers & de Rethier & Sires de Maslinnes faiſons ſavoir a tous que pour le profit apparant de nous de nos ſubgés & pais, Hainault, Hollande & Zellande, ſi avant que nous Dus Aubers Les tenons a preſens & que nous tenrons quant par ſucceſſion y parvenrons, de Flandres d'Arthois, & de Brabant ſil aveniſt a nous Comte, a la Comteſſe notre Compaigne ou a notre fille par ſucceſſion ou autrement, Et pour nourrir a toujours & maintenir pais Repos & amiſte entre nos ſubgés, nos Villes & les dits pays & obvier a tous Debas & Diſcors, qui ſourdre porroient avons nous Dus Aubers, pour & ou nom de nos tres Cher frere Le Duc Guillaume, Comte des Comtez de haynaut hollande, zellande & ſeigneurie de frize & comme Bail & Gouverneur hoir & heritier desdiz pays & pour nous & les dits pays & nous Comtez par nous pour nous & pour notre pays de Flandres & pour

pour les pays d'Artois & de Braibant s'il parvenift a nous a notre Compaigne ou fille comme dift eft par boin avys & meure deliberation fur a ews fait & faifons accord Convenanches & alliance en la maniere & fourme que chi aprés fenfiwent: Premiers avons nous promis & en Convent & encores promettons nous Li uns a L'autre pour nous pour nos fubjets & pays comme dit eft que nous avons compris & dont nous nous faifons fort en boune foy & Loyalment par Loyalx convenances que Cafcuns de nous portera & fera a l'autre honneur foy & Loyatté, & pourcachera & effeurera fon bien, fon profit, & fa boine Renommée & defiourera fes deshonnours fes Dommages & fes griefs publicquement & en fecrés tant & fi longuement que nous Viverons encore avons nous promis & promettons Li uns a l'autre que pour Wardier maintenir & Gouverneir en pais nos pays, eft aſſavoir Haynaut, Hollande & Zellande etant que nous Duc les tenons a prefens & que nous tenrons quant par fucceſſion y parvenrons notre pays de Flandres & les pays d'Artois & Brabant s'il aveniſſent a nous Comte a notre Compagne v. fille par fucceſſion ou autrement comme dit eft, nous aiderons Conſeillerons & Confortefons Li uns L'autre de tous nos pooirs & en tous cas & avons priz & prendrons chascuns de nous en ſalve Garde, par tous nos pays tant par terre comme par yawe les gens & ſubgés l'un de l'autre a tous marchans leurs biens & leurs marchandiſes alans Venans, Demourans & Retournans payans leurs Couſtumes & leurs Debites & de leurs mes-

fuis les amendes ſelon Les Lois & Uſages des pays, Item avons nous en Convent Et promettons Les uns à l'autre tant comme nous Viveront a aidier, Wardier Conſervier & deffendre Les pays Haynaut Hollande & Zelande comme dit eſt de Flandres d'Artois & de Brabant s'il parveniſſent a nous Comte par la maniere ſusdit, Contre tous Cheubs qui leur Vorroient Cours ſus ou Greveir & ſe les ſubgés d'aucuns de nous v de nos pays deſſus dits ſe revelaiſſent ou desobeiſſiſſent contre aucun de nous, nous a la Requette de l'autre de l'autre, devons aidier a Contraindre Lesdits ſubgés qui ſeroient desobeiſſant par toutes voies & maniere que nous porrieus & que requis ſerieus tant par arrêt de biens, comme en toutes autres voyes a cequil revieugnent a droite obeiſſance ſelonc la Requette que li uns de nous en ſeroit a l'autre & aveue ceque cascuns de nous ſervira & venra à laide de l'autre toutes fois & quantes fois que meſtiers ſera, dedens le mois aprés ce que requis en ſera de l'autre par lettres ou par Certain Meſſage a tout, trois cens glavez eſtoffez ſix ſemaines durans ſur ſes propres cous. Excepteit que cascun glave, ara le jour pour ſes gaiges de celi de nous qui laide requerroit demy franc de France v. Le Value & ches ſix ſepmaines commencheroit on a compteir dou Temps que les dits gens d'armes ſeroient venuz ou pays dou Requerrant, & s'il les Volſiſt retenir plus Longuement que les dits Six ſepmaines ſi deveroit il donneir a Cascune Glave un franc de France ou la Value le jour, & ou cas que lesd. gens d'armes ne ſe voſiſſent contenteir

des-

desdiz Gaiges si deveroit celi de nous qui les gens d'armes delivreroit, mesme prendre les dits Gaiges & ses gens d'armes payer, & les dits gaiges deveroit ou payer a Cascun huit jours sans delai, & s'il aveniſt que les dits ſix ſepmaines pendans ou aprés, Li uns de nous requeſiſt l'autre ſans Fraude a Servir de plus grant poiſſance & de nos propres Corps ſi ſeroit celi de nous qui requis en ſeroit tenu de ſervir l'autre de ſen propre Corps en tel Eſtat & a tele quantite de gens comme a nous & a notre Eſtat apartient Le dit tems durant & ſur les gaiges des gens d'armes qui y ſeroient par la Fourme & maniere deſſus deviſé & s'il aveniſt que li uns de nous qui requis ſeroit fuſt empeschiez de maladie, v hors de ſen pays ſi porroit on requerrir ſon Lieutenant & Gouverneur qui ſen pays Governeroit de faire jceli ſervice & jchils le deveroit faire en la maniere deſſus deviſée & ſi comme tenus y ſeroit chils de nous qui en ſeroit requis, & nous v l'un de nous revenue en France v retourneit dedens no pays nous ſeriemes tenu de faire le dit ſervice Li uns a l'autre en propre perſonne comme diſt eſt, aprés ſenſi fuſt que chils qui l'autre requerroit en ſon pays a tout ſes gens v la v. nous v nos gens enſemble v. deſeivrei ſeriemmes. Gaingneſſiumes aucune Ville forteſſe v. pays ſi dimouroient il a celi qui l'autre aroit requis. Jtem ſi nous v. Les gens de l'un qui l'autre ſerviroit la v, nous v li uns de nous ſeriemes preſent v non; prenſiſſent aucuns priſonniers quels quil fuiſſent jceux demorroient a celi qui les prenderoit, mais

Senſi fuſt que celi qui l'autre aroit requis, Vofiſt avoir jcheulx priſonniers avoir pour le pris & par le maniere qui ſenſient eſt aſſavoir le principal chief de le wiere ſe pris fuſt & jl fuſt dus v Comtes, pour Vint mil franc de France v la value, uns bannerez qui chieps ſeroit de le wiere pour dix mille frans, uns bannerez qui point ne ſeroit chieps de le wiere pour chincq mille frans uns Chevaliers accompagnez pour deux mille, uns bachelers pour wyt Cens, & un Eſcuier pour trois cens Frans deſſus dits, & ne porrons nous ne aucuns de nous ne nos gens jcheulx priſonniers Ranchonneir s'il n'ont premierement demandeit a celi de nous que le Requeſte aroit faits, v celi qui en s'en Lui ſeroit, ſe ces priſonniers il Vorra retenir & avoir pour ledit prix a payer v. a ſatisfüer dedens trois mois aprés ceque cils priſonniers ſeroit delivrez outtre, ſauf ce que la fois dou priſonnier demourroit a celi qui l'aroit pris jusques a ce quil ſeroit parpaiés dedens celi terme de le ditte ſomme & ſe paiez ne fuſt dedens celi terme ſi en porroit il faire ſa volenté ſans fraude & ou cas que celi de nous qui le Requeſte aroit faite, v celi qui en ſon Liu ſeroit tels priſonniers ne priſiſt outtre dedens quatorze Jours aprés ceque celi qui pris les aroit, l'aroit donneit a Cognoiſtre ſi porroit il en aprés faire ſa volenté des dis priſonniers & jcheulx ranchanneir ſi comme boin luy Sembleroit & tout autre avoir qui conquis ſeroit ſe departiroit & demorroit a celi qui le Conquerroit ſelonc le droit de Chevalerie, Et parmi ce ne porriemes nous ne nos Gens,

gens, l'un a l'autre demandeir en aucune maniere deſtor de priſon, de gens de perdre de Chevaux ne d'aucune autre Choſe pour l'occoiſon d'ou ſervice deſſus dit, aveue ne ſouffrerons nous ne aucuns de nous que nos gens ſervent aucun contre lequel li autres aroit wiere, fors cheulx qui par hommages devant le wiere y ſeroient obligéz ſans fraude Et ne porrons nous ne aucuns de nous faire mais accord, ne Triewes d'aucune wiere dont Li autres ſe ſeroit mesleis v ſes gens que jl ſes gens & pays ne ſoient dedens Compris auſſi avant comme celi de nous qui principals en ſeroit. Item que nul qui ſont a preſent v qui ſeront aprés banis de Vilain Fait comme d'esmeute & Conſpiration Faite contre leur droit ſeigneur, v de meurdre d'arſin d'enforcier femmes & Rober ſur Les Chemins de nos pays deſſus dis, v aucun Diciaus ne porront demoreir ne y eſtre recheté ne ſoustenu ou pays de l'autre ainchois en devera chils de nous ou pays dou quel il porront y eſtre trouvé, faire Juſtice ſelon le cas de leur meſfait ſe requis en fuſt, Excepté cheulx qui a preſent ſont demourans en nos pays lequel y porront paiſuiblement y eſtre & demorer, mais ſil feſiſſent v. pourchaſſent aucune Esmeute v conſpiration ſur aucun de nous v nos pays & ſubgés & porcaiſſent v. feſiſſent grief. v Dommage par reuberie v. autrement ſur nous nos dits pays v ſubgés dece les devrons & ſerons tenus Caſcuns de nous punir & Corrigier dou meſfait par le maniere comme ſe Fait Le Wuſſent en nos propres pays & ſur nous,

v nos ſubgés, & de la en avant ne deveroient y eſtre recheus ne ſouſtenu en aucune maniere de ſous nous, ne aucun de nous, & ſenſi aveniſt que en le temps avenir aucuns fais v meſpreſſure fuſt faite par nous nos ſubgés, v. pays L'un ſur lautre dont aucune diſcentions v Guerre ſe porroit mouvoir v. ſourdre celi de nous ſur le pays v gens dou quel ſeroit fait, devera ce monſtreir a L'autre & requerrir que raiſons & adrecemens en ſeroit fait par voie deubte & tantoſt ſans deslai aprés la Requeſte Faite Cascuns de nous devant eslire deux perſonnes ſouffiſans & trittables qui verront ou pays, v li meſfait ara eſté fait as Lieux chi deſſous declairéis dendens les quinze Jours enſuivant la Requeſte, eſt aſſavoir ſe faiſt fuſt de la partie de hainault ſur le pays de Flandres, a Gratmont Et ſe fait fuſt de la partie de Flandres ſur hainault, a Athi & ſe fait fuſt de Hollande & Zellande v de l'un pays Sur Flandres a Biervetiet & ſe Fait fuſt de Flandres ſur Hollande ou Zellande a Schidamme & ſe fait fuſt de Haynaut ſur le pays d'Artois ou du pays d'Artois, s'il aveniſt a nous Comte ſur le pays de Haynault à Cambray enſamble, & ſe fait fuſt de Haynaut ſur Brabant, v de Brabant ſil nous parveniſt comme dit eſt ſur haynaut a Brouſſielle pour Brabant Et a halle pour haynaut & ſamblament de Brabant, Hollande & Zelande des Fais qui y Eſcherroient a breda pour Brabant & pour Hollande & Zellande au Mont Ste Gertrude & ſarront & enquerront leſdites perſonnes esluttes la verété des fais & de la ne partiront, jusques adont qu'il

s'il en aront ordonné & determiné a leur Conscience & par leur fairment & honneur, ceque bon & raisonnable leur semblera & s'il ne pooient y estre d'accord, si deverons nous dus prendre pour les Debas qui porroient y estre entre Haynaut & Flandres & Artois ou pays de Flandres si touche Flandres un prudhomme pour le tierch & en Artois s'il touche Artois un autre prudhomme, & pour les debas de Hollande & Zellande contre Flandres un prudhomme en Flandre & nous Comtes dessusd. pour les Debas de Flandres & d'Artois contre Haynaut ou pays de Haynaut un preudhomme pour le tierch, & pour les Debas de Flandres contre Hollande & Zellande un autre preudhomme en l'un desdiz pays de Hollande v Zelande & se la Duchiet de Braibant nous parveniſt comme dit est adont Esliriemmes nous dus & Comtes Certaines personnes cascuns de nous de cascun pays si comme il appertenra & dit est des autres pays & cheux qui par nous Dus & Comte seront eslut pour le tierch es dits pays mettront jus ledt Debat & en ordonneront par leurs fois & fairemens & sur leur honneurs couque boin & raisonnable leur semblera, & tout ceque par lesdiz Esleus & par les tiers comme dit est en seront fait ordonné & determineit nous & cascun de nons tenrons & serons tenir a nos pays & subgés bien & fermement & a ce les Contraindrons se mestiers est, & de tout ceque lesdiz Esleus & les tiers comme dit est, diront seront & ordonneront, ne porrons ne deverons nous ne aucuns de nous savoir a eulx

v aucun d'eulx malgré v porter a eulx mautalént aucun pour ce fait en aucune maniere, tous lesquels poins & articles deſſus declarés & cascun deulx nous dus Aubers de Baiviere, pour no trés cher frere fusdiz & nous comme Baut & heritier de ſez pays de Haynaut, Hollande & Zelande ſi avant que a preſent Les tenons en nos mains Et que par ſucceſſion nous parvenront dont nous nous faiſons fort, & lesquels comprendrons ſur nous, Et nous Comte de Flandres pour nous nos ſubgés & pour no Contei de Flandres & pour la Duchié de Brabant & la Comtét d'Artois ſelles nous parveniſſent comme dit eſt Lesquelles nous comprendrons ſur nous, avons promis & fiaichiet promettons & Fianchons par nos fois & Sairement & ſur notre honneur a tenir enteriner & accomplir Li uns a l'autre bien & Loyalment de point en point & en bonne foy nos vies durant tout en la fourme & maniere comme deſſus ſont declairet ſans faire ne ſouffrir y eſtre fait par nous nos ſubgés, v pays, v autres de par nous publicquement v. en ſecret aucune Choſe a l'encontre par maniere quelconque toutes fraudes & Malengien oſteiz, Et en ces preſentes alliances Exceptons nous Dus & Comtes deſſus dis L'Empereur de Rome Le Roy de France & l'Eveque de Liege, ſauf ce, que ſe jl v aucun d'Eulx voſiſt v voſiſſent envahier, v porter Damage a aucun de nos dis pais que nous ſerons tenu d'aidier Wardier & deſendre Les pays l'un de l'autre contre tous nos Loiatteis & hommes Wardiés envers lesdiz Empereur

reur Le Roy de France & l'Eveque de Liege Et par eſpecial en ces preſentes alliances Exceptons nous Dus & Comtes deſſus dis en tout cas le Roy d'Angleterre qui a preſent eſt, ou tesmoing de ce nous Duc & Comtes deſſus nommeit avons ces preſentes lettres Fait ſaieler de nos grans ſeaulx qui furent Faites & données a Malines Le Diſieſme Jour de ſeptembre L'an de grace mil trois cens ſiſſante & wyt au dos eſt eſcrit a Ches alliances traittier a Tournay & Depuis concluite a Flourſbeich dont nos ſeigneurs ſe aſſemblerent a Malines au jour dedens le lettre contenu furent des Conſauls de nos deux ſeigneurs, c'eſt aſſavoir d'ou Conſeil Monſieur de Flandres y furent Monſieur de Dicquemue, Monſieur de Reinghersvliet, Monſieur Deſcornay, Monſieur Guillaume de Reinghersvliete, Monſieur Rogier Boetelin, Le Prevoſt de Harlebecque, Le Doyen de Tournay, Le Treſorier de Cambray & ſire Lambert & le Waghenaire ſecretaire, Et dou Conſeil Monſieur Le Duc Aubers y furent Le ſenescal de Haynaut Le Seigneur de Barbenchon, Le Seigneur de Ligne, Meſſire Daniel de Le Marwede, Meſſire Hery de Boiſſele, Meſſire Guillaume Deſcanſine, Le Doien de Cambray, Meſſire Thory Vppenzove, ſire Conrat Cencelier, Bernard Royer, Le Receveur de Haynaut & ſires Jehan Peſereau dou Duc, & auſſy furent Jehan De le Faucille.

Vid. PFEFFEL.

Colla-

Collationné à l'original en parchemin ſcellé du ſcel pareil à celui icy Contre etant en la tour des Chartres de la Chambre des Comptes du Roy a Lille par nous Ecuyer ſeigneur de Maillart Conſeiller du Roy Directeur & Garde des Chartres de la Chambre des Comptes de ſa Majeſté audit Lille & ſon Commiſſaire pour l'execution de l'article 38 de la Convention du 16 may 1769. à Lille le 18 fevrier 1771.

GODEFROY.

XIX.

XIX.

Bündnus zwischen den Pfalzgrafen und Herzogen in Baiern, dann dem Burggrafen von Nürnberg gegen Herzog Ludwig von Baiern. 1415.

Von Gottes Gnaden wir diese nachgeschrieben ludwieg Pfalzgraf bey rein, des Heil. Röm. Reichs Erz Truchsäss, und Herzog in Bayern, und wir Johannes, Ernst Wilhelm und Heinrich auch Pfalzgrafen bey rhein, und Herzogen in Bayern und Friderich Burggraf zu Nürnberg ꝛc. bekennen und tun kunt offenlich mit diesen brief allen den, die In sehent, oder hörent lesen, wan wir wol mercken, und Empfunden haben und täglichen empfünden, wie der Hochgeborn Fürst ludwieg Pfalzgref bey rein, und Herzog in Bayern und Graf zu mortanie Etliche unter uns für Sich genommen und unterstanden hat, und als Versehenlich ist fürbasser uns die anderen, oder einen nach dem andern für Sich zu nemmen unterstehen möchte, an unser Herrschaft freyheit, Herkommen, Herlichkeit, Vrtheil, ansprüche, behebten rechten, Schloß, landt, leüte, und das unser zu sprechen, und zu sölchen ungefälzlichen, und in diesen landten ungehörten rechten und anders dan wir gefreiet sein, und unser Eltern bis auf uns, und auch wir das bisher bracht und gehalten haben, und gemeinglich von allen Fürsten des landtes gehalten worden ist, zu trüngen, und auch andre unbillliche fordrung und zumutung zu tunte, damit Er uns von unsere Herrschafft, landen, und leüten gern bringen, oder daran irru wollen, darum das wir der getz hülff für zufürkomen, und dem vorgesin-

den, ſo haben wür in dem Namen vnſers Herrn vns vor vns und vnſer Erben mit wolbedachtem gmute, gutem rate, und rechter weiſen dem Heylligen Romiſchen Reich zu ſtärkung, zu nuz und Eren Vns Selber, und den vnſeren zu friede und gemache freüntlich, und götlichen mit ein ander, und zu einander vereiniget und verpunden, einigen vndt verbünden was in Craft dis Briefs des obgenanten Herzog ludwiegs grafen zu mortani lebtage in der maas, als Hernach geſchrieben ſtet:

Zum Erſten das wür vns, nach vns vnſer Erben mit ganzen und gutten rechten trauen meinen, haben, und halten, vnſer tage getreulich helfen, leiſten, und ein ander wieder den obgenanten Herzog ludwieg, und alle die Inen des wieder vns ſamentlich zu legen wurdten, und auch wieder den, oder die, dem oder den Er wieder vns ſammentlich oder ſunderlich helfen, oder zu legen wurde getreülich, und veſtigklich beholfen ſein, und darin in keinem weeg ein ander laſſen ſollen, noch wellen. wurdte auch der Selb H. ludwieg ſeine diener, oder die ſeinen von ſeinen wegen, oder der die den oder den Er wieder vns Sammentlich oder ſunderliche helfen oder zu legen worde, vns vorgenant Herr einen oder mer an vnſern landten, leüten, und dem vnſeren angreifen und beſchädigen, oder vns von unſeren herrſchaften, freyheiten, gnaden, herkommen, herrlichkeit, gewonheithen, vrtailen, anſprüchen oder behebten rechten, die wür bis her gemein gehabt, Erlangt, und herbracht haben, und ſunderlichen zu ſolchen vorgenant, vngewonlichen rechten vnterſten zu bringen, als vorgeſchrieben ſtet, und Er, oder andere darum mit uns allen, oder mit Etlichen aus vns beſunder, oder wür alle, oder Etliche aus vns mit jn zu kriege, oder zu felde und feüntſchaft kommen

wurdte,

wurdte, so sollen wür mit vnseren landten, leüten, und allen, das wür vermügen dawieder, und dazu ein ander getreülich, vestiglich, und gänzlich bey gestantig beraten und Ernstlich beholfen sein mit täglichen kriege, Hülfe, und Zuge in der maas, als Hernach geschrieben stet.

Nämlich wan der vnter vns, dem solche feintschaft und vnwille von dem obgenanten H. ludwieg Grafen zu mortani, oder dem, oder den, dem oder den Er wieder uns Sammentlich, oder sunderlich Helfen, oder zu legen wurdte, geschechen, oder zu geschoben wurdten, vns die anderen, oder die den vnser jeglicher, ob Er nit in lande wär seine Sache beuolchen, und seinen gewalt geben hätte, dorum Ermonet, so sollen wür die anderen, die also gemant wurdten, dem, der also vnter vns gemant hette, von Stunten an dem nachsten monent nach seiner manung, uns wiedersags briefe, und darzu vns jeglicher 50 spies in des Schlos, der vnter vns also gemonet hette, und die dem genonten am nächsten gelegen wären, gen dem vorgenanten H. ludwiegen, und seinen Helfern, oder dem oder den, dem oder den Er vnter vns sammentlich oder besonder helfen werdte schicken. und nach dem alsdenn solche anzal Spies in vorgeschriebner maas in solche Schlosse geschickt werdten, so mag Sie dan der, dem Sie zu Hülfe geschickt sein, enpfahen und mit jn schaffen, und sie legen in seine Schlosse, und zu seinem Nuze, als Jm das am besten duncket, das Sie jm auch gehorsam, und geuolgig sein sollen.

Es soll auch ein jeglicher der obgenanten spies zu dem minsten zwen gewapent man, und drey Pferdte haben, und solche spies, die also von vns dem genanten gesant werdten, sollen auf des Herr moners Kosten, und

auf der, die Sie Schicken, schaden steen, und sollen auch solche obgeschrieben spies, die von vns gemont wordten sein zu täglichen Kriege bey dem, der vns anders Ermonet hätte, bleiben, und jme und seinen Haubtleuten von seinen wegen getreülich geholfen, und gehorsam sein, die feinde angegreifen, und zu beschädigen, auf Sie zu reiten, und zu tunde was dan der obgenant, dem Sie zu hülf gesant wordten, oder sein Haubtleute von seinen wegen mit jn schaffen, und von jn bescheiden werdten, und das der vnter vns der die andern gemonet hette, und dem solche angal der spies von den andern vnter vns geschickt wordten, auf das minste auch so vile, als Jme dan von vns andern geschickt wurdten zu täglichem Krieg wieder den obgenanten Herzog ludwieg grafen zu mortani und sein Helfer, oder dem, oder die, dem oder den Er wieder vns Sammentliche oder sunderliche helfen, oder zu legen wurdte, Stätiges bey Jme liegen haben soll.

Welch auch also vnter vns von dem andern gemant wurdten, die, oder die jren sollen mit dem vorgenanten H. ludwieg grafen zu mortani, seine Helfer, und den sein, oder dem, oder den Er wieder vns sammentlich oder sunderlich helfen, oder zu legen wurdte keinerlei fürbarte, fride, Sunne, oder richtung aufnemen an der andern Herrn vnter vns wissen, und willen, und welchs manung vnter uns Herrn also fürgeet, dem Selben soll auch die hülfe in vorgeschriebner maas geschickt werdten wan ob Einer vnter vns die anderen gemonet hett, dem auch die hülf geschickt wurden were, oder von seines Ersten Hermonens wegen billich werdten solte, und ein ander vnter vns darnach auch meneten, dem Selben soll man von solcher manung wegen nichts

Schul-

Schuldig ſein nach vorgeſchriebener maas, welche zu ſchicken als lang der, der vorgemonet hätte, monung werdet, vngefährlich.

Wan auch das geſcheche, das vnſer einer oder zwen dem anderen vnter vns nach ſeiner manung Ire anzal zu Dienſte geſchickte hätten als vorgeſchrieben ſteet, und dan vnſer einer überzogen, oder Jme ſunſt zu geſazt, und zu geſchoben wurde, alſo das Jme not wäre, das Er die ſeinen wieder bey Jm hette, und Fünf, oder Sieben aus ſeinen Rate Erkente auf Jr ayde, das Er des notturftig wäre, ſo mag Er die ſeinen wieder foderen, die jm auch der, dem die alſo geſchickt weren, zu ſtunt wieder Heim ſänten ſoll, und ſolte doch der Selb dem die alſo wider Heim geſchickt werdten, ſo Er ſolche Sachen hingelegt hette dem obgenanten Herrn vnter vns, der jn vorgemont hette, ob Er des notturftig wäre, ſolche ſein anzale ſpies von ſtunten wieder Schicken.

Wär auch das der vorgenant H. ludwieg graf zu mortanie, oder ſein Helfere oder der, oder die, dem oder den wider vns ſamentlich oder ſunderlich helfen zu legen, oder zu ſchieben wurdte vns einen oder nier an unſern landen und leüten mit gewalt überziechen, beſeſſ, oder leger darinn machen wolte, darzu ſollen, und wollen uns jeglicher dem andern getreülich, und mit ganzer macht zu ziechen, das Helfen weren, beyſtändig, und geholfen ſein gleicher weiſe, als über vns jeglichen das Selb an gienge, und jme beſchechen wäre an alles geuerde. Deüchte vns auch alle, oder Einichen vnter vns eines zoges und legers auf den vorgenanten H. ludwiegen gr. zu mortani oder ſeine Helfer, oder dem, oder die, dem oder den Er wieder vns ſammentlich oder ſunderlich Helfen oder zu legen werde, notturftig ſein: wan

dan vnser einer oder mür andere von dem oder den anderen vnter vns Ermonet werdten, so sollen mür alle auf einen tag gen Nürnberg zu sammen kommen, oder vnser rate dahin schicken, einig zu werdten, wie man ein solchen zug und hülfe tun solle, und was nun zu solchen zug dorfuln und notturftig, und was mür dan, oder vnser Räte, die mür darzu mit vollem gewalte Schicken sollen, über ein kommen, und zu Rate werden, das nach gelegenheith, und gestalt der Sachen zu tunde sey, das sollen mür alle in einem monet nach dem und mür des einig wordten sein, volenden, und volfüren, und mit dem Selben gezuge, und hülfe soll dan vnser jeglicher zu ziechen, Sich niderschlachen, und le gern als Sich dan gebüret, und man zu rate wirdet.

Auch wan mür also zu felde ziechen, und beseß und leger haben werdten, was dan Schlos gewunnten, oder leüte gefangen werdten, dieselben schloss und gefangen sollen mür vnter vnd Herrn tailen nach anzale der leüte die dan vns jeglicher nach Fürsten gewonheith; und nicht anders gehalten werdten, und auch das mür gemeinigklichen in Vrfehden den gefangen, und anderen Sachen die Sich darzu gebüren, versorgt werdten. Es sollent auch die vorgenant zeitt ganz aus vns jegliches Schlos und Stete dem andern vnter vns offen sein Sich daraus, und darin wieder den obgenanten Herzog ludwigen grafen zu mortani, und sein Helfer, oder den oder die, dem oder den Er wieder vns sammentlich oder sunderlich helfen oder zu legen wurdte, zu behelfen, und vns jeglicher soll auch bestellen mit den seinen, das man dem anderen vnter vns, und seinen Dieneren und den seinen allzeit als dicke Sich das gebüret, erblich kauf geben von kost und andern Sachen der man notturftig

ist,

ist, und das um einen zeittlichen Pfennig, und um das wür auch als sich das von fryptschaft und dieser aynunge wegen wol gebürt, an freüntschaft beleiben.

So sollen wür die zeit disse gegenwärtige Einunge keiner vnter vns des andern oder der seinen offen seint, da uns das den wissenlich wäre, in seinen Stätten, schlessen, und landten nicht enhalten, Ezen oder Trencken oder sunst zulegunge tun in keiner Weiß.

Wär auch das wür vorgenant Herrn in zeitt diss gegenwärtiger einunge nicht zu ein ander zu sprechen gewunnen von Sache wegen, die Sich nach datum des briefs verlaufen wurdten vngefahrlich, wie Sich das fügte, so sollen wür vnser Stäte zu ein ander an gelegen stete Schickhen, die versuchen sollen, ob Sie vns um solche Sache freüntlich uber ein bringen mügen, möchten Sie aber das nit getun, welchen dan vnter vns, die Sachen nit antrefen, die Selben sollen gemein und obleüte zwischen der Stossigen Herrn vnter vns sein. Gieng aber solch sach vns alle an, so sollen wür ains obmans mit ein ander einig werdten, und was der Selbe dan mit Einem solchen zu saze, den wür darzu tun sollen, sprichet, das sollen wür halten und volfüren vngeuerde.

Wär auch, das die vnseren, Sie wären Edel oder VnEdel geistlich oder weltlich die obgenant zeitt Nichts zu ein ander zu sprechen hetten oder gewunnen, darum sullen Sie freüntlich recht suchen oder nemen yegliche leüte, das die zu sprüchen weren vor des andern und vnser Herrn Stäte, der leüte also angesprochen werdten. Es weren dan solche zu spruche die Erbe und Eigen antreffen die sollen berecht werdten an den

ſtätten, und gerichten, darin die güter ſein gelegen. Wären Es aber zu ſprüche, die lehen antrefen, die ſollen berecht und aus getragen werdten von dem oder den Herrn, von den Sie lehen wären. Beſchech auch in dieſer gegenwärtigen Eynung mit vnſerem unſen, vnd ziehen jemant Schaden vngefährlich darum man nach dieſer einunge aus gangen were, oder in der zeit dieſer einunge einem oder mer unter uns zu ſprechen, anlangen, oder beſchedigten wurdte, darzu ſollen wir alle an ein ander getreülich bey geſtendig, und beholfen ſein, bis das ſolche Sache hingelegt, und abgetragen wurdet. und des zu Vrkunte ſo hat vns yeglicher ſein aigen Inſigel an dieſen Brief tun henckhen, der geben iſt zu Coſtenz nach Chriſti geburte vierzehen hundert, und darnach in dem fünfzehenten Jare an St. Kylians des heiligen marterers Tage.

XX.

XX.

Jean Duc de Baviere Cte de Hollande & de Hainaut confirme les privileges des Etats du Duché de Luxembourg, le quel compoſoit la dot de ſa femme Eliſabeth de Goerlitz. 1419.

Wir Johan von Gots gnaden Pfaltzgrave bei Rein Hertzog in Beyern ſun von Henegaw von Holland und von Zeeland und Hre von Voirne, doin ku it allen Luden die diſen brief anſehent oder horent leſen, alſo als der allerdoirchleuchtigiſter furſt und Hre vnſer gnediger Hre der Romiſche Kunig vnd Kunig zu Behem, der hochgeborner furſtynnen Elzbethen Hertzogynne zu Lutzemburg zu Brabant und zu Lymborch unſs Libn Geſellynnen, ſein Lant von Lutzemburg und Graffſchaft von Chiny mit allen nen tzugehorigen, zu rechter furſtelicher Eeſtewr vermachet verſchribn ingegebn und bevolhn hat, geleich und in alle der weiſen, als der brief den die ſelbe furſtynne von dein vorgen vnſsn gnedign hien mit ſeiner Majeſtat Sigel verſigelt hat, inneheldet vnd dzz clarlich vyſzweiſet, vnd want wir von Gots gnaden die egen furſtynne zu der heiligen Ee genomen habn vnd vns die ſtat gericht, vnd burger von Lutzemburg, ufgenomen vnd entfangen habn,

als einen Eeman vnd Moirper der vorgen Hertzogynnen, ſo habn wir in jegenwurtigheit der Edeler Manne, Ruprechtn Greven zu Veirneborch vnſs libn Neven, Hn Wilhelms von Egmonde, Hn Henrichs Nothaft Hre zue Wernberg, vnſs Vitztombs in Nyden Beyern, vnd Hn Johans von Mierlar Hren zy Mielendone vnſs Hofmeiſts Rittu, bey. diſze sachn geruffen, ſoliche freyheid Rechte Gewonheid Herkomen Brieve Karten oder Hantveſten vnd pvilegien, welcherley die ſein muchten, die der ſelver ſtede Gericht, vnd Purgen von Lutzemburg vortzeitn von Kunigen Keyſern Hren vnd frawn, gegebn vnd verſchribn ſind, in alle der weiſen, wie die ſelbn Brieve inhaldent, habn wir gelobet vnd gelobn vor vns vnſs erbn vnd Nachkomen mit unſs furſtlichn truwen in Eyde ſtat, ſey dabey gentzlichn fridelichn vnd genugelichn zu behalden, vnd da bey ze laſſzen, vnd nymermer dawider zu tun oder laiſſzen gedaen werdn in kheiner weis, Auch ſo habn vns die vorgen Eirbarn vnſſe Libn getrewn Richter Scheffen vnd Gemeynte der ſtat von Lutzemburg, eyde vnd gelobde getan, getruwe vnd holt zu ſein nach inhalt des vorgen briefs vnd nicht voirtt, welche eyde vnd gelobde wir auch alſo von in ufgenomen habn, vnd en ſulle noch en mugen wir noch vnſs erbn ſey namails nicht voirtt anlangin daz

ſey

ſey uns eniche ande eyde noch gelobde getan habn, in kheiner weis, Des zu vrchund habn wir vnſs Inſigel aen diſzen brief tun hangn, vnd vmb merer ſicherheit der vorgen freiheid Rechten Gewonheit Brieve Kartten vnd Handveſten, ſey dabey zu behaldn, ſo habn wir die obgen vnſsn Libn Neven vnd getrewe Rete Ruprechten Greven zu Veirneborch, Hn Wilhem von Egmond Hn Henrich Nothaſt, vnd Hn Johan von Mierlaer Ritter, vmb daz ſey dabey vnd an geweſn ſind, do alle ſachn geſchict ſind in alle der weiſn voirgeſcr, verſocht, daz ſey dan vmb ne ſigeln bey den vnſsn an diſzen brief hencken, vnd wir Ruprecht Greve zu Veirneborch, Wilhem von Egmonde, Henric Nothaſt vnd Johan von Mierlaer, bekennen daz wir vyſs verſuche des hogeboren furſtn Htzogn Johanſn vorgen vnſſs gnedign Lieben Hren, zu gezuygniſſe der obngeſchribn ſachn do wir bey vnd uber geweſn ſind, daz die alſo geſchehn ſind, vnſſe Inſigele bey dein ſeinen an diſzen brief gehenckt habn, Gebn in dein Jar nach Criſti gepurdt Veizehn hundt vnd dar nach in dein newnzehndde Jar ain den freytag nach dein heilign pfinxtag — & y appendoient cinq ſcels à double queue de parchemin.

Vid. PFEFFEL.

Nous

Nous JurisC. ord. du Roy pour les affes etrangres Commiſſaire de Sa Majte pour les limites & l'examen des archives des Pays-bas certifions que la Copie cydeſſus eſt conforme aux lettres originales qui ſe trouvent au treſor des Chartres de Brabant & que collation en a été faite en notre préſence. Bruxelles Le 27. Avril 1771.

PFEFFEL.

XXI.

Défis & actes y relatifs entre le Duc de Gloceſtre Mari de Jaqueline de Baviere & le Duc de Bourgogne.

1424.

Hault & puiſſant Seigneur & prince, très cher Seigneur, & trés amé Couſin nouvelles & Seigneur de par de cha on a publié & fait cris de par vous que toutes ſoiez prets pour aller en la Compaignie de Meſſire Jehan ou ſervice de mon Couſin le Duc de Brabant à l'encontre bien Veullans & ſubgés en donnant contre verité pluſieurs choſes à en plus en ay apercheu par une Coppie de Certaines Lettres qui ſe eſcriptes en le Ville de Dijon le XXeme Jour de Decembre & Lttez car je croy ne viennent de Votre ſceu ou ordonnance ſavés que le tems paſſé ay fait à Votre priere & par

& par quant fois ſous mon fié & regent &
pour
aidier a paiſier le différent diſcord dont
& que eſt
entre mon dit Couſin de Brabant & moy
en ay acceptées
& quelles offres a mon préjudice
ou vous ſavés ceulx
de la part du dit duc de Brabant ne vouloir point deſcendre ne prendre aucun traitté, ſuppoſé que Icelle Lttez ſoiet encoulourées du Contraire, ainſy que par le Coppie d'icelles ſi les volés Vizeter apparoir vous porra, car je ſay auſſy que ce que fait en ay n'eſt eloigné de Votre bonne mémoire, & ſi ſavés que ſe prochaineté de lignage vous voloit mouvoir de aucune choſe faire, vous deverés plûtôt eſtre enclin de aydier a ma patrie que à l'autre, veu que ma Compaigne & epouſe eſt deux fois votre Couſine germaine, que mon dit Couſin de Brabant de Rien ne Vous approche, & ancore outré y eſtes obligé par le traitté de Lyon par Vous & moy ſi ſolempnellement juré ce que oncques ne jura le dit ducq de Brabant, mais Comme vous ſavés à fait, aleanches Contraires que contre lui devoit moleſter, le quel traitté ne a par moy été enfraint ne ja ſera, ains de l'avoir penſé, me ſeroit moult grief, car il me ſembleroit ſe fait l'avois que depuis ne me porroit bien venir ainſi que ne feroit, auſſi tiens-je Certain que en votre Vie ne feriés le Contraire, & d'autre part accord, ne avés peu appercheu que avant ne depuis que ſuis par de cha, ne ore toujours eſt déſirant de
Vous

vous & aux vôtres complaire, ne que a ce que fait porter ou porte ne fouffert porter ou faire a vous ne vos fubgets aucun grief ou dommage, mais vos dits fubgiés ay traittiés & eux auſſi recommendés que les miens propres comme de ce vos dits fubgiés vous peuvent donner Cognoiſſance, avec ce favés comment Piecha vous ay eſcript que vray eſt, que par de cha ne fuis venu aucune choſe de l'autruy querir ou demander, anchois fuis Content d'avoir ce que me appartient a Cauſe de me dite Compaigne Vôtre Couſine que à l'ayde de Dieu je garderai tant qu'elle vivera qui bien me ſouffit, & ſe aucune Choſe me a Convenu, & Convient faire contre mon dit Couſin de Brabant Comme vous avés aſſés ſeu, m'en ſuis occupé, mais par Contrainte & par ſes Emprinſes pour mon honneur garder & mon pays défendre, le m'a convenu faire, ſelon que faire porriés tout à la vérité, laquelle comme je tiens déja en favés, qui ſont aſſés motifs, pour les quelles ne puis croire que oncques les dites publicatiois & lettres procedaſſet de vôtre dit ſeu ou certaine Cognoiſſance pour ce hault & puiſſant Prince trés cher & très amé Couſin je vous prie trés à certes que tout ce que deſſus eſt dit veuillés bien conſiderer, c'eſt à ſavoir ce que j'ai fait à vôtre Comtemplation & requeſte le refus de l'autre partie le prochaineté de lignage, le dit traitté de paix ce que n'ay fait Contre aucune choſe du votre & les dits emprins de mes adverſaires, & je crois que ſupoſé ores, que ainſy ſoit, ou m'a donné à Cognoitre que ne puis encore Croire ſe bien-y penſſéiés, prendrés autres Conſeils aſſés d'op-

d'oppinions contraires, que autrement faire le vouldrés, Dieu a qui ne peut rien celer mon bon droit, & le ſerment que avés fait, y apelle haut & puiſſant Prince trés cher & trés amé Couſin par ceſte poſte me faites ſavoir de votre intention, avec ce il eſt choſe que pour vous faire puiſſe je m'y employerai de bon Cœur, notre ſeigneur le ſcet que ſoit garde de vous eſcript en ma ville de Mons ſoubs mon ſignet le XIIe Jour de Janvier.

Plus bas eſt eſcript hault & puiſſant Prince trés cher & trés amé couſin, je vous envoye enceſtes encloſes la pareille copie de celle que deſſus eſt dit ſigné ainſy Droco.

Votre Couſin le Duc de Gloceſtre Conte de henau, hollande, zellande ſeigneur de frize.

A hault & puiſſant Prince mon trés cher & trés amé couſin le duc de Bourgogne Conte de flandres d'artois & de Bourgogne.

Haut & puiſſant Prince Onfroy Duc de Gloceſtre & Philippe Duc de Bourgoingne Conte de flandres d'arthois & de Bourgongne ay recu vos Lettres à moy adreſſées eſcriptes à Mons en haynnau ſoubs Votre Signet le XIIe Jour de Janvrier d'arrain paſſé Contenant pluſieurs choſes, & entre les autres que avies eu nouvelles que en mes terres & ſeignouries de par de cha on avoit publié & fait cris de par moy que toutes gens diſpoſés aux armes feuſſent prets pour aller à la Compaingnie de mon trés cher & trés amé couſin le duc de Brabant a l'encontre de Vous vos bien veullans & ſubgiés en donnant pluſieurs Choſes a entendre

pendre Contre Vérité Comme portent vos dits articles, & que autant ou plus en avez apperçeu en la Coppie que envoyé m'avés, de certaines Lettres qui ſe dient de ma part eſcriptes en ma Ville de Dijon le XXeme Jour de Décembre ſur quoi hault & puiſſant Prince de la greigneur partie d'jcelles vos Lettres, je me paſſe de faire récitation & réponce car gayres ne mon eſt, fors de cequi touche a mon honneur, que je ne veul, ne doit ſouffrir blamier ou Chargier contre droit ou raiſon, & pourtant vous eſcript & ſignifie que les Lettres & publications d'jcelles ſemblables en ſubſtance à ladite Copie que m'avés envoyé, procédent de mon ſceu, & les ay ordonné, mandé, & Commandé eſtre faites a quoi ay eſté meu du refus par vous fait de obtemperer aux articles & points de Remuement par Beaufrere le Régent & par moy, ayant déliberation de Conſeil aviſé a Paris & depuis avons députés pour l'appaiſement du content & deſcort de entre mon trés cher & trés amé Couſin le duc de Brabant deſſus dit d'une part & vous d'autre, leſquels articles jcellui mon Couſin de Brabant pour Dieu mectre de ſon côté, & Complaire au dit beaufrére & à moy a octroyéz & accordéz, mais ce non obſtant, vous aprés Votre dit refus & ſans Vouloir attendre la ſentence du procés pendant en Court de Roume ſur le dit Content & deſcort, eſtes à puiſſance des gens d'armes & de guerre entrés au pays de haynnau, vous efforçant de en débouter mon dit Couſin de Brabant & luy en oſter ſa poſſeſſion, & de ces Choſes ſont mes dites Lettres cauſées qui ſont Certaines & véritables

bles ſi comme bien devés ſavoir & ignorer au biet ne le pouvez, ſi n'ay en ce Rien donné a entendre comme vérité comme menſonguement, & a tort me mettez ſus & voules chargier comme il me ſemble par vos dites Lettres que je garde par devers moy Pour en enſeigner quant temps ſera, & aſſés voir trop eſtoit du deshonneur & outrage que fait avés & vous éfforciés de faire a mon dit Couſin de Brabant ſans vouloir outre ce chargier mon honneur & renommée que endurer ne vorrois ne veul de vous ne d'autre, auſſi crois-je ceulx à qui j'atieng, & qui me attiennent de ſaint lignage & affinité & mes bons & leaulx & ſeaulx vaſſaux & ſubgiés qui grandement & ſi loyaument ont ſervi mes ſeigneurs & predeceſſeurs & moy ne voldroient point ainſi paſſer ne ſouffrir pour ce eſt il que je vous ſomme & requi rs par ces Lettres que vous rappellés concernant vos dites Lettres, & faites qu'il m'en appere par vos Lettres ou eſcripts patens, & ſe faire ne le voulés, & que veuillés maintenir l'avant dite parolle ou choſe qui puiſt charger mon honneur & Renommé, je ſuis préſt & ſerai de m'en déffendre de mon corps contre le vôtre, & de vous Combatre a l'ayde de Dieu & de nôtre Dame en prenant Jour Competent & raiſonnable tel que vous ſemblera bon par devant très haut trés excellent & trés puiſſant Prince l'Empereur mon trés cher Seigneur & Couſin, & afin que vous & tout le monde voye que je veul abregier ceſte beſougne, & garder mon honneur eſtroitement ſe mieux vous plaiſt; je ſuis content que nous prenons à juge mon dit trés cher & trés

amé

mé frere, & auſſi le votre Beaufrere le Regent dit de Bedſort deſſus dit, le quel par Raiſon ne devrés refuſer; car il eſt tel prince que je ſais que à vous, à moy & à tous autres, il voldroit eſtre droiturier juge, & pour honneur & Réverence de Dieu & eſchever effuſion de ſang xresptien & la deſtruction du Peuple & dont en mon Cœur ay grant Compaſſion il doit à vous & à moy qui ſommes Jeunes chevaliers eſtre plus convenable au cas que les parolles deſſus dites vouldrés maintenir que par nos corps faire plus ceſte querelle ſoit menée ad fin que d'y aller avant par voye de guerre, dont il Conviendroit maint vaillant gentil homme & autres tant de vôtre Coſté comme du mien finir leur jours piteuſement, laquelle choſe me déplairoit ſe ainſy le falloit faire & auſſi devoit il alours Veu que la guerre des xreptiens doit deplaire a tous bons Catholiques, & a moi a elle depleu & desplait ſi entierement ſe povoir-faire & hault & puiſſant Prince ſur le Contenu de Ceſtes ne veuillés faire réponſe par Vos Lettres patentes, & par le porteur de Ceſtes ou par autre le plus brief que faire ſe poura ſans prolongier la Choſe par eſcriptures ou autrement car jai deſir que Ceſte beſougne prende briefve Concluſion pour mon honneur, & ne doy laiſſier ne laſſeray quelle ne demoure en ce point, & ſur ceſte matere après la Reception de vos dites Lettres vous euſſe plustot eſcript & fait répouſce, ſe n'euſſent eſté pluſieurs grandes occupations que depuis me ſont ſourvenuës, & m'en ont retardé, & affin qu'il vous appere que ce vient de mon ſceu & propre mouvement j'ai eſcript mon nom à ces

préſentes Lettres, & a jcelles fait mettre mon ſignet eſcript le treizieme Jour de mars l'an mil IIIIc. & XXIIIIe. plus bas eſt ecrit de par le Duc de Bourgogne Conte de flandre d'artois & de Bourgogne.

Hault & puiſſant Prince Philippe duc de Bourgogne Conte de flandres d'artois & de Bourgongne je humfroy Par la grace de Dieu, fils, frere & oncle de Rois Duc de Gloceſtre, Conte de haynau, hollande, zellande Pembr ſeigneur de frize & grand chambellan d'Engleterre ay reçu vos lettres en fourme de placquart à moy adreſſées eſcriptes le XIII- Jour de ce mois les quelles a fin qu'il m'appere que le Contenu vient de votre ſceu & propre mouvement avés ſigné & eſcript Votre nom, & a jcelles fais mettre Votre Signet des quelles pour la greigneur partie reciter meſt auſſi promis ou mains qu'il eſt a vous des miennes à Vous adreſſées eſcriptes en ma bonne Ville de Mons en mon Conté de haynau ſoubs mon ſignet le douziesme Jour de Janvier d'arrain paſſé s'il neſt en tant qu'elles ſont mention du refus que vous dites par moy eſtre fait pour non vouloir appaiſer la diſcorde qui eſt entre mon Couſin le duc de Brabant d'une part & moi d'autre qui eſt moins que vérité, car mon trés cher frere le Regent duc de Bedfort, & tout le Conſeil de france ſevent tout ce que j'en ay fait, & auſſi faictes vous ſe ygnorer ne le voulés & encoir ſe le volés ne povéz & que dites que menſonguerement, & a tort par mes dites Lettres vous ay mis ſus aucunes choſes, & vous ſemble que aſſés

assés voire trop estoit du deshonneur & outraige que me imposés au fait & a mon dit Cousin de Brabant sans vouloir chargier votre honneur & Renommée pour quoi me sommés & requerés par vos dites Lettres de rappeller & dédire ce que par les miennes dessus dites escript vous ay, ou se non estre prest de en déffendre Votre Corps Contre le mien, & de moy Combattre, si vous laisse savoir que le contenu de mes dites Lettres, je dy & le tieng estre vray & de costé jcelluy Veuz demourer, & deja est approuvé par ce que Vos gens & à Vôtre mandement ont fait & préparé en mon dit Conté, ne pour vous ne autre, ne sera par moy rappellé ains a l'ayde de Dieu notre Dame & Monseigneur saint George, le Contenu de mes dites Lettres, vous seray de mon Corps contre le votre cognoitre & gehir estre Vérité par devant quelque des juges qu'avès eleuz car tous deux me sont jndifférents, & pour ce que desirés la Chose briefve comme je serai pareillement & que mon dit frere est le plus prest, je suis Content de parfaire la Chose par devant luy & le accepte pour juge, & du jour que mettés en mon Election je vous assigne le Jour Monseigneur saint George prouchain venant ou autre à la discretion de mon dit frere, auquel au plaisir de Dieu je serai prest & ne fauldray, & ou cas que mon dit frere ne vouldroe sur luy comprendre la Chose, je suis Content que ce soit devant trés hault & trés puissant Prince l'Empereur, & pareillement se l'Empereur ne veult, devant Beaufrere de heydellesbergh ou autre juge jndifférent, mais pour ce que j'ai, ne sai se vauldriés

demourer d'en coſté votre ſignet, je vous ſomme & requiert que par le porteur de ceſtes m'envoyés les lettres telles que ſoubs jcellui m'avés envoyées qui ſoient ſcellees de votre ſéel pareillement, que du mien ſont ces préſentes, & quant au dit Duc de Brabant ſe voulés ou oſéz dire qu'il y ait meilleur droit que moi en notre préſente querelle, je ſuis preſt de vous faire gehir de mon Corps Contre le vôtre au jour & devant ceulx que deſſus, que j'ai le meilleur droit, & aurai à la grace de Dieu notre Dame & monſeigneur ſaint george, & affin qu'il vous appere que ce que deſſus eſt dit, je veul entretenir faire & accomplir, jai ecrit mon nom à ces préſentes, & à jcelles fait mettre mon ſéel, eſcript en ma Ville de Sougnies le XVIe Jour de mars l'an mil CCCC. XXIIII.

Plus bas eſt eſcrit de par le Duc de Gloceſtre Conte de haynau, de hollande, de zellande & Pembr ſeigneur de frize & grand Chambellan d'Engleterre.

Hault & puiſſant Prince humfroy Duc de Gloceſtre Je Philippes duc de Bourgogne Conte de flandres, d'artois & de Bourgogne ay aujourd'huy Receu vos Lettres patentes eſcriptes a Sougnies le XVIe Jour de ce mois ſcellées de Votre ſeel & Signet de votre main reſponſives aux miennes que d'artois vous envoyai eſcriptes le XIIIe Jour de ce préſent mois les quelles faiſoient mention que vous aviés refuſié le traittyé par grant deliberation de Conſeil adviſé par mon frere le regent & par moy ſur le deſcort eſtant entre beau Couſin

de

de Brabant & vous, repondés que c'eſt moins que vérité, car mon dit beaufrere le regent, & tout le Conſeil de franche ſevent bien ce que en avés fait, auſſi fais-je ſe je ne veul ignorer & ſe ignorer le vologe, ſi je ne puis je feré vos dites Lettres le Contiennent ſur ce vous fay ſavoir que de ce ſeray trouvé veritable & vous non comme apparoir porra par le Rapport des ambaſſadeurs envoyés par devers vous à tout la Cedule de l'accord, ainſy par le dit beaufrere, moy & le dit Conſeil laquelle avés refuſée, & contre la teneur d'jcelle de fait entre ou pays de haynau, Combien que le dit Beau Couſin de Brabant l'ont plainement accordé, & ad ce que avoyé eſcript que m'incouvienement & à tort par vos Lettres m'avés mis ſus aucunes & que aſſés voire tropt eſtoit du deshonneur & outraige que avés fait au dit beau Couſin de Brabant ſans voloir Chargier mon honneur & Renommée, par quoy vous ſommoye & requeroye de rappeller & desdire ce que par vos Lettres m'aviés eſcript que je avoyé douté contre vérité pluſieurs Choſes à entendre, ou ſi non j'eſtoye preſt de m'en défendre de mon Corps contre le vôtre devant l'Empereur ou Beaufrere le régent, me laiſſies ſavoir que le contenu en vos dites Lettres tenés eſtre vray, & den cóſté jcelles volés demourer & desja eſt approuvé par ce que mes gens ont perpetré audit pays de haynnau neque pour moy ne autre ne le rappellerés, aincoire que le Contenu en jcelles vos lettres me ferès de votre corps contre le mien cognoiſtre & gehir eſtre vérité par devant quelques des deux juges deſſus nommés, & pour ce que deſi-

rés la Choſe eſtre briefve pareillement Comme je feray, & que le dit beaufrere, le regent eſt le plus preſt vous eſtes Content de faire la Choſe par devant luy & l'acceptés juge en aſſi quant le Journée au jour Saint George prouchain venant, ou autre a la diſcretion du dit beaufrere, je vous repons du juge & du Jour je ſuy trés bien Content & a l'ayde de Dieu & de notre Dame me deffenderai & maintenray le Contraire par mon Corps Contre le vôtre en faiſant à tous apparoir que menchommerement & a tort m'avés mis ſus les Choſes deſſus dites & y garderai verité, en mon honneur, & que ad ce que mes gens ont fait ou pays de haynau s'ils y avoient fait aucune Choſe qui fut au bien & à l'honneur de beau Couſin de Brabant je en ſerye bien Liez & joyeux & pour ce que vous faites doute, ſe le dit beaufrere acceptés a ceſte beſoigne, j'envoye préſentement par devers luy mes ambaſſadeurs notables, l'en prier trés Chierement, mais ſe accepter Ne le veult je ſuis Content de l'Empereur, ainſy que par mes dites autres Lettres vous ay eſcript, & ad ce que me eſcripvés, ſe je veux, ne oſe dire que mon dit beau Couſin de Brabant ait meilleur droit, que Vous me ferès gehir de Votre corps Contre le mien au jour & devant ceulx que deſſus le Contraire je vous reſpons que par la ſentence de notre ſaint Pere le Pape devant que ceſte Cauſe eſt pendante porra Clerement apparoir qui aura droit ou tort a la puiſſance & a L'autorité du quel ne Volroye pour rien deroguier ne deſobéir, auſſi n'eſt-il pas en nous deux de ordonner ne déterminer a qui le droit en appartiendra,

tiendra, & ſi ay eſpérance en Notre ſeigneur Jeſus chriſt & en ſa trés glorieuſe mere qui avant que départirons de la journée par nous ainſy entreprinſe de tellement défiendre ma Bonne querelle, qu'il ne vous ſera ja beſoing de autre nouvelle mettre avant, & ad ce que me requerés que deſſoubs mon ſeel je Vous veulle envoyer la Coppie de mes Lettres que envoyé vous ai ſus mon ſignet, je vous les ay envoyé ſoubs mon ſeel comme requis le m'avés, & en ce que j'ai eſcript veul franchement tenir & accomplir.

Vid. PFEFFEL.

Collationnée a une Copie ſimple en papier eſtant dans la tour des Chartres de la Chambre des Comptes du Roy à Lille par nous Escuyer Seigneur de Maillart Conſeiller du Roy Directeur & garde des Chartes de la Chambre des Comptes de ſa Majeſté à Lille & ſon Commiſſaire pour l'Exécution de l'article trente huit de la Convention du 16. may 1769. à Lille le 4. Janvier 1771.

GODEFROY.

XXII.

Schreiben Herzog Ludwigs des Bartigen von Ingolstadt an Herzog Ernsten von München wegen einem ihm geschehenen Friedbruche. 1426.

Hochgebohrner Furſt, und lieber Vetter, uns hat Hainrich von Sägendorf genannt Egerſtorfer unſer Diener jetzo ainem Brief geſchicket, den ihr ihm geſchriben habt, und dabey auch geſchriben, deſſelben ſeines Briefs wie er hieinn ein Abſchrift ſchicken, als ihr wohl vernehmen werdet, iſt dem alſo als der Egerſtorfer ſchreibt, ſo mainen wir ob ihr die Gült oder der Urſinger von euren wegen in Frid einnahmet, oder genohmen hätt, daß damit der Frid an uns überfahren wird, doch wie darüber, ſo haben wir mehr Bruhen im Frid, des wir uns ains Thails oft erklagt haben von en, und ewren Bruder Herzog Wilhalm und den euren an uns und den unſere überfahren, als wir mainen, darüber wir allzeit nie anders denn fürkomens und Rechtes begehrt haben, des wir doch von en nie haben bekommen mügen, und wollten noch, daß ihr mit uns zu Tägen und gleichen Sachen darum kämet, wann ihr ſoltet gelauben, was den Frid anrüret, daß wir dahinter nicht ſtehen wellen, und den Frid mitſamt den Leutrungen, und Beſtättungen zu Regenſpurg, und Paſſau beſchehen, unſers Thails halten und dawider ungern thun, wolten, noch geſtatten zu thun, und wollen auch darum gern kommen für unſern gnädigen Herrn den Römiſchen König oder ſeinem Hofmeiſter, der doch

über

über den Frid geſetzt iſt, oder auf unſer baider Freunde, oder unſer Landſchaft, oder aber für ander Herrn oder ſtet, die uns als gleich ſeyn, als ew als wir das ewrn Bruder Herzog Wilhalm auch geſchriben haben, wolltet aber ihr die Schuld alſo auf ew behalten, und mit uns nicht fürkommen um die Fridbruch die an uns beſchehent, ſo wollen wir doch unſers Thails, ob ew däucht, daß ew von dem Egerſtorfer unſert beſchach, damit der Frid verfahren war, fürkommen, daß männiglich ſehen ſoll, daß es unſerthalben kainen Bruch hat, funder den Frid mit den Leutrungen, und Beſtättungen zu Regenſpurg und Paſſau beſchehen, unſers Thails halten wollen. Geben zu Newnburg an frichtag vor aller Heiligen Tag anno ꝛc. ꝛc. 61to.

Ludwig von Gottes Gnaden Pfalzgraf bey Rhein Herzog in Bayrn, und Graf zu Mortain.

XXIII.

XXIII.

Schreiben Herzog Ernſts von München an Herzog Ludwigen von Ingolſtadt über die ſeinen Unterthanen geſchehene Befehdung. 1426.

Hochgebohrner Fürſt lieber Vetter etlich unſers Gotts-haus ze Unterſtorf arm leute, darüber wir Herre ſeyn, haben uns anbracht, wie zween geraiſig Geſellen ſy beſchädigt haben, dieſelben ſeyen auch ze Aichach in Fronfeſte kommen, und liegen noch darin, gegen den ſy nicht anders begerten, dann ains göttlich Rechte nach des Buchs ſag, deshalben ihn Eur Amtleut nicht wellen ſtatthun und darin zu fürwort gehabt, wie ihn das von ew verbothen ſey, wär dem alſo, daucht uns unfreundlich, und nicht geleich ſeyn, nach dem und wir dann allen den euern geiſtlich, werntlich leut fürderliche Recht ſchafen, und folgen laſſen vor allen unſere Gerichten, auf daß wir ew bitten, ihr wollt den unſere, die vor euer Gerichte zu handeln haben, geleiche Recht ſchafen, und folgen laſſen, ſunder gen den Knechten die zu Aichach liegen, und die die unſern wider Gott und Recht beſchädigt haben, desgleichen wir ew auch gerne thun wellen, mehr iſt uns ankommen, wie daß ainer genant Kaſtel Bart zu Fridberg lig, der hab unſer Gottshaus ze Unterſtorf arme leut gemainlich entſagt, und vermain die zu beſchädigen, und künnen doch nicht vernemen, daß er des gelimpfen nach Recht hab, ſo iſt uns auch geſagt, wie daß der Buchler euer Richter

zu

zu Shrobenhauſen von etlich unſers Gottshaus ze Unterſtorf guter, dieweil die öde, und unbeſetzt ſeyen geweſen, alle Wisgilt genohmen, und ſich auch derſelben Gut wismaden unterzogen hab, für etwas Gild, die ew dann von denſelben Guten folgen ſolten, als der Buchler maint, nun dieſelben guten beſetzt ſind, fordert er aber ain Gilt von den andern Jahren, und beſetzt Jahren, und will darin nicht für ſich nehmen, daß er vielleicht an der Wisgilt, und Wismeden mehr hat eingenehmen, dann die Arme leut von Rechts wegen ſchuldig ſind, und trat den armen Leuten darüber gar härtiglich, uns iſt auch mehr geſagt, wie daß euer Zolner von Ingolſtadt, von des von Unterſtorf Salz wegen der dem Gottshaus von euren und unſeren worten durch ihr Seele Heile willen erlaubt iſt, vermainen ainen Zoll gen Ingolſtadt zu haben, und von jeder Scheiben, als man ze Ingolſtadt pflegt ze thun, wie wohl doch derſelbe weg wie zu München ausgeht, und mindert, euer Zohlſtraß ze Ingolſtadt beriert, es nehmen auch euer Zollner ze Fridberg von demſelben weg den Zohl, das auch nicht ſeyn ſoll, nach dem, und dann das benannt Gottshaus von euch und unſern worden des Brief hat, von der vorbegrifen Stucken wegen wir ew bitten, ihr wollt die wenden, und ſchafen ze wenden mit Nahmen Kaſtel Bart Haiſe ſagen mit des obgenanten unſers Gottshaus leut und Gut nicht anders ze ſchicken haben, dann mit billigen Rechten, und den in euren geſloſſen wider billige Recht nicht halten, auch dem Buchler, daß er ſolich unſers Gotteshaus arme leute nicht ferrer bekümer, dann als von alten Herkommen, und dazu Recht ſey, und euren Zollnern ze Ingolſtadt und Fridberg

berg embieten, daß ſie den von Unterſtorf von des Wegens wegen bey ſeinen Briefen beleiben laſſe, und in zu kainen ungewohnlich Zolle dringen, das wellen wir um ew freundlich beſchulden, und begeren des um ain jedes Stuck eur freundlich verſchriben Andwurt bey den Bothen. Geben zu München an aller Heiligen Tag Anno ꝛc. ꝛc. 60.

XXIV.

XXIV.

Negotiations de Jaqueline de Baviere auprès du Roy d'Angleterre touchant Son tabliſſement dans ſes Etats. 1427.

Reverendiſſimis in Chriſto patribus magnificis & diſcretis Dominis Sereniſſimi principis Domini noſtri Regis Conſiliariis.

Supplicant humiliter Devoti ſervitores Illuſtris Domine Domine Jacobe Ducis Glouceſtrie &c. Arnoldus de Gent miles & Willelmus Eruni Cappellanus ejusdem illuſtris Domine Nuncii & Ambaſſiatores quatenus cum affectu ad mentem revocare Dignemini qualiter Dicta Domina noſtra Illuſtris ſub Certis conditionibus & promiſſionibus regiis jam Dudum ad terram iſtam pervenit & Gubernacioni ac protectioni Regie majeſtatis in omnibus ſe ſubmiſit a conſequenter juxta diſpoſitionem & ordinacionem Regiam Illuſtriſſimo principi ac Domino Domino Humfrido Duci Glouceſtrie &c. pro non levi bono quod toto regno huic exinde ſperabatur vivere in conthoralem aſſignata cauſe & Demum maritatus eidem Citra tamen tempus Maritacionis hujus modi propter Dilectationem & fidem ſincera quas ad dictam Regiam Majeſtatem Dominumque & maritum ſuum predictum ac inſtitum regnum iſtud continue Geſſit in preſenti gerit & inquan-

inquantum poterit geret in eternum ſub quam Dubiis & quam miris ſtetit eventibus & ſub quantis & quam aſpris tam Diu manſit periculis adeo ut vix ſit auditum a Seculis Dominam aliquam tante & tam perſeverantis fuiſſe conſtancie, ſub tantis tamque Diuturnis anguſtiis conſtitutam & omnium quaſi etiam proximorum ſuffragiis deſtitutam qualiterque jam ipſa in ultima neceſſitate refugii & in ipſo puncto pereundi conſiſtit ſi non feleriter ſuccurratur eidem, veſtris ut ſperamus Donacionibus incognitum non exiſtat conſiderare etiam velitis quomodo ſub iſtis Dilacionibus eſtas labitur & tempus perconſequens & oportunitas adjutorii ſui minuitur adverſarius vero capitulis dicte Domine noſtre a Labore non Ceſſat ut dictam Dominam noſtram deſtruat & ejus Dominia poſſideat, ea propter dum gracioſi compaſſionis oculis advertere velitis que eſt que patitur quare & pro cujus amore patitur, quanto tempore paſſa eſt, & inquanta nichilominus dilectionis Conſtancia continue perſeverat, ubi ſi nil aliud vos moveret niſi ſexus ſolum femineus pietas inclinaret omnes maxime Genere preclaros ad deffenſionem & ſuccurſum femine cui non dedit natura pugnare; & Veſtras dicte Domine noſtre aſſiſtentias realiter & cum affectu absque dilacionum dipendiis impertiri velitis dignemini inſuper dictum Illuſtriſſimum Dominum Ducem Glouceſtrie protectorem & deffenſorem hujus incliti regni & indubitatum maritum dicte Domine noſtre exhortare requirere, & rogare cuius illuſtrem Donacionem nos quatenus poſſumus exhortamus & requirimus humiliter ſupplicando

cando quatenus pro ſuo & regni honore velit celeriter dicte Domine noſtre de Congrua aſſiſtencia conſulere aut ne in tantis periculis Diutius cum perdicione temporis & noſtra teneatur in verbis certum cui credere veleamus reſponſum prebere ad effectum que in caſu non habendi apud vos ſubſidii pro ſepe dicte Domine noſtre ſalvacione & noſtra poſſimus alias vias & media inquirere & temptare.

Trés haulx trés reverends Reverends peres en Dieu mes trés honoréz Seigneurs & eſpecialx amiz a vos hautteſſes parternitéz & gracieuſes ſeigneuries me recommande de Cuer ſi humblement que en ce puiſſe & ſe de L'Eſtat de trés hault tres puiſſant prince mon trés redoubté ſeigneur Le Roy & du Notre, Je deſire oir en bien n'eſt merveille car les grans plaiſirs honneurs & adreſſes que le tems paſſé ay par devers vous receus m'ont obligée que me Convient ſe vueil mon devoir plus que de quelques autres Voulentéz oir la proſperité & bonnes nouvelles. Si vous ſupplie trés humblement que pour moy Conſoler en m'adverſité & plus legerement porter ma peine vous plaiſe a une fois men cuertener car en verité toutes les fois que j'en puiſſe oir en bien me ſemble qu'il n'eſt riens que me puiſt nuire & ſe moy deſolée vous plaiſe Scavoir a l'eſcripre de ceſtes j'eſtoie de ma perſonne en Competant Santé & d'autrepart en grand ſoucy paour Dangier & triſteſſe dont je loue Dieu mon Createur en luy priant devotement que de ſemblables Inconveniens vous

veuille deffendre & tout tems mieulx cetroyer. Trés haulx, trés reverends reverends peres en Dieu mes trés honorez ſeigneurs & eſpeciaulx amiz j'envoye preſentement devers voz nobleſſes paternitez diſcretions & devers mon trés redoubté ſeigneur & mary mes amez & feaulx Conſeillers ſeigneurs ſire Louys de Montfort & arnault de Gent Chevaliers porteurs de ceſtes pour humblement remontrer mes grans & peſants affaires qui vous ſont de pieca pour la greigneur part cogneuz pour de mieulx rafreſſir vos trés nobles Memoires & donner a Cognoiſtre les grans outtraiges, oppreſſions & Matieres que ma fais prés de deux ans mon Couſin de Bourgoigne en me Chaſſent d'un de mes paiz en autre pour me deshireter pour la Coueuſe effuſion du ſang de mes povres & Loyaulx ſubgiez dont mainte fois me ſuis complainte ou je devoye Dieu le ſcet comment il m'en eſt amendé de quoy doy eſtre bien triſte & Dolente & n'ay aucun conſort s'il n'eſt de mon ſauveur & icelluy que j'attends avoir de voz bonnes graces esquelles j'ay eu tousjours mon ſeul eſpoir quant jay perdu celluy que ſouloye avoir en ſeu de trés hault & noble Memoire mon trés redoubté ſeigneur & Couſin Le Roy d'arrain trespaſſé que Dieux abſoille quant me feiſt aller par de la dont me vient grant partie de ma maladie, mais je ſuis certaine qu'il ne le faiſoit a celle fin ains pour m'en bien & auſſy pour les grans honneurs & plaiſirs qu'il me fiſt & ſcay qu'il deſiroit faire en mon adverſité qui m'eſtoit ſi grande comme de preſent eſt, j'en porte plus patiemment ma peine auſſy me fait il cellui honneur

neur de faire lever & tenir ſur les ſains fons de Baptesme mon trés redoubté Seigneur Le Roy ſon beaufilz que dieu Vueille donner proſperité en longue vie, & eſtoit un tel prince qu'il faiſoit tout a bonne foy, auſſy pour l'amour qu'il avoit a mes progenitoures comme je ſcay de vray que feu de tres noble Memoire mon trés rédoubté ſeigneur & pere que Dieux abſoille avoit a luy & les ſiens laquelle amour j'ay voulus & vouldroit en ſuis ſans ceſſer & pour ce ay eſté plus enclinée me lier par mariaige a mon trés redoubté ſeigneur & Mary.

Pour plus accroiſtre & fermer les amiſtiez qui en doivent eſtre de mes ſeigneuries & ſubgiez a la Couronne d'angleterre qui ſont aſſéz neceſſaires comme il ſamble auſſy je penſe que mon trés redoubté ſeigneur & mary en a bonne cognoiſſance, encore ay chargié mes diz Conſeillers avec ces Choſes autres vous remonſtrer & comment longuement ne puiſſe durer ſans l'aide de mon trés redoubté ſeigneur & de vous, ou que ne me conviegne faire choſe que jamais ne feray ſinon par contrainte, ſi vous ſupplie trés humblement comme pour femme deſolée qu'il vous plaiſe ſur ce piteuſement regarder & avoir compaſſion de ma deſolente miſere, auſſy la remonſtrer a mon trés redoubté ſeigneur & Mary pour occaſion duquel & du Royaume on me fait ſouffrir ſi grief peine & ſans plus la choſe Esloignier par Meſſages & ambaſſades qui m'ont deſtruite tenir la main que mon dit trés redoubté ſeigneur en toute haſte Vueille venir & s'il ne peut envoyer pour mon ayde, car ſe par la

fautte dudit Royaume de mon dit Seigneur pour lesquels tant je ſeuffire me Convient avec les miens eſtre deſtruite, & mes dittes ſeignouries perdre autres en auront en temps avenir ſur eulx & en leurs aillia[illegible]nces moins de fiance longuement aprés auſſi ne ſeroit leur honneur, mais comme je croy choſe trés contraire car a quelle entencion mon dit Couſin ſi fort m'approuche Dieu le ſcet & combien s'il avoit mes dittes ſeignouries que Dieu deffende il pourroit muire pour reverence de Dieu vous plaiſe y penſer & croire mes dits Conſeillers de ce qu'ilz vous Expoſeront de ma part auſſy avoir mercy de moy & vous plaiſe chacun en ſon Endroit Employer pour la deffenſe de ma piteuſe Vie telement que brief men ſoit mieulx & auſſy que en voz trés hauttes & bonnes Seignouries en ay fichée toute ma Eſperance auſſi pour certain vous trouveréz que pour moy ſecourir vous aurez fait a la ditte Couronne & a mon trés redoubté ſeigneur ung beau ſervice & ſe Dieu me donne grace de venir a ſeurté de mes dittes Seignouries vous en appercevrez car jay grant deſir de cognoiſtre les biens que jay receuz & penſe de recevoir deulx, je prens Dieu a mon tesmoing que s'aultrement vient ne ſera par ma fautte & de Devers mon trés redoubté ſeigneur le Roy m'en vouldray bien excuſer. Trés haulx trés Reverends, Reverends peres en Dieu mes trés honnorés Seigneurs & grans amis je prie la benoite trinité quelle vous ait en ſa Sainte Garde vueille avancier mon ſecours & vous octroier tout ce que vous deſirez. Eſcript en ma ville de Goudé le huitieme jour d'avril. La

Du-

Ducheſſe de Glouceſtre Conteſſe de Hainnau, Hollande, Zeellande, Peinbroc Pontieu & Dame de Friſe.

A trés haulx trés reverends reverends peres en Dieu mes trés honnoréz ſeigneurs & grans amiz Meſſeigneurs du Conſeil de trés Excellent & trés puiſſant Prince le Roy de France & d'Engleterre mon trés redoubté Seigneur.

Trés Excellent trés hault & puiſſant prince mon trés redoubté Seigneur le plus humblement comme en ce monde puiſſe a votre trés Noble, trés hautte Excellence de tout mon Cuer me recommando & vous plaiſe ſavoir, trés Excellent, trés hault trés puiſſant prince mon trés redoubté Seigneur que nagaires vingt deuxieme jour de ce mois ay récu voz trés Aimables & gracieuſes Lettres Eſcriptes en votre Ville de Cantourbury dés le ſeiziesme jour de mars que m'ont apportées vos ſeaulx ambaſcadeurs & Meſſaigers Maiſtres Guillaume Lynwode Docteur en droit & Johan Tirell Eſcuier pour leſquelles trés Excellent trés hault, trés puiſſant prince mon trés redoubté ſeigneur vous a pleu de votre grace moy ſignifier les nobles portement Eſtat & ſainteté de votre tres Excellente perſonne a quoy jay prins trés parfaitte joie & ſi m'avez donné la plus grande Conſolation & Leeſſe que me pourroit avenir conſiderez que ce m'eſt trés affectueux plaiſir apercevoir que votre Royale Majeſté a ſouvenance de ma perſonne Dieux

par ſa benigne grace le vous vueille trés haulte-
ment remerir & les dits Eſtats & ſaintée de votre
noble perſonne tellement proſpereir & accreſcer
que adies de mieulx en mieux en puiſſe eſtre con-
ſolée a mon deſir, & quant a moy tres Excellent, trés
puiſſant & trés hault prince mon trés Redoubté
Seigneur puisque par votre doulce Courtoiſie ſavoir
vous en plait j'eſtoie a la faiſance de ceſtes de ſain-
tée aſſéz en bonne diſpoſition mais que l'Etat ainſy
que Dieux ſcet trés petitement ordonné, Loué ſoit
il de tout trés Excellent trés hault trés puiſſant
Prince mon trés Redoubté Seigneur, ſur la Cre-
dence touchée en vos dittes gratieuſes Lettres &
tout ce que votre noble vouloir & plaiſir m'ont ex-
poſé vos diz ambaſſadeurs jay plainement & bien
perceu que encoire comme aultre ſois avez deſir
de faire Labourer ſur les affaires de mon trés Re-
doubté Seigneur & Mary votre Leal oncle & les
miens qui par grand Eſpace m'ont eſté peſans &
douloureux a porter & pour ce trés Excellent, trés
hault, trés Puiſſant prince mon trés redoubté
Seigneur que me faittes par vos dits ambaſſadeurs
ammoneſter pour le bien de paix en ſuir & Eviter
l'effuſion de ſang Chreſtien d'accorder une abſti-
nence de guerre par certain temps pour du diffe-
rent qui peult eſtre entre mon dit ſeigneur & mary
moy auſſy d'une part & mon Couſin Le Duc de
Bourgoingne d'aultre plaiſir vous ſoit de ſcavoir
qu'en ce monde ne deſire aultre Choſe que paix &
ne futz onques en aultres propos ſe par voye de
droit & raiſon y euiſſe peu ou povoie parvenir
par ſi que mon paternel heritaige qui par vray &

legiti-

legitime ſucceſſion me doit nuement appartenir me
fuſt Laiſſie en ma paiſible poſſeſſion, mais en ve-
rité ſur cellui ſuis de plus en plus ſi oultraigieuſe-
ment adverſée chacun jour par mon dit Couſin de
Bourgoingne qui na raiſon en luy que ſe votre Ro-
yale Majeſté en eſtoit au vray & en avertye Je ne
ſay doubte qu'elle ne ſeroit de moy trés contente
& qu'en Donriés a mon dit Couſin la Coulpe ſi
grande que s'il ne s'en deſiſtoit a votre mandement
ou requeſte ne laiſſeriez pour lonneur de mon dit
trés redoubté ſeigneur votre Leal oncle a l'en faire
par toutes voyes deporter, & auſſi trés Excellent
trés hault, trés puiſſant prince mon trés redoubté
Seigneur que plus plainement puiſſiez eſtre adverti
de mes affaires & oppreſſions que plus oultre rai-
ſon me ſont faittes par mon dit Couſin de Bour-
goingne depuis le trespas du Duc de Brabant ſur
Lumbre duquel il prenoit tiltre auſſi ſavoir de mon
intention & ce que ſur la charge de voz dis ambaſ-
ſateurs puiſſent a preſent reſpondre je leur ay tant
par inſtruction comme de bouche chargié aucunes
Choſes touchans la matiere de mes diz affaires
pour les rapporter & dire a votre noble Excellence
ſi vous ſupplie tant humblement comme en ce
monde puiſſe qu'il les vous plaiſe croire & adjouſter
en ce quil vous diront & rapporteront de ma part
& avec ce vous plaiſe prenre & recevoir en bongré
auſſi eſtre content deceque ſelon les violences que
me ſont faittes puis de preſent reſpondre a votre
ditte noble Excellence & pour Dieu mercy trés
Excellent trés hault, trés puiſſant Prince mon trés
redoubté Seigneur il vous plaiſſe en enſuivant les

grans affections & nobles vouloirs que feu de noble Memoire trés Excellent trés puiſſant mon trés redoubté ſeigneur Le Roy votre pere Cui Dieu pardoint, avoit envers moy avoyr compaſſion de mon fait & prendre pitié de la doulente vie que me fait avoir & ſouffrir en mes jones jours mon dit Couſin de Bourgoigne qui maintenant ſans quelque droit & action ou Commiſſion de moy ſe fait par mes ſubgiez & en mes villes recevoir heritier Gouverneur. Dieux ſcet a quelle intention & ce ſe ſont voies de Vouloir enquerir en traietié raiſonnable. Helaz! trés Excellent trés hault trés puiſſant prince mon trés redoubté Seigneur ſe Dieux par ſa miſericorde euſt voulu que le dit trés Excellent prince mon trés Redoubté Seigneur fuſt demouré en vie humaine je ſay de vray que mes diz affaires ne fuſent point venue a ſi grief detriment comme ilz ſont attendu les notables & grandes promeſſes qu'il me fiſt en ſon royaume ou il me dit quant luy remontray mon Eſtat qu'il me vouldroit eſtre pere en tous Cas & Faire paternelle aſſiſtence de luy, des ſiens & de toute ſa puiſſance leſquelles promeſſes en ſon temps m'eſtoient trés grand confort & preſentement en ce monde aprés Dieu nul autre ay qu'en la Confidence de votre noble Royale Majeſté que jeſpoir vouloir accomplir les dittes promeſſes qui tant ſolempnelement & de noble Cuer me fuſſent par pluſieurs fois ratifiez. pourquoy plaiſe a votre ſouverain Excellence & Royale Majeſté ce Conſiderer & ma povre Creature ainſy extorſé avoir pour recommander & en ce qu'il vous plaira moy adiez mander & commander je ſuis preſt

preſt dy obeir & de voz nobles vouloirs accomplir comme droiz eſt & que tenue y ſuis trés Excellent, trés hault trés puiſſant prince mon trés redoubté Seigneur, la ſainte trinité vous ait en ſa benoite garde & Doint bonne vie & longue, Eſcript en ma ville de Gondé Le vingt ſeptiéme Jour de May.

Votre trés humble tante la Ducheſſe de Glouceſtre Conteſſe de Haynnau, de Hollande Zeelande, Pembroc, Poutieu, & Dame de Friſe.

A trés Excellent, trés hault, trés puiſſant Prince mon trés Redoubté ſeigneur Monſeigneur le Roy de France & d'Angleterre ſeigneur d'Irlande.

Preſtantiſſimi Domini Veſtris graciofiſſimis Relacionibus cum Diverſis obſervationibus exhortacionibus & amonicionibus amicitie & pacis luculenter vobis expoſitis cum debita Reverentia quam debemus regali Ceſitudini ſufficienter auditis & Intellectis Regraciamur ante omnia ſereniſſimo principi Dominoque noſtro prepotenti Domino Henrico Francie & Anglie regnorum Regi pacifico ea quod ſua excellentiſſima magnificentia tam Clementis quamque excellentia ante hec ſtuduit & Curavit ac inpreſenciarum ſtudet & curat nedum affectualiter ſed etiam effectualiter per vos ſuos oratores fideliſſimos nos in noſtris auguſtiis & tribulacionibus reſpicere & viſitare ac tento que nullus de noſtra [illegible] nec ex omnibus Caris nominis eſt qui Condoletur aut qui ponat manus ad-

jutrices ante Dicta ſua magnificentia Dum tacite accepta ſuper quo ut dignum & juſtum eſt congratulamur ſicut enim idem Metuendiſſimus Rex per deliberationem Dominorum de ſuo Conſilio exiſtencium & principaliter in ſui excuſationem & anime deliberationem erga Deum conſiderans quod pacis bonum ipſi Deo maxime placens & acceptum eſſe creditur preſertim ex eo quod per bonum pacis Chriſtianorum ſanguinis effuſio multeque & multimode jnconveniencie que ex guerrarum continuatione ſequi poſſent debeant evitari, & volensque jdem Metuendiſſimus Rex quantum in eo eſt tam avunculi ſui Ducis Gloceſtrie & noſtrumque quam etiam Dominum Burgundie & cum Brabantie partibus diſcordantibus Domicellam ſue ſerenitatis ambaxiatores nos requirentes ut ad abſtinentiam pro tempore convenienti aguerrarum hujusmodi Capiendam condeſcendere vellimus quod tempus ſicut prius Domini Regis noſtri & aliorumque afinium & amicorum utriusque parcium predictarum mediacionem & labores vie & media queri & jnveniri poſſint per que dicte Guerre pacificari & ſopiri unitas & concordia inter nos & partem nobis adverſantem per Dei gratiam valeant jnterduci ad quem finem elaborandum ipſe prefatus Excellentiſſimus princeps Dominus noſter Rex juxta deliberationem Dominorum de Conſilio ſuo finaliter & plenarie appunctuatus & deliberatus exiſtat ut in ea parte ſuam adhibeat diligentiam efectualiter juxta poſſe.

Quibus Conſideratis preſtantiſſimi Domini veſtris Reverenciis jnnoteſcimus quod vltra omnia Cor-

Cordis noſtri Deſideria nil niſi pacem petimus mihil aliud eſt quod optamus teſte Deo qui omnium Cordium eſt ſcrutator & quod ad bonum pacis Corde & animo affectuoſiſſime anhelavimus prout ad huc deſideriis ſitibundis pie recommendatione ad cujus requeſtam & propter Dictum bonum pacis Regnum anglie jntravimus in ibi ſue Celſitudini gravamina nobis vi & contra racionem illata per ordinem exponendo narravimus ad que Rex reſpondens ait ſi in Conſolationem & Relevationem Conſilio ejus acquieſcere jntenderemus non ſolum ut conſanguineus ſed etiam tanquam ſpecialis & pius pater paternalem & fidelem aſſiſtenciam in omnibus facere vellet ne dum in Curia Romana imo contra omnes & quoscumque nos jnjuſte opprimentes adjunctis etiam Diverſis & quam pluribus propoſitionibus conſolatoriis & ad ſtatim eidem in omnibus nos ſubmiſſimus ubi conſequenter Regia magnificentia videns anguſtiam noſtram & violentiam noſtre paternis ſucceſſionis ſubſtractionem cauſam & ordinationem noſtram acceptant & ut in hujusmodi promiſſionibus nullatenus Dubitaremus jtem ſereniſſimus Rex de *aviſamento* Conſilii ſui & precipue reverendiſſimi in Chriſto patris & Domini Domini Cardinalis ſancti Euſebii avunculi ſui tum temporis Epiſcopi Eccleſie wintonienſis quam adhuc habet in commendam atque aliorum Reverendiſſimorum patrum ac Dominorum nominavit nobis in futurum Conthoralem preamantiſſimum ſuum fratrem Dominum noſtrum Ducem Glouceſtrie qui quidem Conthoralis poſtmodum juris partis Conſultis certificatus fuit Ducem

Bra-

Brabantie nunquam fuiſſe maritum noſtrum ideo contraxit nobiscum matrimonialiter cujus Conſiliis poſtmodum optemperando regebamur & adhuc regimur indefeſſe ejusque juſſu tandem remeavimus in propriam noſtram terram hannovie.

Jtem quomodo gravi obſidione inibi tributate jnjuſte ſuimus anguſtiate & Demum per Deputatos Ducis Burgundie Gandavum predicte ubi ſuper nos qualiter tractabatur Clenodiis noſtris ablatis quantumve periculum perpetue detencionis noſtre prout dicebatur nobis occulte comminatum Evaſerimus a inde fugiendo verſus partes jſtas ubi nunc Deo principio reſidemus jnſuper quomodo Dictus Dux Burgundie in antea & Cotidie jam nos terras & Dominia noſtra violenter contra Deum & omnem juſticiam moleſtavit & Dampnificavit, moleſtat & jrreparabiliter Dampnificat non obſtante morte Ducis Brabancie conſanguinei noſtri per cujus jnvalidam Commiſſionem ante dictus Dux Burgundie fixit ſe Dominiorum noſtrorum tutorem Cunctis liquet & effectu Claret.

Hiis & Diverſis aliis jnconvenienciis non obſtante comtemplatione Regie celſitudinis ad abſtjnentiam Guerre ſeu Guerrarum effectualiter jntendere Volumus ſalvis juribus & conſuetudinibus hujus patrie que quidem tales ſunt ut antequam quis paſſus vim in rebus ſue ad compoſitionem ſe Divertat hujus modi vis amoveatur nam ſi per contrarium modum pro nunc procederemus ex illo ſequi poſſent plures jnconveniencie quas omnes non leve eſſent narrare qui per hujus modi proceſſum a noſtro jure Declareremus quod cederet nobis in

majus

hujus periculum & in jrreparabile malum ſi etiam per propriam jgnorantiam aut per Conſiliariorum noſtrorum negligenciam ad hujus modi gravamina declinare vellemus Speramus quod Regia magnificentia & ejusdem Regis diſcretiſſimi conſiliarii & precipue vos occulatiſſimi Domini hic preſentes non vellitis aliqua via mundi in detrimentum noſtri honoris jtidem Conſcilere.

Rogamus igitur a veſtris Reverentiis ſereniſſimo principi Domino noſtro Regi caſum & cauſas noſtras recomntendari ut memoratum Ducem Burgundie Dignetur juducere quatenus ab oppreſſionibus violenciis turbationibus & Moleſtiis quibus Diverſimode nos & noſtros ſubditos affligit omnino ceſſet & deſiſtat nos vero eidem violatori noſtro nepoti Duci Burgundie reſtitutionem & juſticie complementum ſuper deffectibus ſi quos adverſus non habuerit plenarie faciemus quamvis ipſe Dux Burgundie ſecum aduxerit in ſui adjutorium ad debellandum nos qui nobis fidelitatis juramentis ſunt aſtricti.

Ceterum honorendiſſimi Domini ſi ſereniſſimus princeps Dux Gloceſtrie noſter Conthoralis preamantiſſimus bene & debite jnformatus ac aviſatus & ſtatum atque cauſam noſtram perſpicatum jntroitus fuiſſet Certitudinaliter dicere audemus quod jdem noſter Conthoralis contra jura conſtituciones atque Conſuetudines parcium almanie procedendi nequaquam conſenſum demandando prebuiſſet.

Cum igitur firmiter ſperamus quod hujus modi noſtrum reſponſum Regie mageſtati merito non

non deſplicebit quod jnſtructio Regia ante obitum noſtri Conſanguinei Ducis Brabantie pie memorie veſtris Donationibus extiterat *Commiſſa* poſt cujus Ducis deceſſum in dicta jnſtructione nichil jntelligimus per chriſtianiſſimum preſatorum Regnorum Regem foro jnnovatum & preterea premiſſis omnibus & ſingulis Diligenter attentis & conſideratis ſupliciter regalem exoramus magnificentiam quatenus jſtam extremam jnjuſticiam vel violenciam quibus nos & nobis juſte adherentes contra Deum juſticiam & rationem per noſtrum nepotem Ducem Burgundie opprimimur & tribulamur jntueri dignetur nobis in noſtris tribulationibus ſubſidium & aſſiſtenciam ut ſuam Regiam condecet honeſtatem miniſtrando viſo quod tota hujusmodi cauſa per Chriſtianiſſimum Francie & Anglie Regnorum Regem Moderni regis patrem felicis Recordationis & Regnum ſuum traxerit exordium &c. jn cujus Rei teſtimonium hanc Cedulam noſtre reſponſionis nos Jacoba de Bavier Duciſſa Gloceſtrie Comitiſſa Hanonie, Hollandie, Zeellandie &c. noſtro ſignato privato Duximus roborandum Datum in Villa noſtra de Gouda Viceſima ſeptima Die menſis maii anno Domini milleſimo CCCC°. Viceſimo ſeptimo.

Reverends Nobles & puiſſans ſeigneurs trés chiers Couſins & bons amis, aprésque naguaires ay trés humblement ſait recommander ma Dolente perſonne à la trés noble Majeſté Roiale de trés Excellent & trés puiſſant prince mon trés redoubté ſeigneur le Roy de France & d'Angleterre

terre & mes affaires fait remonſtrer a ſa trés Excellente par ſes feaulx ambaſſadeurs Guillem Lyndwode Docteur en chacun droit & Johan Tirell Eſcuier qui par ſa licence & ordonnance ont eſté envoyes vers moy avec lettres contenant de Date par avant la mort de mon Couſin de Brabant jay jusques a preſent differé pour pluſieurs Cauſſes d'Eſcripre vers vos Reverences & ſeignouries Premiers pour ſavoir au vray ſi les dis ambaſſadeurs qui tant longuement furent pardela en Chemin & Vindrent vers moy ſans muer propos non obſtant le trépas de mon dit Couſin ſe acquiteroient de Remonſtrer a Monſeigneur le Roy mes affaires tellement que m'en apperceveroie, comme ils m'eurent Convent Secondement pour ouyer de la Journée derreinement tenue par mon trés cher & trés amé frere le Regent de France & mon Couſin de Bourgogne en ſa Ville de Lille & ſavoir ſi mes affaires avoient ainſy eté encorporéz en la Memoire de mon dit trés cher frere que par ſon bon moyen mon dit Couſin deuſt Ceſſer a moy faire empechement ſur mes païs & heritaiges Tiercement pour auſſy eſtre advertie par mes améz & feaulx Conſeillers ſire Loys de Mondfort & ſire Ernould de Gend Chevaliers du Beſongnement quilz povoient faire pardela envers mondit ſeigneur le Roy, Monſeigneur le Duc, Monſeigneur & Mary & vers vous tous ſur le ſecours des gens d'armes qui m'a eſté toujours & eſt beſoignable dont ſay Doubte que trés petitement ſe ſoient acquittez, & Quartement pour aprés la Cognoiſſance de ces Choſes ſavoir comment me Conviendroit ordonner.

Et

Et pour ce Reverends Nobles, & puiſſans ſeigneurs trés Chers Couſins & bons amiz que ſur tout cedevant touchié ne percoy quelque Choſe en effect en ſuis ouil ait aucun prouffit ou ſeureté pour moy & mes pays ne remede que en doive valoir ſe Dieux meſmes par ſa miſericorde ne vous met envoye d'avoir en vos Cuers pitié de mon fait Je comme Dolente femme Desconfite & laſſée de porter les Desplaiſirs anoys, pavretés & oppreſſions que jay ſi grauſt eſpace ſoutenus ſans ayde & confort me Recommande a vos Reverances & ſeignouries & de rechief encoires par de plus en plus moy mieulx acquitter ſouverainement envers la ditte trés noble Roiale Majeſté de mondit ſeigneur le Roy vers mondit ſeigneur & Mari auſſi envers vous du Conſeil qui eſtes les principaulx membres & ſuppoſt du bon Royaume vous eſcrips & ceſte fois pour toute remontre pour ma Descharge comment a l'Jnſtance de ce que feu de noble Memoire trés Excellent prince mon trés redoubté ſeigneur le bon Roy Henry que Dieux pardoint me fiſt mener en ſon Royaume & aprés ma Venüe a ſa noble preſence jl confortant & moy Condeullent des grieſtéz qui des lors m'eſtoient faites en mes païs me promiſt Vivement & par mes Exprés de moy faire aſſiſtance paternelle en tous mes beſongnes & affaires ce que point ne fiſt a preſent entre luy & moy ſingulierement mais en la preſence de pluſieurs des ſiens & d'aucuns de mon Conſeil Dignes de foy & que bon ay tenu & tiegne parolle de Roy ainſy que par pluſieurs fois l'ay par de la fait reciter, Et de ce auſſy que me ſuis puis ſon tréspas

aliée

alliée a mon dit ſeigneur & Mary ſon frere pour tousjours nourir & Continuer les anciennes alliances & bonnes amitiéz qui par mes predeceſſeurs ont eſté adéz vaillement entretenues avec ledit Royaume auſſy en eſtre reparée ſur mon heritaige & mes pais plus que pour quelconques autres biens & Richeſſes ou Convoitiſes Mondaines, je me trouve aujourdhuy eſtre en partie & par l'univerſel monde deſpitée & blasmée & comme Dame refuſée despourveue de Conſort & Conſeil & non obſtant les nobles ſaiges lignies & maisons imperiaux & Royaulx dont ſuys Extraitte & que ne fiz oncques outtraiges nouvettités ou choſes forts par Conſeil je me voiz ſans ſeignouries Desgaine & Threſor Chevance, Finance & de puiſſance d'amis & par laditte aliance ay fait ceulx de mon plus prochain ſang mes plus obſtinez ennemis & adverſaires & plus encoire ſont a ceſte cauſe Madame mere tous noz pais ſeignouries & Douaires & nos bons ſubgiez par tout perdus & deſtruis ſi que ne povons aydier les ungs les autres dont moult me desplait quant moult piteuſement & aſſez ſougneuſement lay fait dire & remonſtrer tant a mondit tres chier frere le Regent, a mondit ſeigneur & Mary comme ailleurs ou il appartenoit & ſuppoſé que me ſoie en tout avec mes povres gens uſée & mengié & quay ma perſonne mesmes ſur Fiance que ſecours me deuſt venir du Royaume miz en adventure de la Vie perdre ſi n'eſt il que devoir qui mait jusques a preſent peu aidier dont me ſemble par Congié dire que jay labouré moult en-
vain laz doulante pourquoy appella Dieu mon pere

en ſa Compaignie ſitoſt pour laiſſier ſi nobles ſucceſſions a moy ſa fille qui eſtoie enfant ſi fortuné que de les perdre par deffaute de Juſtice ou pourquoy ne ma duré en vie feu ledit trés Excellent prince Monſeigneur le Roy ſur tous autres Cremeu & Commande qui tant noblement me promiſt faire ayde pour les ravoir jl ſentoit bien & cognoiſſoit quil en avoit en ſes affaires eſté ſi grandement ſerviz & quil les avoit trouvéz bons Voiſins auſſy Dieu ſcet pourquoy mondit Couſin de Bourgoingne content furieuſement à ma desheritance & qu'elles jnconveniences & prejudices en pourroient a ceſte cauſe avenir audit Royaume pourquoy Reverends nobles & puiſſants ſeigneurs je qui ne puis en ce monde par quelque voie plus reſiſter aux oultraiges & empriſes de mondit Couſin, conſideré cequi dit eſt, & que le tems paſſé ouquel deuſſe avoir ſecours pour tant que ſcay certainement qu'il revendra bon brief a puiſſance ainſy que tousjours a permis a ſes Capitaines quant il les a laiſſiez environ moy dont onques ne failly vous ſupplie trés humblement & de Cuer affectueux tant que plus puis que au Recouvrement de gentilleſſe & ſans plus de mener mes affaires par Journées tenir ou ambaxadeurs envoyer vous plaiſe auſſy bien pour la Recouſſe de mes pays, le ſauvement de ma perſonne, pour l'acquit des dittes promeſſes a moy faittes comme pour lonnéur de la Couronne d'Engleterre de Monſeigneur le Duc mon mary & de tout ſon noble ſang avoir mon fait ſi co dialment & eſpecialement recommandé que je puiſſe par vos bons moyens eſtre aidié de tel ſecours

cours & puiſſance de gens en ſi ſuffiſant nombre que pour ung jour oppoſer a tous mes ennemis & chacun & parceque avec l'aide de notre ſeigneur & du bon droit, que par eulx mon patrimoine me ſoit recouvré comme par raiſon me doit appartenir.

Et a ce Reverends, Nobles & puiſſans ſeigneurs vous plaiſe en toute deliberation ſi deligemment labourer que ſans targier je puiſſe avoir haſtives & bonnes nouvelles & comme en vos Reverences ay trés bonne & parfaitte fiance, en oultre vous plaiſe croire & plaine foy adjouter en ceque de ma part vous dira mon trés cher & amé ſecretaire Jehan Gremer porteur de ceſtes lequel envoye pardevers vous pour avec mes feaulx Conſeilliers deſſus dits vous remonſtrer de mon jntencion, Et avec votre Reponſe laquelle en Concluſion finable requier trés humblement eſtre feſte briefve & par voz lettres vous plaiſe moy mander & faire ſavoir vos bons plaiſirs & je les accompliray a mon povoir trés Volontiers & de Cuer a l'aide de notre ſeigneur qui vous ait en ſa ſainte Garde & doient bonnes Eſcript en ma Ville de le Gondé le ſixieme Jour de Juing.

La Ducheſſe de Glouceſtre Conteſſe de Haynnau, Hollande, Zellande Pembroc, & Pontieu.

A Reverends Nobles & puiſſants mes trés Chers ſeigneurs Couſins & bien améz les ſeigneurs du Conſeil de trés Excellent & trés puiſſant prince mon trés Redoubté ſeigneur le Roy de France & d'Angleterre.

C'eſt la charge & Meſſaige que ma trés redoubtée Dame la Ducheſſe de Gloceſtre a Baillée a Jehan Grenier ſon ſecretaire & commandé de le Dire & expoſer par Creance a mon trés redoubté ſeigneur le Duc ſon noble ſeigneur mary & pareillement a tout le Conſeil du Roy.

Premiers pour cequelle a paſſé plus de deux ans eſté en guerre laquelle elle a fait a grant meſchief & portée en grant desplaiſance ſans Chief de ſon dit ſeigneur avecques ſes povres gens & Chevaliers & Escuyers & ſubgiéz de trois Villes lesquelles a cauſe d'jcelle guerre ſont detruittes a conſiderer qu'elles n'ont de nulle coſté Cours de marchandiſes dont elles ſouloient eſtre ſoutenues & avenu que depuis le trespas du Duc de Brabant pour ce que le Duc de Bourgogne ne ſe departoit de occuper ſes pais, mais ſi faiſoit aprés partout recevoir, & Gouverneur, heritier ſans ſa Commiſſion ou Conſentement elle a par la Voulenté & Jnformacion de ſon Conſeil fait requerre par aucuns religieux Envers le Duc de Bourgogne qu'il Voulſiſt Envoyer a Certain jour & lieu aucuns de ſon Conſeil & elle pareillement y feroit comparoir des ſiens pour luy remonſtrer cequi luy ſembloit eſtre raiſonnable ceſte Requeſte fut par les dits Religieux tant pourſuye & ſollicitée quelle fut accordée.

Jtem quant au Jour & lieu nommés & aſſiz par les parties furent enſambles convenus les Conſeillers de maditte trés redoubtée Dame ouvrirent la maniere parquoy elle avoit faitte la ditte Requeſte & aprés pluſieurs remonſtrances ſervant a

ſon

ſon propos requerrant de par elle quils Voulſiſſent tant faire envers leur ſeigneur & le Conſeillier ſi lealment qu'elle peuſt ravoir ſes pays & ſignouries en ſes mains pour en joir & comme de ſon droit heritaige paiſiblement & auſſi bien ſans luy en faire empechement comme elle luy laiſſoit poſſeſſer des ſiens, auſſi requierrent de par elle que des biens levees, prouffitz & finances qu'il avoit prins & receuz en ſes dits pais avecques ſes Dommaiges qu'il luy avoit faitz & fait faire voulſiſt envers elle faire reſtitution par auſſy grant droit comme jl les avoit fait & Commiz a tort & a la grant Charge de ſa Conſience & oultre en Concluſion dirent que ſe ledit Duc de Bourgogne ſavoit a elle riens demander a elle fuſt tenue ce-que point ne Cognoiſſent elle faiſoit par eulx offrir de luy en faire raiſon ſi avant que par Droiz, loiz, Couſtumes de ſes pays & par bonnes Voyes de Juſtice pourroit monſtrer bonnement qu'elle y fuſt tenue.

Sur ce repondirent les Conſeillers du dit Duc de Bourgoingne que leur Seigneur Cognoiſſoit bien maditte trés redoubtée Dame ſa belle Couſine eſtre vraye Dame de tous ſes pays Haynnau, Hollande, Zeellande & de Frize mais avant qu'ilz le puiſſent atraire & amener és poins & Requeſte deſſus ditz & quil ne ſe desportat de faire cequil avoit encommencié jl convenoit bien autrement proceder en la Mattiere & mirent en terme les Choſes qui s'enſuient.

C'eſt aſſavoir que ſe Madame vouloit venir a la fin qu'elle tendoit a ravoir ſes ſeigneuries en

ſes mains neceſſairement jl convenoit qu'elle laiſſat le nom & tittre de Glouceſtre & qu'elle promeſiſt audit Duc de Bourgogne ſon Couſin que jamais ne Commerſeroit avec le Duc de Glouceſtre ne auroit alliance aux engloiz car il ne povoit ne vouloit ſouffrir que ſon mortel ennemy euſt puiſſance ne entrée es pais qui lui doivent aprés elle appartenir, auſſi diſoient que le Mariaige qu'elle avoit fait avec ledit Duc de Gloceſtre ne ſeroit honnourable ne de Valeur & celui Desplaiſoit.

Jtem Diſoient que ledit Duc de Bourgogne avoit pieca entendu que ma trés redoubtée Dame en ſa Desheritance avoit donné ſes pais audt Duc & les avoit aliées a la Couronne d'Engleterre ce que nullement vouloit ſouffrir. & en fin de leurs parolles dirent que ſe Madame vouloit ceſſer laditte alliance & adnullier les poins deſſus dits auſſy promettre qu'elle ne feroit jamais ordonnance de ſes pais pour les Donner comme Faire ne povoit ilz ſavoient de vray qu'il luy rendroit ſes ſeignouries pour en joir paſiblement ſurquoy requirent les Conſeillers du dit Duc de Bourgogne a ceulx du Conſeil de madame quils Voulſiſſent faire leur devoir envers elle de la attraire & amener a ces Voyes quils diſoient eſtre raiſonnables & eulx de leur Coté Labourient & feiſſent tant que leur ſeigneur luy feroient tout raiſon & quils feroit enſemble bons amiz.

Sur quoy ma trés Redoubtée Dame qui tant Cordialement & de Cuer entier a miz ſon aſſiſtance a l'aliance de mon dit ſeigneur le Duc & du Noble Royaume d'Angleterre non point ſeulement

ment pour ceque ſes predeceſſeurs y ont eſté pareillement affectéz maiz pour les grants biens & honneurs qu'elle y a trouvé & auſſy pour les Nobles promeſſes que feu trés Excellent & trés puiſſant prince ſon trés redoubté ſeigneur le Roy Henry que Dieux pardoint luy fiſt met preſentement en ſon fait pluſieurs doubtes leſquelles crient & reſongue car ſelon quil lui ſamble la deſtruction de ſa perſonne & perdicion de ſes pais & bons ſubgiez eſt preſentement tout Evidente.

La premiere Doubte eſt que luy ſamble que ſes gens tant Conſeillers comme autres ſeigneurs & ſubgiez ſon tout deſconfortéz parcequil ne percoivent en mon dit ſeigneur le Duc, & du Noble Royaume d'Engleterre quelque ſecours & aide & il ſcevent qu'elle la pluſieurs fois requiz & peuvent penſer que d'elle ne de l'aliance de ſes pais on ne face ou tiengne Compte ou dit Royaume.

La Seconde Doubte que pour la Longtainne Guerre que ſes pais ont faitte audit Duc a ſa grant desplaiſances qui eſt ſi puiſſant ſeigneur envers elle pour le preſent qu'il na confort de perſonne, ilz pourroient deſirer de faire traittié pour de Rechief appaiſier de Hayne que le dit Duc de Bourgogne a a eulx & acquerir arriere ſa bonne grace ou que traittié quant convendra que par contrainte ma ditte Dame la face, elle ny ſera point gardée mais habandonné a perpetuelle Deſtruction.

Tiercement elle doubte que par les promeſſes de luy rendre ſes pais & belles parolles ou elle n'adjouſte point grant foy & auſſy par les voyes que ledit duc de Bourgogne fait par ſes gens &

Conſeillers dire & ſemmer entre les ſiens qui a pluſieurs pevent ſambler eſtre raiſonnables ainſy que bien le ſcevent coulourer elle pourroit encore eſtre extratté hors de ſon heritaiges & de longue main par voyes ſoubtilles attraite ou peril ou elle eſtoit quant elle ſe partiſt de Gand.

Et quartement a toutes telles Choſes & au Gouvernement que on a veu en toutes journées & ambaxades longuemens demenées elle percoit & auſſy peuvent plainement faire ſes Conſeillers & povres ſubgiez que le dit Duc de Bourgogne neceſſe a faire ſon fait au prejudice d'elle & que pour quelconque perſonne qui jusques a preſent s'en ſont melié il ne ſe Deporte a ſoy faire recevoir Gouverneur heritier en ſes pays.

Et pour ce elle a par deça envoyé ſon ſecretaire pour dire tant a mon trés Redoupté ſeigneur le Duc comme au noble Conſeil du Royaume que jamais jour de ſa vie ne fera traittié de ſon fait mouvement ou voulenté avec ſon Couſin de Bourgogne que ce ne ſoit par le Conſeil de mon dit ſeigneur le Duc & dudit Royaume ſe de force ny eſt contrainte & a ceſte cauſe elle pour les apparences & doubtes qu'elle en percoit fait en toute haſte & diligence ſupplier trés humblement a la Majeſté Roiale qu'elle puiſſe avoir bon & brief remede & ſecours, non par Journées & ambaxades, mais de puiſſance de gens d'armes ſe forte que on la puiſſe nommer aide pour reſiſter contre tous ſes ennemiz en ung Jour.

Item a fin qu'elle ne ſoit conſtrainte a ceque dit eſt elle fait oultre ſupplier trés Juſtamment que-

trés

trés Excellent & trés puiſſant prince ſon trés redoubté ſeigneur le Roy & ſon noble Conſeil vueille de leur grace en toute haſte eſcripre tant a elle comme a ſon Conſeil & Communauttez que dedens ung Jour nommé & bien brief elle & eulx auront ſecours & leur ſoit certiffié ſi ſcevent que elle avec eulx ſe puiſſe affier.

Jtem s'ainſi en eſt fait elle ſe expoſera en toute maniere de entretenir encore ſes ſubgiez en amour jusques audit jour & ſe oultrement y a faulte elle ſe descharge comme ſes lettres le Contiennent envers le Royaume & remontre bien avoir fait ſon devoir ſuppliant trés humblement que s'il en avenoit aucun jnconvenient audit Royaume quelque fut parceque le Duc de Bourgogne auroit ainſy de force le pais de ma ditte Dame aliéz aux ſiens de Flandres Artois & Picardie Et de Bourgogne elle n'en ſoit miſe en la Coulpe & deffaulte mais tenue par Excuſée.

Jtem auſſi fait ſupplier quil plaiſe a mon trés Redoubté ſeigneur le Duc, & au Noble Conſeil du Roy a elle ſigniffier comment jls ſe tendront contens d'elle qui en tant de perils s'eſt tenue pour l'amour d'eulx, du Royaume & d'elle & qui pour cauſe d'avoir eſté comme veult jusques au morir demourer envers eulx fiance vraye & loyale elle auroit perdu tous ſes heritaiges, deſtruit ſa perſonne & s'en ſeroit le dit Royaume grevez & contrariéz.

Jtem que leur plaiſe a elle ſavoir ſe ſeigneur Loys de Montfort & ſeigneur Ernoul de Ghand ſes

ambaxadeurs lesquelles elle a pardeca pieca envoyés ſe ſont Diligamment acquittéz de pourſuire leur Meſſaige de quoy elle fait doubte a Conſiderer que petitement s'en eſt percue, & toutes fois ils ſcevent ſes affaires & neceſſités & que plus longuement ne ſe peut tenir ſe ſes ſubgiez prenoient chemin qu'ilz n'ont fait jusques a preſent & ſe la deffaulte eſtoit es dits ambaxadeurs ſes Chevaliers elle les en vouldroit chargier ſur leurs honneurs foy & ſermens, auſſi ſe la deffaulte en eſtoit aultrui & que aucun fruit n'en d'euſt ceſte foiz enſuir elle les mande jncontinent par ſes Lettres retourner par devers elle.

Quant au fait de la Conté de Pontieu & de tout ſon Douaire elle en fu par le Roy de France Cui Dieux pardoint & les nobles ſeigneurs du Royaume ſi notablement Douée & aſſenée que par raiſon chacun devoit labourer qu'elle en peuſt joir paiſiblement & auſſi pour l'empechement que lui fiſt en ſon temps le Duc de Brabant le Roy en la preſence de ſon trés Redoubté ſeigneur le Roy d'Angleterre que Dieux pardoient auctoriſé & pour ce ſupplie quil plaiſe au Roy & a ſon Conſeil d'Eſcripre a Monſeigneur le Regent ſon Beaufrere qu'elle la puiſſe ravoir en ſa main. Et a ceſte Cauſe elle a pardeca envoyé avec ſon dit ſecretaire ung ſien ſerviteur pour en faire la pourſuitte.

A trés Reverends Nobles & puiſſans nos trés Redoubtéz ſeigneurs les ſeigneurs du Conſeil de trés Excellent & trés puiſſant Prince le Roy de France & d'Angleterre.

Remon-

Remonſtrent par advertiſſement les ambaxadeurs & ſecretaire de Madame la Duceſſe de Glouceſtre comment jncontinent que l'Evesque de Norwich & Seigneur Johan Tiptoſt ambaxadeurs du Roy furent arrivéz à Arras vers Monſeigneur le Regent & le Duc de Bourgogne & quils eurent fait leur Meſſaige ils prinrent leur Chemin vers Paris & fiſt voix Courir audit Arras & à l'environ que le dit Duc de Bourgogne iroit audit Paris tenir journée avec mondit ſeigneur le Regent pour faire reſponſe au Roy ſur la Charge des dits ambaxadeurs dont riens n'a eſté mais tantoſt aprés le partement des dits Monſeigneur le Regent & ambaxadeurs ledit Duc de Bourgogne alla en haynnau & la s'eſt fait recevoir Gouverneur comme en hollande zeelande & a tant fait que les ſubgiez d'jcellui pays luy ont ſcellé de non obeir a Madame leur Duceſſe jusques a ce qu'elle vouldra ceſſer de l'aliance qu'elle a faite à Monſeigneur le Duc ſon Seigneur & Mary & que jamais ne ſe adjoindra aux Englois, aprés ce fait jl a eſté a Bruxelles vers le Duc de Brabant pour avoir de luy aide on ne ſcet s'il luy a accordé, mais on diſt que le pais & bonnes Villes ne le veuillent conſentir & de puis ce ainſy fait a eſté le dit Duc de Bourgogne en ſon pays de Flandres & a mandé par tout en jcelluy & en Artois & Picardie le plus de gens quil peut finer & ſans cequil les ait aſſemblez ne attenduz pour aller avec luy jl eſt parti luy XLme. & eſt Retourné comme on dit en hollande ſe fait a doubter que ſe Madame & mesmes ſes gens & ſubgiez n'ont bien brief Certiffiacion de

ſecours

ſecours qu'ils feront traittier & ce pourroit eſtre trés grand prejudice au Royaume comme pluſieurs fois a eſté a Mondit ſeigneur au Conſeil du Roy & ailleurs bien remonſtré. ſi Supplient trés humblement les dis Ambaxadeurs & Secretaire ou nom de ma trés redoubté Dame que ſur ce leur plaiſe haſtivement de bon Remede pourveoir.

Vid. PFEFFEL.

Collationné a une copie ſimple en papier par nous Ecuyer ſeigneur de Maillart Conſeiller du Roy Directeur & Garde des Chartres de la chambre des Comptes de ſa Majeſté a Lille & ſon commiſſaire pour l'Exécution de l'article 38 de la Convention du 16 May 1769. à Lille le 16 Janvier 1771.

GODEFROY.

XXV.

XXV.

Actes du Traité de paix & de réconciliation entre le Duc de Bourgogne & le Duc de Gloceſter raviſſeur & mari de Jaqueline de Baviere.

1427.

Tres hault & tres Puiſſant Prince notre tres honnoré & Redoubté ſeigneur Nous nous Recommandons a vous a Votre bonne grace & ſeignourie tant & ſi tres humblement comme mieulx ſavons & vous plaiſe ſavoir tres hault &c. que nous avons puis Naguaires Eu & Receu pluſieurs & Diverſes piteuſes Lettres & Creances de la haulte & noble princeſſe Madame de Glouceſtre Votre belle ſuer desquelles & des autres Certaines Requeſtes & Villes nous vous envoyons les Copies par les quelles & auſſy par autres creables & Veritables Jnformations que nous viennent de jour en aultre avons bien apperceu les grandes Tribulations adverſites & Danguiers que ma ditte Dame a Longuement ſouffert & Enduré & Encoires fait tous les Jours en pluſieurs & maintes Manieres pour le ſingulier amour & affection qu'elle porte au Roy notre ſouverain ſeigneur & a ce Royaume & pour la Vertueuſe & Loyale acquittaille quelle a & porte a Monſieur de Glouceſtre ſon Mary & pour le grant deſir qu'elle a que toutes ſes terres & ſeignouries qui luy Competent de droit heritage puiſſent touſiours eſtre & demourer

mourer en vraye & ferme alliance Perpetuelles avecques le Roy & ce Royaume & que le Roy puiſſe tousiours avoir les ſubjiets de ma ditte Dame & de ſes pais en amitié ſavoir & aſſiſtance & preſt a ſes ſervices Et Commandemens, Desquels Tourbles adverſités & Dangiers ma ditte Dame Euſt eſté pieca delivrée & Despechée s'elle euſt voulu & encoires peuſt ſans Delay ou difficulté s'elle vueult accorder les offres Deſirs & Requeſtes de ſes adverſaires & ſoy departir de toute aliance & amitié de ce Royaume Comme par les dittes Lettres & Creances que vous envoyons il pourra a votre bonne ſeignourie plus Clerement apparoir & pour ce tres hault &c. nous Ecripvons Preſentement a votre haulteſſe en vous Remonſtrant Comment les Eſtas & peuple generalment en ce Royaume pour les Cauſes deſſus dittes preignent ceſte Matiere grandement & tendrement au Cuer & leur ſamble que ne ſe pourront quitter envers Dieu ne le monde ne Envers monſieur de Glouceſtre & ma ditte Dame ne Comme honneur & Nature demandent ſe ils en tant que Raiſonnablement pourront ne ſe mettent en leurs devoirs pour le ſecours & relevement de ma ditte Dame & a la Reſiſtence des grands & Evidens tors oppreſſions & violences & uſurpations notoires & publiques a tout le monde faiz & attemptés Contre monſieur de Glouceſtre & ma ditte Dame en laquelle choſe ils ſe veuillent employer Eulx leurs perſonnes & Biens pour Bailler ſecours & ayde notable a mon dit ſieur & a ma ditte Dame en leur juſte querelle pourquoy tres hault &c.

Nous

Nous ſupplions tres humblement a Votre Noble Haulteſſe que ayant Conſideration aux grands perils & inconveniens qui y pourront enſuir il vous plaiſe mouver & Exorter monſieur de Bourgoingne Effectuellement & Brief de ceſſer des tors uſurpations & Injures qu'il fait a Monſieur de Glouceſtre & a ma ditte Dame & de Envoyer par deca haſtivement Reſponce de la Diſpoſition que avez trouvé en luy au bien de la Paix en votre derniere aſſemblée par le Reverend pere en Dieu l'Evesque de Norwich & le Sire de Tiptot lesquels ſur ceſte matiere ont naguaires eſté envoyés de par le Roy par Devers vous & mon dit ſeigneur de Bourgoingne la longue Demeure desquels ambaxadeurs eſt bien Esmerveillée par deca Attendu & Conſideré comment mon dit ſieur de Bourgoingne s'eſt beſoingné depuis votre ditte aſſamblée tant en Haynnau Hollande & Zellande & autre part Comme les dittes Lettres & creances le Contiennent a ſon grant bien & avantaige & au grant prejudice & Dommaige de monſieur de Glouceſtre & de ma ditte Dame & de leur Droit tres hault &c. nous prions le Benoit &c. Eſcript &c. A Londres Le xj^me^ Jour de Juillet 1427.

Les tous votres humbles ſerviteurs tout le Conſeil du Roy notre ſouverain ſeigneurs en ſon Royaume d'Angleterre.

A Tres hault & tres puiſſant Prince Notre tres honnouré & redoubté ſeigneur monſieur le Regent le Royaume de France Duc de Bedford.

Jehan

Jehan Regent le Royaume de France Duc de Bedford Tres Reverends Peres en Dieu & nos tres Chiers & bien amés nous avons Receu vos Lettres avecques la Coppie en ung Role de plusieurs Lettres supplications & aultres Escriptures Touchans le Differend de Hollande Zellande &c. afin d'avoir provision & Relievement de plusieurs violences & oppressions narrées es dittes Lettres & Escriptures par lesquelles Vos Lettres nous Escripvés que Veuillions mouvoir & exhorter affectuelement beau frere de Bourgoingne a cesser des torts usurpations & injures dont en vos dittes Lettres est faite mention & hastivement envoyer par devers vous Responce de la disposition que avons trouvée envers le dit beau frere au bien de paix en la darreniere assemblée de lui & de nous meismement par Reverend pere en Dieu l'Evesque de Norwich & le sire de Tiptot naguaires envoyés sur ceste matiere de par monsieur le Roy par devers nous & devers le dit beau frere de Bourgogne de la Longue Demeure desquels vous estes par dela esmerveillés attendu comment le dit Beaufrere de Bourgoingne depuis notre ditte assamblée a Besoingné tant en Haynnau Hollande & Zeelande comme autre part ainsy que vos dittes Lettres & autres Escriptures le Contiennent toutes lesquelles choses Nous avons Meurement advisées & a grant deliberation Et quant a vous signifier la disposition en quoy avons trouvé le dit beau frere de Bourgoingne en notre ditte assemblée vueilliez savoir que les dis ambaxadeurs de monsieur le Roy oys par nous par avant la Reception

de

de vos dittes Lettres avons entendu a leur delivrance le plus diligamment que avons peu bonnement & tellement que des le Commancement de ce preſent mois de Juillet ils ont eſté par nous Expediées & par eulx vous avons fait ſcavoir la diſpoſition en quoy trouvasmes le dit beaufrere de Bourgoingne au tamps que aſſamblasmes avecques Luy & Depuis avons envoyé nos ambaxadeurs pour ceſte Cauſe par Devers mon dit ſieur le Roy & Devers vous Ceſt a ſcavoir Reverend pere en Dieu l'abbé D'Orcamp meſſire Thomas Rampſcon notre Chambellan maiſtre Jehan Eſtourt & maitre Guillaume le Duc nos Conſeillers chargiés de pluſieurs choſes ſervans au bien de mon dit ſieur le Roy & de ſes ſeignouries & en Eſpecial de Remonſtrer plus ad plain & bien au Loing ſa Diſpoſition en quoy avons trouvé le dit Beaufrere de Bourgoingne en la matiere de paix deſſus dite qui eſt telle que en Accompliſſant ce qui nous a eſté chargie de par mon dit ſieur le Roy & par la Deliberation d'Entre vous avant notre dernier partement du pays d'Angleterre nous avons prins toute peine & Diligence poſſible daſſambler avecques le dit beaufrere & luy expoſer notre charge en nons acquittant au bien de la matiere & Trouvasmes le dit beaufrere de Bourgoingne en la ditte aſſemblée du tout Enclin & Determiné a Paix & pour ceſte cauſe Conſenti pour lors abſtinence de guerre pour ung an pourveu que d'autre part ceulx a ce touche le feiſſent ſamblablement qui eſt le vray moyen pour venir a paix & toute en eſperance de que pendant le temps de la ditte abſti-

nence toutes boinnes Voies de paix peuſſent ettre praticquées. Au Regard de laquelle abſtinence pour l'autre partie n'a eſté faitte reſponſe par les copies que nous avéz envoyés ſur quoy la ditte abſtinence ſe puſt Conclure & fonder mais eſt la Reponſe tres obſcure en la Clauſe que dit *Salvis Jur.* &c. toutes voies ſe ainſy ſoit que vous entretenez le fait de la Charge a nous Baillée nous ferons Diligence devers le dit beaufrere de Bourgogne a ce qu'il entretiengne ce que aultres fois Jl nous a dit en la matiere laquelle choſe nous ſemble eſtre la voye plus Convenable pour praticquer la voye de paix ainſy que de ces choſes Porez eſtre par nos dits ambaxadeurs plus ad plain acertenéz & quant nous avons oye la Creance chargié aus dits Evesque de Norwich & ſire de Tiptot nous avons eté moult esmerveillés pour ce que quils nous ont expoſé touche une choſe qui ſamble eſtre Determination ſans oir partie ou fait dont la Congnoiſſance en appartient quant au Mariaige notre ſaint pere & quant aux ſeignouries a L'Empereur & non point a mon dit Sr. le Roy Si non ſeulement pour eſtre moien entre tels deulx ſeigneurs qui tant luy ſont prouchains & qui ſont deux des plus grans de ſes Royaumes & pour les appaiſier ſans decliner plus a l'un que a l'autre & ceſte voie luy a toujours eté Conſeillé & non ſans Cauſe & quant a nous avons entention au plaiſir de Dieu de L'Entretenir a notre Pouvoir pour nous acquiter Loyaument envers Luy & faire le bien de ſes ſeignouries qui noús touchent trop plus que a nul autres tant

pour

pour Cauſe de ce que par la grace de Dieu nous ſommes a preſent ſon plus prouchain Comme pour Cauſe de la Regente que avons & nous appartient en ſon Royaume de france par deca & ne devez penſer que ſe la choſe eſtoit par Droit adjugiée a beaufrere de Gloceſtre que aucun homme vivant voulſiſt plus encliner a luy que nous ferions & luy aydier a garder ſon Droit mais il nous ſamble bien Eſtraingne attendu le jeune Aaige de mon dit ſieur le Roy que pour ung fait Particulier on Doye mettre en trouble tels deux Royaumes qui ſont les Royaumes de france & d'angleterre appartenans a mon dit ſieur & Donner occaſion de mettre Diviſion entre les ſubgiez d'iceulx qui par la paix generale tant ſaintement faitte ſont a preſent unis & en Concorde & toutes voies tenir les moyens que Contiennent vos Lettres en ce que nous eſcripvez que Exhortions le dit beaufrere de Bourgoingne a ceſſer des tors & Viurpations & Jnjures que vous Dites en vos Lettres qu'il fait au dit beaufrere de Glouc. & a belle ſoeur. il eſt cler que ce ſeroit jncliner a une partie ſans oir L'autre & par ce tenir leur Different pour Decider qui chiet en fait & quant aux jnconveniens dont vos Lettres ſont mention Nous ne Congnoiſſons autrement que par Conduire la charge a nous Bailliée & ce que avons fait devers le dit beaufrere de Bourgoingne en puiſſe venir que tout bien a mon dit ſieur le Roy & a ſes Royaumes mais attendu ſon Aaige & l'Eſtat du dit beaufrere de Bourgongne qui eſt tel ſi grant & puiſſant ſeigneur comme vous ſavez par Delaiſſier & non Conduire

la ditte charge tous jnconveniens que l'en pourroit penſer ſe pourroient de legier enſuir au tres grant Domaige de mon dit ſeigneur & de ſes deux Royaumes & ſeignouries & ne ſont tant a peſer les Complaintes de la ditte belle ſeur que l'en ne Doye tousiours avoir Devant toutes choſes l'ueil & le principal Regard a ce que Durant le temps du jeune eaige de mon dit ſieur le Roy ſes ſeignouries demeurent entieres & ſes ſubgiez en union pour luy en Rendre bon Compte quant temps ſera & tellement que ceulx qui en auront eu aucune charge adminiſtration ou gouvernement comme bons & Loyaulx envers luy n'en doivent avoir aucune charge pourquoy tres Reverends peres en Dieu & nos tres chiers & bien amés nous vous prions tant a certes que plus povons que ces choſes bien peſées & ramenées a memoire en ayant tousiours votre principal Regard au bien de mon dit ſieur le Roy & de ſes ſeignouries Comme bons & Loyaux Conſeillers vous ne prenez ne ſouffrés prendre Concluſion Contraire a la Charge a nous Baillée ainçois pour icelle Conduire & entretenir vous employez par toutes voies & moyens poſſibles ſans ſouffrir quelconque entreprinſe faire par voie de fait ou autrement qui en ce puiſt donner empechement Car nous & tous ceulx qui congnoiſſent ceſte matiere par Deca ſommes en ceſtes opinion que veu le jeune aige de mon dit ſieur le Roy & les parties qui contendent le traictié de la ditte paix eſt neceſſaire pour mon dit ſieur & decliner a voye de fait eſt volontaire & povez adviſer ce qui ſe peut enſuir ſur ceulx qui mettroient

le

le fait de mon dit ſieur en troubie voulontaire en delaiſſant le Neceſſaire & pour obvier a tous jnconveniens Diſpoſez a venir ny voions moyens tant Convenables que de Entretenir la ditte Charge a nous baillée par mon dit ſeigneur le Roy & par vos advis comme dit eſt & bien Eſtraigne nous ſeroit que ſans notre ſceu & Conſentement on y doye muer aucune Choſe. Tres Reverends peres en Dieu tres chiers & bien amés le dit beaufrere de Bourgoingne s'eſt de nouvel tres grandement Complaint a nous par ſes Lettres ſur ce que naguaires il avoit envoyé par Devers mon dit ſeigneur le Roy ung ſien meſſagé nommé Jehan Pingre afin de obtenir Lettres de ſeurté pour ſes gens & ambaxadeurs qu'il entendoit envoyer pour faire la Reſponſe ſur les Choſes qui luy ont eſté dittes & Expoſées par les dits Evesques de Norwich & le ſire de Tiptot a ce que a L'Occaſion des matieres deſſus dittes aucuns ſubgiés meus par advanture de voulenté ne leur feiſſent desplaiſir ou portaſſent domaige & non pour autres Cauſes comme nous avons ſceu par les dittes Lettres du dit Beaufrere mais ſon dit meſſaige ſelon ce que on luy a Rapporté pour vray eſt arreté & detenu priſonier en Angleterre ſans ce qu'il y ait riens meffait & luy ſemble que ce eſt ou Contempt de Luy & de ce qu'il portoit ſes Lettres dont il na eu aucune Reponſe & s'en donne grant merveille ſur quoy vous prions que le dit Meſſaige vous faites mettre au Delivre & pour Reparation de ſa prinſe faittes pugnir ceulx qui en ſont coulpables en tele maniere que le dit beaufrere puiſt Congnoiſtre

que ca n'a eſté par L'Ordonnance ou voullenté de mon dit ſieur ne de ſon Conſeil & que autres y doient prendre Exemple Car vous Congnoiſſes aſſes les inconvenients qui en Cas ſemblables & moindres pourroient enſuir ſe Seurement ſeigneurs & autres ſubgiez ne pouvoient Envoyer envers mon dit ſeigneur le Roy leur ſouverain ſeigneur & ce qui en ſera fait Nous Veuilliez faire ſcavoir pour le ſignifier au dit beaufrere Quant a ce qu'il vous a eſcript touchans le Conte de Pontieu de ceſte matiere a eſté eſcript par pluſieurs fois que mon dit ſieur le Roy ainſy qu'il luy eſtoit Loiſible ſelon le traittié du Mariage par Lequel le dit Comte fut Baillié a pieca par L'Advis de ſon Conſeil Remis a ſon Demaine le dit Conte & pareillement que fait a eſté au vivant de feu notre Couſin de Brabant Nous ſommes d'Accord & d'Opinion de faire delivrer les Revenues par les mains des officiers mon dit ſieur le Roy ou dit Conté & par ceſte forme l'Avons Eſcript a belle tante de Haynnau tres Reverends peres en Dieu & nos tres chiers & bien amez s'Aucune choſe voules que faire puiſſions faites le Nous ſavoir & nous le ferons tres Volontiers Prians le Saint Eſperit &c. Donné a Corbeul ſoubs notre ſignet le dernier Jour de Juillet.

Mon tres chier Et tres amé frere. Je me Recommande a vous de tout mon Cœur deſirant ſingulierement avoir ſouvent Nouvelles de votre bon Eſtat ſi vous prie que par tous les venans par deca m'en Veuilliez pour ma Parfaitte

Leeſſe

Leeſſe acertener ſe du mien vous eſt plaiſir de ſavoir je a la faiſance de ceſtes eſtoien en tres bonne proſperité de ma perſonne graces & Loenges a notre benoit Createur qui le ſemblable par ſon doux plaiſir Vous veuille tout temps octroyer mon tres chier & tres amé frere pour ce que je tieng vous eſtre deſia informé des cauſes & Raiſons pour Lesquelles jay nouvellement envoyés par Devers Monſieur le Roy vous & le Conſeil d'Engleterre l'Abbé D'Ourscamps meſſire Thomas Rampſcon mon Chanbellan maiſtre Jehan Eſcourt & Maiſtre Guillaume le Duc Conſeillers de mon dit ſieur & les Miens je me Deporte de le vous Eſcrire mais pour la Naturelle & vraye amour que jay & Doy avoir a vous comme a mon ſeul & vray frere que j'Ayme comme moymeme duquel je deſire l'Onneur & accroiſſement de bonne Renommée ainſy que la tres noble maiſon le Requiert dont Dieux de ſa tres grant Bonté nous a voulu faire tous deux naiſtre je me me ſcay doy ne puis tenir que Lealment ne me acquitte envers vous Comme envers celluy qui aujourdhuy m'Eſt en ce mortel monde le plus prochain & que je ne vous donne tel Conſeil que je ne vouldroye que en tel Cas me Donniſſiez Car ſe de Loyal Conſeil je vous failloye que nay Deſir ne voulenté de faire tant que vivray, Pou de fiance en tel Cas devroient avoir autres en moy Combien que aucuns par adventure ont prins Contre moy diverſes Imaginations en la matiere du Diſcord Dangereux & Desplaiſant a Dieu & a mon dit ſieur tres prejudiciable qui eſt entre vous & beaufrere de Bourgoingne

goingne pour ce que de appaisir icelluy Debat comme vray amy de deux parties je me suy par le Commandement de mon dit sieur entremis en Empechant a mon pouvoir toute voye de fait & de Guerre ce que fait ay pour Reverence de Dieu Eviter l'Effusion du sang chretien & pour le bien & honneur de mon dit sieur de Roy & de vous transquillité de ses subgiez & Conservation de sa Seignourie de france qui est encoires ainsy fresche & Nouvelle & a tel besoing de bonne Conduitte veu le temps present & le Tendre Aage de mon dit sieur comme votre bonne prudence & hault entendement pevent bien Considerer & se je vous ay Conseillé & exhorté de venir a hounourable Conclusion de votre matiere par toutes voies & moiens possibles & amiables rejettees & mises arrieres voyes de Guerre & de fait qui me semblent tres perilleuses & Dangereuses pour l'une ou L'autre où s'il echiet pour toutes les deux parties & que on doit tresfort peser tres Domaigables pour mon dit sieur duquel vous & moy entre & devant tous ceulx qui vivent de nous Conserver & acroistre ses deux Royaumes & Couronnes Je vous ay a mon advis veritablement & Loyalment Conseillée & ainsy que bon Loyal & vray frere doit faire a autre selon Dieu Raison honneur & bonne Conscience & encores mon tres chier & tres amé vray & Loyal frere je vous prie exhorte Requier & conseille par la crainte que devez avoir de notre Redempteur par L'Amour & Loyaulté que avez a mon dit sieur par la pitié que vous Doit mouvoir d'Epargner l'Effusion du sang huamain partant que

Desi-

Desirés l'Essaussement & gloire de notre Maison & bonne Renommeé de votre personne vous veuillies cesser & desister de toute voye de fait & de guerre & prendre & accepter voies & moyens de paix & de Concorde ainsy que par ceulx qui plus Loyaument vous aiment & Doivent naturelement aimer vous sera Conseillié ; Et au Regard de moy je pour le bien de mon dit sieur & de ses royaumes de votre honneur Renommée & utilité me offre employer de corps & de Chevance & de tout ce que Dieu ma donné a la paix & Concorde tres Necessaire d'Entre vous deux Esperans que se ainsy le faites avec ce que mettrez Dieu & Raison de votre Part Donrez joye & Consolation a tous ceux qui nous aiment & Desespoir aux adversaires de mon dit seigneur qui nont quelque Esperance que en ceste presente Division & si Vendrez de votre dicte matiere a Due & raisonnable Conclusion se d'aventures par Raison des Consiences de vous & de tous autres preudomes ou autrement mon tres chier & tres amé frere je vous Certiffie & de ce m'en acquitte a Dieu & a mon dit sieur a vous & a tout le monde que vous metterez ceste seignourie ainsy que je appercoy en peril de totale Destruction se Dieu ny pourvoit bien petite memoire & souvenance samblent avoir Ceulx qui tel Conseil vous ont donné des hauts faiz & nobles entreprinses des travaillans progeniteurs de mon dit seigneur de vous & de moy & pou pese les grans paines travaulx & Labeurs qu'ils ont porté & soustenu si Longuement pour venir a la Raisonnable Conclusion quils ont desiré & par Especial

feu mon tres chier ſigneur le Roy Regent cui Dieux pardoint votre frere & le mien qui par ſa grant vertu promeſſe & vaillance a tant eſſané l'Onneur & la Gloire de notre Maiſon Comme il eſt notoire par tout le monde qui pour ce faire a Expoſé jusques a mort ſa tres noble perſonne & celles de pluſieurs ſes parens & des vaillans & nobles ſeigneurs ſes vaſſaulx & ſubgiez naturels de ſon Royaume d'Engleterre & despendu tant de Richeſſes & de finances comme pouvez bien peſer certes choſe ne peut eſtre plus Chierement acheptée ne par Raiſon doit eſtre gardée plus chierement ſans ainſy l'abandonner ou Dangier & peril voluntairement & ſans Raiſon penſez ſil vous plaiſt mon tres chier & tres amé frere par quelles Raiſons vous & ceulx qui vous Conſeillent a faire telle Guerre voulontaire non neceſſaire mais Prejudiciable a mon dit ſieur & pour veoir Dire Contraire a bonne Conſcience vous pourres excuſer envers mon dit ſieur luy venu a ſon Aage ſe par les plaiſirs volontaires de vous & d'Eulx jl Treuve en neceſſité peril & Dangier ſa ſeigneurie que Dieux a menée & Conduite de ſa grace jusques a preſent en tel honneur & proſperite comme chacun ſcet Jl eſt tout Evident que Quelconques choſe ne luy peut de preſent tant de Danguier porter, ne de peril Comme ceſte Diviſion laquelle appaiſer on ne Doibt faire Doubte que les ennemis ne recoivent apres dedens Brief temps Confuſion ſans eſperance d'aucun Retour & que autres Nations ne Reſongnent fort luy faire offenſe pourquoy ſe a votre occaſion les ennemis ou autres prennent

avan-

avantaige ſur mon dit ſieur & ſa ditte ſeignourie je appelle Dieu en tesmoing que n'en ſeray en Coulpe Car Lealment a mon pouvoir m'en ſuis acquitté pour le Bien & honneur de mon dit ſieur & de vous & en temps & en Lieu m'En vouldray & ſauray devers luy Raiſonnablement Excuſer. ainſy que de ſa Grace pourra bien Congnoiſtre le Devoir que jay toujours fait d'appaiſier ceſte matiere, & en oultre Combien que ce ſoit ennuis & a ma Desplaiſance ſeray Contraint de vous & ceulx qui tel Conſeil vous Donnent en faire Reſpondre & Rendre une fois Compte par Devant luy pour l'Acquitement de mon honneur & loyaulté que ſi Longuement que auray vie luy garderay a mon pouvoir comme tenu y ſuy, mon tres chier & tres amé frere vueillez moy ſcablement ſignifier s'aucune choſe puis faire pour vous & parties par Deca & Je l'Accompliray de tres bon cuer a mon pouvoir Et ſcet le Benoit fils de Dieu qui vous ait en ſa ſainte Garde & Doint bonne vie Et Longue Eſcript A Paris Le — Jour d'Aouſt.

Le Regent le Royaume de France Duc de Bedford.

Tres chier Et bien amé Nous tenons vous avoir aſſes memoire des cauſes & Raiſons autres fois par Lettres & ambaxadeurs remonſtrées au Conſeil de monſieur le Roy en ſon Royaume d'Engleterre par Leſquelles apparoit evidemment que tres grant beſoing & neceſſité etoit ſi Comme encoires eſt de preſent de paciffier la Diſcor-

Diſcorde eſtant entre nos tres chiers & tres amés freres les Ducs de Glouceſtres & de Bourgoingne pour eviter les grands Jnconveniens & dommaiges qui etoient & ſont en adventure de prouchainement venir a la ſeignourie de mon dit ſieur a la Conſervation de laquelle nous vous & vous autres ſes bons vaſſaulx & ſubgiez devons principalement avoir L'Euil & Derremerement nous Conſiderans que non obſtant la Diligence par nous faitte envers le dit Beaufrere de Bourgoingne du Commandement de mon dit ſieur le Duc par vertu des Jnſtructions qu'il nous Bailla & auſſy par L'advis de ſon dit Conſeil avez par dela prinſes aucunes Concluſions qui a nous & a tous autres preudhommes par deca amans l'Onneur & eſtat de mon dit ſieur & utilité de ſes Royaumes ont ſamblé & ſemblent & non ſans Cauſe tres prejudiciables & perilleuſes en pluſieurs Cas a mon dit ſieur & a ſes dits Royaumes avons naguaires envoyé nos ambaxadeurs & depuis eſcript a ſon dit Conſeil en Angleterre pour a plain jnformer le dit Conſeil de la Verité des choſes, mais pour ce que avons entendu que le dit Conſeil n'Eſt pas enſemble pour le preſent mais ſeparé en Divers Lieux afin que Vous ne autres du dit Conſeil ne puiſſies pretendre jgnorance du Contenu en nos dittes Lettres nous les vous envoyons en la fourme qui s'enſuit. Jehan Regent le Royaume de France Duc de Bedford tres Reverends peres en Dieu & nos Tres chiers & bien amés Nous avons Receu vos Lettres avec la Copie de ung Roles de

plu-

plusieurs Lettres supplications & autres Escriptures touchant le Different de Hollande Zeellande &c. afin d'avoir provision & Relievement de plusieurs violences & oppressions narrées es dittes Lettres & escriptures par Lesquelles Vos Lettres Nous Escripsies que Veuillons mouvoir & exhorter effectuellement beaufrere de Bourgoingne a cesser des tors usurpations & jnjures dont en vos dittes Lettres est faite Mention & Hastivement envoyer par devers vous Reponse de la dispositiõ que avons trouvée envers le dit beaufrere au bien de paix a la derniere assamblée de luy & de nous mesmement par Reverend pere en Dieu L'Evesque de Norwich & le sire de Tiptot naguaires envoyéz sur ceste matiere de par monsieur le Roy par Devers nous & le dit beaufrere de Bourgoingne de la Longue Demeure desquels estes par dela esmerveillés attendu comment le dit beaufrere de Bourgogne depuis notre ditte assemblée a Besoingnié tant en Haynnau Hollande & Zellande comme autre part ainsy que les dits voz Lettres & autres Escriptures le contiennent toutes Lesquelles choses nous avons meurement advisées & a grant deliberation & quant a vous signifier la Disposition en quoy avons trouvé le dit beaufrere de Bourgoigne en notre ditte assemblée veuilliez scavoir que les dits ambaxadeurs de Monsieur le Roy oys par nous par avant la Reception de vos dittes Lettres avons entendu a leur delivrance le plus Diligamment que avons peu Bonnement & tellement que des le Commencement de ce present mois de Juillet jls ont esté par nous expediées & par

par eulx vous avons fait ſcavoir la Diſpoſition en quoy trouvasmes le dit beaufrere de Bourgogne au temps que aſſemblasmes avec luy & depuis avons envoyé nos ambaxadeurs pour ceſte Cauſe par Devers Monſieur le Roy & devers Vous. Ceſt a ſavoir Reverend pere en Dieu l'Abbé d'Ourscamps Meſſire Thomas Rampſton notre Chanbellan Maiſtre Jehan Eſcourt & Maiſtre Guillaume le Duc nos Conſeilliers Chargiés de pluſieurs choſes ſervans au bien de mon dit ſieur le Roy & de ſes ſeignouries & en Eſpecial de Remonſtrer plus a plain & bien au Long la Diſpoſition en quoy avons trouvé le dit beaufrere de Bourgoingne en la matiere de Paix deſſus ditte qui eſt telle que en Accompliſſant ce qui nous a eſté chargié de par mon dit ſieur le Roy & par la Deliberation d'Entre vous avant notre dit dernier Departement du pays d'Engleterre nous avons preins toute peine & Diligence poſſible d'aſſembler avec le dit Beaufrere & luy Expoſer notre Charge en nous acquittant au bien de la matiere & trouvasmes le dit Beaufrere de Bourgongne en la ditte aſſemblée du tout enclin & Determiné a paix & pour ceſte Cauſe Conſenti pour lors abſtinence de Guerre pour ung an pourveu que dautre part ceulx a qui ce touche le feiſſent ſemblablement qui eſt le vray moien pour venir a paix & tout en Eſperance que pendant le temps de la ditte abſtinence toutes bonnes voies de paix puſſent eſtre pratiquées au Regard de laquelle abſtinence pour l'Autre partie n'a eſté faitte Reponſe par les copies que nous avés envoyées ſur quoy la ditte paix ſe puiſt fonder ne Con-

Conclure mais eſt la Reſponſe tres obſcure en la clauſe que dit *ſalvis Juribus* &c. toute voies ſe ainſy eſtoit que vous entretenez le fait de la Charge a nous Bailliée nous ſerons Diligence devers le dit beaufrere de Bourgongne a ce quil entretiegne ce que autrefois il nous a dit en la Matiere de laquelle choſe nous ſemble eſtre la voye plus Convenable pour praticquer la voie de paix ainſy que de ces choſes pouvez eſtre plus a plain accertenés par nos dits ambaſſadeurs & quant nous avons oie la creance chargié aus dit Evesque de Norewich & ſire de Tiptot nous avons eſté moult esmerveillés pour ce que ce que nous ont expoſé touche une choſe qui ſemble eſtre determination ſans oir parties ou fait dont la Congnoiſſance en appartient quant au Mariaige a Notre ſaint Pere & quant aux Seignouries a L'Empereur & Pas a mon dit ſieur le Roy ſi non ſeulement pour eſtre moien entre telz deux grands ſeigneurs qui tant luy ſont prouchains & qui ſont deux des plus grans de ſes Royaumes & pour le appaiſier ſans plus Decliner a lune partie que a l'autre & ceſte voye luy a toujours eſté Conſeillée & non ſans Cauſe & quant a nous nous avons entention au plaiſir de notre Sr. de l'Entretenir a notre povoir pour nous acquitter loyaument envers Luy & faire le bien de ſes ſignouries qui nous touche plus que a Nul autre tant pour Cauſe de ce que par la grace de Dieu nous ſommes a preſent ſon plus prouchain Comme pour Cauſe de la Regence que avons & a nous appartient en ſon Royaume de france par deca & ne devez Penſer que ſe la choſe eſtoit

eſtoit par Droit adjugiet a Beaufrere de Gloceſtre que aucun homme vivant Voulſiſt plus incliner a luy que nous ſerions & luy aidier a garder ſon droit mais il nous ſemble bien Eſtraingne attendu le jeune Aage de mon dit ſieur le Roy que pour ung fait particulier on Doive mettre en tourble telz deux Royaumes que ſont les Royaumes de france & d'Engleterre appartenantes a mon dit ſieur & donner occaſion de mettre diviſion entre les ſubgiéz d'iceulx qui par la paix generale tant ſecurement faitte ſont a preſent Vnis & en Concorde & toutes voies tenus les moiens contems en vos dittes Lettres en ce que nous Eſcripſiés que nous Exhortons le dit beaufrere de Bourgoingne a ceſſer des tors uſurpations & jnjures que vous dittes en vos dittes Lettres qu'il fait au dit beaufrere de Gloceſtre & a bello ſeur jl eſt cler que ce ſeroit decliner a une partie ſans oir L'autre Et par ce tenu pour decider ce qui chiet en fait & quant aux jnconveniens dont vos Lettres ſont mention nous ne Congnoiſſons aucunement que par Conduire la Charge a nous Bailliée & ce que avons fait d'Entre le dit beaufrere de Bourgoingne en puiſſe venir que tout bien a mon dit ſieur le Roy & a ſes Royaumes mais attendu ſon jeune Aage & l'Etaſt du dit beaufrere de Bourgogne qui eſt ſi grant & puiſſant Sr. comme vous ſavez par Delaiſſier & non Conduire la ditte charge tous jnconveniens que l'En pourroit penſer ſe pouroient de legier Enſuir au tres grant Dommaige de mon dit Sr. & de ſes deux Royaumes & ſeigneuries & ne ſont tant a peſer les Complaintes

de

de la ditte belle seur que l'en ne doye tousiours avoir Regard devant toutes choses l'Euil & principal Regard a ce que Durant le temps du jeune Aage de mon dit sieur le Roy ses seignouries demeurent entieres & ses subgiés en union pour luy en Rendre bon Compte quant temps sera & tellement que ceulx qui en auront eu aucune administration ou gouvernement comme bons & Loyaux envers luy ne doient avoir envers luy aucune charge. Pourquoy tres Reverends peres en Dieu & nos tres chers & tres amés nous vous prions tant a Certes & de Cuer que plus povons que ces choses bien pesées & ramenées a memoire en ayant Tousiours votre principal Regard au bien de mon dit sieur le Roy & de ses signouries Comme bons & Loyaux Conseillers vous ne prenéz ne souffréz prendre Conclusion Contraire a la Charge a nous Baillié Ainçois pour icelle conduire & entretenir vous employés par toutes voies & manieres possibles sans souffrir quelconques entreprinses faire par voye de fait ou autrement qui en ce puist donner empechement Car nous & tous ceulx qui congnoissent ceste matiere par deca sommes en ceste opinion que veu le jeune Aage de mon dit sieur le Roy & les parties qui Contendent le Contraire de la ditte paix est necessaire pour mon dit sieur & decliner a voye de fait Est voulontaire si pouvez adviser ce qui se peut ensuir sur ceulx qui mettroyent le fait de mon dit sieur en trouble voluntaire en Delaissant le necessaire Et pour obvier a tous inconveniens disposés a venir ny veons moyens tant Convenables que de entretenir la

ditte charge a nous B: liée par mon dit ſieur le Roy & par Vos adv: comme dit eſt Et bien eſtraigne nous ſeroit que ſans notre ſceu & conſentement on y doye muer aucune Choſe. Tres reverends Peres en Dieu & nos tres chiers & bien amez s'aucunes choſes voulés que faire puiſſions faittes le nous ſcavoir & nous le ſerons tres voulentiers Prians le Saint Eſperit &c. Donné a Corbeul le dernier Jour de Juillet. Si vous prions Exhortons & tres Inſtament Requerrons tres chier & bien amé Par la foy Loyauté ſervice amour & honneur que Devez a mon dit ſieur & a ſes dits Royaumes & entant que deſirez la proſperité paix & transquillité d'iceulx a l'accroiſſement de notre honneur que nous employerons par deca ou ſervice de mon dit ſieur & Conſervation de ſa ſeigneurie que ayans Regard & Conſideration a ce que avons fait ſavoir par dela par nos dits ambaxadeurs & que vous Eſcripſons par nos dittes Lettres deſſus tranſcriptes vous ne ſouffrez en quelque maniere que ce ſoit maiz donnez Conſeil Conſort ayde Et aſſiſtance a ce que par voye de Guerre ne de fait quelconque choſe ne ſoit innovée au prejudice ne contre la teneur de la Commiſſion qui donnée nous a eſté par mon dit ſieur laquelle nous avons executée & ſen fuſt Enſuy le fruit deſiré par mon dit ſieur ſelon la Reponſe que nous fiſt le dit beau Frere de Bourgoingne correſpondant au plaiſir de mon dit ſieur & lautre partie eut eſté ſemblablement diſpoſée de entendre a abſtinence de Guerre & moyen de Paix Comme avons trouvé le dit beau frere de Bourgoingne a laquelle

laquelle abſtinence & moien de par il nous ſemble que encoires on doit Contendre Diligemment ſans proceder par voie de fait pour Eviter les inconveniens aſſes notoires a la pourſuite de laquelle choſe nous nous ſomes emploiés & encoires ſerons preſt de faire ſamblablement ſe avions Congnoiſſance que le dit beaufrere de Glocestre & belle ſeur y fuſſent enclins & a ce ſelon votre eſtat le devriez induire de quoy de Rechief vous prions tres affectueuſement & de Cuer Vous Certiffiant que ſe par faulte de vous que nous en avons aſſes en tamps deu advertis aucun Dommaiges & Jnconvenient en advent a mon dit ſieur & a ſes dits Royaumes nous ferons notre pouvoir & Diligence ainſy que faire devons deſſus tous autres apres luy ſe Dieux nous Doint vie que luy en Reſponderez & renderés une fois Compte & ne devez Revoquer en Doubte que plus voulentiers & de Cuer que meſſions ceſte matiere a Bout & ſelon Dieu Raiſon & honneur & ſans prejudice de mon dit ſieur ſe pouvoit conduire que ne pourriés vouldriés ne ſcauriez faire & auſſy nous y ſommes trop plus tenus par naturelle & Raiſonnable obligation que ne pouvez eſtre. Tres chiers & bien Amé Noſtre ſeigneur ſoit garde de vous Donné a Paris le — Jour d'Aouſt.

A Notre tres chier Et bien amé le ſieur de Ferrers.

Vid. PFEFFEL.

Collationné a la Copie ſimple en papier par nous Ecuyer ſeigneur de Maillart Conſeiller du Roy Directeur & Garde des Chartres de la Chambre des Comptes de ſa Majeſté à Lille & ſon Commiſſaire pour l'Exécution de L'article 38. de la Convention du 16 May 1769. A Lille le 3 Janvier 1771.

GODEFROY.

XXVI.

Des Reichshofgerichts zu Nürnberg Urtheilſpruch, daß Kurfürſtliche Unterthanen vermög der güldenen Bulle ganz allein der Jurisdiction ihres Landesherrn mit Ausſchluſſe der Kaiſerlichen unterworfen wären.

1434.

Wir Graff Johann von Lüpffen Landgraf zu Stulingen und Herr zu Hohenmarck, bekennen, und thuen kund offenbahr mit dieſem Brief allen denen, die ihn ſehen oder hören leſen, Daß wir von Geheiß und Befehlnüß wegen des Allerdurchleuchtigſten Fürſten und Herren Herren Sigismunds von Gottes Gnaden, Römiſchen Königs, zu allen Zeiten Mehrer des Reichß, und zu Ungarn, zu Boheim, Dalmatien, Croatien ꝛc. Königs ſin und des heiligen Reichß Hoffgericht beſeſſen haben zu Nürnberg in der Burg, uff dieſen Tag als dieſer Brief gegeben iſt, und daß daſelbſt für Unß kom in Gericht der Durchuchtigſte Fürſt und Herr, Herr Friederich Margraff zu Brandenb. des heyl. Römiſchen Reichß Erß-Cämmerer und Burggraff zu Nürnberg, und Bracht für in Gericht die gülden Bullen, und ließ da leſen und Verhören das Eilfte Capittell, darin von Freyheiten der Churfürſten, daſſelbe Capittel nach dem latein zu deutſch gemacht waß und lutet alſo: „Wir ſetzen auch daß keine Graven Baner Herren, „Edell, lehenmanne Burgmann, Ritter, Knechte, Bürgere, oder keine andere perſonen, der Kirchen zu Cöln

„zu Mentze und zu Trier unterthan, welches States,
„wesens oder Würde die sin von keines Klägeres forde-
„runge wegen usser dem lande und Ende derselben Kir-
„chen und ihren Zugehörungen zu keinen andern Rich-
„stuhle oder keines anders Gerichte, dann der Erz-Bi-
„schoff zu Meintz, zu Trier und zu Cölne in Vergan-
„genen Zeiten geladen möchten werden, oder hinfurt zu
„ewigen Zeiten sollen oder mögen gezogen oder geheis-
„hen werden, und ob wieder diese gegenwärtige Gesetze
„die vorgenanten Unterthanen der Kirchen zu Trier, zu
„Mentz oder zu Cölln, oder keine Einer, oder me von
„keiner forderung Wegen, zu keinem Richtstuhle um
„keine Sache die in den Rechten genent sin Criminalis,
„civilis vel mixta, oder um keine Geschäffte ausser dem
„lande oder Ende der Vorgenanten Kirchen, oder ihrer
„einer geladen würde, die sollen zumahle nicht schuldig
„sin, sich zustellen, oder zu antworten, und die fürhei-
„schunge oder fürfahrunge Und Urtheil, die eine sache
„nicht beschliessen, oder die eine Sache beschlossen, von
„den uswendigen Richter wieder die, die nicht sind kom-
„men, gesprochen oder geschehen sind oder die geschehen
„oder gesprochen werden, und gebodte, und der Vorge-
„schriebenen Dinge Volbringung, und alles daß daraus,
„oder ihrer keines in keine Weiß folgen, oder unterstan-
„den oder geschehen möchte werden, erkennen wir an
„ihm selbst unmechtig, und setzen dazu offentlich, daß
„keine Grafen, Baner Herren, Edelen, Lehnmanne,
„Burgmanne, Ritter, Knechte, Burgere, gebühre und
„zu lezte keiner persohn solcher Kirchen Unterthan, oder
„ihren Innwohnern, Welches states, würde oder We-
„sens die sin, von den Processen und Urtheilen, die eine

„sache

„sache nicht beschliessen, und auch die eine Sache be-
„schliessen oder geboten solcher Erzbischöffe, und ihrer
„Werentlicher Amptleute, oder Derselben Volbringung
„die wieder sie in dem Ertzbischeflichen, oder der Vor-
„genanten Amptleute gerichte geschehen oder gesprochen
„sind, oder hinführo gehabt gesprochen oder geschehen
„werden, erlaubet sey zu Appelliren zu keinem andern
„Richtstule, als lange des Klägern in den Vorge-
„schriebenen Ertzbischöffen und der iren Gerichte Recht
„nicht versaget ist worden. Wir setzen auch daß die
„Beruffunge, die dawieder geschehen sind nicht zuge-
„lassen werden sollen, und verkünden die Untzig und
„Unmächtig. Aber ob das Rechte wurde, So sie allen
„Vorgeschrivenen allein zu dem Kayserlichen Hofe und
„dem Richtstule, oder Verhörung des Richterß der am
„Mittel in dem Kayserlichen Hofe zu Zeiten das Ge-
„richt besitzet, und auch alsdann zu keinen andern Ort-
„lichen oder gesetzten Richter, den, den das Recht nicht
„versagt ist, worden, erlaubet sich zu beruffen, was aber
„wieder diese Vorgeschriebene Dinge gethan wurde soll
„an ihm selbst unmächtig sein. Dasselbe gesetze wol-
„len wir völlichen erstrecken in aller masse und
„wise, als vorgeschrieben steht in krafft des gegenwärti-
„gen unsers Kayserlichen Gesetzes in den Erleuchten
„dem Pfaltzgrafen bey Ryne dem Hertzogen von
„Sachsen, dem Marggraffen zu Brandenburg,
„wertlichen und leven Churfürsten, ihren Erben,
„Nachkommen und Unterthan.„ Und redet darauf
durch seinen fürsprecher; Als man do woll geheret hett,
daß er und ander sin Mit-Churfürsten Von Kayserm,
von Kayser Karls seliger Gedechtniß in der gülden

Velle versergt und hechbefreyet weren, daß man die ihren für keinen andern Richter noch Richtstul laden oder fürheischen solle darüber weren die Sinen aus der Marck von Brandenburg mit Nahmen, die Burgemeister Rathmanne, und Bürger gemeinlich der Stadt Franckfurth an der Oder und Berlin, Hanß Buche und sin Sohn, walther Walthers und sin Sohn, Bürger zu Soltwedell, Hanß Bucholt und Dreß Bucholt, Hanß Ellingß, Heynen Bruder Heynen leiden Sohn, Peter Nickman, küne Plün Haselmanß Sohn, Thomas von Kawe, Bürger zu Stendell von klage wegen Wygands von Sünbern von sinen, und Tylen und Boten der losen, Bürger zu Meidburg und ihrer Gesellschafft wegen für des Heil. Reiks Hoffgericht her geladen. Also were Er do, und bete die wieder zu weisen auf solche Freiheit, als man da gehöret hätt, so wolte er bestellen daß den Clägern Rechts genug widerfahren solte, als sich das gebührt. Da wieder Hanß lang von sines und des vorgenanten Wygands, und ihrer Gesellschafft wegen, redt, auch durch sinen fürsprecher, er getrut man solte sie nicht wiederwiesen, sie hetten die Burgemeister Rathmanne und Bürger gemeinlich der Städte Amsterdam und leiden, und etzliche andere lange Ziet in Acht und Obacht gehabe und hetten auf sie erfolgt und erlangt. Darauf hetten sie etzliche derselben ihrer Echtere und eberechtere habe und güter hinder den vorigen geladen angefallen, und mit dem Rechte verboten, und were ihnen von des hoffgerichts wegen, als ihnen dann an dem hoffgericht zu Strubingen letzt mit urtheil ertzeilt were, geboten daß Sie ihnen solche habe folgen lassen solten ꝛc. Darum-

getruet

getruet er man solt sie nicht wider wisen, und wolt darauff sin aberachtbrieff Volgbrieff und andere Brieffe han lassen lesen. Darauff der vorgenanandte Marggraff redt, he wolt selber in das Recht nicht treten, denn er getraut man solt ihm die Sinen wieder wisen, nachdem und man gehört hett daß Er und andere sine MitChurfürsten des gar hoch versergt und gefriet sind, so wolt er den Klägern Rechts gnug lassen von ihm wiederfahren. Do fragten wir die Herren und Ritter, die by unß an dem Hoffgericht sassen des Rechten, die nahmen ihnen Darümb ein Gespräche, und ertheilten darnach alle einhellichlichen darümb alß Recht ist: Man solte den vorgenandten Marggraffen die obgeschrivene geladene Wiederwisen, und derselbe Marggraff solt schaffen und bestellen, daß den Klägern volkommenes Rechtenß geholffen würde in 6. Wochen und 3. Tagen, nechst kommend, nach dem Tage als Sie das erforderten. Und solle der vorgeschriebene Marggraff ihnen, und allen denen, die sie mit ihnen zu solchen Rechten bringen, frey sicher geleit in den Rechten und Wieder davon bis an ihr Gewahrsahm geben, ungefehrlich. Und also Wiesen wir die obgeschriebene Burgemeistere Rathmanne und Bürger gemeiniglich der Städte Franckfurth an der Oder und Berlin, Hanß Buche und sin Sohn, walther walther[ß] und sin Sohn, bürger zu Soltwedell, Hanß Bucholt und Drewß Bucholt, Hanß Ellingß Heines Bruder Heinen seiden Sohn, Peter Rickmann, küne Plon, Haselmanns Sohn, Thomas von Kalve Bürger zu Stendel wieder für den Vorgenanten Marggraf in der mas als Urtheil und Recht geben hatt. Und

wann in der Parthie des alles mit urtheill Brief zu geben ertheilt iſt. Darum geben wir dieſen Brief verſiegelt mit des vorgenanten Hofgerichts anhangenden inſiegell. Gegeben zu Nürnberg des nechſten Montags vor St. Peterß dog ad cathedram nach Chriſti gebuhrt 1431.

(L. S.)

Sigillum roman. curiæ Sigismundi divina favente clementia Romanorum Regis. Semper Auguſti.

XXVII.

XXVII.

Traité d'Alliance entre Louis Duc de Bavière & Philippe le bon Duc de Bourgogne. 1457.

Wir Ludwig von Gottes Genaden Phallentzgrave bey Renie, Hertzoge en Niedern und Obern Bairn &c. Be-kennen offenlich mit dem brieve allen und zeglichen den er furkumbt: Wanne wir nun mit dem jrleuchten hochgebornen Furſten, Herrn Philippſen Hertzogen zu Burgundien, ze Lotrich, zu Brabant und Lempurg, Graven zu Flandern, Artoys, Burgunde Palatin, Honegaw, Holland, Zeelande und zu Namen, Marggraven des heiligen Reichs, Herren von Frieſzland, von Salims, und von Mechelen, unſerm lieben Oheimen auſz rechtter Sippzale vnd von Plutt gefrundt und Geſippt Dorumben wir an einander vil liebs und Guts Phlichttig ſein: Als wir uns auch zu ſolher Lieb und Freuntſchafft menigermalen in unſern perſonen weſenlich und ſunſt in annder Freuntlich wege erkannt haben vnd Dorumben ſolh lieb und freuntſchafft zu merer Ertzaigung und gröſſer Erkanntnuſs, nach dem die Erpittung und die tate der werich ertzaignuſs der Lieb ſein. Dorumben ſo haben wir uns mit dem Benanntem hochgebornen furſten, unſerm lieben Oheimen wol bedachtlich, und unnſerer lieben und getreiven Ret Rate mitgehabt, verainet und in lieb

lieb und freuntſchafft zu jm getan alſo: Datz wir in freuntlich und trewlich mainen und lieb haben ſullen und wellen; und auch ſien Ere, Wirde und Staunde, wo und an welchen Enden die an uns langenn, zum beſten furnemen und furdern ſullen und wellen, ſo vil und ſo verre wir datz glimpf, lich und eerlich tun kunnen und mœgen trewlich und ungeverlich, all argliſte und geverde ausgeſchiden, ob auch icht ſeiner Gehaim an uns langtten, oder von ſeinen wegen hœrten oder vernæmen ſullen und wellen wir nyemaunds œffnen, Dann mit ſeinem Willen und Wiſen auch trewlich und ungeverlich, und ob derſelbe unſer lieber Ocheime icht kunſttiglich feindt gewœnne die nit Recht von ſeiner liebe nemen wolten vor ſeinen Reten, oder wie er dann gefreyet und her kommen iſt, oder als das billichen ſein ſolte nach ordenung des Rechtens, Daſz wir ſolich ſein feinde Loyſſentlichen in unnſern furſtenthumben, Landen, Hercheſſten und Gebietten nit Hauſen, Hofen Schube oder annder Zulegung ind hain Weyſo tun laſſen ſullen oder wellen noch den unnſern die Wyſſenlichen geſtatten; ſunder alſo Beſtellen datz dieſelben Veindt aufgehalten und in fanckmuſs genommen auch dorumben geſtrafft werden als offentlich und recht feinete, wo ſoir daz mit eeren und Erbarkeit tun megen, trewlich und ungeverlich, all argliſte und Geverde ausgeſchieden. indem wir aufznemen und wellen datz ſolhe veraymung und verſchreebung unſer yeden an ſeinen Freiheiten und Gerechtigkeiten unvergriffen nit pintten

und

und an ſchaden ſein ſol. Wir nemen auch Dorinnen aufz unnſeren genedigiſten Herren, Hern Friderichen Romiſchen Kaiſer &c. auch unnſeren lieben Herren und Vetteren Konig Laſzla, Konigen zu Hungern und ze Beheim &c. auch unnſeren Lieben Sweher und Swager Hertzog Friderichen und Hertzog Wilhalmen von Sachſen &c. und auch die furſten und furſtentumbe, herſchefft und gebiete des hawſz von Bairn und all die unns verpunden und mit uns in Eynung ſein. und ſolhe vereynunge ſol zwiſchen unnaeres beleiben und weren die neheſten drew jare nach dem dato des brieves nach einander volgunde, und auch hinnach fur und fur. welhem tailz aber die, nach den dreyen jaren nit fuglich ſein und dorinnen verrer nit ſteen wollte, der ſoll und mag dem anndern taile nach den drey jaren, wanne jn verluſtet die wol abſchreiben, Doch ſo ſol er dannoch nach demſelben abſchreiben in ſolicher verayaung ſteen und beleiben als vor das nechſt halbe Jar nach ſolchem abſchreiben volgendt, trewlich und ungeverlich, des zu warer Urkunte haben wir mit rechter wiſſen unnſer inſigel an den brieve tun hencken und gereden auch datz als ainem furſten wol zymmet zehalten trewlich und ungeverlich in crafft des Brieves; der geben iſt an ſanct Bartholomes Tag des lieben heiligen Zwelfpoten nach Kriſtes Gepurte tawſent vierhundert und darnach im ſyben und funtzigiſten jaren.

Colla-

Collationné à l'original en parchemin ſcellé d'un ſcel pareil à celui cy contre étant dans la tour des Chartres de la Chambre des Comptes du Roy à Lille, par nous Ecuyer ſeigneur de Maillart, Conſeiller du Roy, Directeur & Garde des Chartres de la dite Chambre des Comptes & Commiſſaire de ſa Majeſté pour l'exécution de l'article 38. de la Convention du 16 may 1769. A Lille le 26. Fevrier 1771.

GODEFROY.

Nous

Nous Juris-Conſulte du Roy pour les Affaires étrangères Commiſſaire de ſa Majté pour les Limites & pour l'examen général des Archives des Paysbas, certifions que le S. Godefroy eſt tel qu'il ſe qualifie, & foy pleine & entière doit être ajoutée à ſa Signature tant en juſtice qu'autrement. Fait à Verſailles le 12. Juillet 1771.

PFEFFEL.

XXVIII.

XXVIII.

Gesandtschaftlicher Bericht an die Herzoge Ludwig und Albrecht von Baiern über gewisse mit den Niederländischen Ständen geschehene Unterhandlungen.

1478.

Was Herzog ludwiegs und Herzog Albrechts gesanten Räthen in Hollandt begegnet ist. Ao. 1478. Doctor Johansen Neühausers Etwe Canzlers zu münchen Hantschrift.

Die Gesanten ambasciatores sindt gewest, Herr Heinrich Notthaft Ritter. Hans Satelpoger hat der Selben Zeitt in Hollandt gewohnt. Herr Sigmund von Frauenberger. Doctor Johann Neühauser Doctor Fridrich maurkircher Probst zu alten Otting, und Jorg Schiedt als ein bekanter in Hollandt.

Vermörckt was Wür Räthe vnser gnädigen Herrn von Bayern im Landt Hollandt gehandlet haben und was vns begegnet ist.

Wür sindt hie von münchen abgeschieden am Pfinztag nach Reminiscere, und haben Pös weegs, vngewitters, und wiederwärtigs winds halber nit Ehe mügen in Hollandt kommen, dan an mittichen nach Judica kamen Wür gen Gorkeym in die Erstен Statt in Hollandt zu Schef, da musten Wür zwen Tag um wiederwärtigs Winds willen bleiben, und die weil fragten

Wür

Wär bey Ettlichen glaubwürtigen, Erbergen geistlichen und werentlichen leüten, die dan den Herrn von Bayern nit arg günten, nach gelegenheith vnser Sachen, und Erlehrneten alda warlich, wie Hernach folget.

Fürs Erst, wie die landtschaft aller landt, so der Herzog von Burgundi verlassen hat, nemlich Prabant, Flandern, Lutzelburg, Hollandt, in Seelandt zu Gennt wären, und hätten Sich alda mit dem Freylen des Herzogen von Burgundien Tochter veräint, Ihr Erbhuldigung zu thuen, so ferre Sie nemme einen teütschen Fürsten zu einem Gemahel.

Fürs ander wie die Heürath zwischen Herzog Maximilian von östereich und Ihr ausgericht, und fürgangk haben werdt, als Er dan durch den Römischen Kayser seinen Vatter, und den Herzog von Burgundien fürgenommen und abgered sey, an welcher Heürath die landtschaft alle vorbenant grosse gefallen und den bemelten Herzog Maximilian zu einen Herrn gern haben wöllen.

Für das dritt, wie die landtschaft in Hellandt nit darfür hält, daß die Herrn von Bayern die nächsten Erben zu den landten Seelandt sein sullen, Eß bedunckt Sie auch fremt zu hören, wan Frau Jacoba die lezte Frau von Bayern, und die lezt aus dem Bayerischen Blut der landt Besizerin mit freyen gutten willen die bemelten landt Herzog Philippen von Burgundi als Ihrem nach gesiptem freünt bey lebendigen leib über und eingeben hab als dem der mit Ihr zwifach geschwisterget, und in der anderen Sipe ist, wan Herzog Wil-

helm von Bayern und graf zu Hollandt der Frauen Jacoba Vatter auch Herzog Johanns von Burgundi Herzog Philippen Vatter yedweder dem andern sein leipliche Schwester verheürat hat, daruon Herzeg Philipps ain halb, und Fraw Jacoba ander halb als zwiefache geschwisterget Kint gebohren und kumen seind. aus welcher übergabe der bemelt Herzog Philipp sich bemelter landt vnterstanten die eingenommen und Inngehabt hat bis an sein Endte. nach des abgehen sein Sohne Herzog Carl aus Erbschaft von seinem Vatter auch geruet an die landte kommen, darbey an mönigklichs Irrung auch bis an sein Endte blieben sey, der Selbe ein lebendig Kint, und Tochter verlassen hab, die Selbe sey der nächst Natürlich Erb zu den landten, und wie wohl Sie ein weiblich Pilt sey, und des halb nach Ettlicher landt gewonheith nit landt und leüt vor mannlichen Stamme Erben solte, sey Es doch der landt Hollandt und Seelandt Herkommen, und gewonhaith, das Frauen Bilt als wohl Erben, als mann: das habe Sich an der bemelten Frauen Jacoba wohl Erzaigt, die solche landt von Jhrem Vatter ErErbt und viel Jahr Jngehabt, bis Sie wie vor stehet, die Selben landt Herzog Philippen von Burgundi übergeben hat: Es sein auch die landt in Persohne einer Frauen anfangs an die Herrn von Bayern und an Kayser Ludwigen kommen, dem wardte eins grafen von Hollandt und Seelandt Tochter verheürath, aus welcher Heürath die landte an Jhn und nachmals an sein Sune fiellen, als man das alles in glaubwürtigen Schriften fündet, der wür Copi mit vns von den landten herbracht, und vorhanden haben.

Für

Für das Viert haben Wür da Selbs Erlernet, das vns Schwehr werdte Sammung einer Landtschaft zu Erlangen, wan niemant sey im Landt, der sollich Landschaft hab ze forderen, noch Sich des unterstehe an Willen und Wissen des Freülins und Tochter von Burgundi.

Vndt wie wohl Wür solches alles zu Gorkeym, wie vorstehet glaublich bericht wordten, undt um des willen kein Hofnung hätten vnser fürnemmen zu Erlangen, jedoch wolten Wür die sachen fürter handlen, und der an lauterer Endte kommen. und nach dem Wür nit verhoffen eine gemeine Landtschaft Sämmentlich zu betretten stunden Wür unter vns Selb Im Rathe mit Ettlichen Stätten, und namlich mit den fürnemsten und Haubtstätten, und anfangs mit den von Dordricht rede zu haben, vnser Werbung an Sye ze thuen, funden auch aus glaubwürtiger wahrnung im Rathe ein gelait für bass in das Landt nit zu kummen, und Schickten auf sollichs Jorgen Schidner gen Dordricht um gelaidt, der Sich dan da Selb hin fügte und vns gelaite von dem Burgermaister Erwarbe.

Auf welchs gelaite fuegt Wür vns gen Dordricht am Freytag vor dem Palmtag machten Vnser credenz in latein an den Rath und gemeine Statt Dordricht, begehrten einer Verhör von weegen und an Statt vnserer gnadigen Herrn rede mit Ihn zu haben. die vorher ward: vns zu geben, und kamen am Samstag dem Palmabent vor Essen in einen volkommen, und wohl besezten Rath, darinnen auch Ettlich von der gemein waren, antwurdeten vnser credenz und thäten die Wer-

bung in latein, nach laut und Inhalt des Schrifftlichen Befelchs Vns gegeben, liesen auch Hören den gewalt, so Wür hätten, darbei drey oder vier Doctores im Rath waren, die machten vnser rede zu teütsch und gaben vns wieder von Rathes weegen antwurt in latein von stunten im Rath, wie vnser anbringen schwer, und einen Rath vormahls nit gehört wäre, darum mochten Sie nit Eyllent darzu antworten, sunder Ihr Notturft wolt haben Sich wohl zu gedencken, und vnterrede darauf zu haben, das wolten Sie also thuen, und wan Sie einer antwurt Entschlossen wurdten, wolten Sie vns die zeitt wohl zu wissen fügen und als dan antwurt geben, des musten Wür vns zu dem mahl benügen lassen, und Schieden hiemit ab aus dem Rathe giengen Heim zu Hörberge, sassen zu Tüsche und assen.

Nach Essen von Stunt Schickten der Rath Sechs oder Sieben aus Jen und vnter andern zwen Doctores zu vns in die Hörberg, und liessen vns fragen mit kurz, ob Wür allein zu der Statt Dordricht oder ob wer auch zu andern Stätten und zu einer gemeinen landtschaft des landts Hollandt gefertigt waren, das wolten Sie um Ihrer Notturft willen Ehe und Sie antwurt gäben, gern wissen, auf welche Fraze Wür in Rath vnter vns funden nit zu verhalten, das Wür auch zu andern stätten und gemeinigklich zu einer landtschaft geschickt waren, und gaben Ihn antwurt, ia Wür weren auch in andern Stätten und zu einer gantzen landtschaft geschickt, als Sie dan in dem gewaltsbrief so im Rath verlesen wär, vernommen hätten: aber nach dem vnser gnadig Herrn zu Ihnen, und zu der

Statt

Statt Dordricht für andere Stätt sunder gutt genadigen willen, und sunder Vertrauen hätten, wan Ihr gnadt mehr mahls bericht wären, das Sich die von Dordrich mehr dan ander Stätte des landtes Hollandt gar vnterthönigklich und in treuer gehorsam gehalten hätten gegen den Herrn von Bayern, auch viel gutts an Ihnen gethan hätten, demnach wäre vns von vnseren gnädigen Herrn befolchen anfangs Sie zu Ersuchen, in getrauen, wo Sie guttwillig antwurt gäben. Es wurdten auch ander Stätt und das gemein landt dardurch bewegt, und gäben vns auch dess guttwilliger und austräglich antwurt, und Wür wären also anfangs von Ihn gutter antwort warthen.

Darzu Sie wieder von Stunten antwurt gaben, dieweill Wür nit allein zu Ihnen, sunder auch zu anderen stätten, und zu einer gemeinen landtschaft gefertigt wären, so sey Ihnen von einem Rath der Statt Dordricht befolchen vns antwurt zu geben, wie Sie haben ein einige Statt, und nit andere Stätte, noch das ganz landt zu verantwurten, so wir vnser Werbung bey andern Stätten und bey gemeiner landtschaft auch gethan haben, wo Sie dan zu ain landschaft oder in andern Statten gefordert werdten, wölten Sie mit samt andern antwurt geben, und wissen Vns sunderlich nicht zu antwurten.

Darwieder Wür Sagten, Wür wolten Ihr rede iezt beschehen für kain antwurt halten, sunder versehen vns von vnsern gnädigen Herrn weegen bösser antwurt von Ihnen, und wolten Ihn sunderen Vertrauen, so vnser gnädiger Herr zu Ihnen sunderlich

mehr, dan zu andern hätten, der also warthent seyn, verhoffente Sie werdten Sich bass bedencken, vnd vns in besser gestalt abfertigen.

Darin Sie, wie vor antwurt gaben, mochten auch kein andere antwurt von Jhnen an Statt eines Raths Erlangen, dardurch Wür bewögt wurdten zu andern reden, und sagten, dieweil ye Jhr meinung sein wolt an ein gemeine landtschaft nichts ze thuen, daß Sie uns doch als guttwillig wären von vnsers gnädigen Herrn wegen, des raten Wür Sie mit fleis, und vns anweisung und vnterricht geben, wo Wür, und bey welchen Stätten Wür die sachen anheben und üben solten, auch wie Wür ein Sammung gemeiner landtschaft Erlangen möchten darzu Sie vns nit ander antwurt gaben, dan die sachen wären Schwehr zu handlen, und niemant hätt kein landschaft zu berufen dan die anwalt des Freyleins von Burgundi, und dannech nit, dan mit Jhrem willen und wissen, Sie westen uns auch nit ander anweisung zu geben, dan wo Sie zu samt andern Stätten gefordert wurdten, wolt Sie mit samt andern antwurten und westen sunderlich nichts zu handlen.

Solch iezt bestimt, verdackt und kurz antwort machten vns Ettwas Irrig, Sassen ob den dingen bis an den montag, und waren zu Rath, Jorgen Schieden fürter zu Ettlichen Stetten um gelaidt zu Schicken nemlich gen Rotterdam, Delft, und Grafenhagen: solcher Pottschaft wolt Sich Jorg Schidt vielleicht beferguss halben allein nit vnterstehen: nur Jhm wurdte zu geben Herr Hainrich Rothaft, wolt vns gedunckten nit Roth

zu

zu sein als trestlich zu schicken um ein glaidt, und Schickten Hainrich Sattlpoger wohnent und gebohrn in Holland den Wür dan in den sachen viel gebraucht haben, und mit Jhn michaeln Potten an die bemelten Endte, schrieben an die Statthalter zu Grafenhag, befalchen auch zu Rotterdam und Delft mündlich gelait zu Erwerben, das vns dan nit Erdeihen macht, beuorab zu Rotterdam und Grafenhaag, und warden die brief unaufgethan wieder bracht, niemant wolt Sich vnterstehen an den zwaien Endten glaid zu geben, noch den brief zu lesen.

In der zeitt, und vnser Pottschaft, wie vor stehet um glaidt aussen waren Ergaben Sich viel mürbelrede zu Dordricht vnter der gemein, jederman fraget, was der Herrn von Bayern Räthe da thäten, was Jhr handl und werbung wäre, und warden der Rede so viel das der Burger$^{m.}$ mehr mahls sprach, hätte Er vnser Werbung gewest, Er hiet vns an der gemeine wissen nit gelaidt geben, und müste die gemein zusamen forderen jhn zu Erkennen geben vnser geschäft.

Vndt als Wür durch Erberg leüt, die auch darbey waren, glaüblich bericht sein, legte der Burger$^{m.}$ der gemeine vnser Werbung für, und wie Er vns gelaidt geben hab, da war vnter der gemein die Selb Zeitt beschlossen, das gelaidt soll vns gehalten werdten, bis vnser Pottschaft, so Wür zu andern Stätten gesant haben, wieder kume, dan der Werbung halben soll Es bestehen bey den beschluss zu Gennt mit den Fraülein von Burgundi bestehen, also das Hollandt bey Jhr beleiben undt Jhr vntergeworfen sein soll als dem nächsten

und Natürlichen Erben Ihres Vatters, der sollich landt von seinen Vatter ErErbt, rulich Ingehábt und dem Freylein seiner Tochter verlassen hat, wo Sie anderst einen teütschen Fürsten verheürath werdte, als Sie dan des Kayserß Sun nemmen und in kurz zu Antorf in Prawant beyliegen soll. Es wardt auch beschlossen, wie man solich vnser werbung und ansuchen an das landt dem Freülein nit vergalten, sunder föderlich verkünten solte, darnach Sie Sich auch wisse ze richten, als dan, als Wür lauter wissen, hätten ein Pott zum Freülein gefertigt, und Ihr die ding zugeschrieben wordten.

Es war auch auf die Selb Stunt der gemein durch die Pottschaft so die Statt Dordricht mit samt gemeiner landtschaft bey dem Freülein zu Gent gehabt, Her verkündet, das die bemelt Tochter von Burgundi dem landt Hollandt alle Privilegien, gewonheith und alt Herkommen bestätt, und dem landt zugesagt, auch Sich verschrieben hätt, all Schwär, so Ihr Vatter gethan und aufgelegt hiet, abzethuen, kein Steür, noch Schazung mehr abzenemen, auch das landt Hollandt in keinen auswendigen Krieg noch Rais zu dingen, sunder allein zu Beschüzung des landts Hollandt Sie zu Nuzen, auch die amt in Hollandt mit keinen ausländer, sunder allein mit Hollender zu besezen. Es kam auch der Doctor einer des Raths zu vns in geheim und sagt vns in sunderen Vertrauen alle und jedliche obgemelte Stuck, und wie Wür nichts möchten Erlangen, sunder vns fast schwehr wär, die Sachen weiter in das landt zu üben, und möchte vns Rathen, Wür Stunten

ten daruon ab, wan vnser suchen dem Freylein nu verkundt wären, die möchte Sie auch nach Ihrer Notturft darein werdten Schicken.

Heinrich Sattelboger im landt Holland wohnhaft Hansens Sattelpoger in Bayern Vetter, ist zu Gorkheim zu den gesanten komen, und Ihnen also anhängig gewesen dás Er allenthalben mit Ihnen ofentlich auch für den Rath zu Dordrich Erschienen, darauf mit Ihn bis gen Kolln zuruck gangen, und von Ihm mit einer zimlichen zöhrung zuruck geschickt worden samt gemahlen Wappen die Er aufmachen soll in dem ohrt da Sie gewohnt zum zeichen Ihrer Werbung. Sie sagen, wan Er nit so eiferig gewesen wäre, hatten Sie Ihn besser brauchen können. vnter andern hab Er H. Albrechts Rathen gemelt = = Es wär wohl ein Heürath zu machen zwischen H. Albr. und der Dochter von Gelderen, die noch vnuerheürath, und ein Erbtochter wär des landts zu Geldern nach dem der Herzog desselben landts gefangen, und nit hofnung wär seiner Erledigung. die gesanten haben Ihm gesagt, das Sie kein ordre haben. wiss Er aber aus Sich Selbs Ettwas, soll Er Es aus Sich Selbs an H. Albrecht bringen.

XXIX.

Der geſammten Oeſterreichiſchen Stände offenes Manifeſt an alle Europäiſchen Mächte über Kaiſer Ferdinands II. widerrechtlichen und gewaltthätigen Regierungsantritt und verübte grauſame Verheerung der Erbländer. 1619.

Auſtria Provincia hæreditaria Principibus eſt, non tam diplomatibus Imperatorum, Regum ac Principum, quam moribus Majorum ac conſuetudine veluti jure ſuo ad libertatem incolarum conſervandam adverſus impotentiam Regentium ſic communita, ut adſciſcendis legitimis ſucceſſoribus eas condiciones ferat, quibus in officio Princeps facilè contineri queat. quod ſi perſpecta Principis bonitate quandoque minus videtur opus conditionibus, eæ tum non gravatim remittuntur. Olim enim bellis cum finitimis populis, utpote Herulis, Gothis, Avaribus, Hunnis, Longobardis, Romanis, Ungaris continuè gerendis aſſueti Proceres, ut plurimum potentes, Imperium Principum abſolutum minimè ferebant, ac ne ipſi quidem Principes, quibus ad firmandam augendamque dignitatem amor, fides, ſtudia Provincialium quam maximè neceſſaria erant, vix de eorum libertate

aliquid

aliquid detrahebant. Sanè feliciter imperabant, qui frui tanta ſua libertate Provinciales permittebant. Secus, qui infringere ſunt auſi. Itaque exſtinctâ veterum Marchionum ac ducum ſtirpe, circa Ao. 1246. qui primi (quantum ex hiſtoriarum veritate liquet) Auſtriam ex Imperatorum Romanorum conſtitutione gubernarunt, cum adſcitus per rationem matrimonii Ottocarus Rex Bohemiæ potentiſſimus Auſtriam, Styriam, Carinthiam iniquiùs tractaret, neque ſpem melioris regiminis oſtenderet; Provinciales miſſis ad comitia imperialia legatis, (nam feudales iſtæ provinciæ ſunt imperio) eum abdicandum, ac provincias in Comitum Habsburgenſium familiam, quæ tum virtute, prudentia, magnanimitate & animi moderatione Imperatoris Rudolphi eminebat, transferendas impetrarunt.

Ex eo tempore ut plurimum indulgenter tractata eſt Auſtria, nam quæ rarò interveniunt rerum gubernaculis offenſæ ſive querimoniæ, animos ad mutationum conſilia non inducunt, dum aliqua remediis ſpes relinquitur. Equidem non prorſus caruit Alberti I. Cæſ. Rudolphi I. F. regimen offenſis provincialium. molefti non nunquam alii, qui ex Archiducibus principatum in Auſtriis regionibus tenuêre, utque in his præcipue Fridericus IV Imperator quocum de libertate patriæ etiam

etiam armis fuit diſceptatum: Verùm ob ſpem de reliquis, qui tum in vivis ſuperſtites partibus Provincialium favebant, Archiducibus conceptam, nunquam fuit de retinendis principibus dubitatum. dignitatis enim Principum eſſe cenſebatur, errorem cedere cauſæ juſtiori: ſuo jure contentos eſſe ſubditos, fidelitatis. neque ſatis ex dignitate Principis videri, poſthaberi provincialium conſilia exterorum voluntatibus, ſed ſaniora ſuorum ſequi.

Cœpit Ferdinandi demum pricipatus ſuâ fratrisque Caroli V. Imperatoris potentiâ fretus à Majorum veſtigiis deflectere & libertatem Auſtriacorum hiſpano rigore obſcurare ac liberius perſtringere. — Sed quia cœpit ſaltem, vices temporum perferre ſatius erat, quam ſuperioris libertatis reſtitutionem penitus deſperare. Ideò magis indultum ab Ordinibus, quod circa hoc tempus ſuborta religionis diverſitate atque exercitii publici libertate Principum arbitrio per conſtitutionem S. Romani Imperii adjudicatà, liberaliter compenſari politicarum rerum indulgentiam conſcientiarum libertate poſſe Provinciæ confidebant. Sanè indulgentior exſtitit Maximiliani II. Imperatoris principatus, non diuturnus. at ſuperioribus ſeculis gravior Rudolfi I. Imperatoris, qui per imperii diuturnitatem

nitatem abſolutum dominatum exercebat, adeò ut & Ordinum ſolitam conjunctionem divelleret, templa noſtrorum per fas & nefas Eccleſiaſticis adjudicaret, conceſſionem exercitii religionis publicæ ab ejus parente Maximiliano II. diplomate confirmatam falſâ interpretatione vaneque violaret, miniſtros verbi divini confictis criminibus accuſatos, non auditos, non convictos in exilium perpetuum ejiceret, ſententiæ & arbitrio cujusdam noviter inſtituti ſenatus Eccleſiaſtici negotia Eccleſiarum noſtrarum committeret, jura Provinciarum & conſuetudines à Majoribus acceptas labefactaret, ad munia publica, ad honores magiſtratuum, ad officia aulica & conſilia Evangelicorum neminem adhiberet, impoſitionibus provincias alioquin immunes oneraret, excuſantibus ordinibus militem, cui multa magnaque ſtipendia debebantur, induceret, ipſum libertatis nomen abhorreret, vim Ordinibus per exterorum hominum miniſteria inferret, citationibus extra patriam, injuſtis arreſtationibus mulctisque privatos, legationibus diuturnis, aliisque impenſis publicis provincias exhauriret, bona Cameræ principalis in fraudem Provinciarum divenderet, legatos Ordinum in maximi ponderis negotiis ac queremoniis ab audientiis arceret, omnes Ordinum actiones ſuſpectas haberet, ex ſententia imperitiſſimi cujusdam rerum noſtrarum ſcribæ hominis

minis ſcientiarum rudis judicaret, & præter morem veterum inconſultis nobis edicta mandataque publicaret, promiſſa ſub regiminis initio facta negligeret univerſa. Hanc animi impotentiam hosve ſpiritus cùm ne erga germanum quidem Matthiam Archiducem, cujus vitæ & fortunis inſidias ſtruebat, moderaretur: Hic ſubnixus Provincialium Auſtriacorum conſilio, inito cum Ungaris, Auſtriacis, Moravis fœdere, conjunctis opibus & viribus ad abdicationem regni & Provinciarum ceſſionemque imperii eà conditione compulit, ut ipſe Matthias Archid. depravatum regiminis ſtatum ex Ordinum conſilio corrigeret, gravaminibus Provincias oppreſſas optimis mediis ſublevaret, ac libertatem tum religionis tum omnis politiæ reſtauraret. Fuit Matthias natura bonus, verum tamen cum conſiliariis ſuperioribus, qui jam pridem ſummæ rerum non abſque publicâ querimoniâ præfuerant, vel tamen non magis ad juſtam gubernationem ideoneis, uteretur, juramentum fidelitatis ante ab Ordinibus Auſtriæ Inferioris ſuperiorisque obtinere non valuit, niſi obligatione prævia, de reformando gubernationis ſtatu, atque imprimis de libertate tum religionis tum etiam Politiæ conſervandâ. Itaque edita fuit Capitulatio ao. Ch. 1608. quæ articulos & capita reformationis potiora continebat, non modo ſigillo & ſubſcriptione Matthiæ Regis, atte-

atteſtationeque legatorum ex Ungaria & Moravia, quorum interpoſitione & opera transacta Viennæ cuncta fuêre, unà cum aſſenſu omnium Ordinum in Archiducatibus Auſtriæ pontificiorum, comprobata, ſed etiam Maximiliani Archiducis, quem tum temporis ſucceſſionis ordo poſt Matthiam attingebat, ex ſtipulatione communienda. Noſtrarum partium quæ fuêre, ſanctè hîc ſervata. ex altera parte Maximilianus Archidux ſtatim tergiverſatus ad ſubſcriptionem nunquam potuit induci. Archidux etiam Leopoldus Epiſcopus Paſſavienſis huic pacificationis negotio adverſatus, ſcripto publico proteſtatus eſt, nunquam ſe, utpote per Auſtriam Ordinarium capitulationi prædictæ aſſenſurum. Obmurmurare etiam, (licet jam ante aſſenſi publice eſſent) Eccleſiaſtici pontificii, pleraque in fraudem eſſe voti ſacri transacta, non ſe tam Principi, quam Ordinario Pontificique Romano juratos. Civitatibus verò ex aula aperte minitatum, ſalvam iis libertatem religionis diu conſiſtere non poſſe. Sublatum ex Auſtriæ Inferioris urbibus & opidis publicum religionis exercitium, ipſorum quoque provincialium jura patronatus & Advocatiæ in controverſiam tractæ, eoque deducta res eſt, ut articulorum capitulationis prope nullus integrè inviolatèque ſervaretur. Jam inclinare omnia non ad ſuperiorum temporum perſecutiones, ſed ad exſtirpatio-

pationem totius Evangelicæ doctrinæ videbantur, agitata, congesta omnia omnium pontificiorum consilia & artificia, quæ impediri nulla cujuscunque hominis providentia posse putabantur. Hac certitudinis spe detentis nonnullam injecit remoram arrogantia & insolentia Glöselii Cardinalis, verè intimi Matthiæ Imperatoris consiliarii, qui cum in deliciis esset Matthiæ Imperatori atque Imperatrici, authoritatem suam propter invidiam aulicorum ipsorumve Principum Austriæ aliquo favore Evangelicorum Provincialium suffulturus, consilia ista in perniciem nostrorum conflata commentitio publicæ tranquillitatis obtentu sive suspendit sive delusit, cæteroquin homo ex vafritie, fraude, impudentia, avaritia & arrogantia totus compactus, atque ad has miserias generandas natus. Hoc igitur Cardinale jussu Maximiliani, Ferdinandi & Leopoldi Archiducum è curia sublato, & paulò post subsecuta Cæsaris Matthiæ morte succedentéque in Austriacis regionibus Alberto Archiduce, nunc Belgicarum provinciarum gubernatore, administrationem Austriæ superioris capesserunt Ordines pro more ac consuetudine recepta, donec homagium solenniter omnium Ordinum consensu præstaretur. quo id jure, quibus rationibus, quibus exemplis quave moderatione, scriptum hoc autenthicum declarat.

At

At Ferdinandus II. Imperator plenariam gubernandi potestatem, quæ ante præstitum homagium ne Alberto quidem ipsi inconsultis Ordinibus competebat, nunc etiam cessionem juris succedendi, ab hoc Archiduce annuente ac suadente Hispano, præteritis verò Austriæ Inferioris superiorisque Ordinibus adeptus, ex arbitrio & nutu suo, exterorumve consiliis quæque administrabat, sibi arripiebat, provincialibus imperabat, belli in Bohemos atque Moravos causam invitis Austriæ Ordinibus suscipiebat, hoc ut gereret thesaurum defuncti Matthiæ ad Albertum hæreditatis jure, sed ad curam custodiamve Ordinum, dum interregnum esset, pertinentem, sibi solus sumebat, redditus impendebat, militem apparatumque belli maximum faciebat, quacunque commodum fuit exercitum per Austriam gravissimo damno publico ducebat, auxilia pecuniaria, militemque Ordinibus imperabat, protectionem cunctis pollicitus, provinciales tamen à vi & injuriis ducum militumque Cæsareanorum minime defendebat. minus etiam ii, qui Evangelicam doctrinam profitebantur. opida Civitates per Austriam militibus completæ, omnibus fortunis exhaustæ, prædæ, libidini & crudelitati Cæsarianorum quæque objecta, jura divina humanaque pariter violata, non legum, non libertatis, non privilegiorum non moris ac consuetudinis, non

exemptionum & immunitatum, non conceſſionis, capitulationis, æquitatis habita ratio, per fas nefasque expoſcebantur, minis cruciatibus extorquebantur omnia; quò quis in noſtros calumniis, effictisque criminibus impudentior, facinore audentior, inſolentior, hoc eminentior in aula. Sic Auſtriam Inferiorem, amœniſſimam per annos CL. ædificiorum & poſſeſſionum magnificentia ipſorum Principum honori gloriæque excultiſſimam & opulentiſſimam regionem, Ferdinandus Imperator nondum legitimus ſucceſſor, non juſta plenipotentia, non legitima ceſſione, non Majorum exemplo, non conſultis Ordinibus, nondum accepta dataque homagii fide, vix biennii ſpacio devaſtavit, in ſolitudinem atque incolarum deſertionem ſuperſtites cives, incolas ad eam pauperiem redegit, ut in altiſſima pace vix ſeculi unius beneficio reſtaurari in integrum queat. Auſtriam quoque ſuperiorem, quæ minis aulicorum pontificiorum & militum, exemploque vicinorum territa, limites patriæ ſuis ſumptibus à tranſitu exterorum militum, ab irruptionibus vicinorum, à vi & injuriis manifeſtis, ab infeſtiſſimo hoſte, maturo tum Eccleſiaſticorum tum Politicorum ſtatuum conſilio, inprimis auxilio divino tutata eſt, ſic exhauſit, ut vel per ſummam pacem multorum annorum decurſu, debitorum publicorum onera exſolvi aut homagio

facto

facto in fuſtentationem Principis conferri nihil queat.

His non obſtantibus graviſſimis impedimentis homagium (quod Cæſar vehementer urget) minimè tamen recuſant Auſtriaci, ſi quæ jure & ex conſuetudine Majorum Principes tenentur, ipſe præſtet. videlicet ſi gravaminibus tum aliis Provinciales ſublevet, tum vicinorum bello Auſtriæ calamitoſo, inconſultis nobis, non auditis partibus ſuſcepto, adeoquo injuſto finem imponat; ſi nos patiatur fidem Conſœderationi neceſſario tempore exemploque Majorum datam, tueri ſalvam; ſi per exercitum ſuum vi occupata bona, ditionesque Provincialibus reſtitui curet; ſi totam adminiſtrationem Auſtriæ Ordinum Conſilio conſtituat; ſi caveat in poſterum nobis de immunitatibus à Majoribus traditis. Jure à nobis hæc poſtulari nemo rerum noſtrarum gnarus negaverit; remittere de his quicquam nemo bonâ mente præditus ſuaſerit, dum in memoriam is revocaverit, quotquot hactenus Ferdinandi II. Cæſaris, ejusque fratrum Leopoldi & Caroli imperio ceſſerunt regna, Provinciæ, Epiſcopatus, Comitatus, ditiones ac territoria vel ad ſummam ſervitutem, miſeriam & calamitatem adducta, vel tamen his graviſſimis malis tentata fuiſſe. Cui id minus videtur credibile,

ipſam adeat audiatque Styriam, Carinthiam, Carniolam, Goritium, Forum Julii, Epiſcopatus Juliacenſem, Argentinenſem, Paſſavienſem, Uratiſlavienſem, & quas vix acceſſerunt Viennam, Auſtriam Inferiorem, Moraviam, Bohemiam, Hungariam, Alſatiam &c. ac tum nimirum pro animi ſui æquitate in medium conſulat iis, qui hodie de præſtando absque condicione & aſſecuratione Homagio ab his Principibus requiruntur.

Urkundenverzeichnis.

1177. I. Friedensschluß zwischen Kaiser Friederich I. und Pabst Alexander III. S. 111.

1219. II. Kaiser Friederich II. Lehenbrief für Herzog Ludwig I. von Baiern über das Bergregale 117

1282. III. K. Rudolfs von Habspurg und Pfalzgraf Ludwigs des Strengen am Rhein Verordnung über die Bestrafung der auf den Gränzen begangenen Verbrechen 119

1286. IV. Eine dergleichen mit einigen Erweiterungen 121

1291. V. Eine dergleichen von König Wenzeslaws in Boehmen und Pfalzgraf Ludwig dem Strengen 125

1329. VI. Bundbrief der Herzoge von Baiern unter sich 127

1329. VII. Landfrieden der Herzoge von Niederbaiern 129

1331. VIII. Bundbrief der Herzoge Ottens und Heinrichs von Baiern mit Kaiser Ludwig 131

1335. IX. Friedbrief zwischen Kaiser Ludwig und König Johann von Boehmen samt Herzog Heinrich dem ältern von Baiern 132

1340. X. Kaiser Ludwigs als Vormünder Gerichtsordnung für das Herzogthum Niederbaiern 134

1344. XI. Graf Ulrichs von Montfort Lehenauftrag aller seiner Grafschaften und Güter an Kaiser Ludwig und das Reich S. 139

1346. XII. Erklärung der Stände von Holland, Seeland und Henegau über die Erbfolge der Kaiserin Margaretha 141

1347. XIII. Kaiser Ludwigs und seiner Gemahlin Margaretha Bestättigung der Privilegien der Niederländischen Stände 144

1355. XIV. Kaiser Karls IV. und Herzog Stephans von Baiern wechselseitige Versicherung, daß keiner in des andern Erbländer Erwerbungen machen wolle 146

1364. XV. Erklärung der Stände von Henegau über die erbschaftlichen Ansprüche des Königs von Engelland an Henegau 148

1365. XVI. Kaiser Karls IV. Verspruch die päbstliche Dispensation für die Vermählung Herzog Wilhelms von Jülich mit der Prinzeßin Katharina von Baiern Holland auszuwirken 154

1366. XVII. Bündnis Graf Ludwigs von Flandern mit Herzog Albrecht I. von Baiern als Regenten von Holland, Henegau und Seeland 156

1368. XVIII. Erneurung dieſes Bündniſſes S. 166
1415. XIX. Bündnis zwiſchen den Pfalzgrafen am Rhein und Herzogen in Baiern ſamt Burggraf Friedrichen von Nürnberg gegen Herzog Ludwig den Bartigen von Baiern Ingolſtadt 177
1419. XX. Herzog Hanſen von Baiern Holland Beſtättigung der Privilegien der Stände von Luxenburg 185
1424. XXI. Fehdebriefe und Verhandlungen zwiſchen Herzog Humphroy von Glouceſter und Herzog Philipp dem Gütigen von Burgund 189
1426. XXII. Schreiben Herzog Ludwigs des Bartigen von Ingolſtadt an Herzog Ernſten von München wegen einem Friedbruche 202
1426. XXIII. Schreiben Herzog Ernſts von München an Herzog Ludwigen von Ingolſtadt wegen einer Befehdung 204
1427. XXIV. Unterhandlungen der Prinzeßin Jakoba von Baiern mit König Heinrich von Engelland wegen der Wiedereinſetzung in ihre Staaten 207
1427. XXV. Vergleichsunterhandlungen zwiſchen Humphroy Herzog von Glouceſter und Philipp Herzog von Burgund 237

1434. XXVI. Urtheilsſpruch des Reichshofgerichts zu Nürnberg, daß Kurfürſtliche Unterthanen vermög der güldenen Bulle ganz allein der Gerichtsbarkeit ihres Landesherrn mit Ausſchluß der Kaiſerlichen unterworfen wären S. 261

1457. XXVII. Vereinigung Herzog Ludwigs des Reichen von Landshut mit Herzog Philipp von Burgund 267

1478. XXVIII. Geſandtſchaftlicher Bericht an die Herzoge Ludwig und Albrecht von Baiern über gewiſſe mit den Niederländiſchen Ständen geſchehene Unterhandlungen 272

1619. XXIX. Der geſamten Oeſterreichiſchen Stände offenes Manifeſt an alle europäiſchen Mächte über Kaiſer Ferdinands II. widerrechtlichen und gewaltthätigen Regierungsantritt und geſchehene grauſame Verheerung der Erbländer 282